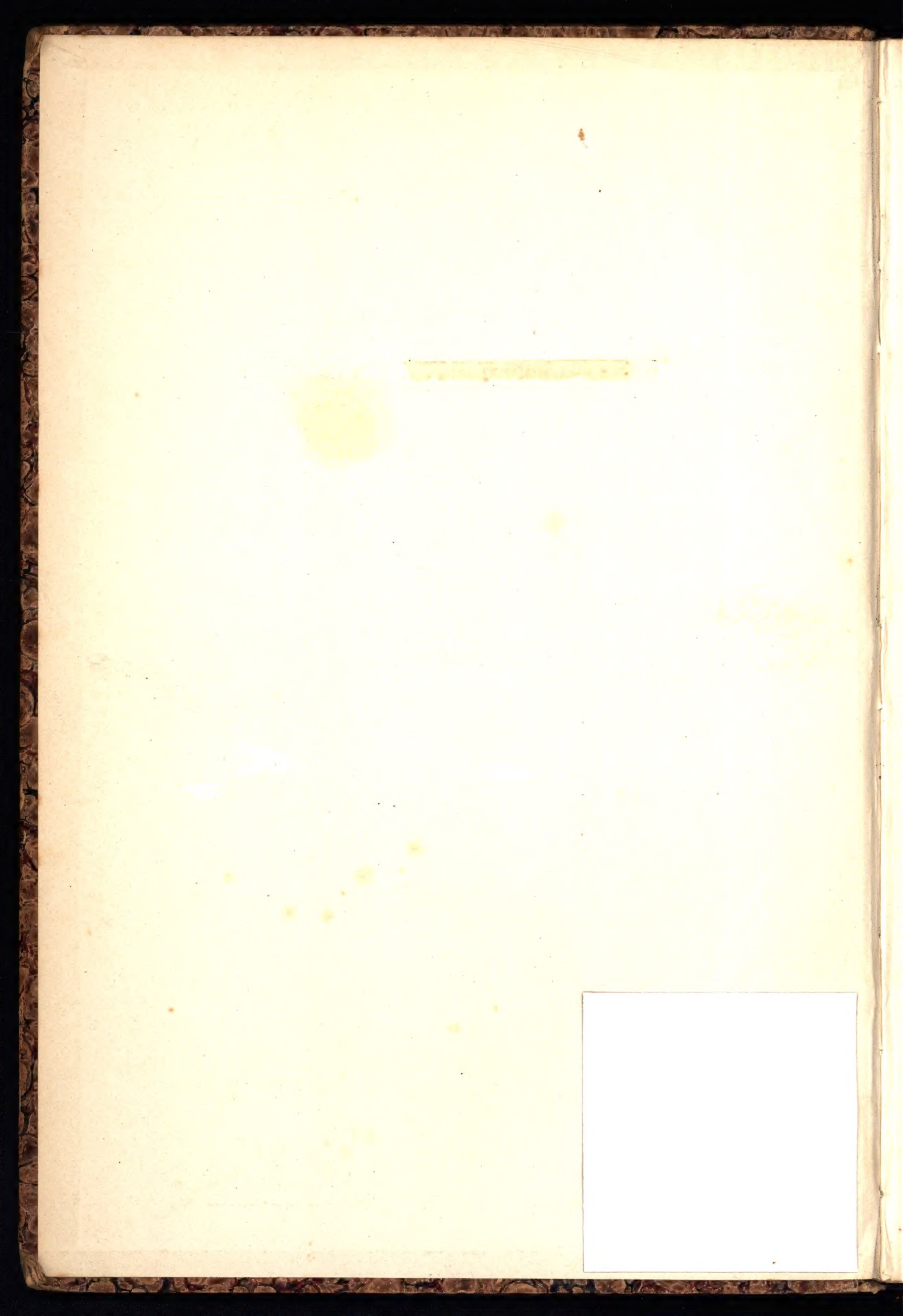
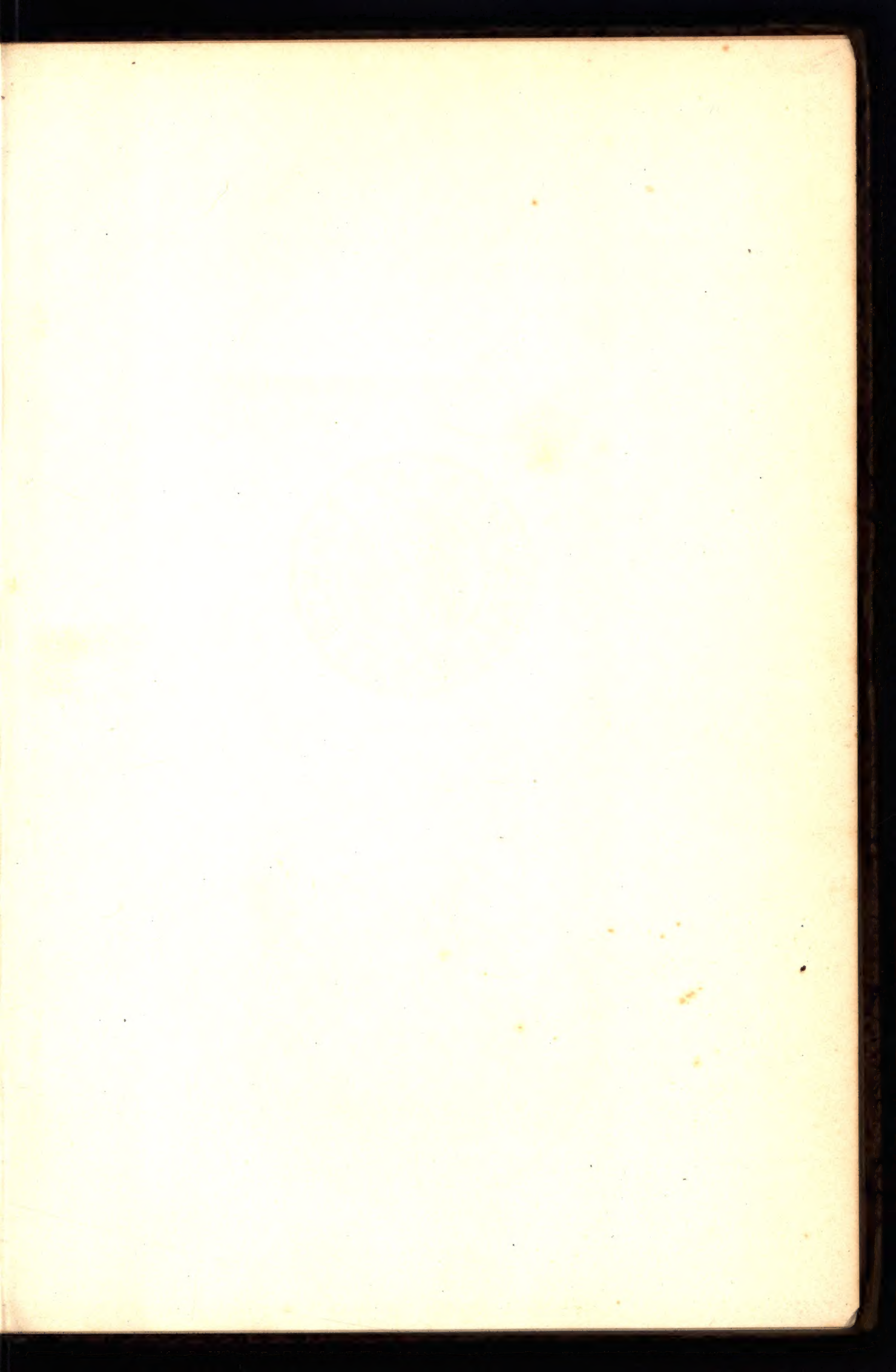
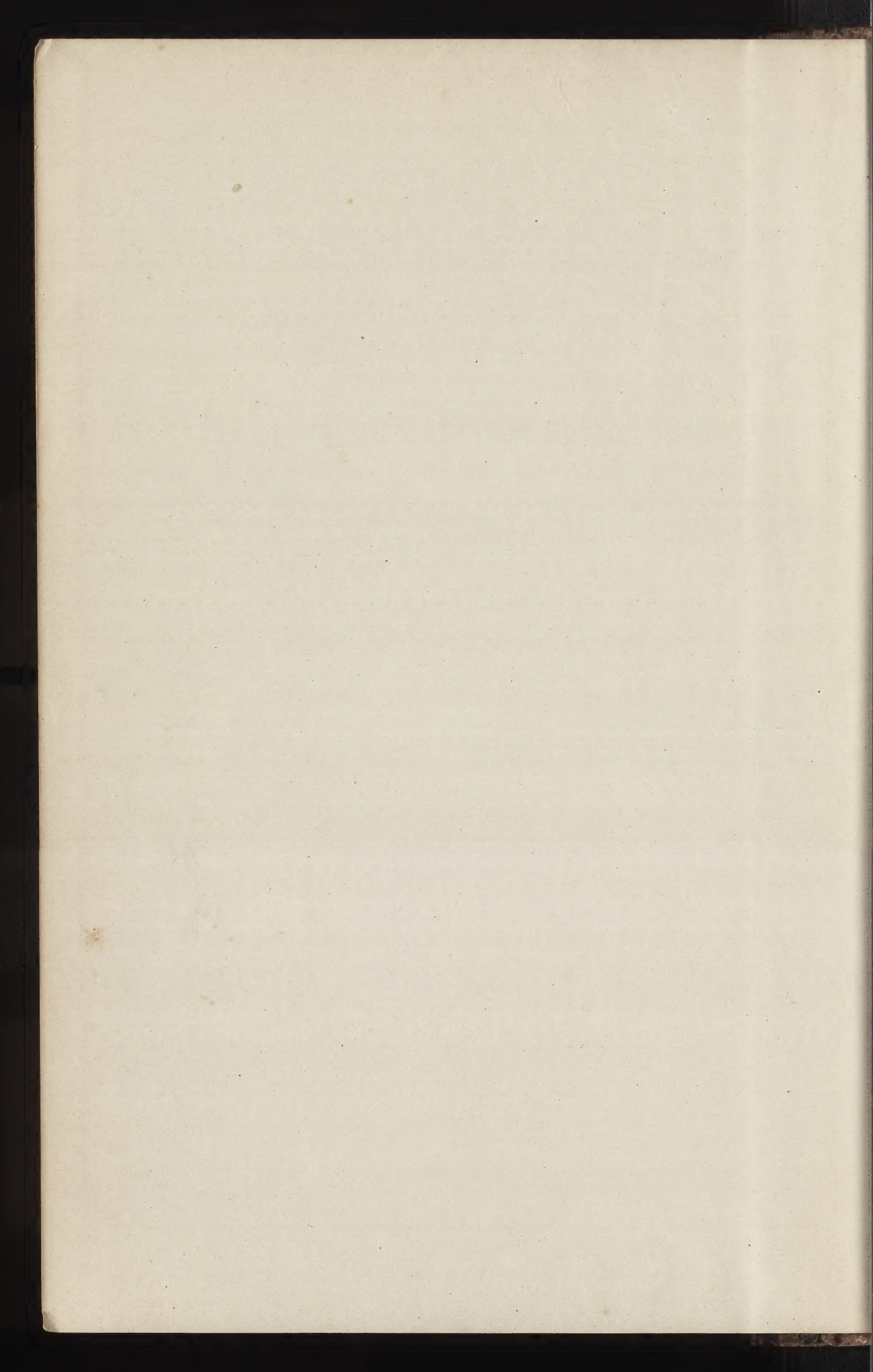








ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT IN LONDON.

ERSTER BAND.

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1874.

Vorwort.

Mancherlei Umstände machten es wünschenswerth, dass in Berlin eine numismatische Zeitschrift erscheinen möchte, welche in erster Linie das classische Alterthum, daneben aber auch das Mittelalter und das sechzehnte Jahrhundert, ohne allzuenge Grenzen, behandele.

Einer ehrenvollen Aufforderung folgend, habe ich die Redaction einer derartigen Zeitschrift übernommen und hoffe, dass das numismatische Publicum sowohl durch den Inhalt als durch die beigegebenen Abbildungen des vorliegenden ersten Bandes, sowie durch die Ausstattung, welche der Herr Verleger demselben zu Theil werden liess, sich befriedigt fühlen wird.

Ich habe hier die angenehme Pflicht, allen Denen meinen Dank auszusprechen, welche das Unternehmen befördert und begünstigt haben; zunächst S. Exc. dem

Herrn Minister Dr. Falk, welcher durch Bewilligung einer namhaften Unterstützung aus Staatsmitteln das Gedeihen der Zeitschrift wesentlich gefördert hat. Sodann den Herren Mitarbeitern, ganz besonders Herrn Dr. Imhoof-Blumer, welcher der Zeitschrift eine schöne Kupfertafel überlassen hat.

Berlin, den 15. April 1874.

A. v. Sallet.

Inhalt des ersten Bandes.

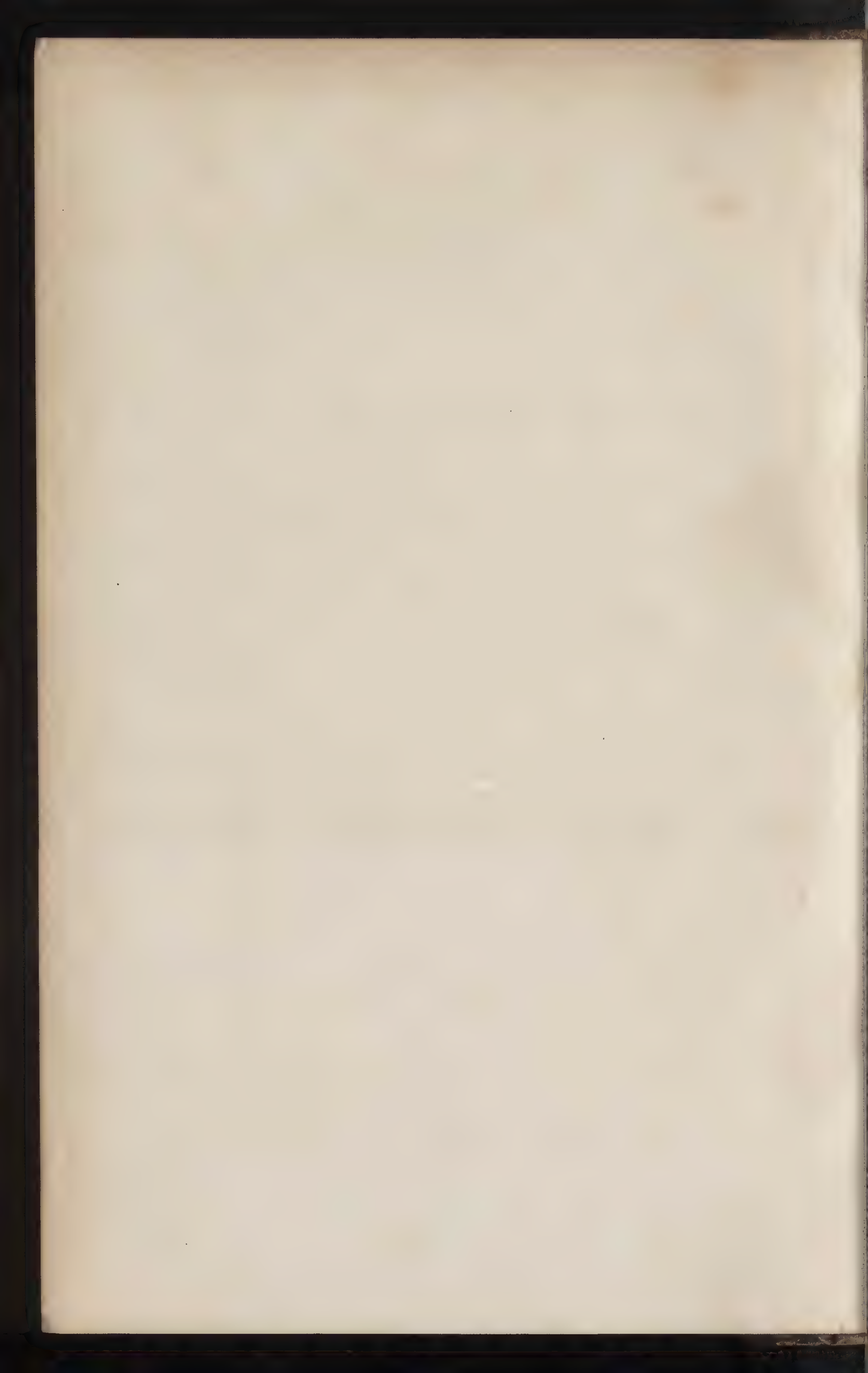
Alterthum.

Mittelalter.

MISCELLEN.

NEKROLOGE.

LITERATUR.



Ueber griechische Colonialmünzen.

Wenn wir in den Tochterstädten die Mutterstadt mit allen politischen, wie religiösen Einrichtungen, ja auch mit ihrem Namen (wie Miletupolis, Megara, Parion, Lindos, Kyme und andere Beispiele zeigen) neu erstehen sehen, so werden wir auch die für das bürgerliche Leben wichtigste aller Erfindungen, das Geld der Mutterstadt mit dem städtischen Wappen in der Pflanzstadt wieder zu finden erwarten. Während des Aufbaus musste die neue Stadt, wie mit allem Andern, so auch mit Geld aus der Heimath versehen werden; die neuen Kaufmannshäuser, die Schiffswerften und industriellen Unternehmungen waren ja alle nur Filiale hauptstädtischer Geschäfte, und auch bei der Einrichtung einer eigenen Münzofficin konnte man nichts Anderes beabsichtigen, als das circulirende Geld, das die Colonie mit dem Mutterlande verband, auf eine dem wachsenden Verkehre entsprechende Weise zu vervielfältigen. Das mutterstädtische Wappen war das gegebene Symbol der Blutsverwandtschaft, der geeigneteste Ausdruck ungelöster Gemeinschaft und gegenseitiger Verbindlichkeit.

Denn der aussendende Staat dachte ja nicht daran, seine Bürger aufzugeben und auf ein Kapital von Bürgerkraft Verzicht zu leisten; er legte es nur an einer Stelle an, wo es seinen Interessen nützlicher zu sein schien als zu Hause.

Die Ausgewanderten mussten fortfahren, zur Unterhaltung des Gemeinwesens beizusteuern, was in verschiedener Weise geschah.

So wissen wir von den Pflanzstädten von Sinope, dass die Bürger derselben für die ihnen angewiesenen Grundstücke einen jährlichen Zins zahlen mussten[1]). Es waren die Beiträge für Heer und Flotte, durch welche sie in ihren exponirten Ansiedelungen fortdauernd geschützt werden mussten. Am wenigsten durfte den Göttern durch die Auswanderung ein Schaden erwachsen, weder eine Verkürzung ihrer Einkünfte noch eine Verminderung des Festglanzes. Darum mussten die Colonien an den Jahresfesten mit ihren Opferthieren[2]) vertreten sein und von ihren Erträgen den Zehnten steuern, wie dies von den delphischen Pflanzorten bezeugt ist. Die Geldbeiträge konnten aber nur in einheimischer Münze angenommen werden, und so müssen wir nicht blos des Handels wegen, sondern auch mit Rücksicht auf den ununterbrochenen Gemeindeverband und die fortdauernde Betheiligung am öffentlichen Haushalte gleiches Geld zwischen Mutter- und Tochterstadt voraussetzen.

Dieser Voraussetzung entspricht eine ansehnliche Reihe von Colonialmünzen. Die Gepräge von Teos und Abdera sind so übereinstimmend, auch in der Form des Einschlags, dass nur der Eintritt der Legende eine zweifellose Unterscheidung möglich macht. Im Gebiete der Massalioten finden sich Silbermünzen mit dem Robben, von denen man nur zweifeln kann, ob sie unmittelbar aus Phokaia stammen oder, wie Lagoy und de la Saussaye annehmen, in Massalia den mutterstädtischen Münzen nachgeprägt sind. Als unzweifelhaft aber darf man annehmen, dass die Münzen von Phokaia, Massalia und Hyele eine Zeit lang identisch waren.

Korinth ist durch gleiche Typen mit seinen westlichen Pflanzstädten verbunden, Rhodos mit Soloi, Korkyra mit Apollonia und Dyrrhachion, Taras mit Herakleia. Die Typen von Rhegion wurden auf das von dort aus neu gegründete Zankle übertragen. Auch Uria und Nola dürfen wir wohl hieher rechnen, wenn wir Nola

---

1) Xen. Anabasis V 5.

2) Diod. XII 30: *τὰ κατειθισμένα ἱερεῖα;* Thak. I 25: *ἐν πανηγύρεσι ταῖς κοιναῖς διδόναι γέρα τὰ νομιζόμενα.*

als die von Uria aus gegründete Neustadt ansehen, auf welche die Typen der älteren Stadt vollständig übergegangen sind[1]).

Man hat die Uebereinstimmung der Typen so sehr als Regel angenommen, dass man dieselben seit Begründung der numismatischen Forschung als urkundliche Abkunftszeugnisse anzusehen und als eins der wichtigsten Hülfsmittel zur Herstellung des Stammbaums griechischer Stadtgemeinden zu benutzen gewohnt ist. So schliesst Spanheim aus dem von ihm so genannten Minotaurus der sicilischen Münzen auf kretische Ansiedelung; Millingen folgerte aus dem Löwenkopffelle auf den gortynischen Münzen, dass zu Polykrates' Zeit nicht nur in Kydonia, sondern auch in Gortys samische Pflanzbürger sich niedergelassen haben. So hat Leake einen Colonial-Zusammenhang zwischen Damastion und Zakynthos gefolgert, so Mionnet, durch eine falsche Lesung irregeleitet, eine korinthische Colonie in Naupaktos[2]).

Wie voreilig es indessen sein würde, aus jeder Uebereinstimmung der Münztypen auf wirkliche Abstammung zu schliessen, beweisen unter Andern die lokrischen Gepräge. Die Epizephyrier münzten mit korinthischen Typen, um sich als Abkömmlinge der Ozolen zu beglaubigen; diese haben aber, wenn wir Leake's Ansicht[3]) in Anordnung der lokrischen Münzen beipflichten, dies Gepräge angenommen, um die merkantilen und politischen Vortheile eines Anschlusses an Korinth zu gewinnen, ohne korinthische Pflanzbürger empfangen zu haben. So ist auch Zankle vermittelst des samischen Gepräges als eine Quasi-Colonie von Samos charakterisirt.

---

[1]) J. Friedlaender, Osk. Münzen, S. 37 f.

[2]) Mionnet, Suppl. III, 483.

[3]) Leake, Numism. Hellen. Eur. Greece p. 63. Suppl. Eur. p. 131. Es scheint mir, ohne über die Frage aburtheilen zu wollen, wenigstens eine doppelte Reihe von lokrischen Pegasusmünzen angenommen werden zu müssen, und die unteritalischen, welche durch den Blitz charakterisirt werden, sind auch durch den Stil von denjenigen ohne Blitz verschieden, welche wir den ozolischen Lokrern zuschreiben.

Hier sind es ganz besondere geschichtliche Verhältnisse, welche auf die Typenwahl bestimmend einwirken. Ein ebenso merkwürdiges Zeugniss für die wechselvollen Beziehungen, welche zwischen Mutter- und Tochterstädten eintreten können, ist die Münze der Sybariten, welche nach ihrer unter hervorragender Betheiligung von Poseidonia erfolgten Wiederherstellung mit den Typen dieser Stadt prägten, welche so aus der Tochter- zur Mutterstadt wurde.

Es kommt aber auch vor, dass gewisse Münztypen Mode wurden, wie es mit Personennamen geht, wenn ein Einzelner oder ein Geschlecht des Namens alle Zeitgenossen an Ruhm überstrahlt. Das Bild wird angenommen wie ein gutes omen, wie ein Zeichen, unter dem man glaubt, Glück haben zu müssen[1]). So sehen wir, dass Rhodos philippische Münzen nachprägt, ohne dass irgend ein Abhängigkeitsverhältniss zum Könige vorhanden gewesen war. So nehmen die Aetoler den Herakleskopf Alexanders des Grossen an, und die asiatischen Dynasten haben bekanntlich lange nach seinem Tode unter seinem Namen und Bilde fortgeprägt. Aehnliches geschah mit den attischen Typen. Seit die alten, angestammten, auf Blutsverwandtschaft beruhenden Verhältnisse zwischen Städten und Stämmen ihre Bedeutung verloren und anderen, weiteren und unbestimmteren Beziehungen Platz gemacht hatten, suchte man sich den Neigungen entsprechend die Typen aus. Die Neustädte des Orients wünschten ein Verhältniss zu Athen, und die Königsstadt der Seleukiden betrachtete es als eine Ehre, einer attischen Colonie gleich mit Pallas und Eule zu münzen.

Derselben Zeit und Richtung gehören auch die attischen Tetradrachmen an, welche in Hierapytna, Gortys und Kydonia geprägt worden sind, und auf dem Continente Asiens reichen die Nachprägungen attischer Stempel bis in die Gegend am Südrande der grossen Salzwüste, wo Dynasten, deren Gedächtniss gänzlich verschollen ist, die Vierdrachmenstücke Athens in einer stufen-

---

[1]) Millingen, Ancient Coins p. 45.

weise zunehmenden Verzerrung nachgemacht haben[1]). Athen hat ein unabsehbares Gefolge an solchen Descendenten, während eine von Athen ausgehende Uebertragung seiner Typen kaum nachweisbar ist, man müsste denn in Sigeion, wo man attisch gemünztes Kupfer findet, attische Ansiedelungen aus der Pisistratidenzeit annehmen.

Das sind Beispiele von Münztypen, die willkürlich gewählt sind, im Gegensatze zu den durch Erbschaft überkommenen. Dabei können noch besondere Absichten zu Grunde liegen, wie es z. B. von den Rhodiern nicht unwahrscheinlich ist, dass die Annahme philippischer Typen eine Huldigung für den Sohn Philipp's sein sollte. Noch deutlicher tritt uns ein Gunstsuchen durch Münztypen bei den Egestäern entgegen, wenn sie sich durch Darstellung des Aeneas den Römern als Vettern empfehlen wollten.

Wenn die Münzbilder benutzt werden, um wahlverwandtschaftliche Beziehungen auszudrücken, wie wir es kurz bezeichnen können, so geschieht dies ohne Zweifel nach Analogie wirklicher Verwandtschaftsbeziehungen; man huldigte den angenommenen Metropolen, wie es bei den wirklichen Mutterstädten üblich war. Um so mehr kann es überraschen, dass eine grosse Reihe echter Mutter- und Tochterstädte vorhanden ist, welche nicht durch gleiche Münztypen verbunden sind.

Die ganze Reihe milesischer Pflanzstädte zeigt keinen durchgehenden Typus, eben so wenig die der chalkidischen.

Bei den meisten dieser Colonien könnte man annehmen, dass sie vor Einführung der Münze deducirt worden seien, und dass zur Zeit ihrer Einführung der Zusammenhang sich schon zu sehr gelockert habe, als dass eine Uebertragung stattgefunden hätte. Wir würden demnach in Beziehung auf die Münzen eine ältere und eine jüngere Gruppe griechischer Pflanzstädte anzunehmen haben, und als Grenze etwa die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Indessen zeigt sich dieser Erklärungsversuch unzureichend, denn

---

[1]) v. Prokesch, Denkschr. d. Wiener Akademie 1859 S. 32.

es giebt eine Reihe jüngerer Colonien, welche nicht mit mutterstädtischen Wappen prägen, z. B. Kamarina, Akragas, Lipara, Amisos.

Es müssen also andere Gründe vorliegen, weshalb die seit Spanheim und Eckhel in Betreff der Colonialmünzen aufgestellte und seitdem stillschweigend angenommene Regel so viel Ausnahmen erleidet, dass die Regel selbst in Frage gestellt erscheint.

Die Gründe sind sehr verschiedener Art.

Erstlich ist zu bedenken, dass die ursprüngliche Identität der mutter- und tochterstädtischen Typen in vielen Fällen nur zufällig nicht bezeugt ist. Die phokäischen Typen von Massalia sind erst durch den Fund von St. Remy unerwartet zu Tage getreten. Von den Colonien Sinope's, die in einem sehr engen Verbande mit der Mutterstadt standen, haben wir z. B. gar keine oder keine alten Münzen. Manche Colonien mögen sich immer mit dem mutterstädtischen Gelde beholfen haben, welches auch da vorherrschend blieb, wo Colonialmünzen geprägt wurden. Das korinthische Geld kommt ja so massenhaft in Sicilien vor, dass Neumann für die korinthischen Koppa-Münzen durchaus nach einer sicilischen Stadt suchte, und auch Eckhel sich von der so unwahrscheinlichen Ansicht nicht losmachen konnte, dass sie in Syrakus geprägt worden seien.

Bedenken wir, dass in dem reichen Schatze grossgriechischer und sicilischer Münzen doch eigentlich nichts vorhanden ist, was zu den Erzeugnissen einer noch unreifen Bild- und Prägkunst gerechnet werden dürfte, dass auch die des verhältnissmässig ältesten Stils lange keine Incunablen mehr sind, sondern in ihrer Weise fertig und vollendet, so müssen wir bekennen, dass wir von den Münzverhältnissen der Colonieen während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens keine Anschauung haben. Entweder ist bis etwa 600 v. Chr. nur mutterstädtisches Geld im Umlauf gewesen, oder es sind die älteren Serien eines Colonialgeldes, das sich an die Mutterstädte anschloss, durch Umprägung vernichtet worden, seit man sich von jeder Bevormundung frei machte und

durch eigene Münzen die Leistungen der mutterländischen Prägekunst in Schatten zu stellen suchte.

Damit ist schon ein zweiter Punkt berührt, welcher bei Betrachtung der Colonialmünzen in's Gewicht fällt, nämlich die Neuerungssucht der Colonien, welche sich auch in den Münzen zeigt, und nirgends deutlicher als hier.

Die Stetigkeit der Münztypen ist nicht nur nach dem Metalle verschieden, sondern auch nach den Gegenden. Je weiter nach Osten, um so starrer die Münze, wie die lange Geltung des Dareiosstempels beweist und die stereotype Prägung der Könige von Kition[1]).

In Hellas ist man nicht starr, sondern es entwickelt sich an Stelle der Thier- und Pflanzenbilder, welche nach Vorgang des babylonischen Wappenstils als Prägsymbole benutzt wurden, rasch eine Fülle von Darstellungen, namentlich seit Einführung der Doppelprägung, welche in Mittelgriechenland zu Hause ist und um 500 schon in Makedonien nachgeahmt wurde. Dennoch finden wir eine bei dem schöpferischen Bildungstriebe des Volks überraschende Zurückhaltung, eine Stetigkeit der Typen und eine sehr starke Anhänglichkeit an die überlieferten Symbole. Dies erklärt sich erstens aus dem früher besprochenen sacralen Charakter der griechischen Münzen, und zweitens aus wohl verstandenem Interesse der Handelsstädte, wo man den Vortheil einer nach Form und Gewicht festen Prägung zu würdigen wusste. War der erste Grund im ältern Athen vielleicht der vorherrschende, so bezeugt sich in den langen Münzreihen von Korinth, Samos, Chios, Rhodos der kaufmännische Takt. Je werthvoller das Geldstück war, und je weiter der Kreis, wo es ohne Beanstandung angenommen werden sollte, um so fester die Typen. Im Golde finden wir auch das grosskönigliche Wappen noch starrer als im Silber beibehalten[2]). Das Kupfer aber war nur für die Stadt-

---

[1]) Brandis, Münzwesen Vorderasiens S. 372.

[2]) Brandis S. 244.

gemeinde gültig; hier also war kein Grund, dem Darstellungstriebe Zügel anzulegen, und der feste Wappenstempel war hier nicht an seiner Stelle, weil es hier nicht darauf ankam, ein normirtes Gewicht feierlich zu beglaubigen. Durch das Kupfer ist also die Geldprägung in eine neue Bewegung gebracht und in neue Bahnen gelenkt, so dass die Wiederholung des Silberstempels auf Kupfer im Allgemeinen eine Ausnahme ist, so sehr, dass sie, wenn sie vorkommt, den Numismatikern als ein Grund galt, um an der Echtheit der betreffenden Münzen zu zweifeln[1]). Für das Mutterland aber kann man als Regel aufstellen, dass die Festigkeit der Silbertypen das sichere Kennzeichen einer frühzeitig eingetretenen Ordnung der öffentlichen Zustände, das Schwanken derselben ein Zeichen des Gegentheils, wie z. B. die wechselnden Prägbilder der thrakisch-makedonischen Küstenvölker zeigen, welche in sich unsicher, bald hier bald dort Anschluss und Halt suchen.

Anders ist es in den Colonien, wo die Tradition schwächer war und die Lust am Neuen auf allen Gebieten stärker. Bei identischen Typen, wie denen von Teos und Abdera, erkennt man schon die grössere Beweglichkeit der Pflanzstadt an der hier leise beginnenden Modification des Prägbildes. Dann aber tritt eine Fülle neuer Gestalten ein, indem entweder gewisse vorherrschende Typen in immer neuer Variation auftreten, wie in Taras, oder Folgen ganz verschiedener Typen, wie sich in dem ausnahmsweise so conservativen Massalia acht deutlich zu unterscheidende Münzepochen nachweisen lassen. Bei Städten wie Syrakus ist ein eigentliches Münzwappen gar nicht nachzuweisen.

Im Mutterlande haben Silber- und Kupferprägung einen ganz verschiedenen Charakter. Man sieht, sie sind unter völlig anderen Verhältnissen erwachsen. Die Silberprägung unterliegt festen Normen; an das Herkommen gebunden ist sie streng und monoton. Das Kupfergeld ist ungebundener und mannigfaltiger.

---

[1]) Cadalvène, Recueil p. 57.

Hier treten an Stelle der hieratischen Motive profane, an Stelle der nationalen die lokalen hervor. Das Kupfer wird zu einer Chronik der Tagesgeschichte, zu einer Illustration der heimischen Legende; die Münzen werden zu Denkmälern; denn im Grunde ist es doch kein Unterschied, ob dem koischen Arzte Xenophon eine Erzstatue auf dem Markte seiner Vaterstadt gesetzt oder eine Münze mit seinem Bilde geschlagen wird. Es sind Gelegenheitsmünzen (monnaies de circonstance), und es wird hier der Willkür so viel Raum gestattet, dass selbst einzelnen Bürgern das Recht der Münzprägung überlassen wird, wie wir neuerdings aus der Inschrift von Sestos gelernt haben[1]).

Dieser Unterschied zwischen Kupfer- und Silberprägung, wie ihn das Mutterland kennt, ist für die Colonien nicht massgebend. Hier macht sich auch auf dem Silber das Lokale geltend; hier werden auch die Silbermünzen zu Medaillen. So finden wir auf den Münzen von Istros und andern pontischen Städten die Beziehungen auf den dortigen Fischfang, in Kyrene Silphion und Gazelle, im illyrischen Apollonia das dortige Erdfeuer dargestellt. Einheimische Flüsse und Quellen treten auf den Münzen der westlichen Colonien in den Vordergrund, und es bilden sich landschaftliche Kreise, in welchen gewisse Typen vorherrschend werden, wie z. B. der Mannstier in Grossgriechenland und Sicilien. Das sind gewissermassen mundartliche Formen der plastischen Kunstsprache, welche sich weder aus Münzverträgen noch aus der Abstammung herleiten lassen. So entwickeln sich ja die stilistischen Eigenthümlichkeiten, durch welche die Herkunft einer Münze dem Auge sich kund giebt, ehe ihre Angehörigkeit festgestellt ist, eben so Formen der Münzlegende, die sich landschaftlich ausbreiten, wie *Σολικόν, Τερσικόν, Ναγιδικόν*. Es bildet sich unter zwei Nachbarstädten unwillkürlich eine durchgehende Analogie in der Behandlung des Gepräges[2]), wie zwischen Kamarina

---

[1]) C. Curtius, Hermes VII S. 135.

[2]) Holm, Geschichte Siciliens I S. 257.

und Gela, oder es sind förmliche Staatsverträge, wie die, welche dem incusen Silbergelde Unteritaliens zu Grunde liegen müssen, wodurch coloniale Münzgebiete geschaffen werden, welche ganz stammverschiedene Bevölkerungen zu neuen Gesammtordnungen verbinden. Man sieht, wie unter dem Einflusse nachbarlicher Umgebung und selbständiger Entwickelung der colonialen Verhältnisse die ursprünglichen Beziehungen zu den Mutterstädten zurückgedrängt werden.

Dabei ist in Erwägung zu ziehen, dass nur in den seltensten Fällen die Bevölkerung eines Orts so massenhaft und ungemischt in eine andere übersiedelt, wie dies bei Teos und Abdera der Fall gewesen ist. Abdera war nichts als ein zweites Teos, und Protagoras wie Hekataios konnten eben so gut Teier wie Abderiten heissen. Die Regel war, dass unter der Oberleitung eines grössern Seeplatzes, wo die Rhederei blühte, auswanderungslustiges Volk verschiedener Gemeinden zusammenkam, um sich an der Stadtgründung zu betheiligen. Unter solchen Umständen konnten die Einflüsse der aussendenden Stadt nicht so durchgreifend und massgebend sein, wie es in Teos der Fall ist. Es treten Verknüpfungen von Sinnbildern, Haupt- und Nebentypen ein.

Die Gepräge von Thurioi bezeugen durch ihr Doppelbild die Concurrenz der Athener mit dem Ueberreste der Sybariten, und bei solchen Collectivcolonien, wie Kyrene, finden wir neben den einheimischen Symbolen, welche bei Ermangelung einer einzelnen Mutterstadt vortreten mussten, eine Reihe abwechselnder Nebenzeichen, wie Eber und Adlerkopf, welche auf Methymna, Ialysos und andere an der Colonisation betheiligte Plätze gedeutet werden. So erinnert der Pegasus auf den Münzen von Kroton an die Mitgründer aus Korinth, die Eichel in Laos an arkadische Volkselemente, da sie sich auf Münzen von Mantineia wiederfindet, der Krug der Toronäer an Andros. Im Einzelnen kann man bei der Deutung der Symbole fehlgreifen, und muss namentlich bei attischen Symbolen aus dem oben angeführten Grunde vorsichtig sein, im Ganzen aber werden sich die heimathlichen

Bezüge nicht in Abrede stellen lassen, und das allgemeine Prinzip, der Abstammung hellenischer Gemeinden auf ihren Münzen einen Ausdruck zu geben, bewährt sich auch hier.

Eine besondere Bewandniss hat es mit den delphischen Colonien.

In gewissem Sinne konnte jeder ordnungsmässig gestiftete Pflanzort des Mutterlandes so genannt und als eine Pythopolis[1]) bezeichnet werden, denn ohne delphische Sanction zu deduciren war ein Frevel, der nur Unheil erzeugen konnte, wie des abenteuernden Dorieus Beispiel zeigte[2]).

Es waren aber doch die Pflanzorte nicht einerlei Art. Es gab solche, deren Ansiedler Tempelknechte, deren Aecker Tempelgut waren, wie Rhegion. Hier war Delphi geistliche und weltliche Metropole; zweitens solche, die von Staatsgemeinden ausgingen, aber unter delphischen Auspicien; drittens gab es Orte, welche sich freiwillig an Delphi angeschlossen, wie die philhellenischen Orte an Athen, und sich nachträglich gewissermaassen adoptiren liessen.

Bei den ersten zwei Gattungen suchen wir auf den Münzen einen Ausdruck für ihre Beziehungen zu Delphoi, und finden ihn in dem Apollokopfe von Rhegion, wie in dem Dreifusse von Kroton und Temesa. Der Dreifuss war in Delphi selbst die solenne Bezeichnung des apollinischen Eigenthums und war in die Felswände eingemeisselt, um das Heilige von dem Profanen zu sondern[3]).

Aber auch die anderen Pflanzstädte huldigten dem delphischen Gotte als ihrem Patrone, Kyrene, Apollonia, Metapont. Von allen forderte er Abgaben als Beisteuer zum Unterhalt des Mutterheiligthums, und zwar forderte er von jedem Orte den Bodenzehnten in der dem Lande entsprechenden Weise, so dass jeder einschickte,

---

[1]) Plut. Theseus 25.

[2]) Herodot V 42.

[3]) C. Wescher, Monument bilingue p. 55 Z. 30: *πέτρα ἡ ἐπάνω τᾶς ὁδοῦ οὗ τρίπους ἐνκεκόλαπται.* p. 36 Z. 15: *ὅρος, ἐν ᾧ τρίπους ἐνκεκόλαπται.*

was er am reichlichsten hatte oder in vorzüglichster Qualität liefern konnte. So schickte Metapont die Erstlinge seiner Gerstenernte, und was konnte Kyrene Anderes schicken als Silphion! In Apollonia, das auch speciell von Delphi gegründet war, erwarten wir ein ähnliches Symbol auf den Münzen zu finden, und ich vermuthe, dass das auf demselben dargestellte Erdfeuer nichts Anderes ist als die plastische Hieroglyphe für den Asphalt, welcher in dem brennenden Boden dort gewonnen wurde und als bitumen Apollonium[1]) seines Schwefelgehalts wegen zum Behufe von Reinigungen der Heiligthümer wichtig war. Ist diese Auffassung richtig, so erhalten auch diejenigen Colonialwappen, welche ganz lokaler Natur zu sein schienen, eine feste Beziehung zur Metropolis und eine Reihe von Typen erklärt sich als Bezeichnung der Bodenerzeugnisse, für welche die Geldstücke seit Umsetzung der Naturallieferung in Geld als Aequivalente angenommen wurden.

Auf der östlichen Seite des ägäischen Meeres lässt sich das delphische Patronat nicht nachweisen. Ausnahmsweise wird auch Myrina unter den Orten genannt, welche Fruchtzehnten nach Delphi sandten[2]). Die Typen sind vorherrschend apollinisch, was sich allerdings aus der Nähe des gryneischen Heiligthums hinlänglich erklären würde. Doch muss hier im Gegensatz zu dem Branchidenheiligthume ein besonderer Anschluss an das religiöse Centrum des Mutterlandes stattgefunden haben, und eben so bei Knidos, das sich durch seine Liberalität für Delphi hervorthat, und auch sein Silber mit dem Dreifuss zeichnete. Wenn König Philipp seiner neuen Stadt im thrakischen Bergwerksdistricte als Münzwappen den Dreifuss zueignete, so wollte er seine Gründung dadurch in die Reihe jener alten delphischen Pflanzstädte nachträglich einführen.

---

[1]) Vegetius, Ars Vet. IV 14.

[2]) Plut. Pyth. Orac. 16: *ἐγὼ καὶ Μυριναίους ἐπαινω καὶ Ἀπολλωνιάτας θέρη χρυσᾶ δεῦρο πέμψαντας.*

Das strenge Herkommen, auf welchem die Beziehungen zu den geistlichen und politischen Metropolen beruhte, konnte nicht erhalten werden, seit die Colonien, in üppiger Wohlfahrt aufblühend, sich allen lästigen Patronatsverhältnissen entzogen. Auch die Verkehrsverhältnisse waren Veränderungen unterworfen; die Colonien konnten durch neue Verbindungen ihren Mutterstädten entfremdet werden und in andere Beziehungen übertreten. So Rhode und Emporiai in Hispanien, Tochter- und Enkelstadt von Massalia, welche beide auf phokäischen Fuss prägten, und beide sicherlich auch mit mutterstädtischem Wappen. Emporiai aber nahm korinthisches Gepräge an und wahrte seine Sonderstellung nur dadurch, dass es dem Pegasoskopf eine Form gab, in welcher man bei näherer Untersuchung einen nackten Flügelknaben erkennt, welcher sitzend die beiden Hände nach den Füssen streckt, wie diese Gestalt ähnlich auf attischen Thongefässen vorkommt[1]).

Zuweilen scheinen die Beziehungen zur Mutterstadt ganz zu fehlen, aber sie sind dennoch vorhanden, und die völlige Unähnlichkeit rührt nur daher, dass neue Ausdrucksweisen angeführt worden sind. So entspricht der Silenskopf in Katana dem sitzenden Silen in Naxos[2]); der Schwan in Kamarina ist eben so gut wie der Pegasos ein Attribut der korinthischen Stadtgöttin Aphrodite, oder es sind andere Gottheiten, welche auf den Colonialmünzen erscheinen, aber auch mutterstädtische, z. B. Apollo Archagetas in Tauromenium.

Es kommt ausnahmsweise vor, dass die Colonien conservativer sind als die Mutterstädte. Byzanz war schon selbständiger Handelsplatz, als Megara zum Apollogepräge überging, zog es aber als praktische Handelsstadt vor, diese neue Phase nicht mitzumachen, während Chalkedon, weniger selbständig, mit ging.

---

[1]) Luynes, Méd. d'Emporiai. Rev. num. 1840 p. 85. Cavedoni, Bull. arch. 1841 p. 79.

[2]) Compte Rendu f. 1863 p. 48. Arch. Zeit. 1858 p. 230. Brandis 361.

Ungleich häufiger ist natürlich der entgegengesetzte Fall, dass in den Pflanzstädten neue Phasen eintreten, welchen die Mutterstädte fremd bleiben.

So weit wir die griechische Geschichte kennen, sehen wir die Colonialverhältnisse sich lösen, deren volle Wahrheit aus einzelnen Ueberlieferungen ältester Zeit erhellt. Korinth ist vielleicht die einzige Stadt, welche noch in späterer Zeit den Versuch macht, den Rest seiner treu gebliebenen Pflanzorte von Neuem durch straffere Bande zu einigen, und sich dadurch gegen die nach Westen vordringenden Athener zu schützen. Die Auflösung erfolgte entweder durch allmälige Auflockerung oder durch feierliche Aufkündigung. Da das ganze Verhältniss auf Gegenseitigkeit beruhte, kündigte die Colonie der Metropolis auf, wenn diese die Pflichten als Schutzmacht unerfüllt liess und dadurch ihre Ansprüche verwirkte, wie Epidamnos den Korkyräern aufsagte, d. h. die Summe von Pietätspflichten, die früher zwischen Korkyra und Korinth getheilt worden war, wurde jetzt ungetheilt auf Korinth übertragen.

Im Allgemeinen können wir die Regel aufstellen, dass mit Auflösung des Colonialzusammenhangs auch die Uebereinstimmung der Münze aufhört, so dass uns diese die Möglichkeit gewährt, die Epochen der Trennung annähernd zu bestimmen.

Es war immer eine Art von Revolution, in Folge deren die selbständige Colonialmünze anhebt und sich entweder in lauter Lokalmünzen auflöst, wie dies in Sicilien der Fall war, oder in Form eines gesetzlich normirten Vereinsgeldes auftritt, wie es in Gross-Griechenland geschah.

Die Vorwürfe, welche Korinth zu Anfang des peloponnesischen Krieges gegen Korkyra erhob, lassen uns erkennen, was damals noch nach ungeschriebenen Satzungen als Inhalt dessen angesehen werden konnte, was eine Mutterstadt zu fordern sich berechtigt fühlte. Es sind die Grundzüge eines Verhältnisses, welches ohne Zweifel von den Phöniziern, den Begründern der ganzen Colonialpolitik des Mittelmeers, zu den Griechen gekommen ist, die zuerst

selbst das Material phönikischer Coloniengründung bildeten und dann selbständig in ihre Fusstapfen eintraten. In Sidon und Tyros sind die Metropolitanrechte normirt; dort sind die an das Mutterheiligthum zu zahlenden Zehnten sowie die regelmässige und persönliche Betheiligung an den Staatsfesten des Archegeten als Forderung festgestellt[1]). Die tyrischen Tochterstädte haben mit grosser Zähigkeit an dem Verhältnisse festgehalten und noch im Kriege gegen Agathokles soll Carthago sein Unglück auf sein Pflichtversäumniss gegen das Herakleion zurückgeführt haben. Am Isthmus sind die phönizischen Einflüsse am durchgreifendsten gewesen, und deshalb waren es unter den Griechen die Korinther, welche die Colonialpolitik theoretisch wie praktisch am sorgfältigsten ausgebildet haben und die alten Traditionen im Staats- und Heerwesen, im Cultus und in der Münze am längsten festgehalten haben.

Es gehen aber auch in Griechenland Mutter- und Tochterstadt nicht immer nur auseinander, sondern sie kommen auch wieder zusammen, und für den neuen Anschluss liess sich kein prägnanterer Ausdruck finden, als die Rückkehr zu den mutterstädtischen Geprägen. So kehrte Syrakus zu den korinthischen Typen zurück, als es, durch Timoleon befreit, sich gleichsam neu gegründet als dankbare Tochter fühlte; auch in etwas älteren Serien tritt zuweilen der Pegasos selbst mit Koppa wieder auf; doch sind diese Münzen zu selten (sicher scheint bis jetzt nur ein einziges Exemplar zu sein[2]), als dass es erlaubt wäre, bestimmtere Folgerungen daran zu knüpfen. Eben so tauchen in den Serien von Korkyra wie Reminiscenzen alter Zeit die Symbole der Mutterstadt wiederholt auf.

Waren die Städte in den Typen auseinander gegangen, so

---

[1]) Daher auch in Italien der Zehnte vorzugsweise im Dienste des Hercules. Vgl. Preller, Röm. Myth. Aufl. 2, S. 653.

[2]) Das Didrachmon aus der Peytrignet'schen Sammlung im Berliner Münzcabinet (v. Sallet: Einige unedirte oder merkwürdige unteritalische und sicil. Münzen. Num. Zeitschr. (Wien) II, 277).

bleibt in der Regel die Uebereinstimmung des Gewichts, wie Byzanz im Münzfusse der Hauptstadt treu blieb. Eben so blieben Chios und Maroneia verbunden. Auch erhalten sich einzelne Eigenthümlichkeiten der lokalen Münzsorten merkwürdig lange; so finden wir das Fehlen des Didrachmons in den Chalkidischen Colonien wie in Chalkis; Megara, Chalkedon und Byzanz gehen in der ganzen Reihe ihrer Geldsorten zusammen, bis durch eine andere Strömung der Verkehrsverhältnisse auch dieser Zusammenhang unterbrochen wird.

Ernst Curtius.

Die Münzen von Chersonesus in der Krim.

(Taf. I.)

Die Münzen von Chersonesus sind, namentlich in nicht-russischen Sammlungen, selten, und die meisten Typen nur durch die dankenswerthen Publicationen Koehler's (Serapis II, 86—113), der überhaupt der erste war, welcher eine grössere Anzahl dieser Münzen publicirte, und Koehne's (Mémoires etc. Petersburg 1848. 49. 50 und Musée Kotchoubey 1856) bekannt. Das Berliner Münzcabinet besitzt in einer Sammlung galvanoplastischer Copieen der Petersburger Münzen ein wichtiges Hülfsmittel für das Studium jener in Originalen nur sporadisch auftretenden Stücke; diese Sammlung in Verbindung mit den im Münzcabinet und in einigen Privatsammlungen befindlichen Originalen gaben mir Gelegenheit zu einigen Ergänzungen der genannten Werke.

Was zunächst das Alter der Münzen von Chersonesus anlangt, so lässt sich keine Silbermünze von bestimmt höherem Alter, als die Kupfermünzen, finden, ja es scheint fast, dass die oder doch einige Kupfermünzen ein wenig älter sind als die ältesten Silbermünzen der Stadt. An Kunstwerth stehen alle Silbermünzen einigen Kupfermünzen durchaus nach, und es ist zu verwundern, dass Koehler die ziemlich unschönen grossen Silbermünzen mit Artemiskopf und Stier[1]) als so schön lobt. Auch mit Koehne's Behaup-

---

[1]) Der Stier ist natürlich immer, wie schon die Keule unter ihm beweist, der Stier des Herakles, der von der Mutterstadt Heraklea Bithyniae über-

tung, dass die Silbermünze des Fürsten Kotschubey mit weiblichem Kopf und Stier (abgebildet Mém. 1849, Seite 96), „sich den herrlichsten grossgriechischen Geprägen zur Seite stellen lässt und ohne Zweifel die schönste chersonesische Münze“ sei, kann ich nicht übereinstimmen. Die galvanische Copie der Münze beweist, dass es ein mittelmässiges, in Styl und Zeit hinter den schönen Bronzen des Choirios, Syriskos, Eudromos, Klemytadas etc. rangirendes Werk ist.

Auch die ihrem Ansehn nach ziemlich alten Silbermünzen von nicht schlechtem Styl:

Hf. Jugendlicher Kopf von vorn.
Rf. XEP oben. Stossender Stier auf einer Keule linkshin, im Abschnitt Fisch linkshin.
Æ 4. (Mém. 1848, Taf. XI, 22.)

Hf. Dieselbe Vorderseite.
Rf. XEP unten. Vordertheil des Stiers linkshin über der Keule, im Abschnitt Fisch linkshin.
Æ 2. (Ebenda Nr. 23.)

scheinen eher jünger als die schönen Kupfermünzen[1]) mit der sitzenden, den Pfeil prüfenden Artemis (Mém. 1848, Taf. XI, 15).

Eine dieser letzteren ähnliche Münze, nur aus Allier's Sammlung bekannt und danach von Koehne reproducirt, halte ich für apokryph, d. h. ich glaube, dass beide identisch sind, wenn auch vielleicht aus andern Stempeln[2]). Eine Abbildung wird hier mehr thun als Beschreibungen (Taf. I, Nr. 1 u. 2).

---

kommene Typus von Chersonesus, das ja von Schriftstellern selbst Heraklea genannt wird. Eine Anspielung an den Namen ταυρική darf man im Stier nicht suchen.

[1]) Alle Benennungen der Kupfermünzen von Chersones: Chalkus, Tetralepton u. s. w. sind grundlos.

[2]) Es ist unglaublich, wie schwer es hält, nicht nur Laien, sondern selbst „Numismatikern“ es beizubringen, dass Münzen aus denselben Stempeln eine ganz alltägliche Erscheinung sind. Jede kleine Privatsammlung hat meist mehrere Beispiele aufzuweisen.

Die Artemis auf Allier's Münze fasst an das Geweih des Hirsches mit einer Hand, während der andere Arm nicht sichtbar ist; schon dies wäre für eine griechische Darstellung ungewöhnlich, auch ist die ganze Gruppe bedeutungslos. Ich glaube, auch auf dieser Münze prüfte Artemis den Pfeil, die Darstellung war nur an einer Stelle etwas abgenutzt und wurde daher von Allier und Dumersan nicht richtig erkannt.

Derselben Zeit mögen die Münzen mit der knieenden Artemis, die eben einen Pfeil abgeschossen hat und den zweiten zum erneuten Schuss am Boden bereit hält, und die mit der den Hirsch erlegenden Artemis angehören. Bei ersterer Gattung treten zuerst abgekürzte, dann ausgeschriebene Magistratsnamen auf. Die Darstellungen sind von ungemeiner Anmuth und Zierlichkeit, die Form der Münzen ist eine sorgtältig gegossene Linse, die Buchstaben sind gut und sauber, mit Punkten an den Spitzen[1]). Zuweilen finden sich bei beiden Typen dieselben Beamtennamen. Auch die sehr gut, oft vollendet schön gearbeiteten Münzen mit der Quadriga und der die Peitsche — nicht die Fackel — schwingenden Lenkerin (Artemis?) und dem knieenden Krieger auf der Rückseite[2]), mit abgekürzten Magistratsnamen, sind in Form und Kunst den vorigen verwandt und gehören derselben Zeit an. Die Deutung dieser Rückseite ist noch zweifelhaft. Die vernünftigste Ansicht ist offenbar die Köhler's (Serapis II, 109), welcher in dem Krieger einen Localheros oder Stadtgründer sieht.

Nicht allein für die Numismatik, sondern überhaupt für die Kenntniss jener nördlichsten Spitze griechischer Cultur sind die Magistratsnamen der Münzen wichtig.

Eine sehr merkwürdige, wie ich glaube einzige Eigenthüm-

---

[1]) Diese Eigenthümlichkeit ist bekanntlich nicht, wie frühere Archäologen meinten, ein Zeichen später Zeit. Auf uralten Syrakusischen und Athenischen erscheint sie schon.

[2]) Nicht Hauptseite. Diese ist, wie auf fast allen griechischen Münzen guter Zeit, convex, die Rückseite concav.

lichkeit der ältesten, gut, oft vorzüglich gearbeiteten Bronzemünzen von Chersonesus wäre, dass derselbe Beamte den Genitiv seines Namens bald dorisch auf O, bald auf OY bildet.

Es sind drei Genitive auf O überliefert:

ΕΥΔΡΟΜΟ mit knieender Artemis und Greif,
ΧΟΡΕΙΟ mit denselben Typen,
ΣΥΡΙΣΚΟ mit der den Hirsch erlegenden Artemis.

Nicht über jeden Zweifel erhaben ist ΕΥΔΡΟΜΟ; so steht zwar auf den mir im Original und Abguss zugänglichen Münzen, aber immer so, dass das O dicht am Rande des Metallstücks steht. Bei demselben Typus (Mus. Kot., p. 142, Nr. 38, Taf. II, 9) steht ΕΥΔΡΟΜΟΥ, ebenso auf andern Münzen desselben Beamten mit der den Hirsch erlegenden Artemis (Mus. Kot. und Auctionscatalog Huber, London).

Die beiden andern Genitive auf O sind kaum sicherer. Auf einem mir im Original vorliegenden Exemplar[1]) mit knieender Artemis und Greif scheint auf der Rückseite ΧΟΡΕΙΟ ohne Y zu stehen. Auch die bei Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche abgebildete Münze hat dieselbe Aufschrift und dieselben Typen. Derselbe Choreios hat kleinere Kupfermünzen mit Artemiskopf und liegendem Hirsch, sowie Herakleskopf und Keule geprägt, auf welchen deutlich ΧΟΡΕΙΟΥ steht.

ΣΥΡΙΣΚΟ hat die mir in der galvanoplastischen Copie vorliegende Petersburger Kupfermünze mit der den Hirsch erlegenden Artemis und dem Stier; ebenso hat das von Mionnet beschriebene Exemplar. Der Abdruck aus Petersburg ist klar und deutlich, es kann aber Y hinter dem O gestanden haben, der Raum ist da. Eine Taf. I, Nr. 3 abgebildete, vorzüglich erhaltene und durch besonders anmuthige und lebendige Darstellung ausgezeichnete Münze desselben Beamten mit denselben Typen hat aber deutlich ΣΥΡΙΣΚΟΥ.

Die äusserst auffallende Erscheinung einer doppelten Genitiv-

---

[1]) Herrn Lambros in Athen gehörig.

form in derselben Zeit, bei denselben Beamten[1]) ist also bei Chersonesischen Münzen nicht sicher nachzuweisen. Eine ähnliche Eigenthümlichkeit finden wir bei den Künstlernamen der Syrakusanischen Silbermünzen, auf welchen in einer Zeit ΕΥΑΙΝΕΤΟ neben ΕΥΜΗΝΟΥ (oder ΕΥΜΕΝΟΥ) steht, aber etwa hundert Jahre früher, in einer Zeit, wo man ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ und ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ, ΕΥΜΕΝΟΥ und ΕΥΜΗΝΟΥ schrieb. Die zwischen Ο und ΟΥ in der Genitivform vielleicht schwankenden chersonesischen Münzen dürften kaum lange vor oder nach 300 v. Chr. geprägt sein.

Eine ganz sichere Genitivform auf Ο scheint die merkwürdige, nicht nach Chersonesus gehörende alterthümliche, auf der Stelle des alten Olbia gefundene Silbermünze der schönen Lemmé'schen Sammlung zu zeigen:

Hf. ΕΜΙΝΑΚΟ knieender bärtiger Herakles mit dem Löwenfell rechtshin.

Rf. Rad, von vier Delphinen umgeben, im vertieften Quadrat.
Æ. 5. Gew. 11,7[2]).

Die Stellung des Herakles ist im Catalog Lemmé nicht richtig erkannt: der Gott biegt mit Gewalt den Bogen zusammen, um die Oehse der Sehne an den Bogen festzuschlingen, genau wie auf den vor Kurzem in einigen Exemplaren gefundenen Didrachmen von Theben. Auch die Darstellung dieser thebanischen Münzen wird erst in neuester Zeit richtig gedeutet[3]). Ganz dieselbe Dar-

---

[1]) Es sind nicht etwa verschiedene desselben Namens, dies beweist der Styl.

[2]) Abgebildet im Auctionscatalog Lemmé. Paris 1872. Die Münze wurde vom Pariser Cabinet angekauft.

[3]) Von Friedlaender in dem von Friedlaender und mir verfassten Buch über die antiken Münzen des Königl. Museums. Daselbst ist auch die beste Abbildung dieser bisher nur in ganz mangelhaften Exemplaren bekannten Münze auf Taf. I.

stellung findet sich auch auf dem schönen Electrongefäss der Petersburger Eremitage aus Panticapaeum[1]), dort ist es ein barbarisch gekleideter kosackenähnlicher Krieger.

Eine Bestimmung der Münze, deren Herakles etwas Aehnlichkeit mit dem von Heraklea Bithyniae hat, sowie eine Deutung der Aufschrift EMINAKO wage ich nicht, nur Herrn Fröhners (des Verfassers des Catalogs Lemmé) Ansicht, es sei *εμι νακω* d. h. *εἰμὶ Νακω..* zu lesen, halte ich für zu kühn. Das einzige Beispiel einer in erster Person sprechenden Münze — das Didrachmon von Segesta — ist ja erst neuerdings von Friedlaender geleugnet worden — ob mit völliger Sicherheit, lasse ich unerörtert — was die Deutung der Inschrift betrifft. —

Die Aufschrift AΠOΛΛA auf Chersonesischen Münzen ist der Genitiv von *Ἀπολλᾶς,* nicht Abkürzung einer andern längeren Form. Sie findet sich auf Silbermünzen mit Herakleskopf und stossendem Stier (Koehne, mémoires etc. Taf. XII No. 25) und auf Kupfermünzen, und beweist die Gleichzeitigkeit beider. Die Silbermünzen mit dem jugendlichen Herakleskopf und der jagenden Artemis oder dem stossenden Stier gehören zu den ältesten. Auf einer dieser Silbermünzen (Mus. Kot. 156,62) steht der Name HPAKΛEOY unter dem stossenden Stier, für den Genitiv von Herakles (mit zufällig nicht sichtbarem Σ) gehalten[2]). Dies ist aber eine unrichtige Lesung, eine andere Silbermünze:

Hf. Unbärtiger Herakleskopf rechtshin.

Rf. HPAKΛEITOY Artemis, den Hirsch erlegend, linkshin.
Æ. 3. (Mém. Taf. XII, 24).

leitet auf die richtige Lesung ersterer Münze mit dem angeblichen HPAKΛEOY. Es steht auf der galvanoplastischen Copie der

---

[1]) Abgebildet in den Antiquités du Bosphore Cimm. Taf. XXXIII.

[2]) Der Name Herakles kommt auf Münzen als Personenname, abgesehn vom Gotte, nie vor, Mionnet liest irrig diesen Namen auf einer Kupfermünze von Erythrae (III, 131. Nr. 529). Auf dem Schwefelabdruck steht deutlich HPAKΛEOΣ (Nominativ) MENEKPATOYΣ. Der Name HPAKΛEOΣ ist häufig auf Münzen von Erythrae.

Petersburger Münze nicht ΗΡΑΚΛΕΟΥ sondern deutlich (Taf. 1. No. 4) ΗΡΑΚΛΕΟΥ, d. i. ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥ; das ΕΙΤ ist des Raumes wegen in das Monogramm Ͳ zusammengezogen, allerdings eine seltene und auffallende Erscheinung bei Münzaufschriften, aber ganz unzweifelhaft[1]).

Auf einer ähnlichen Silbermünze in Petersburg steht der Genitiv ΔΙΩΝΟΣ.

Noch nicht in Koehne's Publicationen befindet sich die nicht in Petersburg befindliche Silbermünze desselben Beamten — wohl das Doppelstück der kleineren — welche nach der galvanoplastischen Copie auf Taf. I, No. 5 abgebildet ist:

Hf. Jugendlicher Herakleskopf mit dem Löwenfell rechtshin. Unten ein ovaler Gegenstempel mit einem verzierten Blitz.

Rf. ΧΕΡ ΔΙΩΝΟ(Σ) Artemis im Jagdkleid mit Jagdstiefeln thronend linkshin, in der vorgestreckten Rechten den Pfeil, an der Schulter ist, wie es scheint, Köcher und Bogen sichtbar. Am Thron Τ. Ob vor der Artemis der Hirsch stand, ist nicht zu erkennen. Æ. 6.

In dem sonst nicht bei Chersonesus vorkommenden Typus der Rückseite erkennt Friedlaender richtig eine Nachahmung der Apollodarstellung der Silbermünzen von Thyrreum Acarnaniae; der Thron stimmt bis in die kleinsten Details. Das Τ will ich nicht zu deuten versuchen. Es liegt ja nahe an Beinamen der Artemis zu denken. Dass die Münze sicher nach der taurischen Chersonesus gehört beweist, abgesehen von allem anderen, eine kleinere Silbermünze des Berliner Museums mit demselben Gegenstempel:

---

[1]) Ligaturen und Monogramme in den Aufschriften griechischer Münzen sind selten. Das älteste Beispiel ist die mir in zwei Exemplaren desselben Stempels vorliegende schöne Silbermünze von Cyrene mit der Aufschrift

Κ Υ
Α Ϥ
Α Ͷ
Ɐ Ι

die man bis jetzt irrig ΚΥΡΑΝΑΙΟΙ gelesen (Müller, num. de l'anc. Afr. I),

Hf. Jugendlicher Herakleskopf rechtshin, unten der Gegenstempel mit dem Blitz.

Rf. . . . ΟΣ (wohl auch ΔΙΩΝΟΣ) stossender Stier linkshin. Gegenstempel mit undeutlichem Typus (Delphin?).

Æ. 4. Gew. 4,6 Grm.

Diese Münzen sind nicht sehr alt und von mittelmässigem Copiestyl. Auch der Herakleskopf mag von Alexander, Erythrae oder andern Münzen copirt sein.

Statt ΑΡΧΙΚΛΕΙΟΥ auf der kleinen Kupfermünze (Mus. Kot. 156,64): Herakleskopf rechtshin. *Rf.* Stossender Stier linkshin ΧΕΡ. Æ. 3. ist, wie die galvanoplastische Copie beweist ΑΡΧΙΚΛΕΙΟΣ zu lesen, also der Genitiv von Ἀρχικλῆς, wie ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΟΣ von Ἀγαθοκλῆς.

Der Magistratsname ΗΡΑΚΛΕΙΔ (Mus. Kot. 156,63) ist zu streichen; die daselbst aus dem Museum Hunterianum (Taf. 29,9) angeführte Silbermünze mit bärtigem Herakleskopf und stossendem Stier (Æ. 4) gehört, wie auch im Text von Combe richtig gesagt wird, nach Heraklea Bithyniae, der Mutterstadt der taurischen Chersonesus, und hat, wie Text und Abbildung im Hunterianum auch ganz richtig zeigen, die Aufschrift ΗΡΑΚΛΕΙΑ, daneben steht Ж.

Auch der einzige persische Name auf Münzen von Chersonesus ΟΡΟΝΤ(Α) ist jetzt bekanntlich längst aus der Liste der Chersoneser Magistratsnamen gestrichen[1]). Durch Sestini, der auf einer Münze mit diesem Namen die Aufschrift ΧΕΡ, rückläufig, zu sehen meinte[2]), verleitet, gab man die Silbermünzen des kleinasiatischen Satrapen Orontas mit ΟΡΟΝΤΑ und dem knieenden Krieger nach Chersonesus. Seitdem jetzt kleine Kupfermünzen dieses von Waddington richtig als kleinasiatischen Satrapen erkannten

---

[1]) Der Name Ὀρόντας kommt in jenen Gegenden, auf Inschriften von Olbia, aus Tiberius' Zeit, vor.

[2]) Koehler misstraute mit richtigem Blick dieser Münze (Serap. II, 110).

Orontas mit dem Kopfe des Perserkönigs oder des Satrapen selbst und einem halben geflügelten Pferd nebst der Aufschrift ... ONTA[1]) und OPON..[2]), also Ὀρόντα, zu Tage gekommen, sind alle Zweifel an der richtigen Bestimmung Waddingtons beseitigt[3]).

Im Gegensatz zu den übrigen Namen der Beamten von Chersonesus könnte man in der Namensaufschrift ΜΟΙΡΙΟΣ auf den ziemlich späten Silbermünzen von mittelmässigem Styl einen Nominativ vermuthen:

Hf. Kopf des Artemis, als Stadtgöttin mit Mauerkrone und Köcher rechtshin.

Rf. ΧΕΡ ΜΟΙΡΙΟΣ. Stehender Hirsch rechtshin. Æ. 3.

Der ägyptische Name *Μοῖρις* hat bei Herodot *Μοίριος* im Genitiv, der griechische Name *Μοῖρις* aber immer *Μοίριδος*. Ein Nominativ *Μοίριος* ist sonst wohl unbekannt[4]).

Die ältesten Münzen der späteren Zeit, wie man annimmt seit 36 v. Chr., dem Beginn der chersonesischen Aera (Koehne Mus. Kot. 169 f.), mit der Aufschrift ΕΛΕΥΘΕΡΑΣ sind die mit dem beibehaltenen Typus der den Hirsch erlegenden Artemis. Ein schönes Exemplar einer derartigen Münze, von etwas rohem

---

[1]) Vgl. meinen Aufsatz in der Wiener numism. Zeitschr. 1871.

[2]) So hat das zweite, neuerdings in das Berliner Münzcabinet gelangte Exemplar.

[3]) Die auf Taf. I des Choix de monnaies grecques von Imhoof abgebildete Kupfermünze mit Löwenkopffell und halbem Eber gehört dem König Archelaus von Macedonien an.

[4]) Alle diese Münzen sind überprägt, wie Imhoof in einem ungedruckten Manuscript bemerkt. Das Exemplar des Berliner Münzcabinets hat deutlich die Typen eines Artemiskopfes, *Rf.* Artemis, den Hirsch erlegend, ähnlich der Silbermünze des Eurydamos in Petersburg.

Styl, im Berliner Münzcabinet, ist in Koehnes Publicationen nicht ganz genau beschrieben. So wird z. B. ein Punkt irrig für ein O genommen. Ich gebe die richtige Beschreibung:

Hf. ΧΕΡϹ · ΕΛΕΥ Artemis den Hirsch erlegend linkshin.
Rf. ΑΠΟΛΛ(Ω)ΝΙΑΔΟΥ. Stossender Stier linkshin.

Æ. 6½.

Die gewöhnliche Form der Stadtaufschrift der spätesten (Kupfer-) Münzen von Chersonesus ist, wenn sie nicht abgekürzt wird, *Χερσονήσου*, auf sehr späten Münzen steht bisweilen ΧΕΡΡΟΝΗϹϹΟΥ[1]). Abweichungen sind kaum als sprachliche Varianten zu betrachten, sondern eher als Barbarismen oder doch Zeichen eines verderbten Sprachgebrauches. So das ΧЄΡϹΟΝΗϹϹΟ auf der Kupfermünze mit der den Hirsch tödtenden Artemis und Stier bei Sanclemente und Millingen[2]). Die Münze mit Apollokopf und Artemis, von gutem Stempelschnitt (Mus. Kot. Taf. II, 3) hat aber, wie Beschreibung, Abbildung und galvanoplastische Copie einer ganz ähnlichen zu beweisen scheinen, nicht die Endung O, sondern ΧΕΡϹΟΝΗϹΟΥ gehabt[3]). Die etwas wilde Aufschrift ΧΕΡϹ—ΝΗϹΟ neben dem barbarisirten ΕΛΕϹΟΕΡ (Mus. Kot. 189 Nr. 43), ferner eine andere barbarische mit ΧΕΡϹΟΝΗΟΥ, sowie ΕΛΛΕ... (*ἐλευθέρας*) haben wenig Werth, es sind eben ausgeartete Legenden. Es mag wohl in später Zeit unter den Chersonesern und ihren Stempelschneidern manche „*μιξέλληνες*" gegeben haben, wie die merkwürdige In-

---

[1]) Bei Leake. Bei Pembroke einmal ΧΕΡΡΟΝΗΣΣΟΥ. ΧΕΡϹΟΝΗϹϹΟϹ heisst die Stadt auch auf der Olbischen Inschrift des Theokles. Corp. inscr. gr. 2059.

[2]) Wenn nicht etwa das Y nur verlöscht war.

[3]) Koehler's Münze, Nr. 67, hat nicht *o*, sondern *ȣ*, *ου*, wie Koehne berichtigt.

schrift von Olbia[1]) die nachbarlichen Hügelbewohner nennt, und Koehler's Bemerkung (Serap. II, 103) ist gewiss unrichtig: j'ajoute que si nous trouvons dans quelques médailles postérieures ΧΕΡ-CONHCO au lieu de ΧΕΡCONHCOY, ce n'est qu'une affectation de la manière d'écrire en usage dans les temps plus anciens[2]).

Die wenigen in Chersonesus geprägten Kaisermünzen sind noch alle sehr zweifelhaft. Die schon von Koehler und danach in beiden Werken Koehne's beschriebene, in den Mémoires (1848) Taf. XVI, 1 abgebildete des Augustus und Divus Julius:

Hf. ΣΕΒΑΣΤΟΥ. Kopf des Augustus rechtshin, dahinter „Spuren von Buchstaben".

Rf. (ΕΛ)ΕΥΘΕΡ(ΑΣ). Kopf Caesars rechtshin.

Æ. 5. Eremitage.

ist aber zu berichtigen und aus der Reihe der chersonesischen Münzen zu entfernen. Die genaue Prüfung der mir vorliegenden galvanoplastischen Copie dieser Münze ergiebt folgende Beschreibung:

Hf. CЄΒΑCΤΟΥ. Kopf des Augustus rechtshin, dahinter E.

Rf. ΘΕΟ. Kopf Caesars rechtshin. Æ. 5.

Dies ist aber nicht Chersonesus, mit dessen Münzen die vorliegende auch keine Aehnlichkeit hat, sondern die nicht seltene Münze von Thessalonice Macedoniae Mionn. Suppl. III. 126 Nr. 805,806:

---

[1]) Koehler, Serap. I, 72. Corp. inscr. gr. 2058.

[2]) Auch Millingen (Rec. 34) sagt etwas Aehnliches. Absichtliche Archaïsmen auf Münzen sind selten. Bekannt ist das OϟKϟMTAM auf Münzen von Croton, besonders merkwürdig der Archaïsmus auf den Münzen von Tiryns: IT, TIRYN etc. Bei Tiryns ist dies offenbar archäologische Reminiscenz, ein Localpatriotismus.

ΘΕΟ...[1]). Tête nue de Jules César à droite.

Rf. ΘΕ · CEBACTOY. Tête nue d'Octave à droite.

Æ. 5.

Auch die Fabrik der Petersburger Münze stimmt ganz mit den ähnlichen von Thessalonice im Berliner Cabinet, namentlich ist der Ausdruck des Caesarkopfs durchaus derselbe.

Die Augustus-Caesarmünze ist also zu streichen. Was die übrigen angeblichen Kaisermünzen von Chersonesus betrifft, mit blossem Kopf rechtshin, davor Schlange, dahinter ΧΕΡΟΝ und ΧΕΡΝΟ, einmal (Petersburg, galvanoplastische Copie) ΧЄΡΟЄ *Rf.* Victoria linkshin, daneben links ein Monogramm, so meint von diesen und den übrigen Koehne (Mus. Kot. 185), der Kopf sei etwas dem Augustus ähnlich, aber der Styl so roh, dass man an späte, vielleicht gar diocletianische Zeit denken könnte. — Bei dem ΟЄ an *θεός*, etwa Divus Julius oder Divus Augustus zu denken, ist kaum möglich; ob überhaupt ein Kaiser dargestellt sei, ist nicht zu entscheiden. Aehnlich verhält es sich mit den Stücken, welche einen lorbeerbekränzten Kopf, davor Schlange, rechtshin, haben und einen Hirsch, oder die Inschrift ΧЄΡ im Kranze auf der Rückseite; der Kopf ist durchaus nicht irgend einem Kaiser mit Wahrscheinlichkeit zuzutheilen.

Ein neues Licht auf diese angeblichen Kaisermünzen werfen die Goldmünzen von Chersonesus[2]):

Hf. ΧΕΡ vor dem Apollokopf mit Lorbeerkranz und Gewand, linkshin, vor ihm Kopf und Hals der Schlange.

Rf. Langbekleidete mit Mauerkrone geschmückte Figur (Artemis als Tyche) von vorn, linkshin schreitend, in der erhobenen Rechten Pfeil, in der Linken Pfeil und Bogen. Links im Felde ΜΡ, darunter ΔΡ.

N. 4. Gew. 7,65. (Taf. I. Nr. 6[3]).

---

[1]) ΘЄΟC, wie andere Exemplare beweisen.

[2]) Eine ganz ähnliche hat Sestini aus dem Ainsley'schen Cabinet beschrieben (Lett. IV, 89). Er erkennt richtig die Schlange und hält sie für einen lituus militaris, die oft Schlangen- und Drachenköpfe als Schallmündung haben. [3]) Petersburg.

Von äusserst barbarischer und flüchtiger Arbeit.

Hf. Aehnlich, der an Augustus erinnernde Kopf mit Kranz (wohl nicht Diadem) rechtshin, ohne Gewand und Schlange.

Rf. Aehnlich: hinter der Artemis ein rechtshin springender Hirsch; unter dem Monogramm ⅂ₒ.

N. 5. Gew. 7,83. Sammlung des Hrn. Staatsraths Dr. Becker in Dresden.

Diesen Goldmünzen schliesst sich eine Kupfermünze des Berliner Museums an (Taf. I, No. 7):

Hf. XEP hinter einem (entfernt an Augustus erinnernden) lorbeerbekränzten rechtshin gewendeten Kopfe, vor demselben eine fast bogenförmige Schlange[1]).

Rf. Laufender Hirsch rechtshin, oben ⳩. Unten OΔ (ΘΔ?) rechts vielleicht noch ein Buchstabe. Æ. 4[2]).

Auch diese Münze ist sehr roh gearbeitet.

Diese Stücke könnten zu dem Glauben veranlassen, dass immer ein Apollokopf (mit der ihm zukommenden Schlange), und kein Kaiserkopf, in dem lorbeerbekränzten Kopfe der Münzen von Chersonesus zu erkennen sei. Auch die meisten andern späten Kupfermünzen der Stadt haben den Apollokopf, zuweilen ohne Gewand, daneben sein Attribut, die Lyra.

Die Vergleichung der eben beschriebenen Gold- und Kupfermünzen brachte mich auf eine Vermuthung, die ich — doch mit allem Vorbehalt und aller Vorsicht — hierhersetze: die Inschriften der Rückseiten bilden ausser dem Monogramm folgende Buchstabenreihen:

O⅂	N. (Dr. Becker). Æ. (OT) Petersburg.
OΔ (ΘΔ?)	Æ. Berlin, Petersburg (O>).
OЄ	Æ. Petersburg.

---

[1]) Es scheint aber sicher kein Bogen.

[2]) Aehnlich mit OT (wohl O⅂?) und O> oder O> (eher OΔ) in Petersburg. Mém., p. 332 u. Mus. Kot. 184. Θ für O hat eine Æ. des König Sauromates III., im Berliner Museum.

ON, NO Æ. Petersburg.

ΔP 𝔄𝔙. Petersburg, Sestini.

Sollten dies nicht Jahreszahlen sein? ON oder NO wäre als untereinandergeschrieben (wie ⅂ über O) zu lesen: O über Z, Z über O; also: 73, 74, 75, 77, 104. Wären dies Jahre der Aera von Chersones, welche 36 v. C. beginnt, so fielen die ersten vier in Caligula's und Claudius', die letzte in Vespasians Zeit. Die auffallende Erscheinung so später Goldmünzen findet in den gleichzeitigen Goldstücken der benachbarten bosporanischen Könige ihre Erklärung. Befremdend wäre freilich auf allen diesen Chersonesischen Münzen das Fehlen der Erwähnung der *Ἐλευθερία*.

Sicher bilden aber die sämmtlichen eben beschriebenen Münzen eine Reihe, die einer nicht sehr späten Zeit angehört. Die Zusammengehörigkeit folgender scheint mir sicher:

1. Die Goldmünze. *Rf.* das Monogramm ꟼP und ⅂ über O.
2. Die Æ. Apollokopf und Hirsch; dasselbe Monogramm[1]) und O⅂.
3. Die Æ. mit denselben Typen, aber OΔ (ΘΔ).
4. Die Æ. mit Kopf und Victoria und OЄ.
5. Die Æ. mit denselben Typen und ON, NO.
6. Die Goldmünze. *Rf.* das Monogramm von No. 1 und ΔP.
7. Die Æ. mit dem Monogramm und Herakleskopf und Artemis, weiblichem Kopf und Heroldsstab. (Mém. etc. XVII, 17. 19.)

Die Rohheit der Prägung ist vielleicht durch Kriegszeit, wo die Stempel schnell und eilig gemacht wurden — wie Asander's Kupfermünzen — zu erklären.

Jedenfalls sind aber alle Bestimmungen der sogenannten Kaisermünzen der Stadt ganz unsicher, ja einigemal stellt der Kopf sicher den Apollo dar.

---

[1]) Die Deutung des Monogramms auf *Παρθένιον* ist willkürlich, wie die meisten Monogrammdeutungen.

Chersonesus hat also vielleicht gar keine Kaisermünzen geprägt und ist wohl ein einziges Beispiel einer in weitester Entfernung von Hellas bis in die spätesten Zeiten ziemlich unabhängig von den Römern und siegreich gegen die Barbaren bestehenden ächt griechischen Stadt. — Einen ausführlichen Catalog der Münzen von Chersonesus, soweit mir dieselben bekannt sind, hoffe ich später liefern zu können.

Dr. A. v. Sallet.

Ueber den innern Gehalt und den Metallwerth griechischer und römischer Silbermünzen nach preussischem Gelde.

Nachstehende Untersuchungen und Ergebnisse reihen sich an früher von mir veranlasste Schmelzungen römischer Silbermünzen an, deren Resultate ich im III. Theil der Mittheilungen der Berliner Numism. Ges. 1857 bekannt gemacht hatte. Diese Untersuchungen erstreckten sich, mit Ausnahme weniger Consular- (Familien-) Münzen, vorzugsweise auf die Kaiserreihe vom Augustus bis Gallienus, mit Hinzufügung einiger Exemplare späterer Zeiten bis zu den Byzantinern.

Ich halte es nicht für uninteressant zu diesem früheren Aufsatze den nachfolgenden zu liefern, besonders da er auch griechische Silbermünzen (34 Stück) betrifft und eine bedeutend grössere Zahl (95) von römischen Familien-Münzen, von denen nur sehr wenige im ersten Aufsatz mit in Betracht gekommen waren, wie ich oben schon bemerkt.

Der Königl. Münzwardein, Herr Neubauer, hatte, wie schon früher, die Güte gehabt, auf meine Bitte, sich dieser Schmelzungen in den Jahren 1869 und 1870 mit grosser Sorgfalt zu unterziehen, und mir den Metallwerth der einzelnen Stücke danach anzugeben.

Indem ich am Schlusse dieses Aufsatzes erst die Beschreibung der griechischen und dann der römischen Silbermünzen folgen lasse, bemerke ich, dass ich diese nur ganz kurz abgefasst habe, aber doch so, dass jeder Münzkenner das betreffende Stück

gleich erkennen wird. Es schien mir dies genügend, da es hier sich hauptsächlich um den Gehalt und den Metallwerth der Münze handelte, und nicht um eine regelrechte numismatische Beschreibung längst bekannter Münzen.

Der Numismatiker wird sehen, dass ich keine Seltenheiten (mit Ausnahme der beiden Cilicischen Münzen) habe schmelzen lassen, und auch die ganze Reihe der Consular-Münzen nur die gewöhnlich vorkommenden enthält. Es würde unverzeihlich gewesen sein Seltenheiten dieser Reihe, selbst wenn sie als Doubletten in meiner Sammlung vorhanden gewesen, der Vernichtung Preis zu geben. Ich glaube, dass die von mir zur Schmelzung bestimmten Münzen vollkommen hinreichten, den Zweck zu erfüllen, den ich mit dieser Untersuchung erreichen wollte. Dass ich die zwei sehr seltenen Cilicischen Münzen schmelzen liess, hat darin seinen Grund, dass sie in einem solchen Zustande der Erhaltung waren, dass sie in keiner Münzsammlung Platz gefunden hätten. — Dasselbe ist auch von mehreren der griechischen Münzen zu sagen, die auch zum Theil zu den selteneren zu rechnen sind.

Ich erlaube mir hier nun gleich die Resultate dieser Schmelzungen zusammenzufassen. Was zuerst die griechischen Silbermünzen betrifft, so ist der Gehalt der Tetradrachmen von Athen (ältere Sorte), Syracusae, Messana, Ptolemäus I. (in Tyrus geschlagen) und Antiochus I. sehr fein. Er beträgt 933 bis 960 Tausendtheil, bei letzterer Münze sogar 990 T., also fast ganz ohne Zusatz, so dass der Werth dieser Stücke in heutigem Gelde fast 1 Thaler zu rechnen ($29\frac{1}{10}$ bis $29\frac{7}{10}$ sgr.). Bei ganz frisch erhaltenen Exemplaren kann man dreist 1 Thaler annehmen. Ein Resultat, zu dem auch Böckh schon in seinen metrologischen Untersuchungen gekommen war. Das Tetradrachmon des syrischen Königs Philippus ist sehr viel geringhaltiger, hat nur 680 T. Fein-Gehalt, und dadurch nur einen Werth von $16\frac{1}{2}$ sgr.

Das Didrachmen von Posidonia und Caulonia ($13\frac{1}{2}$ bis 14 sgr. Werth) stimmen gut als Hälften zu den Tetradrachmen. Dagegen hat die Didrachme von Aegina, da hier der Aeginetische schwerere

Münzfuss in Gültigkeit, einen Werth von $21\frac{1}{2}$ sgr. — Die in so grosser Zahl noch vorhandenen corinthischen grösseren Silbermünzen stimmen im Werth sehr gut mit den Italischen von Neapolis, Nola, Hyrina, Terina, Croton etc. überein, nämlich ein heutiger Metallwerth von $11\frac{1}{2}$ bis 12 sgr. — Denselben Werth hat auch die jüngere Sorte von Tarent, während die ältere 13 sgr. beträgt.

Die alte Drachme von Velia ($7\frac{1}{3}$ sgr. Werth) giebt genau den vierten Theil des alten Tetradrachmon, ebenso die Drachme des ersten Arsaces. Auch die kleineren Silbermünzen, Zweiobolen, Obolen etc. stehen im richtigen Werthverhältniss zur Drachme. Der Obolus giebt uns 1 sgr. bis $1\frac{1}{6}$ sgr., also 6 Stücke geben 7 sgr., die Drachme. Ein unbedeutend geringhaltigeres Verhältniss geben uns die ganz kleinen Silbermünzen, die aber gewiss absichtlich so ausgeprägt wurden.

Vier der griechischen Silbermünzen hatten sich erst beim Schmelzen als subaerati erwiesen, konnten also nicht für unsern Zweck benutzt werden. Ich führe dieselben aber doch unten kurz beschrieben mit an, weil der eigentliche Metallwerth, den diese Münzen nur haben, nicht ohne Interesse ist.

Ich gehe nun zu den römischen Münzen über. Von 55 Familien sind 95 Stücke geschmolzen worden, hiervon waren 87 Denare, die einen Durchschnittsgehalt von 966 T. pro Stück ergaben, und danach ist der Werth eines Stückes 5,985 sgr., also sehr nahe 6 sgr. Man kann bestimmt, bei Stücken à fleur de coin, den Werth von 6 sgr. annehmen, denn die geschmolzenen waren, wenn meistentheils auch gut erhalten, doch mehr oder weniger durch Coursiren abgenutzt. — Der Rest (8 Stücke) Quinare ergeben pro Stück den Metallwerth auf nahe 3 sgr. Ausser diesen Münzen liess ich wieder auch 50 römische Kaisermünzen schmelzen, welche aber genau dieselben Resultate ergaben, wie die Schmelungen der in meinem früheren Aufsatz angeführten zahlreichen Stücke der Kaisersuite. Ich habe daher die Beschreibung derselben übergangen, und wiederhole nur, dass die älteren Silbermünzen

von Augustus und Tiberius fast 6 sgr., die der späteren Kaiser 5 sgr. und seit Antoninus Pius nur 4 sgr. Werth haben.

Ich liess auch drei Goldmünzen schmelzen, Nero, Titus und Lucius Verus, da erstere beiden abgenutzt und letztere Münze stark beschnitten und durchlöchert war. Dies Stück konnte daher nur hinsichtlich des Feingehaltes in Berechnung kommen, denn der Metallwerth betrug nur, aus obigen Gründen, 5 Rthlr.

Was nun die Angaben des Werthes der römischen Silbermünzen, wegen Berechnung der in den alten Schriftstellern angegebenen kleinern oder grössern Geldsummen in Sesterzen, zum heutigen Gelde betrifft, so erlaube ich mir zu bemerken, dass derselbe sehr oft von neueren Gelehrten und Geschichtsschreibern, selbst in sonst vorzüglichen Werken, unrichtig angegeben ist. Es kommt dies daher, dass der Sesterz der Republik in seinem Metallwerth theils zu hoch, theils zu niedrig berechnet wurde. In der Kaiserzeit wurde diese Münze bekanntlich gar nicht in Silber, sondern nur in grossen Kupferstücken ausgeprägt. — Der Sesterz der römischen Republik ist aber genau $1\frac{1}{2}$ sgr. (also 4 Sest. gleich dem 6 sgr. heutigen Werthes enthaltendem Denar). Man fehlt also, bei allen diesen Berechnungen der in den alten Schriftstellern angegebenen Sesterz-Summen gar nicht, wenn man 100 Sesterze bis zur Zeit des Tiberius auf 5 Rthlr. berechnet; später könnte man allerdings nur 4 Rthlr. rechnen, da der Denar dann nur 5 sgr. Werth ist.

Schwierig ist die Goldberechnung zum antiken Silber, denn Zeit-Umstände wirkten sehr, wie noch heutigen Tages, auf den Stand des Goldes zum Silber ein. Erst soll bei den Römern das Gold zum Silber wie 1 : 15 gestanden haben, dann 1 : 12. Nach Polybius (XXII. 15) wie 1 : 10, dasselbe giebt auch Livius (XXXVIII. 11) für das Jahr 565 V. C. (189 a. Chr.) an. — Es gingen bekanntlich 25 Denare auf den Aureus. Mann kann also heute nicht etwa eine angegebene Summe römischer Goldstücke so auf unser Geld berechnen, dass man sagen wollte, so und so viele Aurei betragen à 25 Denare so und so viel, und

da der Denar 6 (resp. 5) sgr. Werth, haben die Goldstücke, deren Zahl wir in heutiges Geld berechnen wollen, diesen Werth. 25 Denare haben aber nur jetzigen Metallwerth (den Denar zu 6 sgr. berechnet) 5 Rthlr., zu 5 sgr. den Denar berechnet nur $4^1/_6$ Rthlr. während der Aureus bis zum 2. Jahrh. n. Chr. durchschnittlich gegen $6^1/_2$ Rthlr. unseres Geldes beträgt. Seit Constantin dem Grossen, wo er in den Solidus zu 72 aus dem Pfunde Gold überging, hat er allerdings nur einen Metallwerth von $4^1/_6$ Rthlr. ca.

Zum Schluss nun die Beschreibung der geschmolzenen Münzen.

A. Griechische Silbermünzen.

Tetradrachmen.

		Gewicht.	Gehalt.	Werth.
1.	Athen (alt. Typ.) Pallaskopf. *Rv.* Eule	—	933 T.	$29^2/_{10}$ Sgr.
2.	Syracusae *Av.* W. Kopf mit Delph. umg. *Rv.* Quadriga . . . . . . (Sehr gut erhaltene Exempl meiner. Samml. wogen 16,98 bis 17,5.)	16,85	960 „	$29^1/_{10}$ „
3.	Messana *Av.* Hase im Lauf. *Rv.* Biga	17,4	948 „	$28^9/_{10}$ „
4.	Ptolemaeus Soter. *Av.* Kopf. *Rv.* Adler davor Monogr. von Tyrus . . .	14,3	934 „	$26^1/_2$ „
5.	Antiochus I. Syr. rex. *Rv.* Sitz. Apollo	—	990 „	$28^9/_{10}$ „
6.	Philippus Syr. rex. *Rv.* Sitz. Jupiter	—	678 „	$16^4/_{10}$ „

Didrachmen.

		Gewicht.	Gehalt.	Werth.
7.	Aegina. *Av.* Schildkröte. *Rv.* Quadr. incus.	12,3	960 „	$21^1/_2$ „
8.	Corinth. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Pegasus	—	953 „	$11^3/_4$ „
9.	Posidonia. *Av.* Neptun. *Rv.* Stier .	7,8	970 „	$13^1/_2$ „
10.	Caulonia. *Av.* Apollo stehend, dah. grosses Monogramm. *Rv.* Hirsch .	7,5	960 „	$13^1/_4$ „.
11.	Tarent (ältere Sorte), Taras auf Delph. *Rv.* Sitz. m. Fig.	7,4	948 „	13 „

	Gewicht.	Gehalt.	Werth.
12. Tarent (jüngere) Kopf. *Rv.* Reiter unten Delphin	7,2	880 T.	11½ Sgr.
13. Terina. *Av.* Weibl. Kopf. *Rv.* Sitz. gefl. weibl. Fig.	7,6	940 „	12½ „
14. Croton. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Herc. sitz. mit 2 Schlangen	7,2	960 „	12½ „
15. Hyrina. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Stier mit Menschenkopf	7,0	940 „	11¾ „
16. Neapolis. *Av.* Weibl. Kopf mit Delph. umg. *Rv.* Stier oben Victoria . .	7,0	940 „	11¾ „
17. Nola. *Av.* Weibl. Kopf. *Rv.* Stier mit Menschenkopf	7,1	940 „	11¾ „
18. Campania. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Pferd	6,2	980 „	10¾ „
Drachmen.			
19. Velia (ältere Sorte). *Av.* Weibl. K. *Rv.* Eule auf Zweig	4,1	966 „	7$\frac{1}{10}$ „
20. Velia (jüngere). Aehnlicher Typus	4,0	930 „	6½ „
21. Heraclea. *Av.* Pallask. von vorn. *Rv.* Eule auf Zweig	3,8	930 „	6½ „
22. Arsaces I. Rex Parth. *Rv.* Sitzend. Bogenschütze	—	946 „	7$\frac{2}{10}$ „
Diobolus.			
23. Heraclea. *Rv.* Hercules den Löwen erwürgend	1,2	920 „	2 „
Obolen.			
24. Heraclea. *Av.* Weibl. Kopf. *Rv.* Herc. knieend Löwen erwürgend . . .	0,75	920 „	1$\frac{1}{10}$ „
25. Thurium. *Av.* Pallask. *Rv.* Stossender Stier	0,71	915 „	1$\frac{1}{10}$ „
26. Tarentum. *Av.* Weibl. K. *Rv.* Muschel	0,72	910 „	1$\frac{1}{10}$ „
27. dto. halber Obol. Delphin. *Rv.* Muschel	0,35	910 „	½ „

		Gehalt.	Werth.
28.	Pamphylia. Aspendus. *Av.* Schleuderer. *Rv.* 2 Ringer	709 T.	$12\frac{1}{2}$ Sgr.
29.	Cilicia. Persisch. Satrap. *Av.* Behelmt. K. *Rv.* Sitz. Jupiter	942 „	$16\frac{1}{2}$ „
30.	Cilicia. Tarsus. *Av.* Sitz. Jup. *Rv.* Löwe Stier zerreissend	934 „	$18\frac{1}{2}$ „

Zwei Alexandriner Potin-Münzen.

31.	Alexandria Aegypti. Nero. *Rv.* LIA Adler	155 „	$3\frac{1}{2}$ „
32.	dto. Hadrianus. *Rv.* LS Adler	165 „	4 „

Subaerati (Didrachmen).

		Werth der Plattirung.
33.	Croton *Av.* Dreifuss. *Rv.* Vertieft eingepr. Adler .	3 Sgr.
34.	Velia *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Löwe d. Hirsch zerreissend	$2\frac{1}{4}$ „
35.	Campania *Av.* Januskopf. *Rv.* Quadriga	3 „
36.	Posidonia *Av.* Neptun. *Rv.* Stier (von älterer Fabr. als Nr. 9)	$2\frac{1}{2}$ „

B. Römische Consular-Münzen.

A. Denare.

1. Aburia. *Av.* GEM Pallaskopf. *Rv.* Quadriga.
2. Acilia. *Av.* Pallaskopf in Kranz. *Rv.* Quadriga unten Schild.
3. dto. *Av.* SALVTIS. W. Kopf. *Rv.* Hygiea stehend.
4. Aemilia. *Av.* Aretas knieend bei Kameel. *Rv.* Quadriga.
5. dto. *Av.* Venuskopf. *Rv.* Reiterstatue.
6. dto. *Av.* Kopf der Concordia. *Rv.* P. Aem. mit Perseus und 2 Kindern bei tropaeum.
7. Aquillia. *Av.* Kopf des Sol. *Rv.* Biga.
8. dto. *Av.* Romakopf. *Rv.* SICIL. Krieger eine weibliche Figur niederdrückend.

9. Afrania. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Biga.
10. Antonia. *Av.* S. C. Bärtiger Kopf. *Rv.* Quadriga (serratus).
11. dto. Legionsmünze. LEG. III.
12. dto. desgl. LEG. V.
13. Atilia. *Av.* SARAN. Pall. Kopf. *Rv.* Dioscuren im Galopp.
14. Caecilia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Biga, unten Elephantenkopf.
15. dto. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Schild in Kranz.
16. Calpurnia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Biga.
17. dto. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Reiter im Galopp, Palme tragend.
18. dto. Aehnl. Exempl. mit einem Kopf unter dem Reiter.
19. Carisia. *Av.* Victoria-Büste. *Rv.* Biga.
20. dto. *Av.* Pall. K. *Rv.* Scepter, Globus und Füllhorn in Kranz.
21. Cassia. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Adler.
22. Cipia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Biga.
23. Coelia. *Av.* Pall. K. *Rv.* COIL. Vict. in Biga.
24. Cornelia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Sulla in Quadriga.
25. Decimia. *Av.* Pall. K. *Rv.* FLAVS. Biga.
26. Domitia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Jupiter in Quadriga.
27. Fannia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Vict. in Quadriga.
28. Flaminia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Vict. in biga.
29. Fonteja. *Av.* Januskopf. *Rv.* Schiff.
30. Fulvia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Vict. in biga.
31. Furia. *Av.* Janus K. *Rv.* Roma bei Tropaeum stehend.
32. Furia. Ein ähnl. Exemplar.
33. dto. *Av.* Cereskopf. *Rv.* Sella curulis.
34. Herennia. *Av.* Pietaskopf. *Rv.* Jüngling v. Catana, seinen Vater tragend.
35. Hostilia. *Av.* Kopf des Pallor. *Rv.* Diana.
36. Julia. *Av.* Jugendl. belorb. und beflüg. Kopf. *Rv.* (Bursio) Vict. in Quadr.
37. dto. (Caesar). *Av.* Elephant. *Rv.* Simp. Asperg. Beil und Apex.

38. Junia. *Av.* Q. CVRT. Pall. K. *Rv.* (M. Silan) Jup. in Quadriga.
39. dto. *Av.* Saluskopf. *Rv.* Victoria in Biga.
40. Licinia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Mars in Biga.
41. Livineja. *Av.* Kopf des Regulus. *Rv.* Modius zwisch. zwei Aehren.
42. Lucretia. *Av.* Neptuns Kopf. *Rv.* Cupido auf Delphin.
43. Majania. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Victoria in Biga.
44. Maenia. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Dioscuren zu Pferde.
45. Mamilia. *Av.* Merkurs K. *Rv.* Ulysses mit Hund.
46. Marcia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Diosc. zu Pferde.
47. dto. *Av.* Pall. K. *Rv.* Vict. in Quadriga.
48. dto. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Pferd im Galopp.
49. Memmia. *Av.* Jug. Kopf. *Rv.* Stehende Dioscuren.
50. Minucia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Diosc. z. Pferde.
51. dto. *Av.* Pall. K. *Rv.* Zwei Fig. bei einer Säule.
52. Papia. *Av.* Juno Sospita K. *Rv.* Greif.
53. Petronia. *Av.* Kopf der Feronia. *Rv.* Parther knieend, Feldzeichen haltend.
54. Pinaria. *Av.* Pall K. *Rv.* NAT. Vict. in Biga.
55. dto. Aehnl. Exempl. mit Natta (letzte zwei Buchstaben zusammengezogen).
56. Plautia. *Av.* HYPSAEVS weibl. K. *Rv.* Quadriga.
57. dto. *Av.* Kopf en face. *Rv.* Victoria vor gall. Pferden.
58. dto. Aehnl. Ex., aber Typ. des *Rv.* von der Seite dargestellt linkshin.
59. Plaetoria. *Av.* Juno K. *Rv.* Caduceus.
60. Poblicia. *Av.* C. MALLE. Pall. K. *Rv.* LIC. CN. DOM. Mars in Biga.
61. Pompeja. *Av.* Pall. K. *Rv.* Wölfin mit den Zwillingen und Hirt Faustulus.
62. Pomponia. *Av.* Pall. K. *Rv.* LIC. CN. DOM. Mars in Biga.
63. Porcia. *Av.* LAECA. Pall. K. *Rv.* PROVOCO. Drei Figuren.
64. dto. *Av.* Pall. K. *Rv.* Quadriga.
65. dto. *Av.* Pall. K. *Rv.* CATO. Biga.

66. Postumia. *Av.* Diana K. *Rv.* Figur bei Altar und Stier.
67. dto. *Av.* Diana K. *Rv.* Laufender Hund.
68. Roscia. *Av.* Juno Sospita K. *Rv.* Priesterin, vor ihr Schlange (Serrat.).
69. Rubria. *Av.* Juno K. *Rv.* Quadriga.
70. Rutilia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Biga.
71. Servilia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Diosc. z. Pferde sich kreuzend.
72. dto. *Av.* Kopf der Flora. *Rv.* 2 steh. Krieger.
73. Sicinia. *Av.* Weibl. K. *Rv.* Caduceus und Palme gekreuzt.
74. Sulpicia. *Av.* Köpfe zweier Penaten. *Rv.* Zwei Fig. und lieg. Schwein.
75. Thoria. *Av.* Juno Sosp. K. *Rv.* Laufender Stier.
76. Terentia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Dioscuren zu Pferde.
77. Titia. *Av.* Jugendl. K. *Rv.* Pegasus.
78. dto. Aehnl. Münze, aber bärtiger Kopf.
79. Tituria. *Av.* SABIN. Bärt. Kopf. *Rv.* Raub der Sabinerinnen.
80. Veturia. *Av.* Pall. K. *Rv.* Zwei st. Krieger und knieende Fig. mit Schwein.
81. Vibia. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Quadriga.
82. dto. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Weibl. Fig. mit zwei Fackeln, davor Schwein.
83. dto. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Ceres in Wagen von 2 Schlangen gezogen.
84. Volteja. *Av.* Juno Sosp. K. *Rv.* Schwein.
85. Incert. *Av.* Pallaskopf. *Rv.* Biga.
86. dto. *Av.* Desgl. *Rv.* Biga mit Hirschen bespannt.
87. dto. *Av.* Desgl. *Rv.* Dioscuren zu Pferde.

B. Quinare.

88. Antonia. *Av.* Rabe, Lituus und Gefäss. *Rv.* Asperg. Beil und Apex.
89. dto. *Av.* Victoriakopf. *Rv.* LVGVDVNI Löwe.
90. Egnatuleja. *Av.* Apollokopf. *Rv.* Victoria bei Tropaeum.
91. dto. Aehnliches Exempl.

92. Porcia. *Av.* M. CATO. Jug. Kopf. *Rv.* Sitzende Victoria.
93. dto. Aehnliche Münze.
94. Incertus. *Av.* V Pall. K. *Rv.* Diosc. zu Pferde.
95. dto. *Av.* Jugendl. Kopf. *Rv.* Vict. Tropaeum bekränzend.

Die geschmolzenen Goldmünzen.

		Gehalt.	Werth.
Aureus. Nero.	*Rv.* { AVGVSTVS GERMANICVS } { Nero stehend }	993 T.	$6^{1}/_{3}$ Thlr.
„ Titus.	*Rv.* Cos. VI. Roma sitzend, zu Füssen die Wölfin mit den Zwillingen	996 T.	$6^{2}/_{3}$ Thlr.
„ Verus.	*Rv.* PROFECTIO. AVG. Kaiser zu Pferd.	990 T.	

Ausserdem liess ich noch ein Becker'sches Fabrikat schmelzen, theils um es zu vernichten, theils auch um zu sehen, ob die Angabe richtig, Becker habe oft zu seinen falschen Goldmünzen, namentlich bei Fabrication sehr seltener, sich des Metalls von häufig vorkommenden ächten Goldmünzen bedient, um auch dadurch zu täuschen. Der geschmolzene Becker'sche Vitellius, im Revers die beiden Köpfe der Kinder dieses Kaisers vis-à-vis gestellt, hatte aber nur einen Feingehalt von 954 T., also geringer als die ächten Aurei des Nero und Titus. Der Metallwerth der falschen Münze betrug 6 Thlr.

A. v. Rauch.

Beiträge zur griechischen Wappenkunde.

Dass die auf den antiken Münzen mannigfach vorkommenden Beizeichen, wenn sie nicht wie auf dem Alexandergelde den Prägort bezeichnen, als Wappenbilder der betheiligten Münzbeamten anzusehen sind, darf man als eine jetzt unter den Numismatikern ziemlich allgemein feststehende Ansicht betrachten. Auf Münzen der Römischen Republik ist bekanntlich eine ganze Reihe von Familienwappen nachgewiesen worden; hier gewährte der Familienname einen um so sicherern Anhalt, da dessen Beziehung und Bedeutung meist auch im Wappen sinnbildlich dargestellt war[1]).

Schwieriger ist der Beweis für das Griechische Münzgebiet, wo uns nur Individuen mit stets wechselnden Namen entgegentreten und ein Zusammenhang zwischen diesen Namen und den beigefügten Zeichen wenn überhaupt, nur in dem Fall vorausgesetzt werden kann, wo entweder ein Individualwappen vorliegt, oder dem Wappen zufällig der Name des Stammhalters beigefügt ist, welcher das Familiensiegel nach seinem Namen zuerst bildete.

So sehr man sich daher bemüht hat derartige Bezüge zwischen den Beizeichen und den Namen z. B. Athenischer[2]) und Tarentini-

---

[1]) Vgl. die Zusammenstellung solcher Wappen nach Mommsen's R. M. bei Marquardt, R. Privatalterth. V, 16, 60.

[2]) Cavedoni, Osservazioni sopra le antiche monete di Atene, dem überdies das Missgeschick begegnet ist, das Wappen statt auf den zweiten, auf den ersten Münzbeamten zu beziehen. S. Beulé, Mon. d'Athènes, S. 120 f.

scher[1]) Münzbeamten oder angeblicher Neapolitanischer Stempelschneider[2]) nachzuweisen, so sind derartige Versuche doch nie recht gelungen und einzelne Beispiele wie die Darstellung eines Löwen in Verbindung mit dem Namen *Λέων* auf einer Tarentinischen Münze[3]) wie auf einer Athenischen Grabstele[4]) können für die aufgewandte Mühe kaum entschädigen. Es ist daher nicht zu verwundern, dass es noch immer Forscher giebt, die wie Beulé die zuerst von Mazochius in seinem 1754 edirten Commentar zu den Tafeln von Herakleia I, 149 f. ausgesprochene, später von Raoul Rochette[5]), Rathgeber[6]) u. a. verfochtene Ansicht ganz verwerfen und in den Beizeichen keine Wappen, sondern Cultus- und Festsymbole sehn, die von den betreffenden Münzbeamten aus irgend einem Grunde beigefügt worden seien[7]).

Ob überhaupt die Voraussetzung richtig ist, dass die griechischen Wappen in der Regel eine bestimmte Beziehung zur Bedeutung des betreffenden Namen gehabt hätten, muss für zweifelhaft gelten. Sieht man von Zeichen ab, die wie die Abbildung von Todten- und Ehrenkränzen auf Gräbern[8]) und Decreten, oder von Symbolen, die wie die Spindel auf zwei Frauengräbern (K. n. 550. 1094) und das Baummesser auf der Grabsäule eines Gärtners (K. n. 2203), mehr Geschlecht und Beruf als Wappen bezeichnen, so wird die verwegenste Phantasie aus den vielen Symbolen, die auf Münzen, Thonhenkeln und Grabstelen bekannt sind, ausser dem oben erwähnten kaum irgend eins herausfinden können, dem eine andere als eine ganz allgemeine Beziehung zum

---

[1]) G. Fiorelli, Osservazioni s. t. monete di Cittá greche. S. 24 f.

[2]) Lettre sur les graveurs des monnaies grecques, S. 33 f.

[3]) Fiorelli a. a. O., S. 24. Carelli, taf. 112, n. 243. Vgl. die Münze im Berl. M. [ΤΑΡΑΣ]. ꟿ Taras auf Delphin i. f. Löwe Ꭓ Reiter stehend ΛΕΩΝ. Æ 5.

[4]) *Κουμανούδης Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι* n. 2402 *Λέων Σινωπεύς.*

[5]) Journal des Savants 1837. S. 28.

[6]) 99 silberne Münzen der Athenaier. S. 63.

[7]) Beulé, Monnaies d'Athènes. S. 127.

[8]) Koumanudis a. a. O., n. 17. 438. 945. 1281.

Namen beizulegen wäre, wie denn auch von den griechischen Städtewappen verhältnissmässig wenige diese Eigenschaft besitzen.

Von kleinasiatischen Städten gilt dies von Side, Rhodos und Aspendos, Prokonnesos und Alopekonnesos[1]), aus dem europäischen Griechenland von Zankle, Leontini, Selinus, Himera (vgl. Leake Num. hell., Ins. Gr. 58), Meliteia, von Delphi, Kephallenia, Alea, Melos, ferner von verschiedenen Städten des Namens Herakleia und in gewissem Sinne von Athen. In keinem Fall wird man auf dem bezeichneten Wege den Nachweis, dass die Beizeichen auf Münzen Wappen bedeuten, führen können. Man muss sich vielmehr damit begnügen, sich auf die durch Zeugnisse aller Art feststehende Thatsache zu berufen, dass Siegel und Wappen in Griechenland wie in Rom, im Occident wie im Orient allgemein verbreitet waren, und auf das Vorkommen ähnlicher Zeichen auf Grabinschriften und Aichungsstempeln hinzuweisen, die wie die Beizeichen auf den Münzen als Siegelbilder ihre natürlichste Erklärung finden.

Die nächste Analogie bieten die Herakleischen Tafeln (C. I. Gr. III, S. 709) dar, auf denen die vorkommenden Personen nicht nur durch den Vatersnamen, sondern ausserdem durch einen oder mehrere Buchstaben, welche die Phyle oder das Geschlecht anzeigen, und durch ein Wort näher bezeichnet werden, welches nichts anderes als das Wappen ausdrücken kann. z. B.:

ἁ ἄνθεμα, Φιλώνυμος Φιλωνύμω
ἁ ἔμβολος, Ἡρακλείδας Τιμοκράτιος
ἁ ἔμβολος, Δάμαρχος Φιλωνύμω
Fε γυῖον, Ἀριστόδαμος Συμμάχω
Fε γυῖον, Πείσιας Λεοντίσκω
με κιβώτιον, Βορμίων Φιλώτα
με κιβώτιον, Ἀρκὰς Φιλώτα

Die gleichen Wappen, wie hier Heroldstab, Blume, Traube, Schiffsschnabel, Dreifuss, Schild, Dreizack, Säulenkapitäl, Knie, Kiste, Becher u. s. w., findet man unter den Beizeichen der Mün-

---

[1]) Vgl. mein Münz. M. u. Gw. in Vorderasien. S. 347. 549. 314. 578.

zen, Grabstelen und Thonhenkel wieder; von besonderem Interesse sind sie aber auf der Inschrift von Herakleia, weil sie sich hier als Familienwappen charakterisiren, indem sie mit der Geschlechts- oder Stammesbezeichnung bleiben und wechseln.

Ein anderes directes Zeugniss ist bisher für die Existenz von Familienwappen in der griechischen Welt nicht beigebracht worden. Doch darf man dieselben auch hier mit Bestimmtheit voraussetzen, da das Fehlen des Familiennamens auf einen solchen Ersatz fast mit Nothwendigkeit führen musste. Auch ist das angebliche Solonische Gesetz (Diogen. Laert. I, 57) *δακτυλογλύφῳ μὴ ἐξεῖναι σφραγῖδα φυλάττειν τοῦ πραθέντος δακτυλίου* ohne diese Annahme kaum verständlich.

Ausserdem spricht dafür der Umstand, dass das nachweisbar ein und derselben Person zugehörige Wappen häufig aus mehreren ganz verschiedenen Gegenständen besteht, die in andern Fällen einzeln als Siegelbilder vorkommen. Denn hierin darf man wohl die Absicht erkennen, verschiedene Familienzweige von einander zu unterscheiden oder neue Familienverbindungen zu bezeichnen, wie denn ähnliches bei den germanischen Haus- und Hofmarken vorkommt[1]. So begegnet uns auf einer Athenischen Grabstele[2] Pflug und Hacke, auf einer andern (K. 524) der Pflug allein, auf Knidischen Thonhenkeln Anker und Dreizack[3], Anker und Hermesstab (D. 95), viel häufiger aber Anker allein; ferner Herme und Stierschädel (129) und wiederum Herme[4] sowohl wie Stierschädel allein[5]; ferner auf Münzen von Dyrrhachion Aehre und Traube,

---

[1]) Homeyer, die Haus- und Hofmarken, 190 f.

[2]) Koumanudis, n. 2785.

[3]) Dumont, Inscriptions céramiques 93; wo die Ziffer ohne Seitenzahl (= S.) steht, sind die Henkelinschriften der 2. Serie S. 142—230 gemeint. D. hält den Anker, P. Becker (Fleckeisen's J. Suppl. V, 522) den Ochsenkopf, beide aber ohne Grund, für Wappen der Stadt Knidos; es waren nur häufig vorkommende Familienwappen.

[4]) 118. 120. 121. 245. 258.

[5]) 103. 111. 115. 141. 192. 214. 237. 273. 274. 402. 452. 524.

und beide Symbole allein, Helioskopf und Eule und wiederum Helioskopf allein, Füllhorn, Schlange um Stock, und Hahn und Füllhorn allein u. s. w.

Denn dass diese gepaarten Symbole nicht mehreren Personen, sondern immer nur einer zugehören, ergiebt sich aus einer nähern Betrachtung dieser Monumente, die zugleich zur Ermittlung des Zweckes und der Bedeutung des beigefügten Siegels führen wird.

Die Knidischen Thonhenkel nennen in der Regel zwei Namen. Der eine, gewöhnlich mit *ἐπί* eingeführt, bezeichnet das Jahr; es war ein eponymer Beamter, dessen Titel auf einigen Henkeln beigefügt wird und zu verschiedenen Zeiten verschieden, bald *φρούραρχος*[1]), bald *δαμιοργός* (S. 138), *πολέμαρχος* und vielleicht auch *ἀγορανόμος* hiess.

Der andre Name, meist im Genitiv und häufig vom ersten durch *Κνι(δίον)* getrennt, seltener im Nominativ, ist der des ständigen Aichungsmeisters dem nur ausnahmsweise ein College zur Seite tritt. Ihm gehört das Wappen, wie folgende Beispiele aus dem Dumontschen Verzeichniss zeigen:

Anker	*Ἐπὶ*	*Ἀγαθοκλεῦς*	*Θευδοσίου*	*Κνι[δίον]*	n. 8. 9. 10.
-	-	*Ἀντάνδρου*	-	-	n. 82ᵃ.
-	-	*Διογένευς*	-	-	n. 217.
-	-	*Εὐκρατίωνος*	-	-	n. 315.
-	-	*Ἑρμοκρά[τευ]ς*	-	-	n. 292.
-	-	*Θευδότου*	*Θευδο[σί]ου*	-	n. 367.
-	-	*Κληνοπόλιος*	-	-	n. 408.
-	-	*Φιλτάτο[υ]*	-	-	n. 519.
-	-	*Κλέωνος*	*Διουνσίου*	-	n. 407, vgl. 248.
-	-	*Φιλίππου*	-	-	n. 507.

[1]) D. S. 125 ff. Durch die vielen dort angeführten Henkel mit *φρουράρχου* ist P. Becker's Annahme S. V, 460. 523, dass das Wort nicht Amtstitel, sondern Eigenname sei, widerlegt. — Dumont, S. 141, n. 1 *Διοσκουρίδα ἀστυνόμου* wird den pontischen Henkelinschriften beizuzählen sein, die als Eponymos den Astynomos nennen. Vgl. Becker, J. S. IV, 458 f. S. V, 476 f.

Anker *Δημητρίου Κνι(δίον) ἐπί Ἀγγεστράτου* S. 252, 36.
\- - - - *Πολυχάρευς* S. 251, 35.
\- *Δημητρί[ου] Κνι(δίον) ἐπὶ Τελεσίφρον[ος]* S. 252, 38.
Schiffsvordertheil *[Ἐπὶ Δ]ίονος Ξάνθου Κνιδί(ον)* n. 455.
\- - *Καλλιδά[μα] Ξάνθου Κνι(δίον)* n. 388.
\- *Ξάνθου Κνιδίον* S. 243, 89.
Dreizack *Ἐπὶ Γέλ . . . . Ἀθα[νο]κρίτου Κνιδί(ον)* n. 186.
\- - *Ξενοκλέους Ἀθανοκρίτου* - n. 456.
\- *Ἐπὶ Ἀντά[νδρ]ου* - - n. 82.
\- *Ἐπὶ Ἑρ[μοκράτευς] Εὐβούλου* - n. 293[a].
\- - *Καλλίστου Εὐβούλου* S. 291, 126.
\- *Εὐβούλου* S. 314, 97.
\- *Ἐπὶ Κλεισιπίδα Ἀρίστωνος Κνιδί(ον)* n. 397.
\- - *Μεγακλεῦς* - - n. 415.
Hermesstab *Ἐπὶ Ἀσκ[λ]ηπιάδευς Νεικία Κνιδίο[ν]* n. 163.
\- - *Ἑρμοκράτευς Νικία* - n. 288, vgl. 446[a].
\- - *Κλεινοπόλιος Νικίδα* - n. 395.
\- - *Διογένευς Κλέων* - n. 203, vgl. 403.
\- - *Ἑρμοκράτευς Κλέω[ν]* - n. 287[a], vgl. S. 284, 77.
\- *Καλλιδάμα* *Ἀνα[ξάνδρου]*
Κνιδία *Κνιδία*
Φιλόπολις Διον[ύ]σιος *Φιλόπολις Δι[ονύσι]ος*
S. 270, 152. S. 270, 154.
Keule *Ἐπὶ Ἀμύντα Ἀναξάνδρου Κνιδίον* n. 56.
\- - *Δ]ιονυσ[ίο]υ* - - n. 241.
\- - *Μενεκράτευς* - - n. 420 u. 74?
\- - *Κλε[υπόλιος] Κνιδί(ον) Ἀναξάνδρου* S. 264, 109.
Stierschädel *Ἐπὶ Ἀρισ[ταί]νευ Διοσκουρίδα Κνιδίον* n. 111.
\- - *Ἀριστοκράτευς* - - n. 141.
\- - *. . . . ινόου* - - n. 254.
\- - *Διονυσίου Ἀσ[κ]ληπιοδώρου Κνι(δίον)* n. 237.
\- - *Θα[λιμβ]ρ[ο]τίδα* - - n. 354.
\- - *Κιδεκ . . . Ἀσκλ[ηπιοδώρου] Κνιδί(ον)* n. 402[a].
\- *Νικολάου* - n. 452.

Stierschädel *Ἐπὶ Δράκοντος Διονυσίου* - n. 273.
- - *Δαμοκράτευς* - - n. 192.
- *Εὐκρατίων Σκίρτος* S. 286, 89.
- .... *Κνιδίον Σκίρτου* S. 269, 142.
Biene *Ἐπὶ Δράκοντος Ἐπιφάνευς Κνιδ(ίον)* n. 267.
Biene Schiffsvordertheil *Ἐπὶ .....ρου Ἐπιφάνευς Κνιδ(ίον)* n. 284.
Herme *Ἐπὶ Ἀρισταίνου Ἀρχαγόρα Κνιδίον* n. 118. 120. 121.
- - *Πολίτευς Κνιδίον Ἀρχαγόρα* S. 268, 137.
Amphora *Ἐπὶ [Ἀμ]ύντα Χαρμοκράτε[υς] Κνιδ(ίον)* n. 46.
Urne *Ἐπὶ Ἑρμοφάντου* - - n. 300.

Was man gegen die durch diese Beispiele nachgewiesene Regel anführen könnte, ist nur scheinbar. Denn n. 157, S. 271 und n. 55, S. 255 zeigen nicht nur gleiche Wappen und Aichungsmeister, sondern auch gleiche Eponymen; denn n. 157 ist nicht mit Dumont *[Φιλομέ]νευς*, sondern *[Ἐπιφά]νευς* zu ergänzen. Ebenso stand S. 253, 45 Dreizack *[Θρά]σωνος* (nicht wie nach 46 Dumont schreibt *Δίωνος*) *Κνιδί(ον) ἐπὶ Θευδωρίδα* (vgl. n. 85, S. 260). Dagegen haben *Ἰάσων* (vgl. S. 261, 90 Dreizack *Ἰάσονος Κνι[δίον] ἐπὶ Θεοδωρ[ί]δα*) und *Θράσων*, die unter demselben Eponymos oder zwei Eponymen gleichen Namens Aichungsmeister waren und das gleiche Wappen, den Dreizack, führten, offenbar der gleichen Familie angehört und dasselbe gilt von *Κλέων* und *Νικίας*, die unter *Ἑρμοκράτης* (s. oben), sowie von *Νεικίας* und *Δωσίθεος* (163. 165), die unter *Ἀσκληπιάδης* mit dem gleichen Zeichen, dem Hermesstab, siegelten, was indess nichts Auffälliges hat, um so weniger, da für Kleon und Nikias wenigstens dieses Siegel auch sonst nachgewiesen ist (s. oben).

Andere Beispiele, dass dem Namen des Eponymos das Wappen zu folgen scheint, d. h., was doch sehr wohl eintreffen konnte, dass unter dem gleichen Eponymos zwei verschiedene Personen aus derselben Familie sich desselben Wappens bedienten, sind mir nicht vorgekommen.

Denn die Restitution des Siegels 162 S. 272 [*ἐπὶ Κλευμ*]*βρότου Κνι*(*δίου*) *Χαρμονίρα* Heroldstab nach dem ältern n. 107 S. 263 *Ἐπὶ Κλευμβρότου Κνι*(*δίου*) *Σφαῖρος* Heroldstab ist mehr als zweifelhaft.

Der Grund, weswegen nicht das Wappen des Eponymos, sondern das des Aichungsmeisters beigefügt wurde, liegt auf der Hand. Nur der letztere war der für Einhaltung des legalen Masses verantwortliche Beamte; dieser drückte daher als Zeichen seiner Bürgschaft jedem von ihm geaichten Kruge sein Siegel auf, ebenso wie die Schatzmeister der Athene die Schatzkammer auf der Burg mit ihrem Siegel verschlossen[1]), während der Vorsteher der öffentlichen Einkünfte (*ταμίας* oder *ἐπιμελητὴς τῆς κοινῆς προσόδου*) das Staatssiegel führte[2]). Mit diesem letzteren wurden Verträge und Documente, die im Namen des Staates erlassen wurden, vollzogen[3]), dagegen Zeugnisse vor Gericht[4]), Acte, für die ein besonderer Beamter verantwortlich war, mit dem Privatpetschaft gesiegelt, und ebenso öffentliche Kassen unter dem Siegel des betreffenden Kassenbeamten verwaltet. Die Frage, welche Documente das Staatssiegel, welche das Beamtensiegel erheischten, konnte nach Ort und Umständen verschieden gelöst werden. Die Aichung der rhodischen Krüge wurde in der Regel mit dem Staatssiegel vollzogen, bald der rhodischen Blume, bald dem Helioskopfe, und zwar unter Beifügung des eponymen Beamten uud gewöhnlich des Monatsdatums, nur selten tritt ein Beamtensiegel, vermuthlich auch hier das des Aichamtsvorstehers, an die Stelle, dessen Name auch häufig auf dem Stempel des zweiten Henkels hinzugefügt wurde[5]). Dagegen genügte in Tha-

---

[1]) Boeckh, St. d. A. II, 54, dem I, 226 dieser freilich nur auf der Analogie der Münzen und Thonhenkel beruhende Gegensatz entgangen ist.

[2]) Aristoph. Ritter 943.

[3]) Vgl. C. I. Gr. II, 2332 *ἀποστεῖλαι τόδε τὸ ψήφισμα σφραγισαμένους τῇ δημοσίᾳ σφραγῖδι.* Vgl. 2557. 3053.

[4]) Vgl. die Inschrift von Chaeronea bei Franz El. ep. Gr. 284.

[5]) Die Vertheilung auf zwei Henkel hat P. Becker, S. V, S. 515 nach-

sos[2]) und in Knidos das Privatwappen des betreffenden Beamten zur Legalisirung. Dasselbe Verhältniss finden wir auf einer Anzahl noch nicht sicher localisirter Thonhenkelinschriften wieder, die sich fast nur am schwarzen Meere finden (Becker, S. V, 513), daher wahrscheinlich einem der Küstenorte, vielleicht Olbia[3]), zugehören und sich dadurch auszeichnen, dafs auf ihnen der eponyme Beamte als Astynomos bezeichnet, ausser diesem aber noch eine zweite Person genannt wird, die auf ausführlicheren Henkel- und Ziegelinschriften entweder durch Beifügung des Wortes *κεραμεύς* oder durch Einführung mit *ἐποίησε*[4]) als der Fabrikant charakterisirt wird. Das auf diesen Krugstempeln beigefügte Wappen gehört dem *ἀστυνόμος*, wie folgende Beispiele zeigen:

Traube	*ἀστυνόμου*	*Αἰσχίνου,*	*Ἄραβος*	Becker, S. IV, 464, n. 2.
-	-	-	*Ἀγάθων*	S. V, 476, 2.
-	-	-	*Ἡρακλείδης*	S. V, 476, 3.

---

gewiesen, Dumont unerwähnt gelassen. Das Symbol erscheint bald auf dem einen Henkel zusammen mit dem Eponymos, wie Füllhorn, Dumont, S. 103, 202. S. 114, 7. C. I. III n. 345. Herme, Dum. n. 206. Stern, C. I. Gr. III, n. 438. 193. 197. Becker, S. IV, 30. Maus, C. I. Gr. 394, bald neben dem zweiten Namen auf dem andern Henkel, auf den manchmal auch der Monatsname übergegangen ist. Vgl. Hermesstab, C. I. 203. 254. 258. 259. Becker, Mél. Gréco-Romains I, n. 67. 68. Becker, Fl. J. S. IV, 39. 33 (in den letzten sechs Fällen mit IMA, vgl. Dum., S. 116, 6). Füllhorn, C. I. 28. 29. Stern, Mél. I, n. 26. 33. C. I. 125. Axt, Mél. I, S. 430, n. 95. Blume, C. I. 228. Oelkranz, C. I. n. 462. Blumenkranz, C. I. n. 244. Mél. n. 41. 112. Nur der Ort wechselt nach Bequemlichkeit, das Wappen gehört immer dem zweiten Namen. Dies gegen Becker, S. V, 519.

[2]) Vgl. die Henkel von Thasos mit *Θασίων*, einem Namen und meist Symbol bei Dumont, S. 60 ff. Das Thasische Münzwappen, der knieende Bogenschütz, ist dort auch als Privatwappen gebraucht worden. Vgl. Dum., pl. V, 24. 40.

[3]) Vgl. Becker, S. IV, 492 ff. Bemerkenswerth ist das dem Stadtwappen von Olbia nachgebildete Privatwappen: Adler auf Delphin und die Namen *Σινωπίων,* Becker S. IV, 472, *Μιθραδάτης*.

[4]) Vgl. Becker, S. V, 514. Dum., S. 66.

Traube *ἀστυνόμου Αἰσχίνου, . . ωρυλάτης* S. IV, 465, 5.
- - *Μνησικλέου[ς], Δάτος* S. V, 484, 33. 34.
- - - *Πύ[θεω]*
- *Μνησικλέους ἀστυνομοῦντος, Θυός* S. V, 506.
- *ἐπὶ Ἔλπο[υ] ἀστυνόμ[ου], [Θ]ευδώρου* S. IV, 478, 16.
- - - - *Μαντιθέ[ου]* ib. 17.
Schlüssel *[ἀ]στυνόμου Αἰσχίνου, Μιθραδάτου* S. IV, 465, 4.
- - - *[Κα]λλισθένους* ib. 3.
Adler auf Delphin *ἐπὶ Ἐνδή[μου], [Ν]εομηνί[ου]* S. V, 479, 14.
- - - *Τιμωρί[ου]* S. V, 478, 13.
Menschlicher Kopf (*ἀστυνόμου*) *Δημητρίου, Θῦς* S. V, 510.
- - - *Κτήσων* S. IV, 466, 13.
- - - *Τεύθρας* S. V, 477, 6.
- - - *Π . . . . .* S. V, 6[a].
- *Βόρυος ἀστυνομοῦντος, Πύθεω* S. IV, 476, 7.
- - - *[Ἱ]π[π]οκράτους* ib. 8.
- *[Ἀττά]λου ἀστυνόμου, Στεφάνου*
- - *ἀστυνομοῦντος, Φίλων* } S. V, 496.
Pferd *Μ[ικ]ρίου ἀστυνομοῦντος, Φιλοκράτ[ους]*
- - - *Ἄττας* } S. V, 505.
- - *ἀστυνομοῦν[το]ς Ἀπολλω[νίο]υ τοῦ Μαν[τιθέου]*
S. IV, 480, 27.
Schlange *Ποσειδωνίου ἀστυνόμου, Νευμηνίου τοῦ Λάκωνος*
S. V, 508.
- - - *Νικοστράτου τοῦ Θ[ε]υπρόπου* ib.
- - - *Ποσειδώνιος Θευδώρου*
S. IV, 483, 39.
Pankopf *ἀστυνόμο[υ] [Π]υθο[κλέ]ους, Μενίσκου* S. IV, 472, 37[a].
- *[Π]υθοκλέους [ἀσ]τυνόμο[υ], Θυό[ς]* S. V, 509.
- *ἀ[στυνομο]ῦν[τ]ο[ς] Πυθοκλέους, Πυθ[έ]α* S. IV, 472, 37.
Helioskopf *ἀστυνομοῦντος Βόρυος, Φίλωνος*
- - - *[Διονυ]σίου* } S. IV, 9. 10.
Aufrechtstehende Fackel *[Π]ασιχάρους [ἀ]στυνόμου, [Ἡρ]αίσκου*
S. V. 507.

Aufrechtstehende Fackel [Π]ασιχάρους [ἀ]στυνόμου, [Σ]τεφάνου } S. IV,
- - ἀστυνομοῦ[ν]τος, Γλαυκία }
482. 17. vgl. S. IV, 477, 10.

Silenkopf Δίου ἀστυνό[μου], Τεύθρα[ντος] S. IV, 478.

- - - Γλαυκία[ς] S. IV, 477.

Wagen ἀστυνόμου Χορηγίων[ος], Θυαίας S. V, 491.

Viergespann ἀστυνόμου Χορηγίωνος τοῦ Λεωμέδοντος, [Εὐ]αίνετος S. V, 491.

Dass indess denselben Namen nicht immer das gleiche Wappen begleitet, ist natürlich; denn wenn auch in einzelnen Familien für bestimmte Namen oder eine bestimmte Art von Namen Vorliebe herrschte (vgl. E. Curtius Monatsber. der Akad. 1870. S. 162), so ging doch häufig derselbe Name durch mehrere Familien durch. Wenn daher ein Histiaios mit Amphora, ein anderer mit Adler auf Delphin, ein Aischines mit Blatt, ein anderer mit Traube, ein dritter mit Schlüssel, ein vierter mit bärtigem Kopf, ein Demetrios mit Kopf, ein anderer mit Diota, ein Mikrios mit Pferd, ein anderer mit Trophäe u. s. w. siegelte, so beweist das nur, dass diese Namen allgemein beliebt und daher in den verschiedensten Familien gebräuchlich waren. Häufig reduciren sich übrigens die Verschiedenheiten des Wappens wohl auf Variationen des Stempels. Daher mag sich erklären, dass man auf dem Petschaftsabdruck des Thearion bald zwei Trauben, bald Traube und Blatt (S. V, 499. 19. 20), auf dem des Theogeitos bald Hermeskopf, bald den Hermesstab (a. a. O. 23. 24) erblickt.

Ein ganz besonderes Interesse nimmt die hier besprochene Gattung von Stempeln deswegen in Anspruch, weil das dem Eponymos zuweilen beigefügte Patronymikon den Nachweis gestattet, dass die Siegel als Familienwappen betrachtet werden dürfen und damit die Annahme bestätigt wird, auf welche die Tafeln von Herakleia und andre Anzeichen führten (oben S. 34). So siegelte mit dem menschlichen Kopf nicht nur Demetrios (s. oben), sondern auch der als Sohn des Demetrios bezeichnete Polyktor (*ἀστυνόμου Πολύκτορος τοῦ Δημητρίου Φιλήμων,* Becker, S. V, 486), mit dem

Pferd nicht nur Mikrios, sondern auch Mikrios' Sohn Herakleides (*ἀστυνόμου Ἡρα[κλ]είδου [το]ῦ Μι[κ]ρίου, Παπῆς*, S. V, 480).

Ebenso begegnet uns bei zwei verschiedenen Mitgliedern einer Familie, die den Namen Aristagoras liebte, das gleiche Wappen, die Trophäe:

[*ασ]τυνόμου [Ἵπ]που τοῦ [Ἀρ]ισταγ[όρου], [Εὐ]κλῆς* S. IV, 470, 25.
ἀ[στυνομοῦντ]ος Μικρίου τοῦ Ἀρισταγόρου, . . . στίου S. IV, 471, 30.

und in einer andern Familie, in deren Namen Zusammensetzungen mit dem Namen Apollo gebräuchlich waren (analoge Fälle bei E. Curtius a. a. O. p. 163) die Palme mit und ohne Beifügung eines Schwans:

Palme [*ἀ]στυνόμου Πυθοχρήστου τοῦ Ἀπολλωνίδου, Πρ[ῶ]τος* S. V, 489, 53,

Palme und Schwan [*Ἀπολλ]ωνίου [ἀστυν]όμου, [Θεμίσ]ωνος [Καλλι]σθένου[ς]* S. V, 495.

Wenn nun auf diesen pontischen Krügen das Siegel des *ἀστυνόμος*, der manchmal auch als *ἀστυνομῶν* bezeichnet wird, erscheint, so ist nicht daran zu zweifeln, dass dies der für die Ordnung des Marktwesens verantwortliche Beamte war, und dass hier wie in Knidos dessen Siegel als Bürgschaft für richtiges Maass diente. Aus dieser Bedeutung des Siegels erklärt sich der Umstand, dass der Fabrikant, dessen Namen hier beigefügt ist, kein Zeichen führt. Damit erledigt sich aber auch die von Becker vertretene Ansicht (S. V, 521), dass der zweite Name auf den Knidischen und Rhodischen Henkeln, ebenso wie auf diesen pontischen Krügen dem Fabrikanten zu vindiciren sei. Selbstverständlich ist damit nicht ausgeschlossen, dass nicht auch Fabrikantenzeichen auf griechischen Krügen vorkommen konnten, besonders wenn die Bestimmung derselben keine staatliche Maass-Controlle erheischte; wo uns aber ein obrigkeitlicher Aichungsstempel mit Staats- oder Privatwappen begegnet, wird von letzteren überall das eine wie das andere als staatliches Bürgschaftszeichen des verantwortlichen Beamten anzusehen sein. Diese Annahme bestätigen die Münzen.

Da jedes Geldstück gewissermaassen ein wandelnder Staats-

vertrag ist, so musste selbstverständlich als Bürgschaft für das gesetzlich festgesetzte Schrot und Korn das Staatswappen daraufgeprägt werden[1]). Dies ward in der ältesten Zeit für genügend gehalten, erst später begann man auch Wappen und Namen des verantwortlichen Münzmeisters hinzuzufügen. Auf den Athenischen Tetradrachmen älteren Styls findet sich nur einmal ein Beizeichen — der Stierkopf[2]) — auf etwas späteren Drachmen einmal ein Steuer[3]), auf dem hierzu gehörigen Kupfer zuweilen ein Waizenkorn[4]), auf den Tetradrachmen und Drachmen neueren Stils dagegen regelmässig Beamtennamen — Anfangs in Monogramm — und Wappen, selten letzteres allein, bis in der letzten Periode ausser einem Siegelbild meist drei ganz oder theilweis ausgeschriebene Magistratsnamen erscheinen, von denen der erste einen vermuthlich jährlich wechselnden, aber der Wiederwahl fähigen Beamten[5]) und damit das Jahr, der zweite den eigentlichen Münzmeister bezeichnet[6]), während der dritte Beamte, wie der *ἐπιστάτης τῶν πρυτάνεων*, die *εὔθυνοι* und *λογισταί*, mit der jedesmal zur Verwaltung berufenen Phyle wechselt und diese vertritt. Von diesen hatte der zweite die Verantwortung für die richtige Ausmünzung, daher erscheint sein Wappen auf dem Silber wie auf dem Kupfer — auf letzterem meist als einziges Münzbild der Rückseite — während hier Magistratsnamen fehlen.

Denn dass das Beizeichen zum zweiten Namen gehört, hat Beulé (S. 123 f.) unwiderleglich nachgewiesen und sein Urtheil ist um so unbefangener, da er den Charakter des Zeichens als Wappen nicht anerkennt. Die wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel. Trat nämlich — wie dies dreimal vorkommt — ein Wechsel des Münzmeisters ein, so wird sein Wappen dennoch beibehalten, und auch unter seinem Nachfolger bis zum Ende des Jahres mit

---

[1]) Vgl. mein Münz-M. u. G. S. 228 f.

[2]) Beulé, S. 37.

[3]) Ib., S. 56. [4]) Ib., S. 74.

[5]) Beulé, S. 259: *Διοκλῆς τὸ δεύτε(ρον)*. S. 261 *τὸ τρί(τον) Διοκλῆς*.

[6]) Beulé, S. 111.

dem gleichen Siegel geprägt; das Siegel war wichtiger geworden, als die Person.

Wenn dagegen die Athener asiatischen Grosskönigen, wie Antiochos IV. oder dem Mithradates, die Stelle des ersten Beamten auf ihren Münzen anwiesen, so war damit gewissermaassen auch die Staatssouveränetät auf diese übertragen und die Münzbeamten waren als ihre Beamten anzusehen. Daher wird das unter Mithradat's Namen und vielleicht auch auf dessen Rechnung geprägte attische Geld von Aristion als Münzmeister gezeichnet, darauf von Aristion in eigenem Namen, aber noch immer unter Vollmacht des Königs die Prägung fortgesetzt und nun von einem uns unbekannten Philon signirt. Beide Male führt aber der Münzmeister ein Wappen seines Herrn, im ersten Fall das Symbol von Sonne und Mond, im zweiten Fall den Pegasus[1]). Ebenso wird das unter dem Namen Antiochos IV. und wohl auch für ihn gemünzte attische Geld von dem ihm verantwortlichen Münzmeister mit dem Königlichen Wappen, dem Elephanten[2]) bezeichnet. Dies beweist, dass in den Asiatischen Reichen der Schatzbeamte bei Vollziehung öffentlicher Urkunden sich nicht wie die Unterbeamten in Athen und in Rhodos ihres Familienpetschafts, sondern wie bei uns des Königlichen Siegels bediente.

Dieselbe Beobachtung, dass das Beizeichen das Siegel des zweiten Magistratsnamens darstellt, wiederholt sich auch auf den späten zum Theil unter Römischer Herrschaft geprägten[3]) Drachmen und Triobolen von Dyrrhachion, von denen ich, da sie eine reichere Auswahl von Namen und Wappen darbieten, als irgend eine andere antike Münzsorte, ein durch Vergleichung der Münzen des Berliner und des Britischen Museums, der Mionet'schen Pasten, sowie der jetzt mit dem Britischen Museum vereinigten Woodhouseschen Sammlung (W.) möglichst vervollständigtes Verzeichniss zum Schluss folgen lasse.

---

1) Vgl. Beulé, S. 216. 237.

2) Vgl. Beulé, S. 205 ff.

3) Mommsen, R. M., S. 394.

Diese Drachmen zeigen auf der Schauseite die Kalbsäugende Kuh, im Felde einen Magistratsnamen im Nominativ und bis drei Beizeichen, welche jedoch immer nur ein Wappenbild bilden, auf der Rückseite die Anfangsbuchstaben des Stadtnamens und Magistratsnamen im Genitiv um zwei sternförmige Figuren in kaum vertieften Vierecken, die sogenannten Gärten des Alkinoos. Auf einer ältern Reihe, auf der das Beizeichen fehlt, ist der erstere Name im Monogramm oder in Anfangsbuchstaben ausgedrückt. Schon dies deutet an, dass der zweite Name nicht Patronymikon ist, eine bereits von Eckhel angefochtene Behauptung; der Hauptbeweis liegt aber im Beizeichen, welches, wiewohl auf der Schauseite angebracht, zum zweiten Namen gehört und mit diesem wechselt. So führt Amyntas das Füllhorn unter Eunus, Ktetos, Philon und Sostrion; Aristen den Blitz unter Silanos und Philon; Arimnastos die Traube unter Herodotos, Herakleides, Machatas, Theodotos; Aristarchos die Aehre unter Philonidas und Eutychos; Agathion Adler und Steuer unter Meniskos und Xenon; Aristomachos Keule und Dreizack unter Nikadas und Machatas; Archen den Halbmond unter Menodotos und Herodotos; Damen Aehre und Traube unter Euktemon, Zopyros, Ktetos, Ariston, Antiochos, Dazios, Philotas, Perigenes, Pherenikos, Aehre und Biene unter Philon; Eoraios Keule unter Machatas und Stratonikos; Zopyros Helioskopf und Eule unter Echephron, Zoilos, Machatas, Lysen, Philotas; Theoxenos Traube und Aehre unter Eutychos, Aehre unter Alkon; Kleitorios Epheukranz, Dreifuss mit oder ohne Monogramm unter Sostrion, Philotas, Ariston, Epigenes, Perigenes; Lykos Keule und Steuer unter Echephron, Pagkrates, Menekkas oder Menalkas, Adler auf Blitz unter Antiochos und Kydippos; Meniskos Helioskopf unter Philon und Machatas; Nikyllos Füllhorn, Schlange um Stock und Hahn unter Machatas, Kerdon, Philemon; Obrimos Dioskurenhüte unter Diogenes, Aphrodisios, Stephanos, Theodotos; Parmeniskos Helioskopf unter Herodotos, Kallikrates, Stratonikos, Philon; Phaniskos einen weiblichen Kopf, Aehre nnd Traube verbunden unter Ktetos, Erigenes, Sostrion,

Philon und Philotas. Dagegen kömmt der umgekehrte Fall, dass das Beizeichen mit dem ersten Namen bleibt, mit dem zweiten wechselt, nur einmal bei Alkaios vor, unter dem Aristomenes wie Laen mit dem Bilde des Pfluges siegeln; was nur beweist, dass beide derselben Familie angehörten. Der erste Beamte wird auf diesen Münzen und den ganz gleichartigen und gleichzeitigen Münzen von Apollonia ebenso wie auf den Athenischen Tetradrachmen und den Knidischen Thonhenkeln als Eponymos das Jahr der Prägung, der zweite den Münzmeister bezeichnen. Dieser stand jenem ohne Zweifel im Range nach. Daher kömmt es, dass unter den Münzmeistern kein römischer Name[1]), unter den Eponymen zwei, nämlich Leukios und Tritos, sich finden, und ausserdem die Familien, welchen die ersteren angehörten, selten das Amt des letzteren bekleideten. Wenigstens erklärt sich nur so der auffallende Umstand, dass unter etwa 125 Namen nur 9[2]) in beiden Kategorien vorkommen. Das Verzeichniss zeigt, dass die Beobachtung in Betreff der Zugehörigkeit des Wappens hin und wieder zur Wiederherstellung des Münzmeisternamens führt.

I. Drachmen.

a) Aeltere Reihe.

Kuh Kalb säugend, drüber Monogramm oder Anfangsbuchstaben eines Namens.	Χ ΔΥΡ		Magistratsname um sog. Gärten des Alkinoos.
M. (= Mion. II p. 37 f.) n. 147.	ΑΤ		ΑΛΕΞΙΩΝΟΣ.
M. 148.	-		ΑΡΧΗΝΟΣ.
W.	ΑΤ		ΒΙΩΝ. .
M. 149.	ΑΤ		ΚΥΔΙΓΓΟΥ.
M. 150.	-		ΓΑΥΣΑΝΙΑ.
M. S. (= Mion. S. III p. 329 f.) n. 197.	ΜΡ		ΜΑΝΤΙΑΔΑ.
M. 151. S. 178.	ΙΓ		ΚΛΕΣΤΡΑΤΟΥ.
Prokesch Ined. 1845.	ΙΓ		ΛΥΣΗΝΟΣ.

[1]) Auf dem zum Theil spätern Kupfer kömmt noch der Name Gaios vor. Mion. 157 u. S. 305; da hier indess nur ein Name auftritt, bleibt nicht zu entscheiden, ob es der Eponymos oder Münzmeister ist.

[2]) Aristen, Zopyros, Kydippos, Lysen, Meniskos, Niken, Pagkrates, Philon und Philotas.

Br. Mus.	ΙΓ		ΓΑΝΑΝΑΡοΥ.	
M. 152.	ΙΓ		ΦΡΥΝΟΥ.	
Br. M.	ΣΩ		ΛΥΚΗΝΟΣ.	
S. 252.	ΣΩ		ΦΑΙΝΙΠΠοΥ.	

b) Spätere Reihe.

Kuh Kalb säugend, Magistratsnamen im Nom. und meist Wappen.		Χ ΔΥΡ	Name im Gen. um zwei Sterne in zwei flach vertieften Vierecken.	
M. 84.	ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ.	drüber Adler auf Blitz.	ΔΑΜΑΓΕΟΣ.	M. ΔΑΜΑΠΟΣ.
W.	ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ.	Φ.	ΛΥΣΙΩΝΟΣ.	
M. S. 129.	ΑΙ...		ΚΑΛΛΙΣΘΕ...	
S. 130 = M. 85?	ΑΛΚΑΙΟΣ.	Pflug.	ΑΡΙΣΤοΜΕΝΕοΣ.	
S.131 Br. Mus. Berl. M.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Pflug.	ΛΑΗΝΟΣ.	
S. 132.	ΑΛΚΑΙΟΣ.		ΛΥΣΙΠΠοΥ.	
S. 133.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	Stern.	ΝΑΑΡΧΙΔΑ.	
Berl. M.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Fliege.	ΝΙΚοΤΕΛΕοΣ.	
Berl. M. 3 Ex.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Traube am Zweig.	ΝΙΚοΤΕΛΕοΣ.	
S. 134.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Aehre.	ΝΙΚοΜΑΧοΥ.	
S. 135.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	Fisch.	ΠΑΡΜΗΝΟΣ.	
M. 86.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Fliege.	ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ.	
Br. M.	ΑΛΚΑΙΟΣ.		ΤΙΜΕΑ.	
M. 87.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	i. a. Aehre.	ΧΑΛΚΙΔΑ.	
W.	ΑΛΚΑΙΟΣ.	Hermesstab.	ΥΙΛΛΙΔΑ.	
S. 137.	ΑΛΚΩΝ.	i. a. Aehre.	ΑΡΙϹΤΑΡΚΟΥ.	
S. 138.	ΑΛΚΩΝ.	i. a. Füllhorn.	ΓΟΡΓΗΝΟΣ.	
Leake.	ΑΛΚΩΝ.	i. a. Füllhorn.	ΓΟΡΓΙΠΠΟΥ.	
Br. M. M. 88.	ΑΛΚΩΝ.	Traube.	ΘΕΟΞΕΝΟΥ.	M. 88 .. ΟΞΕΝΟΥ.
S. 139.	ΑΛΚΩΝ.	drüber umgestürzter Dreifuss.	ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΟΣ.	
Br. Mus.	ΑΛΚΩΝ.	strahlenbekränzter Helioskopf.	ΠΑΡΜΕΝ[ΙΣΚΟΥ].	Ergänzung nach Wappen. M. 130. 145. S. 173. S. 179. S. 264
W.	ΑΛΚΩΝ.		ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
M. S. 140 Br. M.	ΑΝΤΙΓΟΝΟΣ.	i. f. Keule, i. a. Bogen.	ΘΕΡΣΙΑ.	

Br. M. 2 Ex.	ΑΝΤΙΜΑΧΟΣ.	Aehre i. a. Traube.	ΒΟΙΚΗΝοΣ.	
S. 141. Br. M.	ΑΝΤΙΟΧΟΣ.	Aehre i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
M. 91.	ΑΝΤΙΟΧΟΣ.	Adler auf Blitz.	[ΜΕ]ΝΕΚΚΑ.	* erg. n. Wappen.
M. 92.	ΑΝΤΙΟΧΟΣ.	Keule i. a. Steuer.	ΛΥΚΟΥ.	
Berl. M.	ΑΡΙΣΤΕΑΣ.	i. a. Lanzenspitze.	ΦΙΛΟ ΙΛΛ ΥΝΙ.	ΦΙΛΟΔΑΜϹΥ?
S. 143.	ΑΡΙΣΤοΔΑΜοΣ.		ΑΡΙΣΤΗΝοΣ.	
W.	ΑΡΙΣΤοΔΑΜοΣ.		ΝΙΚΥΛΛοΥ.	
M. 89.	ΑΡΙΣΤοΔΑΜοΣ.		ΠΑΤΕΡΗΝοΣ.	
W.	ΑΡΙΣΤοΔΑΜοΣ.	[i. a. Fisch.]*	ΤΕΦΙΛοΥ.	* nach Mion. S. 142.
M. S. 144.	ΑΡΙΣΤΩΝ.	Aehre, Traube.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
Berl. M.	ΑΡΙΣΤΩΝ.	r. Aehre, i. a. ?	. . . ΩΝΟΣ.	
S. 145.	ΑΡΙΣΤΩΝ.	drüber Epheukranz r., Dreifuss i. a. A.	ΚΛΕΙΤΟΡΙΟΥ.	M. S. 145 ΞΤΟΡΙΟΥ.
M. 90.	ΑΡΙΣΤΩΝ.		ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
W.	[ΑΡΧΙΜ]ΗΔΗΣ.	Aehre?	ΔΑΜΟΦΙΛΟ. .	
Berl. M. Leake.	ΑΡΧΙΜΗΔΗΣ.		ΛΥΣΙΠΠΟΥ.	
S. 148 Berl. M.	ΑΡΧΙΜΗΔΗΣ.	Traube i. a.	Ν[ΙΚΟΤΕΛ]ΕΟΣ.	Erg. nach Ex. des Berl. M.
S. 149 Berl. M.	ΑΡΧΙΜΗΔΗΣ.	i. a. Steuer (?)	ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
Br. M.	ΑΡΧΙΜΗΔΗΣ.	Keule.	ΦΙΛΩΤΑ.	
S. 150.	ΑΡΧΙΜΗΔΗΣ.		[ΛΥΣΙ]ΠΠΟΥ.	
W.	ΑΦΡΟΔΙΣΙΟΣ.		ΔΕΙΝ[Ο]ΚΛΕΟΣ.	
M. S. 146.	ΑΦΡΟΔΕΙΣΙΟΣ.	Traube u. Traubenblatt.	ΚΑΛΛΗΝΟΣ.	
Berl. M.	ΑΦΡΟΔΙΣΙΟΣ.	Dreizack.	ΝΙΚΗΝοΣ.	
S. 147.	ΑΦΡοΔΙΣΙοΣ.	i. a. Dioskurenhüte.	οΒΡΙΜοΥ.	
Berl. M. M. 93. = S. 191.	ΓΛΑΥΚΟϹ.	i. a. Lanzenspitze.	ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
M. S. 151.	ΔΑΖΙΟΣ.	i. f. Aehre u. a. Traube.	[ΔΑΜΗ]ΝΟΣ.	Erg. nach Ex. des Br. M. u. Wappen.
S. 152.	ΔΙΟΓΕΝΙ.	i. a. Traubenblatt.	ΔΕΙΝοΚΛΕοΣ.	
S. 153.	ΔΙΟΓΕΝΗΣ.		ΛΥΣΙΠ	
M. 94.	ΔΙΟΓΕΝΗΣ.	i. a. Dioskurenhüte.	ΟΒΡΙΜΟΥ.	
W.	ΔΟΝΑΣ.		ΜΟΣΧ . .	
M. 95.	. . . ΔΟΤΟΣ.	Aehre.	ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
M. S. 154.	ΕΡΙΓΕΝΗΣ.	drüber Epheukranz, i. f. Dreifuss.	ΚΛΕΙΤοΡΙοΥ.	
S. 155.	ΕΡΙΓΕΝΗΣ.	drüber Kopf, i. f. Aehre u. Traube verbunden.	ΦΑΝΙΣΚΟΥ.	
Br. M.	ΕΥΚΤΗΜΩΝ.	Füllhorn, Ruder.	ΑΜΥΝΤΑ.	

S. 156 = M. 100.	ΕΥΚΤΗΜΩΝ.	r. Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
Berl. M. Br. M.	ΕΥΚΤΗΜΩΝ.	drüber [Adler] auf Blitz.	ΜΕΝΕΚΚΑ.	
W. S. 159.	ΕΥΝΟΥΣ.	i. f. Füllhorn, i. a. Ruder.	ΑΜΥΝΤΑ.	
S. 160.	ΕΥΝΟΥΣ.	drüber Herakopf mit Scepter.	ΑΡΙΣΤΗΝoΣ.	
S. 157.	ΕΥΝΟΥ.	Blatt, Traube.	ΒΟΙΛΗΝΟΣ.	
W. S. 158 = S. 161.	ΕΥΝΟΥΣ.	drüber Vogel auf Blitz.	ΔΑΜΑΓΕΟΣ.	S. 158 erg. nach S. 161 W. u. Wappen.
Berl. M.	ΕΥΝΟΥΣ.	r. Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
Br. M.	ΕΥΝΟΥΣ.	Vogel? auf Blitz.	ΠΥΡΟΜ Keule.	
Berl. M.	ΕΥΝΟΥΣ.	drüber [Kopf], i. f. [Aehre] und Traube [verbunden].	ΦΑΝΙΣΚΟΥ.	
W.	ΕΥΝΟΥΣ.		ΧΑΙΡΙ . Λ . .	Identisch mit dem folg. und mit M. 99. . . . ΡΙΛΛoΥ.
Br. M. = M. 99	ΕΥΝΟΥΣ.	Trophäe oder Aehre i. a.	ΧΑΙΡΙΛΛΟΥ.	
M. 101.	ΕΥΠΟΡΟΣ.	Keule, Dreizack.	. . . ΣΤΑΡΧΟΥ.	
Berl. M.	ΕΥΠΟΡΟΣ.	i. a. Fliege.	ΘΕΑΓΕΟΣ.	
S. 162.	ΕΥΠΟΡΟΣ.	i. a. Traube.	ΘΕΤΕΛΕΟΣ.	
S. 165.	ΕΥΤΥΧΟΣ.	Aehre.	[ΑΡΙΣ]ΤΑΡΧΟΥ.	Erg. nach Wappen.
S. 166.	ΕΥΤΥΧΟΣ.	i. a. Traube, i. f. Hermesstab.	ΕΞΑΚΕΣΙΟΣ.	
S. 163.	ΕΥΤΥΧΟΣ.	i. f. Aehre u. Traube.	ΘΕΟΞΕΝΟΥ.	
S. 164.	ΕΥΤΥΧoΣ.	i. f. Dreifuss.	ΜЄΝЄΚΡΑΤЄΟϹ.	
M. 96.	ΕΧΕΦΡΩΝ.	drüber Keule, r. Aehre, i. a. Traube.	ΑΣΚΛΑΠΟΥ.	
S. 167.	ΕΧΕΦΡΩΝ.	drüber Traube.	ΑΣ	
M. 97.	ΕΧΕΦΡΩΝ.	r. Keule, i. f. Steuerruder.	ΛΥΚΟΥ.	
M. 98 = S. 168. Leake. Br. M.	ΕΧΕΦΡΩΝ.	drüber strahlenumkr. Helioskopf, Eule i. f. r.	ΖΩΠΥΡΟΥ.	
M. 103.	ΖΩΙΛΟΣ.	drüber strahlenbekrztr. Helioskopf, r. Eule.	ΖΩΠΥΡΟΥ.	
M. 104.	ΖΩΠΥΡΟΣ.	r. Aehre.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
S. 169.	ΖΩΠΥΡ . .		. . . . ΟΛΗΑ.	
S. 170.	ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ.		ΑΡΙΜΝΑΣΤoΥ.	
Berl. M.	ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ.	i. a. Traube (?)	ΑΡΙΜΝΑΣΤoΥ.	
M. 102. = S. 171.	ΗΡoΔoΤoΣ.	i. a. Traube.	ΑΡΙΜΝΑΣΤoΥ.	

Par. M.	ΗΡοΔοΤοΣ.	Halbmond.	[ΑΡ]ΧΗΝοΣ.	Erg. nach Wappen.
S. 172.	ΗΡοΔοΤοΣ.		ΕΞΑΚΕΣΤο.	
Br. M.	ΗΡοΔοΤοΣ.		ΕΠΙΧΑΡΕοΣ.	
Br. M.	ΗΡοΔοΤοΣ.		ΝΙΚΗΝοΣ.	
W.	ΗΡοΔοΤοΣ.	Dioskurenhüte.	οΒΡΙΜοΥ.	
S. 173.	ΗΡοΔοΤοΣ.	drüber Helioskopf	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
Leake.	ΗΡοΔοΤοΣ.	i. a. Aehre.	ΦΙΛ[ΙΣ]ΤοΥ.	
W. Par. M. S. 174.	ΗΡοΔοΤοΣ.	Ruder? nach Paste Lanzenspitze.	ΦΙΛ[ο]ΔΑΜοΥ.	
M. 102.	ΗΡοΔοΤοΣ.	Traube.	ΑΡΙ . . . οΥ.	ΑΡΙ[ΜΝΑΣΤ]οΥ?
Berl. M.	ΘΕοΔοΤοΣ.	i. a. Traube.	ΑΡΙΜΝΑΣΤοΥ.	
S. 175.	ΘΕΟΔΟ.		. . . . . ΚΡΙΩΝ.	
M. 105.	ΘΕΟΔΟΤΟ[Σ].	i. f. Keule.	ΝΙΚΗΝ . .	
S. 176.	ΘΕΟΔΟΤ[ΟΣ].	i. a. Dioskurenhüte.	ΟΒΡ[ΙΜΟΥ].	Erg. nach Wappen.
S. 177.	ΘΕοΔοΤοΣ.	drüber Stern.	ΦΑΛΑΚΡΙΩΝοΣ.	
M. 106.	ΘΕΟΔΟΤΟΣ.	i. a. Füllhorn.	ΦΙΛΩΝΟΣ.	
S. 179.	ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ.	drüber Menschenkopf.	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
W.	ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ.		ΦΙΛΟΔΑΜΟΥ.	
Berl. M.	ΚΕΡΔΩΝ.	r. Füllhorn.	ΑΡΙΣ	
S. 180.	ΚΕΡΔΩΝ.	i. f. Palme.	ΑΡΙΣΤΗΝΟΣ.	
S. 181.	ΚΕΡΔΩΝ.	Frauenkopf mit Scepter auf linker Schulter, unten Eule.	ΑΡΙΣΤΩΝ.	
S. 182.	ΚΕΡΔΩΝ.	-	ΗΛΙοΔοΡοΥ.	
S. 183.	ΚΕΡΔΩΝ.	drüber Vogel.	ΘΕοΓΕΝΕοΣ.	
M. 107.	ΚΕΡΔΩΝ.	i. a. Aehre.	ΚΑΛΛΗΝΟΣ.	Wohl ident. mit d. flg.
W. Berl. M.	ΚΕΡΔΩΝ.	i. a. Traube.	ΚΑΛΛΗΝοΣ.	
S. 184.	ΚΕΡΔΩΝ.	i. f. Füllhorn, drunter Schlange um Stock, drüber Hahn.	ΝΙΚΥΛΛΟΥ.	
Berl.M. Leake = S. 185.	ΚΛΕΩΝ.	drüber Stern.	ΦΑΛΑΚΡΙΩΝοΣ.	
W.	ΚΟΝΩΝ.	Füllhorn, i. a. Keule.	ΦΙΛΙΠΠοΥ.	
S. 187.	ΚΤΗΣΩΝ.		ΑΡΙΣΤΗΝΟΣ.	
W.	ΚΤΗΣΩΝ.	Hermesstab.	ΚΥΡΒΑΣοΥ.	
Berl. M.	ΚΤΗΤΟΣ.	drüber Kranz, r. Dreifuss.	ΚΛΕΙΤΟΡΙΟΥ.	
S. 188. W.	ΚΤΗΤΟΣ.	?	ΑΜΥΝΤΑ.	Wohl ident. mit S. 186 ΚΡΗΤΟΣ Füllhorn, drnt. Steuer.

W. M. 108.	ΚΤΗΤΟΣ.	r. Aehre, Traube i. a.	ΔΑΜΗΝοΣ.	
S. 189.	ΚΤΗΤΟΣ.	drüber Frauenkopf.	ΜΕΝΙΣΚοΥ.	
Br. M. = M. 109.	ΚΤΗΤΟΣ.	Weibl. Kopf, Aehre [u. Traube verb.].	ΦΑ[ΝΙΣ]ΚοΥ.	M. ΦΑΝΣΚΟΥ.
Br. M.	ΚΤΗΤΟΣ.	Desgl.	[ΦΑ]ΝΙΣΚοΥ.	
Br. M.	ΚΥΔΙΠΠοΣ.	Füllhorn, Ruder.	ΑΜΥΝΤΑ.	
M. 110.	ΚΥΔΙΠΠοΣ.		ΑΜΥΝΤΑ.	
S. 190.	ΚΥΔΙΠΠοΣ.	drüber Adler auf Blitz.	ΜΕΝΑΝΚΑ.	
M. 111.	ΛΕΑΜΗΔΗΣ.		ΛΥΣΙΠΠΟΥ.	
S. 192.	ΛΕΥΚΙοΣ.		ΑΡΙΜΝΑΣΤοΥ.	
S. 193.	ΛΕΥΚΙοΣ.	i. a. Bogen.	ΝΕΒΡΙΣΚΟΥ.	
Berl. M.	ΛΕΩΝΙΔΑΣ.	drüber Kranz, r. Dreifuss, i. a. A	ΚΛΕΙΤοΡΙοΥ.	
S. 194 = Berl. M.	ΛΕΩΝΙΔΑΣ.	i. a. ?	ΛΥΣΙΩΝοΣ.	M. nach Beger ΛΥΣΙΣΝΟΥ.
S. 195.	ΛΕΩΝΙΔΑΣ.	drüber Menschenkopf, davor Traube u. Aehre.	ΦΑ[ΝΙΣΚ]ΟΥ.	Erg. nach Wappen.
Br. M.	ΛΕΩΝΙΔΑΣ.	beflügelter Discus.	[Φ]ΑΝΣΚο[Υ].	
S. 196.	ΛΕΩΝΙΔΑΣ.		ΧΑΛΚΙΔΑ.	
M. 113.	ΛΥΣΗΝ.	r. Helioskopf, i. f. Eule.	ΖΩΠΥΡΟΥ.	
M. 116.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	i. a. Traube.	[ΑΡΙ]ΜΝΑΣΤΟΥ.	Erg. nach Wappen S. 171.
S. 198 Br. M.	ΜΑΧΑΤΑ[Σ].	l. Keule, i. a. Dreizack.	ΑΡΙΣΤΟΜΑΧΟΥ.	
S. 199 Hunter.	ΜΑΧΑΤΑ.	i. a. Keule.	ΕΟΡΑΙΟΥ.	
Br. M.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	Keule.	ΕοΡΑΙοΥ.	
M. 114.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	Keule.	ΕΟΡΤΑΙ.	M. nach Paste ΕΟΡΤΑΡ..
M. 118.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	drüber Helioskopf, i. f. Eule.	ΖΩΠΥΡΟΥ.	
W.	ΜΑΧΑΤΑΣ.		ΜЄΝ[Є]ΚΡΑΤЄΟϹ	
M. 115.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	drüber Helioskopf.	[ΜΕΝΙΣ]ΚΟΥ.	Erg. nach Wappen, M. .... ΕΝΚΟΥ.
S. 200.	ΜΑΧΑΤΑΣ.		ΝΕΒΡΙΣΚοΥ.	
M. 117.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	drüber Hahn, i. f. Füllhorn, unten Schlange um Stock.	ΝΙΚΥΛΛΟΥ.	
S. 201.	ΜΑΧΑΤΑΣ.	drüber Helioskopf.	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚΟΥ.	
S. 202 u. W.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	drüber Adler fliegend, drunter Steuer.	ΑΓΑΘΙΩΝοΣ.	
S. 203.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.		ΑΛΕΞΙΩΝΟΣ.	

S. 204 (M. 119 AV moulée sur l'arg.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	i. a. Steuer.	ΑΡΧΙΠΠοΥ.	
Berl. M. S. 205. 206.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	drüber Vogel.	ΔΙΟΝΥΣΙοΥ.	
S. 207. gefuttert u. durchlöchert.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	drüber fliegend. Vogel.	ΔΟΙΛΥ...	Wohl identisch mit S. 211 ΟΙΥΛΥΙΧ.
M. 120. S. 208.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	v. Nike fliegend i. a. Blitz.	ΚΑΛΛΩΝοΣ.	
S. 209.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	i. f. Demeter Fackel haltend.	ΛΥΚΙΣΚοΥ.	Ident. mit folg.? u. M. 122 [ΛΥΚΙΣ]ΚΟΥ.
S. 210.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	r. Weib mit Mauerkrone d. Rechte auf Mund.	ΛΥΚΙΣΚοΥ.	
W.	ΜΕΝΙΣΚΟΣ.		ΣΟΦΙΛΟΥ.	
M. 121. gef.	ΜΕΝΙ≷ΚΟΣ.	drüber Nike fliegend, i. a. Blitz.	ΓΥΝΩΙΟΝο≷.(sic)	
Berl. M.	ΜΕΝΙΣΚΟΣ.	drüber Nike fliegend, i. a. Blitz.	..ИΥΙИΥΖΝ·	
Berl. Mus. S. 212.	ΜΕΝΙΣΚΟΣ.		ΦΙΛΩΝΟΣ.	
S. 214. 213. Berl. M.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.	v. Fackel [i. a. Hund Berl.]	ΦΙΛΩΤΑ.	
M. 122.	ΜΕΝΙΣΚΟΣ.	i. f. aufrecht stehende Figur.	...ΣΡοΥ.	
M. 123.	ΜΕΝΙΣΚοΣ.		.....ΠΟΥ.	[ΑΡΧΙΠ]ΠΟΥ?
S. 216. Par. M.	ΜΕΝΚο.		..Δ..ΑΚΟΥ.	
S. 217.	ΜΗΝΟΔοΤοΣ.	i. a. Halbmond.	[ΑΡ]ΧΗΝΟΣ.	Erg. nach Wappen.
S. 218.	ΜΝΑΣΗΝ.		ΚΑΛΛΗΝοΣ.	
S. 219.	ΜοΝοΥΝΙοΣ.	Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝοΣ.	
B. M.	ΜΟΣΧΙΛΟΣ.	Stern.	Kein Gepräge.	
M. 124.	ΝΙΚΑΔΑ[Σ].	Keule, i. a. Dreizack.	ΑΡΙΣΤοΜΑΧοΥ.	
B. M.	ΝΙΚΑΔΑΣ.	Hermesstab, i. a. Traube.	ΕΞΑΚΕΣΤΟΥ.	
W.	ΝΙΚΑΝΔ[ΡΟΣ].		ΛΡΙΣΚΟΥ.	
S. 220.	ΝΙΚΑΝΔΡΟΣ.		ΓΟΡΓΗΝΟΣ.	
S. 221.	ΝΙΚΗΝ.		..ΤοΒοΥΛο.	
S. 222.	ΞΕΝΩΝ.	drüber Adler fliegend, i. a. Steuer.	ΑΓΑΘΙΩΝΟΣ.	
S. 223.	ΞΕΝΩΝ.		ΑΓΑΤοΣ.	
Berl. M.	ΞΕΝΩΝ.	v. Aehre, i. a. Traube.	[ΔΑΜΗ]ΝΟΣ.	Erg. nach Wappen.

S. 224.	ΞΕΝΩΝ.	drüber Dioskurenhüte, i. a. Aehre.	ΑΓΙΩΝοΣ (?)	
M. 133.	ΞΕΝΩΝ.	i. f. Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝοΣ	
Br. Mus.	ΞΕΝΩΝ.	Aehre, i. a. Traube.	ΚΛΕΙΤοΡΙοΥ	
M. 134 S. 225 Berl. M.	ΞΕΝΩΝ.	Halbmond, drüb. Adler.	ΠΥΡΒΑ Keule.	
S. 226.	ΞΕΝΩΝ.	ders.	ΠΥΡΒΑ Kandelaber (?).	
S. 227.	ΞΕΝΩΝ.	ders.	ΠΥΡΡΑΣ Keule.	
S. 229 M. 137.	ΞΕΝΩΝ.	drüber Dioskurenhüte, r. Fackel, l. Aehre.	ΦΙΛΛΙΑ.	
S. 230.	ΞΕΝΩΝ.	ders. ohne Aehre.	ΦΠΛΙΑ (sic).	
Berl. M.	ΞΕΝΩΝ.	drüber Dioskurenhüte.	. . ΗΜΑΔ Keule.	
S. 228 M. 135. 136.	ΞΕΝΩΝ.	drüber ausgebreiteter Adler, i. a. laufender Hund.	ΦΙΛΟΔΑΜοΥ.	
S. 231. 232.	ΞΕΝΩΝ.	drüber ausgebreiteter Adler auf Scepter, r. Kaiser.	ΧΑΡοΠΙ[ΝοΥ].	
S. 233.	ΞΕΝΩΝ.	i. f. Aehre, Fackel, drüber unb. Symbol.	. . ΥΝΙΥΙ . . (?).	ΦΙΛΛΙΑ?
Berl. M.	ΞΩΤΑΙ.	r. Aehre, i. a. Traube.	. . ΚΙΣΚΟΥ.	
S. 234.	ΠΑΝΚΡΑΤΗΣ.	i. a. Schlange um Stock.	ΔΙοΔΩΡοΥ.	
W. u. S. 235.	ΠΑΓΚΡΑΤΗΣ.	i. f. Keule, Steuer.	ΛΥΚοΥ.	
S. 236.	ΠΑΝΚΡΑΤΗΣ.	i. f. Schlange um Stock.	ΣΗΓΑΡΙοΣ.	
S. 237.	ΠΑΡΑΜΟΝΟΣ.		ΦΙΛΟ . . .	
Br. Mus. S. 238 S. 241.	ΠΕΡΙΓΕΝΗΣ.	drüber Kranz, i. f. Dreifuss.	ΚΛΕΙΤοΡΙοΥ.	M. S. 238 ΑΛΕΓοΡΙοΥ.
S. 239=S. 240.	ΠΕΡΙΓΕΝΗΣ.	r. Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝοΣ.	
S. 242.	ΠΕΡΙΓΕΝΗΣ.	drüber seitwärts weibl. Kopf, Aehre u. Traube vereinigt.	ΦΑΝΙΣΚοΥ.	
S. 243. Leake.	ΣΙΛΑΝΟΣ.	Blitz.	ΑΡΙΣΤΗΝοΣ.	
M. 128.	ΣΤΕΦΑΝΟΣ.		ΔΕΙΝοΚΛΕοΣ.	
S. 244.	ΣΤΕΦΑΝΟΣ.		ΝΙΚοΣΤΡΑΤοΥ.	
M. 129.	ΣΤΕΦΑΝΟΣ.	i. a. Dioskurenhüte.	ΟΒΡΙΜΟ[Υ].	M. ΟΒΡΙΜΟΣ.
S. 245.	ΣΤΕΦΑΝΟΣ.		ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
S. 246.	ΣΤΕΦΑΝΟΣ.		. . . . ΣΤοΥ.	
M. 131.	ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΟΣ.	Aehre, Traube.	ΑΡΙΣΤοΜΑ . .	

S. 248.	ΣΤΡΑΤοΝΙΚοΣ.	Aehre.	ΑΡΙΣΤοΜΕΝΕοΣ.	S. 247 ohne Aehre.
Berl. M.	ΣΤΡΑΤΟ[ΝΙΚοΣ].	i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝοΣ.	
S. 249 = Berl. M.	ΣΤΡΑΤΟ[ΝΙΚοΣ].	i. a. Keule.	ΕοΡΙΑΙοΥ.	M. ΕΟΡΑΙΟΥ.
S. 250 Berl. M.	ΣΤΡΑΤΟ[ΝΙΚοΣ].	[i. a. Traube ?]	ΚΑΛΛΗΝοΣ.	Leake Kornähre?
Br. M. M. 130.	ΣΤΡΑΤΟ[ΝΙΚοΣ].	drüber strahlenbekr. Kopf.	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
S. 253.	ΣΩΣΤΡΙΩΝ.	i. f. Füllhorn.	ΑΜΥΝΤΑ.	
M. 125.	ΣΩΣΤΡΙΩΝ.		ΔΑΜΗΝοΣ.	
Br. M. M. 126.	ΣΩΣΤΡΙΩΝ.	drüber Kranz, r. Dreifuss, i. a. Ѧ	ΚΛΕΙΤοΡΙοΥ.	
S. 254.	ΣΩΣΤΡΙΩΝ.	drüber Kopf, r. Aehre u. Traube verbunden.	ΦΑΝΙΣΚΟΥ.	M. 127 ΦΑΛΙΣΚοΥ.
S. 251.	ΣΩΣοΣ.		. . . ΙΛΛΙΩΝοΣ.	
W.	ΤΙΜΑΧοΣ.	Ѧ Kopf, Traube, Aehre.	ΓΟΡΓΙ.	
M. 132.	ΤΡΙΤοΣ.	Traube.	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
S. 255.	ΦΕΡΕΝΙΚοΣ.	i. f. Aehre.	ΔΑΜΗΝοΣ.	
S. 256.	ΦΙΛΗΜΩΝ.	drüber Hahn, i. f. Füllhorn, i. a. Schlange um Stock.	ΝΙΚΥΛΛοΥ.	
M. 138.	ΦΙΛΗΜΩΝ.	drüber Helioskopf, i. f. Fackel, i. a. Hund.	ΘΕΟΓΕΝΕοΣ.	
S. 257.	ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΣ.	i. f. Aehre, i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝΟΣ.	
Br. M. M. 112.	ΦΙΛοΣΤΡΑΤοΣ.	r. Kranz, Traube und Dreifuss.	ΚΛΕΙΤοΡΙ[οΥ].	
S. 258.	ΦΙΛΩΝ.	Füllhorn, Steuer i. a.	ΑΜΥΝ . . .	
S. 259.	ΦΙΛΩΝ.	Trophäe (?)	ΑΜΥΝΤΑ.	
S. 260.	ΦΙΛΩΝ.	Blitz.	ΑΡΙΣΤΗΝοΣ.	
Br. M.	ΦΙΛΩΝ.	Adler auf Blitz.	ΔΑΜΑΓΕοΣ.	
S. 261. Goltz, Gr. vet. Taf. 1, 8.	ΦΙΛΩΝ.	i. f. Aehre, i. a. Biene (?)	ΔΑΜΗΝοΣ.	verdächtig.
M. 146.	ΦΙΛΩΝ.	i. f. Aehre.	[ΔΑΜΗ]ΝοΣ.	
S. 262 = M. 145 Eckhel. Mus. Vind. 1, 100, 79.	ΦΙΛΩΝ.	drüber Helioskopf.	ΜΕΝΙΣΚοΥ.	
S. 263.	ΦΙΛΩΝ.		Μ . . . . ΚΑ.	
S. 264.	ΦΙΛΩΝ.	drüber Frauenkopf, i. f. Traube u. Aehre verb.	ΦΑΝΙΣΚοΥ.	

S. 265.	ΦΙΛΩΝΙΔΑ.	Aehre.	ΑΡΙCΤΑΡΧoΥ.	Wohl d. folg. ident.
S. 266.	ΦΙΛΩΝΙΔΑC.	i. a. Lanzenspitze.	ΑΡΙCΤΑΡΧoΥ.	
M. 140.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. f. Aehre, [i. a. Traube].	ΑΣΚΛΑΠoΥ.	
Br. M.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. f. Aehre, i. a. Traube.	ΑΣΚΛΑΠoΥ.	
M. 141.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. f. Aehre, i. a. Traube.	Δ[ΑΜΗ]ΝoΣ.	Erg. nach Wappen.
S. 267.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. a. Traube.	ΔΑΜΗΝoΣ.	
M. 142.	ΦΙΛΩΤΑΣ.		ΔΙΟΔΩ . . oΥ.	
S. 268.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	drüber Helioskopf.	ΖΩΠΥΡoΥ.	
W.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	strahlenbekr. Kopf i. a.	ΚΑ . . . ΝoΣ.	
Br. M. S. 269.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. f. Fackel.	ΚΛΕΑΝΟΡΟΣ.	
M. 143.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	drüber Lorbeerkranz, i. f. Dreifuss u. Mon. ₳	ΚΛΕΙΤoΡΙoΥ.	
S. 270.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	drüber Epheukranz, i. f. Weinpresse.	ΚΛΕΙΩΝΙΜoΥ.	
M. 144. S. 271.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	i. f. Keule.	ΝΙΚΥΛΛoΥ.	
S. 272.	ΦΙΛΩΤΑΣ.	drüber Frauenkopf, i. f. Aehre u. Traube verbunden.	ΦΑΝΙΣΚoΥ.	M. ΦΑΛΙΣΚoΥ.

2. Halbe Drachmen.

Vordertheil einer Kuh, Magistratsname, i. f. Beizeichen.		X ΔΥΡ	Magistratsnamen um zwei sternförmige Figuren in 2 Vierecken nebeneinander.	
W.	Ā		ΑΡΧΗΝΟΣ.	
W.	Ā		ΠΑΥ[ΣΑ]ΝΙΑ.	
W.	⨳		ΦΙΛΩΤΑ.	
W.	ΜΡ		ΠΑΓΚΡΑΤΕΥΣ.	
Br. M. 1. 80.	ΙΓ		ΛΥ . . Σ . ΟΝ.	
M. S. 124.	ΣΩ		ΑΡΙΣΤΗΝoΣ.	
Br. u. Berl. M.	ΑΛΚΩΝ	drüber Dreifuss.	ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΟΣ.	
W.	ΑΛ		ΑΥ	
M. S. 127.	ΑΜ		ΘΕΜΙΣΤoΚΛΕoΣ.	
M. S. 125.	ΑΡΙΣ		ΔΑΡΕoΣ.	
M. S. 126.	ΑΡΙΣΤΗΣ		ΑΡΙΣΤΙΝoΣ.	
Br. M.	ΑΦΡ		ΠΑΡΜΕ . .	
W.	ΑΦΡΟ		ΦΑΛΑΚΡΙΩΝoΣ.	
W.	ΕΞΕ		ΜΕΝΕΚΤΑ.	
Br. M.	ΕΥ		. . ΛΩΝoΣ.	

Berl. M.	ΕΧΕΦΡΩ	i. f. rechts Aehre, drunt. Traube.	ΑΣΚΛΑΠοΥ.	
Berl. M.	ΗΡΟ	i. f. Biene.	ΟΒΡΙΜοΥ.	
Berl. M.	ΘΕΟ	i. f. Biene.	[ΟΒ]ΡΙΜοΥ.	
Berl. M.	ΚΤΗ	Aehre, Traube.	ΚΑΛΛΗΝοΣ.	
M. S. 123. Berl. M.	ΚΤΗ	i. f. Füllhorn.	ΑΜΥΝΤΑ.	
Berl. M.	ΛΕΥΚΙ		ΝΕ · ΡΙΣΚοΥ.	
Par. M.	ΜΑΧΑ	Stern.	ΠΑΡΜΕΝΙΣΚοΥ.	
M. 153.	ΜΝΑ		ΦΙΛΙΠΠοΥ.	
Berl. M.	ΦΙ		[ΑΜΥΝ]ΤΑ.	

J. Brandis.

Die Aachener und Kölner Münzen der Hohenstaufen-Kaiser und ihrer Gegner.

Die in hohem Grade interessanten Denare der Hohenstaufischen Kaiser aus den Rheinischen Münzstädten habe ich bereits in den Berliner Blättern, Bd. III, S. 41, erörtert, wozu besonders die Meinungsverschiedenheit mich aufgefordert hat, welche bezüglich der Denare Friedrich's I. und II. zwischen Mader und Grote besteht. Denn während Mader (Krit. Beit. I, S. 87) glaubt, dass von Friedrich II. nicht viel deutsche Münzen vorhanden, solche vielmehr, wenigstens aus der Zeit von 1220 bis 1235, mit seines Sohnes Heinrich Namen bezeichnet sein werden, so stellt Grote (Bl. f. Münzk. III, S. 269), indem er einen in den Elbländern (Magdeburg? Lübeck?) geprägten dünnen Denar beschreibt, den umgekehrten Satz auf, dass alle bisher bekannten Friedrichs-Denare vom zweiten dieses Namens, der fragliche Denar allein von Barbarossa sei. Dass beide Ansichten der Wahrheit zu nahe treten und jeder von beiden Kaisern auf ein gut Theil der Aachener und Kölner Denare ein Anrecht hat, das habe ich in dem angezogenen Aufsatze gezeigt, und auf Grund der chronologisch fest bestimmten Kölner Bischofsmünzen sowie sonstiger Analogien eine Theilung vorgenommen, welche zu Bedenken keinen Anlass geben dürfte. Herr Dr. Grote, indem er mir seine Zustimmung zu den aufgestellten Gesichtspunkten aussprach, hat mich zur Fortsetzung dieser Arbeit aufgemuntert, und zu dem Ende mir mit dankenswerther Gefällig-

keit Abdrücke höchst werthvoller Inedita seiner reichen Sammlung zu Gebote gestellt. Ist es mir auch nicht gelungen, anderweitigen Stoff herbeizuschaffen, so wird man es doch mit der Wichtigkeit dieser Nachträge entschuldigen, wenn ich schon so bald wieder auf den Gegenstand zurückkomme, und ohne eine eigentliche Wiederholung des früher Gesagten nunmehr ein vollständiges Verzeichniss der einschlägigen Gepräge gebe.

I. Aachen.

Friedrich I (1152—90, Kaiser seit 1155).

1. **R€XFRIC-€RICVS** der thronende Kaiser mit Schwert und Reichsapfel. *Rf.* **✱ROMA CAPVT MVNDI** Kirche mit dickem runden Thurm.
   Cappe K. M. I Taf. XVI, 256.
2. **FR€D€RI-IMPR** ähnlich, aber über der linken Schulter ein Stern.
   Mader. I No. 51, Cappe K. M. I Taf. XI, 175.
3. **R€X FRIC-....** der thronende Kaiser mit Schwert und Reichsapfel. *Rf.* **POMA** (caput m)**VNDI** drei Thürme über einer Mauer, in deren Portale ein Kreuz. Obol (Grote). *Taf. II No. 1.*
4. Aehnlicher Denar, aber ohne das Kreuz im Portale und mit **EPEDERI-CIMPRA** *Rf.* **POMA CAPVT MVNDI.**
   Berl. Bl. III Taf. XXV, 1.
5. **FREDERI-CIMPRAV** der thronende Kaiser, das Schwert auf dem Schoofse, in der Linken den Reichsapfel, neben seiner linken Schulter ein Stern. *Rf.* **POMA CAPVT MVND·I** drei Thürme auf einem Säulengange.
   Berl. Bl. III Taf. XXV, 2.
6. **FRIDЭRϽVIORRAVG** der Kaiser mit Hellebarde und Reichsapfel, auf einem Löwenstuhle sitzend. *Rf.* (**POOA**) **ϽAVGΓOVNDI** vierthürmige Kirche, über derselben ein Stern.
   Berl. Bl. III Taf. XXV 3, ähnl. Mader. I, 50.

Ganz so barbarisch, als sie auf den ersten Blick erschienen, sind die Umschriften dieser Münze nicht, man mufs nur die Verwechselungen des runden **m** mit **O**, des **P** mit **G**, des **Γ** mit **T** zugeben, wir haben dann: **FRIDERCV IMPRAG** u. **ROMA CAPVT MVNDI.**

Heinrich VI 1190—97.

HEIN .... **MRACA** der Kaiser mit Lanze und Reichsapfel, sitzend. *Rf.* **✠OAOGA** (ut m) **VNDI** Vorstellung wie auf der letzten Münze (No. 6).

Cappe K. M. I Taf. XVI, 260.

Es könnte sich fragen, ob nicht auch Cappe K. M. I Taf. XVI, 273 hierher zu ziehen, das Kaiserbild ist zwar in halber Figur dargestellt, aber das Gebäude hat einige Aehnlichkeit mit No. 6. Indessen erregt doch die abweichende Gröfse noch mehr Bedenken, als dafs diese Münze von den oben gedachten sicheren aus dieser nur siebenjährigen Regierungszeit so merklich abweicht und wir werden daher besser thun, ihr anderswo, vielleicht in Westfalen eine Heimath zu suchen.

Philipp 1198—1208.

1. **✠PHLIPPV-SREX·** (oder vielleicht **FILIPPV-SREX**) der König thronend, mit Hellebarde und Scepter. *Rf.* **✠ROMA CAPVT MVNDI** burgartiges Gebäude mit 3 Thürmen.

   Berl. Bl. III Taf. XXV, 4.

2. Aehnlicher Obol, auf dessen H. S. aber nur ✠..... — **SVREX** zu erkennen.

   Berl. Bl. III Taf. XXV, 5.

Mit der höchsten Seltenheit dieser Münzen — denn von diesem Könige kommen nur die grofsen dünnen Denare des Volpertshäuser Fundes vor, — verbindet sich ein anderer Umstand, der ihnen Werth verleiht: das Gebäude nämlich, welches durchaus nicht den Charakter der meisten, auf den übrigen Denaren vorkommenden hat; nicht einen kirchlichen, sondern einen Profanbau sehen wir vor uns, wahrscheinlich also die Kaiserpfalz. Es kommt ein

ähnliches Gebäude nicht wieder vor. Endlich verdient auch Beachtung das eckige Σ, das hier zuerst, dann aber unter Philipps nächsten Nachfolgern Otto und Friedrich II erscheint.

Otto IV 1198—1214 (18) Kaiser seit 1209.

1. **OTTOII✠REXEL** der thronende König, mit Schwert und Hellebarde. *Rf.* **AOCHΣIΣ CIVICA** Kirche.
   Cappe K. M. I Taf. XI, 173.

Das Aquensis, so deutlich es auch ist, hat Cappe nicht zu lesen verstanden. Wenn er sagt, dass das electus auf Kaisermünzen nur hier allein vorkomme, so ist dies nur richtig, wenn man es auf das frühere Mittelalter beschränkt, denn wir haben Frankfurter Goldgulden, auf denen Albrecht II electus Romanorum rex heisst.

2. **✠AP** (dieser Buchstab etwas zweifelhaft) **VIΣ-AQVIΣ** der thronende König mit schwörender Rechten und Reichsapfel. *Rf.* **IAQVIΣ·.....** ähnliche Kirche, über derselben ein Stern.
   Berl. Bl. III Taf. XXV, 9.

Die oftmalige Wiederholung des Stadtnamens beim Fehlen des Kaisernamens ist ebenso auffällig und eigenthümlich als die Darstellung des Kaisers. Man möchte fast glauben, daſs darin eine Andeutung der Eigenschaft Aachens als der Krönungsstadt zu finden sei. — Ein Exemplar mit sinnlosen Umschriften hat Götz K. M. No. 406; solche verworrene Umschriften sind gerade in dieser Zeit noch sehr häufig, und verschwinden erst gegen das Ende der Hohenstaufen Zeit.

3. **REX·OT·...** Der thronende König mit Scepter und Reichsapfel. *Rf.* **IC** (Re?). (Kar)**OLVS** gekrönter Kopf Karls d. Gr. mit scepterführender Hand.
   Berl. Bl. III Tat. XXV, 8.

Nirgends erscheint der Kopf des grossen Kaisers als alleiniges Gepräge, sondern, wie wir unten sehen werden, nur im Portale des Doms oder über demselben.

4. **REXOT-TTOIP**, sonst ebenso *Rf.* (Civitas) **AQVEUZIZ** (rückläufig) Kirche. — Berl. Bl. III Taf. XXV, 6.

5. **RΕXOT-TTOIP** der Kaiser mit Scepter und Reichsapfel thronend. *Rſ.* Aehnliche, ebenfalls rückläufige, und etwas verprägte Inschrift. Vierthürmige Kirche fast wie Friedrich I No. 6.

Berl. Bl. III Taf. XXV, 7.

Friedrich II, 1215—50, Kaiser seit 1220.

1. **✠FREDER-ICVORE** der Kaiser auf einem Löwenstuhl sitzend mit langem Scepter und Reichsapfel. *Rſ.* **✠SANCTUS KAR-LUSM** Kirche (Grote). *Taf. II No. 3.*
2. **✠R....-DERI9** thronend mit Schwert und Reichsapfel. *Rſ.* **✠SA**(ncti Ka)**ROLI** über einem von 2 Thürmen besetztem Gebäude erscheint halben Leibes der Kaiser mit einem Scepter in jeder Hand (Grote). *Taf. II No. 2.*

Ein schlechteres Exemplar mit vielleicht verderbten Inschriften hat Cappe (K. M. III No. 600 Taf. V, 68) verleitet, nicht ganz im Einklang mit der Abbildung ... **XPFI-**... zu lesen, und die Münze daher König Philipp zuzuschreiben, auch giebt er, wunderlich genug, dem Kaiserbilde auf der *Rſ.* ein umgekehrt, bei der Schneide gefasstes, mit dem Griff nach oben gerichtetes Schwert, statt des Scepters (oder vielleicht Kreuzstabes) in die linke Hand. Seltsam genug ist diese Darstellung allerdings.

3. **✠REXFR·-DCRIΣ**, der König wie vorhin, über seiner rechten Schulter ein Stern. *Rſ.* **✶ΣANCTUS KAROLD** dessen gekröntes Brustbild mit Scepter und Reichsapfel über einem fünfthürmigen Gebäude.

Becker 200 selt. Mz. No. 76, ähnlich Mader IV, 50. Götz 349 u. 443. Cappe K. M. I Taf. IX, 141.

Bei Mader lautet in Uebereinstimmung mit Cappe die Umschrift der H. S. etwas anders **REXFR-EDECUΣ**, die der *Rſ.* **✶ΣANTUΣ KALUΣ**, die Abbildung macht, wie immer bei Mader, den Eindruck vollkommener Treue; es liegt also eine Abart vor. Götz bringt denselben Denar, nur in zwei durch den Grad der Erhaltung etwas unterschiedenen Exemplaren unter Friedrich I so-

wie F. II, ein allerdings sehr bequemes Verfahren, das er auch bei der folgenden No. 9 beobachtet.

4. **✠REXF·-ED** .. Der König auf einem Bogen sitzend, mit der Rechten das Schwert auf dem Schoosse. *Rf.* **✠SANC**(tus Karolus). Dasselbe Brustbild wie auf voriger Münze, aber unter einem fünfthürmigen Gebäude.

Becker No. 77, ähnlich Cappe K. M. III Taf. IV, 48.

Becker erklart das Brustbild auf der R. S. dieser wie der vorigen Münze für das des Königssohnes Heinrich. Das verträgt sich aber schlecht mit den historischen Daten. Denn Heinrich ist 1210 geboren, war also, als sein Vater die Kaiserkrone empfing (22. Novbr. 1220) erst 10 Jahre alt und wurde zwar schon im April 1220 zum König gewählt, gekrönt aber erst am 8. Mai 1222. Wenn nun noch hinzukommt, dass allem Anschein nach das Bildniss von einem Heiligenschein umgeben ist, so sind wir wohl berechtigt, in ihm, der Umschrift zufolge, den grossen, unter Friedrich Barbarossa (1166) heilig gesprochenen Kaiser zu erkennen. Darum braucht man freilich auch nicht, wie Becker und Cappe thun, diese Münzen dem ersten Friedrich zuzueignen, vielmehr lehren uns die vorgedachten Gepräge seiner Nachfolger Heinrich VI, Philipp und Otto, dass man zunächst von dieser Heiligsprechung für die Münzen keinen Gebrauch gemacht hat.

5. **✠REXIC**·-. . . . auf einem Bogen sitzt der Kaiser mit Scepter (Kreuzstab) und Reichsapfel. *Rf.* **✶ΣA(NC)TVS·KAROLIΣ** dreithürmige Kirche (K. Museum zu Berlin).

Aehnlich Mader I, 55 und Cappe K. M. I Taf. IX, 142.

Der Denar bei Mader ist gut abgebildet, die Umschrift aber etwas undeutlich, so dass Mader auf der *Hf.* irrig **RIC** statt **XIC**, und auf der *Rf.* Sanctus **MAV**ricius liest, und die Münze nach Magdeburg legt, woran besonders die eigenthümliche Bildung mehrerer Buchstaben, namentlich des **K** Schuld hat. Cappe hat dagegen sein Exemplar, auf dem er **REXFR**-. . . . liest, viel weniger getreu darstellen lassen, und ohne Zweifel hat das **ΣΛNC**tus seinen Platz mit dem **KA**rolus vertauscht, das Sanctus muss, wie auch

fast immer, über der Kirche beginnen. Bei Cappe freilich sind wir Schlimmeres gewöhnt.

6. **✠CXFRE-DECIUΣ**, sonst ebenso. *Rf.* **✠ΣANC**(tus Karolus) mit zwei Fahnen besteckte Kirche.

Cappe K. M. I Taf. IX, 143.

Nur durch Cappe ist diese Münze bekannt; er giebt die Umschrift der *Rf.* **✠ΣANCK . . . . A**, die Abbildung dagegen **✠ΣANCA . . . . . KA**. Ohne Zweitel ist beides unrichtig und wie gewöhnlich zu lesen: Sanctus Karolus. Dieser Denar hat die vollkommenste Aehnlichkeit mit einem des Kölner Erzbischofs Engelbert I, 1216—1225 (Cappe Cöln Taf. X, 169); ganz dasselbe Kirchengebäude, dieselbe Form der niedrigen, lang gezogenen Buchstaben, insbesondere dasselbe **U** und eckige Σ*), er kann also nicht von Barbarossa 1152—55, sondern nur von dem gleichzeitigen König Friedrich II 1215—1220 ausgegangen sein, uud dient wesentlich zur richtigen Bestimmung der übrigen, vorzüglich der ihm so ähnlichen No. 5, und der mit dieser nahe verwandten No. 7 und 8, an welche sich wieder No. 9 mit demselben, seltener vorkommenden Titel Caesar und gleichem Schriftcharakter bei Aehnlichkeit der architektonischen Darstellung anschliesst.

7. **✱FREDERI-CUΣCEΣ** der Kaiser mit langem Scepter und Reichsapfel thronend. *Rf.* **✱ΣANCTUΣ KAROLUΣ** Kirche.

Cappe K. M. II Taf. XXV, 292.

8. Ganz ähnlicher, aber schriftloser Viertels-Pfennig.

Götz 355.

Dem Gewicht nach (6 As) sowie wegen des Schriftmangels ist das Münzchen ein Viertel-Denar, wie deren in gleicher Zeit, namentlich in Köln viele vorkommen.

9. **FRE-DER-ICV-SCE** der thronende Kaiser mit Scepter und Reichsapfel in einer aus Perlen gebildeten Raute. *Rf.* **SAN-TUS-KAR-LUS** Kirche in ebensolcher Perlenraute.

Mader I, 52. Götz 350 und 449.

---

*) In Cappe's Abbildung tritt freilich das Σ nicht deutlich genug auf.

Westfälische Münzen, namentlich Dortmunder der Gegenkönige Wilhelm und Richard bieten dieselbe Eigenthümlichkeit des auf die Spitze gestellten Vierecks als Einfassung des Münzbildes. Dies im Verein mit dem Charakter der Buchstaben und des Gebäudes, bestimmt die Zeit und widerlegt Mader, der hier ein Andenken der Kanonisation, also aus Barbarossa's Zeit, zu haben glaubt. Aachens Anrecht, mit Ausschluss der westfälischen Münzstätten wird aber erwiesen nicht blos durch den Namen des heiligen Karl, sondern auch durch die Fabrik, denn die westfälischen Denare dieser Zeit leiden bekanntlich alle an dem Gebrechen zu kleiner, die Umschriften nur unvollständig fassender, und daher wie beschnitten aussehender Schrötlinge.

10. **✠FRID-RIC9** der Kaiser mit zweigförmigem Scepter oder Palme und Reichsapfel thronend. *Rf.* **✠INPERATOR** dreithürmiges Gebäude, gestützt von einem gekrönten Brustbilde.
Gr. Cab. I Suppl. Taf.VI, 67. Götz 348, vollständiger, aber weniger stylgetreu Cappe I Taf. XI, 146. Reichels Münzverzeichniss IV 3063—65.

Die Münze ist häufig, aber kaum je mit so vollständigen Inschriften anzutreffen, da, fast wie bei den westfälischen Wewelinghövern, der Stempel grösser war als der Schrötling. Dennoch ist die Fabrik nicht die westfälische, und die Darstellung der *Rf.* scheint auf nichts besser als Karl den Grossen bezogen werden zu können; auch dem Style nach bildet diese Münze und die folgenden ihr verwandten ein Mittelglied zwischen den vorstehenden und den Aachener Denaren Rudolfs, welche wenigstens in der verhältnissmässigen Kleinheit der Münzplatte noch an diese Münze erinnern. Daher mag die gewöhnliche, bisher freilich ohne Begründung aufgestellte Ansicht, dass diese Münze in Aachen zu Hause, die Wahrheit für sich haben.

11. Aehnlicher Obol.
Berl. Bl. III Taf. XXV, 12. Götz 355. Gr. Cab. I Suppl. Taf. VI, 69. Reichel IV, 3065.

12. **FRIE-.. CVS** der thronende Kaiser mit Lilienscepter u. Reichs-

apfel. *R/.* (Imp) **ЄRΆTOR** dreithürmige Kirche, unter jedem der Seitenthürme eine Lilie.

Berl. Bl. III Taf. XXV, 11. Götz 400 und 401. Cappe I Taf. IX. 147 (ungenau).

13. Aehnlicher halber Denar, die Umschriften nicht lesbar. (Grote.) *Taf. II No. 4.*

14. **✠·FRID**-(ric9) der thronende Kaiser, auf dem Schoosse das Schwert, in d. L. den Reichsapfel. *R/.* (Impe) **RΆƆOR** drei Thürme über einem verzierten Bogen.

Berl. Bl. III Taf. XXV, 10. Mader IV, 49.

Mader glaubt diesen Denar in oder um Mainz geprägt. Seine Aachner Herkunft ist allerdings zweifelhafter als die von No. 10 und 11, weil das Bild des grossen Kaisers fehlt, dagegen besteht eine unleugbare Fabrikverwandtschaft. Dasselbe gilt von No. 12 und 13.

Wilhelm von Holland, 1247—50 (1256).

1. **✠FRID-ЄRIC9**. *R/.* **WILLЄL** (m9. rex). Gepräge wie No. 10 und 11.

Berl. Bl. III Taf. XXV, 13. Cappe K. M. I Taf. XI, 179*).

2. Ebenso, aber mit **KΆRO**-(l9 re)**X** *R/.* **WILL**(elm9 r)**ЄX**.

Berl. Bl. III Taf. XXV, 14. Götz 562. Gr. Cab. I Suppl. Taf. VIII, 94.

Mit dem ersteren Denar macht sich Mader (IV S. 99) viel vergebliche Mühe, denn dass Wilhelm der englische König, und dass diese Münze zum Verkehr mit diesem Lande geschlagen, ist unmöglich, weil sie deutsches, nicht englisches Gepräge hat. Den Karl der zweiten Münze nehmen Götz und Cappe für Karl IV. Das ist wieder unmöglich, weil die Fabrik ganz die der vorstehenden von Friedrich II und der folgenden von Richard ist, unter Rudolf schon sich bedeutend ändert, und unter den folgenden Kaisern den Denarcharakter ganz verliert und dafür den Groschen-

---

*) Cappe legt die Münze König Richard bei, indem er mit bekannter Leichtfertigkeit RIC statt des deutlich sichtbaren . . RID . . . liest.

charakter annimmt, in welchem namentlich Karls IV Sterlinge gearbeitet sind. Das hat auch Köhne (Reichel IV, 3067 u. 3068) erkannt, und diese Münze richtig unter diesen König Wilhelm gestellt, nur aber das Karol9 rex verkannt und Raru (für Romanorum) rex gelesen. Die Schwierigkeit löst sich durch meine (Berl. Bl. III S. 48) aufgestellte Annahme: als Wilhelm nach langer Belagerung endlich in Aachen einzog (1248), wollte man schnell Münzen mit seinem Namen prägen und nahm zuerst von den alten zahlreich vorhandenen Reversstempeln Friedrichs, während man das Imperator der *Rf.* durch Willelmus rex ersetzte; bei mehrer Musse oder nach deren Verbrauch ersetzte man diese durch neu geschnittene Stempel, die, um sich möglichst dem Vorhandenen und Bekannten anzubequemen, den Namen des heilig verehrten Kaisers Karl an Stelle des Gegenkaisers setzten, ohne ihm das Prädikat sanctus zu geben, das ja auch auf dem obenbeschriebenen Denare von Otto fehlt. Ein andere Erklärung des Fridericus und Karolus rex auf diesen beiden, nach Zeit und Ort aufs Engste verbundenen Wilhelms-Denaren dürfte sich schwerlich geben lassen, denn Wilhelm und Karl haben niemals gleichzeitig, Friedrich und Wilhelm aber nur als Gegner gelebt.

Richard von Cornwall, 1257—69 (1272).

1. **✠RICH-...** *Rf.* **✠RICH ... ЄX**. Gepräge ganz wie vorhin.
   Berl. Bl. III Taf. XXV, 15. Mader IV, 60. Götz 523. Cappe K. M. I Taf. XI, 180. Köhne, Zeitschr. Bd. III S. 318.

Vollständige Exemplare mit Inschriften **RICH-ΆRD** *Rf.* **RЄX RICHARD** wie Cappe sie ohne Zweifel blos aus mehreren Exemplaren hergestellt hat, möchte es kaum geben. Die Umschriften werden lauten: **✠RICHΆRD9** *Rf.* **RICHΆRD9 RЄX**, doch wird Reichel 3069 **RICARD .. RЄX** *Rf.* **RICΆRD' RЄX** gelesen. Vielleicht gehört hierher auch:

2. **✠WRCH-....** *Rf.* **✠RI ..... ЄX**, dasselbe Gepräge.
   Berl. Bl. III Taf. XXV, 16.

Blicken wir zurück auf vorstehend beschriebene Münzreihen,

so sehen wir den Aachener Typus in folgender Entwickelung fortschreiten: unter Friedrich I und seinen Nachfolgern Heinrich VI und Philipp **ROMA CAPVT MVNDI** um das Bild der Stadt oder der Kaiserpfalz oder des Doms, unter Otto IV auch die Kirche, dann **KAROLVS REX** mit dessen Kopfe, unter Friedrich II die ähnliche Umschrift **SANCTVS KAROLVS** und die Kirche, welche sein Brustbild, einmal darüber, öfter aber darunter zeigt, zum Schlusse seiner und unter den folgenden Regierungen von Wilhelm und Richard erscheint Karl im Brustbilde, die Kirche tragend, während sein Name verschwindet, und dem des Kaisers oder seinem Titel Platz macht. Ueberall auf der H. S. der Kaiser in ganzer Figur auf dem Thron oder einem Bogen sitzend, bisweilen als oberster Richter*), das Schwert auf dem Schoosse haltend, dargestellt.

II. Köln.

Friedrich I.

1. **TPIϽƎPIVϽIPЄING** (also **FRIDЄRIVS·IPR·AVG**) der Kaiser auf einem Löwenstuhle sitzend, mit Hellebarde und Reichsapfel, unter seiner Linken ein Stern. *Rf.* **ЄA COΓONIĀ PĀIC MĀT** dreithürmige Kirche, umgeben von einer Mauer, in deren offenem Thore ein Stern.

   Berl. Bl. III Taf. XXV, 17, Reichel IV, 2577.

Eine Kirche wie diese erscheint nur unter Erzbischof Friedrich I (1101—31) das Sancta Colonia pacis mater zuerst unter Arnold II (1150—56), danach müssen wir wohl diesen Denar in Barbarossa's erste Zeit verlegen. Er ist in der H. S. mit dessen oben unter No. 6 beschriebenen Aachener Pfennig äusserst ähnlich.

2. **FD . . . RICV . . I** der Kaiser sitzend, mit Reichsapfel und Palmzweig. *Rf.* **CĀ COΓONIĀ PĀIC MĀT** Kirche wie vorher.

   Merle S. 17 No. 1.

---

*) Mader IV S. 98 a. E. Becker 200 selt. Mz. No. 77.

3. Obol desselben Gepräges mit **FPIOII-.. VOID** *Rf.* **ЄⱯ COLONIⱯ PⱯIC MⱯT.**

   Mader IV, 51, ähnlich Götz 446.

4. Viertelpfennig gleichen Schlages, aber ohne Inschrift.

   Berl. Bl. III Taf. XXVIII, 3.

5. **FRIↃ-MⱯT·-PVⱯ** (d. h. **FRID·MPAT·AV**) der Kaiser mit Fahne und Reichsapfel auf einem Bogen sitzend. *Rf.* **ЄA COΓONIA PⱯIC MⱯPI** dreithürmige Kirche mit Arkaden.

   Berl. Bl. III Taf. XXVIII, 1, ähnlich Cappe K. M. III Taf. IV, 47.

6. Aehnlich, aber mit **FVⱯCIF-....ⱯT** *Rf.* **ЄⱯ COΓOꝛNIⱯ PⱯ ....TⱯ.**

Die undeutliche Inschrift der H. S. findet durch die vorstehende Münze ihre Erklärung.

7. **FPIOP(Є?)-ⱯICVoIP** der sitzende Kaiser mit Kreuzstab und Adler (oder Falken?). *Rf.* **ЄⱯ COΓONIⱯ PⱯIC MⱯI** dreithürmige Kirche auf drei Bogen, in deren jedem ein Kreuzchen.

   Berl. Bl. III Taf. XXVIII, 2. Götz 352.

Auch diese Münzen No. 5—7 werden durch das Kirchengebäude, das in dieser Form nur bei den Bischöfen Arnold II, Friedrich II und Reinald (1150—67) vorkommt, unter Philipp (1167—91) aber einem wesentlich anderen Platz macht, an Barbarossa gewiesen, ebenso daher der, oben unter Aachen No. 6 beschriebene Denar, der seinerseits wieder die anders ihm nahe verwandten für dieselbe Regierungszeit bestimmen hilft. Dasselbe Kirchengebäude tragen auch die folgenden Münzen, welche wir daher, trotz des gar nicht oder nur durch sinnlose Umschrift angegebenen Kaisernamens derselben Zeit zuschreiben müssen.

8. **PↃNTⱯH-ЄI૧AO** der sitzende Kaiser mit langem Scepter und Beil (?). *Rf.* **ЄIⱯ COΓONiA PⱯIC MAI** die dreithürmige Kirche mit 5 offenen Bogen, ganz wie auf No. 5 und 6.

   Cappe K. M. I Taf. X, 152, Köln IV, 67.

Interessant ist an dieser Münze der Gegenstand, welchen der Kaiser in der Linken hält; ein Stuhl, wofür Cappe (Köln No. 177)

in Uebereinstimmung mit Wallraf (Merle S. 48) und Zepernik (Sedisvacanzmünzen S. 24) als Zeichen einer Sedisvacanz ihn ansieht, ist er sicher nicht. Grote (Münzstud. III S. 246 und numismat. Anzeiger 1872 S. 69) erklärt es für ein Beil, das vielleicht gleich dem Speer und Rosenzweig ein Symbol der Gerichtsbarkeit sei. Der Form nach möchte man hier am ersten eine Maurerkelle erkennen; dass dies richtig sei, wage ich allerdings nicht zu versichern, doch wäre es nicht so abentheuerlich, als es auf den ersten Blick scheint, denn auf einem anderen Denar, der in Zeit und Gegend diesem nahe steht, sehen wir den Kaiser mit einem Hammer und ein gleichzeitiger Halberstädter Bischof trägt einen Zirkel in der Hand (Stenzel, Br. Fund v. Freckleben No. 50).

Die Cappeschen Umschriften sind vorstehend nach Grote verbessert.

9. **POЄΠHIo-⅂⅂IИTIV** der sitzende Kaiser mit Palmzweig und Scepter. *Rf.* **ЄA COΓONIA PAICIΛ** dieselbe Kirche.
Götz 445.

Zu erwähnen sind noch:

10. **FTED . . . ꓤIƆoꓤ** . . . gekröntes Brustbild. *Rf.* (Imago) **SCOL . .** . . . dreithürmige Kirche.
Cappe K. M. I Taf. IX, 140.

11. Aehnliches Gepräge, aber . . . . **RICϬAM** . . *Rf.* . . . **ONAIE.**
Cappe K. M. I Taf. XXI, 350.

12. Ebenso, aber **✱FT . . . . ICϬAIPC** *Rf.* . . **ΠϬOSCOLONIA.**
Götz 596.

13. Ebenso, aber **✱ETEHLR . . ϬΠNRC** *Rf.* **IIOϬOS COLONΠ·E.**
Groschen-Cab. Fach X Taf. I, 10.

Kölnisch sind diese Münzen nach der Umschrift Imago S. Colonie, die sich nebst genau demselben Gebäude auf einem Denar des Erzbischofs Friedrich I (1101—31) findet. Aber ob sie von Barbarossa, ja überhaupt kaiserlich sind, ist wegen der Inschriften der *Hf.*, welche bei so grosser Verschiedenheit sich wohl als sinnlos zu erkennen geben, doch sehr zweifelhaft. Cappe hat sie freilich ohne jedes Bedenken unter Kaiser Friedrich I aufgenommen,

der Verfasser des Groschen-Cabinets hingegen sie unter die erzbischöflichen eingereiht, was No. 12 fast zu rechtfertigen scheint. Mag sie auch das Kaiserbild allenfalls, keineswegs mit Nothwendigkeit, als kaiserliche Gepräge bezeichnen, so sind sie doch selbst für Barbarossa's erste Jahre wohl zu alt, denn schon Erzbischof Arnold II (1150—56) hat sich nicht mehr im Brustbilde, sondern nur noch in ganzer Figur, und sitzend, darstellen lassen. Und bei der auffallenden Aehnlichkeit unserer Münzen mit der des mehrgedachten Erzbischofs Friedrich I (Cappe Köln Taf. VIII, 127) müssen wir sie wohl unfraglich dem Kaiser Friedrich aberkennen.

Noch bleiben einige Münzen zwar ohne lesbaren Namen der Münzstätte, aber doch von ganz entschieden Kölnischem Charakter, nämlich:

13. . . . . **DPIC-. . . .** der Kaiser mit Lilienscepter und Reichsapfel auf einem Bogen sitzend. *Rf.* **ITP-. . . . RVCπ** dreithürmiges Gebäude in einer Mauer. (Halber Denar.)

Götz 447. Cappe K. M. I Taf. IX, 144.

14. **✱CTHIIVICAΓO✱** der thronende Kaiser mit Lilienscepter und Reichsapfel. *Rf.* **oπTVPEPINTIIΓV** Gebäude wie vorhin, mit einem Sterne über der Pforte.

Cappe K. M. I Taf. XIX, 313 vgl. II Taf. XXIV, 276.

Auf No. 13 scheint der Name Friedrich erkennbar, wenn auch Cappe's deutliches **FREDERI-IM . . TOR** sich als stark restaurirt erweisen dürfte. Auch No. 14 wird man ohne zu irren, an Barbarossa geben dürfen, da das Gebäude übereinstimmt, und ganz dasselbe ist, wie auf dem seltenen Denare des Erzbischofs Philipp (Gr. Cab. X Taf. II, 18), den man allen Grund hat seiner ersten Zeit zuzuschreiben, während die so häufigen mit ganz verändertem Gebäude und anderem Schriftcharakter (Cappe Köln IX, 146—149) seinen späteren Jahren angehören.

Weshalb No. 14 Heinrich VI beizulegen, lässt Cappe unerörtert, es wäre dies um so wahrscheinlicher, wenn wirklich das ganz ähnliche Exemplar (K. M. II Taf. XXIV, 276) die Umschrift **✱FR . . . RC-IRACIV** hätte, welche sein Text (No. 552) angiebt, die

Abbildung aber nicht erkennen lässt. Wir haben es mit sinnlosen Umschriften zu thun, wie auch eine Vergleichung der Umschriften beider Exemplare unter sich nnd mit Gr. Cab. I Suppl. Taf. VII darthut. Dergleichen sinnlose Umschriften haben die Rheinlande in der Hohenstaufenzeit viele geliefert.

Heinrich VI 1190—97, Kaiser seit 1191.

1. ....-**CVIoRЄX** der Kaiser mit Reichsapfel und zweigartigem Scepter, auf einem Bogen sitzend. *Rf.* **(Є)ACOΓON(IAP)ΛICIIA** dreithürmige Kirche über einer Mauer mit fünf Bogen.

Cappe K. M. I Taf. XVI, 259.

Obwohl die Buchstaben **CVI** nicht errathen lassen, ob **HEIN** oder **FRID** vorhergegangen und der betreffende Theil der Münze abgebrochen ist, so bemerkt doch Cappe sehr naiv, aus der Umschrift lasse sich eher Heinrich als Friedrich herauslesen. Vielleicht aber hat er unbewusst das Richtige getroffen, denn für Barbarossa's Königszeit (1152—55) will mir die Münze etwas jung erscheinen. Wie Cappe diese Münze mit Götz 445 (s. vorstehende No. 9) hat identifiziren können, ist ebenfalls unbegreiflich; wenn auch verwandt, sind beide Münzen doch keineswegs gleich, und Götz ist unendlich viel sorgfältiger und genauer als Cappe, er verwandelt keinen Reichsapfel in einen Palmzweig, und einen Bogen nicht in einen Löwenstuhl, Künste, die Cappe geläufig sind.

Unserm Heinrich schreibt Cappe (K. M. III No. 568) auch einen Denar **HЄINRICVS RЄX** *Rf.* **SΛNCTΛ COLO**... (Chautard, type esterlin XXVIII, 6) zu, den Grote wegen seines in Westfalen eingebürgerten englischen Gepräges richtiger nach Lippe (Bernhard III 1229—65) verlegt, was auch die Gebr. Erbstein im Schellhass'schen Kataloge (No. 967) adoptirt haben.

Es scheint, dass Heinrich VI sein im ersten Regierungsjahre (1190) gegebenes Versprechen, fortan in der Kölner Diöcese nirgends anders als in Dortmund und Duisburg zu münzen*), auch gehalten hat. Dass sein Nachfolger aber davon abgewichen ist, zeigen nachfolgende beide Denare.

*) Numismat. Zeit. 1843 S. 121, auch Hirsch R. Münzarchiv I S. 8.

Philipp von Schwaben, 1198—1208.

1. **REX FIL-IP**... der sitzende Kaiser mit Scepter und Reichsapfel. *Rf.* **✠SANCTA COLONA** Kirche mit zwei Fahnen neben dem Thurme (Grote). *Taf. II No. 5.*
2. Aehnlich, aber **REXI-(L?)IPVS** *Rf.* **✠SANCTA COLONIA** (Grote). *Taf. II No. 6.*

Beide Denare beschreibt Cappe nicht ganz zureichend (K. M. III No. 915 u. 916) nach Abel: Philipp der Hohenstaufe. S. 378. Sie gleichen aufs Genaueste den Denaren des gleichzeitigen Erzbischofs Adolf (1193—1205). Die Seltenheit der Münzen dieses Kaisers ist bekannt, man kennt überhaupt, abgesehen von seinen durch den Fund von Volpertshausen häufiger gewordenen halbbrakteatenartigen Denaren und seinen beiden vorstehend aufgeführten Aachener Münzen nur noch zwei Brakteaten*) von ihm. Mit ihm scheint die Ausprägung von Kaisermünzen in Köln aufzuhören, doch bleiben uns noch einige Münzen zu betrachten, die in seines Nachfolgers Zeit gehören.

Otto IV, 1198—1218, Kaiser seit 1209.

1. **OTTO·INPRATOR** gekröntes Brustbild mit Scepter in der Rechten. *Rf.* **✠TANCTA COLOI** Zwillingsfadenkreuz mit Kugelkreuzen in den Winkeln.

   Becker No. 65. Cappe K. M. II Taf. XXV, 281 u. 282. Köln IV, 70 u. 71.
2. Aehnlicher Halb-Denar.

   Götz 433.
3. Viertel-Denar desselben Gepräges; aber *Rf.* **⁘NTANCTAC.** (In meiner Sammlung.) *Taf. II No. 7.*

Trotz der deutlichen Inschriften sind diese Münzen schwerlich in Köln, sondern vielmehr in Westfalen geprägt, wohin sie ihr Typus verweist, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in Dort-

*) Die Inschrift auf dem Brakteaten (Cappe II Taf. VII, 60) hat Cappe hineinphantasirt, er ist inschriftslos, die Striche des Randes hat Cappe für Buchstaben genommen. Ich selbst habe Cappe's Exemplar besessen und besitze jetzt ein deutlicheres.

mund, denn von dort haben wir Denare, den vorstehenden bis auf die Umschrift **TRЄMONIA RЄGIA** in jeder Hinsicht gleich (Cappe K. M. II Taf. XXV, 283 u. 284). Höchst bemerkenswerth ist übrigens No. 3 als ein Viertel-Denar mit Umschriften.

In etwa dieselbe Zeit gehören die folgenden Münzen:

4. **VCIPΣd-LLЄ** (oder **LMЄ**) der thronende Kaiser mit Fahne und Reichsapfel. *Rf.* **✠AINCTA COLONI** Zwillingsfadenkreuz mit Kugelkreuzen in den Winkeln. Halb-Denar (0,6 Gr.).

   Berl. Bl. III Taf. XXVIII, 5.

Die Pennies der englischen Könige Heinrich II u. III haben in Deutschland, und zwar in Westfalen, zahlreiche Nachprägungen hervorgerufen, aber, soviel bekannt, nicht vor Otto's IV Zeit, der mit den gedachten Köln-Dortmundern den Anfang gemacht zu haben scheint (s. Münzstud. IV S. 73 und Chautard, type esterlin Taf. XXI—XXX). Danach können wir den vorstehenden Obol, wenn auch nur seine Rückseite englisch ist, und die Hauptseite füglich älter scheinen könnte, über Otto's IV Zeit nicht hinaufsetzen. Dasselbe gilt von folgendem Denare:

5. **A..-..C** der Kaiser mit Fahne und Reichsapfel auf einem Löwenstuhle sitzend. *Rf.* **✠AINCTA COLONIA**, dasselbe Gepräge.

   Cappe Köln Taf. IX, 139.

Cappe liest auf dieser Münze **ARN-ЄPC** und giebt sie daraufhin unbedenklich an Arnold II (1150—56). Dann wäre aber der englische Kreuztypus in Deutschland aufgekommen, und — was doch ganz unglaublich — nach fünfzigjähriger Vergessenheit erst unter Otto IV mit dem englischen Heinrichs-Kopfe wieder ins Leben gerufen. Dennoch müsste man trotz aller Bedenken das zugeben, wäre die Inschrift **ARN-ЄPC** verbürgt. Nach Cappe's überall bewiesener Leichtfertigkeit im Lesen und Wiederherstellen erloschener Inschriften kann aber davon keine Rede sein, und der mir vorliegende Staniolabdruck des Cappe'schen Exemplars dieser Münze zeigt auch nur den ersten und letzten Buchstaben, also **A** und **C** deutlich, während der zweite eher ein **L** zu sein

scheint, der dritte aber ganz verwischt ist. Unterstützung finden diese Zweifel auch durch den folgenden Denar:

6. von gleichem Gepräge, aber mit **✠ADLF·V-ACHIC** *Rf.* **✠R EIN(AV)D·ON·CANT** (Grote). *Taf. II No. 8.*

Die Inschrift der H. S. bedeutet doch wohl Adolfus archie, also Erzb. Adolf v. Köln (1193—1205), das Reinaud on Cant. (d. h. Canterbury) hat Analogien an dem Henri on Lund und Renaud on Lund auf Lippischen und Münsterschen Sterlingen.

7. **✠H** (oder **M**) **IIIIC-CNIICI** sitzende barhäuptige Figur mit Reichsapfel und Palmzweig. *Rf.* **✠SANCTA COLONIA** Kirche mit zwei Fahnen neben dem Thurme.

Berl. Bl. III Taf. XXVIII, 4.

Auf ebendemselben Exemplare hat Cappe **FREIIIC-CEASIICI** gelesen (K. M. II Taf. XXIV, 275) und daher diesen angeblichen Fridericus Cesar Aug. unter Barbarossa's Münzen aufgenommen. Es wäre merkwürdig genug, dass diese Kirche, welche genau die König Philipps und Erzbischof Adolfs ist, schon so früh vorkäme, wo die so gewöhnlichen Münzen des Erzbischofs Philipp ein ganz abweichendes Gebäude tragen, aber, wie bemerkt, die Inschrift um das Bild des sitzenden Kaisers (?) ist lediglich eins der häufigen Cappeschen Phantasiestücke, und die Münze gehört in König Philipps oder Otto's Zeit.

H. Dannenberg.

Miscellen.

Unedierter Aureus des Numerianus. Bei Platkow in der Nähe von Gusow, östlich von Berlin, am Saume des Oderbruchs ist ein Aureus des Numerianus unlängst gefunden worden, auf einem sandigen Felde, wo auch Urnen und ein „Feuerstein-Hammer“ ausgegraben worden sind. Ob die Goldmünze mit diesen germanischen Alterthümern in Zusammenhang steht, was zu wissen wichtig wäre, lässt sich aus dem Bericht des Finders nicht entnehmen. Bei Cöpenick ward unlängst eine Kupfermünze des Victorinus zusammen mit germanischen Alterthümern gefunden. Funde römischer Münzen sind in diesen Gegenden nicht so gar selten.

Der Aureus hat auf der *Vf.* IMP C M AVR NVMERIANVS NOB C um den lorbeerbekränzten rechtshin gewendeten Kopf des Numerianus. Die Titel Imperator und Caesar beweisen, dass die Münze dem Jahre 283 oder dem Anfang des folgenden angehört, in welchem Numerianus Augustus ward. Die Kehrseite, welche unediert ist, hat CONSERVATor AVGGG um den linkshin gewendeten strahlenbekränzten Sol, welcher die Rechte erhebt und in der Linken die Erdkugel hält. Im Abschnitt steht SMA (das M ist nicht deutlich) Sacra Moneta Antiochena oder ein andrer mit A beginnender Stadtname. Die drei G in AVGGG bedeuten bekanntlich drei Kaiser, hier den Vater: Carus Augustus, und die Söhne Carinus und Numerianus, beide nur Caesares, aber dennoch in dem höheren Titel mit einbegriffen. Diese Kehrseite findet sich übrigens auch nicht auf den Goldmünzen des Carus noch des Carinus.

J. Friedlaender.

Eingeritzte Inschrift. Ein Seitenstück zu der von Friedlaender früher in den Berliner Blättern publicirten Münze von Scotussa mit der eingeritzten Inschrift ΔΕΙΝΙΣ ΚΑΛΑ (im Berliner Museum) sah ich im vorigen Jahre in Rom bei dem Münzhändler Depoletti. Es war ein Didrachmon von Terina mit gewöhnlichen Typen, auf der *Rf.* neben der Nike war mit grossen, guten Buchstaben die Inschrift ΚΑΛΑ eingeritzt. Leider war das Stück nicht zu haben, denn nach der gewöhnlichen äusserst widerwärtigen Manier fast aller Münzhändler in Italien, auch der äusserlich grossartigsten, sollte die sogenannte Sammlung nur im Ganzen verkauft werden.

A. v. S.

Literatur.

Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. VI, 2. Heft. Berlin, Weber. Rauch, unedirte griechische Münzen. Aus seiner berühmten jetzt gegen 10,000 griechische Münzen enthaltenden Sammlung veröffentlicht Rauch hier interessante unedirte Kaisermünzen der Städte Anchialus, Bizya, Thasus, Amisus, Nysa, Cos, Tityassus, Philadelphia, Peltae (eine Autonommünze der Kaiserzeit mit dem Demoskopfe, der als Alexanderkopf mit Löwenfell dargestellt ist), Ancyra, Castabala, Hieropolis und Ascalon. — Schubring, die Münzen von Gela. Der Verfasser, ein gründlicher Kenner der sicilischen Alterthümer, giebt eine sorgfältige, besonders genaue Gewichtsangaben enthaltende Untersuchung über die Münzen von Gela. Vom praktisch-numismatischen Standpunkt möchte ich mir einige Zusätze und Zweifel erlauben: S. 135: die Form Ɛ ist wohl keine Sigmaform, sondern nur ein etwas rundlich ausgefallenes Σ. Die Behauptung, dass Agrigent früher geprägt habe, als Syracus, halte ich für unrichtig; keine Münze von

Agrigent erreicht das Alter der bekannten syrakusanischen Tetradrachmen mit dem Kopf im Quadratum incusum. Die Annahme, dass man vor oder unmittelbar nach 460 v. Chr. Gold- und Kupfermünzen geprägt (S. 136 u. 138) muss entschieden bestritten werden. Auch glaube ich, dass d.Vf. die meisten Silbermünzen zu früh ansetzt. In der Sosipolis (S. 142 f.) möchte ich mit Imhoof eher die Nike erkennen, als die Persephone. Auf der seltenen, mir im Original vorliegenden Tetradrachme mit der den Flussgott bekränzenden Sosipolis scheint die flügellose Nike sicher und ähnelt sehr der auf den Münzen von Terina. Die Deutung des auffliegenden Adlers (S. 148) auf den Tod des Aeschylus ist eine völlig unmögliche, überhaupt liegt es nicht im Character der griechischen Kunst, einzelne, noch dazu so friedliche und literarische Ereignisse auf ihren officiellen Denkmälern zu feiern. Auch die von Holm herrührende Deutung des Reiterkampfes auf den seltenen Didrachmen von Gela (Imhoof und in Berlin) auf den athenischen Krieg ist völlig zweifelhaft, wenn auch diese Didrachmen etwa in die Zeit unmittelbar nach dem Peloponnesischen Krieg fallen dürften. In Schubrings Artikel und in fast allen numismatischen Werken ist mehrfach von Dreigespannen die Rede; ich glaube es sind immer und auf allen Münzen Viergespanne, das vierte Pferd ist nur gemäss der Einfachheit und geringeren Entwickelung der alten Kunst nicht dargestellt und als hinter dem einen Pferde befindlich gedacht. Auch die sogenannten Zweigespanne auf alten Tetradrachmen von Gela, Syracus etc. sind wohl immer alterthümlich dargestellte Quadrigen. Die Streitfrage ob ΓΕΛΑΣ Nominativ des Flussgottes oder Genitiv des Stadtnamens ist, gehört mehr vor das Forum der Epigraphiker und Philologen. Mir erscheint die Annahme eines Nominativs sehr gewagt. — Dannenberg, der Münzfund von Plonsk (erster Artikel). Ein am rechten Weichselufer im Gouvernement Plock, unweit des Städtchens Plonsk gemachter Fund von böhmischen, ungarischen und deutschen Münzen, etwa um die Mitte des elften Jahrhunderts vergraben.

A. v. S.

Catalogue des médailles Romaines composant la collection de feu M. le Marquis de Moustier redigé sous la direction de M. H. Hoffmann. Paris 1872. Der Auctionscatalog der bedeutenden Sammlung des verstorbenen früheren Gesandten in Berlin ist, wie alle von Herrn Hoffmann herausgegebenen Cataloge durch gute von Dardel gezeichnete Abbildungen und — Druckfehler abgerechnet — durch Genauigkeit der Beschreibung ausgezeichnet. Die Sammlung enthält über 4000 Nummern, darunter Seltenheiten ersten Ranges an Kaisermünzen und unter den Kaisern geprägten griechischen Münzen. Einige Prachtstücke der Sammlung hat das Berliner Museum erworben, so den Aureus des Brutus mit zwei Köpfen und einen Pacatianus. Die seltene Goldmünze des Antonius mit CHORTIVM PRAETORIARVM ist von Hrn. v. Rauch erworben worden. — Nr. 226 Corinth ist Caligula, wie alle Münzen des Vipsanius Agrippa. Nr. 1312 Alexandria, Sabina, trägt das Datum LIZ, nicht LZ, wie ein mir von Hrn. Hoffmann zugeschickter Abdruck beweist.

A. v. S.

F.(röhner), W., Catalogue de médailles du Bosphore Cimmérien formant la collection de M. Jules Lemmé à Odessa. Paris 1872. (Hoffmann). Diese in ihrer Art einzige Specialsammlung enthält ausgezeichnete und vollständige Reihen der Münzen von Panticapaeum und Olbia, darunter zwei Goldstateren von Panticapaeum und ein Goldstater von Olbia; Heraclea (wohl nicht hierher gehörig), Phanagoria, Sindi, Dioscurias, Colchis, Istrus, die merkwürdige von mir oben erwähnte Silbermünze mit EMINAKO und eine vortreffliche Folge Bosporanischer Könige, darunter Goldstateren von Mithradat VI. und Asander. Einige neue Zutheilungen, wie Alopecia (diese Münze, in der Fabrik eher nach der griechischen Halbinsel zu verweisen, befindet sich auch unter den Unbestimmten des Berliner Museums), Paus . . ., Arrichi und Thynias — diese beiden letzteren nach den bekannten Aufschriften APIXO, APIX und ΘY auf Münzen und Delphinförmigen Marken — sind höchst gewagt; die beiden zuletzt erwähnten Münzgattungen ge-

hören doch sicher nach Olbia. Die Münzen mit ΑΓΡΙΠΠΕΩΝ und ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ werden nach Dioscurias gegeben, während die auf der Stelle des alten Phanagoria gefundenen Inschriften (vgl. Friedlaender, Num. Zeitschr., Wien, 1871) es doch wahrscheinlich machen, dass die Münzen nach Phanagoria und nicht nach dem vom Fundort der Inschriften weit entfernten Dioscurias gehören. Die *Hf.* dieser Münzen stellt bekanntlich den Kopf der Livia dar, die *Rf.* hat neben der Beischrift ΑΓΡΙΠΠΕΩΝ eine Prora, neben der Beischrift ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ein Scepter: vielleicht in Beziehung auf Agrippa's Seesiege sowie auf den Herrscher Augustus. Nr. 194, welche ich hier gesehen, ist wohl nur Eubiotus, Mus. Kotch. I, 54 Nr. 14. *Hf.* Kranz und Zweig. Eines der schönsten Stücke der Sammlung, welche ich hier durch die Güte des Herrn Lemmé genau betrachten konnte, besitzt jetzt das Kgl. Museum in Berlin: die prachtvoll erhaltene und gut gearbeitete Silbermünze von Panticapaeum mit Panskopf von vorn, *Rf.* ΠΑΝ und Stierkopf. Die Münze mit ΕΜΙΝΑΚΟ hat das Pariser Münzcabinet, den Goldstater von Asander Herr Dr. Imhoof erworben.

A. v. S.

Lambros, Paul, *ἀνέκδοτα νομίσματα κοπέντα ἐν Πέραν κ.τ.λ.* Athen 1872. 15 S. Ein interessanter Aufsatz des Herrn Paul Lambros, dem wir schon mehrere treffliche Beiträge zur antiken und mittelalterlichen Numismatik Griechenlands verdanken, über die von den Genuesern in Pera geprägten Münzen. Es sind zwei bisher unbekannte Zecchinen von Filippo Maria Visconti (1421—1436) und Tomaso Fregoso (1436—1443), durch den Buchstaben P. (wie S, Sii d. i. Chii, wo die Genueser 1415—1461 prägten), sicher als in Pera geschlagen bezeichnet. Es sind Nachahmungen des Venezianischen Typus, nur mit dem Unterschied, dass der Heilige hier nicht Marcus, sondern einmal Petrus, das andremal Laurentius ist.

A. v. S.

Postolakas, A., *κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων κ. τ. λ. τοῦ Ἀθήνησιν ἐθνικοῦ νομισματικοῦ μουσαίου κ. τ. λ.* Athen 1872. Vol. I. Der sorgfältige Catalog der Münzsammlung zu Athen

reicht bis zum Ende von Macedonien und enthält 1669 Nummern, darunter viele ausgezeichnete, seltene und unedirte Stücke. Das Werk ist gut ausgestattet; vier Tafeln enthalten Monogramme, die fünfte Abbildungen. Von dem reichen Inhalt hebe ich nur Seltenheiten hervor wie den Goldstater von Panticapaeum (Nr. 725), die Tetradrachme der zweiten Provinz von Macedonien (auch im Berliner Museum) und den berühmten, nur in wenigen Exemplaren bekannten Stater des T. Quinctius Flamininus mit seinem Kopf und T. QVINCTI und der Nike (Alexandertypus) auf der *Rf.* Besonders anmuthig ist die auf Taf. V (Nr. 988) abgebildete Kupfermünze von Pautalia, Domna; auf der *Rf.* ist der liegende Flussgott Strymon und drei Genien dargestellt, welche die drei Gaben des Flusses: Trauben, Silber und Aehren, sammeln und die erklärenden Beischriften ΒΟΤΡΥ, ΑΡΓΥΡΟ, CΤΑΧΥ tragen. — Für entschieden unrichtig halte ich Hrn. Dr. P.'s Versuche, die Münzen von Syracus chronologisch zu ordnen. Die Electronmünzen mit Apollokopf und Dreifuss oder Lyra gehören nicht in Dio's Zeit, 356—353 v. C., sondern sind später, wohl aus dem dritten Jahrhundert. Die Decadrachmen sind nicht in der Zeit des Verfalls, 317—289 unter Agathocles, sondern fast hundert Jahre früher geprägt. Die späteren Copieen der Decadrachmen, die Tetradrachmen mit dem Triquetrum über der Quadriga, gehören in Agathocles Zeit, aber nicht ihre Originale.

A. v. S.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).
Berlin, Marienstr. 10.

Beiträge
zur
Münzkunde und Geographie von Alt-Griechenland und Kleinasien.

I.
METHYDRION IN THESSALIEN.

Æ 4½. Gr. 5,81. — Vordertheil eines freien, linkshin springenden Pferdes.

Rf. MEΘV. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck.

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 1.

Ueber die Bestimmung der Gegend, welcher diese meines Wissens einzige Münze ihre Prägung verdankt, kann wohl keine Verschiedenheit der Meinung entstehen. Als Drachme des äginäischen Systems reiht sie sich ein in die Serie der älteren thessalischen Städtemünzen, mit manchen derselben sie nicht nur den häufig vorkommenden Typus des Halbpferdes, sondern auch das seltene Bild der Kehrseite gemein hat. Was ihre Aufschrift betrifft, so könnte dieselbe ebensowohl ΘVME als MEΘV gelesen werden. Für die erstere Lesart scheint mir indessen keine Ergänzung des Wortes möglich, während man in MEΘV das von Philoxenos[1]) erwähnte thessalische *Μεθύδριον* wiederfindet, eine Stadt,

---

[1]) Bei Stephanos Byz. — Von dem arkadischen Methydrion ist nur eine Kupfermünze des achäischen Bundes bekannt (Num. Chron. 1866, S. 34, und Annali dell' Inst. 1866, No. 22). Die dieser Stadt von Millingen (Recueil Pl. III,8 = Mionnet, Suppl. IV. 283, 63) zugeschriebene autonome Münze ist messenisch.

welche, mehr noch als Damastion [1]), von allen neueren Topographen des alten Hellas völlig ignorirt geblieben ist.

Die einstige Lage der Stadt Methydrion wird sich schwerlich jemals mit Bestimmtheit fixiren lassen. Die Gleichartigkeit der Münztypen von Pherai, Skotussa und Methydrion berechtigt indessen zu dem Schlusse, dass diese Städte nicht weit entfernt von einander lagen, was für die beiden ersteren ohnehin schon constatirt ist; für die Ansetzung der dritten in die Nähe von Skotussa kann die folgende Conjektur eine Wegleitung geben. Ich halte es nämlich für sehr wahrscheinlich, dass, wie nach Leake's [2]), Pape's [3]) und Postolacca's [4]) Ansicht, dass Iresiae des Livius (XXXII, 13) irrig für Pirasiae steht, so das handschriftliche Euhydrium des nämlichen römischen Geschichtschreibers eine Verschreibung für Methydrion ist. Da sich ferner aus Livius, l. c. ergiebt, dass die von ihm Euhydrium benannte Stadt auf dem Wege von Trikka nach Pherai, und zwar vermuthlich zwischen Peirasiai und Eretria — etwas westlich von Skotussa — lag [5]), so müssen diese Angaben für Methydrion gelten, sobald dieser durch die Numismatik verbürgte Name an die Stelle des gewiss unsicheren Euhydrion's gesetzt wird. In diesem Falle scheint Methydrion der Thessaliotis angehört zu haben, während Skotussa und Pherai in dem angrenzenden südlichsten Theile der Pelasgiotis lagen.

Als Prägepoche unserer Münze kann unbedenklich das V. Jahrhundert v. Chr. angenommen werden. Schrift und Stil der Drachme sind etwas älter als diejenigen der ganz ähnlichen Drachmen Skotussa's mit ebenfalls vertieftem Einschlage, deren Emission sicher vor vem Jahre 371, d. h. vor der Entvölkerung Skotussa's durch den verrätherischen Alexander von Pherai, stattgefunden hatte.

Auf den gewöhnlichen thessalischen Münztypus des Pferdes

[1]) Vergl. den folgenden Aufsatz: II. Pelagia, Damastion, Sarnoa.

[2]) Travels in Northern Greece, IV, 493.

[3]) Pape und Benseler, Griech. Eigennamen, S. 1156, *Πειρεσιαί*.

[4]) Annali dell' Inst. 1866, p. 331, *Πειρασιαί*.

[5]) Vergl. Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VII.

nicht näher eingehend, bleibt noch einiges über das Bild der Kehrseite zu sagen. Dasselbe ist dem Pflanzenreiche entnommen, und, wie schon erwähnt, durch die Münzen von Pherai und Skotussa bereits bekannt. Eckhel (Num. vet. anecd. pag. 84, tab. VI, 10), Mionnet (Descr. II. 1, 1 und 24, 169), und Cavedoni (Spicilegio p. 56) nennen es kurzweg eine Pflanze. Sestini (Lettere num. contin. II., p. 29), und nach ihm Mionnet (Suppl. III, 517, 83—86), und Ign. v. Streber (Gesch. des Münzkab. zu München, 2. Fortsetz. S. 57) hielten es für ein Gerstenkorn. Leake (Num. Hell. Eur. Gr. p. 89 u. 94 und Suppl. p. 140) beschreibt es als bud, calyx or pericarpium of some plant; Carelli (Brönsted, Reisen, II, S. 310) wollte darin eine Artischoke erkennen, Bröndsted, l. c. und ihm folgend L. Müller (Cat. Thorwaldsen No. 433) ein Weizenkorn mit seiner Hülse, und Duchalais endlich (Revue num. 1853, p. 255—276, pl. XIV) eine Blüthenknospe der Nieswurz (Helleborus). Von all' diesen verschiedenartigen Erklärungen ist nur die letztere eingehend besprochen und begründet worden, und zwar in einer Weise, welcher zu widersprechen fast allzu gewagt erscheinen dürfte. Denn auf S. 262 z. B. drückt sich Duchalais in folgenden unzweideutigen Worten aus: „Sestini prenait le bouton d'ellébore pour un grain de blé ou d'orge enfermé dans son enveloppe. Inutile de réfuter une telle interprétation, puisque sans avoir la moindre notion de botanique, chacun reconnait que le bouton de fleur gravé ici n'offre pas la moindre ana, logie avec le spates, qui protègent les sémences de l'orge, du blé de l'avoine, de toutes les graminées en un mot.“ Und S. 276 schliesst er mit der innersten Ueberzeugung: „Si d'ailleurs nous nous sommes trompés, nous avons la conviction intime de nou- être plus approché de la vérité que ceux qui nous ont précédé, en détruisant la ridicule opinion émise par Sestini, und depuis répétée par tant d'autres, opinion qui consistait à voir là un épi ens veloppé dans ses spates ou stipules!“

Trotz der absprechenden Zuversichtlichkeit, welche in den citirten Worten liegt, wird dennoch Niemand in den Fall kommen,

irgend welche Aehnlichkeit zwischen dem Bilde der Münze und einer Nieswurzblüthe herauszufinden. Die Münze von Methydrion aber, welche sich durch ihre treffliche Erhaltung, die Grösse der Darstellung und deren sorgfältige Ausführung von den bisher veröffentlichen Münzen von Pherai auszeichnet, ist ganz besonders geeignet, auf die eigenen Behauptungen von Duchalais all' das „ridicule" zurückzuführen, mit welchem er Sestini's Ansicht zu geisseln gedachte. Wenn Duchalais zur Verfechtung seiner chimärischen Meinung sich der Worte bediente: „l'art des Grecs est si parfait et si vrai à la fois, qu'il rend impossible la confusion"; so erlaube ich mir, dieses Zeugniss in Anspruch zu nehmen, um das Gegentheil von dem zu zeigen, was Duchalais zu beweisen sich vorgenommen hatte. Denn eine genauere Copie eines Weizenkorns, als diejenige, welche uns die Drachme von Methydrion vorführt, kann in der That kaum gedacht werden. Auf der angeschwollenen Basis des Aehrchens sieht man sich die zwei, ihrer ganzen Länge nach gerippten Kelchspelzen erheben, zwischen denen drei Kornblüthen hervorragen, und diese letztern sind wiederum so naturgetreu dargestellt, dass ihre grannenlosen Spelzen äusserlich glatt erscheinen, und ihre Spitzen nur die Rippchen zeigen. Fast genau so sieht die auf die Münzen von Pherai geprägte Frucht aus, während diejenige der Drachmen von Skotussa dickere und stärker gewölbte Samenkörner zeigt, ohne Andeutung der Rippchen ihrer Spelzen.[1])

Es steht somit wohl unbestreitbar fest, dass der besprochene Münztypus ein Aehrchen des grannenlosen Winterweizens

---

[1]) Vgl. Taf. III. No. 9 und 10. — Ich glaube nicht, dass für die Verschiedenheit der Formen, welche uns in der Darstellung des Pflanzenbildes auf den Münzen von Skotussa und von Methydrion und Pherai entgegentritt, eine andere Erklärung zulässig sei; die Gerstenkörner der Leontinischen Münzen sind auch nicht nach einer Schablone geschnitten. Auffallend ist dass Duchalais das Münzbild von Skotussa in seine Arbeit hineinzuziehen unterliess: offenbar scheute er sich, dasselbe seiner Helleborusblüthe entgegenzustellen.

vorstellt, welcher die vorherrschende Getreideart in Thessalien sowohl als im übrigen Griechenlande war, und der heute noch bis in Thessaliens Hochlande hinauf gebaut wird[1]. Wie das böotische Orchomenos sich seines Getreidereichthums rühmte, indem es das ausgehülste keimende Weizenkorn auf seine Münzen setzte[2], so deuteten auch thessalische Städte den Fruchtsegen ihres Gebietes damit an, dass sie für ihre Prägungen einen ähnlichen Typus, ein Weizenährchen mit seinen Spelzen, wählten. Als Contremarke kömmt dieses Bild auch vor auf Kupfermünzen des zwischen Thessalien und Böotien gelegenen Opus, z. B. in meiner Sammlung auf einem Exemplare der von L. Müller im Cat. Thorwaldsen, pl. I, 348 veröffentlichten Münze.

In nächster Zeit hoffe ich einen neuen Beitrag zur Münzkunde Thessaliens liefern zu können, worauf sich die folgenden hier nicht besprochenen Abbildungen thessalischer Münzen auf Taf. III. beziehen sollen:

Krannon

IV. Æ 2. Gr. 0,85. — ΛΝ. Stierkopf mit Hals, linkshin gewendet und der Kopf von vorn gesehen, über den Nacken des Thieres herunter erblickt man den gebogenen, das linke Horn erfassenden, angeklammerten Arm eines Stierkämpfers, dessen Haupt auf der Münze durch Beschädigung ausgebrochen ist.

Rf. ΛЯΚ. Aufgezäumter Pferdekopf mit Hals, linkshin; vertieftes Viereck. — Meine Sammlung.

---

[1]) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 249 und 250. Vgl. O. Herr, Die Pflanzen der Pfahlbauten, Zürich 1866, mit Abbildungen. Aus dieser interessanten Abhandlung ist auch zu entnehmen, wie unwahr Duchalais' fernere Behauptung S. 263 ist, dass „sur les monnaies de Léontion on voit les grains de blé privés de leur enveloppe". Auf fast allen Tetradrachmen dieser Stadt sind die schmalen Hüllspelzen der Gerstenkörner deutlich und mit grosser Naturwahrheit angegeben. So zeigen sie auch die Abbildungen Nr. 7 und 13 auf Heer's Tafel und Nr. 2 und 3 unserer Taf. III., welche Leontinischen Münzen meiner Sammlung entnommen sind.

[2]) Imhoof, zur Münzkunde und Palaeographie Böotiens, 1872, S. 40 ff.

Perrhaibia:

V. Æ 2. Gr. 0,83. — Ross mit herunterhängender Leine, linkshin springend.

Rf. ΠΕ ΛϘ Ι. Pallas, behelmt, mit Speer und Schild, rechtshin eilend; leicht vertieftes Viereck. — M. S.

Pharkadon:

VI. Æ 2. Gr. 0,82. — Freies rechtshin schreitendes Ross.

Rf. ΦΑΡ ΔΑΚ. Pallas, mit stark hervorragender Aegis, rechtshin stehend und die rechte Hand an die Hüfte stemmend. Die Linke ruht auf den schief gegen die Figur anliegenden Speer und Schild. Leicht vertieftes Viereck. — M. S.

VII. Æ 2. Gr. 0,80. — Freies, rechtshin schreitendes Ross.

Rf. ΦΑΡ-ΚΑΔΟ-ΝΙΟΝ. Pallas, ohne Aegis, linkshin stehend, die erhobene Rechte auf den Speer gestützt, die Linke in die Hüfte gestemmt. Hinter der Göttin, ihr Schild, an einen Baum (?) gelehnt. Leicht vertieftes Viereck. — M. S.

VIII. Æ 3. Gr. 2,40. — Weidendes oder trinkendes Pferd, rechtshin.

Rf. ΦΑΡΚ-ΑΔΟ. Mondsichel.

Pherai:

IX. Æ $2^1/_2$. Gr. 2, — (subaerat). — Vordertheil eines freien Rosses, rechtshin einem Felsen entspringend.

Rf. ΦΕ-ΤΑ. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck. — M. S.

X. Æ 1. Gr. 0,92. — Aufgezäumter Pferdekopf mit Hals, rechtshin.

Rf. ΦΕ-ΘΑ, und Keule, in einem vertieften Viereck. — Münzkabinet Wien.

Skotussa:

XI. Æ 4. Gr. 5,86. — Vordertheil eines freien, linkshin springenden Rosses; darunter И.

Rf. ΣΚΟ. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck. — M. S.

II.

PELAGIA, DAMASTION, SARNOA.

Hierzu die Karte Taf. V.

In dem ungedruckt gebliebenen Texte zu meinem „Choix de monnaies grecques“[1]) ist die nachstehend beschriebene Münze von folgender einleitender Bemerkung begleitet:

1. Æ 2. Gr. 2,15. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
   R/. ΓΕΛ-ΑΓΙ. Dreifuss.
   Abgebildet Taf. III. No. 12.

„Dieses Stück, dessen Stempel kunstvoller geschnitten sind als diejenigen der meisten Münzen Damastion's, trägt eine Aufschrift, welche schon Sestini[2]) auf grösseren aber sehr roh geprägten Münzen bekannt gemacht hat, ohne jemals einen neuen Ortsnamen darin erkannt zu haben. Er glaubte nichts Anderes als barbarische Nachbildungen damastinischen Geldes vor sich zu sehen, und betitelt deshalb die ganze Serie als „numi Damastinorum barbari“, ungeachtet des Umstandes, dass keine einzige der betreffenden Aufschriften irgend welche entfernte Aehnlichkeit mit der Legende ΔΑΜΑΣΤΙΝΩΝ theilt[3]). Auf einer der von ihm veröffentlichten Münzen soll sogar auf zwei Linien ΓΕΛΑΓ-ΩΤΙ zu lesen sein[4]), was sich meiner Ansicht nach als ΓΕΛΑΓ / (N) ΩΤΙ für ΓΕΛΑΓΙΤΩΝ boustrophedon herausstellen müsste. Könnte nun diese Lesart auf einem Originale nachgewiesen werden, so wären damit auch alle Zweifel beseitigt, welche der Zutheilung meines Münzchens nach einer bisher unbekannt gebliebenen Stadt *Πελαγία*[5]) entgegenstehen könnten.“

---

[1]) Planche I, Nr. 30.

[2]) Descript num. vet. 1796, p. 571, tav. XIII, 8; Mus. Fontana II, p. 21, tav. IV, 1—4 und III, p. 23, 17—20.

[3]) Im Mus. Fontana II, S. 22, glaubte Sestini die Aufschriften auf einen barbarischen Magistratsnamen beziehen zu müssen.

[4]) Sestini, Mus. Fontana, III, p. 23, No. 20.

[5]) *Πελαγία* sollen Rhodos und Herakleia Myson geheissen haben, Konst

Seitdem ich dieser Conjectur Ausdruck gegeben, fand ich Gelegenheit, durch die Gefälligkeit des durch seine trefflichen Aufsätze im Numismatic Chronicle und in Huber's Zeitschrift bekannten Numismatikers Herrn H. C. Reichardt in Ancona, das folgende Stück zu erwerben:

2. Æ 6. Gr. 11,85. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.

Rf. ΓΕΛΑΓ ΝΩΤΙ · Dreifuss.

Abgebildet Taf. III. No. 13.

Im Gegensatze zu dem unschön und rohausgeführten Apollokopfe ist die Aufschrift der Kehrseite aus regelmässigen und deutlichen Buchstaben gebildet, was meine frühere Muthmassung in Betreff der Lesung des Sestini'schen Exemplars zu völliger Gewissheit steigert. Es entsteht nun die Frage, wohin diese Stadt Pelagia, von der uns sonst gar Nichts, nicht einmal der Name überliefert worden, zu verlegen sei, — eine Frage, deren Lösung einstweilen nur in annäherndem Sinne möglich sein wird.

Nach den Typen, dem Stile und dem Münzfusse beurtheilt, sind die Münzen der Pelagiten den Damastinischen vollkommen verwandt. Abgesehen von meiner eigenen Anschauung bezeugte diese Identität schon Sestini durch seine Zutheilung a. a. O., sowie auch der bewährte Kenner antiker Münzen, P. Lambros in Athen, welcher mir No. 1 als damastinische Münze abgetreten hatte. Ausserdem ist zu beachten, dass das nachstehend beschriebene Exemplar barbarischer Nachbildungen Pelagitischen Geldes zusammen mit damastinischen und paeonischen Münzen aus Makedonien in meine Sammlung gelangt ist:

3. Æ 6. Gr. 6,30 (subaerat). — Unbärtiger Kopf rechtshin.

Rf. ΛΛΛΞ⌒: Dreifuss; im Felde rechts ein Messer[1]).

Abgebildet Taf. III. No. 14.

VII Porphyrogennetos und Kinnamos, S. 127, 10. Dass die fraglichen Münzen keiner der beiden Städte zugeschrieben werden können, liegt auf der Hand.

[1]) Vgl. Sestini, Mus. Font. II, tav. IV, 3 und 4, wo in der Abbildung die Beine des Dreifusses irrigerweise nach oben gekehrt sind.

Eine andere, der vorigen im Gepräge ganz ähnliche Münze, jedoch von reinem Silber und von bester Erhaltung, wiegt Gr. 9,55 (m. S.). Etswas weniger roh ist die Fabrik der beiden folgenden Varietäten, in deren Aufschriften dem Alpha stets der Querstrich fehlt:

4. Æ 6. Gr. 12,31. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
Rf. ΠΕΛΛ-ΓΙ. Die beiden letzten Buchstaben stehen zwischen den Schenkeln eines Dreifusses; links im Felde, ein Messer.
Sammlung der Bank von England.

5. Æ 6½. Gr. 11,52. — Derselbe Kopf linkshin.
Rf. ƩΑΤΙΠΑΛΕ(Π). Nachbildung des Dreifusses; links im Felde ein Messer; unter dem Dreifuss ∩.
British Museum.

Die Annahme, dass die Münzen der Pelagiten in der Nähe von Damastion und ungefähr gleichzeitig mit dem Gelde dieser Stadt geprägt worden seien, wird kaum einer Anfechtung unterworfen werden. Nicht so leicht und sicher dagegen ist die Frage zu entscheiden, wo einst Pelagia gestanden habe; denn bis zum heutigen Tage ist es noch nicht einmal gelungen, Damastion's geographische Lage auch nur annähernd zu ermitteln. Bekanntlich ist Strabo der einzige Schriftsteller des Alterthums, welcher dieser Stadt gedenkt, und unglücklicherweise thut er dies gerade in verzweifelt unbestimmter Weise. Im VII. Buche, 326, 8 berichtet er nämlich: „Vermischt mit diesen (epeirotischen) Völkern aber sind die Illyrischen am südlichen Theile des (illyrischen) Gebirges und oberhalb des jonischen Meerbusens; denn über Epidamnos und Apollonia wohnen bis zu den Keraunischen Bergen die Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger. Irgendwo hier in der Nähe (***πλησίον δὲ που***) sind auch die Silbergruben von Damastion, um welche her die Dyesten (***Πιάσται*** bei Steph. Byz.) und die Encheleer (***Εγχέλειοι***) die auch Sesarethier[1]) (wahrschein-

[1]) C. Müller in seiner Straboausgabe, Paris 1853, S. 271, amendirt: „En-

lich Dasaretier) heissen, ihre Herrschaft gründeten. Neben diesen folgen die Lynkesten, Deuriopen, Pelagonen etc." Hieraus, und theilweise auch aus Stellen anderer Schriftsteller, welche über einige der von Strabo aufgezählten Völkerstämme berichten, haben sich verschiedene topographische Ansetzungen für Damastion ergeben. Auf der siebenten geographischen Karte zu Müller's Straboausgabe sind *τὰ ἐν Δαμαστίῳ ἀργυρεῖα* östlich vom Berge Asnaos (heute Trebuschin) und südlich vom Tomaros Gebirge (Tomori), zwischen den Flüssen Aoos und Apsos, in der heute Deschnitsa[1]) genannten Gegend, mit einem Fragezeichen eingezeichnet. Diese Ansetzung entspricht indessen keineswegs den Anschauungen Müller's, welcher Damastion an das Tomorigebirge, d. h. in das heutige Tomoritsa[2]), nördlich vom Apsosflusse, verlegen wollte[3]). — Leake[4]) dagegen glaubte die Stadt mit dem nordöstlich von Dyrrhachion gelegenen Kroya identificiren zu sollen, weil dieser feste Platz weder der Küstenebene zwischen Apollonia und Dyrrhachion, noch den Ortschaften an der Via Egnatia — wo Damastion nicht zu suchen sei — angehöre. Diese Begründung ist aber nicht entscheidend für Kroya, weil sie ebensowohl für die Tomoritsa und manch' andere Gegend in Anspruch genommen werden kann. Auch liegt Kroya zu weit nördlich, als dass Damastion dorthin verlegt werden könnte, und zugleich zu entfernt von der Lynkestis, welches Land Strabo als das der epeirotisch-illyrischen Grenzvölkern nächstliegende citirt. — In Mionnet's

---

cheleae [et Dasarethii?] quos etiam Sesarethios vocant etc.", und bemerkt im Index S. 788 zu den Minen Damastions „Fortasse pertinent ad Tomoros montem Tomaritza regionis juxta Aoum fl. Montem hunc Livius XXXII, 5 Asnaum dicit; *νάπας ἀργυρίνους* una cum Cerauniis montibus memorat Lycophron, 1017; hodieque Argyrocastro locus ad Aoum juxta Ceraunios montes exstat".

1) und 2) H. Kiepert, Carte de l'Epire et de la Thessalie, 1871.

3) Aus der citirten Anmerkung in Müller's Index könnte auch gefolgert werden, dass er irrigerweise den Tomaros und den Asnaos für identisch hielt.

4) Num. Hell. Eur. Greece, p. 44.

Atlas, pl. V., liegt Damastion im Süden von Epirus, zwischen Pandosia und Ambrakia! — Forbiger's Handbuch endlich, die Karten von Spruner und Menke, und Kiepert's neuer Atlas von Hellas gedenken Damastions gar nicht, und einen Versuch, mit Hülfe des letzteren Gelehrten eine glückliche Combination, die Lage dieser Stadt und Pelagia's betreffend, zu finden, führte zu keinem positiven Resultate. Dennoch will ich es wagen, hier einige Muthmassungen auszusprechen und Thatsachen mitzutheilen, an deren Hand man vielleicht früher oder später doch noch zur Lösung der obschwebenden Frage gelangen wird.

Fasst man alle die Berichte zusammen, welche bezüglich der alten illyrischen Völkerschaften uns überliefert worden sind, so erhält man eines der verworrensten topographischen Bilder. Es lässt sich dies aus verschiedenen Umständen erklären. Die Illyrier haben niemals einen Einheitsstaat gebildet, sondern unterschieden sich von Alters her in zahlreiche und weit verbreitete, meist roh gesittete Stämme, welche fast beständig unter sich und mit ihren Nachbaren auf dem Kriegsfusse lebten. Einige derselben können im Verlaufe der Zeit durch Verschmelzung mit anderen oder durch Verdrängung und Unterjochung, Bedeutung und Namen eingebüsst — andere umgekehrt an Besitz und Macht gewonnen haben. Einzelne Namen werden wohl auch im Verlaufe von Jahrhunderten Veränderungen erlitten haben, oder doch von den zu verschiedener Zeit lebenden Schriftstellern verschiedenartig wiedergegeben worden sein. Ferner ist zu berücksichtigen, dass Lage und Beschaffenheit des Landes, sowie der Charakter der Bevölkerung es mit sich brachten, dass der Verkehr mit dem Binnenlande Illyriens zu jeder Zeit ein beschwerlicher war, und dass daher den alten Erdbeschreibern und Historikern kein genügendes Material zu Gebote stand, um die Wohnsitze der illyrischen Stämme genauer zu bezeichnen. Und endlich ist nicht zu vergessen, dass auch der Stand unserer Kenntnisse in Betreff des Innern des jetzigen Epirus und Albanien noch ein sehr lückenhafter ist, und dass durch erneuerte Forschungen in diesen Gegenden unser Wissen

mit Resultaten bereichert werden könnte, welche geeignet wären, mehr Licht auf die alte Geographie zu werfen.

Inzwischen scheint doch so viel festzustehen, dass die von Strabo aufgeführten epeirotisch-illyrischen Völkerschaften zu deren Gebiet Damastion gehörte, wirklich am südlichsten, d. h. am nächsten der epeirotischen Nordgrenze wohnten[1]) und sie die Landschaft von den Akrokeraunischen Bergen und dem Aoosflusse nordwärts bis gegen Dyrrhachion, und über den Lichnytissee hinaus einnahmen. Fast mitten darin erhebt sich das Tomorigebirge, und etwas südlicher bis an die epeirotische Grenze anstossend, das Asnaosgebirge. In den alten Ueberlieferungen ist der Tomori nirgends erwähnt, und der ihm verliehene alte Namen Tomaros gründet sich also auf blosse Wahrscheinlichkeit[2]); der Asnaos (Trebuschin) dagegen ist aus Livius, XXXII, 5, genau bezeichnet. Um diese Gebirge herum scheinen nun diejenigen Stämme gruppirt gewesen zu sein, welche, nach Strabo, „ihre Herrschaft um die Silbergruben Damastion's her gegründet hatten", und an welche zunächst (östlich) die Lynkesten stiessen. Dieser Ansicht scheint

[1]) So z. B. die Byllionen von Aoos fl. bei der Stadt Byllis, und die Taulantier, welche sich vom Aoos nordwärts bis auf die Breite von Epidamnos verzweigten. Eine Stadt der letzteren erwähnt Hekataios mit dem Namen Sesarethos, wonach die Sesarethier des Strabo, wenn dieser unter jener Benennung nicht die Dassaretier hat bezeichuen wollen, zu den Taulantiern zu zählen wären. Zu den Dassaretiern gehörten mehrere Stämme, welche wieder besondere Namen führten, und von denen die Phaibataier und Pissantiner um das Tomorigebirge herum ihre Wohnsitze hatten. Vergl. Leake, North. Gr. III, 326 und Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VII.

[2]) Leake, North. Greece, III, p. 328 äussert sich folgendermassen: „This great mountain still bears its ancient name of which the greek form was Tomaros. It is easy to conceive that, like the names of mountains and rivers in general, Tomór was a generic word belonging to the aboriginal language of Epirus, and that hence it became attached also to the more celebrated mountain near Dodona. The ancient fortress near the modern village of Tomór may, like that village, have borne the same name as the mountain it self, according to a custom which seems to have been prevalent in Greece in every age.

auch C. Müller gewesen zu sein. Alten Silberminen ist man in diesem Theile Illyriens bis heute noch nicht auf die Spur gekommen; allein auffallend ist es, dass noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Tepeleni, dem alten, am Aoosflusse und gegenüber dem Asnaosgebirge gelegenen Antigoneia, der Glaube verbreitet war, es existirten in dessen Nähe alte Silbergruben. So berichtet nämlich Th. Smart Hughes in seiner Reisebeschreibung nach Janina in Albanien, 1819, T. II, Cap. VIII, (S. 283 der französ. Uebersetzung von 1821), indem er über ein Gespräch mit dem berüchtigten Ali Pascha, dessen Geburtsort Tepeleni war, referirt. Ferner ist beachtenswerth, dass in der geringen Entfernung von zwei Stunden nördlich von Tepeleni, den westlichen Abhängen des Trebuschin (Asnaos) nahe, ein Dorf liegt, dessen Name Damesi[1]) an denjenigen Damastion's anklingt, und dass endlich der mittelalterliche Name des heutigen Berat (westlich vom Tomorigebirge am Apsosflusse), *Βελάγριτα*[2]) war, dessen beide erste Silben mit denjenigen des Namens Pelagia identisch sind. Diese Oertlichkeiten liegen so nahe bei einander, wie man nur vermuthen kann, dass ganz gleichartig münzende Städte wie Damastion und Pelagia haben benachbart gewesen sein können; zudem befinden sie sich gerade in der Region, welche ich für die Ansetzung der beiden verschollenen Städte als die wahrscheinlichste hervorgehoben habe.

Was Berat betrifft, so hat man geglaubt, dass es an der Stelle des alten Antipatreia stehe. Würde auch diese Vermuthung zur Gewissheit, so wäre darin kein Hinderniss zu er-

---

[1]) Leake, North. Gr. I, p. 52 u. 53; Kiepert, Carte de l'Epire et de la Thessalie 1871.

[2]) Leake, l. c. p. 359; Kantakuzenos, II, 32. — Wie vielfache Erfahrung lehrt, so beweist der Anklang heutiger Namen an alte in vielen Fällen nicht das Mindeste, und kann also oft irre führen. Ohne das Zusammentreffen verschiedener anderer Momente, welche für eine Verlegung des alten Damastion in das Gebiet der Tomaros- und Asnaosgebirge zu sprechen scheinen, würde ich mich auch gehütet haben, an heutige Ortsnamen zu erinnern.

blicken, den nämlichen Ort dennoch für Pelagia zu halten. Denn Antipatreia gehört in diejenige Kategorie griechischer Städtenamen, welche meist nur vorübergehend, mitunter auch bleibend gegen den ursprünglichen Ortsnamen vertauscht worden, sei es aus Schmeichelei gegen mächtige Fürsten und Eroberer, sei es nach einer erlittenen Zerstörung und einem Wiederaufbau; so kennen wir Kardia-Lysimacheia, Potidaia-Kassandreia, Magnesia-Demetrias[1]), Kios-Prusias, Alexandreia Troas-Antigoneia, Nikaia-Antigoneia, Mantinea-Antigoneia, Sikyon-Demetrias, Kebrene-Antiocheia etc. etc. — Antipatreia als Stadtname kann frühestens aus der Zeit der illyrischen Feldzüge des makedonischen Königs Perdiccas III. datiren, welche der berühmte Antipater beschrieben, und demnach wohl auch mitgemacht und geleitet hatte; wahrscheinlich kam er aber erst später in Anwendung und wurde im vorliegenden Falle, wie anderwärts, einer schon bestehenden Stadt verliehen. Nur zweimal begegnen wir dem illyrischen Antipatreia bei alten Geschichtschreibern[2]) und zwar lediglich um die Eroberung und Zerstörung der Stadt durch die Römer, um's Jahr 200 v. Chr. zu erfahren. Ist nun Pelagia ihr früherer Name gewesen, so konnte sie denselben nach ihrer Wiederherstellung neuerdings angenommen haben, und dies um so eher, als unter römischer Herrschaft die Stadt weniger als je Veranlassung nehmen konnte, einen makedonischen Beinamen wieder aufzunehmen, Die successive Corruption eines Stadtnamens wie Pelagia in Belagrita, Belagrada und Berat wäre sodann leicht erklärlich. Die Verwandlung des *Π* in *B* ist zu natürlich, als dass dieselbe einer weiteren Bemerkung bedürfte; noch heut zu Tage vollzieht sich dieser Wechsel in umgekehrter Weise, indem die eingebornen Griechen Berat *τὸ Μπεράτι* nennen. Wenn dann in der Form Belegrada das slavonische Wort Beli-

---

[1]) Die Identität der thessalischen Städte Magnesia und Demetrias scheinen die ganz gleichartigen Silbermünzen mit dem einen oder anderen Namen zu beweisen.

[2]) Livius, 31, 27; Polybios 5, 108.

gard[1]) unverkennbar ist, so ist dagegen die Wahrscheinlichkeit hervorzuheben, dass die Bulgaren, welche vom 6. Jahrhundert nach Christi an erobernd in der karpathischen Halbinsel einfielen, schon bestehende Ortsnamen meist beibehielten, besonders wenn diese, wie Pelagia und Belagrita, Anklänge an ihre Zunge enthielten, nnd sich leicht einer zutreffenden Bedeutung in ihrer Sprache anpassen liessen. Beispiele solcher Umgestaltungen von Namen könnten aus jedem Lande beigebracht werden.

Ein Namenwechsel wie bei Antipatreia könnte aus gleichen Gründen auch bei Antigoneia (Tepeleni) vorausgesetzt werden, und hier zwar an die Stelle des Namens Damastion. Dieser wäre dann aber für die Stadt nie wieder in seiner ursprünglichen Form aufgetaucht, dagegen hätten die naheliegenden Silbergruben ihre alte örtliche Benennung noch lange, bis zu Strabo's Zeiten und später, unverändert beibehalten, und dieselbe sich modifizirt als Damesi forterben können.

Was die Prägepoche des Damastinischen und Pelagitischen Geldes betrifft, so sind zwei Umstände hervorzuheben, welche deren Grenze nicht sehr weit herabziehen lassen. Erstens sind von beiden Städten keine Kupfermünzen bekannt[2]), eine Thatsache, aus welcher man nicht gerade, wie man es für einzelne Prägstätten civilisirterer Gegenden mit Grund thun kann, zu folgern hat, dass die Emission autonomer Gelder mit dem Ende des V. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört habe, aus der man aber immerhin den Schluss ziehen kann, dass die fragliche Geldprägung zeitlich nicht so weit herabreichte, als der Beginn der verhältnissmässig jungen Kupferprägung der Städte des nördlichen Epeiros: Amantia, Byllis, Orikon u. s. w. — Zweitens lassen sich die Münzen Damastion's und Pelagia's allen äusseren Anzeichen nach unbedenklich an die

---

[1]) Weisses Schloss. Aus Beligard bildete sich im albanesischen Dialekte Berat. Leake, l. c. I, 359.

[2]) Unter den Münzen barbarischen Gepräges findet man einzelne subärate Stücke.

Seite der Paeonischen Königsmünzen stellen. Beide Serien scheinen gleichzeitigeu Ursprungs zu sein, in beiden bemerkt man neben schönen Produkten der Stempelschneidekunst auch weniger stilvolle und selbst roh gearbeitete Exemplare, sowie dann völlig barbarisirte, oft subärate Nachbildungen. Das beiderseitige Münzsystem ist das nämliche, wenn auch die Grossstücke Damastion's durchschnittlich ein Gramm schwerer sind, als diejenigen der Könige Lykkeios[1]), Patraos[2]) und Audoleon.

Aus diesen Gründen glaube ich, dass schon zu Ende des IV. Jahrhunderts v. Chr., zu welcher Zeit ungefähr Audoleon's Regierung endete, Damastion und Pelagia ihre Prägungen eingestellt hatten. Mit dieser Ansieht würde sich sodann diejenige im Einklange befinden, dass zu Philipps oder seiner Nachfolger Zeiten die beiden Städte veranlasst worden seien, die makedonischen Namen Antigoneia und Antipatreia anzunehmen, und ihr Münzrecht den neuen Herrschern abzutreten.

Wenn ich hier mit meinen Betrachtungen über die mögliche Lage Damastion's und Pelagia's abschliesse, so geschieht dies allerdings mit dem unbefriedigenden Gefühle, dass ihr Ergebniss einstweilen noch einen bloss conjecturalen Charakter an sich trägt. Da sich derselbe indessen grössten Theils auf vergleichende, aus bestimmten Thatsachen geschöpften Beobachtungen gründet, so wird dem Versuche einige Berechtigung nicht abgesprochen werden. Erneuerte geographische Forschungen, welche doch noch zur Entdeckung der alten südillyrischen Silberbergwerke führen könnten, und zuverlässige Aufzeichnungen und Berichte über die gewöhnlichen Fundorte der betreffenden Münzen werden es mit der Zeit vielleicht doch noch ermöglichen, mit grösserer Bestimmtheit als es jetzt geschehen kann, die Oertlichkeiten der beiden verschollenen Städte festzustellen[3]).

---

1) Cat. Ivanoff, No. 31, Gr. 12,57.

2) Cat. Ivanoff, No. 32, Gr. 12,57.

3) Mein erster Versuch zur Ansetzung der beiden Städte hatte dem

Zum Schlusse folge hier die Beschreibung einiger inedirter oder seltener Varietäten aus der Damastinischen Münzserie[1].

6. Æ 6. Gr. 13,26. — Apollokopf, linkshin, von einem dreizeiligen Blätterkranz geschmückt.

---

westlichen Pelagonien gegolten, wegen der Verwandtschaft dieses Namens mit Pelagia. Hierfür hätte sich wohl eine Combination betreffs Gruppirung einiger der von Strabo erwähnten südillyrischen Stämme finden lassen, indem sich die Dassaretier nordöstlich bis nach Pelagonien verzweigten, und die Bryger auch in dieses Gebiet versetzt werden könnten. Vgl. Strabo, 327 und S. F. W. Hoffmann, Gr. und die Gr. I, 243, 50. Im Ganzen schien mir aber das Resultat dieser Untersuchung sehr wenig befriedigender Natur, so dass ich auf eine weitläufigere bezügliche Auseinandersetzung hier wohl verzichten kann. Nicht unwichtig wäre zu erfahren, ob die Münzen von D. und P. häufiger, und meist zusammen mit solchen der paeonischen Könige, aus dem heutigen Bitolien, oder zum grösseren Theile aus Albanien herkommen; nach Sestini's Versicherung erhielt Fontana seine Exemplare aus Scutari. — Eine reiche Silbermine war diejenige von Karatova, etwas ostwärts von der Strasse von Istib (Astapos) nach Kustendil (Pautalia) gelegen, in der Nähe der Quellen der Braunitsa (Astapos), eines östl. Zuflusses des Axios (O. Blau, Mon. Ber. der Akad. zu Berlin 1866, S. 840). — Wie nachträglich aus Erkundigungen hervorgeht, welche Herr P. Lambros in Athen einzuholen die Güte hatte, so werden oft bei Stobi, Skopia, Vrania und Komanova Damastinische Münzen gefunden, also in den etwas westwärts von Karatowa gelegenen Gegenden, welche früher Paeonien und Dardanien bildeten und an denselben Orten, woher auch die Münzen der Könige Audoleon und Patraos stammen. Diese Nachricht, und die Berichte Sestini's (Mus. Fontana II, S. 21 und 22), nach denen zahlreiche Münzen von Damastion und Pelagia aus Albanien nach Triest gelangten, zeigen die weite Verbreitung, welche im Innern des heutigen Illyrien und Bitolien die fraglichen Münzen gefunden hatten; dagegen tragen sie einstweilen nicht dazu bei, für die geographische Bestimmung der Prägorte neue und sichere Anhaltspunkte zu geben.

[1]) Ausser in Mionnet's Catalog befinden sich Beschreibungen und Abbildungen Damastinischer Münzen in den folgenden Werken: Sestini, Descr. num. vet. 1796, p. 571, tab. XIII, 8; Mus. Fontana, I, p. 36, tab. V, 7; II, p. 21/22, 61/62, tab. III, 14—16, tab. IV, 1—6, tab. X, 1—10, III, p. 22/23; Mus. Hedervar. I, p. 25; Ed. de Cadalvène, Recueil, p. 143, pl. II, 16; Fox, Uned. or rare greec coins, I, No. 73; von Prokesch-Osten, Inedita 1854; Leake, Num. Hell. Eur. Gr. p. 44 u. 159; Imhoof, Choix de mounnaies grecques, 1871, pl. I, 31.

Rf. ΔΑΜΑ-ΣΤΙΝΩ zu beiden Seiten eines Dreifusses. Das Ganze in einem leicht vertieften Vierecke.

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 15.

Die Numismatik Damastion's weist bis jetzt eine sehr geringe Zahl von Stücken schöner Arbeit auf; zu diesen seltenen Exemplaren gehört die beschriebene Münze. Der Apollokopf, von ernstem Ausdruck und Stil, sowie der Dreifuss, erinnern lebhaft an einzelne Zakynthische Münzen mit den gleichen Typen, welche Aehnlickeit bereits auch Leake, l. c. p. 44 hervorgehoben hat.

7. Æ 6. Æ Fr. 13,33. — Apollokopf l. wie oben.

Rf. Dreifuss, dessen breite Basis die Inschrift ΗΡΑΚΛ- trägt, rechts von demselben -ΕΙΔΟ, links ΚΗ und ein Messer mit Heft.

Meine Sammlung.

Diese Münze scheint zuerst in Wiczay's Mus. Hedervarium No. 2653, tab. XI, 231 (irrig Herakleia Sintica zugetheilt) bekannt gemacht und abgebildet worden zu sein. Ein Exemplar derselben befindet sich im Münzkabinete zu Wien, Gr. 13,02 wiegend; ein anderes kam 1859 aus der Sammlung Palin zur Versteigerung, und wurde in der Revue numismatique desselben Jahres, S. 226, unter No. 188 als Tetradrachmon von Chalkis in Euboia aufgeführt! Der Name ΗΡΑΚΛΕΙΔΟ, welcher sich nur auf eine Magistratsperson — Ἡρακλείδης — beziehen lässt, und nicht auf eine Stadt, wie wiederholt versucht worden ist, steht in der dorischen Genitivform, wie ΚΑΚΙΟ der Münze No. 8, und wie die Aufschriften der makedonischen Königsmünzen: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ, ΑΡΧΕΛΑΟ, ΑΕΡΟΠΟ[1]) u. s. w. Typen, Stil und Gewicht weisen das Stück nach Damastion, auf dessen Münzen sich das unerklärliche ΚΗ als ΚΗ (Α?), ΚΗ (Β?), ΚΗ (Ε?), ΚΗΦ und ΚΗΦΙ wieder findet[2]) Das Messer, wahrscheinlich zur Tödtung der Opfer be-

---

[1]) Auf paeonischen Münzen kömmt sowohl die Form ΛΥΚΚΕΙΟΥ als ΛΥΚΚΕΙΟ vor, auf thrakischen ΜΩΣΣΕΟ, ΣΠΑΡΑΔΟΚΟ, ΤΗΡΕΩ u. s. f.

[2]) Ausser diesen Aufschriften sind mir noch die folgenden bekannt:

stimmt, erscheint dagegen auf fast allen Stücken barbarischer Fabrik, welche wir von Pelagia kennen, so dass eigentlich auch diese Stadt nicht ohne Anspruch auf die Münze dasteht.

8. Æ $6^1/_2$. Gr. 12,80. — Lorbeerbekränzter Apollokopf, rechtshin.

Rf. ΙΤΞΑ-ΜΑΔ zu beiden Seiten eines Dreifusses, auf dessen Basis die Aufschrift ΚΑΚΙΟ steht.

British Museum.

9. Æ 6. Gr. 11,52. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΔΑΜΑ- . . . Dreifuss mit Μ-Ε dazwischen.

British Museum.

10. Æ 6, Gr. 9,98. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΔΑΜΑΣ-ΤΙΝΩΝ. Dreifuss mit Hermesstab dazwischen.

Meine Sammlung.

11. Æ $2^1/_2$. Gr. 1,65. — Unbärtiger Kopf rechtshin, ohne sichtbare Bekränzung.

Rf. Dreifuss, darunter ΔΑΜ, rechts ΑΣ, links Τ. (ΔΑΜΑΣΤ.) Rohe Arbeit. — Wiener Kabinet.

12. Æ 3. Gr. 2,78. — Weiblicher Kopf rechtshin, mit breitem Diadem und einem Halsband geschmückt.

Rf. ΔΑ-Μ . . . . Viereckiges Postament, worüber ein zweigabliges gekrümmtes Werkzeug gelegt ist.

M. Sammlung. Abgebildet in m. Choix de mon. grecques, pl. I,31, und auf Taf. III, No. 17.

13. Æ 3. Gr. 2,75. — Weiblicher Kopf linkshin, mit Ohrgehänge; die Haare sind von einem Netze umhüllt.

Rf. ΔΑΜΑΣΤΙΝΩΝ. Typus wie der vorhergehende;

AIPP. (Sestini; Catal. Dryasdust 1869, Ne. 206, Gr. 12,18 und Catal. Jackson No. 51a.); APPIA (Cat. Th. Thomas, No. 1615, Gr. 2,33; irrig Zakynthos zugetheilt); BT (Mionnet); ΚΑΠΟ (Leake); ΛΧ/ΚΙ wahrscheinlich für ΚΑΚΙ (Sestini und meine Sammlung), ΚΑΚΙΟ (Brit. Mus.); ΜΕ (Brit. Mus.) und ΝΕ (Berliner Mus.).

ein geflügelter Heroldstab schmückt die Mitte des Postamentes.

Abgebildet Taf. III. No. 16. Vgl. Pellerin I, Taf. XII,9.

14. Æ 3. Gr. 3,15. — Weiblicher Kopf mit Halsband, linkshin.

Rf. Aufschrift und Typus wie die vorigen, jedoch ohne Heroldstab und an dessen Stelle NE. — Museum Berlin.

15. Æ $2\frac{1}{2}$. Gr. 1,63. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.

ΔΑΜ
Rf. ΑΣ✢ΤΙ. Zwischen der Aufschrift eine Hacke.
ΝΩΝ

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 18.

Die Typen der Kehrseiten No. 7—9 stellen wahrscheinlich Werkzeuge dar, welche bei der Ausbeutung der Silberminen verwendet wurden. Das Zeichen ✢ kömmt auch auf einem im Wiener Kabinet befindlichen Grosstücke vor, welches Froehlich (Num. Cimelii austr. I, tab. VIII,3) abgebildet und Damaskos zugeschrieben hat:

16. Æ $6\frac{1}{2}$. Gr. 12,60. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.

Rf. ΔΑΜΑ (ΣΤΙ) ΝΩΝ. Dreifuss auf einer Basis; zwischen dessen Füssen zwei ✢.

In meiner Schrift „Zur Münzkunde und Palaeographie Boeotiens etc." S. 88 (S. 408 der Num. Zeitschrift 1871) glaubte ich das auf den beiden letzten Münzen vorkommende Beizeichen zu den Symbolen rechnen zu sollen, welchen, wie dem ⊟ auf argivischen, dem Pentalpha, den verschiedenen Triskelen u. s. w. auf andern Münzen, eine mystisch-religiöse Bedeutung beizumessen ist. Ueber den speziellen Sinn der Figur ✢ habe ich noch keine Untersuchungen angestellt[1]); ich notire hier nur deren Erscheinen auf Damastinischen Münzen und füge bei dieser Gelegenheit noch einige weitere Beispiele ihres Vorkommens bei: auf Tetradrachmen

---

[2]) Vgl. Bernd, Wappenwesen der Griechen und Römer, im Register unter „Winkelmasskreuz".

von Rhegion, unter dem Kinn des Apollokopfes; auf sicilischen Tetradrachmen mit den drei phönischen Buchstaben, hinter dem schilfbekränzten weiblichen Kopfe; auf einem ähnlichen Tetr. im Diadem des weiblichen Kopfes, im Revers syrakusischer Kupfermünzen, als Typus (Mionnet, Rec. des pl. XXXVIII, 10); im Einschlage alter korinthischer Silbermünzen; über dem mit einem Stephanos gekrönten Frauenkopfe der Silbermünzen von Kromna, (Overbeck, Hera, Taf. II,33); als Kehrseitebild von Silbermünzen von Abydos oder Astakos (Brandis, Münzwesen, S. 443), und von Thaliades (?) in Arkadien (Berl. Mus.); als Beizeichen anepigraphischer Silbermünzen von Akanthos, Lykien u. s. w.



Der Münzenserie von Damastion und Pelagia reihen sich ferner zwei Stücke derselben Gattung an, welche mir erst anderthalb Jahre, nachdem ich Obiges geschrieben hatte, bekannt geworden sind. Die eine, von den Sarnoaten geprägt, befindet sich seit kurzer Zeit in der Pariser Sammlung, und wurde mir dort in zuvorkommendster Weise zur Veröffentlichung überlassen; die andere, deren Kenntniss ich der Gefälligkeit des Herrn J. P. Six in Amsterdam verdanke, trägt einen Stadtnamen, von welchem leider blos die ersten drei Buchstaben ΜΙΚ . . . . ganz sicher sind. Hier die Beschreibung der beiden Münzen:

17. AR 6. Gr. 11,04. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.
Rf. ΣΑΡΝΟΑΤΩΝ. — Nachbildung eines Dreifusses, zwischen dessen linken und mittlern Schenkel das Monogramm 未 steht; links im Felde ein Messer; unter dem Dreifuss ∩.

18. AR 6. — Derselbe Kopf linkshin.
Rf. ΜΙΚΙ links, ΕΙΩ(?) rechts zur Seite eines Dreifusses,

zwischen dessen mittlern und rechten Schenkel das Monogramm ⋎ steht.

Wie bereits angedeutet, lässt sich die Aufschrift des letzten Stückes nicht mit Sicherheit ergänzen, denn abgesehen von der Unklarheit der zweiten Hälfte derselben, steht es keineswegs fest, dass der vierte Buchstab ein Jota darstelle. Es ist daselbst ebensogut ein Rho denkbar. Indessen ist wohl nicht zu bezweifeln, dass sich diese Aufschrift auf eine Ortschaft bezieht, welche in die Nähe von Damastion und Pelagia zu versetzen wäre.

Eine Stadt Sarnoa ist ebenfalls nicht bekannt. Dagegen findet sich bei Stephanus von Byzanz eine illyrische Stadt Sarnus: *Σαρνοῦς, πόλις Ἰλλυρική. τὸ ἐθνικὸν Σαρνούσιος,* und Polyän (IV, 2,12) berichtet von einer Kriegslist Philipp's II., durch welche dieser 10,000 Sarnusier gefangen nach Makedonien abgeführt hätte. Es liegt nun nahe, Sarnoa mit Sarnus zu identificiren, um so eher, als die Münze wirklich derjenigen Gegend angehört, in welche Stephanus die Stadt Sarnus versetzt. Für die Bestimmung der etwaigen Lage der letzteren lassen sich bei den höchst mangelhaften Kenntnissen, welche wir aus alter wie aus neuer Zeit von jenen Regionen erhalten haben, keinerlei Anhaltspunkte finden. Die Conjectur, dass das bei Strabo (VII,323) vorkommende ***Βαρνοῦς***, welches übrigens als Gebirge in der Lynkestis (Kiepert, Neuer Atlas von Hellas 1872, Taf. VII) und nicht als Stadt aufzufassen ist, — mit Sarnus identisch sein könnte, finde ich zu gewagt, um sie ernstlich aufzustellen.

In sofern sind indessen die beiden Münzen von Sarnum und Mik . . . . wichtig, als sie beweisen, dass das Gebiet um die Silbergruben von Damastion herum, ausser Pelagia noch verschiedene andere, gewiss nicht allzuweit auseinander gelegene Städte zählte, welche, wie aus deren völlig gleichartigen und gleichzeitigen Prägungen hervorgeht, in engem politischen Verbande gestanden haben müssen.

III.

DELPHI IN PHOKIS — Das delphische E.

1. Æ 4½. — ΑΥΤ(ΟΚΡΑΤ.) ΚΑΙ. ΤΡΑΙΑΝΟC ΑΔΡΙΑ-ΝΟC. Lorbeerbekränztes Brustbild Hadrian's rechtshin, mit dem Paludamentum.
   Rf. ΔΕΛ-ΦΩΝ. In einer Felsgrotte (oder einem Epheukranz?) sitzt linkshin eine rückwärts blickende nackte Figur, in ihrer rechten Hand Tänien (?) haltend.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 9. — Vgl. Leake, Num. Hell. Suppl. S. 123.
2. Æ 4½. — ΑΥ. ΚΑΙ. ΤΡΑΙΑΝΟC ΑΔΡΙΑΝΟC Α . . . . . Lorbeerbekränztes Brustbild Hadrian's rechtshin.
   Rf. ΔΕΛ-ΦΩΝ. Bekränzter Altar mit giebelförmigem Aufsatz, auf einer Basis.
   Meine Sammlung. — Vgl. Mionnet, Suppl. III, 498,37.
3. Æ 4. — ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC ΑΥΓΟΥCΤΟC. Lorbeerbekränztes Haupt des Antonius Pius rechtshin.
   Rf. ΠΥ-ΘΙ-Α in einem Lorbeerkranz.
   Meine Sammlung. — Vgl. Mionnet, Suppl. III, 499,45.
4. Æ 4½. — ΘΕΑ ΦΑ-ΥCΤΕΙΝΑ. Brustbild der älteren Faustina, rechtshin.
   Rf. ΔΕΛ-ΦΩΝ. Frontansicht des delphischen Apollotempels mit sechs Säulen[2]); im Giebelfelde, eine zwischen zwei Thieren stehende Figur. In der Mitte des Pronaos, zu welchem Stufen führen, ein grosses E.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 9a.

Was auf dieser Münze mit Gewissheit auf eine Darstellung des berühmten Apollotempels zu Delphi schliessen lässt, ist der

---

[1]) Die Vermuthung, dieser Tempel habe sechs Säulen in der Front gehabt, ist schon wiederholt ausgesprochen worden. Sechssäulig erscheint er auch auf der Münze bei Mionnet, Suppl. III, 500,49, von der mir kürzlich ein Exemplar vorlag. Vgl. Smith, Dict. of gr. et rom. Geogr. I, S. 765, 2. Col. unten, Foucart, Rev. archéol. 1863, II, S. 47.

Buchstab E: für ihn kann es nur eine Erklärung geben, deren Richtigkeit die von dem Zeichen eingenommene Stelle von vornherein verbürgt. Das grosse Epsilon ist der viel besprochene, dem delphischen Apollon geheiligte Buchstabe, welcher in der Vorhalle des Tempels, neben den weisen Sprüchen „Kenne dich selbst“ und „Nichts zu viel“ [1]) gezeigt wurde, und zwar in drei Weihgeschenken aus Holz, Erz und Gold. Eine eigene Abhandlung über dieses delphische EI und dessen Bedeutung besitzen wir von Plutarch [2]).

Der äusserst beschränkte Raum, welcher auf der ohnehin kleinen Münze das Giebelfeld einnimmt, gestattete natürlich nicht, den Schmuck des letztern auch nur in dürftigster Weise so anzudeuten, wie ihn Pausanias (X, 19, 4) beschrieben. Der Stempelschneider blieb folglich darauf angewiesen, entweder eine einzelne Figur jener reichen Gruppe, welche Artemis und Leto, Apollon mit den Musen und das Gespann des Helios darstellte, zu entnehmen, oder aber ein beliebig anderes Bild für die Giebelfläche zu verwenden. Er scheint den letzten Ausweg gewählt zu haben, denn, so weit erkennbar, stellt die Mittelfigur des Giebelfeldes eine rechtshin kämpfende Pallas dar, und zwar, wie sie als Kehrseitetypus aus anderen Münzen der Faustina — wahrscheinlich als Athene Pronoia — bekannt ist. Rechts und links zu der Göttin Füssen scheint je ein Panther mit erhobener Vordertatze zu sitzen [3]).

Zu Mionnet's Beschreibungen delphischer Münzen, denen auch seine VI, 636, 158, Suppl. IV, 184, 10 und IX, 236, 61 und 76 beizuzählen sind, enthalten die folgenden Schriften Nachträge: Taylor Combe, Mus. Brit. S. 245, Taf. XIII, 20; — Cadalvène, Recueil,

---

[1]) Pausanias, X, 24,1.

[2]) *Περὶ τοῦ ΕΙ τοῦ ἐν Δελφοῖς.* — *Εἶ* bedeutet hier blos den einfachen Buchstaben *ε*. Vgl. Fr. Creuzer, Zur Archäologie, III, S. 405—412, und Pauly's Real Encycl. II, S. 917.

[3]) Ueber den Panther als Symbol der Athene, vgl. Gerhard, Griech. Mythol. § 257, 6b.

S. 150; — Sestini, Mus. Fontana II, Taf. IV, 12; — Bröndsted, Reisen I, S. 113, 115 und 120; — Luynes, Choix de méd. gr. Taf. X,4; — Panofka, Phokis und Melaine 1849, S. 7, Nr. 5—7; — Num. Chron. XVII, S. 99 und 1861, S. 108, Taf. VI, 5; — Cat. Northwick Nr. 765, 797; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 44 und Suppl. S. 123; — Fox, unedited coins, I, Taf. VIII, 87; — von Prokesch-Osten[1]), Rev. num. 1860, Taf. XII, 8; — H. de Longpérier, Rev. num. 1869, S. 150ff.; — Soutzo, Rev. num. 1869, S. 177, Taf. VI, 14; — J. Friedländer, Archäol. Zeitung 1869, S. 102—103, Taf. 23, No. 20; — A. von Rauch, Berliner Blätter 1870, S. 15, Taf. LVI, 8; — Cat. Per. Exereunetes 1871, Nr. 94ff.

IV.

PSOPHIS in ARKADIEN.

1. Æ 1½. Gr. 1,40. — Springender Hirsch, rechtshin.
   Rf. Fisch, diagonal rechtshin, in einem von punktirten Linien gebildeten Vierecke liegend. Das Ganze in einem vertieften Quadrate.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 1.
2. Æ 1½, Gr. 1,02. — Stehender Hirsch, rechtshin.
   Rf. Fisch, linkshin, darüber X; das Ganze in einem vertieften an den Ecken abgerundeten Quadrate.
   Soutzo, Rev. numismat. 1869, S. 178. Taf. VI,18.
3. Æ 1½. Fr. 0,90. — Vordertheil eines springenden Hirsches linkshin.
   Rf. Fisch, in diagonaler Richtung rechtshin in einem vertieften Vierecke liegend.
   British Museum.

---

[1]) Die Kupfermünze, welche von Prokesch-Osten in der Arch. Zeit. 1846 Taf. XLIII, 29 und, in seinen „Inedita" 1854, S. 23, Delphi zugetheilt hat, gehört nicht hierher, und bleibt vorläufig noch unbestimmt. Vgl. Arch. Zeit. 1846, S. 298, Anm. und 1847, S. 94.

4. Æ 1. Gr. 0,94. — Vordertheil eines Hirsches oder einer Hindin, linkshin.

Rf. Fisch, in diagonaler Richtung rechtshin, in einem vertieften Vierecke; über dem Fische O, unter demselben wahrscheinlich X.

Soutzo, l. c. Tai. VI, Nr. 20[1]).

5. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 0,70. — Vordertheil einer rechtshin springenden Hindin.

Rf. Fisch, rechtshin in einem vertieften Vierecke mit gezahnter Einfassung.

Graf von Prokesch-Osten, Arch. Zeitung, 1849, S. 95, Taf. IX, 17. und Inedita 1854, S. 44, Taf. III, 92[2]).

6. Æ 1. Gr. 0,93. — Gleicher Typus.

Rf. Fisch, diagonal linkshin in der gezahnten Einfassung eines vertieften Viereckes liegend; über dem Fische ein kleiner Fisch (?), unter dem erstern ✱.

Soutzo, l. c. Taf. VI, Nr. 19.

7. Æ 1. Gr. 0,98. — Gleicher Typus.

Rf. Diagoual rechtshin liegender Fisch, darüber ✱; darunter O; das Ganze in einem vertieften Vierecke mit gezahnter Einfassung.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 2.

---

1) Graf von Prokesch-Osten hat eine ähnliche Münze in der Archäol. Zeitung 1844, S. 342 (Taf. XXII, 33) folgendermassen beschrieben: Aspendus Pamphiliae. — Æ $1\frac{1}{2}$. — ΑΣ. Vordere Hälfte eines Einhorns, linkshin. — *Rf.* Ein grösserer und ein kleinerer Fisch, quer linkshin in vertieftem Viereck. — Mit Recht bezweifelte schon damals Herr Dir. J. Friedländer (Arch. Zeit. 1844, S. 341, Anm. 11) die Richtigkeit der Attribution; und nicht minder begründet waren F. Osann's Zweifel, betreffend das Bild des angeblichen Einhorns (Arch. Zeit. 1847, S. 85). Nach meinem Dafürhalten sind auch die über dem Kopfe des Thieres abgebildeten Buchstaben ΑΣ rein illusorisch, und werden sich bei näherer Prüfung des Originals als Aeste eines Hirschgeweihes herausstellen.

2) An den beiden angeführten Stellen ist das Bild der Hauptseite irrthümlich als Wolf beschrieben, und die Münze deshalb Argos zugeschrieben.

8. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 0,89. — Gleicher Typus.

Rf. Fisch, diagonal linkshin in einem vertieften Vierecke mit gezahnter Einfassung liegend; über dem Fische OЖ, unter demselben Vorderbein mit Huf eines Hirsches linkshin.

British Museum; abgebildet Taf. IV, No. 6*a*.

9. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 1,01. — Gleicher Typus.

Rf. Diagonal rechtshin liegender Fisch; darüber eine Eichel, darunter ЖO. Das Ganze in einem vertieften Vierecke.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 3.

10. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 0,87. — Gleicher Typus.

Rf. Fisch rechtshin; darunter eine Eichel, darüber vernutzte Buchstaben; das Ganze in einem vertieften Vierecke.

British Museum.

11. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 0,80. — Gleicher Typus.

Rf. Fisch rechtshin; darüber O, darunter ⋊, Feld concav.

Museum Berlin; abgebildet Taf. IV, No. 4. Mus. Luynes, Gr. 0,74,

12. Æ 1. Gr. 0,42. — OΦ / X I (für ΨOΦI). Hirschkopf linkshin.

Rf. Fisch rechtshin; darüber X, darunter O. Das Ganze in einer leicht vertieften Rundung[1]).

Unter Phokaia im Museum Luynes; abgebildet Taf. IV, No. 6*b*.

Der wirkliche Prägort der vorstehenden Münzen, deren Zusammengehörigkeit unmöglich bezweifelt werden kann, ist bis jetzt unerkannt geblieben. Vor nicht gar langer Zeit wurde als solcher Dyme in Achaia vorgeschlagen (Soutzo, Revue num. 1859, S. 178),

---

[1]) Dieses Münzchen, dessen Aufschrift jeden Zweifel gegen die vorgeschlagene Zutheilung der mit XO und ✱O bezeichneten Münzen ausschliesst, kam mir erst während des Druckes meines Manuscripts zu Gesicht.

und zwar mit folgender, allzu zuversichtlich lautenden Begründung: „Ces médailles, quoique sans légende, ne peuvent être attribuées qu'à Dymé, d'abord à cause du poisson, qu'on trouve sur les médailles de la ligue achéenne de la même ville, et en second lieu, à cause de la fabrique. M. M. P. Lambros und Postolacca sont du même avis". Wären die Münzen wirklich aufschriftslos, so könnte allenfalls auf Grund davon, dass äussere Kennzeichen der Technik und die gewöhnliche Herkunft der gefundenen Exemplare diese dem nördlichen Theile des Peloponnesos zuweisen, und dass die freilich viel jüngeren Münzen von Dyme das Bild eines Fisches zeigen, die Möglichkeit obiger Zutheilung zugestanden werden, nicht aber deren Nothwendigkeit, welche Herr Soutzo betont; denn hierzu bedürfte es ganz anderer, für Dyme jedoch nicht aufzubringender Beweise und Anhaltspunkte. Nun sind aber die fraglichen Münzchen keineswegs ausschliesslich anepigraphisch, sondern im Gegentheil, und zwar in ihrer Mehrheit, mit Buchstaben gekennzeichnet; denn als Buchstaben sind die, bis anhin als Sterne oder unbestimmte Symbole gedeuteten, entweder je einzeln, oder in Verbindung mit O stehenden Zeichen ✕ und ⋇ aufzufassen.

Diese Schriftzeichen, offenbar die Initiale eines Stadtnamens darstellend, müssen, trotz ihrer Formverschiedenheit, ihrer Bedeutung nach identisch sein. Dafür spricht eben so sehr die Gleichartigkeit der Münzen, auf denen jene vorkommen, als auch die schon angedeutete Verbindung des Omikron mit jeder der beiden Formen.

Vor zwanzig Jahren etwa ist man auf zwei, aus der Mitte oder dem Ende des V. Jahrhunderts v. Chr. datirenden Bronzeinschriften der ozolischen Lokrer[1]), dem Zeichen ⋇ zum ersten Male begegnet, und man hat darin eine archaische Form des

[1]) Oikonomides, Erklärung einer inedirten lokrischen Inschrift, Corfu, 1850; Rangabé, Antiquités Helléniques, II, No. 356b, Taf. XIII, Zeile 8; A. Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griech. Alphabets, 2. Aufl. 1867, S. 134; W. Vischer, Lokrische Inschrift von Naupaktos, im Rhein. Museum für Philologie, 1871, S. 41, Taf. II. Zeile 20.

Doppelconsonanten Psi, welcher sich auf andere Inschriften derselben und früherer Epochen gewöhnlich noch durch ΦΣ, ΓΣ und ΒΣ ausgedrückt findet, mit voller Sicherheit erkannt. Der Buchstabe Ж unserer Münzen bezeichnet also den Laut Psi, und es kann demnach nicht wohl bezweifelt werden, dass auch X eine Form derselben Lautbezeichnung sei, trotzdem bis jetzt deren Anwendung durch keine andern Inschriften bezeugt ist. Dieser Ansicht steht auch der damalige Schriftgebrauch nicht entgegen, denn in den beiden lokrischen Inschriften, sowohl, als in einigen diesen gleichzeitigen griechischen Alphabeten[1]) ist der Chi-Laut nicht etwa durch X, sondern durch V und Ψ, das Xi aber durch + ausgedrückt. Folglich kann das für jene Alphabete noch unbekannte Zeichen X, unmittelbar vor oder nach dem Gebrauche des Ж, ebenfalls ein Psi dargestellt haben. Eigenthümlich ist das Psi-Zeichen der Münze No. 6, Ж, welches eine Uebergangsform von Ж zu X, oder umgekehrt zu sein scheint[2]).

Dass das Zeichen O der zweite Buchstabe des mit Psi beginnenden Ortsnamen ist, erhellt schon aus der Thatsache, dass O, wenn es überhaupt auf den Münzen vorkommt, nur zusammen mit einer der Psi-Formen erscheint, während diese hin und wieder auch vereinzelt auf den Münzen getroffen werden. Am deutlichsten ergiebt sich die Lesart Ψ*o* . . . aus der Aufschrift der Münze Nr. 9.

---

[1]) Vischer, l. c. S. 41; Kirchhoff, l. c. Taf. II: Alphabete von Euboea, Böotien, Phokis, Lokris, Arkadien etc.; Kirchhoff, in den Monatsberichten der Berliner Akademie, 1868, S. 1—5, und 1870, S. 62, auf Inschriften von Julis auf Keos und von Tegea.

[2]) Das Entstehen der jüngern Form des Psi Ψ liesse sich unschwer aus den beiden älteren Formen herleiten. Entweder kann X durch den Wegfall des verticalen Striches im ✳ entstanden sein, und hat dann durch ein allmähliges Aufrichten zweier seiner Schenkel die Form Ψ bekommen, — oder aber beide Formen können sich selbstständig entwickelt und ausgebildet haben, das X auf die eben angedeutete Weise und das ✳ durch den Wegfall der beiden seitwärts nach unten gerichteten Schenkel. Wahrscheinlich ist jedoch, dass die Form Ψ, früher den Laut Chi bezeichnend, durch eine willkürliche Aenderung im Schriftgebrauche, zum Psi-Zeichen geworden ist.

Da die Münzgruppe, um welche es sich hier handelt, einer Epoche angehört, in welcher für den langen O-Laut noch kein besonderes Zeichen geschaffen war, so spricht auch kein Grund gegen die Annahme, dass ЖO und XO für ΨΩ stehen; und hieraus folgt ferner, dass die mit jenen Aufschriften geprägten, und aus dem nördlichen Peloponnes stammenden Silbermünzen dem arkadischen *Ψωφίς*, zuzuweisen sind[1]).

Der hiermit einem arkadischen Cantonshauptorte restituirten Münzgruppe, welche offenbar der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts v. Chr. angehört, reiht sich noch ein kleines Silberstück jüngerer Prägung an[2]), das gänzlich unbekannt zu sein scheint:

13. Æ 1. Gr. 0,35 (etwas abgegriffen und oxydirt). — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΨΟΦΙ ИΟΙΔ· Keule.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 5.

Bis jetzt waren der Stadt Psophis blos die folgenden autonomen Münzen zugeschrieben worden:

14. Æ 4. — Bärtiges, mit Lorbeerbekränztes Haupt des Herakles, rechtshin.

---

1) Stephanus Byzantius führt ausser der arkadischen Stadt dieses Namens noch solche in Libyen, Akarnanien und Achaia an. Die beiden letzteren müssen höchst unbedeutende Ortschaften gewesen sein, da weder andere Schriftsteller des Alterthums, noch uns erhaltene Inschriften ihrer gedenken, und ihre Lage folglich ganz unbekannt geblieben ist. — Ueber Geschichte und Lage des arkadischen Psophis vgl. Pausanias VIII,24; Curtius, Peloponnes, I,388 und 400, Anm. 34; Bursian, Geogr. von Griechenland, II, S. 260 ff.

2) Dieses Münzchen scheint um's Jahr 400 v. Chr. geprägt worden zu sein. — Es mag hier noch die Bemerkung Platz finden, dass von den kleinen Silbermünzen mit lauerndem Wolf und Helm, welche ich in Huber's Num. Zeitschrift 1871, S. 399—401 dem argivischen Argos zugetheilt habe, Exemplare vorkommen, welche unter dem Bilde des Wolfes eine Contremarke mit dem Zeichen ✳ aufweisen. Diese argivischen Münzen sind indessen zu jung, als dass das ihnen nachträglich aufgestempelte und also noch jüngere Zeichen als Psi gedeutet werden könnte.

Rf. ΨΩΦΙ Δ.... Rechtshin springender Eber.

Sestini, Mus. Fontana, I, S. 73, Taf. I. No. 16. Vgl. im Bulletin von H. Hoffmann in Paris die No. 1864, welche wahrscheinlich aus der Sammlung Fontana's stammt.

Obschon das Bild des Ebers als Münztypus der Stadt, auf deren Gebiet Herakles den Erymanthischen Eber gejagt haben soll, nichts Befremdendes hätte, so flösst, wie so manch' andere Beschreibung Sestini's, auch die vorstehende wenig Vertrauen ein. Dass die Erhaltung des Stückes, das ihm vorlag, keine befriedigende sein kann, zeigt schon die Vergleichung der Abbildungen der Münze in den beiden Ausgaben der Tafeln zum „Mus. Fontana“; denn der, wegen des schlechten Zustandes des Originals jeder Charakteristik bare Kopf der Hauptseite in der früheren Ausgabe, gestaltete sich in der späteren, gewiss ganz willkürlich, zu einem lorbeerbekränzten Zeuskopfe. Möglicherweise ist auch die Aufschrift gefälscht. Die Münze könnte apulisch, von Salapia oder von Arpi sein. Hierüber könnte der jetzige mir leider unbekannte Besitzer des Hoffmann'schen Stückes die beste Auskunft ertheilen.

15. Æ 3. — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΨΩΦΙ-Δ... Hirsch, rechtshin stehend.

v. Prokesch-Osten, Archäol. Zeitung 1849, S. 95, No. 37.

16. Æ 3. — Gleich der vorigen, mit der Aufschrift ΨΩΦΙ. Museum in Berlin; abgebildet Taf. IV, No. 6.

17. Æ 4. — Gleich, mit ΨΩΦ.

von Prokesch-Osten, Revue num. 1860, S. 273.

18. Æ $5^1/_2$. — Pallaskopf linkshin.

Rf. Grosses Ψ in einem an den Ecken abgerundeten vertieften Vierecke.

L. Müller, Revue num. 1859, S. 2 und 22, Taf. I,9.

Dieses Stück gehört einer Gruppe von Kupfermünzen an, welche einerseits einen Pallaskopf links- oder rechtshin, ander-

seits einen einzelnen Buchstaben zu Typen haben[1]). Dem Stile und der Technik nach scheinen Alle gleichen Ursprungs, und zu einem besondern Zwecke, in einer der grössern Städte Griechenlands, z. B. in Athen, geprägt worden zu sein. Psophis hätte demnach kein Anrecht auf die Zutheilung von No. 18.

Eine Kupfermünze des achäischen Bundes mit der angeblichen Aufschrift ΨΩΦΙΣΙΩΝ ΑΧΑΙΩΝ (Eckhel, Num. vet. an. S. 140 und Doctr. II, S. 233) hat Mionnet (Suppl. IV, 15) mit Recht als eine Prägung von Phlius erkannt.

Da weitere Publikationen, welche auf die Numismatik von Psophis Bezug haben, mir nicht bekannt sind, so ergiebt sich aus dem angeführten Verzeichnisse der autonomen Kupfermünzen, dass mit Gewissheit eigentlich nur die No. 15—17 zugetheilt werden können. In ihren Bildern der Pallas und des Hirsches findet man dieselben Typen wieder, welche den kleinen Silbermünzen eigen sind.

Der Hirsch mag in Beziehung zum Artemiskulte stehen, welcher aus Münzen des Septimius Severus und der Julia Domna für Psophis bezeugt ist[2]). Fische waren ebenfalls der Artemis heilig[3]); doch könnten sie auch als Symbole der Aphrodite, oder des Flussgottes Erymanthos aufgefasst werden, welchen beiden zu Psophis Tempel errichtet waren[4]). Die Keule erinnert an Herakles, dessen Söhne den Namen der Stadt Phegeia, nach

---

[1]) Die Buchstaben ꓶ, Λ, Μ, Γ, Ρ, Τ, Ψ, Ω. Vgl. L. Müller l. c.; — von Prokesch-Osten, Revue num. 1860, S. 272; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 100; — J. Leicester-Warren, Essay on greek federal coinage, 1863, S. 25, Anm. 2. Dass keine der an den citirten Orten geäusserten Meinungen befriedigend, oder auch nur wahrscheinlich sei, habe ich bereits in Huber's Num. Zeitschr. 1871, S. 358 (Lebadea) und S. 371 (Oropos) angedeutet.

[2]) Mionnet, Suppl. IV, 291, 105, und Leake, Num. Hell. Suppl. S. 143.

[3]) E. Gerhard, Griech. Mythol. § 335, 1d, § 340, 2b und § 341, 1c.

[4]) Pausanias, VIII, 24; Gerhard, l. c. § 374, 1d. — Die von Mionnet, Suppl. IV, 291, 106 nach Oderici beschriebene Münze ist zu unsicher, als dass sie als Beweis berücksichtigt werden könnte. Uebrigens waren Arkadiens Gewässer ungemein fischreich.

ihrer Mutter, in Psophis geändert hatten, und welcher dort den Erymanthischen Eber erlegte. In der Eichel, welche als Symbol auf No. 9 und 10 erscheint, darf vielleicht eine Anspielung auf den früheren Namen der Stadt, Φήγεια[1]), erblickt werden. Uebrigens war diese Frucht ohnehin ein bei den „Eicheln essenden" Arkadiern[2]) beliebter Münztypus, den hauptsächlich Mantineia führte.

Die Gewichte der Silbermünzen von Psophis scheinen auf den äginäischen Fuss hinzuweisen, welcher den meisten älteren Prägungen des Peloponnes eigen ist[3]). Demnach können No. 1 ein Trihemiobolion, No. 2—11 Obolen und No. 12, sowie 13, dessen ursprüngliches Gewicht an zehn Centigrammes verloren haben mag, Hemiobolien des erwähnten Systems sein.

V.

THELPUSA IN ARKADIEN.

1. Æ 2. Gr. 0,75. — Kopf der Demeter Erinys mit Ohrgehäng und Halsband, rechtshin; die Haare schlangenartig gelockt. Unten, vor dem Halse, Θ.

---

[1]) Phegeia, wahrscheinlich von φηγός, eine in Arkadien häufig vorkommende Eichengattung mit essbarer gleichbenannter Frucht. Diese Phegoseiche war als pelasgischer Brodbaum geehrt. Vgl. Pape's griech. deutsches Handwörterbuch s. v.; Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, S. 399, Anm. 876; Curtius, Peloponnes S. 157—158. — Aus der arkadischen Numismatik liesse sich noch ein anderes Beispiel aufweisen, wonach ein Münztypus auf den früheren Namen einer Stadt anzuspielen scheint. Denn von Heraia, welches nach Stephanus einst Σολογοργός geheissen, sind verschiedene um's Jahr 400 v. Chr. geprägte Silbermünzen bekannt, welche das Bild des Gorgoneion zeigen.

[2]) Herodot, I. 66, charakterisirt die Arkadier als βαλανηφάγοι ἄνδρες, und noch jetzt, berichtet Fraas (Synopsis plantarum florae class. 1845, S. 252) werden sie βαλανάφογοι genannt, weil sie Eicheln essen.

[3]) Mommsen, Röm. Münzwesen, S. 46 und 63.

Rf. Das Ross Arion, frei rechtshin springend; darüber ΕΡΙΩΝ, darunter Θ.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 7. — Vgl. Fox, unedited or rare greek coins, 1856, I, Taf. IX, 97, Gr. 0,63, unter Thuria in Messenien.

2. Æ 2. Gr. 0,80. — Aehnlich der vorigen, doch ohne Θ unter dem Pferde.

von Prokesch-Osten, Archäol. Zeitung 1846, S. 297, Taf. XLIII, 27 (Kierion in Thessalien), und Inedita 1854, S. 52, Taf. IV, 14 (Erai in Jonien). Vgl. die Bemerkungen von F. Osann in der Arch. Zeit. 1847, S. 92 und Beilage 4, S. 51; von Th. Bergk in der Arch. Zeit. 1847, Beil. 3, S. 36, und im Bulletino dell' instituto archeologico 1848, S. 136 ff.

3. Æ 2. Gr. 0,84. — Gleich der vorigen, aber das Pferd mit flatternder Leine.

Meine Sammlung. — Vgl. Cohen, Catalogue Badeigts de Laborde 1869, S. 51, Taf. Nr. 572 (Thessalien?).

Bevor ich die verschiedenen sich widerlegenden Zutheilungen der hier beschriebenen Münzen kannte, welche in Folge der ersten Publication des von Prokesch'schen Exemplars in der Archäologischen Zeitung hervorgerufen worden, hatte ich mich ebenfalls wiederholt mit der scheinbar so seltsamen Aufschrift ΕΡΙΩΝ beschäftigt. Nach vergeblichen Versuchen, einen das Ethnikon *Ἔριος* bedingenden Ortsnamen aufzufinden, gelangte ich schliesslich zu dem Resultate, welches in der Beschreibung der ersten Münze angedeutet ist. Eine Veröffentlichung derselben musste ich jedoch unterlassen, da ich kurz nach der vermeintlich neuen Entdeckung die wirkliche zu machen hatte, dass die nämliche Idee schon vor länger denn zwei Decennien in ausführlicher Weise durch Theod. Bergk (a. a. O.) ausgesprochen und behandelt worden war.

Inzwischen konnte ich mich jedoch der Wahrnehmung nicht verschliessen, einerseits, dass Bergk's vortrefflicher Aufsatz im Bulletino von dem weitaus grössten Theile der Numismatiker, von

deutschen wie von ausländischen, unbeachtet geblieben ist[1]), und anderseits, dass von gewichtiger Seite gegen die darin ausgesprochenen Ansichten Bedenken geäussert worden, denen bis zur Stunde noch Niemand entgegengetreten zu sein scheint. Auf Grund dieser Thatsache soll es nun die Aufgabe nachstehender Zeilen sein, jene Einwendungen zu widerlegen und etwaig anderen im Voraus zu begegnen, sowie auch überhaupt die Verlegung der fraglichen Münzen nach Thelpusa, wozu auf verschiedenen Wegen und zu verschiedener Zeit Bergk und ich in völliger Uebereinstimmung gelangten, in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Als zweifelhaft ist meines Wissens Bergk's Auffassung einzig durch Ernst Curtius hingestellt worden, welcher sich über diesen Punkt in seinem „Peloponnes" I, S. 396 folgendermassen vernehmen lässt: „Auch diese Erklärung der räthselhaften Münzen leidet noch an erheblichen Bedenklichkeiten, namentlich ist die volle Beischrift des Thiernamens (während die Stadt nur durch ein Theta angedeutet sein würde) wohl ohne Analogie in Münzinschriften".

Dass das letztere, einzig näher präcisirte und hauptsächlichste Bedenken ausgesprochen werden konnte, ist leicht begreiflich, sobald man als selbstverständlich voraussetzen darf, dass derjenige, welcher es geltend machte, das gesammte reiche Gebiet bildlicher Darstellungen und eigenthümlicher Aufschriften auf alt-griechischen Münzen momentan sich nicht so übersichtlich zu vergegenwärtigen vermochte, wie dies etwa ausschliesslichen Numismatikern möglich ist. Gewiss waren Curtius bei der Abfassung seiner Notiz manche Beispiele von Beischriften mythologischer Namen auf Münzen erinnerlich; allein offenbar müssen es zufällig nur solche gewesen sein, welche, meist der Numismatik Siciliens und Grossgriechenlands

---

[1]) Dafür zeugen auch die in neuester Zeit wieder aufgetauchten, verschiedenen Attributionen, wie Thuria, Thyrea, Thyrreion u. a., wobei die Aufschrift *'Ερίων* natürlich stets unerklärt bleiben musste.

entlehnt, nebenbei die Aufschrift eines vollständig ausgedrückten Localnamens tragen[1]).

Im Gegensatze zu diesen giebt es aber auch Münzen, auf denen neben der Aufschrift eines mythologischen Namens, der Prägort in ganz untergeordneter Weise, blos durch eine Initiale, eine Silbe oder ein Monogramm, oder auch gar nicht angedeutet ist; und diese Münzen gehören grösstentheils dem eigentlichen Griechenlande an, einige sogar speciell Arkadien, der Heimath unserer Thelpusäischen Silberobolen. Ich erinnere hier an die Münze mit ΑΡΚΑΣ und Ρ-Α[2]), an diejenigen von Arkadien mit ΟΛΥΜ und ΑΡ[3]), von Paleis mit ΚΕΦΑΛΟΣ und Π-Α[4]); von Zakynthos mit ΖΑΚΥΝΘΟΣ[5]); von Elis mit ΗΡΑ und FA[6]); von Oiniadai mit ΚΑΛΛΙ-

[1]) Dies gilt z. B. von den Münzen der epizephyrischen Lokrer mit den Beischriften ΖΕΥΣ und ΕΙΡΗΝΗ, ΠΙΣΤΙΣ und ΡΩΜΑ; von Pandosia mit ΚΡΑΘΙΣ; von Himera mit ΠΕΛΟΨ, ΝΙΚΑ und ΚΡΟΝΟΣ; von Messina mit ΠΑΝ; von Selinus mit ΣΕΛΙΝΟΣ und ΗΥΨΑΣ; von Syrakus mit ΑΡΕΘΟΣΑ, ΛΕΥΚΑΣΠΙΣ, ΖΕΥΣ u. a.; von Opus mit ΑΙΑΣ und ΛΟΚΡΟΣ; von Histiaia mit ΙΣΤΙΑΙΑ etc. Es ist hierbei noch zu betonen, dass alle diese Münzen dem Zeitraume des V.—III. Jahrhunderts v. Chr. angehören, d. h. derselben Epoche, wie die nun folgenden, ohne, oder mit unvollständigen, Ortsnamen bezeichneten Münzen, und wie die Thelpusäischen.

[2]) Revue num. 1865, S. 161, Taf. VII,5. Ob ΡΑ richtig gelesen, und was diese Buchstaben bedeuten, steht vorläufig als unbestimmt dahin.

[3]) Mionnet, Rec. des pl. LXXIII,6; Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 17; E. Curtius, Arkad. Münzen, in den „Beitr. zur älteren Münzkunde" von Pinder und Friedländer 1851, S. 86; Salinas, Periodico di num. e sfrag. III, Taf. III, 9. — Uebrigens ist die bisherige Deutung der Aufschrift ΟΛΥΜ nichts weniger als für gesichert zu betrachten. Denn seitdem ich Obiges geschrieben, hatte ich Gelegenheit, in der königl. Bibliothek im Haag ein Exemplar des arkadischen Didrachmons zu sehen, welches an derselben Stelle, wo auf den bisher bekannten Exemplaren ΟΛΥΜ zu lesen ist, in eben so kleinen Buchstaben die Aufschrift ΧΑΡΙ zeigt. Die beiden Namen scheinen sich demnach auf Magistraten oder auf Künstler zu beziehen.

[4]) T. Combe, Mus. Brit. Taf. VII, 22 u. 23; Leake, l. c. Ins. Gr. S. 28 u. 29.

[5]) Num. Chron. I, S. 250; Cat. Horta, No. 150 mit Abbild.; Postolacca, Cat. der Inselmünzen, Taf. VI, 998.

[6]) Mionnet, Suppl. IV, S. 178, No. 30—33, Taf. V, 3; Cat. Magnoncour 1840, Titelkupfer.

POA und F[1]) von Phaistos mit ΤΑΛΩΝ, meist ohne Ortsbezeichnung[2]); von Kyzikos mit ΣΩΤΕΙΡΑ und ΚΥ oder ΚΥΞΙ[3]); von Skamandria mit ΙΔΗ und ΣΚ[4]), endlich auch an einige der westlichen Kolonien, von Metapont mit ΑΘΑΝΑ, ΝΙΚΑ, ΗΟΜΟΝΟΙΑ, ΗΥΓΙΕΙΑ, ΔΑΜΑΤΗΡ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ, ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ, und ΜΕ, ΜΕΤ oder ΜΕΤΑ[5]) von Kroton mit ΟΣΚΣΜΤΑΜ und ϘΡΟΤ, und ΑΙΣΑΡΟΣ und ΚΡΟ[6]); von Adranos (?) mit ΑΠΟΛΛΩΝ ohne Ortsbezeichnung[7]) u. s. w. Dieser Gruppe lässt sich gewiss unbedenklich die Münze von Thelpusa mit ΕΡΙΩΝ und den nur durch ein Θ vertretenen Ortsnamen anreihen.

Gegen diese Auffassung, für welche nun die von Curtius bezweifelten Analogien nicht nur überhaupt, sondern speciell in der Numismatik Arkadiens und in der entsprechenden Epoche gefunden sind, lässt sich auch nicht mit anderen äusserlichen Gründen aufkommen. So hat nämlich die Andeutung des Stadtnamens durch einen einzelnen Buchstaben gar nichts Auffallendes. Ich habe schon einmal auf die höchst lakonische und oft gänzlich fehlende Ortsbezeichnung, welche die argivische Münzserie auszeichnet, aufmerksam gemacht[8]), aus der Numismatik des Peleponnesos, der Inseln, Akarnaniens, Böotiens etc. liesse sich die Zahl jener Beispiele noch bedeutend vermehren. Man denke nur an die einfachen Stadtzeichen auf den mit korinthischen Typen geprägten

---

[1]) Friedländer, Berl. Bl. 1865, S. 4, Taf. XIII, 2; L. Müller, Rev. num. 1859, S. 33, Taf. Ia.; meine Sammlung.

[2]) Cat. Allier de Hauteroche, Taf. VII, 5; Arch. Zeit. 1853, Taf. LVIII, 5, Cat. Northwick, No. 889; meine Sammlung.

[3]) Mionnet, Suppl. V, Taf. III, 4; Luynes, Choix de méd. gr. Taf. X, 3; meine Sammlung.

[4]) Meine Sammlung; abgebildet auf beiliegender Taf. IV, No. 15.

[5]) Alle in meiner Sammlung; vgl. auch Mionnet, Carelli, Sambon etc.

[6]) Beide in meiner Sammlung. — Sambon, Recherches etc. 1870, S. 325, 18 und 55, Taf. XXIII, 15; Millingen, Anc. coins, Taf. 1, 25; Luynes, Choix de méd. gr. Taf. III, 24.

[7]) Meine Sammlung in Æ 8½

[8]) Num. Zeitschrift 1871, S. 404 und 405.

Silberstateren: Δ, A, K, F, Λ, M, Θ, Ϙ[1]), an die böotischen Silbermünzen mit B, A und ⊟, Ϙ, M, E, Φ, Γ, Σ, T, ⊕ und Θ[2]), an die kleinen Silbermünzen von Phlios mit Φ, von Sikyon mit Σ, von Epidauros mit E, von Mantineia mit M, von Psophis mit Ж, von Zakynthos mit Z u. s. w., abgesehen von den häufig durch ein Monogramm oder die erste Silbe angedeuteten Ortsnamen. Diese einfachen, aber wichtigen Zeichen kommen nicht nur einzeln, sondern sehr oft in Verbindung mit Magistratsnamen oder andern Beischriften vor, welche, wie wir bereits gesehen haben, voll, oder wenigstens vollständiger als der Stadtname, wiedergegeben wurden. Auch aus dem Umstande, dass zwei in ihrem Begriffe verschiedene Aufschriften auf einer Münze sich oft durch ihre Schriftgrösse unterscheiden[3]), lässt sich keine allgemeine Regel, — wie dies etwa für die Künstlernamen auf Münzen der Fall ist, — ableiten, um gegen unsere Erklärung zu argumentiren. Und wollte man selbst versuchen, jene Regel auch hier geltend zu machen, so würde ihren Bedingungen die Epigraphik der Münze No. 1 thatsächlich entsprechen, indem auf deren Kehrseite das Θ für *Θέλπουσα* grösser geformt ist, als die Buchstaben des Wortes ΕΡΙΩΝ.

Nach dem Gesagten kann es sich schliesslich nur noch darum handeln, ob die Erklärung der Aufschrift ΕΡΙΩΝ durch *Ἀρίων* möglich sei; und diese Frage kann unbedenklich bejaht werden.

---

[1]) Für Dyrrhachion, Ambrakia, Korkyra, Anaktorion, Leukas, Medeon (?), Thyrreion, Korinth.

[2]) Für Boiotia, Haliartos, Koroneia, Mykalessos, Orchomenos, Pharai, Plataia, Schoinos (?), Tanagra, Thebai. Vgl. meine Abhandlung „zur Münzkunde und Paläographie Böotiens" in Huber's Num. Zeitsch. 1871, S. 321 bis 387.

[3]) In den meisten Fällen ist die Beischrift kleiner geschrieben, als der Ortsname oder dessen Stellvertreter, z. B. auf der Münze mit ΟΛΥΜ und ᚨ, auf Didrachmen von Pheneos mit ΑΡΚΑΣ und ΦΕΝΕΩΝ (Mionnet, Suppl. IV, Taf. VI, 5); oft ist aber auch kein Unterschied in der Schriftgrösse zu bemerken.

Denn da die Inschrift sich nicht auf einen Ortsnamen bezieht, und es ebenso wenig denkbar ist, dass sie einen Magistraten bezeichne, so muss sie als Erklärung der von ihr begleiteten Typen aufgefasst werden. Dieser Typus ist ein Ross, — nicht ein gewöhnliches Pferd, das etwa an die vortreffliche Pferdezucht der prägenden Stadt oder an die Wettrennen erinnern soll[1]), — sondern ein Ross, dessen mythische Bedeutung für die sagenhafte Vorzeit einen besondern Eigennamen bedingt. Als solches tritt uns in Arkadien das nach Thelpusäischer Localsage von Poseidon und Demeter erzeugte Wunderross Arion entgegen[2]), dessen dialektisch in *Ἐρίων* geformten Namen die über dem Ross angebrachte Aufschrift unserer Münzen wiedergiebt[3]). Es ist nun gar nicht einzusehen, warum diese Erklärung der Thierbilder an Bedenklichkeiten leiden sollte; denn wenn auf griechischen Münzen Darstellungen nebst den darauf bezüglichen Beischriften von Göttern und Halbgöttern, von Heroen, Städtegründern, personificirten Flüssen, Quellen und Bergen, ja sogar von Schiffen[4]) nicht ungewöhnliche Erscheinungen sind, so muss auch der bildlichen Darstellung des ebenfalls der Mythologie angehörenden Arion ihre volle Berechtigung zugestanden werden. Diesen Arion wollte Thelpusa auf seine Münzen bringen, gerade wie Korinth seinen Pegasos, Sikyon die Chimaira, Cheos die Sphinx als Typen auf ihr Geld prä-

---

[1]) Beispielsweise auf Münzen von Orchomenos in Boeotien, von Tanagra etc. Vgl. Huber's Num. Zeitschr. 1871, S. 360 u. 381.

[2]) Pausanias, VIII, 25; nach Antimachos: *Ἀρίων Θελπουσαῖος*.

[3]) Die Beweise, welche Bergk im Bulletino l. c. S. 139, Anm. 3, für das Vorkommen der Vocalverwandlung *α* in *ε* im arkadisch-äolischen Dialekte aufgebracht hat, sind zu überzeugend, als dass die Identität der Worte *Ἀρίων* und *Ἐρίων* bestritten werden könnte. Vgl. auch Bergk, de titulo arcadico, S. IX, Halle 1860.

[4]) Auf korkyräischen Münzen kommen je an oder über einem Schiffe die folgenden Schiffsnamen vor: ΝΙΚΑ, ΚΟΡΚΥΡΑ, ΑΛΚΑ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, ΕΥΚΛΕΙΑ, ΕΥΝΟΜΙΑ, ΘΗΡΑ, ΚΥΠΡΙΣ, ΚΩΜΟΣ, ΠΑΛΛΑΣ, ΠΡΩΤΑ, ΣΩΤΕΙΡΑ u. ΦΑΜΑ. Vgl. Postolacca, Katal. der Inselmünzen No. 198/202, Taf. I. u. II.

gen liessen. Und dass die zuletzt genannten Wunderthiere niemals mit der Beischrift ihres Namens vorkommen, hat seinen sehr natürlichen Grund: ihre charakteristischen äusserlichen Merkmale machten ja jede epigraphische Erklärung überflüssig. Anders verhält es sich mit dem Bilde des Arion, dessen Darstellung in Gestalt eines gewöhnlichen Pferdes[1]) die Beischrift des Namens nothwendig bedingte; und ebenso unentbehrlich wäre die letztere gewesen, hätte man Arion als geflügeltes Ross (wie Pegasos) darzustellen versucht.

Da schliesslich noch der Frauenkopf der Hauptseite unbedenklich als Haupt der zu Thelpusa verehrten Demeter Erinys[2]) in direkte Beziehung zum Kehrseitebilde gebracht werden kann, so steht der befürworteten Deutung der Aufschrift ΕΡΙΩΝ auch in letzter Instanz nichts mehr entgegen.

Wie häufig Localsagen zu bildlicher Darstellung auf Münzen gelangten, ist allgemein bekannt, und einem neuen und unbekannten Beispiele hiervon werden wir noch auf einer spätern Münze von Thelpusa (No. 6) begegnen. Nach keiner Richtung hin ist demnach auf unsern Münzen, und in Bergk's Deutung derselben etwas in der Numismatik bisher Unerhörtes zu finden. Aus diesem Grunde, und weil nach ihren Fundorten die Münzen sicher dem Peloponnese angehören, muss wohl jedes Bedenken gegen deren Zutheilung nach Thelpusa schwinden, und diese endlich als gesichert betrachtet werden[3]).

4. Æ 4. Gr. 2,80. — Helioskopf rechtshin, von Strahlen umgeben.

Rf. ΘΕΛ in Mitten eines Blätterkranzes.

---

[1]) Den überall verbreiteten Typus des springenden oder weidenden Pferdes trifft man auch auf Münzen der arkadischen Städte Heraia, Kleitor und Pheneos.

[2]) Das Erinyenhafte in der Anordnung der Haare lässt hierüber keinen Zweifel zu.

[3]) Eine glänzende Bestätigung der vorgeschlagenen Zutheilung erfahren nachträglich noch die Münzen mit der Aufschrift ΕΡΙΩΝ durch das folgende Stück:

Meine Sammlung. — Mionnet, II, 256,76 u. Suppl. IV, 294,122; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 100 und Suppl. S. 148; — auch mit ΘΕΛ: Sestini, Num. vet. tab. V, 2, und Smith, Dict. of gr. und rom. Geogr. II, S. 1156 mit Abbildung.

Leake glaubte hier das Haupt des Appollon Onkaios, dessen Heiligthum in geringer Entfernung südlich von Thelpusa lag, erkennen zu sollen. Ich möchte dagegen in dem Kopfe viel eher ein Zeugniss für den Heliosdienst zu Thelpusa erblicken. Die Verehrung des Sonnengottes, aus Münzen auch für Kleitor bezeugt, war eine im Peloponnese vielfach verbreitete[1]).

Diese Kupfermünze ist die einzige autonome, welche bis jetzt von Thelpusa bekannt geworden. In seinen „Inedita" 1854, S. 45, hat zwar v. Prokesch-Osten eine zweite beschrieben, mit fliegender Taube auf der Hauptseite, und der Inschrift ΛƎΘ in einem Kranze im Revers; allein dieses Stück ist sicher nur von Sikyon mit einem Magistratsnamen ΘΕΥ, der verkehrt gelesen worden zu sein scheint.

Ferner hat Sestini[2]) eine Kupfermünze des achäischen Bun-



Æ 4. Gr. 5. — Kopf der Demeter — Erinys rechtshin, mit Ohrgehäng und Halsband; unter demselben ΘΕΛ.

Rf. (Ε)ΡΙΩΝ über dem rechtshin springenden Arion mit flatternder Leine.

Diese Kupfermünze befindet sich in der ebenso reichen als interessanten Sammlung des Herrn J. P. Six in Amsterdam, welcher mir die Benutzung derselben in liberalster Weise gestattete.

[1]) Vgl. Gerhard, Griech. Mythol. § 469; Preller, Griech. Mythol. 3. Aufl. von Plew, I, S. 349.

[2]) Mus. Fontana II, Taf. V, 15. Vgl. Leicester Warren, Num. Chron. 1864, S. 88. Taf. III, 13. Auf der Hauptseite ist ΧΑΡΑΣΜΑ. ΧΙ. zu lesen.

des, mit der Aufschrift ΑΧΑΙΩΝ ΘΕΛΠΟΥΣΙΩΝ veröffentlicht. Wiewohl die Möglichkeit der Existenz einer solchen Münze nicht bezweifelt werden kann, da Thelpusa Glied des Bundes war[1]), so muss ihr wirkliches Vorhandensein für so lange als fraglich dahingestellt bleiben, bis irgend ein Exemplar der Münze in einer Sammlung nachweisbar sein wird[2]).

Von Münzen aus der Kaiserzeit scheinen mir die folgenden inedirt zu sein:

5. Æ 5. — ...... CЄOVHPOC .... Lorbeerbekränztes Haupt des Sept. Severus rechtshin.
   Rf. ΘЄΛΠOVCIѠN. Dionysos mit Kantharos und Thyrsos, linkshin stehend.

6. Æ $5\frac{1}{2}$. — ΦOVΛBIA ΠΛAVTIΛΛA CЄBACT. Brustbild der Plautilla rechtshin.
   Rf. ... ΠOVCIѠN. Jugendlicher Pan, nackt, linkshin stehend, die linke Hand auf den Hirtenstab gestützt, und den rechten Arm, über welchen ein Thierfell herabhängt, gegen einen vor ihm stehenden Strauch ausstreckend.

   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 8.

Das Kehrseitebild der letzten Münze bezieht sich offenbar auf eine der arkadischen Localsagen. Von diesen könnten zwei, für welche der Thelpusa bespühlende Ladon der Schauplatz war, in Betracht kommen, nämlich diejenige von Pan und der in Schilf verwandelten Nymphe Syrinx[3]), — oder diejenige von Apollon

---

[1]) Polybios, II, 54; Freeman, Hist. of federal government, 1863, I, S. 403.

[2]) Im Bulletin von H. Hoffmann in Paris kommt unter No. 1871 eine achäische Bundesmünze mit .. ΑΡΑΣΜΑ einerseits, und .... ΘΕΛΠ .... anderseits vor. Sie ist als schlecht erhalten bezeichnet und könnte wohl das von Sestini publicirte Exemplar sein, da Hoffmann s. Z. Fontana's Sammlung erworben hatte.

[3]) Ovid. Metam. I, 690ff.; Longus, Daphnis u. Chloë II, 34,37; Nonnus, Dionys. XVI, 332ff. XLII, 384; II, 118; Anonymi miscella VI, in Wester-

und der Ladonnymphe Daphne, die zum Lorbeer wird[1]). Wahrscheinlich ist es aber die erstgenannte Mythe, welche Veranlassung zu der künstlerischen Darstellung auf unserer Münze gab; denn die Figur hat mit bekannten Apollobildern Nichts gemein, und zudem spielte die Daphnefabel, besonders die Metamorphose, auch in Lakonien und Thessalien. Die Sage von Pan und Syrinx dagegen ist rein arkadischen Ursprungs, und das Münzbild passt sehr gut auf den arkadischen Pan, wie wir ihn aus andern Münzen kennen; nur können bei der nicht sehr scharfen Ausprägung des vorliegenden Exemplars die Hörnchen über der Stirn nicht deutlich erkannt werden. Die Münze würde uns demnach den jugendlichen Pan zeigen, mit Pedum und Thierfell, im Begriffe nach der von ihm verfolgten Nymphe Syrinx zu greifen, welche sich in demselben Momente aber in Röhricht verwandelt hatte. Mit dieser Münzdarstellung stimmt also ganz überein, was der Romanschreiber Achilles Tatius (VIII, 6) von der Syrinx erzählt: *Ὁ Πὰν οὖν ἐδίωκεν αὐτὴν δρόμον ἐρωτικὸν, τὴν δ' ὕλη τις δέχεται δασεῖα φεύγουσαν. Ὁ δὲ Πὰν κατὰ πόδας εἰσθορὼν, ὤρεγε τὴν χεῖρα ὡς ἐπ' αὐτήν. Καὶ ὁ μὲν ᾤετο τεθηρακέναι καὶ ἔχεσθαι τῶν τριχῶν, καλάμων δὲ κόμην εἶχεν ἡ χείρ.*

VI.

INSEL NAXOS.

Æ 6. Gr. 7,20. — Bärtiges, mit Epheu bekränztes Haupt des Dionysos rechtshin.

Rf. ΝΑΞΙ. ΚΡΗΘΕ. Kantharos mit Blätterschmuck; rechts daneben ein Thyrsos.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 10.

Von dieser höchst seltenen, jedoch nicht alten Münze (Di-

---

mann's Mythographi graeci p. 347, Mythographi Vatic. I, 127; II, 48; — Preller, l. c. I, 612.

[1]) Preller, l. c. S. 233/234.

drachmon kleinasiatischen Systems) sind mir nur zwei andere Exemplare bekannt. Das eine, mit der Aufschrift ΝΑΞΙ. ΛΕΩΚΡ. befindet sich auf der Bibliothek zu Paris[1]); das andere mit ΝΑΞΙ. ΚΑΛΛΙΝ. im Museum zu Neapel[2]). Dieser Serie scheint auch ein kleineres, von v. Prokesch-Osten in seinen „Inedita 1854" S. 48 beschriebenes, gleichtypiges Stück anzugehören; es soll Gr. 2,82 wiegen und die Aufschrift ΝΑΞΙ. ΣΚΗΘΗΣ (?) tragen.

VII.

Kleinasiatische Münzen.

SINOPE IN PAPHLAGONIEN.

1. Æ 4½. Gr. 6,27. — Frauenkopf mit Mauerkrone, linkshin.
Rf. ΣΙ-Ν. Poseidon mit entblösstem Oberleib, linkshin sitzend, auf der vorgestreckten Rechten einen Delphin, in der linken Hand den Dreizack haltend. Im Felde links ein Akrostolion; rechts Β.
Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 11.

Während die mit dem Helioskopfe überprägten Exemplare dieser Münze[3]) dem Gewichte nach Didrachmen attischen Systems[4]) sind, scheint das obige Stück nach persischem oder kleinasiatischem Fusse geprägt zu sein. Da aus der Aufschrift ΣΙΝΩΠΕΩΝ, welche um den Helioskopf jener Contremarke herumsteht, klar hervorgeht, dass die letzteren, wie die Münzen selbst, zu Sinope geschlagen worden, so liegt auch die Vermuthung nahe, die Münzen des einen Systems seien nachträglich gestempelt worden, um

[1]) Pellerin, Isles, pl. CV; Mionnet, I, 262, 442, Gr. 7,38; von beiden Orten irrig dem sicilischen Naxos zugeschrieben.

[2]) Fiorelli, Museo nazionale di Napoli I, Monete greche, No. 7695.

[3]) Cat. Allier de Hauteroche, Taf. X, 16.

[4]) Gr. 8,25 (Brit. Museum);
„ 8,20 (Biblioth. Paris);
„ 8,02 (Museum in Berlin).

im Verkehr desto leichter von den (ungestempelten) Stücken der andern Währung unterschieden werden zu können. Der Uebergang von einem Münzsystem zum andern scheint in Sinope mehrmals stattgefunden zu haben, ohne dass derselbe auch von einem Wechsel des Münzbildes begleitet gewesen wäre. Denn ausser dem soeben angeführten Beispiele begegne ich einem zweiten, wo neben den nicht seltenen Drachmen persischer Währung[1]), das folgende Didrachmen kleinasiatischen Fusses vorkömmt:

2. Æ 6. Gr. 7,62. — Weiblicher Kopf linkshin, mit Ohrgehäng und Perlhalsband (ohne Sphendone); vor demselben ein Akrostolion.

Rf. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, linkshin einen Fisch verzehrend; darunter ΣΙΝΩ; darüber ΘΕΟΤ.

Meine Sammlung.

Mit demselben Gepräge, und selbst im Magistratsnamen übereinstimmend, steht dieser Münze das von Mionnet, II, 400, 71 beschriebene Stück mit dem gewöhnlichen Gewichte von Gr. 5,94 gegenüber.

TION IN BITHYNIEN.

Æ $4\frac{1}{2}$. Gr. 3,60. — Epheubekränztes Haupt des jugendlichen Dionysos, rechtshin; vor demselben, ein mit Tänien geschmückter Thyrsos.

Rf. ΤΙΑ-ΝΩΝ. Adler mit ausgebreiteten Flügeln von vorn, den Kopf rechtshin gewendet.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 12.

Diese Kupfermünze ist von einem meiner Bekannten in der Nähe des bithynischen Herakleia gefunden worden. Verschiedene andere autonome, Mionnet unbekannt gebliebene Münzen von Tion,

---

[1]) Nach Brandis' Tabelle, S. 433 seines „Münzwesens in Vorderasien“: Gr. 6,03—5,60 während der ersten, Gr. 4,93—4,70 während der spätern Periode.

sind im Num. Chron. VI, S. 121, — in Fox's Uned. gr. coins, II, No. 15, — in den „Berl. Bl." 1865, S. 180, und in Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 306 und 312, veröffentlicht worden.

PRUSIAS (II?), KÖNIG VON BITHYNIEN.

Æ 7. Gr. 11,10. — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΡΟΥΣΙΟΥ. Nike linkshin eilend, in der vorgestreckten rechten Hand ein Akrostolion, in der Linken ein Tropäon haltend. Im Felde links, vor Nike, die beiden Dioskurenmützen und die Monogramme [Monogramm] und [Monogramm].

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 13.

Nike, mit den beiden auf unserer Münze dargestellten Attributen ist mir aus autonomen griechischen Münzen nur noch durch den Goldstater des Königs Antigonos von Asien bekannt. Vgl. meine „Flügelgestalten der Athena und Nike" in Huber's Num. Zeitschrift 1871, S. 28, No. 56 und S. 32, No. 68, Taf. V, 7.

PITANE IN MYSIEN.

1. Æ 1. Gr. 0,55. — Bärtiger Ammonskopf rechtshin.

Rf. ΠΙΣΟΣ zwischen den Zacken eines Pentalpha.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 14.

Statt einer der gewöhnlichen Aufschriften ΠΙΤΑ, ΠΙΤΑΝ und ΠΙ-ΤΑ-Ν-ΑΙ-ΩΝ (auch mit der Form ω geschrieben), welche auf ähnlichen kleinen Kupfermünzen um den Fünfwinkel herumstehen, zeigt unser Exemplar als einzige Schrift den Namen *Πῖσος*, welcher wahrscheinlich einen hervorragenden Magistraten zu Pitane bezeichnete. Von der Geschichte dieser Stadt ist zu wenig bekannt, um andere Beziehungen zwischen Pisos und Pitane voraussetzen zu dürfen.

Ueber das fünfwinklige Pythagoraszeichen oder Pentalpha vgl. Bernd's Wappenwesen der Griechen und Römer, S. 216 ff, mit Quellenangaben in Anm. 8 ff.; Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 101.

2. Æ 3. Gr. 3,22. — Gehörnter Ammonkopf, von vorn gesehen, etwas rechtshin gewandt.

Rf. ΠΙ-ΤΑ ΝΑΙΩΝ· Omphalos, um welchen herum sich eine Schlange mit hoch erhobenem Kopfe rechtshin ringelt. Rechts im Felde, ein Pentalpha.

Meine Sammlung.

Diese Münze ist wahrscheinlich dieselbe, welche Mionnet, II, 626, 716 nach Cousinéry mit der Aufschrift ΠΙΤΑ . . ΝΟΔΟΡ beschrieben hat.

Nachträge zu Mionnet's Catalog finden sich bei Waddington, Revue num. 1852, S. 92, No. 1 und 2[1]), — v. Prokesch-Osten, Rev. num. 1860, S. 275, — in den Berliner Blättern 1863, S. 142, und in Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 262.

SKAMANDRIA IN TROAS.

1. Æ 1. Gr. 0,80. — ΙΔΗ. Kopf der Ide rechtshin.
   Rf. ΣΚ. Weintraube.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 15.
2. Æ 1½. Gr. 0,60. — Weiblicher Kopf rechtshin.
   Rf. ΣΚΑ. Weintraube.
   H. P. Borrell, Num. Chronicle IV, 198, Brit. Mus. Gr. 1,03 und Bibliothek in Paris, Skepsis zugetheilt.
3. Æ 5. Gr. 7,25. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
   Rf. ΣΚΑ. Palmbaum; rechts daneben, ein Eberkopf rechtshin.
   Meine Sammlung; abgebildet in m. „Choix de monnaies grecques" Taf. III, 110. Brit. Mus. Gr. 8,36.

---

[1]) Auf meinem Exemplare von Waddington's No. 2 steht unter der Schiffsprora noch die Präposition ЄΠ. Auf einem andern hat Eckhel (Num. vet. anecd. p. 241 tab. XIV, 4) irrig AIZANH gelesen. — Die Münze bei L. Müller, Cat. Thorwaldsen, Taf. II, 1556, ist ohne Zweifel eine Ptolemäerbronze.

4. Æ $3^1/_2$. Gr. 4,34. — Derselbe Kopf.
Rf. Σ-ΚΑ. Palmbaum.
Brit. Museum.

Welcher der beiden Städte Skepsis oder Skamandria diese Münzen zuzuschreiben sind, wird so lange nicht mit völliger Gewissheit zu bestimmen sein, als keine ähnliche Stücke mit vollständigerer Aufschrift gefunden sind. Inzwischen möchte ich der Zutheilung nach Skamandria den Vorzug geben.

Es ist zwar richtig, dass die dorische Form des Namens *Σκῆψις* auf Münzen getroffen wird: ΣΚΑΨΙΟΝ auf einer Silbermünze meiner Sammlung (mit ƎΛΛ im Revers), und auf einer andern bei Mionnet, II, 668, 247. Diese Dialektform kömmt indessen selten vor, und scheint, wie die Form der Aufschrift und der Buchstaben der betreffenden Stücke zeigt, einzig einer Silberprägung des V. Jahrhunderts eigen gewesen zu sein. Die übrigen Silbermünzen von Skepsis, welche sich durch das gerade stehende Ny als etwas jünger ausweisen, zeigen stets Eta: ΣΚΗΨΙΟΝ[1]). Auch die, ihrer Fabrik, ihrem Stile und häufigem Vorkommen nach, während eines längern Zeitraums geprägten Kupfermünzen mit den bekannten Typen des geflügelten Seepferdes und des Palmbaumes, sowie endlich einige spätere Bronzen mit verschiedenen Bildern, haben constant ΣΚΗ und niemals ΣΚΑ[2]). Es bleibt demnach in hohem Grade unwahrscheinlich, dass in Skepsis, nachdem sich dort seit längerer Zeit die Verwandlung des *α* in *η* vollzogen hatte, plötzlich wieder abwechselnd beide Dialektformen auf Kupfermünzen ausgedrückt worden sein sollen. Aus diesem Grunde

---

[1]) Vgl. Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 446. — Abbildungen bei Mionnet, Rec. des pl. LVII, 1; Choiseul-Gouffier, Voy. pitt. III, Taf. 67, 21, beide mit Ν auf der Rückseite. Dieses Ν und das ƎΛΛ der älteren Münze stehen vielleicht für *νέα*, zur Unterscheidung von Alt- und Neu-Skepsis.

[2]) Nach Sestini, Num. vet. S. 307, wäre zwar ΣΚΑΨ... auf einer Kupfermünze des ehemaligen Mus. Ainslin zu lesen. Allein der bekannten Unzuverlässigkeit jenes Autoren wegen darf diese Lesart nicht als gesichert betrachtet werden; mir ist sie bis jetzt noch in keiner Sammlung vorgekommen.

stehe ich an, die fraglichen Münzen Skepsis zu geben, und scheint mir deren Zutheilung nach Skamandria weit gerechtfertigter zu sein. Für die letztere spricht auch die enge Beziehung, in welcher die beiden Namen „Ide" und „Skamandria" zu einander stehen; denn dem Ide genannten Gebirge entspringt der Fluss Skamandros, an welchem einst die gleichnamige, nicht weit von Ilion entfernte Stadt unzweifelhaft gestanden hatte[1]). Neu-Skepsis dagegen muss aller Wahrscheinlichkeit nach an den Aisepos verlegt werden[2]); sicher ist indessen bis jetzt weder die Lage der einen, noch die der andern Stadt ermittelt worden. Der etwaigen Einwendung, Skamandria scheine zur Zeit der fraglichen Kupferprägungen zu unbedeutend als Ortschaft gewesen zu sein, um Ansprüche als ehemalige Prägstätte erheben zu können, darf füglich entgegengehalten werden, dass aus jener Epoche, welcher ungefähr die Zeit Alexanders des Grossen entspricht, Münzen von Troas, Mysien, Aeolis u. s. w. vorhanden sind, welche die meist nur durch eine oder zwei Silben angedeuteten Namen von mindestens ebenso wenig bekannten oder unbedeutenden Ortschaften tragen, als nach den spärlichen, aber desswegen die zeitweilige Wichtigkeit eines Ortes keineswegs ausschliessenden Ueberlieferungen, Skamandria

---

[1]) Ueber den Vertrag der Städte Ilion und Skamandria vgl. Boeckh, Corp. Inscr. gr. II, S. 884, No. 3597 (und IV, 8804); Choiseul-Gouffier, Voy. pitt. II, S. 288 und III, S. 413, 433, Taf. XXXVIII. Ueber Skamandria: Plinius, N. H. V, 30, 33; Steph. Byz. s. v.; Hierokles, Synecd. S. 304, 662; ferner Choiseul-Gouffier, l. c. II, Taf. XVIII, und Texier, Asie mineure 1862, S. 197, welche die Stadt nach dem heutigen Enaïköi verlegen; Leake, Asia Minor, S. 276 und Kiepert, Neuer Atlas v. Hellas 1872, Taf. IX versetzen sie nach Bunarbaschi, während ihnen zufolge Enaïköi das einstige Neandria sein soll. Unter den Münzen der letztgenannten Stadt giebt es auch solche mit dem Bilde der Weintraube: Mionnet, II. 667, 244 und Choiseul-Gouffier, l. c. III, Taf. 67, 2.

[2]) Betreffend die Lage von Palais-Skepsis und den Text des Strabo vgl. Mordtmann, Rev. archéol. 1854, S. 767. — In wiefern der Münze der Commodus mit ΚΗΨΑΕΩΝ und CΚΑ bei Mionnet, Suppl. V, 579, 503 zu trauen ist, kann nur nach einer Prüfung des Stückes gesagt werden.

damals gewesen sein könnte. — Ebensowenig kann das Bild des Palmbaumes[1]) auf den Münzen No. 3 und 4 ernste Bedenken gegen die vorgeschlagene Zutheilung hervorrufen. Dieser Typus konnte ja gerade so gut verschiedenen Localitäten einer Landesgegend als Prägbild dienen, als z. B. das weidende Pferd den Städten Alexandreia-Troas und Neandreia, die von drei Mondsicheln gebildete Figur Berytis, Theba und Rhoiteion, das geflügelte Seepferd Lampsakos, Skepsis und Theba, die Athene-Ilias, Ilion und Hamaxitos.

Der weibliche Kopf der beiden ersten Münzchen ist durch die Beischrift IΔH als derjenige der Nymphe oder Berggottheit bezeichnet, nach welcher das Idagebirge seinen Namen erhalten hätte. Dieser Erklärung des Bildes wird wohl die Zustimmung nicht fehlen, wenn auch, ausser in dem fälschlich Plutarch unterschobenen Buche „de fluviorum et montium nominibus" (XIII), auf dessen Zeugniss man sich nicht berufen darf, speciell für den troischen Ida von keiner Idasage im angedeuteten Sinne berichtet wird.

KNIDOS IN KARIEN.

1. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,30. — ИƆIΔIИꓘ. Weiblicher Kopf archaischen Stils, rechtshin; das Ganze in einem vertieften Vierecke.

   Rf. Vordertheil eines Löwen rechtshin.

   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 16.

Der weitaus grössere Theil der alterthümlichen Münzen von Knidos ist anepigraphisch; nur wenige Varietäten sind mit IИꓘ und KNI bezeichnet, und mit vollständiger Aufschrift war bis jetzt noch keine veröffentlicht worden. Merkwürdig ist auf unserm Stücke die Form des Omikron in der Aufschrift. Dasselbe Zeichen C

---

[1]) Ausser auf Münzen von Skepsis erscheint der Palmbaum vielfach auf Geprägen von Antandros, Tyrins, Karystos, der Inseln Delos, Jos, Siphnos, Tenos, von einigen Kretischen Städten, u. s. w.

kömmt indessen auch auf Inschriften des ebenfalls dorischen Melos vor, und zwar für den kurzen O-Laut als blosse Differenzirung aus O, welch' letztere Form gleichzeitig als Ausdruck des langen O-Lautes verwendet wurde[1]). Demnach wäre die Aufschrift ΚΝΙΔΙΟΝ als Neutrum des Adjectivs aufzufassen, gerade wie die Münzinschriften ΚΩΙΟΝ, ΚΑΛΥΜΝΙΟΝ, ΝΙΣΥΡΙΟΝ der Knidos benachbarten Inseln.

Auf der vierten Tafel meines Choix de monnaies grecques sind elf knidische Silbermünzen abgebildet, durch deren Zusammenstellung ich hauptsächlich bezwecken wollte, an einer der reichern alten Münzserien den Entwickelungsgang griechischer Kunst und Prägung zu veranschaulichen. In jener Reihe knidischer Münzen findet die oben beschriebene neue Varietät vor oder nach No. 129 ihre chronologische Stelle; beide Stücke stimmen im Stile überein, und beide Köpfe sind von einem Kekryphalos bedeckt, welcher bei No. 1, trotz etwelcher Abnutzung des Hinterkopfes, noch sicher erkennbar ist.

Ein hübsches Didrachmon kleinasiatischen Fusses, aus der Blüthezeit der Kunst, besitzt das Münzkabinet zu Wien:

2. Æ 5½. Gr. 6,89. — Κ-Ν. Kopf der Aphrodite mit Sphendone, Ohrgehäng und Halsband, linkshin.
   Rf. ΑΓΑΘΙΝΟΣ unter dem Vordertheil eines Löwen, linkshin; vor dessen Kopfe ein Dreizack. Das Ganze in vertieftem Quadrate.

Zur knidischen Numismatik haben seit Mionnet Beiträge geliefert: Waddington, Revue num. 1851, S. 238, Taf. XII, 4, und 1863, Taf. X, 4; — von Prokesch-Osten, Inedita 1854 und 1859; — Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 44, Add. S. 145 und Suppl. S. 40; — Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 470ff. und 570;

---

[1]) Vgl. A. Kirchhoff, Griech. Alphabet, 2. Aufl. S. 49—53 und Tafel I. — Auf alten kretischen Inschriften und Münzen erscheint die Form C für Pi und Phi, und gleichartig Є für Phi. Revue archéol. 1863, II, S. 441; — Streber, Num. non. gr. S. 162, Taf. II, 5; — Rev. num. 1864, S. 103ff. und 363 ff.

— F. Kenner, Münzsammlung St. Florian, S. 135, Taf. IV, 15; ferner die Kataloge H. P. Borrell 1852, No. 219 und 221; Northwick, No. 1123; Ivanoff, No. 341; Whittall 1867, No. 498 u. a. m.

Aus meiner Sammlung verzeichne ich noch folgende Varietäten:

I. Münzen archaischen Stils.

3. Æ 2. Gr. 1,80. — Weiblicher Kopf rechtshin, in vertieftem Vierecke.
   Rf. Löwenkopf mit offenem Rachen, rechtshin.
   Abgebildet in meinem „Choix de monn. gr." Taf. IV, 127.
4. Æ 2. Gr. 1,65. Gleich, mit ΙΜΚ hinter dem Kopfe.
5. Æ $3^1/_2$. Gr. 5,50. — Frauenkopf rechtshin, in vertieftem Quadrate.
   Rf. Vordertheil eines Löwen rechtshin.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 128.
6. Æ 3. Gr. 6,17. — ΙΜΚ. Frauenkopf mit Kekryphalos, rechtshin; vertieftes Viereck.
   Rf. Wie die vorige.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 129.
7. Æ 3. Gr. 6,25. — Frauenkopf mit Kekryphalos, linkshin; vertieftes Viereck.
   Rf. Wie die vorige.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 130.
8. Æ 3. Gr. 6,20. — } Gleich der vorigen, mit dem Kopfe
9. Æ $2^1/_4$. Gr. 3,10. — } rechtshin.
10. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,34. — Frauenkopf mit Diadem, rechtshin; vertieftes Viereck.
    Rf. Wie die vorigen.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 131.
11. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,28. — Aehnlich der vorigen, mit dem Löwenvordertheil linkshin.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 132.

II. Münzen des Uebergangstils.

12. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,20. — Frauenkopf mit Myrtenkranz, rechtshin; vertieftes Viereck.
    Rf. Vordertheil eines Löwen, rechtshin.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 133.
13. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,12. — IИΚ. Frauenkopf mit Diadem, rechtshin; vertieftes Viereck.
    Rf. Identischen Stempels wie No. 12.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 134.
14. Æ $3^1/_2$. Gr. 6,37. — Aehnlich der vorigen, ohne Aufschrift.

III. Münzen der Blüthezeit und der sinkenden Kunst.

15. Æ $3^1/_2$. Gr. 5,85. — KNI. Frauenkopf mit Sphendone und Halsband, rechtshin; vertieftes Viereck.
    Rf. Wie die vorige.
    Aehnlich Cat. Allier de Hauteroche, Taf. XVI, 23.
16. Æ $2^1/_2$. Gr. 3,54. — Aehnlich der vorigen, mit KNI unter dem Kopfe.
17. Æ $2^1/_2$. Gr. 3,62. — Ebenso mit KNIΔIΩN.
    Abgebildet im Choix de monn. gr. Taf. IV, 135.
18. Æ 1. Gr. 0,68. — Ohne Aufschrift. Frauenkopf, schmucklos, rechtshin; vertieftes Viereck.
    Rf. Wie die vorige.
19. Æ 2. Gr. 1,75. — ΦΙΛΕΩΝ. Frauenkopf mit Diadem und Ohrgehäng, rechtshin; hinter demselben, ein Astragalos.
    Rf. KNI unter dem Löwenvordertheil, rechtshin.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 136.
20. Æ $2^1/_2$. Gr. 2,33. — Artemiskopf mit Stephane, rechtshin; die Schulter mit dem Chiton bekleidet; hinter derselben, Bogen und Köcher.
    Rf. KNIΔIΩN ΑΡΙΣΤΟΚΛΗΣ. Dreifuss.

21. Æ $2\frac{1}{2}$. Gr. 2,16. — Gleich mit ΚΝΙΔΙΩΝ ΚΑΛΛΙΠΠΟΣ und Stern über dem Dreifusse.

22. Æ $2\frac{1}{2}$. Gr. 2,05. — Gleich mit ΝΩΙΔΙΝΚ . . . ΡΦVΕ, ohne Stern.

23. Æ 2. Gr. 1,35. — Frauenkopf mit Ohrgehänge, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΠΛΑΤΩΝ. Ochsenkopf von vorn.
Abgebildet a. a. O. Taf. 137.

24. Æ 2. Gr. 1,20. — Gleich mit ΚΝΙ. ΑΓΗΤΩΡ.

25. Æ $2\frac{1}{2}$. Gr. 2,70. — Aehnlich der vorigen mit ΚΝΙ. ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑ.

26. Æ $2\frac{1}{2}$. Gr. 2,05. — Weiblicher Kopf mit Sphendone, Ohrgehäng und Halsband, rechtshin; darüber, ΔΑΜΟΚΡΑΤΙΔΑΣ; hinter demselben, Ɛ.
Rf. ΚΝΙ. ΤΕΛΕΑΣ. Schiffsprora; darunter, eine Keule.

27. Æ 3. Gr. 2,75. — Weiblicher Kopf mit Sphendone, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΕΛΕCΙΦΡΩΝ. Schiffsprora und Keule; rechts oben im Felde ein Stern.

28. Æ 3. Gr. 2,70. — Gleich der vorigen.
Rf. ΚΝΙΔΙΩΝ im Abschnitt; ΚΛΕΙΤΟΦΩΝ links im Felde. Schiffsprora; darunter, Keule.

29. Æ 2. Gr. 1,10. — Lorbeerbekränzter Apollokopf, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ unter einer Schiffsprora; darüber, ΙΠΠΟΔΑ.

30. Æ $6\frac{1}{2}$. Gr. 10,02. — Artemiskopf rechtshin, mit Köcher und Bogen auf der Schulter.
Rf. ΚΝΙΔΙΩΝ ΠΑΝΤΑΛЄΩ(Ν). Dreifuss.
Vgl. Mionnet, III, 341, 228 und Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 44 und Suppl. S. 40.

31. Æ 4. Gr. 5,50. — Lorbeerbekränzter Apollokopf mit gegelocktem Haar, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΠΑΝΤΑΛΕΩ(Ν). Stierkopt mit Hals, linkshin.
Vgl. Mionnet, III, 341, 227.

32. Æ 3. Gr. 3,85. — Gleich der vorigen, mit ΚΝΙΔ. ΚΑΦΙCΟ.

33. Æ 9. Gr. 13,80. — Aphroditekopf mit Diadem rechtshin.

Rf. ΚΝΙΔΙΩΝ ΚΑΛΛΙ-ΚΡΑΤΗΣ. Dionysos in langem Gewande, linkshin stehend, in der rechten Hand den Kantharos, in der linken den Thyrsos in schräger Richtung haltend.

Aus der Zeit des M. Aurelius. Vgl. Mionnet, Suppl. VI, 483, 234 und 486, 250.

34. Æ 7. Gr. 14,20. — Gleich der vorigen mit ΝΩΙΔ-ΙΝΚ, ohne Magistratsname.

Vgl. Kenner, l. c. S. 135.

TABAI IN KARIEN.

Den Verzeichnissen Mionnet's sind folgende Publicationen über die Numismatik Tabai's anzureihen: Num. Chronicle II, 167; III, 99—102; VII, 17; VIII, 43/44; IX, 160/1; XIV, 119; — Pinder u. Friedländer, Beitr. z. ältern Mzkde. 1851, S. 74ff., No. 11—22, Taf. I, 6 und 7; — Waddington, Revue num. 1851, S. 250; — Fox, uned. gr. coins, No. 109 u. 110; — Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 126ff., Add. S. 153, und Suppl. S. 97; — v. Prokesch-Osten, Rev. num. 1860, S. 275; — Brandis, Mzw. in Vorderasien, S. 336, 474; — Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 318 (wo ΑΥΤ. ΚΑΙ.Μ. etc. statt ΑΥΤ.Κ.Μ.Ν. zu lesen ist); — Fr. Kenner, Mzsamml. St. Florian, S. 139, Taf. IV, 18; — ferner die Cataloge Th. Thomas, No. 2283, Ivanoff, No. 346; O. Borrell 1862, No. 44 und 110; Whittall 1867, No. 526/31; Greppo, No. 1037; Per. Exereunetes 1871, No. 249, etc. Neben diesen Beiträgen mögen hier noch einige Stücke meiner Sammlung, theils zur Ergänzung und Berichtigung anderer Beschreibungen, theils als inedirt, eine Stelle finden.

1. Æ 1. Gr. 0,65. — Weiblicher Kopf rechtshin, den Hinterkopf mit einem Schleier bedeckt.

Rf. ΤΑ. Vordertheil eines stossenden Zebu, mit dem Kopfe von vorn, rechtshin.

Abgebildet in meinem „Choix de monn. grecq." Taf. IV, 141.

2. Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 1,10 und 0,92. — Gleich der vorigen.

Von Tabai sind andere autonome Münzen mit dem Bilde des Zebu bekannt[1]). Ueber dieses Thier äussert sich Piinius folgendermassen: „Die karischen Ochsen in Asien sind von hässlichem Aussehen; über ihren Schultern haben sie einen Buckel, und ihre Hörner sind wie verrenkt; zur Arbeit jedoch sind die Thiere ausgezeichnet.“

3. Æ 2. Gr. 1,95. — Kopf wie der vorige.
   Rf. ΤΑ. Bogen und Köcher.
   Abgebildet Taf. IV. No. 17.

4. Ꜳ $4\frac{1}{2}$. Gr. 2,95. — Unbedecktes bärtiges Haupt des Herakles, rechtshin.
   Rf. ΑΡΤΕΜΩΝ ΠΑΠΙΟΥ ΑΡ. ΤΑΒΗΝΩΝ. Artemis in hochaufgeschürztem Kleide und Jagdstiefeln, mit zurückgestelltem linken Fusse, rechtshin stehend. Hinter den Schultern ist ihr Köcher sichtbar; in der halb gesenkten rechten Hand hält sie eine brennende Fackel, in der vorgestreckten Linken, Pfeil und Bogen.
   Abgebildet im „Choix de m. gr.“ Taf. IV, 142.

5. Ꜳ 4. Gr. 2,27. — Derselbe Kopf rechtshin.
   Rf. Dieselbe Aufschrift ohne ΑΡ*χων*. Zeus nackt, rechtshin stehend, in der erhobenen Rechten den Donnerkeil schwingend, auf der vorgestrechten Linken einen Adler haltend.

6. Æ $3\frac{1}{2}$. Gr. 3,20. — ΤΑΒΗ-ΝΩΝ. Lorbeerbekränzter Zeuskopf, die Schultern mit der Chlamys bekleidet, rechtshin.
   Rf. ΤΑΒΗ-ΝΩΝ. Nemesis linkshin stehend; ihre Rechte hat eine Falte ihres Oberkleides erfasst, und hält dieselbe mit gebogenem Arm gegen ihr Haupt empor; in der gesenkten Linken, einen Zaum.

---

[1]) Mionnet, Suppl. VI, 545, No. 518 u. 519.

[2]) Plinius, H. N. VIII, 45.

7. Æ $4\frac{1}{2}$. Gr. 5,35. — ΤΑΒΗΝΩΝ. Epheubekränztes Haupt des jugendlichen Dionysos, rechtshin.
   Rf. ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑΧΥΛΙΔΟΥ (sic). Zwei sich kreuzende Thyrsen mit Tänien.
   Vgl. Mionnet, III, 383, 468.
8. Æ $4\frac{1}{2}$. — ΠΛΩΤΕΙΝ. CEBACTH. Brustbild der Plotina rechtshin.
   Rf. ΤΑΒΗΝΩΝ. Nike mit Kranz und Palmzweig rechtshin schreitend.
9. Æ 9. — ΑΥΤ.ΚΑΙ.Μ.ΑΥΡ.ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Brustbild der jugendlichen Caracalla mit Lorbeerkranz, Harnisch und Paludamentum, rechtshin.
   Rf. ΑΡΧ.ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ ΤΑΒΗΝΩΝ. Jugendlicher Dionysos, in langem Gewande, linkshin stehend, in der gesenkten Rechten eine Weintraube, in der Linken einen mit Tänien geschmückten Thyrsos haltend. Zu seinen Füssen, ein Panther.
10. Æ 10. — ΑΥΤΟΚ.Κ...... Dasselbe Brustbild rechtshin; im Felde, B in einer Contremarke.
    Rf. ΑΡΧ.(CT.) ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ; im Abschnitt: ΤΑΒΗΝΩΝ. Artemis und Men, beide in hochaufgeschürztem Kleide, mit phrygischer Mütze und Stiefeln. Artemis, rechtshin gewendet und im Begriffe, mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher zu ziehen, hält einen Bogen in der vorgestreckten Linken. Men, linkshin stehend, hält eine Opferschale und einen Scepter.
    Vgl. Mionnet, III, 385, 479, mit dem Namen Artemidoros.
11. Æ $9\frac{1}{2}$. — ΑΥΤΟ.ΠΟ.CΕΠ.ΓΕΤΑC. Brustbild des lorbeerbekränzten Geta rechtshin; im Felde, B in einer Contremarke.
    Rf. ΑΡΧ.CT.ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΤΑΒΗΝΩΝ. Tyche, mit dem Kalathos auf dem Haupte, und Steuerruder und Füllhorn in den Händen, linkshin stehend.

NISYROS, INSEL BEI KNIDOS.

1. Æ $3^1/_2$. Gr. 2,23. — Weiblicher Kopf mit Stephane, Ohrgehäng und Halsband, rechtshin.

   Rf. ΝΙΣΥΡΙΟΝ ΙΜΕΡΑΙΟΣ. Poseidon mit entblösstem Oberleib, den Kopf von vorn, linkshin auf einem Felsen sitzend, auf welchen er die linke Hand stützt; in der Rechten hält er den Dreizack.

   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 18.

Diese äusserst seltene Münze ist bereits aus einer schlechten, bedeutend vergrösserten Abbildung in Haym's Thesaur. Brit. I, (S. 235) Taf. XXIII, B, bekannt. Mionnet, dessen Beschreibung T. III, 412, 101, jenem Werke entnommen ist, scheint von keinem andern Exemplar der Münze Kenntniss gehabt zu haben. Seitdem hat Leake, Num. Hell. Suppl. S. 161, eine ganz gleiche Münze dem kretischen Elyros zugetheilt, weil er, bei gewiss unvollkommener Erhaltung der Aufschrift, und durch den auf Münzen von Hierapytna vorkommenden Magistratsnamen Himeraios verleitet, irrigerweise ΕΛΥΡΙΟΝ statt ΝΙΣΥΡΙΟΝ zu entziffern glaubte [1]).

Das Bild der Hauptseite halte ich für einen Artemiskopf, wie er ähnlich auf knidischen Silbermünzen (vgl. No. 20—22 auf S. 145/6) vorkömmt. Auch scheinen noch Spuren des Köchers hinter der Schulter ersichtlich zu sein. Der Poseidondienst ist nicht nur durch die Darstelllung des Gottes auf unserer Münze und durch die Typen der bekannten Kupfermünzen (Poseidonkopf, Delphin, Dreizack) bezeugt, sondern auch durch Strabo, X, 489, und andere Berichte, nach denen die Insel ihr Entstehen Poseidon zu

---

[1]) Hinsichtlich des Leake'schen Exemplars, das ich seitdem in Cambridge zu sehen Gelegenheit hatte, und welches in der That die Aufschrift ΝΙΣΥΡΙΟΝ zeigt, ist hinzuzufügen, dass dasselbe falsch, d. h. nach einem Originale gegossen ist. Merkwürdiger Weise befindet sich die von Haym edirte Münze nicht in der Sammlung des Brit. Museum; auch das Pariser Cabinet enthält keine solche.

verdanken hätte, und diesem Gotte ein Tempel bei der Stadt Nisyros errichtet war.

Vor einiger Zeit wurde mir die folgende, sicher karische Münze angeboten, welche vielleicht nach Knidos, wahrscheinlicher aber Nisyros zuzuschreiben ist:

2. Æ 3. Gr. 3,30 (vernutzt). — Weiblicher Kopf mit Ohrgehäng, rechtshin.

Rf. Poseidon bärtig, mit entblösstem Oberleib, rechtshin stehend, die rechte Hand auf den Dreizack gestützt, mit der Linken die Enden seines Gewandes vor sich festhaltend[1]).

Eine andere Silbermünze von Nisyros, mit rhodischen Typen, hat Millingen in seiner Sylloge, Taf. II, 50, veröffentlicht.

INSEL TELOS.

Æ $1\frac{1}{2}$. Gr. 1,20. — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΤΗΛΙ. Seekrebs.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 19.

Der Insel Telos ist bis jetzt blos eine Münze mit Recht zuerkannt worden. Es ist diese Mionnet's T. III, 430, 289, welche sich von der unsrigen nur dadurch unterscheidet, dass sie auf der Hauptseite einen Zeuskopf statt des Hauptes der Athene zeigt. Die übrigen Münzen (mit Hermeskopf und Fliege), welche Panofka und Andere[2]) Telos zugetheilt haben, gehören natürlich nicht dahin, da ΤΕ und ΤΕΛ nicht für *Τῆλος* stehen kann; dafür sind

---

[1]) Die Aufschrift war ganz abgegriffen. Aus den schwachen Spuren derselben erinnere ich mich deutlich den Namen Knidos nicht herausgebracht zu haben, und an Nisyros dachte ich damals leider nicht.

[2]) Mionnet, Suppl. VI, 610, 339; — Num. Chron. 1861, S. 219. — Sestini (lett. num. cont. IX, S. 115, Taf. IV, 2 und 3) hat diese Münzchen sogar Tabai in Karien zugeschrieben, wozu er willkürlich, wie ich mich durch die Prüfung der allerdings nicht sehr gut erhaltenen Originale in der Münchener Sammlung überzeugen konnte, ΤΑ statt ΤΕ auf die Tafel zeichnen liess.

diese Kupfermünzchen bei weitem nicht alt genug, trotz ihres Einschlages auf der Kehrseite. Wahrscheinlich gehören sie nach Telmessos in Lykien[1]), wie ich bereits in meinem „Choix de monnaies grecques" S. 2, zu Taf. IV, No. 154, angedeutet habe. Dass in Lykien, sowohl für Silber- als für Kupfer-Prägungen die Anwendung des vertieften Quadrats im Revers der Münzen bis zu Anfang unserer Zeitrechnung gebräuchlich war, ist allgemein bekannt[2]); und dass diese Eigenthümlichkeit der lykischen Münzen sogar noch unter den römischen Kaisern zum Vorschein kam, beweist die a. a. O. Taf. IV, No. 149 abgebildete Kupfermünze, welche, in Smyrna unter Tiberius geschlagen, später in Kragos mit den lykischen Typen und dem „Incusum" überprägt worden ist.

BAALMELEK, KÖNIG VON KITION (KYPROS).

Æ 2. Gr. 2,04. — Herakles nackt, rechtshin stehend und kämpfend, die Keule in der zum Schlage ausholenden rechten Hand, und in der vorgestreckten Linken den Bogen haltend. Ueber die Schultern ein Löwenfell.

Rf. 𐤋𐤁𐤏𐤋𐤌𐤋𐤊. Löwe einen Damhirsch überfallend, rechtshin. Das Ganze in einem von geperlten Linien gebildeten und vertieften Vierecke.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 20.

Diese vortrefflich erhaltene Münze, für welche ich de Vogüé's Classification in der Revue num. 1867, S. 368, (3, Taf. XI, 5) angenommen, unterscheidet sich von andern bekannten und nicht seltenen Exemplaren derselben Gattung einzig dadurch, dass das

---

[1]) Vgl. die autonomen Münzen von Telmessos in Pinder und Friedländer, Beitr. zur ältern Mzkde., 1851, S. 115; Borrell, Num. Chron. X, S. 87; Cat. Exereunetes 1871, No. 278.

[2]) Dieselbe Erscheinung bieten die Gepräge einiger anderer Ortschaften des südwestlichen Theils Kleinasiens, z. B. Plarasa-Aphrodisias, Halikarnassos, Stratonikeia, Kos, Rhodos, Kibyra etc. Es könnten daher die Münzchen mit ΤΕΛ auch dem karischen Telmissos zugetheilt werden.

Fell des unterliegenden Thieres deutlich gefleckt erscheint[1]), und dieses somit sicher als Damhirsch bezeichnet ist. Diese Hirschart ist die jetzt noch im Taurus und überhaupt in Vorderasien vorherrschende.

VIII.

POSEIDION AUF KARPATHOS.

1. Æ 5. Gr. 13,69. — Innerhalb eines aus punktirten Linien geformten Quadrates zwei parallel über einander liegende Delphine, deren oberer rechtshin, der untere linkshin gewendet ist; unter dem letztern, ein kleiner Fisch linkshin. In den beiden obern Ecken des Vierecks, je eine dreiblättrige Blüthe.
   Rf. Vertieftes Quadrat, durch ein breites Band in zwei parallele Rechtecke getheilt.
   Meine Sammlung. Abgebildet auf Taf. III. No. 19.
2. Æ 5. Gr. 13,61. — Aehnlich der vorbeschriebenen Hauptseite; das Quadrat ist aus Doppellinien, von denen die innere punktirt ist, gebildet; der obere Delphin ist l., die beiden untern r. gewendet. Rechts oben im Felde steht die Aufschrift ΠΟΣ.
   Rf. Gleich der vorigen Rückseite, mit weniger breitem Querstrich.
   Meine Sammlung. Abgebildet auf Taf. III No. 20.

Die erste dieser beiden Münzen ist bekannt: Fellows[2]) hatte

---

[1]) Wie ich mich seit der Abfassung obiger Notiz, bei Besichtigung der Sammlungen in Paris, London und Holland überzeugte, so ist beinahe auf allen, grösseren und kleineren Stücken dieser Münzserie, je nach deren Erhaltung, das gefleckte Fell des Damhirsches mehr oder minder deutlich zu erkennen.

[2]) Coins of ancient Lycia, 1855, pl. VIII, 5, Gr. 13, 51. Einen ähnlichen Revers zeigt eine archaische Silbermünze von Side des Museum Hunter, Taf. XLIX, 5, Gr. 10,93.

sie Lykien, v. Prokesch-Osten[1]) der rhodischen Stadt Kameiros, und F. Lenormant[2]) der Insel Thera zugetheilt. Durch die Aufschrift der andern Münze, welche zusammen mit einem der aufschriftlosen Stücke in zwei Exemplaren[3]) aus einem auf der Insel Rhodos gemachten Funde stammt, fallen nun die bisherigen verschiedenen Ortsbestimmungen als insgesammt irrig dahin, wogegen die drei Buchstaben ΠΟΣ unsere Aufmerksamkeit einer Insel zulenken, von welcher merkwürdigerweise bis jetzt noch keinerlei numismatische Monumente bekannt geworden waren.

Wie v. Prokesch-Osten durch seine Zutheilung der anepigraphischen Münze nach Kameiros ganz richtig andeutete, so weist der eigenthümliche Einschlag[4]) ihrer Kehrseite die Münzen nach den ihr benachbarten und zeitweise ihr verbündeten oder unterworfenen Inseln und kleinasiatischen Küstenstrichen.

Aus der Topographie der Insel Rhodos selbst kennen wir keinen Ort, dessen Namen sich auf die klare Aufschrift ΠΟΣ beziehen liesse, und ebenso wenig wissen wir von einem solchen auf den rhodischen und knidischen Chersonesen. Es bleiben daher zur weiteren Untersuchung nur noch die Inseln Karpathos, Kasos, Telos, Nisyros und Syme übrig, von denen die erstere allein mit

---

[1]) Inedita 1859, Taf. I, 4. Gr. 13,64.

[2]) Cat. Behr 1857, p. 49, pl. I, 3. Dieses Exemplar weicht von den übrigen etwas ab; nicht nur fehlt darauf der kleine Fisch, sondern die beiden Delphine sind links und rechtshin gewendet, und die Einfassung ist etwas verschieden. In jüngster Zeit erwähnte noch H. de Longpérier (Rev. num. 1869, S. 158) Lenormant's zweifelhafte Zutheilung der Münze nach Thera und besprach zugleich auch die Eckblümchen der Hauptseite (l. c. S. 161, Anm.)

[3]) Das zweite Exemplar, dessen Kehrseite allein, wenn ich nicht irre, von einem verschiedenen Stempel herrührt, befindet sich in der an Seltenheiten reichen Sammlung meines Freundes Ferd. Bompois in Nevers.

[4]) Seitdem Borrell (Num. Chron. IX, 172) die Silbermünzen mit dem Löwenkopfe der Stadt Knidos abgesprochen und Lindos restituirt hat, kennt man mit diesem Einschlage nur noch Münzen von Kameiros und Lindos. Von diesen befindet sich ein mit Citaten begleitetes Verzeichniss auf SS. 479 und 480 des „Münzwesens in Vorderasien" von Brandis.

ihrer durch Ptolemaios[1]) verbürgten Hauptstadt *Ποσείδιον πόλις* den gewünschten Anforderungen, und zwar in sehr befriedigender Weise, entspricht.

Was in historischer und geographischer Beziehung über die Insel Karpathos gesagt werden kann, findet man, ausser in den bei Pape und Benseler (Wörterbuch der griechischen Eigennamen 1863, S. 627) angeführten Citaten aus alten Schriftstellern, in Bondelmonte's liber insularum, in Dapper's Descr. des isles de l'Archipel, 1703, p. 171—174, in S. F. W. Hoffmann's Griechenland und die Griechen, 1841, II, S. 1383, in Ludw. Ross' Reisen auf den griech. Inseln, 1845, III, S. 50, nebst Karte, in A. Forbiger's Handbuch der alten Geographie, 1848, III, S. 1138, in L. Lacroix' Isles de la Grèce, 1853, p. 196, in der Revue archéologique, 1863, II, p. 469—495 „Un décret des Brycountiens" par C. Wescher, in U. Köhler's Urkunden und Untersuchungen zur Gesch. des delisch-attischen Bundes (die attischen Tributlisten) Berlin, 1869, S. 184—193, in Kiepert's Vorbericht zum neuen Atlas von Hellas, 1872, S. 5, Col. 1, u. s. w. — Vorzüglich sind es Ludw. Ross's Berichte, und die attischen Tributlisten, welche, weder von Forbiger noch von Lacroix benutzt, antiquarisches und topographisches Interesse bieten. Die daraus zu gewinnenden Resultate ermöglichen es indessen noch nicht, mit Sicherheit die von Strabo, 489, 17, erwähnte karpathische *τετράπολις* herzustellen. Von dieser waren nämlich bis vor wenigen Jahrzehnten nur zwei Namen, Poseidion (s. Note 1) und Nisyros (Strabo, l. c.) bekannt, und die Lage der letztern Stadt ist sogar jetzt noch unermittelt geblieben. Ross (l. c. S. 63) frug sich, ob dieselbe nicht in den Ruinen zu suchen wäre, welche sich auf dem, von der Nordspitze der Hauptinsel durch einen schmalen Meeresarm getrennten Eilande, jetzt Saria benannt, befinden. Dieser Vorschlag verliert jedoch jeden Anspruch auf Berücksichtigung, seitdem Kie-

[1]) Ptolem. Geogr. 5, 2; Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VIII und XIV. Ross, Inselreisen, III, S. 56 und 63. Sie heisst noch *τὸ Ποσίν*.

pert[1]) die den Bearbeitern der attischen Tributlisten, Boeckh, Rangabé und Köhler, unerkannt gebliebenen, *Σάριοι* mit den einstigen Bewohnern der jetzigen Insel Saria, deren ursprünglicher Name ohne Zweifel *Σάρος* war, identificirte[2]). Nisyros bleibt demnach wirklich auf der Hauptinsel Karpathos zu suchen, und da wohl Niemand in die unzweideutige Angabe Strabo's, diese Stadt sei nicht mit der weiter nördlich bei Kos gelegenen Insel der Nisyrier zu verwechseln, Zweifel setzen wird, so ist auch nicht jede Hoffnung geschwunden, dass es späteren Forschern gelingen werde, das alte Nisyros in der nördlichen Inselhälfte, oder in der im Süden gelegenen Ebene Aphiartis zu entdecken, welche beiden Gegenden Ross verhindert gewesen, persönlich zu bereisen.

Auffallender Weise kommen nun weder Nisyros[3]) noch Poseidion in den attischen Tributlisten vor; dagegen sind denselben folgende neue Städte- und Einwohner-Namen aus Karpathos zu entnehmen:

1. *Καρπαθίων Ἀρκέσεια, Καρπάθου Ἀρκέσσεια*[4]) oder *Ἀρκέσεια* (Köhler, l. c. S. 38, 41, 57/58 u. s. w.) Einmal, S. 60, III, 11, glaubt Köhler *Ἀρκεσίνη* zu lesen; doch sind an der betreffenden Stelle nur drei Buchstaben, . . . *σιν* . . übrig geblieben und zudem befinden sie sich in keinem Zusammenhange mit Ortsnamen, welcher auf das karpathische Arkeseia schliessen liesse. Ich finde daher keinen irgendwie triftigen Grund, die hier unwahrscheinliche Form Arkesine an die Stelle der verbürgten von Arkeseia zu setzen, und jene gar auf Karten einzuzeichnen, wie Ross, S. 62, und

---

[1]) Bemerkungen über die Geogr. von Alt-Griechenland, 1871, S. 18 und Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. II und III.

[2]) Im Fragmente No. 10 bei Köhler, l. c. S. 83, folgen unmittelbar auf die Sarier die Karpather und Kasier.

[3]) Die *Νισύριοι*, welche sechsmal in den Tributaufzeichnungen vorkommen, scheinen sich stets auf die Bewohner der Insel Nisyros bei Kos zu beziehen.

[4]) Die Verdoppelung des Sigma findet sich in denselben Inschriften auch einmal im Namen Astypalaia (*Ἀσστυπαλαιῆς*) vor; Köhler, l. c. S. 184.

Kiepert, Taf. II, III und VIII gethan. Arkeseia ist das heutige *Ἀρκάσσα*, wo Ross, S. 51—54, noch einige Ueberreste der alten Stadt vorfand. Rangabé (Antiquités helléniques I, p. 290) will in der Form *Καρπάθου Ἀρκέσεια* ein Wort, d. h. einen vollständigen Stadtnamen erblicken; Köhler dagegen ist S. 184 der Ansicht, dass Arkeseia ein Ort gewesen, welcher zum Gebiete einer Stadt Karpathos gehörte, aber besonders steuerte.

2. *Βρυκούντιοι* (Köhler S. 181 und 182), das *ἐθνικόν* von *Βρυκοῦς*, einer Stadt, deren frühere Existenz Wescher l. c. nachgewiesen hat. Kiepert, Taf. VIII, hat sie gewiss richtig an die Stelle des heutigen *Βουργοῦντα* gesetzt, nach Ross, III, S. 62 und 64.

3. *Ετεοκαρπάθιοι ἐκ Καρπάθου*, (Köhler, S. 185) und

4. *Καρπάθιοι*, (Köhler S. 187). An diesen letztern Namen reiht sich noch das durch Grabinschriften bezeugte *ἐθνικόν* von *Καρπαθιοπολίτης*[1]) an, welches einen Stadtnamen *Καρπαθιόπολις* voraussetzt.

Diese Namen von Mitgliedern des delisch-attischen Bundes auf Karpathos, wenn sie zugleich für Städtenamen gelten könnten, würden an und für sich eine karpathische Tetrapolis, wie sie im V. Jahrhundert v. Chr. bestanden haben konnte, herstellen. Aus dieser Periode, oder aus noch etwas früherer Zeit, stammen aber gerade die Münzen, welche ich der Stadt Poseidion zutheile, und es muss daher mit Recht auffallen, dass ein Ort, dessen frühe Existenz constatirt ist, und welcher noch heute unter der zusammengezogenen Namensform *Ποσίν* fortlebt, — dass dieser Ort nicht unter den tributpflichtigen Bundesgenossen erscheint.

Ich glaube nun, dass uns andere Auswege offen stehen, aus dem vorhandenen Material die wirklichen Städtenamen der Insel zu ermitteln, als die von Rangabé, Boeckh und Köhler mit unbefriedigenden Ergebnissen vorgeschlagenen. In erster Linie sollte man sich nicht so unbedingt an eine „Tetrapolis" halten. Kar-

---

[1]) Ross, l. c. III, S. 66, Anm. 13. Köhler, S. 187, wo weitere Citate.

pathos mag dies lange Zeit gewesen sein; allein so gut wie später Skylax Karpathos nur ἀντη τρίπολις kannte, so leicht ist es denkbar, und bei der Ueberzahl jetzt bekannter Namen sogar wahrscheinlich, dass Karpathos vor der Zeit seiner Abhängigkeit von Rhodos fünf oder sechs Städte zählte.

Rangabé (Ant. Hell. I, p. 290 und 296) welchem die *Βρυκούντοι* noch unbekannt geblieben waren, liess stillschweigend Poseidion ausser Betracht fallen, und erhielt somit eine aus Nisyros, Arkeseia, Karpathos und Eteokarpathos bestehende Tetrapolis. — Boeckh (Staatshaushalt II) hielt die beiden letzten Namen für identisch, und ersetzte Eteokarpathos durch Poseidion. — Köhler endlich (S. 187), welcher auf einem Inschriftenfragmente (No. 6, S. 81) schlagend nachweist, dass *Καρπάθου Ἀρκέσεια*, die *Καρπάθιοι* und die *Ἐτεοκαρπάθιοι* nicht mit einander zu identificiren seien, weil auf jenem Bruchstücke alle drei gleichzeitig als besonders steuernd figuriren, vermuthet, Arkeseia und Eteokarpathos seien blos von der Stadt Karpathos abhängige Gauen gewesen, und führt Poseidion, Nisyros, Brykus und Karpathos als Vierstadt auf.

Wenn ich nun die Ansicht ausgesprochen habe, die Angabe Strabo's sei nicht so aufzufassen, dass sie für jede frühere historische Periode unbedingt gelte, so möchte ich anderseits doch ebensowenig von vornherein alle die bekannten, auf die Inselbewohner von Karpathos bezüglichen Namen von gleichnamigen Städten ableiten. Nach meinem Dafürhalten fällt Eteokarpathos als Ortsname weg, und waren im V. Jahrhundert v. Chr. wenigstens fünf Städte auf der Insel zu zählen.

Sämmtliche Bearbeiter der attischen Tributlisten stimmen darin überein, dass die *Καρπάθιοι* nicht als Bewohner der Insel, sondern als solche einer gleichnamigen Stadt, welche auch Karpathiopolis hiess, aufzufassen seien. Dass diese Stadt der älteste Wohnsitz der dorischen Einwanderer gewesen sei, ist schon desswegen sehr wahrscheinlich, weil sie den Namen der Insel trägt, und weil aus der Definition *Ἐτεοκαρπάθιοι ἐκ Καρπάθου* klar

hervorzugehen scheint, dass diese sogenannten Urkarpathier in Folge irgend eines historischen Ereignisses, wie z. B. einer fremden Einwanderung, ihre Stadt Karpathos freiwillig oder gezwungen verlassen hatten, um sich auf einem oder mehreren andern Punkten der Insel neu anzusiedeln. Ich denke mir nun, Karpathos sei auf der mit ansehnlichen Ruinen bedeckten Klippe Sokastron, welche an der Westküste der Insel, gerade in der Mitte zwischen Arkeseia und Brykus[1]) liegt, zu suchen (Ross, III, S. 62/63), und die ausgewanderten Altkarpathier hätten sich in einem von Karpathos möglichst entfernten Bezirke der Insel, vorzugsweise in dem ebenen südöstlichen Theile derselben festgesetzt, und da die Städte Poseidion und Nisyros gegründet. Für die Letztere könnten vielleicht die Ruinen des heutigen Kastellon, südlich von Posin in der Aphiartis gelegen, (Ross, S. 65) angesehen werden. — Aus derartigen Verhältnissen würde sich dann leicht erklären, dass die Eteokarpathier, ob eine oder mehrere Ortschaften bewohnend, ihren ursprünglichen Namen beibehielten, und mit diesem Kollektivnamen[2]) in die Tributlisten aufgenommen wurden. Sollte sich aber auch herausstellen, dass Nisyros keine Gemeinde der Altkarpathier gewesen sei[3]), so schlösse dieser Umstand keineswegs aus, dass die Bewohner Poseidion's, in althergebrachtem Gegensatze zu denjenigen der Stadt Karpathos, sich vorzugsweise Eteokarpathier genannt hätten und lange Zeit so genannt wurden.

Diese politische Unterscheidung von Karpathiern und Urkarpathiern trägt auch dazu bei, die Stellung und Bedeutung Arkeseia's zu präcisiren, welchen Ort ich nicht, wie Köhler, als einen Gau der Stadt Karpathos betrachtet wissen möchte. Der

---

[1]) Wescher hält gewiss mit Unrecht Brykus und Karpathos für identisch.

[2]) Vgl. Köhler, l. c. S. 122/23, über die Kollektivnamen und Syntelien.

[3]) Nisyros kann möglicherweise im Innern der nördlichen Hälfte der Insel gelegen, und als Binnenstadt keinen Tribut geleistet haben. Es dürfte aber auch angenommen werden, dass sie, gerade als Binnenstadt, keine Gemeinschaft mit den neuen Bewohnern von Karpathos haben wollte, und sich desshalb zu den Eteokarpathiern zählte.

Zusatz *Καρπαθίων* oder *Καρπάθου* von welchem der Name *Ἀρκέσεια* stets begleitet ist, und der auch auf dem Fragmente 6 nicht fehlt, wo zugleich die Karpathier und die Eteokarpathier mit ihren Steuerquoten aufgezeichnet sind, — dieser Zusatz deutet offenbar auf die intimen politischen Beziehungen Arkeseia's zu Karpathos hin, im Gegensatze zu den Eteokarpathiern, welche auf den gleichen Listen erscheinen. — Vielleicht war Arkeseia eine Gründung der sich in Karpathos festgesetzten Kolonie, welcher die Eteokarpathier gewichen waren, oder sie mag nur von dort aus kolonisirt worden sein; so viel aber scheint sicher, dass Arkeseia in nahen Beziehungen zu den Neukarpathiern gestanden, und eine nicht unwichtige Stadt war, dies sowohl aus ihrer Tributquote von 1000 Drachmen, als aus ihren Ueberresten und ihrem fast unverändert fortlebenden alten Namen zu schliessen.

Aus den vorgehenden Betrachtungen, denen zum Mindesten ebenso viel Wahrscheinlichkeit zu Grunde liegt als den von meinen Vorgängern gemachten Conjecturen, scheint schliesslich mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, dass zur Zeit der Autonomie der Insel, im V. Jahrhundert v. Chr., fünf bedeutende Ortschaften auf Karpathos bestanden haben, nämlich Brykus, Karpathos, Arkeseia, Poseidion und Nisyros, von denen die drei ersteren durch Inschriften, die zwei letzteren durch Ptolemaios und Strabo, und Poseidion insbesondere noch durch numismatische Denkmäler verbürgt sind[1]).

„Im Alterthume war Karpathos eine nicht unwichtige Insel, wie die Vierzahl ihrer Städte, und wie der Umstand bezeugt, dass sie einer weiten Meeresstrecke ihren Namen geliehen. Zuerst von Kretern unter Minos, dann von argivischen Doriern besetzt (Diod V, 54),

---

[1]) Wenn Poseidion wirklich der Sitz der Eteokarpathier gewesen wäre, so könnte aus dem Umstande, dass einzig diese Stadt Geld geprägt zu haben scheint, conjicirt werden, die Urkarpathier hätten schon in relativ früher Zeit die Westküste der Insel aufgegeben, und dagegen ihre Selbstständigkeit noch lange mit Erfolg in ihren neuen Wohnsitzen an der Ostküste behauptet.

bleibt sie zu allen Zeiten ein dorisches Land, und noch heute wimmelt die Mundart ihrer Bewohner, wie die der Kasier und Rhodier, von bemerkenswerthen Dorismen. Zur Zeit des dorischen Zuges finden wir die Karpathier im Gefolge der damals mächtigen Insel Kos (Ilias II, 676); später ging die Herrschaft an Rhodos über. Volle Selbstständigkeit scheint Karpathos nie besessen zu haben, *sonst müsste es autonome Münzen von ihr geben*; allein ich fand hier wie auf Kasos fast nur rhodische Münzen. Indess wird diese Frage erst entschieden werden können, wenn es spätern Reisenden gelingt, hier mehr und wichtigere Inschriften aufzufinden. In einer der von mir aufgefundenen, wie in zwei andern rhodischen, kommt der Name **Καϱπαϑιοπολίτας** vor, von welchem ich nicht weiss, worauf er sich bezieht." So schrieb Ross, l. c. S. 65, nachdem er die Chorographie des wenig gekannten Eilandes theils aus eigener Anschauung, theils nach eingezogenen Erkundigungen, möglichst ausführlich besprochen hatte.

Zur Lösung der Autonomiefrage, welche sich Ross gestellt, liefert nun die Auffindung der Münze No. 2 den wesentlichsten Beitrag; denn wir haben darin den thatsächlichen Beweis zu erblicken, dass Poseidion autonomes Grosssilber geprägt hat, und wie aus der Fabrik der Münzen und dem Einschlagen ihrer Kehrseiten klar ersichtlich ist, gleichzeitig mit den ebenfalls dorischen, alten Städten der Insel Rhodos, und nach dem nämlichen kleinasiatischen Münzfusse wie Jalysos und Lindos. Wie sodann von diesen beiden Städten und Kameiros kein Silbergeld aus späterer Zeit als dem 5. Jahrhunderte v. Chr., und auch keine Kupfermünzen bekannt sind, so fehlen auch solche Stücke der Numismatik Poseidion's, was abermals klar auf das *gemeinsame* Schicksal der früher autonomen und mächtigen Städte der benachbarten dorischen Inseln Rhodos und Karpathos hindeutet. Nach der Erbauung der Stadt Rhodos, 408 v. Chr. und durch deren ausserordentlich schnellen und glänzenden Aufschwung zu Macht und Ansehen, sanken jene Städte in eine untergeordnete

Stellung zurück, aus der sie sich nie mehr zu Selbstständigkeit zu erheben vermochten.

Ueber die Münzen selbst bleibt wenig mehr zu sagen übrig. Die Typen bestehen aus Delphinen, einem der häufigsten Attribute derjenigen Gottheit, welcher die Prägstätte ihren Namen Poseidion verdankt. Die Aufschrift ist unzweifelhaft ΠΟΣ, und nicht ΠΟΛ, wie man beim ersten Blicke versucht sein dürfte zu lesen. Das vermeintliche Lambda ist sicher nur eine der Eckblumen des Viereckes, deren Mittelblättchen nicht scharf ausgeprägt ist. Das Sigma in abwärts geneigter Lage zwischen jener Blume und der Schwanzflosse des obern Fisches, steht wie die beiden ersten Buchstaben in sehr fein geschnittener Schrift da, mit deren Zügen die dickern Linien der Eckblume keinerlei Aehnlichkeit haben.

Zum Schlusse erwähne ich noch der anepigraphischen Münzen, welche in Fellow's Coins of anc. Lycia, pl. VIII, 6 und 7 (Gr. 5,71 und 5,44) abgebildet sind. Auch diese Stücke könnten nach Poseidion gehören, mit welcher Annahme sich der äginäische Münz fuss der Stücke nicht wesentlich in Widerspruch befände; denn auch die rhodischen Städte hatten nach verschiedenen Systemen geprägt, und Kameiros z. B. nur nach demjenigen Aegina's[1]).

---

[1]) Vgl. Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 479/480.

Winterthur.

Fr. Imhoof-Blumer.

Thracische und macedonische Münzen.

SARATOKOS, THRACISCHER DYNAST.

Cadalvène[1]) hat eine kleine Silbermünze mit den gewöhnlichen Typen von Thasus: knieender, bärtiger Satyr linkshin mit Cantharus. *Rf.* Diota, publicirt, welche auf der Rückseite statt der Aufschrift ΘΑΣΙΩΝ die Legende ΣΑΡΑΤΟ trägt, und erklärte dies für den Namen eines Beamten, der an der Spitze des Staates der Thasier gestanden. Raoul-Rochette[2]) sieht richtig in dieser Umschrift den Namen eines Dynasten, der, wie Sparadocus u. a. in jenen Gegenden geherrscht und, wie letzterer mit Olynthischen, so mit Thasischen Typen prägte, vielleicht in Thasus selbst. Raoul-Rochette hält ΣΑΡΑΤΟ für den Genitiv von Saratos. Jetzt ist aber eine Münze publicirt worden, welche uns höchst wahrscheinlich den vollen Namen dieses Häuptlings oder Dynasten im Genitiv giebt und zugleich beweist, dass eine ganze Reihe anderer bisher nach verschiedenen Städten Thraciens gegebener Münzen demselben Fürsten angehören dürften. Postolakas[3]) bildet folgende Münze ab:

Jugendlicher Kopf mit langem Haar rechtshin.

Rf. Ⳁ ΣΑΡΑΤΟΚΟ. Æ 1½. 0,995 Grm.

---

[1]) Recueil de méd. gr. Taf. I, 14 p. 29.

[2]) Lettre à Mr. Grotefend etc. (Nouv. Annales 1836) p. 138.

[3]) *Κατάλ. τ. ἀρχ. νομ.* Athen 1872 No. 1097.

und giebt sie des Monogramms wegen nach Madytus oder Madis in der Chersonesus Thracica. Betrachtet man aber in Verbindung mit der besprochenen kleinen Silbermünze mit Thasischen Typen folgende Stücke:

1. Jugendlicher Kopf mit langem Haar rechtshin.
   Rf. ΣΑΡ Traube im Quadratum incusum. Æ $1\frac{1}{2}$.
   Postolakas l. c. Nr. 1036, 0,997. Grm. Cadalvène I, 6.
   Prokesch, Inedita 1859 p. 4, Fundort Enos.
2. Ebenso, aber ΣΑ.
   Æ $1\frac{1}{2}$. Berliner Museum, 0,78 Grm. (etwas abgenutzt.)

welche einen mit ersterer Münze mit ΣΑΡΑΤΟΚΟ durchaus übereinstimmenden Kopf zeigen, so wird es höchst wahrscheinlich, dass diese ganze Münzreihe nicht nach Serdica, Maronea oder Sestus gehört, wie man angenommen hat, sondern, ebenso wie die Thasische Münze, dem historisch sonst nicht bekannten Dynasten Saratokos, der, wie der Styl der Münzen und die Form des Namens beweist, in Thracien geherrscht haben muss. Der guten, etwas alterthümlichen Fabrik der Münzen nach wurde dieser Dynast etwa um das Jahr 400 v. Chr. anzusetzen sein. Das Gewicht aller dieser Münzen stimmt; die mit Thasischen Typen hat Cadalvène nicht gewogen, ähnliche mit ΘΑΣΙΩΝ wiegen 0,88, 0,75 Grm. Das Monogramm oder Symbol auf der Münze mit ΣΑΡΑΤΟΚΟ ist nicht zu deuten, ich glaube nicht, dass ein Stadtname darin enthalten ist.

Auch in dem ΒΕΡΓΑΙΟΥ auf Münzen mit Thasischen Typen:
   Knieender bärtiger Satyr rechtshin, eine weibliche Figur tragend.
   Rf. ΒΕΡΓΑΙΟΥ um ein vierfach getheiltes Quadratum incusum, das Ganze ebenfalls im vertieften Viereck.
   Paris. Prokesch. Berlin, 3,41 Grm.

ist wohl kein Stadtname, sondern ebenfalls ein in Zeit und Ort dem Saratokos benachbarter thracischer (Thasischer?) Dynast zu erkennen, wie Raoul-Rochette bereits vermuthete. Prokesch-

Osten[1]) liest zwar auf seinem Exemplar ΒΕΡΓΑΙΟΝ und giebt es demgemäss nach dem aus Schriftstellern bekannten Ort *Βέργη* in Macedonien, da aber Raoul Rochette's Exemplar sowie das neuerdings vom Berliner Münzcabinet erworbene deutlich ΒΕΡΓΑΙΟΥ haben, so vermuthe ich, dass auch das Prokesch'sche, vielleicht nicht ganz deutliche Exemplar diese Aufschrift gehabt hat. Auch die Münze des Bergaeus ist von gutem Styl, wie denn überhaupt die ähnlichen (Thasischen) sowie die kleineren mit ΘΑΣΙΩΝ bezeichneten Münzen mit dem knieenden Satyr bisweilen wahre Wunderwerke der zierlichsten Kleinmeisterei sind.

Seit Raoul-Rochette, welcher das Verdienst hat, zuerst die Münzen der thracischen Dynasten richtig als solche erkannt zu haben, sind auch die bekannten Kupfermünzen mit Bacchuskopf *R/.* Diota ΚΕΤΡΙΠΟΡΙΟΣ, von Waddington[2]) einem thrasischen Dynasten Ketriporis zugetheilt worden.

ACANTHUS.

Die grossen Silbermünzen von Acanthus in Chalcidice mit der bewundrungswürdigen Thiergruppe des den Stier oder Eber niederwerfenden Löwen sind von jeher als eine der schönsten und für die Kunstentwickelung Nordgriechenlands wichtige Reihe besonders geschätzt worden. Die Münzen werden dadurch noch werthvoller, dass, was bei griechischen Autonommünzen nicht allzuoft vorkommt, eine sichere Datirung mancher Stücke möglich ist. Die Tetradrachmen von Acanthus, zuerst ohne Stadtnamen, dann mit abgekürzter Inschrift, ΑΚΑΝ, auf der Hauptseite (Paris), endlich mit der vollständigen Aufschrift ΑΚΑΝΘΙΟΝ auf der Rückseite haben rein-attisches Gewicht[3]), die späteren mit ΑΚΑΝ-

---

[1]) Inedita etc. Wien, 1854. Die Abbildung hat ΓΕΡΓΑΙΟΝ.

[2]) Mélanges de numism. II, 23 f.

[3]) Die von Brandis (Münzwesen p. 532) gegebene Reihe wiegt 16,4 bis 17,54. Die mit ΑΚΑΝΘΙΟΝ 15,85 und 16,4.

ΘΙΟΝ auf der Rückseite aber ein geringeres[1]). Sicher hängt diese Aenderung des Münzfusses mit den politischen Verhältnissen der Stadt zusammen, die bis zum Jahr 424 von Athen abhängig war und wohl deshalb auch nach attischem Fuss münzte, im Jahre 424 aber von Athen abfiel[2]) und damit auch ihren Münzfuss geändert haben mag. Der Styl dieser Münzen des neuen Fusses stimmt vollkommen zu dem angegebenen Zeitpunkt, es zeigt sich hier wie überall in Griechenland der schnelle Uebergang vom alterthümlichen zum strengen, aber grossartig vollendeten Styl. Auf diesen späteren Münzen erscheinen auch zuerst abgekürzte und ausgeschriebene Magistratsnamen[3]); besonders häufig ist ΑΛΕΞΙΣ oder, im Genitiv, ΑΛΕΞΙΟΣ. Eine chronologische Trennung dieser späteren Münzen ohne Beamtennamen von den übrigen mit Namensaufschriften ist kaum möglich; der schönste, sicher noch in die Zeit des peloponnesischen Krieges gehörende Stempel, welcher mir vorliegt (Gew. 14,15) zeigt keinen Magistratsnamen. Die Umschrift der Rückseite ist bei diesen nach 424 geprägten Münzen ΑΚΑΝΘΙΟΝ. Auf einem Exemplar der Luynes'schen Sammlung mit ΑΛΕΞΙΣ steht ΑΚΑΝΘΙΘΝ[4]), auf einem Exemplar des Berliner Museums mit demselben Beamtennamen ΑΚΑΝΟΙΘΝ. Es ist kaum denkbar, dass in jener Zeit in Macedonien die Form Θ für Ο angewendet worden sei, schon die gleiche Form Θ für ϑ und *o* macht dies unwahrscheinlich. Es mag wohl bei der Luynes'schen Münze wie bei der Berliner nur ein Fehler des Stempelschneiders sein, beide Inschriften würden regulär ΑΚΑΝΘΙΟΝ gelautet haben. — Es ist dies allerdings nur eine Vermuthung, ohne jeden Anspruch auf Gewissheit, da bekanntlich die Annahme von Stempelfehlern auf guten, alten Autonommünzen immer sehr misslich ist.

---

[1]) 14—14,43.

[2]) Thuc. IV, 84.

[3]) Einzelne Buchstaben, z. B. Θ finden sich schon bei den Münzen mit attischem Gewicht.

[4]) Luynes, choix de méd. gr. Taf. IX, 9.

Pinder hat zuerst auf die Stelle bei Herodot aufmerksam gemacht, welche von den Löwen und wilden Stieren, welche sich in der Nähe von Acanthus finden, erzählt[1]). Die mythologischen Deutungen der schönen Gruppe von Löwe[2]) und Stier oder Eber scheinen mir verfehlt und entsprechen kaum dem Geist der alten Kunst.

Auf einer Münze mit ΑΛΕΞΙΣ[3]) ist unter dem zusammensinkenden Stier eine fliegende Bremse dargestellt, offenbar kein Beizeichen, sondern eine kleine anmuthige Vervollständigung der Gruppe, ähnlich wie auf den Münzen von Gortyna neben dem Zeus-Stier die ihn peinigende Bremse erscheint und wie auf dem Rücken des sich umschauenden Stiers von Sybaris auf einem selten Didrachmon eine Heuschrecke sitzt.

Die Ausprägung der grossen Silbermünzen von Acanthus scheint sehr früh aufgehört zu haben und gewiss nur sehr kurze Zeit der neuen Unabhängigkeit fortgesetzt worden zu sein, denn alle diese Münzen haben ein weit alterthümlicheres Aussehen als die Münzen des Königs Archelaus von Macedonien und dürften in die Jahre 424 bis spätestens in die erste Zeit der Regierung des Archelaus fallen.

CHALCIDICE (OLYNTHUS).

Hf. Kopf des Apollo mit Lorbeerkranz rechtshin, darunter ΟΛΥΝΘ.

Rf. ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ Lyra; das Ganze in einem vertieften Viereck. Æ 2½. Gew. 2,35.

Diese zuerst von Cadalvène[4]) publicirte, jetzt auch im Berliner Museum und im British Museum befindliche Silbermünze hat

---

[1]) Pinder, numism. antiqu. ined. p. 20. Her. VII, 124.

[2]) Die Pariser Münze Mionn. S. III. Taf. III, 5, welche ich ähnlich im Münzhandel gesehen, stellt eine Löwin dar. Das Thier ist völlig mähnenlos.

[3]) Zuletzt im Besitz des Herrn H. Hoffmann in Paris.

[4]) Recueil etc. Taf. I Nr. 28, p. 72.

man früher irrig als eine Gemeinschaftsmünze von Olynth und „Chalcis“ oder Apollonia in Chalcidice gedeutet. Die richtige Erklärung der Münze findet sich bei Leicester Warren, Essay on greek federal coinage[1]), welcher nachweist, dass Olynth der Prägeort dieser und der andern mit ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ bezeichneten Chalcidischen Bundesmünzen war. Wie das ΟΛΥΝΘ zu vervollständigen, bleibt aber zweifelhaft, entweder als Stadtname oder vielleicht als Beiname des Gottes, Ὀλύνθιος.

Auf einer Chalcidischen Didrachme (Gew. 14,48) im British Museum, deren Beschreibung mir mein Freund Imhoof mittheilt, steht ausser der gewöhnlichen Umschrift noch Ο und Λ oben in den Armen der Lyra. Auch hier könnte man an Olynth denken, wenn nicht andere Münzen der Art es wahrscheinlicher machten, dass wir hier eher Beamten- oder Künstlernamen zu erkennen hätten: auf einem Pariser Exemplar steht, von Mionnet übersehen, auch in den Armen der Lyra Ǝ Δ, unten der Magistrat ΕΠΙ ΛΕΑΔΕΟΣ, auf einer andern[2]) ohne Magistratsnamen in den Armen der Lyra Α Μ, auch das kleine ΚΡΑ zwischen den Armen der Lyra auf Diadrachmen des Beamten Asklepiodoros hat ähnliche Bedeutung, Künstler oder ein zweiter Beamter.

Das ΟΛ wäre etwa ΟΛυμπίχου zu ergänzen; einige Didrachmen und Goldstateren von schönem Styl haben ΕΠΙ ΟΛΥΜΠΙΧΟΥ (nicht ΧΟΣ oder ΚΟΥ). Die doppelte Endung für den Genitiv, Ο oder ΟΥ ist bei Chalcidice in einer Zeit sicher[3]), denn die andere erwähnte Münze in Paris hat ganz deutlich ΕΠΙ ΑΣΚΠΗΠΙΟΔΩΡΟ.

Ein mir ebenfalls von Imhoof mitgetheiltes Didrachmon des British Museum hat zwischen den Armen der Lyra einen kleinen Dreifuss, darüber Zweig, also den Münztypus von Philippi. Na-

---

[1]) 1863. p. 28 f.

[2]) Auctionscatalog P. Exereunetes, London, Sotheby etc. 1871.

[3]) Der Styl beweist die Gleichzeitigkeit. Die ähnliche Erscheinung bei Chersonesus Taurica (vgl. meinen Aufsatz im vorigen Heft) wäre also, wenn sie sicher ist, nicht einzig.

türlich ist dies nur eine zufällige Uebereinstimmung, es bezieht sich bei Chalcidice nur, wie alle Typen, auf den Apollodienst: kleine Silbermünzen[1]) mit ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ haben den Apollokopf und auf der Rückseite als alleinigen Typus den Dreifuss.

COLONIA PELLA.

Zwei Kupfermünzen der Colonie Pella, beide aus denselben Stempeln, im Kgl. Münzcabinet, berichtigen einige Punkte in der Numismatik dieser Stadt.



Hf. CAESA·R·F·L·ARVNT·IVS·II·VIR·QVIN[2]) Kopf des Octavian, vielleicht mit schwachem Bart, rechtshin.

Rf. SPES (im Abschnitt), COLONIAE PELLENSIS Weibliche langbekleidete Figur linkshin, in der Rechten eine Blume(?) haltend. Æ. 5.

Die Hauptseite trägt also die Namen zweier duumviri quinquennales: des Caesar (Octavian) und des sonst unbekannten F·L·ARVNTIVS, wie es scheint. Die Umschrift bietet aber manche Schwierigkeit: das F zu CAESAR zu nehmen, scheint sehr bedenklich, denn das von Epigraphikern hier vermuthete Caesar filius, ohne Divi, ist auf Münzaufschriften ohne Analogie; ebenso ist aber FL als Abkürzung für Flavius undenkbar, überhaupt wäre eine solche Namenbildung in jener Zeit unmöglich. Der Name wird sonst meist mit zwei r, Arruntius geschrieben. Ein L. Arruntius kämpfte bei Actium mit und war 732 Consul; ob

---

[1]) Cadalvène, recueil Taf. I. 24, 25.

[2]) Einige Punkte sind wohl zufällig, aber auf den Münzen sehr deutlich.

aber der Quinquennal von Pella mit diesem identisch ist, bleibt dahingestellt, der Zeit nach passt es.

Bekannt war unsere Münze schon früher, doch unvollständig und irrig dem Caesar zugetheilt[1]), was schon deshalb unmöglich ist, weil griechische Münzen von Octavian und Antonius existiren, die in Pella geprägt sind ehe die Stadt Colonie wurde:

Hf. ΠΕΛΛΑΙΩΝ Weiblicher Kopf (Libertas) rechtshin.
Rf. Μ · ΑΝΤ · ΑΥΤ · Γ · ΚΑΙ · ΑΥΤ Victoria linkshin.
Æ. 9.[2])

Diese Münzen, ganz ähnlich denen von Thessalonice, welche dieselbe Umschrift der Rückseite haben und auf der Hauptseite den inschriftlich beglaubigten Kopf der Freiheit — nicht der Octavia[3]) — haben, sind jedenfalls bald nach der Schlacht von Philippi geprägt. Ihnen folgt in chronologischer Reihe die beschriebene, wohl nicht lange nach der Gründung der Colonie geprägte Münze des Octavian mit der Darstellung und Aufschrift der Spes Coloniae Pellensis. Da der Bart bei Octavian nicht sicher ist, wage ich keine genauere Zeitbestimmung.

Die angebliche Livia bei Sestini[4]):

Hf. ΘΕΑ ΣΕΒΑΣΤΗ Kopf der Livia.
Rf. ΠΕΛΛΗΣ Victoria linkshin. Æ. 9.

ist, da die Stadt bereits unter Octavian Colonie war und lateinische Münzen prägte, äusserst bedenklich; es kann wohl nur die Münze Mionn. I, 221 sein:

Hf. ΠΕΛΛΑΙΩΝ Weiblicher Kopf rechtshin.
Rf. ΠΕΛΛΗΣ Victoria linkshin. Æ. 7.

Das Sestini'sche ΘΕΑ ΣΕΒΑΣΤΗ scheint dem vielleicht undeutlichen ΠΕΛΛΑΙΩΝ seinen Ursprung zu verdanken.

---

[1]) Sestini Class. gen. (2. Ausg.) p. 37.

[2]) Mionn. I, 482, 256.

[3]) Mionn. I, 495, 346 f. Auch auf den Münzen von Pella mit ΠΕΛΛΗΣ auf jeder Seite ist der Kopf ein Idealkopf, nicht Octavia.

[4]) Descr. num. vet. 109, 17. Danach Mionn. S. III. 91, 569.

Die chronologische Reihenfolge der Münzen von Pella ist also folgende:

1. Autonome griechische.
2. Griechische mit Antonius' und Octavians Inschrift.
3. Lateinische Colonialmünzen mit Octavians Kopf.

Dann folgt die Reihe der übrigen Colonialmünzen von Traian und späteren Kaisern; eine die Lücke zwischen Augustus und Traian ausfüllende Münze kenne ich nicht.

Der spätere Name der Colonie, Julia Augusta, ist natürlich nicht auf Caesar und Augustus, sondern auf Augustus allein zurückzuführen. Dass Augustus vor 727 die Stadt zur Colonie machte, wird durch unsere Münze bewiesen; später, nach 727, mag er ihr wohl den Beinamen Julia Augusta gegeben haben.

Dr. A. v. Sallet.

Bemerkungen zu den griechischen Bundesmünzen.

I. THESSALIEN.

In höherem Grade, als die meisten anderen Landschaften Griechenlands, war durch die eigenthümliche Bodenbeschaffenheit, welche das gesammte Flussgebiet sich in dem einen Peneios vereinigen lässt, Thessalien zur Bildung eines das ganze Land umfassenden Staatswesens geeignet. Seit dem Ende der Wanderungen in dem Besitz des aus Thesprotien eingewanderten Thessalerstammes, wurde die Landschaft durch Aleuas den Rothkopf um den Anfang der Olympiadenrechnung in vier Tetrarchien eingetheilt, über welche zusammen in besonderen Fällen ein einziger Tagos als Feldherr gebot. Die Tetrarchien hatten den doppelten Zweck, die für das Land auszuschreibenden Leistungen zu regeln, und die Thessalien auf allen Seiten umgebenden, tributpflichtigen Völkerschaften, wie Magneten Perrhäber Doloper von den Sitzen des herrschenden Stammes aus leichter in Abhängigkeit zu halten. Trotz dieser einheitlichen Verfassung stehen sich aber die einzelnen von den Thessalern bewohnten Städte selbständig einander gegenüber und nicht selten werden bei Kämpfen auswärtiger Staaten unter beiden Parteien Thessaler als Verbündete aufgeführt.

Daher finden sich denn auch unter den thessalischen Münzen während der ganzen älteren Zeit keine im Namen des Bundes der Thessaler geprägten Stücke, vielmehr nur Sondergepräge in den einzelnen Stadtgemeinden. Selbst Iason von Pherä hat, soweit

aus dem bis jetzt bekannten Münzvorrathe zu schliessen erlaubt ist, keine Bundesmünze eingerichtet, ja sein Name noch auf keiner thessalischen Münze nachgewiesen werden können; und auch von seinen Nachfolgern Alexander und Teisiphon, welche, wenngleich mit geringerem Glücke, Iasons Entwürfe fortzusetzen suchten, sind uns nur Münzen erhalten[1]), auf denen, nach dem Vorbilde anderer Tyrannen, ihr Name, nicht derjenige der Thessaler geschrieben steht.

Hiernach scheint die Numismatik Thessaliens für die ältere Zeit eine bunte, ordnungslose Reihe von Stadtgeprägen zu ergeben, so dass die einzelnen Stadtgemeinden[2]) ohne Rücksicht auf einander gemünzt hätten, oft freilich mit ausgezeichnetem Kunstsinn, namentlich in den feinen, zierlichen noch unter dem Einflusse der archaischen Kunst stehenden Münzbildern, Erzeugnissen einer dem Norden Griechenlands eigenthümlichen Kunstblüthe, aus welcher von Werken der Marmorplastik bis jetzt allein das Relief aus Pharsalos (Heuzey l'exaltation de la fleur, Paris 1868, Kekulé Kunstmuseum in Bonn n. 37 T. 3) bekannt ist.

Ueberblickt man aber die Reihe der Prägorte[3]) genauer, so

---

[1]) Alexander von Pherä gehören an: Drachmen mit dem Apollok. v. vorn *Rf.* Löwenk. ΑΛΕ, ΑΛΕΞΑ (unrichtig ist die Zutheilung der Didr. bei Leake N. H. S. 90); ferner Kupfermünzen mit dem Vordertheil eines rennenden Stiers n. r. *Rf.* Vordertheil eines rennenden Pferdes n. r. ΑΛΕ, nach einem Exemplar des Berliner Münzcabinets; ebenso Teisiphon Mionnet S. III. 309, 272.

[2]) Ueber Münzverträge einzelner Städte s. Duchalais R. N. XVIII 255 und Warren, Essay on federal coinage, London 1863 S. 22.

[3]) Die Prägorte der Thessaler, von den tributpflichtigen Völkerschaften abgesehen, vertheilen sich auf die Tetrarchien folgender Massen:

Pelasgiotis: Larisa, Pherä, Krannon, Skotussa, Phakion, Mopsion Eckhel D. N. I 2 S. 144), Gyrton, Phalanna (Orthia: R. N. 1843 S. 244, Arch. Zeit. 1848 S. 275, Leake N. H. Eur. S. 162, unsicher ob Thessalien zuzutheilen oder Elis, Curtius Peloponnes II S. 102), Metropolis (Leake S. 75), Atrax, Eurea (ΕΥΡΕΑΙΩΝ Traube wie bei Skotussa, Av. weibl. Kopf von vorn ae 5, nach einem in der hiesigen Sammlung be-

ergiebt sich für die vormakedonische Periode, dass in der Zeit, ehe Philipp in Thessalien Einfluss gewann, das Recht der Silberprägung wie der Kupferprägung sich nur auf die von dem herrschenden Stamm der Thessaler bewohnten Städte erstreckt hat. Bei den tributpflichtigen Völkerschaften giebt es für diese Zeit nur eine Landschafts- oder Bundesmünze, und zwar bei den Perrhäbern, Triobolen äginäischer Währung, welche, wie ich in meiner Dissertation näher ausgeführt habe[1]), nicht über das erste Drittel des 4. Jahrhunderts herabreichen, — städtische Gepräge kommen bei den Perrhäbern weder in dieser noch in einer späteren Periode vor.

König Philipp, welcher sich in Thessalien Einfluss verschaffen wollte, stürzte zuerst die städtischen Aristokratien, um dieselben durch Dekarchien in den einzelnen Städten zu ersetzen (344), hob dann aber auch diese wieder auf (342), indem er die alte Tetrarchienverfassung wieder einrichtete, und brachte durch sie mit Hülfe seiner Anhänger das Land in Abhängigkeit von Makedonien (Curtius Gr. Gesch. III S. 635. 664). Allein dies ist auch das letzte Mal, dass der Tetrarchien als einer bestehenden Einrichtung Erwähnung geschieht (vgl. die Stellen bei Schäfer Demosthenes u. s. Z. II. S. 402). In der Zeit des Polybius waren sie nicht mehr vorhanden, so dass Livius z. B. im Norden Thessaliens nur noch Städte Perrhäbiens und Thessaliens, nicht solche der Histiäotis und Pelasgiotis unterscheidet. Hieraus hat man sich auch die vielen willkürlichen Angaben über die thessalischen Landschaften bei spätern Schriftstellern zu erklären, welche in der Chorographie so vielfache Verwirrung veranlasst haben. Das Aufhören der Tetrarchien steht in Verbindung damit, dass die ein-

---

findlichen galvanoplastischen Abdruck des Originals in Petersburg), Peirasiä (Annali 1866 S. 331).

Thessaliotis: Pharsalos, Proherna? (Mionnet II 23. 168), Kierion.

Histiäotis: Trikka, Minya (Eckhel D. N. I 2 S. 143), Meliboia, Gomphi, Metropolis, Pelinna, Pharkadon.

[1]) de Amphictionum Delphicorum suffragiis, Berol. 1872 S. 22 f.

zelnen den Thessalern tributpflichtigen Völkerschaften von diesen losgelöst, und neben einander gleichberechtigt dem makedonischen Reiche einverleibt wurden.

Dieser 2. Periode gehören denn auch die Bundesmünzen der Phthiotischen Achäer und der Magneten an. Bei den ersteren sind die Typen städtisch und nur mit dem Monogramm der Landschaft X versehen, mithin die noch am wenigsten entwickelte Art der Bundesmünze, wie sie während des 4. Jahrhunderts auch in Arkadien geprägt wurde; nachweisbar sind hiermit:

Theben. Aehrenbekränzter Demeterkopf l.

Rf. Protesilaos ΘΗΒΑΙΩΝ (rechts im Feld unter dem Schild) X ae 5. Berl. Münzcab., abgeb. Arch. Zeit. 1873. vergl. Mionnet S. III 528, 150 bis 152.

Bärtiger behelmter Kopf l.

Rf. Pferd nach r. trabend ΘΗΒΑΙΩΝ X ae 4. Leake Eur. S. 100.

Demeterkopf l.

Rf. Pferd n. r. X (zwischen den Beinen). ae $3\frac{1}{2}$. Berl. M[1]).

Larisa. Unbärtiger Achilleskopf l.

Rf. Thetis auf dem Seepferd reitend l., mit einem Schild in der Linken ΛΑΡΙ, auf dem Schild X[2]) ae 4.

---

[1]) Die Zutheilung dieser Münzen, zu welchen noch eine silberne ohne Monogramm kommt (abgeb. A. Z. 1873), nach dem Phthiotischen Theben ist gesichert durch die Darstellung des Localheros, und die Provenienz des Leake'schen Exemplars.

[2]) X auf dem Schilde geschrieben, welchen die Thetis hält, ist von Herrn Director Friedlaender gewiss mit Recht als Anspielung auf Achilles erklärt worden, Arch. Zeit. 1869 S. 100. Das Monogramm ist eigentlich dasjenige der phthiotischen Achäer, wie die thebanischen Münzen beweisen, auf deren Kehrseite es ebenfalls dem Stadtnamen beigeschrieben steht. Bei der larisäischen Münze ist es nun ähnlich wie das Λ der Lakedämonier, und das Σ der Sikyonier (Xen. Hell. IV 4. 10) als Schildzeichen verwendet worden, hat aber, indem es auf den Schild des Achilles gesetzt wurde,

Die Bundesmünzen der Magneten zerfallen in Drachmen des attisch-makedonischen Fusses (63. 8 Leake S. 67), deren Prägung erst begonnen hat, als Demetrios Poliorketes in Makedonien zur Herrschaft gelangte (294—88), mit dem Kopf des eichenbekränzten Zeus Akraios (Dikaearch II 8) und der auf einer prora sitzenden Artemis, die einen Bogen in der Rechten hält ΜΑΓΝΗΤ (Berl. M., Leake S. 67), und in Kupfermünzen mit dem Zeuskopfe, und der prora ohne Artemis ΜΑΓΝΗΤΩΝ. Prägstätte dieser Münzen kann nur Demetrias gewesen sein[1]), wo die Magneten ihre Versammlungen abhielten und die Magnetarchen ihren Sitz hatten (Liv. XXXV 31). Vorübergehend hat zwar Demetrias, und wie es scheint, allein unter den magnetischen Städten autonome Silbermünzen geschlagen, die seltenen Triobolen von 36.7 Leake, 46½ Mionnet: Artemiskopf v. *Rf.* prora ΔΗΜΗΤΡΙΕΩΝ mit dem Monogramm M.

Erst die 3. Periode, welche mit der Befreiung der Thessaler durch Flamininus und der Stiftung ihres *κοινὸν* im Jahre 196 beginnt, enthält auch Bundesmünzen mit dem Kopf des dodonäischen Zeus r., und der vollgerüsteten, schreitenden Athena Itonia, der alten thessalischen Landesgöttin (Paus. X 1. 10), mit wagrecht vorgestreckter Lanze und der Beischrift ΘΕΣΣΑΛΩΝ, von äginäischem Gewicht[2]).

Abweichend von den gleichzeitigen Bundesmünzen der Achäer und Aetoler bieten sie eine Fülle von Magistratsnamen, bei welchen

---

eine von dem Stempelschneider jedenfalls beabsichtigte Doppelbeziehung erhalten, neben derjenigen auf die Achäer, auch eine solche auf den larisaeischen Heros Achilles.

[1]) Siehe unten S. 183.

[2]) Maximalgewichte bei Leake S. 101: 101,3 = 6,56; Mionnet poids 14: 1,47¼ = 6,31; Leake Suppl. S. 148: 99,1 = 6,42; Leake S. 101: 94,1 = 6,097. Das Vorkommen des äginäischen Münzfusses zu Ende des makedonischen Zeitalters steht übrigens nicht vereinzelt. Eine Münze von Philippopolis — Gomphi führte diesen Namen erst von Philipp V, der 218 zur Herrschaft gelangte — wiegt nach Leake S. 91: 89,1 = 5,77.

es nahe liegt, sie für die dem Bunde vorstehenden, alljährlich wechselnden Strategen zu halten. Auf diese Erklärung gerieth denn auch Warren feder. coin. S. 21 Anm. 3; ein Name, behauptet er, stehe regelmässig im Nominativ, ein anderer im Genitiv oder, an dessen Stelle ein Patronymikon, wodurch der Stratege mit dem Namen des Vaters bezeichnet werde; finde sich noch ein zweiter Genitiv, so beziehe sich dieser auf den Grossvater. Eine derartige Interpretation, an sich schon bedenklich, erscheint bei genauerer Prüfung der Münzen völlig unhaltbar.

Was zunächst die Namen auf der Seite der Athena anlangt, so stehen auf den folgenden Stücken, welche mir in der hiesigen Sammlung theils in den Originalen, theils in den Mionnet'schen Pasten vorliegen, beide im Nominativ:

über dem Bilde der Athena	darunter
Φιλοξενίδης[1])	*Δαμόθοινος* B. M.
Φ]*ίλων*	*Ἱππόλοχος* B. M.
Πανσανίας	*Διόδωρος* Past. M. II 2. 15.
Κ]*λέϊππος*	*Γοργώπας* Past. M. II 2. 2.

Dagegen steht der obere Name im Genitiv, der untere im Nominativ:

Πύθωνος[2])	*Κλεομαχίδης* B. M., Past. M. 21.
Μενεκράτο[*υς*	*Ἀλ*]*εξανδρ* B. M., vgl. M. 12.
Φιλίππου	*Θεμιστογέν*[*ης* Past. M. 25.
Φιλοξενίδου	*Πετραῖος* Past. M. 27.
ae *Ἰτάλου*	*Πετραῖος* Past. M. 45.

Diese Reihen, welche sich aus andern Sammlungen gewiss leicht erweitern liessen, obwohl gerade die Endbuchstaben oft ab-

---

[1]) Warren hat nach einem offenbar unvollkommen erhaltenen Exemplar *Πλοξενιάδης* gelesen; die in Thessalien in der früheren Zeit gebräuchlichen, schwerfälligen Patronymikabildungen (welche übrigens alle auf *-αῖος* oder *-ειος* ausgelautet haben), wie er sie auf den Münzen wiedergefunden zu haben geglaubt hat, sind nach den Stein-Inschriften in der hellenistischen und römischen Zeit bis auf wenige, wie *Πετραῖος*, dem Dialekt abhanden gekommen.

[2]) Regelmässiges Beizeichen bei dem Namen *Πύθων*: Dreifuss.

gerieben sind, beweisen, dass 2 verschiedene Beamte genannt sind. Wäre der auf den zuletzt angeführten Stücken vorkommende Genitiv Vatername, so würde er schwerlich an der obern Stelle stehen, auch kämen dann zu dem an der unteren Stelle immer nur zu lesenden *Πετραῖος* folgende Vaternamen: *Ἱππάρχου* (Leake), *Φιλοξενίδου* (M. 27. M. S. 15), *Εὐμάσου* (M. S. 23. 24), ae *Ἰτάλου* (L.), ähnlich wie bei Eckhel S. 153 auf den Münzen von Apollina. Auf eine Verwandtschaft könnte freilich hinweisen M. 22 *Σώπατρος Σωπατ*, vermuthlich ist aber daselbst wie M. 23 zu lesen *Σώπατρο[ς] Γοργώπας*, ebenso M. S. 8 *Σωσίπατρος Ὄρσωνος*. Beide Namen im Genitiv hat nur M. 17 *Πετραίου Πτολεμαίου*, dieselben Leake.

Wenn nun also beide Namen verschiedenen Personen angehören, fragt es sich, in welchem Verhältniss sie zu einander stehen. Aehnlich wie *Πετραῖος* kehrt *Θεμιστογένης* wieder unter: *Γοργίας* (M. S. 8 und B. M.), *Κέφαλος* (M. 10), *Φίλιππος* (M. 25), ferner *Γοργώπας* unter: *Κλέιππος* (M. 2) und *Σώπατρος* (M. 23). Der Beamte, dessen Name unter der Athena steht, war demnach länger in Thätigkeit als derjenige der oberen Zeile, und in dem letzteren wird man daher eine entweder halbjährlich oder jährlich wechselnde Behörde sei es des Prägeortes, sei es des thessalischen Bundes zu erkennen haben. Würde man aber hiernach in den Namen der einen (etwa der oberen) Reihe den thessalischen Strategen erkennen wollen, so müsste man sich wundern, dass von den 17 bei Eusebius mitgetheilten Strategen, zu welchen noch 5 anderweitig überlieferte (s. unten S. 182) hinzukommen, im günstigsten Falle 6 auf Münzen zu finden wären, wogegen 18 andere uns sonst nicht bekannte Strategen wären, die auf den Münzen allein vorkämen. Chronologisch ist dies freilich möglich, denn das *κοινὸν* der Thessaler bestand von 195—146, bis zur Zerstörung Korinths, wo sämmtliche in Hellas vorhandenen Bundesstaaten von den Römern aufgelöst wurden und ihre Silberprägung aufgeben mussten (Mommsen Münzwesen S. 103), aber wahrscheinlich gewiss nicht.

Dagegen giebt es eine wenn auch kleine Anzahl Drachmen,

welchen auf der Vorderseite neben dem Zeuskopfe Namen beigeschrieben sind. Auf diesen — die Abbildung zeigt ein Exemplar des Berliner Münzcabinets — liest man deutlich hinter dem



Kopfe ΕΠΙ ΑΝΔΡΟΣΘΕΝΟΥΣ, während neben der Athena in 2 Reihen ΑΡΙΣ, auch ΑΡΙΣΤΟΚΛΗΣ steht. (Ein ähnliches Exemplar beschreibt Leake S. 101, der aber nur noch .... ΕΝΩΝ auf dem Avers zu lesen vermochte, auf dem Revers ΑΡΙΣΤΟΚΛ). In dem Androsthenes dieser Münze hat man wegen der bevorzugten Stellung des Namens auf dem Avers und der bei eponymen Magistraten auch sonst üblichen Präposition ἐπὶ den thessalischen Strategen zu erkennen, welcher von Eusebius nach Porphyrius (Müller Fr. Hist. Gr. III S. 704) als *Androsthenes Idali* (wofür nach den Münzaufschriften zu ändern ist: *Itali*) *Gyrtonius* für Ol. 148, 2; 187 v. Chr. erwähnt wird.

Den Strategen des Jahres 182 *Nicocrates Phaxini* (wofür nach Wescher-Foucart Inscr. de Delphes n. 18, 109 zu ändern ist: *Phoxini*) *Scotussaeus* des Eusebius zeigt die Münze M. 27 und M. S. 15: ΝΙΚΟΚΡΑΤΟΥΣ beim Zeuskopfe, auf deren Revers die Namen *Φιλοξενίδου* — *Πετραῖος* stehen.

Hiernach werden auch noch die folgenden neben dem Zeuskopfe auf Silbermünzen vorkommenden Namen, obwohl sie bloss hier überliefert sind, der Reihe der thessalischen Strategen beizufügen sein.

Av. *Π]τολεμαίο[υ*	R. in 2 Reihen Α ΡΙΣ ΤΟ ΚΛ Η		B. M.
Av. *Μητροδώρου*	R. Π ΙΣ		B. M.
Av. *Ἰτάλου*	R. *Διοκλῆς*	ΝΙ	B. M. vgl. M. S. III 11.

Neben den bisher besprochenen Drachmenstücken giebt es zwei der Zahl nach geringere Klassen, die eine, auf deren Vorderseite sich ein Apollokopf nach rechts befindet, zeigt wie die vorigen die Athena Itonia auf der Rückseite, die zweite mit dem Pallaskopf nach rechts auf der Vorderseite, ein gezäumtes bald schreitendes, bald rennendes Pferd auf der Rückseite. Jeder von beiden schliesst sich eine längere Reihe von Kupfermünzen der gleichen Typen an. Auch im Gewichte[1]) herrscht Uebereinstimmung, so dass man sie entweder als Zweidrittelstücke der vorigen, oder als Drachmen der attisch-makedonischen Währung ansehen muss. Die Aehnlichkeit der Arbeit, namentlich auch der Schrift, die Wiederkehr derselben Magistratsnamen[2]) führt darauf, dass diese kleineren Stücke innerhalb derselben Periode, aus welcher die grösseren herrühren, geprägt sind; nur wird man diejenigen mit dem Pallaskopf, deren Arbeit eine geringere und rohere ist, und ebenso die gleichartigen Kupfermünzen etwas später zu setzen haben, als die mit dem sorgfältiger ausgeführten Apollokopfe.

Was zunächst die Magistratsnamen der ersten Klasse betrifft, so ergeben diejenigen, welche dem Apollokopf beigeschrieben sind, wenig Aufklärung. ΓΛΥΛΝΛ auf der Paste von M. 33 ist höchst wahrscheinlich *Γαυάνα* zu lesen, wie auch einer der makedonischen Temeniden heisst: Her. VIII 137; alle andern sind unvollständig. Die Namensanfänge auf dem Revers sind *Πολυ.....* (B. M. und M. II 31. 33), ΠΙ (B. M. und M. 30), ΦΟ (Leake S. 102), dazu das schon erwähnte *Ἀριστοκλῆ[ς*. Auf dem Avers der Kupfermünzen dieser Klasse scheinen ausser *Φιλοκράτους* (Leake S. 102) Magistratsnamen nicht vorzukommen.

---

[1]) Maximalgewicht: Apollok. 4, 5 B. M.; meist aber geringer: M. II 33: 1,5¾ = 4,09 obwohl mit demselben Magistratsnamen wie die vorige. 61,9 (Leake S. 101) = 4,01. — Pallask. M. II 36: 1,4½ = 4,06.

[2]) Α ΡΙΣ / ΤΟ / ΚΛ Η auf dem Revers neben der Athena B. M., wie auf derjenigen mit Androsthenes.

Mit eben diesem beginnt aber bereits die zweite Klasse der Kupfermünzen: Av. Athenak. n. r. *Φιλοκράτους* Rev. Athena Nikephoros (M. II 45 und Leake S. 102), oben *Ἰταλο.*, unten *Πετραιο..* Dass hier an ein geschichtliches Ereigniss angeknüpft worden ist, etwa einen Sieg der thessalischen Reiterei im Kriege gegen Perseus (Liv. XLII 59), macht das Aufkommen der kleineren Silberstücke: Av. Pallask. n. r. Rev. gezügeltes Pferd wahrscheinlich. Neben dem Kopfe stehen beigeschrieben: *Πύθωνος* (L. 101. M. S. III 21), *Ἀγα...* (B. M., M. II 35), *Πολυ...* (M. II 36), welche nach Analogie der grösseren Stücke ebenfalls als Strategen anzusehen sein werden. Der letzte Namensanfang *Πολυ...* steht auch auf der Vorderseite der Kupfermünze neben dem Pallaskopfe, auf deren Rückseite Demeter Aehren haltend dargestellt ist (B. M., L. S. 102). Doch mag für diesen, wie überhaupt für alle Magistratsnamen auf dem Avers der Kupfermünzen[1]) dahin gestellt bleiben, ob sie anderen Beamten oder ob sie Strategen angehört haben.

Unter sämmtlichen Münzen der Städte Thessaliens (im engeren Sinne), giebt es keine, welche in die Zeit des *κοινόν* gesetzt werden müsste, und es ist daher zu vermuthen, dass bei der Errichtung desselben die Stadtgemeinden zu prägen aufgehört haben; während andererseits die Perrhäber[2]) und Aenianen[3]), erstere wohl bald nach ihrer Befreiung von Makedonien im J. 196, letztere erst nach ihrer Loslösung vom ätolischen Bunde um 168 nach dem Vorbilde der Thessaler ihre Landschaftsmünzen zu prägen begonnen haben.

---

[1]) Es sind dies: Av. Pallask. Rev. Ross *Ἱππαίτας* (B. M., vgl. M. II 47), *Νυσσάνδρου* (B. M., Leake S. 102 vgl. M. II 48. M. S. III 30—33), *Σωσάνδρου* (Leake), *Φενίππου* (Leake), *Ἱππαρχο* (Leake), *Ἀγαπλῆς* (M. S. III 40), ferner: Av. Pallask. Rev. Reiter *Ἰσαγορ* (Leake).

[2]) Zeusk. nach r. Rev. ΠΕΡΡΑΙΒΩΝ in 2 Reihen, dazwischen sitzende Figur mit einem Scepter in der Rechten, n. r. ae. 4⅓ (Leake S. 88), ähnlich ar. 4. im Berl. M.

[3]) Eckhel D. N. I 2. S. 135.

An welchem Orte die thessalischen Bundesmünzen verfertigt wurden, lehren die kleineren Kupfermünzen: Av. Herakles auf die Keule gestützt am Felsen ausruhend ΘΕϹϹΑΛΩΝ, Rev. Larisa als langbekleidete weibliche Gestalt, welche die Hände emporstreckt ΛΑΡΙϹΑ, nach Exemplaren des B. M.[1]), während andere Σ statt Ϲ haben. Auf dieselbe Stadt führen auch die auf den Kupfermünzen des *Γένιππος* als Beizeichen vorkommenden Hüte der Dioskuren, deren Cultus daselbst durch ein Relief bei Heuzey Mission Arch. en Macéd. pl. 23[2]) bekannt ist. Ueberhaupt war Larisa damals Mittelpunkt des thessalischen Bundes, wo dessen Behörden ihren Sitz hatten und die Landesversammlung tagte (Liv. XLII 38. XLII 53).

Strategen der Thessaler.

I. Von den 17 bei Eusebius aufgezählten Namen von Strategen aus den Jahren 195—179 v. Chr. werden erwähnt:

Inschr. aus Delphi Wescher-Foucart 18, 109 *Πράυλος* 189—88 v. Chr.
auf M. *Ἀνδροσθένης* 187—86.
Inschr. aus Lamia Lebas V. A. 1146 *Θεόδωρος* 183—82.
auf M. *Νικοκράτης* 182—81.

II. Ausserdem werden noch als Strategen genannt:
bei Liv. XLII 54 *Ἱππίας* 171.
Inschr. aus Delphi Wescher-Foucart 55 *Δαμόθοινος* zw. 168 u. 157 nach den Priesterlisten.

auf M. *Πτολεμαῖος*, *Μητρόδωρος*, *Ἴταλος*, *Πύθων*, *Ἀγα . . .*, *Πολυ . . .* } zw. 178 und 146.

---

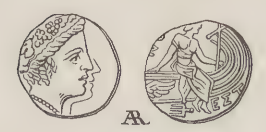
[1]) Friedlaender Berliner Blätter für Münzkunde 1863 T. V n. 2.

[2]) Heydemann Arch. Zeit. 1872 S. 35.

Inschr. aus Lamia Lebas V. A. 1150 Ἀγαθάνωρ τοῦ [Μ]υδάμαντος Γομφεύς
1154 Ἰσαγόρας τοῦ Νυσάνδρου Λαρισαῖος
Inschr. aus Kierion Leake Tr. in N. G. T. 42 n. 216. Ἀγάσιμος . . . . . . τους Λαρισαῖος.
} zw. 178 und 146.

R. Weil.

Histiaea — Oreos.



Die von Eckhel D. N. I 2. S. 325 beschriebenen Silbermünzen:

Weiblicher Kopf mit Wein bekränzt n. r.

Rf. langbekleidete weibliche Gestalt auf einer puppis sitzend, ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ Æ. 3—3½.

hat Borrell im Numismatic Chronicle II 235 Thessalien zutheilen wollen, und als Grund dafür geltend gemacht, die auf Euboea gelegene Stadt habe im 3. oder 2. Jahrhundert nur noch Oreos geheissen, und weiter, die grosse Aehnlichkeit der kleinen makedonischen Münzen (bakchischer Frauenkopf *Rf.* Vordertheil ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ) mit den eben beschriebenen spreche für einen Makedonien benachbarten Prägort.

Der Name der Histiäer findet sich sowohl in der an der Nordwestküste Euböas gelegenen Stadt, wie in der vom Pindos und den Kambunischen Bergen begrenzten thessalischen Landschaft; an beiden Orten war für die gemeingriechische Form Ἑστ-, dort durch den ionischen, hier durch den thessalischen Dialekt die Form mit Iota Ἱστίαια, Ἱστιαιῶτις im Gebrauch (Steph. Byz.

Ἑστίαια u. *Ἱστίαια*). Für die euböische Stadt[1]) lautete das Ethnikon *Ἱστιαι-εύς*, Ephoros gebraucht *Ἑστι-αῖος*; für die thessalische Landschaft, zu deren Bezeichnung sich nicht *Ἱστίαια*, sondern bloss *Ἱστιαιῶτις* nachweisen lässt, giebt Steph. (*Ἑστίαια*) nur an einer sehr verderbten Stelle *Ἑστιαι-εύς*, an der andern (*Ἱστίαια*) bloss *Ἱστι-ώτης*. Daneben bestand aber die andere *Ἱστιαιώτης*, z. B. in der Urkunde eines Vertrags zwischen Athen und Thessalien, welche die Ethnika der 4 Tetrarchien enthält: *Πελασγιώτης Φθιώτης Θετταλιώτης Ἱστιαιώτης* (Hermes V S. 9).

Wenn somit schon *Ἱστιαιέων* auf die Bewohner der thessalischen Tetrarchie zu beziehen, nicht ohne Bedenken ist, so kommt noch weiter hinzu, dass: 1. neben den vorliegenden Münzen nicht eine einzige vorkommt, die einer der drei andern Tetrarchien zugewiesen werden könnte; 2. während des 3. oder 2. Jahrhunderts, welchen auch von B. diese Münzen zugetheilt sind, wie oben auseinandergesetzt (S. 174) worden ist, gar keine Tetrarchien mehr bestanden haben; 3. die thessalischen Silbermünzen des 2. Jahrhunderts auf diejenigen des *κοινὸν τῶν Θεσσαλῶν* beschränkt sind.

Freilich wird auch eine am Olymp gelegene Stadt *Ἑστίαια* (Steph. Byz.) genannt, deren Erbauung Apollodor III 7. 3. 3. den vor den Epigonen aus Theben fliehenden Kadmeern zuschreibt; allein entweder ist diese Stadt wie so manche andere (*Περραιβός*, *Αἶνος*, *Μαλιεύς* b. Steph.) eine Erfindung der Mythographen, oder sie hat in vorhistorischer Zeit geblüht; denn obschon uns gerade für den Anfang des 2. Jahrh. wegen der Feldzüge der Römer gegen Philipp und Perseus von keinem Theil Thessaliens so detaillirte Beschreibungen erhalten sind als vom nördlichen, ist nirgends darin auch nur eine Spur einer Stadt Histiäa, die schon nach der grossen Zahl ihrer Münzen nicht ganz ohne Bedeutung gewesen sein könnte.

Das euböische Histiäa dagegen, von Homer bereits wegen

---

[1]) In 2 alten athenischen Volksbeschlüssen heisst die euböische Stadt *Ἑστίαια* (Kirchhoff Inscr. Att. I 28. 29), ihre Bewohner in den Tributlisten *Ἑστιαιῆς* (Inscr. Att. 231. 233).

seines Weinbaues gepriesen (Il. *B* 537), ist allerdings, als 445 seine Einwohner von Perikles vertrieben wurden und nach Makedonien auswanderten, mit 2000 attischen Kleruchen bevölkert, und weil gleichzeitig auch die Bewohner des mehr landeinwärts am Drymosberge gelegenen Städtchens Oreos nach der Küste übersiedelten, von dem letzteren Orte Oreos genannt worden (Thuk. I 114. Strabo X 445); doch bereits in der Liste der Bundesgenossen des 2. attischen Seebunds heissen seine Bewohner wieder *Ἑστιαιεῖς* (Rangabé Ant. Hell. II 381). Dies ist dann auch der officielle Name für die ganze spätere Zeit geblieben (Skyl. 58); als solche werden ihre Hieromnemonen, welche die Ionier in Euböa vertraten, auf mehren Amphiktionendekreten der ätolischen Zeit angeführt (Wescher-Foucart Inscr. de Delphes n. 3. 4 u. a.), und selbst in einer Inschrift aus der Zeit des Gordian nennt sich die Stadt noch *Ἱστιαίων ἡ πόλις* (Vischer archeol. u. epigr. Beitr. n. 59). Die Historiker, vor allem die Attiker gebrauchen indessen fast regelmässig den Namen Oreos, ebenso später Polybius (X. 43. XVIII 45) und Livius (XXVIII 5. XXXI 40 u. ö.), und zu Pausanias Zeit galt der Name Histiäa, in der Umgangssprache wenigstens, für veraltet (VII 26. 4). Der Doppelname der Stadt erhielt sich deshalb, weil diese seit der Einwanderung der attischen Kleruchen zu einer Doppelstadt geworden war, mit zwei Akropolen (Liv. XXVIII 5, XXXI 46; vgl. Bursian Geogr. II 407).

Die äusserst günstige Lage Histiäas und sein guter Hafen machte es für Philipp von Makedonien nach dem phokischen Kriege wichtig. Zwar wurde sie aus der Tyrannis des unter seinem Schutze stehenden Philistides von Athen und dessen Verbündeten 341 befreit (Curtius G. G. III 677), gelangte aber durch die Schlacht bei Chäronea, wie ganz Euböa in Abhängigkeit von Makedonien. Für dieses war es von besonderem Werthe, weil es ihm die Verbindung mit Chalkis, dem Mittelpunkt der Insel, sicherte, und mit den Häfen des pagasischen Meerbusens Pagasä und Demetrias Thessalien auf der dem malischen Meerbusen zugekehrten Küste völlig beherrschte. Daher wurde denn auch be-

reits im 1. römisch-makedonischen Kriege (207) von der Flotte der verbündeten Römer und Pergamener ein Angriff auf Oreos unternommen, wobei dasselbe durch Ueberfall eingenommen wurde (Liv. XXVIII 6). Als es aber nach baldiger Rämung wieder in makedonischen Besitz kam, und bei Beginn des 2. Kriegs (200) wiederum angegriffen wurde, gelang die Einnahme erst nach längerer Belagerung (Liv. XXXI 46). Mit dem Frieden des J. 197, in welchem Philipp V auf die Insel verzichtete, erhielt auch Histiäa die Freiheit wieder (Liv. XXXIII 34). Zum Gebiete der Stadt gehörte schon seit der Zeit Philipps II. die Halbinsel Kenaion, nebst Orobiä und Aidepsos, und der Hafenort Kerinthos, etwa der vierte Theil von ganz Euböa, welcher daher den Namen Histiäotis führte (Strab. 445. Dem. adv. Aristocr. 213).

Die Münzen Histiäas bestehen aus 2 Klassen.

1. Eine ältere:

   weiblicher Kopf von Weinblättern und Trauben bekränzt mit Ohrringen und Halsband. *Rf.* Stier nach rechts, vor einem Weinstock. Monogramm: ↑ und ♁, unter der Bodenlinie ΙΣΤΙ. Æ 3. Maximalgew.: 3,72 (= 57.4 Leake Ins.) 3,57 (= 67¾ M. II 310 n. 89) 3.35 (B. M.)

Typus der Kehrseite und Gewicht stimmen mit denjenigen von Euböa i. g. (Mionn. Poids n. 4. 5), Chalkis (M. n. 43 f.) und Karystos (M. n. 12) überein.

2. Eine jüngere mit dem Typus des Schiffs:



Æ

a) weiblicher Kopf mit Weinkranz, Ohrringen, Halsband. *Rf.* weibliche langbekleidete Figur mit aufgebundenem hinten von einem Band umschlungenen Haar auf

einer puppis sitzend, die Rechte an den Rumpf des Schiffs gelegt, die Linke an dem mit einem Querholz versehenen Mastbaum. An dem Rumpf des Schiffs ein Flügel. Neben der Figur in kleinen Buchstaben ΙΣΤΙΑΙΑ, Umschrift ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ[1]).

Æ 5.

Gewicht: 5,75; entsprechend demjenigen von Euböa i. g. (M. 1. 2), Chalkis (M. 33).

b) weiblicher Kopf wie oben *Rſ.* wie oben, (ohne Beischrift) ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ Æ 2½—3½.
Maximalgew. 2,65 (= 50M. II 308 n. 88), 2,44 (= 46 M. n. 79) 2,43, 2,41 (B. M.); gewöhnlich geringer 33—37,6 engl. gr. (Leake).

Von diesen kleineren Stücken, welche oft mit den kleinen makedonischen zusammen gefunden werden, erwähnt Leake in seiner *note of the weight* S. 4 einen Fund in Makedonien aus dem Jahre 1827, welcher aus mehr wie 200 Stücken bestand, etwa ebensoviel histiäischen wie makedonischen, allein sie werden ebenso auch auf Euböa gefunden (s. Baumeister Topographische Skizze der Insel Euböa S. 60). Wie die auf dem Grossstücke befindliche Beischrift zeigt, ist in der weiblichen Gestalt die Ortsnymphe Histiäa dargestellt, nach Eustathius zu Il. *B* 538 die

---

[1]) S. Komnos, von welchem die Münze nach dem Exemplar bei Lampros zuerst publicirt wurde Rev. Num. 1865 pl. 7 n. 10, woraus sie oben wiederholt ist, hält das auf der Abbildung richtig wieder gegebene Schiffshintertheil für ein Segel, wie es die übrigens sämmtlich falschen Tetradrachmen von Histiäa wirklich zeigen, deren Verfertiger die Form des antiken Schiffs völlig verkannt hat. Das Schiffsende läuft vielmehr in gefiederte Zinken aus, eine Form, die an die Schwanzflossen des Fisches erinnert. Davor steht links der in einen Knopf endigende Mast mit Querstange, auf dessen richtige Unterscheidung zuerst Herr Director Friedlaender aufmerksam gemacht hat, welcher die Stangen zur Aufrichtung eines Tropaions bestimmt hält; auf den Tetradrachmen des Demetrios Poliorketes wird eine ähnliche Stange mit daran befestigtem Querholze von der Pheme in der Linken getragen.

Tochter des Hyrieus. Der Stadtname lautet gewöhnlich Ἱστιαιέων, nur einmal unter 21 Stücken bei Mionnet S. IV 365 n. 100, und ähnlich ist das Verhältniss unter den Exemplaren der hiesigen Sammlung, ΕΣΤΙΑΙΕΩΝ (nach der letzteren die Abbildung S. 83).

Von Monogrammen oder einzelnen Buchstaben abgesehen, stehen auf der Kehrseite: Dreizack und bipennis. In den an dem Schiffe links neben der Figur angeschriebenen Buchstaben ΩΣΟΣ eines Exemplars der hiesigen Sammlung wollte Sestini einen Künstlernamen gefunden haben; allein daran ist bei den meist sehr flüchtig, oft sogar roh gearbeiteten Münzen nicht zu denken. Ein anderes Exemplar zeigt an derselben Stelle ΣΩ, während dagegen auf sorgfältiger gearbeiteten, auf denen die Figur mit nacktem Oberkörper dargestellt ist, keine Inschrift vorkommt (von Sallet Künstlerinschriften S. 51).

Der Frauenkopf des Avers ist durch Trauben und Weinlaub als derjenige einer bacchischen Nymphe charakterisirt, vielleicht der Heroine Histiäa. Im inneren Thessalien wäre eine Beziehung auf den Dionysosdienst ganz ungewöhnlich, vielmehr findet sich derselbe nur an der Küste von Phthiotis im Driosgebirge (Diod. V 50), in Pagasä, ferner in Lamia (vgl. die Münztypen); um so verbreiteter ist er dagegen auf Euböa, und namentlich im nördlichen Theile, wo in der Nähe von Aegä das dem Gotte heilige Nysa gelegen haben sollte (Schol. Ven. Il. *N* 29). Für Histiäa selbst aber bezeugen den Dionysosdienst der Kopf der älteren Silbermünzen, wie derjenige der Kupfermünzen, auf deren Kehrseite bald der euböische Stier, bald eine Traube dargestellt ist.

Was die Arbeit betrifft, so hat der weibliche Kopf der euböischen Silbermünzen mit ΕΥ, ebensowie derjenige von Chalkis manche Aehnlichkeit mit dem der kleinen Silbermünzen von Histiäa, wogegen es eine starke Uebertreibung Borrells ist, der Kopf der makedonischen Münzen stamme von demselben Stempelschneider wie der histiäische. Aber selbst eine gewisse Aehnlichkeit zugegeben, so würde daraus keineswegs folgen, dass nur in der

nächsten Nähe Makedoniens, also in der angrenzenden thessalischen Histiäotis so habe gearbeitet werden können, sondern dass beide derselben Kunstperiode angehören. Ungleich wichtiger als der Bacchantinkopf ist für die Kunstgeschichte die Darstellung der auf dem Schiffe sitzenden Frau. Das Vorbild dieses Typus wird man in dem auf den Tetradrachmen des Königs Antigonos befindlichen Apollo zu suchen haben, welcher nackt mit dem Bogen bewaffnet auf dem Schiffsvordertheil sitzt. Eine einfache Modificirung der Antigonosmünze ist es, wenn bei den Magneten eine Artemis mit Bogen auf dem Schiffsvordertheil vorkommt, so dass die Prägung ihrer Münzen offenbar mit der Erbauung der Stadt Demetrias durch Demetrios Poliorketes, den Sohn des Antigonos (290/89), in Verbindung zu setzen ist. Eine stärkere Abweichung erlitt dann die Gruppe auf der Münze von Histiäa[1]), wo man sie nicht mehr an dem Vorderschiff, sondern was mit der Stellung des 'Mastes' nöthig wurde, auf dem Hinterschiff anbrachte. Die Entstehung des Typus würde somit in die Regierungszeit des Demetrios, als König von Makedonien 294—287, zu setzen sein, und weiter hinaufzugehen nöthigt ja auch das äginäische Gewicht der Drachme nicht, welche man schon um ihrer Aufschrift ΙΣΤΙΑΙΑ willen unter die frühsten mit diesem Typus geprägten Stücke zu rechnen hat. Weiterhin ist dann nach Herabsetzung des Münzfusses dieses Bild auch auf die kleineren Münzen übertragen worden, deren Prägung längere Zeit hindurch fortgesetzt worden ist; denn Stücke mit der Aufschrift ΙϹΤΙΑΙΕΩΝ können erst im 2. Jahrh. geprägt worden sein.

[1]) Histiäa hatte, da es zur Partei des Antigonos hielt, in den Jahren 312 und 311 eine schwere Belagerung durch Kasander zu bestehen gehabt, war aber noch rechtzeitig durch Antigonos Feldherrn Mneson entsetzt worden (Diod. XIX 75. 77). Die Antigonosmünzen gehören bekanntlich in die Jahre 305—300.

R. Weil.

Unedirte Mittelaltermünzen von Athen und Naxos.

(Aus der *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς.*)

(Taf. VI.)

I.

Nach dem im Jahre 1287 erfolgten Tode Wilhelm's de la Roche, Herzogs von Athen, wurde sein einziger Sohn, Guido II, zu seinem Nachfolger erkoren; da aber der letztere noch unmündig war, wurde die Regierung seiner Mutter Helena anvertraut, welche bis zum Jahre 1291 als Vormünderin herrschte. — Als aber Helena sich mit Hugo von Brienne in zweiter Ehe vermählte, welcher ihr die Hälfte des Lehens von Karytaena zubrachte, beauftragte sie ihren Gemahl mit der Vormundschaft über Guido als Herzog von Athen[1]). — Guido wurde im Juni 1294 in Theben mündig gesprochen und zugleich mit grosser Feierlichkeit, welche Muntaner etwas romanhaft beschrieben hat, zum Ritter geschlagen[2]). — Als er noch dort verweilte, wurden von Isabella Villehardouin Gesandte an ihn geschickt, welche ihm ihre Tochter, damals noch ein Kind, zur Gattin mit der Castellanie Kalamata als Mitgift antrugen. — Guido stimmte bereitwillig diesem vortheilhaften Ehevorschlag zu, welchen am 18. April 1300 auch

---

[1]) Hopf, Griechische Geschichte (Allgemeine Encyklopädie von Ersch und Gruber. 1867. Th. I, B. LXXXV. S. 347.)

[2]) Hopf, Ebendaselbst. S. 349. — Vgl. Muntaner. Cap. 244. S. 436, 438. — Ausg. Lanzi.

König Karl II von Neapel bestätigte, nachdem er ihn früher eigener Zwecke wegen nicht genehmigt hatte. — Im Sommer 1303 wurde Guido nach Vostitza von Philipp von Savoyen eingeladen, welcher durch seine Ehe mit Isabella Villehardouin Herr des Fürstenthums von Achaia geworden. Guino leistete ihm für Athen, Argos, Nauplion und Kalamata den Lehnseid[1]).

Da Guido von seinem mütterlichen Oheim, Konstantinos Angelos, Despoten von Thessalien, mit der Vormundschaft von dessen minorennem Sohne, Johann II, betraut ward, sah er sich genöthigt zwei Male zu Felde zu ziehen, um den Eroberungsplänen Anna's, Despoina von Epirus, entgegenzutreten; er beschränkte sich durch einen Vertrag, den Status quo beizubehalten, und fuhr bis zu seinem Tode fort, die Interessen des von ihm bevormundeten Despoten zu befördern, indem er Alles mit väterlicher Liebe lenkte. —

Unter seiner Verwaltung befand sich das Herzogthum Athen in grossem Wohlstand, die Einnahmen waren in einem blühenden Zustande und das Land erzeugte Getreide, welches nicht nur für die Ernährung der Einwohner hinreichte, sondern auch nach Euböa ausgeführt wurde; der Hof des Herzogs übertraf an Glanz die der nachbarlichen Herrscher.

Guido wohnte gewöhnlich in Theben, er vernachlässigte aber auch nicht Athen; in den letzten Tagen seines Lebens von Philipp von Tarent zum Statthalter Achaia's ernannt (1307—1308), ward er genöthigt zuweilen auch in Kalamata sich aufzuhalten. — Endlich starb er in Athen den 8. October 1308 und ward folgenden Tages im Kloster von Daphni, in der Grabstätte seiner Ahnen, beerdigt[2]).

Während der ersten Epoche seiner Unmündigkeit, als er von seiner Mutter Helena bevormundet ward, d. h. in den Jahren 1287 bis 1291, wurden nach meiner Meinung unbestreitbar die folgenden Tournoisen des Herzogthums von Athen geprägt, welche keinen Herzogsnamen führen:

---

[1]) Hopf, Ebend. S. 353. [2]) Livre de la Conqueste. S. 472.

1.	✠ DVX ACTENAR'	Kreuz. —
	Rf. TEBAR.' CIVIS.	Thurm. — Billon. —
2.	✠ DVX . ACTENAR'.	Kreuz. —
	Rf. TEBAR'. CIVIS.	Thurm. — Billon. —
3.	✠ DVX. ACTEN·AR'.	Kreuz. —
	Rf. TEBAR.' CIVIS.	Thurm. — Billon. —
4.	✠ DVX. ATENES.	Kreuz. —
	Rf. TEBAR:CIVIS.	Thurm. — Billon. —
5.	✠. DVX. ATENES.	Kreuz. —
	Rf. ThEBE : CIVIS.	Thurm. — Billon. —
6.	✠ 8 DVX 8 ATENES 8	Kreuz. —
	Rf. 8 ThEBE 8 CIVIS 8	Thurm. — Billon. —
7.	✠ 8 DVX 8 ATENES 8	Kreuz. —
	Rf. 8 ThEBE 8 CIVIS 8	Thurm, darunter ein kleines Kreuz. — Billon. —
8.	✠ DVX ∘ ACTENAR	Kastell mit drei Thürmen.
	Rf. TEBAR CIVIS.	Kastell mit drei Thürmen. — Kupfer.

Aller Wahrscheinlichkeit nach setzte Helena den Namen des jungen Fürsten absichtlich nicht auf den Münzen, weil sie nicht den ihrigen als Herzogin darauf schreiben konnte. — In dieser Vermuthung werden wir bestärkt, wenn wir sehen, dass Helena später ehrgeizig genug war, das Münzrecht als Baronin des sehr kleinen Lehens der Hälfte von Karytaena auszuüben[1]).

Hugo von Brienne hatte im Januar 1292 die Vormundschaft über Guido übernommen, welche er bis zu den ersten Monaten des Jahres 1294 fortführte. — Da wir aus der Geschichte wissen, dass der junge Herzog von Athen in seinen Kinderjahren allgemein mit dem Beinamen Guiot bezeichnet wurde[2]), schreiben wir mit Zuversicht dieser zweiten Periode seiner Unmündigkeit die

---

[1]) Ueber die Münzen Helena's als Herrin von Karytaena siehe meine Abhandlung in der Revue Numismatique 1869, S. 193.

[2]) Hopf, Ebendas. 347.

folgenden Münzen zu, welche den Namen Guiot tragen und nach unserer Meinung von dem Vormunde geprägt worden sind.

9.	✠ : GVIOT : DVX : ATħ' :	Kreuz. —
	Rʃ. : TħEBE : CIVIS :	Thurm. — Billon. —
10.	✠ : GVIOT : DVX : ATħ' :	Kreuz. —
	Rʃ. : TħEBE : CIVI·S :	Thurm. — Billon. —
11.	✠ : GVIOT : DVX : TAħ'.	Kreuz. —
	Rʃ. TħEBE : CIVIS :	Thurm. — Billon. —
12.	✠ . GVIOT . DVX . ATħ .	Kreuz, in dessen Ecken ein Zierat.
	Rʃ. : TħEBE : CIVIS : .	Kastell mit drei Thürmen. — Kupfer.

Diese letzte Münze ist dieselbe, deren Abbildung im Werke von de Saulcy vorkommt, aber da seine beiden ähnlichen Exemplare schlecht erhalten waren, hielt sie der gelehrte Verfasser für zwei verschiedene Münzen, indem er **GVI DNS** . . . auf dem ersten und **GVIVT** (sic) **DVX** auf dem zweiten las; er schrieb sie dem Guido I zu.

II.

NICOLO I, HERZOG VON NAXOS.

Nach der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204 wurden bei der Vertheilung der Beute unter die Plünderer der listigen Republik Venedig, die so thätig zum Gelingen der Unternehmung beigetragen hatte, drei Achtel des vertheilten byzantinischen Reiches zu Theil, darunter alle Inseln des ägäischen Meeres. Da aber die den Venetianern zugekommenen Länder von Griechen bewohnt waren, wandte die Republik, weil sie keine genügende Macht hatte, diese Länder und Inseln zu besetzen und in Unterwürfigkeit zu halten, ein in der älteren

[1]) Numismatique des croisades. pl. XVII. No. 3 und 4.

Lehnsverwaltung nicht ungewöhnliches Mittel an; sie machte nämlich bekannt, dass jeder von den Venetianern oder den der Republik unterworfenen Ansiedlern, welcher auf eigene Kosten die Eroberung von Inseln und Küsten Griechenlands aus den der venetianischen Republik zugetheilten unternehmen wollte, sie als erbliches Lehen zu beherrschen berechtigt wäre, unter der Bedingung, die Oberherrschaft der Republik anzuerkennen. Von dieser Ankündigung angetrieben rüsteten manche italienische Abenteurer eigene kleine Geschwader aus und zogen nach dem Orient, um unbeschützte Länder zu erobern und sich durch Raub fürstliche Kronen zu erwerben. — Auf diese Art erwarb sich Marco Sanudo im Jahre 1207 die Inseln Naxos, Milos, Paros, Syra, Dilos und andere der benachbarten Kykladen, die Gebrüder Andreas und Geremia Ghisi erwarben Tinos, Mykonos, Skyros, Skopelos, Amorgos und die Hälfte von Keos und Seriphos, während die andere Hälfte dieser beiden Inseln dem Domenico Michieli und Pietro Giustiniani anheimfielen. Marino Dandolo, Neffe des Dogen Enrico, eroberte Andros, und endlich geriethen die übrigen Inseln in den Besitz verschiedener anderer kleinerer Fürsten, deren Namen die Geschichte kaum aufbewahrt hat.

Marco Sanudo, eben der eroberten Inseln Herr geworden, sagte sich von allem Gehorsam gegen die venetianische Republik los, indem er als Oberherrn den lateinischen Kaiser Heinrich anerkannte, welcher ihm die Oberhoheit über das ganze ägäische Meer und die Dodekanesse überlassen hatte. — Marco nannte sich daher Dux Naxi et Aegaei Pelagi, zu Agio Pelagi verdorben, und herrschte, wie wir aus den Documenten wissen, ungefähr bis zum Jahre 1227, aber das Jahr seines Todes ist nicht genau bekannt. Dem Marco folgte sein Sohn Angelo, welcher dem Kaiser Robert, später Balduin dem II, und endlich dem Fürsten von Achaia Gottfried II Villehardouin den Huldigungseid leistete; dem letzteren hatte Balduin nach dem Verlust seines Throns die Oberhoheit über das Herzogthum Naxos gegeben. Angelo, nachdem er ungefähr 35 Jahre lang im Frieden regiert hatte, starb im An-

fange des Jahres 1262, als Nachfolger seinen ältesten Sohn hinterlassend, welcher gleich seinem Grossvater Marco hiess und seine Jugend am Hofe des Fürsten von Achaia zugebracht hatte, wo er auch die Ritterwürde erlangte[1]. — Marco' II Nachfolger wurde um 1303 sein Sohn Gulielmo, welcher sehr wahrscheinlich 1323 starb, und diesem folgte Nicolò[2].

Bald nach Uebernahme der Herrschaft wurde er nebst manchen anderen Unterthanen von Philipp von Tarent eingeladen, dem Fürsten von Achaia Johann von Gravina gegen dessen Feinde zu Hülfe zu kommen; er folgte dieser Einladung und begab sich nach der Morea, wo er auch bei dem Fürsten den Winter 1324 bis 1325 zubrachte[3]. In dieser Zeit ergriffen die Türken, welche als Seeräuber das ägäische Meer durchsegelten, die Gelegenheit, auch Naxos zu plündern; vergebens versuchte Nicolò sie mit seiner Flotte zu bekämpfen. Da aber diese Uebergriffe fortdauerten und innerhalb einiger Jahre 15,000 Einwohner abgeführt, vertrieben oder gemordet wurden, weil Venedig die dem Nicolò gehörenden Inseln unbeschützt liess, so fasste der letztere 1329 den Entschluss, mit Andronikos III in ein Bündniss zu treten, mit welchem er früher in feindlichem Verhältniss gestanden hatte; er begab sich zu ihm, indem er drei Galeeren, drei andere Schiffe und mehr als hundert Ritter und zugleich reiche Geschenke mitnahm[4]. Aber nachdem er im Jahre 1332 mit den Türken einen Waffenstillstand geschlossen und sich Kriegsmunition aus Euböa verschafft hatte, übte er die Seeräuberei schlimmer als die Ungläubigen selbst aus, er fiel die benachbarten Inseln an, befand sich in fortdauernder Feindseligkeit mit ihren Herrschern und verursachte ihnen vieles Unheil. — Ungeachtet aller dieser Gewaltthätigkeiten lud ihn die Republik ein, sich nach Venedig zu begeben, und verschaffte ihm Waffen zur Vertheidigung seiner Inseln,

[1]) Hopf, Ebendas. S. 308.
[2]) Hopf, Ebendas. S. 372.
[3]) Hopf, Ebendas. S. 408.
[4]) Hopf, Ebendas. S. 425.

weil sie meinte, Nicolò würde ihr wichtige Dienste bei dem gegen die Türken beabsichtigten Kriegszuge leisten. Nicolò verheirathete sich mit Johanna, der Tochter Hugo's von Brienne, aus dessen zweiter Ehe mit Helena, Tochter von Johannes I, Despoten von Thessalien; diese Ehe aber blieb kinderlos[1]), und so folgte nach dem Tode Nicolò's, welcher 1341 starb, sein Bruder Giovanni I.

Ungeachtet meiner durch 20 Jahre fortgesetzten Forschungen ist es mir nicht gelungen, mehr als eine Münze der Herzöge von Naxos zu entdecken; diese, Nicolò I gehörend, ist mir 1856 mit anderen Münzen derselben Insel zugekommen; diese einzige, nur in meiner Sammlung befindliche Münze ist folgende:

✠ NIC(OL)AVS · DVX ✱ zwischen zwei Perlenkreisen. — In der Mitte ein Kreuz. —

Rſ. ✠ AGIOPEL' NIXE ✱ zwischen zwei Perlenkreisen. — In der Mitte ein jugendlicher Kopf von vorn. — Billon. —

Da bis jetzt keine andere Münze des Herzogthum Naxos bekannt geworden, wissen wir nicht, ob auch andere Herzöge das Münzrecht ausgeübt haben. — Aber wenn wir bedenken, dass in Griechenland andere, noch kleinere Fürsten, wie die Herren von Salona, Helena, die Baronin von Karytaena, und Georg I Ghisi, Herzog von Tinos, sämmtlich früher als Herzog Nicolò Münzen geprägt haben und dass man täglich neue, bis jetzt unbekannte Münzen findet, so ist es keine Verwegenheit zu glauben, dass man früher oder später auch noch Münzen der Vorgänger und der Nachfolger Nicolo's finden werde. Man könnte mir vielleicht einwenden, dass die oben beschriebene unedirte Münze auch von Nicolò II geprägt sein könnte; aber da dieser Herzog zwischen 1371—1383 herrschte, in welcher Zeit keine Münzen mehr im

---

[1]) *Βιβλίον τῆς Κουγκέστας:* S. 6698—6703.

eigentlichen Griechenland geprägt wurden, so halte ich für unzweifelhaft, dass sie Nicolò I gehört.

Herr Professor H. Hopf, welchem ich die Aufschrift dieser Münze, wie auch anderer, mitgetheilt habe, sagt, wo er von ihr spricht, dass sie eine Nachahmung der venetianischen, gewöhnlich Matapani genannten, Groschen sei[1]); aber der berühmte Historiker irrte hierin, denn unsere Münze ist weder aus reinem Silber, noch hat sie in Betreff des Gepräges und der Grösse irgend eine Aehnlickkeit mit dem venetianischen Groschen. Wenn wir annehmen wollen, dass eine venetianische Münze als Muster gedient habe, so wäre es der Marcuccio, welcher den Kopf des St. Marcus von vorn, wie die Münze von Naxos einen Kopf von vorn, hat, ebenfalls aus Billon ist und ungefähr dasselbe Gewicht hat.

---

[1]) Hopf, Ebendas. S. 361.

Athen.

Paul Lambros.

Unedirte Münze des Grossmeisters Fulco von Villaret.

(1310—1319.)

(Uebersetzung aus dem Griechischen.)

Nachdem Rhodos am 15. August 1309 von den Ordensrittern des heiligen Johannes von Jerusalem unter dem Oberbefehl von Fulco von Villaret erobert worden war und der Orden sich auf der Insel angesiedelt hatte, wurden die Ritter anstatt Hospitalioten Ritter von Rhodos und ihr Oberhaupt anstatt Meister, Grossmeister genannt. — Der Papst Clemens V genehmigte die Besetzung der Insel und, da soeben der Templerorden aufgelöst worden war, schenkte er im Jahre 1312 die meisten von dessen Gütern den Rittern des heiligen Johannes. So gelangte seitdem dieser Orden zu einer politischen Macht und bedeutenden Reichthümern. Von diesem Erfolge angetrieben ergab sich der Grossmeister Fulco dem Luxus und der Schwelgerei, und übertrat despotisch und offen jede Ordensregel. Es entstand daher im Orden eine allgemeine Unzufriedenheit gegen ihn und der Rath forderte ihn auf, Bericht über seine Amtsführung zu erstatten. Aber da Fulco verweigerte, dieser Forderung Folge zu leisten, entschlossen sich einige der Ritter ihn festzuhalten und vor die Rathsversammlung zu führen. Doch wurde Fulco zeitig von diesem Plane benachrichtigt, so dass er entfloh und sich in die Burg von Lindos einschloss, von wo aus er gegen Alles protestirte, was beschlossen werden möchte und den Papst um Entscheidung bat; doch wurde er von den

Rittern seines Amtes entsetzt und an seiner Stelle Moritz von Pagnac ernannt. So war der Orden von einem Zwiespalt bedroht, als der Papst Johann XXII, nachdem er die Sache hatte berathen lassen, beide Grossmeister ihres Amtes entsetzte und sie nach Avignon einlud. Die beiden Nebenbuhler kamen bald vor ihrem Richter in Frankreich an; da dort aber nur die Thaten von Fulco bekannt und berühmt waren, empfingen diesen die Einwohner als einen Helden, den Moritz von Pagnac aber hielten sie für einen Empörer; desshalb zog er sich nach Montpellier zurück, wo er auch 1318 gestorben ist. Der Papst setzte zwar den Fulco in sein Amt wieder ein, aber der Orden setzte ihm einen solchen Widerstand entgegen, dass er sich genöthigt sah seine Entlassung zu erbitten, unter der Bedingung, die Einnahmen der Abtei von Capua beizubehalten, ohne Steuern zu entrichten und irgend eine Rechenschaft abzulegen. Nach seinem Weggange zog er sich nach einer Burg in Frankreich zurück, welche im Gebiet seiner Schwester lag, wo er auch im Jahre 1327 gestorben ist. Er wurde in Montpellier in der Johanneskirche begraben.

In Rhodos, wo die Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem zu Herrschern wurden, hat zuerst der Grossmeister Fulco von Villaret als Haupt des Ordens auch das Münzrecht ausgeübt. — Im Jahre 1848 wurde in Dublin eine Silbermünze von Fulco von Villaret gefunden, welche von Lindsay[1]) mitgetheilt wurde und diese wird bis jetzt für ein Unicum gehalten, da eine andere in keiner Münzsammlung bekannt ist, weshalb auch Allé, welche nachher diese Münze erwähnt haben: Friedlaender[2]), de Longpérier[3]), Furse[4]) und de Vogüé[5]) nur auf das von Lindsay veröffentlichte Exemplar angewiesen waren. Die angeführte Münze zeigt auf der einen Seite den Grossmeister auf den Knien wie die

---

[1]) Notices of remarkable medieval coins. Cork 1849. Taf. III, No. 48.
[2]) Beiträge zur älteren Münzkunde S. 50.
[3]) Revue Numismatique. 1859. S. 20.
[4]) Il medagliere gerosolimitano. S. 12.
[5]) Revue Numismatique. 1865. S. 299.

Bleibullen der vorigen Meister, auf der Rückseite aber ist sie eine Nachahmung der französischen Münzen. Ihr Gewicht ist uns nicht bekannt, aber sie wird gewiss ein Grosso sein.

Nun veröffentlichen wir hiermit noch eine Münze von Fulco, welche wahrscheinlich die Hälfte der vorigen ist, nämlich ein Halbgrosso.





Hf. FRATER · FVLCO. Der Grossmeister Fulco auf den Knieen vor einem Doppelkreuz, auf jeder Seite dessen A und Ω, unterhalb M.

Rf. ✠ MAGR · HOSPITAL'. (Magister Hospitalis). Kreuz. Silber. Gewicht $36\frac{1}{2}$ venezian. Gran.

Wenn wir nach dem Gewicht unserer Münze urtheilen wollen und annehmen, dass die schon von Lindsay veröffentlichte das doppelte Gewicht hat, sehen wir, dass die Münzen von Fulco schwerer sind als die seines Nachfolgers Élion de Villeneuve. Aber auch wenn sie das gleiche Gewicht hätten, scheint es mir zweifelhaft, ob wir auch die Münzen von Fulco als Gigliati und Aspri bezeichnen könnten; denn in der Zeit, wo diese geprägt worden sind, war im Orient die Circulation der neapolitanischen Gigliati noch nicht allgemein, wie es später geschah, weshalb auch Élion von Villeneuve veranlasst wurde, das Kreuz der ebengenannten Münzen nachzuahmen, womit auch deren Bezeichnung auf die Münzen der Grossmeister von Rhodos überging; deshalb zog ich vor, von den Fulco'schen Münzen die eine als Grosso, die andere als Halbgrosso zu bezeichnen.

Athen.

Paul Lambros.

NEKROLOG.

Johann Brandis.

Am 8. Juli starb in Linz Dr. Johann Brandis, Cabinetsrath I. M. der Kaiserin. Brandis, der Sohn des Philosophen Christian August Brandis, wurde 1830 in Bonn geboren, studirte und promovirte daselbst 1852 mit der Dissertation: Assyriarum rerum tempora emendata. In demselben Jahre ging er als Gymnasiallehrer nach Berlin, habilitirte sich dann in Bonn und wurde später Cabinetssecretair, darauf Cabinetsrath I. M. der Kaiserin. Von seinen Schriften ist für die Numismatik besonders wichtig sein classisches Werk: Das Münz- Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Alexander den Grossen, Berlin 1866. Eine hinterlassene Arbeit, zu welcher Brandis in diesem Jahre in London und Paris Material gesammelt, und die ihn noch in den letzten Tagen seines Lebens beschäftigte, über cyprische Inschriften und Münzen, wird von der Akademie herausgegeben. — Brandis' Tod ist für unsere junge Zeitschrift ein schwerer, unersetzlicher Verlust; sie verliert in ihm nicht nur einen Mitarbeiter, sondern auch einen der eifrigsten Förderer des ganzen Unternehmens.

A. v. S.

Miscellen.

Münzen von Neapolis mit angeblich phönizischer Aufschrift. Es ist wohl nur Schuld der mangelhaften buchhändlerischen Verbindung zwischen Berlin und Neapel, dass Herr Sambon in der neuen Bearbeitung seines Werkes über die unteritalischen Münzen die von Friedlaender (Berl. Bl. IV, 1868.) beseitigten Neapolitanischen Münzen mit „phönizischen“ Legenden, welche Minervini publicirt und Herr Peytrignet in Pagani besessen, wiederum als „phönizisch“ abbildet und beschreibt. Die ganze Sammlung Peytrignet und diese identischen Exemplare sind in das Berliner Münzcabinet gelangt; das Münzcabinet hat die erste Auswahl aus dieser Sammlung gekauft, der Rest ist in den Münzhandel gekommen, darunter auch jene Stücke, die für die Kgl. Sammlung unbrauchbar und, wie Friedlaender damals ausführlich bewiesen, ganz gewöhnliche barbarisirte Neapolitanische Didrachmen waren. A. v. S.

Das Münzcabinet in Neapel ist in schönen hellen Räumen aufgestellt und zwar sämmtliche Münzen unter Glas, eine empfehlenswerthe, aber bei sehr grossen Sammlungen schwer durchzuführende Methode. Ueber den Tischen sind die betreffenden Blätter von Fiorelli's Catalog so angebracht, dass man bequem die Beschreibungen der Münzen nachlesen kann. Unter den griechischen Münzen befinden sich Seltenheiten ersten Ranges, wie das Tetradrachmon von Naxus Siciliae mit dem bartlosen Bacchus-

kopf, die thebanische Didrachme mit dem Herakleskopf mit Löwenfell von vorn, schöne cretische Münzen u. a. Eine neue Erwerwerbung ist (October 1872) die noch nicht ausgelegte äusserst seltene Didrachme von Kumae mit Typen von Neapel (abgebildet in Sambon's Recherches etc.). Wohlthuend für den deutschen Reisenden ist die zuvorkommende Freundlichkeit des Hrn. Senator Fiorelli, des Directors der Museen und Ausgrabungen.

A. v. S.

Das Reinigen antiker Münzen. Ein rationelles Verfahren der Reinigung antiker Münzen ist den meisten Sammlern und Händlern völlig unbekannt, ja bisweilen verheimlichen es diejenigen, die es kennen. Leider gehen deshalb viele gute Münzen durch unverständiges Putzen und Kratzen zu Grunde. — Antike Silbermünzen reinigt man am besten durch Legen in flüssigen Salmiak, ohne jede Anwendung von Gewalt. Erdiger, fest sitzender Schmutz oder Ueberzug ist aber fast immer durch den galvanischen Strom auf folgende Weise zu entfernen: man lege die Münze in concentrirten (sogenannten „weissen“) Essig, einen oder mehrere, womöglich nicht rostige, eiserne Nägel aber so ganz oder halb in den Essig, dass ihre Spitzen die Münzen berühren. Je nach der Dicke des Ueberzugs ist dies Verfahren Minuten oder Stunden lang fortzusetzen. Der Rost, welcher bei langem Liegen dann die Münze bedeckt, ist durch Salmiak zu entfernen. Anwendung scharfer Instrumente ist nicht zu rathen, nach den angegebenen Proceduren genügt leichtes Abreiben mit Watte. — Ob eine Münze überhaupt noch reinigungsfähig ist und eine Zukunft hat oder nicht, vermag man aber erst nach jahrelanger Uebung mit einiger Sicherheit zu erkennen. — Kupfermünzen sind, ohne sie zu verderben, sehr schwer, meist gar nicht zu reinigen. Salmiak entfernt noch am besten den dicken Ueberzug, schadet aber der Münze. Römische Händler pflegen die kupfernen Kaisermünzen mit allerhand scharfen Instrumenten, zum Theil nicht ungeschickt, zu putzen und dann durch verschiedene Mittelchen,

z. B. daraufgestreute Erde, ansehnlich und verkäuflich zu machen. Alle so behandelten Stücke sind aber mehr oder weniger verdorben.

A. v. S.

Literatur.

Berliner Blätter f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde. VI, 3. Heft. Berlin, 1873. Weber. Dannenberg, der Münzfund von Plonsk (Schluss). Die spätesten Münzen sind die von Wratislaw von Böhmen, der Vf. schliesst daher, dass der Fund um 1061 oder nicht viel später vergraben sein muss. Iversen, drei Funde mittelalterlicher Münzen in Russland. Sämmtlich im 11. Jahrhundert vergraben. Dannenberg, ein unedirter Goldgulden von Rommen. Ein merkwürdiges Unicum in des Vf.'s Sammlung, Nachahmung Frankfurter und Dortmunder Goldgulden des 15. Jahrhunderts: *Hf.* Der heilige Johannes. *Rf.* Reichsapfel. MONETA NOVA ROMANORVM. — Unter den Miscellen eine kurze Notiz über den Tod Hubers; dass derselbe eine schöne Sammlung antiker Münzen zusammengebracht, ist richtig, mindestens eben so wichtig sind aber Hubers literarische Leistungen auf numismatischem Gebiet in den „Berliner Blättern", in der Eggerschen, dann in der von ihm selbst redigirten Zeitschrift.

A. v. S.

Feuardent, F., Collections Giovanni di Demetrio. Numismatique. Egypte ancienne II. Domination romaine. Paris 1873. 8° 344 S. 37 Taf. und viele Holzschn. Der zweite Band dieses schönen Werkes beginnt mit den grossen Kupfermünzen des Canidius Crassus, nach Waddington's richtiger Lesung mit der Aufschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙ rückläufig (nicht ΚΛΕΟΠ . . , wie man früher annahm), welche der Vf. dem Sohne der Cleopatra, Ptolemaeus XVI (Caesarion) zutheilt.

Ohne specieller auf den Inhalt des Werkes einzugehen, beschränke ich mich darauf, einzelne merkwürdige und unedirte Münzen und Daten hervorzuheben, soweit dieselben nicht in meinen „Daten der Alexandriner" und den von Huber dazu gegebenen Ergänzungen (Num. Zeitschr. Wien 1871) enthalten sind.

Claudius LA und LIΔ. Nero LB. Titus: ΑΥΤ ΤΙΤ ΦΛΑΥΙ ΟΥΕΣΠΑΣΙΑΝΟΣ *Rf.* LΔ Canopus mit Isiskopf. Æ 4. Sabina, mit Victoria und LS, zwei Stücke. Dieses Jahr hat auch ein neuerdings in's Berliner Münzcabinet gelangtes Stück, aber wiederum nicht ganz deutlich, so dass man auch LIS vermuthen könnte. M. Aurelius Augustus, zwei Stück LK, eines LKΔ. Erstere Zahl ist aber die letzte historisch mögliche. Lucilla LΔω-ΔεΚΑΤΟΥ. Severus LH. Plautilla LIA, aber „retouchée". Diadumenian, grosse Kupfermünze mit LA. Elagabal LA. Alexander, Caesar, LΔ. Valerian, zwei mit LH. Salonin LH, historisch wichtig.

Domitius Domitianus wird vom Vf. wiederum für identisch mit Achilleus erklärt, womit ich nicht übereinstimmen kann.

Die Nomenmünzen sind in reichster Folge vertreten, doch fehlt Domitian (der Flavier). Bis jetzt sind nur die Berliner und die Osnabrücker Sammlung so glücklich, diese von Friedlaender entdeckten merkwürdigen Stücke zu besitzen.

Den Anhang bilden die auf Aegypten bezüglichen römischen Münzen.

A. v. S.

Friedlaender, J., de la signification des lettres OB sur les monnaies d'or byzantines, par M. Pinder et J. Friedlaender, seconde édition avec un appendice, Berlin 1873.

Bereits vor mehr als zwanzig Jahren ward in der ersten Ausgabe dieser Schrift das alte numismatische Räthsel OB gelöst; es ward nachgewiesen, dass OB das griechische Zahlzeichen 72 ist. Das Gesetz Constantins des Grossen ist vorhanden, welches den neuen Münzfuss bestimmt, nach dem 72 Solidi aus dem Goldpfunde geprägt wurden, und zu seiner Zeit kommt LXXII

im Felde einiger Solidi vor. Valentinian I und sein Mitregent Valens erneuerten dies Gesetz, und in demselben Jahre wo das Edict erschien, erschien auch nachweislich zuerst OB auf den Solidi. OB steht hier an derselben Stelle der Kehrseite, wo auf den Solidi aus Constantins Zeit LXXII steht. Da OB nicht allein das einzelne Stück als $\frac{1}{72}$ des Pfundes, sondern den Zweiundsiebziger Münzfuss bezeichnete, ward es später auch auf die Theilstücke des Solidus gesetzt und auf die grösseren Goldstücke welche stets eine bestimmte Anzahl Solidi enthalten, also auch nach diesem Fusse geprägt sind.

Im Gegensatz zu den deutschen, englischen und italienischen Numismatikern, welche, soviel bekannt geworden ist, diese Erklärung fast ausnahmslos als richtig erkannten, widersprachen ihr einige französische, zum Theil weil sie, wie sich zeigte, den deutschen Aufsatz nicht verstanden. Er wurde deshalb ins Französische übersetzt, und die Widerlegung aller bis dahin ausgesprochenen Gegengründe beigefügt. Die bekannte Unbehülflichkeit des deutschen Buchhandels hinderte jedoch eine weitere Verbreitung der Broschüre. So kannte weder Herr de Petigny noch Herr Cohen, wie es scheint, die wissenschaftliche Begründung dieser Erklärung als sie dawider schrieben; der erstere hat sie gar nicht verstanden, und der zweite würde ihr wohl in seinem verdienstlichen Verzeichnisse der römischen Kaisermünzen gewiss nicht Gründe entgegengestellt haben, welche theils längst beseitigt sind, theils von jedem Kenner als irrig erkannt werden können. Und seinem energisch ausgesprochenen Verdammungs-Urtheil folgend, hat man sogar unlängst von Paris aus verkündet, die deutsche Erklärung sei völlig beseitigt und abgethan.

Hiergegen Protest einzulegen erschien nothwendig, es musste wiederum in französischer Sprache geschehen, weil man in Frankreich ja kein Deutsch liest. In dieser zweiten Ausgabe werden die Einwendungen der Herren Sabatier, Cohen und Graf Brambilla widerlegt.

Zuerst die Behauptung, OB komme auch auf vielen Silber-

und Bronzemünzen vor, eine Behauptung, welche sogar in deutsche Werke übergegangen ist. Es wird in der neuen Schrift nachgewiesen, dass sämmtliche von Sabatier angeführte Silber- und Bronzemünzen mit CONOB, so zahlreich sie sind, auf falschen Citaten beruhen, oder falsche Münzen sind, namentlich moderne Silber-Abgüsse von Goldmünzen. Die vor Jahren ausgesprochene Aufforderung, Silbermünzen mit CONOB in Originalen von unzweifelhafter Aechtheit nachzuweisen, ist nie erfüllt worden, und bis dies geschieht darf man annehmen, es gebe keine. Dass grosse Silbermünzen des Anastasius, Justinus I und Justinian COB haben, ist bekannt, wenn in dieser späten Zeit OB wirklich auch, was noch nicht erwiesen ist, 72 bedeutet, so ist längst schon nachgewiesen worden, dass diese grossen Silbermünzen, ebenso wie die Gold-Tremissen, nach dem Zweiundsiebziger Fuss geprägt sind, indem sie einen bestimmten Werththeil des Solidus darstellen.

Der zweite Einwurf des Herrn Cohen ist, OB, wenn es im Felde zu Seiten der Figur des Typus stehe, könne nicht Zahlzeichen sein, weil griechische Zahlzeichen niemals getrennt geschrieben würden. Auch dieser Einwurf ist nichtig, denn auf den alexandrinischen Kaisermünzen stehen die Zahlzeichen sehr häufig, ebenso wie OB, im Felde durch die Figur des Typus getrennt.

Der dritte, welcher eigentlich dem zweiten widerspricht: wenn OB denselben Sinn hätte wie LXXII, würde auch LXXII getrennt stehen, ist ebenso nichtig. Abgesehen davon, dass es gleichgültig ist, ob Zahlzeichen getrennt oder ungetrennt stehen, konnte hier LXXII nicht getrennt werden, weil auf der einen Seite neben der Figur das Christogramm steht, also nur die andre Seite für die Zahl offen war. Ein Blick auf die Münze selbst hätte Herrn Cohen von der Grundlosigkeit dieses Einwandes überzeugt.

Endlich hat er behauptet, griechische Zahlzeichen, welche wie OB aus zwei Buchstaben bestehen, kämen niemals auf römischen Münzen vor — eine Behauptung, die ebenso irrig ist als die vorhergehenden; denn es werden in der neuen Schrift zahlreiche

griechische Zahlzeichen, die aus zwei und aus drei Buchstaben bestehen, auf römischen Münzen nachgewiesen.

Die Frage, warum OB statt LXXII gesetzt ward, war längst beantwortet: für den engen Raum im Abschnitt zog man die zwei griechischen Buchstaben OB den fünf lateinischen LXXII vor. Auch war OB zu einer bekannten Formel geworden.

Herr Cohen hält so wenig als die Erklärung des OB durch 72, die alte durch obryzum für richtig, sondern glaubt, dass OB, wenn es im Felde steht, eine Stadt bedeute, die man später finden werde. Er denkt an Olbia am schwarzen Meer. Das OB im Abschnitt, meint er, habe einen anderen Sinn, welchen man nicht entziffern könne. Sätze, die keiner Widerlegung bedürfen.

Zur Unterstützung des Satzes, dass LXXII und OB 72 bedeuten, waren schon in der ersten Ausgabe Silbermünzen beigebracht worden, welche mit LX und XCVI bezeichnet sind, und diesen Zahlen entsprechend $\frac{1}{60}$ und $\frac{1}{96}$ des Pfundes wiegen. Allein auch die unleugbare Thatsache, dass LX und XCVI Werthzahlen sind, erkennt Herr Cohen nicht an. Ebenso war angeführt worden, dass die auf den Denarii aerei — welche Herr Cohen stets irrig „petit bronze" nennt — häufigen Zahlzeichen XXI und KA, XX und K denselben Sinn haben wie LXXII und OB, nämlich dass diese Stücke $\frac{1}{21}$, und an andern Orten $\frac{1}{20}$ des Denarius argenteus galten. Herr Cohen leugnet, dass XXI eine Werthbezeichnung sei und dass KA 21 bedeute. Es hat ihm also jetzt nachgewiesen werden müssen, dass die im Abschnitt der Denarii aerei stehenden Chiffern fast sämmtlich leicht und sicher aufzulösen sind, sobald man sie nur nicht, wie er thut, nach ihrem zufälligen ersten Buchstaben ordnet, sondern nach ihrem Sinn. Sie geben fast immer die Sigle der Prägstadt, die Werthzahl und die Nummer der Officin; TRXXIP bedeutet z. B. Treverica 21 Prima, genau wie TROBS auf Goldmünzen Treverica 72 Secunda bedeutet.

Nachdem in der neuen Schrift ohne Schwierigkeit sämmtliche Einwürfe des Herrn Cohen widerlegt sind, wendet sich der Verf. gegen den Grafen Brambilla, welcher einen Solidus des Zeno bei-

gebracht hat, auf dem im Abschnitt CONOB regelrecht in der Mitte, aber hinter diesem Buchstaben noch schief eingeklemmt RV steht. Brambilla zieht dies RV willkürlich zu OB und liest OBRV, und schliesst daraus, dass OB immer obryzum bedeute. Allein nichts hindert, RV für die bekannte und häufige Sigle von RaVenna zu nehmen, die hier einmal, statt sonst im Felde, im Abschnitt steht. Auch auf Silbermünzen desselben Kaisers steht RV bald im Abschnitt, bald im Felde. So findet man statt des gewöhnlichen $\frac{\text{R} \mid \text{M}}{\text{CONOB}}$ auch $\frac{\mid}{\text{CORMOB}}$, beide Male bedeutet RM : RoMa, und ebenso bedeutet $\frac{\text{R} \mid \text{V}}{\text{CONOB}}$ und CONOBRV beides RaVenna. Obenein sind die beiden Buchstaben RV auf dem Brambilla'schen Solidus eingeschoben, sie sind offenbar nachdem der Stempel fertig war, hinzugefügt; und weil die Victoria zu breit gerathen und neben ihr im Felde ein Stern steht, konnte der Stempelschneider die Buchstaben RV nicht an die gewohnte Stelle neben die Figur setzen, sondern klemmte sie, ungeschickt genug, hinter CONOB ein; der Enge wegen hat das V die Form Y. Diese vereinzelte schlecht geschnittene Münze aus so später Zeit hat keinerlei Geltung, sobald sie unbefangen betrachtet wird.

Wenn OB obryzum bedeutete, würde sicherlich auf den grossen Goldmedaillons, wo im Abschnitt Raum genug ist, zuweilen obryzum ausgeschrieben, oder doch obr stehen; allein es steht immer und immer nur OB und ein Zahlbuchstab (entweder ein griechischer, oder lateinisch P, S, T, Q u. s. w. für Prima u. s. w.) Beweis genug, dass OB keine Abkürzung ist, sondern ein Ganzes, nämlich die Zahl 72. J. F.

Holm, Ad., das alte Catania. Mit einem Plan. Lübeck 1873. 4°. 48 S. Diese anziehende Monographie ist mit steter Berücksichtigung der Münzen gearbeitet und giebt am Schluss eine Uebersicht der Catanaeischen Münzen in chronologischer Folge. — Catana, das in den Jahren 476—451 Aetna hiess, prägte kleine

Silbermünzen mit diesem Namen und den Typen eines langen Seekrebses (*καμμαρίς*, gambero), Rad und ИΤΙΑ; auch die mit Silenskopf, *Rf.* Blitz und AITNAI, wie die Münzen mit dem Namen von Catana mit KATANAION und KATANAIΩN, setzt der Vf. hierher. Beide Stücke von Aetna befinden sich auch im Berliner Museum, ersteres als Eigenthum, das andere angeboten. Die Münze mit dem Krebs trägt alle Zeichen des hohen Alters, die andere mag jünger sein, ja ihre vollständige Uebereinstimmung mit den catanäischen Münzen möchte fast auf die Vermuthung führen, dass jene nicht, wie Holm glaubt, in die Zeit von 476 bis 451 gehören, sondern dass Catana noch später wieder einmal unter dem Namen Aetna, oder dass Aetna-Inessa mit catanäischen Typen prägte. Bekanntlich giebt es noch ähnliche Räthsel, so die Münze des Berliner Museums, welche genau im Styl und Gepräge den späteren Münzen von Naxos Siciliae gleicht, aber den Namen des völlig unbekannten sicilischen Neapolis, NEOΓΟΛΙ, zeigt. — Kupfermünzen kann es in Catana-Aetna im Jahre 451 wohl noch nicht gegeben haben. Die von Soutzo in der Revue numismatique 1869 publicirte Kupfermünze mit unbärtigem Kopf und Blitz und dem Namen Aetna ist auch in Berlin: es ist keine anima subaerati, dies beweist Styl und Typus, sowie die Dicke der Münze, und sicher ist sie nicht so alt. Entweder sind also die Silbermünzen mit Silenskopf und die ähnliche Kupfermünze in Neu-Aetna (Inessa) oder in Catana, aber nach 451 geprägt. Die Münzen beweisen also, dass entweder Catana noch später den Namen Aetna geführt, oder dass das neue Aetna in freundschaftlichem oder Bundes-Verhältniss zu Catana stand und mit gleichen Typen prägte. — Mit der Aufschrift KATANAIOΣ ist nicht *Ἀπόλλων* gemeint, es ist Bezeichnung der Münze, also etwa *στατήρ*, ähnlich wie *Ναγιδικόν*, *Γελωιόν* u. s. w.; dies wird durch die Tetradrachme bei Luynes (Choix etc.) bewiesen, welche KATANAIOΣ neben der Nike hat. — Der Apollokopf des Künstlers Choirion ist nicht, wie Holm trotz meiner Berichtigung und diese bezweifelnd sagt, eichen-, sondern lorbeerbekränzt, wie Ab-

drücke beweisen. — Die Münzen des Künstlers Eainetos mit Amenanos sind, wie Holm richtig bemerkt, Drachmen, nicht, wie in meinen „Künstlerinschriften“ irrig steht, Didrachmen. — Gewiss richtig ist des Vf. Ansicht über den syracusanischen Künstler Euainetos, dessen catanäische Münzen er nicht allzulange vor 403 ansetzt. Die syracusanischen Münzen dieses Künstlers gehen bekanntlich noch weiter hinab, denn die Dekadrachmen mit seinem Namen — wenn es dieser Euainetos ist, sind wohl noch einige Zeit nach 400 v. C. geprägt. A. v. S.

Lambros, Paul, *Ἀνέκδοτα νομίσματα τοῦ μεσαιωνικοῦ βασιλείου τῆς Κύπρου.* Venedig 1873. 52 S. u. 9 Taf. Die hier publicirte imposante Reihe der cyprischen Mittelaltermünzen ist folgende: Isaac Ducas Comnenus, Despot, 1184—1191, dann die Lusignan's: Guido, König, 1192—1194; der angebliche Amalrich, 1194—1203, von de Bozière publicirt, ist eine Kupfermünze von Genua; Hugo I. 1205—1218, Heinrich I. 1218—1253, Heinrich II. 1285—1310, Amalrich 1304—1310, Heinrich II. 1310—1324, Hugo IV. 1324—1358, Peter I. 1358—1369, Peter II. 1369—1382, Jacob I. 1382—1398, Janus 1398—1432, Johann II. 1432—1458, Carlotta 1458—1464, Ludwig von Savoyen, Gemahl der Carlotta, 1458—1463, Jacob II. 1464—1473, Catharina Cornaro und Jacob III. 1473—1475, Catharina allein 1475—1489, Münzen ohne Königsnamen, Famagusta unter den Genuesern, endlich die Venenezianische Herrschaft: Doge Peter Loredan 1567—1570 und Belagerungsmünzen von Famagusta (1570), das Marcantonio Bragantino vom September 1570 bis zum August 1571 gegen die Türken hielt. Die beigegebenen 9 Tafeln sind von Herrn Carlo Kunz, dem Conservator des Museums von Padua, vortrefflich ausgeführt. A. v. S.

Merzbacher, Eugen, de siclis nummis antiquissimis Judaeorum. Berlin 1873, 28 S. (Doctordissertation). Der Verfasser setzt, im Allgemeinen den Ansichten der früheren Numismatiker

folgend und de Saulcy's und Ewald's gewiss irrige Meinungen bekämpfend, die Sekel und deren Halbstücke mit Kelch und Lilienzweig in die erste Zeit der jüdischen Unabhängigkeit unter den Maccabaeern, die mit dem Jahre 140/139 v. C., 173/174 der Seleucidischen Aera, begann. Dann folgt die genaue Beschreibung und Gewichtstabelle aller bekannten Sekel und eine Untersuchung über die Abfassungszeit des berühmten Briefes Antiochus' VII. (Macc. XV, 2—9), welche der Verfasser in das Jahr 173 oder Anfang 174 der Seleucidenaera setzt. Beigegeben ist eine vom Verfasser gezeichnete Alphabettafel der jüdischen Buchstaben in chronologischer Folge, von der Mesainschrift bis zu den unter den Kaisern geprägten jüdischen Aufstandsmünzen. A. v. S.

Saulcy, de, numismatique Palmyrienne (Revue archeol. XXII p. 291—303). Beschreibung von etwa fünfzig meist rohen Kupfermünzen, fast sämmtlich ohne Aufschrift, — eine im Britischen Museum, nach Hrn. de S's. Beschreibung: weiblicher Kopf mit Mauerkrone. ΠΑΛΜ. *Rf.* Liegender Löwe rechtshin. Æ. 14 Mill. — Die Bedenklichkeit der schon im vorigen Jahrhundert bezweifelten, aus Vaillant entnommenen Palmyrenischen Münze der Zenobia mit der unmöglichen Jahreszahl LZ habe ich bereits im Jahr 1866 weitläufig auseinandergesetzt. — Unrichtig ist die Meinung des Vf., die bekannten Münzen des Athenodor (Vaballath) und Aurelian mit Alexandrinischen Daten seien in Palmyra geprägt. Diese seltenen Stücke kommen immer aus Aegypten und sind, wie ihre Gestalt, Jahreszahlen und Typen beweisen, in Alexandria geprägt. A. v. S.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).
Berlin, Marienstr. 10.

Der Catalog der Münzsammlung des Britischen Museums.

Wenn es in der Epigraphik möglich ist, durch Theilung der Arbeit und Reisen mustergültige und relativ vollständige Sammelwerke zu erhalten, so muss doch in der Numismatik die Möglichkeit eines derartigen Unternehmens vorläufig bezweifelt werden. Abgesehen davon, dass die Numismatiker überhaupt zu den Seltenheiten gehören und dass selbst unter denen, die sich Numismatiker nennen, eine sehr grosse Zahl unfähig zu einer Mitarbeiterschaft an einem solchen Corpus nummorum veterum ist, kann auch durch die ausgedehntesten Reisen und Studien in den verschiedenen öffentlichen und Privatsammlungen kaum je ein Resultat erzielt werden, welches sich dem Corpus inscriptionum vergleichen liesse. Wer sich selbst practisch eingehend mit den Münzen beschäftigt, weiss, wie unendlich schwierig es bisweilen ist, die richtige Lesung auch nur einer Münze festzustellen, wie oft erst ein glücklicher Zufall es möglich macht, alte verjährte Irrthümer in den Umschriftenlesungen zu berichtigen, wie überhaupt zu einer relativ richtigen Beschreibung einer Münze das nocturna versate manu versate diurna nöthig ist — während es dem Reisenden unmöglich ist in kurzgemessener Zeit in oft völlig verwahrlosten und ungeordneten Sammlungen, vielleicht sogar — was mir nie, wohl aber Andern begegnet ist — bei unhöflicher Behandlung der betreffenden Aufseher — eine genaue Beschreibung einer Münze zu liefern. Möglich, dass vielleicht einmal ein mit besonderen Gaben ausgestatteter Numismatiker die Aufgabe eines Corpus nummorum

annähernd löst — für jetzt halte ich aber den Versuch eines solchen Unternehmens für weniger nützlich als die Ausarbeitung sorgfältiger und genauer Cataloge grosser Sammlungen, die natürlich nur dann etwas nützen können, wenn ihre Vorsteher oder Besitzer ihr Handwerk verstehen. — Die grösste Sammlung der Welt, das Britische Museum, geht hier mit gutem Beispiel voran. Soeben erschien: a catalogue of the greek coins in the British Museum. Italy. London 1873, 8°. 432 Seiten und viele eingedruckte Holzschnitte. Dieser vorliegende erste Band des Catalogs ist von Herrn Poole unter Beihülfe der Herren Head und Gardener in durchaus sachkundiger Weise bearbeitet; die Ausstattung des Werkes ist, wie wir dies an englischen Büchern gewohnt sind, geschmackvoll, für den Gebrauch bequem und, wie es sich für ein grosses wissenschaftliches Institut geziemt, mit vollständiger Verachtung aller Kosten hergestellt. Jede irgendwie von den gewöhnlichen Buchstaben abweichende Legende ist besonders geschnitten, ausserdem sind zahlreiche vortrefflich gelungene Holzschnitte von Münzen in den Text eingedruckt. Jede Münze ist genau mit Angabe der Grösse und des Gewichts beschrieben, wo es nöthig war sind Citate bekannter Sammelwerke hinzugefügt. In den Reihen sind die Metalle getrennt, innerhalb der einzelnen Serien sind aber die Münzen sorgfältig chronologisch geordnet.

Als besonders seltene und merkwürdige Stücke der Sammlung sind hervorzuheben: die etruskische Æ. 8 mit dem Löwen *Rf.* Spuren von Inschrift (?), die oft besprochene etruskische AV. 3 mit Apollokopf und Stier und der Inschrift velzpapi, die etruskische Æ. 7 mit laufender Gorgo und Rad; die in demselben stehende Inschrift wird hier ΘE/II wiedergegeben; bekanntlich ist die Deutung dieser Inschrift noch unsicher, Friedlaender liest ΘE/LS, thels (Beiträge p. 166). — Ein beneidenswerther, wohl einziger Reichthum sind die zahlreichen viereckigen Aesgrave-Stücke. Ein grosses mit ovalem Schild, *Rf.* Innenseite des Schildes, ein anderes mit Schwert

R/. Scheide, eines mit Keule *R/.* Fischrückgrat mit Rippen (?), dasselbe halbirt, ein anderes halbirtes mit undeutlichen Typen, ein ausgezeichnet schönes Stück mit Elephant *R/.* Sau, endlich eines mit zwei einander zugekehrten pickenden Hühnern *R/.* zwei Dreizacke und zwei Delphine, endlich ein kleineres Stück mit zwei Mondsicheln auf jeder Seite. — Aurunca Campaniae Æ. 4., Friedlaender (Oskische Münzen) nur in einem unvollständigen Exemplar bekannt: Apollokopf linkshin *R/.* Delphin linkshin und die oskische Aufschrift aurunkud makdiis. Die oskische, campanische Didrachme mit Herakopf von vorn und Bellerophon mit der noch räthselhaften, verschieden gelesenen, hier ΣΕΝΣΕΡ wiedergegebenen Inschrift. Von Tarent besitzt die Sammlung zweiunddreissig Goldmünzen, auch den Stater mit den Dioskuren, aber ohne die auf dem Luynes'schen Exemplar und dem des Berliner Museums deutliche Aufschrift ΔΙΟΣΚΟΡΟΙ; die Reihe der Silbermünzen beginnt mit den beiden Incusen: Knieender Apoll auf jeder Seite und Taras auf dem Delphin auf jeder Seite. — Metapont, die Goldmünze mit dem Kopfe des Leucippus und zwei Aehren, eine Silbermünze mit Aehre und opferndem Heracles, Æ. 6. Didrachmon, ferner die ziemlich seltenen Didrachmen mit den Götterbeinamen ꟷΟΜΟΝΟΙΑ, ꟷΥΓΙΕΙΑ, — die ähnliche schöne Didrachme des Berliner Museums mit ΑΡΙΣΤΗ scheint immer noch ein Unicum zu sein — Didrachmen vom Künstler Aristoxenus, vom Künstler ΠΟΛΥ.. (nicht ΠΟΛ) und die mit ΑΠΟΛ (Name des Gottes) im Halsabschnitt, hier gewiss irrig ΣΠΛΥ gelesen. Die schöne Abbildung beweist, dass diese Münze mit dem Didrachmon mit ΑΠΟΛ identisch ist.

Von Thurii sind dreiundzwanzig Tetradrachmen vorhanden, darunter eine von älterem Typus mit Oelzweig am Helm, ohne Scylla. Von Velia ist bemerkenswerth ein uraltes Didrachmon ohne Schrift mit Löwenkopf *R/.* weiblicher Kopf.

Croton und Sybaris, incuses Didrachmon Æ. 6½ Dreifuss ϘΡΟ *R/.* Stier rechtshin, darunter VM; ähnlich, aber ohne die Inschrift von Sybaris in Luynes' Choix abgebildet.

Pandosia Didrachmon Æ. 5 ΓΑΝDΟΜϟΑ weiblicher Kopf im Kranz rechtshin *Rf.* ΚΡΑΘϟΜ, der stehende Flussgott Crathis linkshin. Didrachmon Æ. 6 von sehr schönem Styl: Herakopf von vorn. *Rf.* Sitzender Pan linkshin, vor ihm Herme, an deren Säule ΜΑΛΥΣ (?) steht, das man wohl mit Sicherheit für einen Künstlernamen halten kann. Wie unsicher aber diese Lesung ist, beweist der Umstand, dass nach den beiden mir vorliegenden Abbildungen desselben Exemplars — im Catalog und im Numismatic chronicle — einmal ΜΑΛΥ.., von oben nach unten gelesen, einmal aber ΜΑΛΥΣ von unten nach oben gelesen, auf der Herme steht.

Rhegium, Tetradrachme des Künstlers Cratesippus.

Die seltene uralte Didrachme mit ΜΕΡ, stehender Bacchus *Rf.* Traube, ein schönes Exemplar. — Im Anhang eine merkwürdige etruskische mit Stierkopf, Umschrift ΟΕΙΙΕ (*θεζλε*) *Rf.* Seepferd rechtshin. Æ. 5.

Die Brauchbarkeit des Catalogs wird durch mehrere Tabellen und Verzeichnisse erhöht; an letzter Stelle steht das Verzeichniss der Künstlernamen, das aber nicht genügt und an mehreren Stellen zu ändern wäre. Zu streichen sind ΑΡΤΕΜΙ, ΓΝΑΙΟΥ, ΔΙΟΦΑΝΟΥΣ, ΓΑΡΜΕ, sämmtlich Beamtennamen von Neapel. Auf der Metapontiner Münze ist ΓΟΛΥ statt ΠΟΛ, ΑΠΟΛ (*Ἀπόλλων*, Göttername) statt ΣΓΛΥ zu lesen. ΤΡΟ in Metapont und ΧΑΡΙΛΕΩ in Neapel sind Beamtennamen.

Statt ΚΡΑΤΗΣΙΓΓΟΣ ist ΚΡΑΤΗΣΙΓΓΟ (Rhegium) zu setzen. Die sehr zweifelhafte Umschrift ΜΑΛΥΣ auf dem erwähnten Didrachmon von Pandosia würde mit voller Berechtigung ihren Platz im Verzeichniss der Künstlernamen gefunden haben.

Der zweite Band des Catalogs, dessen Erscheinen wir hoffentlich bald zu erwarten haben, wird die Münzen Siciliens enthalten. Eine umfassende Beschreibung der sicilischen Münzen ist um so mehr Bedürfniss, als Torremuzza sehr veraltet ist und Salinas' Werk nur sehr langsam fortschreitet.

Dr. A. v. Sallet.

Silbermünze von Tiryns.

Im 13. Band der Annalen des Römischen Instituts (1842) S. 139 beschreibt der Herzog von Luynes eine Silbermünze seiner Sammlung:

tête de femme, peut-être de Diane, à droite

Rf. TI KYN palmier. ar [1½] fruste.

Nach der beigegebenen Abbildung, Monumenti J. III t. 35 kann kein Zweifel darüber bestehen, dass hier eine Silbermünze von Tiryns vorliegt, welche in Typen — der Kopf ist derjenige des jugendlichen Apollo — wie Schrift mit den zu Anfang der 60er Jahre in Argolis gefundenen Kupfermünzen dieser Stadt, welche Courtois Revue Num. 1864 S. 186 (vergl. bes. n. 5) bekannt gemacht hat, genau übereinstimmt. Luynes war, da die alterthümliche Gestalt des nicht mehr völlig deutlichen R oder R mit dem einer vollendeten Kunst angehörigen Stil nicht zu passen schien, an einer Lesung TIRYN bedenklich geworden, und hatte **Κυντι-** als Namensanfang von **Κυντίνιον** lesen zu müssen geglaubt, für welche Form er sich allein auf eine bereits von Wesseling in das richtige **Κυτίνιον** verbesserte Lesart einer Handschrift des Diodor (IV 67) berufen konnte.

In Betreff der Entstehung dieser Münzen ist die Ansicht derjenigen, welche in ihnen bloss Erinnerungsmünzen an das alte Tiryns (comme simple souvenir historique: Courtois) sehen wollten, die etwa von den Argivern geprägt worden wären, jedenfalls abzuweisen. Denn Courtois waren bereits an Kupfermünzen mit dem Typus des Apollokopfs 10 Varietäten bekannt, alle von der Grösse 1½—3 Mionnet's; hierzu kam dann noch der aus der Sammlung Prokesch R. N. 1865 S. 153 n. 1 (mit Abb.) edirte Typus des mit dem Löwenfell bedeckten Herakleskopfes nach rechts (ae 4),

Rf. Palme T/I, von etwas roherem Stil als die vorigen, und endlich die Silbermünze. Es liegt demnach eine Prägung vor, die nothwendiger Weise einige Zeit hindurch Bestand gehabt hat. Das alte Tiryns ist um 463 v. Chr. zerstört, und seine Bewohner von der argivischen Demokratie theils zum Synoikismos nach Argos gezwungen worden, theils haben sie sich in Halieis (Steph. Byz. s. v., Her. VII 137) im Gebiete von Hermione angesiedelt. Wenn gleichwohl bei Skylax 49 Tiryns, das zum Gebiete von Argos gerechnet wird, um die Mitte des 4. Jahrhunderts sich erwähnt findet, ist daraus noch nicht zu schliessen, dass sich dasselbe damals wirklich viel von einem Fischerdorf unterschieden habe. Das neue Tiryns, für dessen Existenz die vorliegenden Münzreihen das einzige sichere Zeugniss geben, hat möglicher Weise einer in Argos stattgehabten Verfassungsänderung, bei welcher Oligarchen an die Regierung kamen, seinen Ursprung verdankt. Von dem vorübergehenden Verfassungswechsel Ol. 90, 3; 418 abgesehen (Thuk. V 81f.), wird eine aristokratische Regierung in Argos erst nach dem Ende des lamischen Krieges erwähnt (Diod. XVIII 57). Mag sich dieselbe nun trotz Polysperchons Befreiungsedict gehalten haben, oder mögen wiederholte Regierungswechsel während der Diadochenkämpfe eingetreten sein, soviel ist sicher, dass noch 272 eine oligarchische Partei vorkommt, welche den Antigonos Gonatas gegen Pyrrhos unterstützt (Plut. Pyrrh. 30f.). Dieser Epoche entspricht auch der Stil der tirynthischen Münzen. Anknüpfend an die Traditionen des alten Tiryns, ahmte Neu-Tiryns in seinen Münzlegenden die Buchstabenformen des 5. Jahrhunderts nach. Ein Theil der Kupfermünzen bietet jedoch, frei von diesem Archaismus, die gewöhnlichen Schriftzüge T/IP R. N. 1865 S. 153 n. 3, TIPYNΘIΩN R. N. 1864 S. 186 n. 7. 8. Die neue Stadt scheint übrigens, nach ihren Münzen zu urtheilen, nur von geringer Bedeutung, und ihre Selbständigkeit nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Pausanias (II 25, 8) weiss nichts von ihr; er hat von Tiryns nur noch die alten kyklopischen Mauern gesehen.

R. Weil.

Jüdische Aufstandsmünzen aus der Zeit Nero's und Hadrian's.

I.

Die sogenannten Aufstandsmünzen der Juden werden jetzt allgemein zum Theil dem Aufstande zur Zeit Nero's, der im Jahre 66 n. Chr. begann und bekanntlich 70 n. Chr. durch die Einnahme und Zerstörung Jerusalems sein Ende fand, zum Theil dem Aufstande zur Zeit Hadrian's, welcher unter Führung Barcochba's nach der gewöhnlichen Annahme[1]) drei und ein halbes Jahr währte (v. 132—135 n. Chr.), zugewiesen. Welche von den genannten Münzen aber dem ersten, welche dem zweiten Aufstande zuzuschreiben seien, ist eine Frage, über welche die Ansichten noch weit auseinandergehen.

De Saulcy[2]) und nach ihm Cavedoni[3]) haben nur die anonymen Kupfermünzen mit der Aufschrift חרות ציון „der Freiheit Zion's" und der Angabe zweier Jahre שנת שתים und שנת שלוש „des zweiten" und „dritten Jahres" dem ersten Aufstande; dagegen sämmtliche Silber- und Kupfermünzen mit den Datumsangaben: שנת אחת לגאלת ישראל, שב לחר ישראל, und לחרות ירושלם

[1]) J. Derenbourg essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine P. I p. 415.

[2]) rech. num. jud. p. 154.

[3]) Bibl. Numismatik (d. deutsch. Ausgabe) II S. 54.

ohne Rücksicht auf die verschiedenen Namen, welche auf der Hauptseite der Münzen zu lesen sind, dem zweiten Aufstande beigelegt.

Levy[1]) und nach ihm Madden[2]), denen sich dann ausser Reichardt[3]) auch Cavedoni in seinen neueren Publikationen[4]) anschloss, gaben dem ersten Aufstande neben den schon von de Saulcy zugetheilten Münzen auch alle nicht überprägten Silber- und Kupfermünzen, die von Diesem dem zweiten Aufstande zugewiesen wurden, und kamen somit zu folgender Eintheilung:

I. Aufstand.

A. Eleazar.

1. Silbermünzen (Denare) mit dem Datum שנת אחת לגאלת ישראל d. h. „erstes Jahr der Befreiung Israëls" und dem Namen אלעזר הכוהן „Eleazar, der Priester",

2. Kupfermünzen mit gleichen Inschriften, zuzutheilen dem Priester Eleazar ben Simon, der im I. Jahre dieses Aufstandes (66 n. Chr.) eine grosse Rolle in den Kämpfen gegen die Römer als Anführer der Zeloten spielte,

3. Silbermünzen (Tetradrachmen) mit derselben Datumsangabe, aber mit der Aufschrift ירושלם „Jerusalem", nach Levy[5]) vom Synhedrium oder von Eleazar, dem Priester, geprägt.

B. Simon.

1. Silbermünzen (sowohl Denare als Tetradrachmen) mit dem Namen שמעון und den Datumsangaben שב לחר ישראל d. h. „Jahr II der Freiheit (לחר abgekürzt für לחרות) Israëls," oder לחרות ירושלם d. h. „Freiheit Jerusalems",

---

[1]) Jüd. Münz. S. 88 ff.
[2]) Jew. coin. p. 161 ff.
[3]) Num. chron. 1864 p. 179 doch mit einigem Vorbehalt.
[4]) Nuovi studi p. 25 ff; le principali questioni p. 18 ff.
[5]) Jüd. Münz. S. 91 u. 120.

2. Kupfermünzen mit gleichen Aufschriften, geschlagen von Simon ben Gioras, einem Führer der Aufständigen dieser Epoche, wie Levy vermuthete,

3. Kupfermünzen mit der Bezeichnung ירושלם und gleichen Datumsangaben, von derselben Behörde, die im vorhergehenden Jahre Tetradrachmen prägen liess, ausgegeben[1]).

C. Simon, Fürst Israël's.

Kupfermünzen mit dem Datum der unter A gruppirten Münzen, aber mit der Aufschrift der Hauptseite שמעון נשיא ישראל „Simon Nesi Israël“ d. h. „Simon, Fürst Israël's“, nach Levy Simon ben Gamaliel, dem Synhedrialpräsidenten zur Zeit des ersten Aufstandes, zuzuschreiben.

D. Anonyme

Münzen, welche schon von de Saulcy (siehe oben S. 219) dieser Epoche zugewiesen wurden, prägende Behörde vermuthlich das Synhedrium.

II. Aufstand.

Alle diejenigen jüdischen Münzen, welche entweder Spuren früheren trajanischen oder hadrianischen Gepräges deutlich erkennen lassen, oder überhaupt als auf römische Münzen überprägt angesehen werden können, d. h. nach dem bis jetzt vorliegenden Material Münzen mit der Bezeichnung שמעון und dem Datum לחרות ירושלם und einige wenige mit dem gleichen Namen und dem Datum שב לחר ישראל.

Die Einwände jedoch, welche gegen diese Eintheilung erhoben wurden, haben nach und nach Anklang gefunden[2]) und zuletzt

[1]) Die Silbermünzen mit gleicher Bezeichnung und gleichen Daten wurden nicht eingereiht, obschon sowohl de Saulcy (rech. num. jud. p. 159) als de Vogüé (Rev. num 1860 p. 287 Anm.) und Queipo (syst. metr. I p. 551 cf. Garrucci diss. arch. II p. 34 Anm. 2) Tetradrachmen dieser Art erwähnt hatten.

[2]) Reichardt Num. chron. 1864 p. 179; de Saulcy Rev. num. 1864 p. 395; Grotefend Jahrb. f. Alterthumsfreunde im Rheinl. 1866 S. 294.

liess sich Madden[1]) bestimmen, nach Garrucci's Vorgang[2]) wenigstens theilweise folgende Anordnung anzunehmen:

I. Aufstand.

1. Münzen Eleazar, des Priesters, = Eleazar ben Simon (oben A. 1 und 2),
2. Jerusalemmünzen mit dem Datum שנת אחת לגאלת ישראל (oben A. 3),
3. Simonmünzen mit dem Titel נשיא ישראל, zuzutheilen Simon ben Gamaliel (oben C.),
4. Anonyme Münzen mit den in Worten ausgedrückten Jahreszahlen (oben D.).

II. Aufstand.

Alle Münzen mit den Daten שב לחר ישראל und לחרות ירושלם, gleichviel ob sie überprägt oder nicht überprägt sind (oben B. und II. Aufstand).

Garrucci[3]) will auch die bisher Simon, dem Maccabäer, zugeschriebenen Münzen mit שנת ארבע und לגאלת ציון d. h. mit dem Datum „viertes Jahr" der „Befreiung Zions" dem I. Aufstande zutheilen, allein Madden weist diess mit guten Gründen[4]) zurück, indem er in dieser Beziehung an der alten Zutheilung festhalten zu dürfen glaubt. De Saulcy[5]) dagegen beharrte auch ferner auf seinen alten Hypothesen und scheint nur in einem zur Nachgiebigkeit bereit, indem er zugesteht, dass die von Garrucci Simon, dem Maccabäer, abgesprochenen Kupfermünzen nicht gleichzeitig[6])

---

[1]) Num. chron. 1866 p. 64.

[2]) dissertazioni archeologiche di vario argomento (Roma 1865) vol. II. p. 31 ff.

[3]) Diss. arch. II p. 38.

[4]) Num. chron. 1866 p. 54 ff.

[5]) Rev. num. 1864 p. 395 ff.; 1865 p. 29 ff.; dagegen Madden Num. chron. 1865 p. 210 ff.

[6]) Dieser Ansicht glaube auch ich beitreten zu dürfen, ohne die positiven Behauptungen Garrucci's billigen zu müssen. Näheres über diese Frage werde ich an anderer Stelle vorbringen.

sind mit den alten Sekeln, die er in die Zeit Alexander's des Grossen oder gar in die Esra's[1]) setzt.

Wenn man bei diesen schwankenden Zutheilungen sich entscheiden soll, wird man sich folgende Fragen zu beantworten haben: 1) Sind die Gründe für die Zutheilung dieser Münzen in die Zeit der beiden Aufstände durchaus stichhaltig? 2) Welche Mittel haben wir, um die Münzen der beiden Aufstände von einander zu scheiden?

Was nun die erste Frage betrifft, so glaube ich, dass man für alle sogenannten Aufstandsmünzen mit Ausnahme der anonymen Kupfermünzen mit חרות ציון hinreichende Gründe finden kann, welche bei der Zutheilung die Beschränkung gerade auf die beiden grössten Aufstände der Juden als gerechtfertigt erscheinen lassen. Die anonymen Kupfermünzen nämlich differiren, wie de Saulcy bereits bemerkte[2]), sehr stark in Styl und Art der Aufschriften von den übrigen Aufstandsmünzen und bildet gerade diese Differenz, wenn ich nicht irre, einen der Hauptgründe, die de Saulcy nicht zur Ueberzeugung kommen lassen, dass einige der von ihm Barcochba's Zeit zugewiesenen Münzen der Epoche des ersten Aufstandes angehören. Ich bin aber der Meinung, dass wir uns durch diese Differenz nicht abhalten lassen dürfen, Münzen der eben genannten Art dem ersten Aufstande zuzutheilen, da die Münzen mit חרות ציון nicht nothwendig gerade dieser Epoche zugewiesen werden müssen[3]).

Es bleiben uns also nach Ausscheidung dieser vorläufig unbestimmbaren Münzen diejenigen, welche de Saulcy der Zeit Barcochba's zuweist. Sie unterscheiden sich in Styl und Fabrik wenig von einander, da nur einige Abweichungen in den Typen

---

[1]) Rev. arch. 1872 p. 2.

[2]) Rev. num. 1865 p. 32.

[3]) Wann diese Münzen geprägt wurden, bleibt gleichwie bei den weiter oben erwähnten Münzen des „vierten Jahres“ eine offene Frage, die eine besondere Untersuchung erfordert.

wahrgenommen werden können, und dürfen darum zeitlich nicht allzu weit von einander getrennt werden. Dass sie aber trotzdem verschiedenen Epochen angehören, lässt sich darthun, wenn wir auf ihre Aufschriften Rücksicht nehmen und zwar besonders auf die, welche Daten enthalten.

Darnach erhalten wir drei Gruppen:

I. Kupfer- und Silbermünzen mit der Bezeichnung: שנת אחת לגאלת ישראל „Erstes Jahr der Befreiung Israëls“.

II. Kupfer- und Silbermünzen mit der Bezeichnung: שב לחר ישראל „Jahr II der Freiheit Israëls“.

III. Kupfer- und Silbermünzen mit der Bezeichnung: לחרות ירושלם „der Freiheit Jerusalems“.

Ein Theil dieser Münzen muss zur Zeit des Barcochba-Aufstandes geprägt sein und zwar, wie Alle anerkennen, gewiss diejenigen Exemplare, welche überprägt sind und noch so bestimmte Spuren des früheren römisch-kaiserlichen Gepräges erkennen lassen, dass man mit Sicherheit behaupten kann, die betreffenden Münzen waren früher Kupfer- oder Silbermünzen (Tetradrachmen und Denare), die zur Zeit Trajan's oder Hadrian's geschlagen wurden.

Untersucht man nun die Münzen dieser Art näher, so ergibt sich das beachtenswerthe Resultat, dass diejenigen Exemplare, welche deutlich erkennbare Spuren früheren trajanischen oder hadrianischen Gepräges zeigen, ohne Ausnahme nur mit der Bezeichnung לחרות ירושלם (Gruppe III) versehen sind[1]).

Es folgt daraus, dass man nur berechtigt ist, die Münzen der III. Gruppe der Zeit Barcochba's zuzuweisen, dass dagegen alle anderen Münzen (d. h. Gruppe I und II) — gleichviel ob mit oder ohne Spuren eines älteren Gepräges — einer anderen Epoche zu-

---

[1]) Der specielle Nachweis für diese Behauptung lässt sich nur an der Hand eines vollständigen Catalogs der bisher bekannten überprägten Aufstandsmünzen der Juden liefern. Die Veröffentlichung desselben bleibt einer anderen Gelegenheit vorbehalten.

geschrieben werden können. Welche Epoche diess sei, haben wir nun zu entscheiden.

Die unter I gruppirten Münzen umfassen:

a) Münzen des Priesters Eleazar,
b) „ Simon's, des Fürsten Israëls,
c) „ mit der Bezeichnung ירושלם „Jerusalem".

Die zu Gruppe II gehörigen Münzen tragen auf der Vorderseite meist die Namen:

a) eines Simon ohne Titel[1]),
b) der Stadt „Jerusalem" (wie unter c der vorstehenden Gruppe).

Aus der gleichartigen Datumsangabe dieser Münzen können wir den Schluss ziehen, dass sie ein und derselben Epoche angehören d. h. in zwei auf einander folgenden Jahren, dem I. u. II. eines Aufstandes, der als „Befreiung" oder „Freiheit Israël's" betrachtet wurde, geschlagen wurden. Die Ueberprägungen, welche bei diesen Münzen bis jetzt beobachtet wurden, sind nicht von der Art, dass wir gezwungen wären, sie gleich den Münzen der III. Gruppe der Zeit Barcochba's zuzutheilen. Würden wir aber trotzdem annehmen, dass auch diese Münzen Barcochba angehören, so hätten wir die Schwierigkeit zu überwinden, dass die Geschichte nur einen Führer des Barcochba-Aufstandes kennt, während die Münzen deren wenigstens zwei, den Priester Eleazar und den Fürsten Simon (der vielleicht identisch ist mit Simon ohne Titel) voraussetzen lassen. Dieser Schwierigkeit wollte man mittelst der Hypothese begegnen, dass der Priester Eleazar und der Fürst Simon der Münzen zu identificiren seien mit Eleazar von Modin, dem Oheim Barcochba's, und dem jungen Patriarchen Simon III.[2]) Wie wenig wahrscheinlich diese Hypothese ist, ist bereits von

---

[1]) Die Münze bei Madden Jew. coin. p. 177, 3 ist falsch gelesen, s. Reichardt Num. chron. 1864 p. 180, dagegen ist aber die unten unter No. 3 beschriebene Münze „Simon's des Fürsten Israëls" vielleicht zu Gruppe II zu ziehen.

[2]) De Saulcy Rev. num. 1865 p. 44, 47, 54.

Madden[1]) und Levy[2]) nachgewiesen worden und wer die Geschichte jener beiden Männer kennt, von denen der eine, wie erzählt wird, besonders durch Frömmigkeit ausgezeichnet[3]), der andere in dieser Zeit noch ein unmündiges Kind[4]) war, wird der Verwerfung der Hypothese nur beitreten können.

Hierzu kommt aber noch ein Grund, der sich aus den Münzen selbst ergiebt. Abgesehen davon, dass eine so reichliche Münzprägung — wie sie nach der Zutheilung de Saulcy's[5]) angenommen werden müsste — in einer so kurzen Revolutionsperiode, wie die des Barcochba, höchst auffallend wäre[6]), geben uns die sicheren Barcochbamünzen selbst ein Mittel an die Hand, um die Münzen der I. und II. Gruppe von ihnen zu scheiden. Sie tragen, wie bereits erwähnt, nur die ganz allgemeine Aerenangabe ohne Jahreszahlen לחרות ירושלם „der Freiheit Jerusalem's", die Münzen Eleazar's aber, die ähnlichen Simons mit und ohne Titel und die meisten mit dem Namen ירושלם „Jerusalem" bezeichneten Münzen zeigen Jahreszahlen mit einer anders benannten Aera „erstes Jahr" oder „Jahr II" „der Befreiung" oder „Freiheit Israëls". Die Münzen selbst also bezeugen, dass sie einer anderen Epoche angehören[7]). Diese Epoche war keine andere als die des sog. ersten Aufstandes der Juden zur Zeit Nero's.

Die Geschichte dieses Aufstandes lehrt uns, dass die Hauptpersonen, welche denselben im ersten Jahre (66 n. Chr.)[8]), wo er

---

[1]) Num. chron. 1865 p. 212.

[2]) Num. chron. 1865 p. 346.

[3]) Midrasch zu Echa II, 2; j. Ta'anit IV, 5; Grätz Gesch. d. Jud. IV S. 175; Derenbourg a. a. O. p. 433.

[4]) Grätz a. a. O. S. 528 nach j. Ta'anit IV, 5; Sota 49b; Baba kama 83a.

[5]) Rev. num. 1864 p. 395.

[6]) Reichardt Num. chron. 1864 p. 179; Grotefend Jahrb. d. Ver. f. Alterthmsfr. im Rhnlnde. 1866 S. 294.

[7]) Darnach sind die irrthümlichen Angaben bei Derenbourg a. a. O. p. 424 Anm. 1 zu corrigiren.

[8]) Nach der herkömmlichen Chronologie entspricht dieses Jahr genau der Zeit von Mai 66 bis April 67. s. Madden Num. chron. 1866 p. 38 u. 64.

am glücklichsten war, leiteten, gerade zwei Männer waren, deren Namen mit den auf unseren Münzen genannten vollständig übereinstimmen. Man wird also schwerlich fehlgreifen, wenn man die Identität dieser beiden Männer mit den auf den Münzen erwähnten annimmt.

Eleazar ben Ananias — so hiess der eine derselben — war Tempelhauptmann bei Ausbruch des Aufstands[1]) und, wie man behaupten kann, wenigstens in der ersten Zeit die Seele der Revolutionspartei. Er war es, der das Signal zum Aufstand dadurch gab, dass er die unter seiner Aufsicht stehenden Priester bewog, das tägliche Opfer für den Kaiser Nero einzustellen[2]). Es ist also durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch er, im Besitze des Tempelschatzes[3]), seinen Namen auf die ersten Silbermünzen dieser Zeit setzte[4]), die den Aufstand gegen Rom auch nach aussen hin anzeigen sollten.

Gleichzeitig mit Eleazar ben Ananias lebte ein Simon, der die Berechtigung hatte den Titel נשיא „Fürst" zu führen, Simon ben Gamaliel[5]). Er, der an der Spitze des damals zu neuem poli-

---

[1]) Jos. B. J. II, 17, 2. Vielleicht, wie Ewald will, zu identificiren mit Eleazar ben Simon (Gesch. d. Volks Israël VI S. 698 A. 1).

[2]) Jos. a. a. O. erzählt, Einige der Zeloten oder Sicarier hätten Masada besetzt ungefähr um dieselbe Zeit, als der König Agrippa II., das Haupt der Friedenspartei, durch einen Volksauflauf genöthigt worden war, Jerusalem zu verlassen, und fährt dann fort:

Ἅμα δὲ καὶ κατὰ τὸ ἱερὸν Ἐλεάζαρος υἱὸς Ἀνανίου τοῦ ἀρχιερέως, νεανίας θρασύτατος, στρατηγῶν τότε, τοὺς κατὰ τὴν λατρείαν λειτουργοῦντας ἀναπείθει μηδενὸς ἀλλοφύλου δῶρον ἢ θυσίαν προσδέχεσθαι. Τοῦτο δὲ ἦν τοῦ πρὸς Ῥωμαίους πολέμου καταβολή· τὴν γὰρ ὑπὲρ τούτων θυσίαν καὶ Καίσαρος ἀπέῤῥιψαν. Καὶ πολλὰ τῶν τε ἀρχιερέων καὶ τῶν γνωρίμων παρακαλούντων, μὴ παραλιπεῖν τὸ ὑπὲρ τῶν ἡγεμόνων ἔθος, οὐκ ἐνέδοσαν, πολὺ μὲν καὶ τῷ σφετέρῳ πλήθει πεποιθότες (καὶ γὰρ τὸ ἀκμαιότατον τῶν νεωτεριζόντων συνήργει), μάλιστα δέ ἀφορῶντες εἰς τὸν Ἐλεάζαρον στρατηγοῦντα.

[3]) Jos. B. J. II, 20, B. Ewald a. a. O.

[4]) De Vogüé Rev. num. 1860 p. 280ff.; Madden Jew. coin. p. 161 ff.

[5]) Der Ueberlieferung zu Folge war der Nasi-Titel im Hause Hillel's, dessen Nachkomme Simon war, erblich. Sabbath 15.a.; Seder Tanaim ed.

tischen Einfluss gelangenden Synhedrium's stand[1]), wird mit dem „Simon, Fürst Israëls," der Münzen gewiss identificirt werden dürfen. Wenn auf den Münzen sich der Titel „Nasi" mit dem Zusatz „Israël" findet, liegt die Erklärung dafür in den politischen Zuständen der damaligen Zeit. Simon war als Präsident der obersten Behörde während des Aufstandes auch „Nesi Israël" [2]), Fürst des Volkes Israël. Dass er sich aber damit nicht etwa eine königliche Gewalt anmassen wollte, beweist der Umstand, dass bis jetzt nur Kupfermünzen mit dieser Bezeichnung gefunden und im ersten Jahre des Aufstandes wahrscheinlich nur solche von ihm geprägt wurden[3]), da neben ihm, wie die Münzen lehren, nicht allein Eleazar ben Ananias, sondern auch eine andere Behörde unter dem Namen der Stadt „Jerusalem" in Silber prägen liessen.

Im folgenden Jahre des ersten Aufstandes, das auf den Münzen durch die Inschrift שב לחר ישראל bezeichnet wird, setzte Simon, wie ich vermuthe, gleichwie die zuletzt genannte Behörde die Prägung fort, während der Priester Eleazar — wenn aus dem Fehlen der entsprechenden Münzen ein Schluss gezogen werden darf — dieselbe einstellte. Wie jedoch darüber, sowie über die Aen-

---

Luzzatto p. 1; vgl. Levy Jüd. Münz. S. 126. — Ueber d. Competenz des Nasi s. Kämpf in Frankel's Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1853 S. 205ff.; 1854 S. 99; J. Levy ebenda 1855 S. 341; — über die Geschichte des Patriarchats vor Simon s. Grätz Gesch. d. Jud. III² S. 274ff.

[1]) Grätz. a. a. O. III² S. 354; Jos. vita 38, 39.

[2]) Juchasin ed. Amsterdam 48b. heisst es von ihm sogar:

רבי שמעון בנו של ר׳ גמליאל הזקן גם הוא נשיא ישראל

Dass wir ausser dieser Notiz keine Nachricht haben, die uns ausdrücklich bezeugte, dass Simon b. Gamaliel den Titel „Nesi Israël" wirklich führte, kann die hier vorgeschlagene Identificirung nicht entkräften. Von Simon's Sohn Gamaliel II. weiss man ja gewiss, dass er den Titel „Nasi" führte. Levy Jüd. Münz. S. 126 Anm. 1 Grätz a. a. O. IV² S. 31.

[3]) Garrucci diss. arch. II p. 37 will sich der Zutheilung dieser Münzen an Simon nicht anschliessen; auch Reichardt Num. chron. 1864 p. 179 schwankt; Madden dagegen (Num. chron. 1866 p. 47) hält die Ansprüche Simon ben Gamaliel's für sehr der Erwägung würdig.

derungen in den Aufschriften der Münzen zu urtheilen sei, lässt sich nicht entscheiden, ohne dass man auf die Münzen selbst des Näheren eingeht.

Ich gebe daher im Folgenden eine kleine Auswahl von Münzen, die mir theils im Abdruck, theils im Original vorliegen oder vorgelegen haben, und werde in Anknüpfung daran einige bereits veröffentlichte Münzen zur Besprechung bringen, welche geeignet sind, die hier vorgeschlagene Eintheilung der Aufstandsmünzen zu illustriren.

II.

Erster Aufstand.

A. Eleazar, der Priester.

1. א לע
זכ רה
ן ה zu beiden Seiten eines Palmbaumes. Die Inschrift ist zu lesen: אלעזר הכהן d. h. *„Eleazar, der Priester"*.
R/. שנת אחת לגאלת ישר *„Erstes Jahr der Befreiung Israël's"* (ישר abgekürzt für ישראל). Traube mit einem links herabhängenden Weinblatte.

Æ. 4.

Im kaiserlichen Münzkabinet zu Wien; ähnl. Reichardt Num. chron. 1864 p. 179.

Ausser der hier beschriebenen Art von Kupfermünzen Eleazar's finden sich in verschiedenen Sammlungen Münzen, die eine dieselben Buchstaben enthaltende Inschrift mit abweichender Vertheilung bieten bald a) זא לע, bald b) רזע לא
כר הן   זה כה
ה

In regelrechter Schreibweise hätte die Inschrift folgendermassen angeordnet werden müssen: אל ע
זר הכ
ה ן

Diese Ordnung zeigt aber keine von den mir bekannten Münzen Eleazar's. Das oben beschriebene Wiener Exemplar und die ihm ähnlichen, sowie die mit der Inschrift a versehenen Münzen stehen ihr am Nächsten. Es hat hier nämlich nur eine geringe Verschiebung von Buchstaben stattgefunden; die Stellung der einzelnen Buchstaben ist aber die regelmässige d. h. diejenige, welche für die von rechts nach links laufende hebräische Schrift üblich ist.

Die mit der Inschrift b versehenen Exemplare zeigen eine vollständige Veränderung, indem die Richtung von links nach rechts consequent d. h. die Stellung der Buchstaben entsprechend verändert ist[1]). Dabei tritt die merkwürdige Erscheinung ein, dass die Inschrift der Rückseite auf allen Exemplaren, welche ich bis jetzt untersuchen konnte, regelrecht geschrieben ist. Dies kann als Beweis dafür dienen, dass wir bei diesen Münzen nicht etwa an eine Art von alterthümlicher Bustrophedonschrift zu denken haben, sondern eher an einen fehlerhaften Stempelschnitt, wie er sich bei tumultuoser Prägung von Münzen in einer sonst ungewöhnlichen Schriftart leicht ergeben kann.

Die zum Theil ganz unregelmässige Form und Stellung der Buchstaben mag verbunden mit der grösstentheils schlechten Erhaltung der bekannten Exemplare die Veranlassung gegeben haben, dass man bis auf die neueste Zeit herab sehr unklare und schwankende Ansichten über Zutheilung und Erklärung dieser Münzen hatte. Erst, nachdem de Vogüé (Rev. num. 1860 p. 282) die

[1]) Die Münze bei de Saulcy rech. num. Jud. t. XIII, 6 ist nur dadurch falsch gelesen worden, dass man die veränderte Stellung der Buchstaben ausser Acht liess. Die Untersuchung der entsprechenden Pariser Paste im Berliner Münzkabinet überzeugte mich, dass Garrucci (diss. arch. vol. II p. 38 Anm. 1) im Ganzen und Grossen richtig vermuthet hat. Die Inschrift dieses Exemplars differirt nicht von der oben S. 229 unter b angeführten der Münzen bei de Vogüé Rev. num. 1860 t. XIII, 3 u. 4 und im Berliner Münzkabinet. Die Abbildung bei de Saulcy ist nach der Paste und unter Vergleichung der genannten besser erhaltenen Exemplare unschwer in folgender Weise zu corrigiren und zu ergänzen:

Inschrift der Hauptseite glücklich entziffert hatte, war für die Erklärung dieser Münzen fester Boden gewonnen, und man kann nun gestützt auf dieselbe behaupten, dass ein *„Priester Eleazar“* *„im ersten Jahre der Befreiung Israëls“*, wie die längst mit Sicherheit entzifferte Inschrift der Rückseite besagt, Münzen in Judaea prägte.

Welche Zeit wir unter dieser Befreiung zu verstehen haben, ist bereits gezeigt worden.

B. Simon, Fürst Israël's.

2. שמעון (נש)יא י(שרא)ל *„Simon, Fürst Israël's“*. Palmzweig innerhalb eines Lorbeerkranzes.

Rf. שנת אחת ל(גאלת) ישראל *„Erstes Jahr der Befreiung Israëls“*. Fünfsaitige Lyra breiter Form.

Æ. 6.

Im königlichen Münzkabinet zu München; cf. Madden Jew. coin. p. 178, 1; de Saulcy rech. num. Jud. p. 160 t. XI, 2; de Vogüé Rev. num. 1860 p. 288, 4; Bayer de num. hebraeorum p. 26.

3. שמעון נשיא (ישראל). Palmzweig innerhalb eines Lorbeerkranzes.

Rf. (שב לחר) ישראל *„(Jahr II der Freiheit) Israël's.“* Lyra von derselben Form. Æ. 4½.

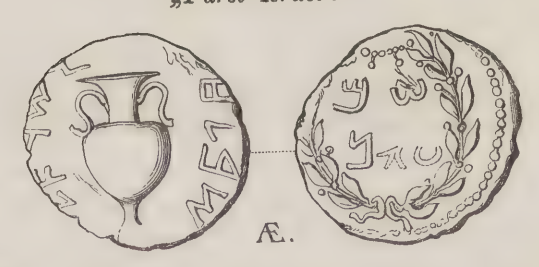
Ehemals im Kabinet Wigan[1]), Madden Jew. coin. p. 178, 2. Die Ergänzung der Inschrift auf der Rückseite dieser Münze, welche ich hier vorschlage, bedarf einer Rechtfertigung. Das nach der Abbildung deutlich erkennbare Wort ישראל nimmt soviel Raum ein, dass man bei einer symmetrischen Vertheilung der Buchstaben nur noch vier oder fünf Buchstaben zur Ergänzung der Inschrift erwarten kann. Dass diess nur die oben bezeichneten seien, glaube ich aus der Analogie der übrigen Simon-Münzen der zweiten Gruppe schliessen zu dürfen, obwohl dieselben in den Inschriften der Haupt-

---

[1]) Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Feuardent befindet sich die Münze jetzt im Besitze des Herrn Grafen Cahen in Paris.

seite von der hier beschriebenen Münze dadurch abweichen, dass sie den Namen „*Simon*“ ohne den Titel „*Fürst Israël's*“ tragen. Wenn diese Erklärung richtig ist, haben wir damit einen Beweisgrund mehr für die Behauptung, dass die mit dem Datum שנת אחת לגאלת ישראל versehenen Münzen der ersten Gruppe und die mit dem Datum שב לחר ישראל versehenen Münzen der zweiten Gruppe einer Epoche angehören. Denn wenn es wahrscheinlich ist, dass der Fürst Israël's, welchen die Münze No. 2 nennt, identisch ist mit Simon ben Gamaliel, dem Zeitgenossen Eleazar's ben Ananias, ist kein Grund vorhanden, die Münze No. 3 etwa einem anderen Simon, der den Titel Nasi führte, zuzutheilen. Beide Münzen sind, obwohl in einzelnen unbedeutenden Punkten verschieden, von entschieden gleicher Art. Es wäre reine Willkür, sie nur desshalb verschiedenen Personen zutheilen zu wollen, weil die Art der Jahresbezeichnung und die Ausdrücke für Benennung der Epoche von einander differiren.

C. Derselbe ohne den Titel:
„*Fürst Israël's*“.



Æ.

4. שמ ן(עו) „*Simon*“ innerhalb eines Lorbeerkranzes, der oben mit einem Edelstein geziert ist und unten durch Bänder zusammengehalten wird. Das Ganze ist mit einem Perlenkreis umschlossen.

Rf. שב לחר ישראל „*Jahr II der Freiheit Israël's.*“
Zweihenklige Vase. Æ. $8^1/_2$.

Im königlichen Münzkabinet zu Berlin, ehemals in der Samm-

lung des Würtembergischen Regierungsrathes Caspar von Pfau, siehe dessen *catalogus numismatum antiquorum. Stuttgart* 1745 p. 582 und die Abbildung auf der V. der zu diesem Catalog gehörigen Tafeln[1]); darnach Eberh. Hauber *„Nachrichten von den jüdischen insgemein genannten samaritanischen Münzen“* (*Kopenhagen u. Leipzig* 1778) S. 16 No. 23 und Taf. No. 23.

Diese Münze entspricht in Form und Typen genau den grossen Kupfermünzen des ersten Jahres, welche auf der Vorderseite mit der Inschrift שמעון נשיא ישראל *„Simon, Fürst Israël's,“* versehen sind (de Saulcy rech. num. Jud. p. 165 t. XIII, 8; Bayer de num. hebr.-sam. p. X und Titelvignette)[2]).

5. שמ / ע d. h. [שמע[ון *„Simon“* innerhalb eines kettenförmig gewundenen Kranzes. Das Ganze im Perlenkreis.

Rf. Dieselbe Inschrift. Dreisaitige Lyra von breiter Form. Æ. 4.

Reichardt Num. chron. 1862 p. 277, 24 t. VI, 1; darnach wiederholt bei Madden Jew. coin. p. 168, 5.

Diese und die oben unter No. 2 u. 3 beschriebenen Münzen mit der breit geformten Lyra sind gleich den eben genannten grossen Kupfermünzen des ersten Jahres, wie de Saulcy (Rev. num. 1865 p. 23 f.) bereits bemerkte, in Styl und Typen von der Masse der Aufstandsmünzen bestimmt zu unterscheiden und bilden mit der eben unter No. 4 beschriebenen Münze des Berliner Münzkabinets, welche das bisher[3]) vermisste Gegenstück ist zu den eben genannten Kupfermünzen des Fürsten Simon, eine leicht abzusondernde Gruppe.

Wenn man nun berücksichtigt, dass sich bis jetzt dieser Gruppe

---

[1]) Obige Notizen über die Herkunft dieser Münze verdanke ich Herrn Director Dr. Jul. Friedlaender.

[2]) Die Grösse unserer Münze ist, wie man aus der hier beigegebenen Abbildung sehen kann, nur durch Zufall von der der oben angeführten Münzen verschieden.

[3]) Levy Jüd. Münz. S. 124.

analoge Stücke mit der Inschrift לחרות ירושלם, welche, wie oben gezeigt wurde, sicher der Zeit Barcochba's angehört, nicht gefunden haben, wird es gestattet sein, zu behaupten, dass uns hier eine dem ersten Aufstand eigenthümliche Münzgruppe vorliegt, die wahrscheinlich einem Prägherrn, und zwar dem Nasi Simon ben Gamaliel zuzusprechen ist.

Ich sage wahrscheinlich einem Prägherrn, weil man trotz der grossen Verwandtschaft dieser Münzen die Differenzen, welche sich bei der Vergleichung derselben nach ihren Inschriften ergeben, nicht ausser Acht lassen darf. *„Simon Nesi Israël"* lautet die Inschrift der Vorderseite bei den Münzen des *„ersten Jahres"*, *„Simon"* ohne jeglichen Zusatz auf allen Münzen des *„Jahres II"* — ausgenommen der unter No. 3 besprochenen Münze —. Der Mangel des stolzen Titels vom ersten Jahre auf den Münzen des zweiten Jahres hat etwas so Befremdendes, dass man es wohl begreifen kann, wenn man daran Anstoss nahm, die Münzen mit dem Namen *„Simon"* dem Synhedrialpräsidenten Simon zuzuerkennen. Andererseits muss man aber in Erwägung ziehen, dass die Stylverwandtschaft dieser Münzgruppe einer anderen Zutheilung als der hier vorgeschlagenen sehr wenig günstig ist. Ich glaube daher, dass wir annehmen dürfen, Simon ben Gamaliel habe aus uns unbekannten Gründen den Titel נשיא ישראל auf seinen späteren Münzen unterdrückt und nicht allein die Münzen mit der Vase und der Lyra, sondern **alle** Münzen mit dem Namen *„Simon"* und dem Datum des *„Jahres II der Freiheit Israël's"* schlagen lassen.

D. Münzen mit dem Namen *„Jerusalem"*.

6. ירושלם *„Jerusalem."* Viersäulige Tempelfaçade, in der Mitte eine verschlossene Pforte; oben im Abschnitt Stern.

Rſ. Inschrift wie vorher. Ein Bündel verschiedener Zweige (לולב), neben demselben eine Cederfrucht (אתרוג). Æ. 7½; 12gr.

In der Sammlung des Herrn Infante zu Sevilla. Vasquez Queipo essai sur les systèmes métriques et monétaires des anciens peuples (Paris 1859) Bd. I S. 551 und 555; Garrucci diss. arch. II p. 34 Anm. 2; cf. de Saulcy rech. num. Jud. t. XI, 3 p. 159; de Vogüé Rev. num. 1860 p. 287 Anm.; Woide bei Bayer de num. hebr.-sam. p. XII, 2.

Die Münze ist nach dem Urtheil Delgado's, das mir durch gütige Vermittlung des Herrn Professor Dr. Emil Hübner in Berlin mitgetheilt wurde, ohne Zweifel echt und, wie er glaubt, überprägt, ohne dass die Spuren des früheren Gepräges mit Bestimmtheit zu erkennen sind. — Eine ähnliche Münze befindet sich im Besitze eines Herrn Sal. Lurje in Mohilew. Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit dieselbe in Berlin zu sehen. Sie wiegt 16,2 gr. Ihre Echtheit wird bezweifelt.

Levy und Madden haben — ich weiss nicht aus welchem Grunde — die Münzen dieser Gattung übergangen und nur die entsprechende Münze des ersten Jahres (de Saulcy rech. num. Jud. t. XI, 1 S. 158) und eine mit derselben Inschrift versehene Kupfermünze des Jahres II (Reichardt Num. chron. 1862 p. 276, 26) erwähnt. Sie verdienen aber diese Geringschätzung durchaus nicht; denn sie lehren uns, dass die Behörde (vielleicht das Synhedrium), welche im ersten Jahre des ersten Aufstandes Silber-Münzen unter dem Namen *„Jerusalem"* prägte, auch im folgenden Jahre neben Simon ben Gamaliel (siehe dessen Münze bei de Saulcy rech. num. Jud. p. 168 t. XIV, 4) diese Prägung fortsetzte. So bietet sich ein neuer Beweisgrund für die hier vorgeschlagene Eintheilung der Aufstandsmünzen; denn es ist sehr beachtenswerth, dass wir unter den Münzen, welche wegen ihres Datums dem zweiten Aufstand zugewiesen werden müssen, — mit Ausnahme einer vermuthlich gefälschten Kupfermünze[1]) — bis jetzt keine

[1]) Reichardt Num. chron. 1862 p. 216, 19 beschreibt dieselbe wie folgt:

י רו
של ם zu beiden Seiten eines Palmbaums.

Rf. לחרות ירושלם *»der Freiheit Jerusalem's«*. Weinblatt. Æ. 4.

auf den Namen *„Jerusalem"* geschlagene Münze besitzen. Man wird also wohl behaupten dürfen, dass auch die auf diesen Namen ausgebrachten Münzen nur während des ersten Aufstandes geschlagen wurden.

Zweiter Aufstand.

7. שמ / כעו lies שמעון *„Simon"* innerhalb eines Kranzes.
   Rf. לחרות ירושלם *„der Freiheit Jerusalem's"*. Krug, oben rechts Palmzweig. Æ. 4.

De Saulcy Num. chron. 1871 S. 251, 64.

8. Inschrift und Typus wie oben.
   Rf. (sic) לחרות רושל verstümmelt statt der gewöhnlichen oben angegebenen Inschrift. Dreisaitige Lyra von länglichter Form. Æ. 4.

De Saulcy a. a. O. No. 65.

Auf der Rückseite der zuletzt genannten Münze erkennt man die Buchstaben . . . ΗΜЄΞ . . . auf der linken Seite des Typus; es sind diess Reste der Legende: (Δ)ΗΜαρχικῆς ЄΞουσίας eines früheren vielleicht antiochenischen Gepräges. Die Vorderseiten der beiden Münzen sind nach dem Urtheil de Saulcy's aus demselben Stempel.

Diese Thatsache ist, wie de Saulcy mit Recht bemerkt, sehr wohl geeignet, die Bedenken gegen die Hypothese zu rechtfertigen *„der zu Folge nur dann Barcochba Münzen zugeschrieben werden können, wenn Umprägung uns auf seine Autorschaft leitet."* [1]) Denn nach diesem System würde man die Münze No. 7 dem ersten,

---

Die Inschrift der Vorderseite ist, wie ich mich nach einem von Herrn Reichardt mir gütigst überlassenen Abdrucke überzeugte, sehr erhaben, so dass ich den Verdacht nicht unterdrücken kann, es liege hier die Fälschung eines geschickten Münzgraveurs vor. Eine nochmalige Prüfung der Münze durch Herrn Reichardt, der dieselbe gegen Levy's Bedenken in Schutz nahm (Num. chron. 1864 p. 179) wäre sehr erwünscht.

[1]) Levy Jüd. Münz. S. 124.

die No. 8 dem zweiten Aufstande zuweisen müssen. Wir dagegen können ohne Rücksicht auf den zufälligen Umstand der Umprägung, die in diesem speziellen Falle nicht einmal beweisend ist, nach der oben angegebenen Regel behaupten, dass beide Münzen der Barcochbazeit angehören.

Die Gleichheit der Stempel der Vorderseiten dieser Münzen beweist nur wieder von Neuem, wie richtig es ist, alle Münzen, welche die Inschrift לחרות ירושלם „*der Freiheit Jerusalem's*" tragen, — gleichviel ob sie überprägt oder nicht überprägt sind, — dem zweiten Aufstande zuzutheilen,

München.

Dr. Eugen Merzbacher.

Der kaiserliche Oberpontificat.

Unter allen kaiserlichen Titulaturen ist die vornehmste die Bezeichnung als *pontifex maximus*. *Imperator* und *Augustus* gehen ihr allerdings vorauf, aber nicht weil dies vornehmere Titel, sondern weil sie gar nicht Titel, vielmehr integrirende Theile des Namens sind; was dann allerdings beibehalten worden ist auch als diese Bezeichnungen ihren Werth als Namen verloren hatten und Amtsnamen geworden waren. Aber hievon abgesehen ist der Vorrang des Oberpontificats vor allen weltlichen Würden, selbst vor der tribunicischen Gewalt, schon unter Augustus mit solcher Entschiedenheit durchgeführt, dass einzelne Schwankungen theils anderer Art[1]), theils besonders in Betreff der Stellung des

---

[1]) An die letzte Stelle, das heisst an die chronologisch dem Titel zukommende setzen den Titel *pontifex maximus* einige Inschriften des Augustus (Orell. 209 von St. Maurice; Orell. 248, correcter in meinen inscr. Helvet. n. 8, von Sitten; C. I. L. III, 6070, von Ephesos). In den Münzen mit *imp. Caesar divi f. Augustus imp. XX*)(*pontif. maxim. tribun. potest XXXIIII* (Cohen Aug. 271) hat der Münzmeister offenbar wegen des vorgesetzten *imp.* gemeint auch dem nachgesetzten den ersten Platz einräumen zu müssen; wie denn überhaupt die seltsame Regel, dass *imperator* allein zum Namen, *imperator* mit der Zahl dabei zu den Titeln, jenes also dem Oberpontificat vor-, dieses nachzusetzen ist, begreiflicherweise häufig verletzt worden ist und vor allem da, wo *imperator* überhaupt nur einmal steht, ein stetiges Schwanken herrscht. Wie entschieden im Allgemeinen schon unter Augustus der Titel *pontifex maximus* die erste Stelle behauptet, zeigt ein Blick auf Henzens Inschriftenindex p. 58.

ungewohnten Titels *pater patriae*[1]) nichts weiter zeigen, als dass das Publicum die wohlüberlegten Intentionen des neuen Monarchen nicht sofort vollständig sich aneignete. Unter den Nachfolgern stellte die officielle Folge der Titulaturen sich mehr und mehr fest. Wie entschieden der Oberpontificat in derselben, so lange er überhaupt bleibt, auch die erste Stelle behauptet, weiss jeder Numismatiker und jeder Epigraphiker[2]); und die Ausnahmen von der Regel, welche die Münzen bieten, kritisch zu prüfen, so dankenswerth eine solche Arbeit auch sein würde[3]), ist nicht meine Absicht. Wohl aber möchte ich auf eine Thatsache hinweisen, die mit der bevorzugten Stellung des Oberpontificats in der Kaiserzeit zusammenhängt und die auch für die Numismatik von einiger Wichtigkeit ist. Es lässt sich nehmlich zeigen, dass nicht bloss Augustus, sondern auch die späteren Kaiser der beiden ersten Dynastien den Oberpontificat in der Regel nicht mit den übrigen Regierungsbefugnissen zugleich, sondern gesondert und später übernommen haben. Die bestimmenden Gründe hiebei, theils der für die Priesterwahlen nach römischer Ordnung vorgeschriebene Termin, theils die besondere Bedeutung des Oberpontificats zu erörtern, dürfte für die Numismatiker kaum von Interesse sein; wohl aber

---

[1]) So giebt es Münzen von Augustus mit *Caesar Augustus divi f. pater patriae*)(*pontif. maxim.* (Cohen Aug. 184. 185), und auf Inschriften begegnet ein ähnliches Schwanken in diesem Titel mehrfach.

[2]) Die übersichtlich geordneten Verzeichnisse der Kaiserinschriften C. I. L. III p. 1108f. legen die Regel wie die Ausnahmen dar. Die letzteren betreffen fast ausschliesslich den Titel *pater patriae,* der abusiv, aber nicht selten die erste Stelle einnimmt.

[3]) Zum Beispiel die Münzen des Caligula folgen der Regel alle mit Ausnahme der kleinen Bronzen mit der Inschrift *r(emissa) CC*, welche sämmtlich die Aemterreihe also geben: *cos. des. III* (oder *cos. tert.* oder *cos. quart.*), *pon. m., tr. p. III, p. p.* Demnach möchte man vermuthen, dass der Erlass der verhassten Steuer der Dank für die Ertheilung des Consulats für 40 und 41 war, um so mehr, als ja dieser Kaiser die Wahlen wieder der Bürgerschaft zurückgab. — Die in Ephesos geschlagenen Münzen Vespasians zeigen sich auch darin als unrömisch, dass sie durchgängig den Oberpontificat ignoriren.

erscheint es angemessen, die Münzen darauf hin hier zu prüfen. Bei solchen, die bloss die Namen oder ein einzelnes Amt nennen, kann allerdings aus der Nichterwähnung des Oberpontificats auf den Mangel desselben nicht geschlossen werden; aber wo die Aemterfolge auftritt, zwar in der knappen Form, die der beschränkte Raum forderte, aber doch nach stetigen Gesetzen, giebt das Fehlen der vornehmsten Würde wenn nicht den sicheren Beweis, so doch eine starke Präsumtion dafür, dass der Kaiser zur Zeit der Prägung dieselbe nicht gehabt hat. Ich fasse kurz zusammen, was mir in dieser Hinsicht aus den Schriftstellern, den Inschriften und den Münzen bekannt geworden ist.

Dass Augustus erst nach dem im J. 741 d. St. erfolgten Tode des Lepidus am 6. März 742 vom römischen Volk zum Oberpontifex gewählt ward, ist bekannt.

Tiberius übernahm die Regierung sofort nach Augustus Tod am 19. Aug. 14 n. Chr., den Oberpontificat aber erst am 10. März 15[1]). Die eine Aemterfolge aufweisenden Münzen dieses Kaisers stimmen damit insofern überein, als die mit *tr. pot. XVI* bezeichneten, also vor dem 27. Juni 15 geschlagenen, den Oberpontificat nicht nennen, wohl aber in der Regel die der *tr. p.* von *XVII* an[2]).

Gaius, der am 18. März 37 den Thron bestieg, nennt sich von Anfang seiner Regierung an Oberpontifex; und es ist dies insofern in der Ordnung, als die Priesterwahlen eben im März stattzufinden pflegten und der neue Kaiser also, zumal da er bereits Pontifex war[3]), sofort zum Oberpontifex creirt werden konnte.

Von Kaiser Claudius, der Ende Januar 41 zur Regierung kam, giebt es ebenfalls meines Wissens kein Document, aus dem der Mangel des Oberpontificats für die ersten Wochen seiner Regierung gefolgert werden könnte; möglich ist es darum sehr wohl, dass auch er erst Anfang März Oberpontifex geworden ist.

---

[1]) C. I. L. I p. 388.

[2]) Eine Ausnahme macht die Münze mit *imp. VII tr. pot. XVII* (Cohen Tib. n. 5. 6, in falscher Folge, während Eckhel 6, 187 die richtige giebt).

[3]) Orelli-Henzen 5396.

Nero übernahm die Herrschaft am 13. Oct. 54. Auf allen Münzen, die seinen Kopf und den der Mutter gemeinschaftlich zeigen, sowohl den Ende 54 geschlagenen mit *imp.*, *tr. p.* als denen aus dem Anfang 55 mit *imp.*, *tr. p.*, *cos.*, fehlt der Oberpontificat. Dagegen die Münzen Neros allein führen, so weit sie eine Aemterfolge aufzeigen, diesen Titel sämmtlich an der Spitze der Reihe mit verschwindenden und sicher nicht in den Anfang seiner Regierung gehörenden Ausnahmen. Offenbar sind jene Münzen die einzigen in den ersten sechs Monaten seines Regiments geschlagenen; und man erkennt hier deutlich, dass es auf eine Sammtherrschaft von Mutter und Sohn angelegt war, der gefährliche Knabe aber sehr bald sich emancipirte.

Galba, nach Neros Tode im Juni 68 als Herrscher anerkannt, umgekommen am 15. Jan. 69, hat einen Theil seiner Münzen bloss mit *tr. p.*, einen andern mit *p. m.*, *tr. p.*, zuweilen auch noch *p. p.* bezeichnet. Es scheint der Annahme nichts im Wege zu stehen, dass die letzteren sämmtlich der zweiten, die ersteren wenigstens der Mehrzahl nach der ersten Hälfte seiner kurzen Herrschaft angehören; zu bestimmteren Ergebnissen ist hier nicht zu gelangen.

Von Otho wissen wir jetzt aus den neu gefundenen Arvalacten, dass, obwohl er schon am 15. Jan. 69 zur Regierung gelangte, dennoch die Comitien des neuen Oberpontifex erst am 9. März gehalten worden sind; wenige Wochen darnach, am 15. Apr. gab er sich den Tod. Die Münzen also, die ihn *pont. max.* nennen, gehören in den letzten Monat seiner Herrschaft.

Vitellius wurde als Kaiser in Rom anerkannt am 19. Apr. 69, zum Oberpontifex creirt am 18. Juli[1]), Ende December hingerichtet. Die Münzen also, auf denen er *p. m.*, *tr. p.* heisst, sind sämmtlich nach, die bloss mit *tr. p.* bezeichneten wohl ohne Ausnahme vor dem 18. Juli geschlagen. *Tr. p.* allein ist auf Gold und Silber häufig, auf dem Kupfer fast unerhört[2]), so dass also der Senat mit der

[1]) Tacitus hist. 2, 91. Sueton Vit. 11.

[2]) Ich finde keine Ausnahme als Cohen 98: *A. Vitellius imp. tri. p.*)(*urbem restitutam: s. c.*

Uebung seines Prägerechts für den neuen Kaiser gewartet zu haben scheint, bis er die sämmtlichen kaiserlichen Würden, insonderheit auch den Oberpontificat besass. Dies ist um so beachtenswerther, als auch von Nero aus der Zeit, wo ihm der Oberpontificat noch fehlte, es nur Gold- und Silbermünzen giebt. Es wird dies auch wohl der Grund sein, weshalb von Otho kein Kupfer vorhanden ist. Nicht gerade als hätte die Zeit gefehlt; aber wenn der Senat bis zum 9. März gewartet hatte, weil Otho noch nicht vollständig installirt war, so wird er, nachdem dieser fünf Tage darauf Rom verlassen hatte, mit der Prägung weiter gezögert haben, bis er wusste, welchem Sieger er zu gehorchen haben würde.

Vespasian, obwohl seit dem December 69 auch in der Hauptstadt anerkannt, nennt sich noch in einer officiellen Urkunde vom 7. März 70[1]) bloss *tr. pr., cos. II,* und es ist demnach mehr als wahrscheinlich, dass er für die Uebernahme des Oberpontificats die Sacerdotalcomitien des März abgewartet haben wird. Dies bestätigen auch, wie im Allgemeinen schon Eckhel[2]) richtig hervorhebt, die Münzen: alle Münzen Vespasians aus dem J. 69 und ein Theil der im J. 70 geschlagenen verzeichnen die Aemterreihe ohne den Oberpontificat. Auch hier wiederholt sich die Erscheinung, dass die mit Wahrscheinlichkeit vor dessen Uebernahme zu setzenden Münzen sämmtlich goldene oder silberne sind[3]).

Von Titus giebt es meines Wissens keine Urkunde, die der gleichzeitigen Uebernahme des Regiments und des Oberpontificats widerspräche. Pontifex war er schon unter seines Vaters Regierung und führt diesen Titel an der Stelle, die sonst der Ober-

---

[1]) C. I. L. III. p. 849.

[2]) 6, 342. Aber dass er den Oberpontificat erst bei der Ankunft in Rom Ausgang Sommer 70 übernommen habe, ist zu viel gesagt.

[3]) Unter allen Kupfermünzen Vespasians, die die Beamtenreihe mit der auf Münzen üblichen Vollständigkeit aufführen, finde ich nur drei (Cohen 289. 347. 470) ohne den Oberpontificat mit der Aufschrift *cos. II, tr. pot.,* während analoge Gold- und Silbermünzen aus den J. 69. 70, auch wenn man wie billig die ephesischen beseitigt, in Menge vorhanden sind.

pontificat einnimmt; diesen hat er allem Anscheine nach mit seinem Antritt (23. Juni 79) ungefähr gleichzeitig übernommen.

Umgekehrt verhält es sich mit Domitian. Er war Pontifex schon als Caesar[1]) und aus der ersten Zeit nach seinem Regierungsantritt (13. Sept. 81) giebt es Münzen von ihm, auch hier aber wieder bloss in Gold und Silber, die ihn nur *pont(ifex)* nennen[2]). Erst eine gewisse Zeit nach seinem Antritt, jedoch noch vor Ablauf des Jahres ist er Oberpontifex geworden.

Bei den folgenden Kaisern ist mir nichts Analoges vorgekommen, und es liegt in der Natur der Sache, dass derartige Selbstbeschränkungen des Absolutismus keine Dauer haben. Indess mag es erlaubt sein hier noch schliesslich eine ebenfalls den Oberpontificat betreffende Wahrnehmung mitzutheilen, auf die sehr nahe liegende Gefahr hin damit den Numismatikern vom Fach durchaus nichts Neues zu sagen. Ich setze sogleich hinzu, dass es nur eine Wahrnehmung ist und ich nicht im Stande bin das Wahrgenommene zu erklären. Wie alle anderen Augusti führt Kaiser Pius den Titel *pontifex maximus* auf Hunderten von Inschriften, darunter nicht wenigen Urkunden seiner eigenen Kanzlei; und es wäre auch seltsam, wenn gerade er, der einzige Augustus, der mehr Oberpontifex als Kaiser war, dieses Titels sich enthalten hätte. Nichts desto weniger ist dies auf den Münzen gewissermassen der Fall. Zwar die aus den drei ersten Regierungsjahren 138[3]), 139[4]) und (wahrscheinlich[5]) 140 nennen grossentheils den Oberpontificat in üblicher Weise; aber auch schon in diesen Jahren erscheint häufig die Aemterreihe ohne den

---

[1]) Orelli 764.

[2]) Eckhel 6, 376. Cohen n. 29—31.

[3]) Mit *pont. max., tr. p., cos.:* Cohen 222—224. 705. 737. 749. 750 add. 26; mit *pont. max. tr. p., cos. des. II:* Cohen 10—18. 738—742, add. 2. 3. Ungewisser Zeit bloss mit *pont. max.:* Cohen 396. 397.

[4]) Mit *pont. max., tr. p., cos. II:* Cohen 19—29. 394. 395. 398. 648. 649. 734. 743—745. add. 4. 5. 46. 90. Dazu noch *p. p.*: Cohen 30—33.

[5]) Mit *pont. max., tr. p., cos. III:* Cohen 746—748.

Oberpontificat an der Spitze, was bis dahin nur als seltene Ausnahme begegnet, und von 141 ab verschwindet derselbe von den Münzen so gut wie ganz[1]). Auch unter Marcus findet sich oft die Aemterreihe ohne den Oberpontificat, und keineswegs bloss in den Jahren, wo diese Weglassung sich durch die Rücksicht auf Verus erklären liesse. Erst mit Commodus tritt einigermassen die alte Stetigkeit wieder ein. Ich finde keine Erklärung dieser auffallenden Erscheinung.

---

[1]) Ich finde in dem Cohenschen Verzeichniss nur folgende Ausnahmen, die vermuthlich bei scharfer Sichtung theilweise noch schwinden werden: *p. m., tr. p., cos. IIII* Cohen 439 (unsicher). 666—668; *p. m., tr. p. VIII, cos. IIII, p. p.* Cohen 736; *p. m., tr. p. XXI, cos. III* Cohen 669. 670.

Th. Mommsen.

Die Münzen der ostfriesischen Häuptlinge.

Als vor einiger Zeit zwei der seltenen ostfriesischen Häuptlings-Münzen in das K. Münzkabinet gelangten, und ich mich über sie zu unterrichten suchte, gewährten sowohl die wenigen bereits vorhandenen Stücke als die litterarischen Hilfsmittel wenig Belehrung[1]). Daher wandte ich mich nach Aurich und erhielt von dort manchen dankenswerthen Aufschluss, auch Abdrücke der bei der Emdener Gesellschaft für vaterländische Alterthümer aufbewahrten wenigen Münzen, und, was sich am werthvollsten erwies, einen handschriftlichen Aufsatz von J. D. Wiarda, dem Geschichtschreiber Ostfrieslands über die Münzen dieses Landestheils. Dieser Aufsatz enthält das Material freilich unvollständig und ungeordnet, und die Beschreibungen sind nicht genügend, ebenso wenig die ihn begleitenden Abbildungen. Herr Dr. Grote hat diese Papiere früher lange Zeit in Händen gehabt, und es ist zu bedauern, dass er seine Bearbeitung dieser Münzreihe nicht publiciert hat; einige Steindruck-Tafeln, welche er hat machen lassen, habe ich gesehen und citiere sie, allein auch sie scheinen nicht veröffentlicht zu sein.

Von Emden wurde ich nach Leyden gewiesen, und erhielt durch die schon mehrfach erprobte Unterstützung des Herrn Th. M. Roest

[1]) Ein Aufsatz von Coldeway in den wöchentlichen ostfriesischen Nachrichten 1748 No. 26 u. f. giebt keine Beschreibungen. Die Namen der Geldstücke sind nach ihm: Flindrich, Schaaf, Sessling, Syffert, Krumsteert, Oertchen, Witt.

Abdrücke der werthvollen Münzen, welche dort sein Freund Herr Baron Hooft van Iddekinge besitzt. Herr Roest begleitete diese Sendung mit treuen und sauberen Zeichnungen, die er selbst nach den Originalen verfertigt hat. Beiden sage ich meinen besten Dank für ihre Gefälligkeit und Liberalität.

Auf dieses Material gestützt habe ich hier die mir bekannt gewordenen Häuptlings-Münzen zusammengestellt, nur eine Uebersicht, die Beschreibungen sind abgekürzt, die kleinen Zierrate und Zeichen nicht angegeben, da solche Genauigkeit meines Erachtens die Wissenschaft nur mit Ballast beschwert, die heraldischen Ausdrücke sind vermieden[1]), rechtshin und linkshin im gewöhnlichen allgemein verständlichen Sinne gebraucht, nicht im heraldischen.

Vollständig ist diese Sammlung gewiss nicht, nicht einmal alle Gauen noch weniger alle bedeutenden Häuptlinge sind vertreten. Besonders auffallend ist dass von Focko Ukena, welcher Jahre lang der mächtigste Häuptling war, jetzt keine Münzen bekannt sind, obwohl es wahrscheinlich ist dass er geprägt hat. Hoffentlich finden sie sich noch, und es würde mich freuen wenn mein Versuch einen der Numismatiker jener Gegenden, Herrn Dr. Grote zu Hannover oder Herrn Oberbibliothekar Dr. Merzdorf zu Oldenburg, veranlasste, ihn zu verbessern und zu vervollständigen.

Hier folgen Münzen von:

Emden, Hisko Abdena
Imdo Abdena
Hamburgische Herrschaft
Ulrich Cirksena

Faldern, ohne Namen

Brookmerland, Ocko I
Keno
Ocko II.

---

[1]) So sind auch die das Kreuz begleitenden vier Spornräder hier, wie es hergebracht ist, Sterne genannt.

Auricherland, Ulrich Cirksena?
Norderland, Udo Ukena
Edzard Cirksena
Ulrich Cirksena
ohne Namen.
Mormerland?
Rüstringen, Sibet Papinga.

Die „Geschichte der Häuptlinge Ostfrieslands" hat Hemmo Suur (Emden u. Aurich 1846), soweit es bei der Spärlichkeit der Quellen möglich ist, aufgeklärt; sie besteht fast nur aus Fehden der Häuptlinge. Hier bleibt billig alles was nicht zur Bestimmung der Münzen dient, zur Seite. Dagegen bedarf es einiger Worte über die ungewöhnlichen Titel welche die Häuptlinge auf den Münzen führen: capitalis und praepositus.

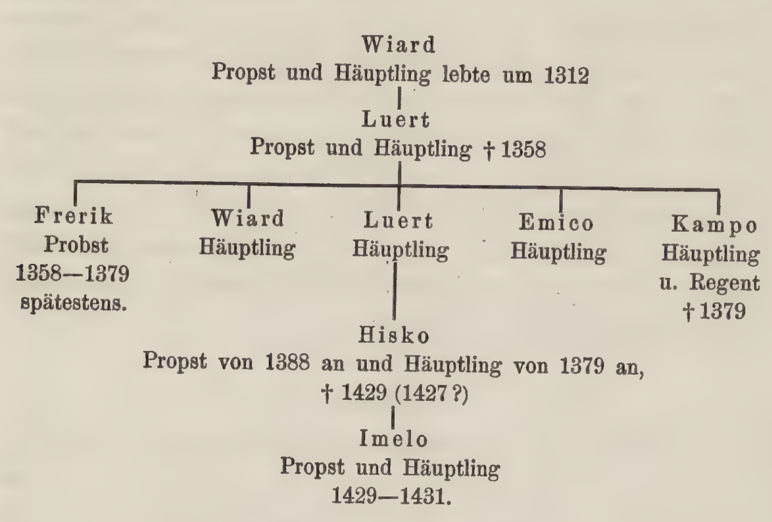
Die Häuptlinge waren aus den uralten Gemeinde-Richtern hervorgegangen. Riuchtar oder redgeva — Rathgeber — war ihre ursprüngliche Bezeichnung, und lateinisch: Consules, dem letztgenannten deutschen Titel entsprechend. Doch wurden auch die Richter zuweilen schon capitales betitelt. Zuerst hatte jede Gemeinde diese Beamten aus den Grundbesitzern gewählt, oder vielmehr die Reihenfolge bestimmt in welcher das Amt unter allen Besitzern umging. Im Anfang währte die Amtsdauer ein Jahr, später längere Zeit. Auch zum Kriege beriefen die Richter ihre Gemeinden, und führten sie an. Aber im Laufe der Zeit erhielten die grösseren Höfe, die „edeln Heerde" das Vorrecht dass ihre Besitzer das Richteramt führten; diese Eigenschaft der edeln Heerde hiess die Rechtigkeit oder Herrlichkeit. Die bevorrechtigten Familien beerbten dann auch wohl einander, der Reichthum übte seine Macht, sie befestigten ihre Höfe zu Burgen, und wuchsen so allmählig zu Häuptlingen und Beherrschern ihrer Umgebung heran. Wann und wie sie das Münzrecht erhielten und zuerst übten, weiss man nicht. Sie nennen sich auf den Münzen und in Urkunden Capitalis, selten Capitaneus.

Praepositus bedeutet die geistliche Würde. Nach Suur Ge-

schichte der Klöster Ostfriedlands S. 8 waren die Decane oder Pröbste — bekanntlich die Mittelbehörde zwischen Bischof und Pfarrer — in Ostfriesland öfter verheirathet, sie übten die weltliche Gewalt am Ort ihrer Sitze, und vererbten ihren Söhnen die kirchliche Würde wie die eigenen Besitzungen. Die Kirche musste diese Ausschreitungen zuletzt gut heissen. Papst Alexander VI. genehmigte durch eine am 5. Februar 1493 an den Bischof von Münster erlassene Bulle dass auch Laien und Verheirathete das Decanat oder die Propst-Würde bekleideten, weil die Geschäfte des Bischofs und seiner Officialen wegen der Unbändigkeit, Wildheit und Aufsätzigkeit der Menschen in diesen Gegenden nicht ohne den Beistand der Pröpste vollbracht werden könnten. (Die Urkunde: von Wicht, ostfriesisches Landrecht, Vorrede S. 116).

Diese seltsamen Verhältnisse waren so entstanden: von Alters her waren Heirathen der Priester in diesem abgelegenen Landstriche im Schwange; schon zum Jahre 1219 schreibt eine Chronik: ecclesiae iure hereditario a filiis sacerdotum possidentur. Etwas später scheint die Sitte sich auf die höheren Geistlichen beschränkt zu haben, denn im Jahre 1272 schrieb der Häuptling Wilbert Eppenga ein Gebot aus, die Pfarrer sollten sub pena proscriptionis regelmässig Messe lesen; von den Decanen und Pröpsten wollte er nichts wissen, quod plurimi decani contra iura patribus successissent absque dispensatione sedis apostolice, et maxime quod essent paterne incontinentie imitatores (Westphälisches Urkundenbuch, dritter Theil von Wilmans, Münster 1871, Nr. 910). Nun hatte man grade die Decane oder Pröpste anfänglich aus den vornehmsten Familien gewählt um dadurch ihrem Amte grösseres Ansehen zu verschaffen; diese vornehmen Pröpste rissen bald auch die weltliche Gewalt an sich, und wurden so zu Häuptlingen, und wenn sie sich verheiratheten, konnte mit der weltlichen auch die geistliche Würde vom Vater auf den Sohn übergehen. In der Emdenschen Häuptlings-Familie der Abdena scheint das geistliche Amt, wenn mehrere Söhne vorhanden waren, auf den ältesten vererbt worden zu sein, während alle übrigen den Titel Häuptling

führten, der jüngste nach friesischem Rechte die weltliche Herrschaft erbte[1]); war nur ein Sohn vorhanden, so wurde er Propst und Häuptling zugleich. Dies zeigt der Stammbaum der Abdena zu Emden:



Von den fünf Brüdern wird gesagt: quorum primus praepopositi, alter Wiardus praefecti nomen et honorem tenuere, ... fratres et agnati honoris titulum eundem, rem non item, more gentis ferebant (Ubbo Emmius rerum Fris. hist. 1616 S. 211).

Urkundliche Beweise für die Vereinigung der Titel Propst und Häuptling finden sich auch: Wy Hisseke (Hisko) provest und hoevetlinck tho Embden (1406 und fast ebenso 1409)[2]); Wy Imelo tho Oisterhuisen, Frerik tho Larrelte, und Ailt provest tho Hinte hoevetlingen u. s. w. (1444); hier ist also von mehreren aufgeführten Häuptlingen der letzte auch Propst.

---

[1]) Campo aetatis beneficio, qui minimus inter fratres erat, iure patrio in parentis locum prae caeteris in imperio praetorio successit, rectorque oppidi dictus fuit. (Ubbo Emmius Rerum Fris. hist. 1616 S. 211.)

[2]) Hier heisst Hisko: Häuptling, sonst führen die Häuptlinge von Emden nur den geringeren Titel Drost oder praefectus.

EMDEN.

Die Stellung der Familie Abdena scheint hier, in der bedeutenden Stadt, einen andern Ursprung gehabt zu haben als die der andern Häuptlinge; sie waren wie es scheint anfangs Drosten, Praefecti, der Grafen von Ravensberg welche Besitzungen in dieser Gegend hatten, und dann der Bischöfe von Münster. Allein wenn auch dies Verhältniss zu den letzteren nachweislich noch im funfzehnten Jahrhundert bestand, so kann es doch nur ein nominelles gewesen sein, die Abdena waren thatsächlich so unabhängig als die übrigen Häuptlinge. Auch sie verbanden die Propstwürde mit der weltlichen. Der älteste Häuptling von dem wir Münzen haben, ist der

Probst Hisko,

welcher 1413 von Keno ten Brook vertrieben ward und 1427, nach Anderen 1429, starb, ohne wieder in seine Stadt zurückgekehrt zu sein. Seine bisher unbekannte Münze, ein Unicum, befindet sich im Besitz des Baron Hooft van Iddekinge in Leyden.

Æ 17 Mill. ✠HISKO PPOPOSITVS . . . . PITA' Aufgerichteter Löwe, linkshin, hinter seinem Rücken ein Ringel. *Rf.* MON NOV' D EM . . . . Grosses Kreuz, bis an den Rand der Münze reichend. Taf. VII Nr. I.

Die Lücke der *Vf.* wird Z·CA enthalten haben: et capitalis.

Imelo Abdena

der Sohn Hisko's, ward 1413 mit seinem Vater von Keno ten Brook vertrieben und kehrte erst 1429 zurück, als die Macht der ten Brook's durch Focko Ukena vernichtet war. Zu diesem stand er auch in den nachherigen Kämpfen. Er ward 1431 von den Hamburgern durch List gefangen, und nach Hamburg gebracht, wo er erst 1455 starb. Seine Münzen sind also nur in den beiden Jahren 1429 bis 1431 geprägt, folglich selten.

Æ 24 Mill. ✠IMELO. P'POSIT. Z. CAPIT. AMD' Aufgerichteter Löwe linkshin, auf ihm liegt der Wappenschild. *Rf.* MONE NOVA IN AMEDE' Grosses Kreuz bis an den Rand reichend, in den Winkeln AMED'. Taf. VII Nr. 2.

In der Sammlung des Baron Hooft van Iddekinge. Das Exemplar des Kgl. Münzkabinets weicht in den Aufschriften etwas ab, auf der *Vf.* steht I'AMED, und auf der *Rf.* MONETA NOVA IN AMED. Hier hat das m die Form M, sonst steht fast immer M neben N.

Der Name Amed(a) welchen Emden hier führt scheint sonst nicht vorzukommen, doch zeigen die Formen Aemden Aembda Aemeda, welche sich in Urkunden finden, dass der Laut der ersten Silbe dem a verwandt ist, namentlich steht Aemeda dem Ameda der Münze nahe.

Das Wappen hat vier Felder und ein Mittelschild. Der Adler im ersten und vierten Felde ist der Brooksche, die Lilie im zweiten und dritten ist vielleicht die von Osterhusen; aber auch die unten folgende Münze von Faldern hat Lilien. Der Mittelschild ist zu klein um deutlich erkennen zu lassen ob er einen aufgerichteten Löwen, wie es scheint, enthält.

Emden im Besitze der Hamburger.

Nach der Gefangennehmung Imelo's 1431 behielt zwar seine Mutter Fossa die Burg und den Schein der Herrschaft, aber Hamburg beherrschte in der That Emden als unterworfene Stadt, und prägte dort Münzen, vielleicht schon zu Fossa's Lebzeiten, welche 1436 oder 1437 starb. Im Jahre 1439 ward Emden an Edzard Cirksena abgetreten, aber in den Jahren 1448 bis 1453 besassen die Hamburger wiederum die Stadt, 1453 erhielt Ulrich Cirksena sie pfandweise zurück. Die Hamburger Münzen können also in den Jahren 1431 bis 1439 und 1448 bis 1453 geprägt sein.

Æ 29 Mill. ✠ MONETA NOVA EMEDENSIS ✠ E7 Aufgerichteter Löwe, linkshin.

Rf. ✠ BENEDICTVS DOMINVS DEVS Grosses Kreuz bis an den Rand reichend, in der Mitte liegt darauf der Hamburger Wappenschild, und um denselben steht in den Ecken HAMB'.

Mader Beiträge VI 130, Wiarda Tafel I 1 und V 2, Goedichens Hamburger Münzen und Medaillen S. 344. Die Buchstaben am Schlusse der Umschrift der *Vf.* werden verschieden angegeben, sie scheinen et caetera zu bedeuten, obwohl dies hier keinen Sinn giebt.

Gaedichens führt a. a. O. zwei kleine Münzen mit gleichen Typen an. Die Stempel befinden sich in Hamburg.

Ulrich Cirksena

besass nach seines Bruders Edzard im Jahre 1441 erfolgtem Tode die Herrschaft in Emden bis 1448, in den Jahren 1448 bis 1453 führte Hamburg wieder die Regierung.

Das K. Münzkabinet besitzt folgenden aus der Adlerschen Sammlung stammenden Flindrich. Da Ulrich hier capitalis heisst, so ist die Münze vor dem Jahre 1463 geprägt wo er den Titel Graf von Norden erhielt. Im folgenden Jahre, nachdem sich das Volk an den Grafentitel gewöhnt hatte, nahm er Ostfriesland als Graf zu Lehen.

Æ 30 Mill. ✠ VLRICVS CAPITAL TRE (EM)DENSIS. Die Harpye von vier Sternen (es sind vielmehr Spornräder) umgeben.

Rf. MONETA NOVA DE EMDENSIS Kreuz über das ganze Feld reichend, in den Ecken vier Sterne.

Ein vollständiges Exemplar mit EMDENSIS ist im Knyphausen'schen Katalog S. 343 Nr. 6329 u. 6330 beschrieben.

Auf einer kleineren Münze („halber Groschen") im Knyphausen'schen Katalog Nr. 6331 u. 6332 heisst Ulrich CAPITAL TRE NORDE, während die *Rf.* MONE NOVA EMDENSIS hat.

Wiarda führt (Nr. 15) eine andere Münze an: „Ulric. Capit. Emden. Die Harpye. *Rf.* Moneta nova tre Emdens. Kreuz, dazwischen vier Adler.“ Die Adler stehen gewiss in den Winkeln des Kreuzes. Wiarda sagt „hier führt Ulrich das Brookmersche Wappen als Häuptling dieses Landes.“

Denare von Emden ohne Häuptlings-Namen, aus dem 14. Jahrhundert sind im Schellhass'schen Katalog Nr. 726 von den Herren DDr. Erbstein beschrieben worden.

FALDERN BEI EMDEN.

Dieser Ort, jetzt ein Stadttheil von Emden, hat eine Münze mit der Aufschrift Falerna geprägt, ohne Häuptlings-Namen. Sie ist in dem vortrefflichen Katalog der Schellhass'schen Sammlung Nr. 685 beschrieben und abgebildet, welchen die Herren DDr. Erbstein herausgegeben haben; sie haben zuerst die richtige Zutheilung gefunden.

Æ 17 Mill. ✠ DEVS EST ALPHA ET O(mega) (Das L und P sind monogrammatisch zusammengezogen).
Rf. MONETA DE FALERNA Kreuz, in den Winkeln vier Lilien.

Abweichend von den Herren Erbstein möchte ich FALERNA lesen und nicht FAIIERNA (Fallerna), die Form I für L ist doch nicht wahrscheinlich, und das von ihnen zum Beweise angeführte I in ALPHA erklärt sich vielleicht dadurch, dass hier L und P zusammengezogen sind, so dass der zweite kurze Strich des L im P steckt. Auch finde ich bei Suur S. 108 in einer lateinischen Urkunde von 1401 den Namen Phalren geschrieben, sonst Felren Falren Valderen, aber niemals zwei L.

Die Herren Erbstein weisen nach, dass Haiko Ayelt diese Münze geprägt haben werde, dessen Vater Haro 1388 vom Propst Hisko zu Emden getödtet ward. Schon 1408 waren die Burgen von Gross- und Klein-Faldern von Keno ten Brook und von Hisko geschleift. Die Münze mag also älter sein als dies Jahr. Die Gründe der Herren Erbstein sind einleuchtend.

BROOKMERLAND.

Die Häuptlinge, zu Oldeberg sitzend, führten anfänglich den Namen Kenesna, nach ihrem Stammvater Keno, aber ein Keno welcher 1376 starb nannte sich schon ten Brook (zu dem Brook, Brook ist unser Bruch, Sumpf). Einer der Söhne dieses Keno hiess Ocko, diente lange als Ritter (miles) in Neapel, von wo er wahrscheinlich 1376 zurückkehrte. Er herrschte als mächtiger Herr im Brookmerland bis er von dem Gatten seiner Brudertochter 1391 ermordet ward, weil er ihr die väterliche Erbschaft vorenthielt. Seine Wittwe Foelke führte die Fehde fort und siegte durch die Hülfe des Focko Ukena. Ihr Sohn Keno, ebenfalls mächtig, herrschte bis 1417, ihm folgte sein Sohn Ocko II, gegen dessen Uebermacht sich ein allgemeiner Bund der Häuptlinge bildete, an dessen Spitze Focko Ukena, der frühere Feldherr der ten Brooks, trat. Er besiegte den Ocko auf den „wilden Feldern" bei Upgart am 28. Oct. 1427 und nahm ihn gefangen. Ocko musste alle seine Besitzungen und Rechte dem Sieger abtreten, welcher nun der mächtigste Häuptling ward. Erst als Focko 1431 von Edzard Cirksena besiegt ward, wurde Ocko befreit, aber seine Macht erlangte er nicht wieder, er starb 1435 zu Norden.

Wir haben Münzen von Ocko I, Keno, und Ocko II. Ocko I führt den Titel miles.

Ocko I 1376(?)—1389.

Flindrich. Æ 30 Mill. ✠ DNI OCKONIS MILITIS Schild mit dem Adler der Brook. R/. MONETA DE BROCA Kreuz, auf dessen Mitte eine Lilie liegt, in den Winkeln steht OCKO. Wiarda Taf. I 2 und V 3.

Der Brooksche Adler hat sonst über jeden Flügel eine Krone, hier sind Sterne über den Flügeln auf der Abbildung gezeichnet.

Æ 17 Mill. ✠ MONE. OCKONIS MILITIS Derselbe Typus wie auf der vorigen. R/. MONETA DE BROCA Derselbe Typus wie auf der vorigen, ohne die Sterne

über den Flügeln. Königl. Münzkabinet, und mit geringen Abweichungen in der Sammlung des Barons Hooft van Iddekinge. Wiarda Tafel VI 3, Grote Tafel III 8.

Keno, 1389—1418.

Æ 18 Mill. KENO DOMICELL IN BROCA Schild mit dem Brookschen Adler. R/. MONETA DE BROC Im Felde ein verziertes Kreuz in dessen Winkeln KENO steht. Wiarda Nr. 6, Tafel VI 4, Grote Tafel III 2.

Der Titel domicellus, welchen Keno auch in seinem Siegel führt, hat wohl nur den Sinn von dominus.

Eine kleinere Münze hat Keno's Namen nicht, ist aber der beschriebenen sonst so ähnlich dass man sie ihm zutheilen möche.

Æ 15 Mill. MONE DE BROCA derselbe Schild. R/. MONETA DE BROCA Kreuz. Grote Tafel III 3.

Wiarda führt (Nr. 5 und 7) noch zwei Münzen an: „Ken. Capit. Brokensi. R/. Benedictum sit nomen.“ Und: „Keno Dn. Bro. R/. Moneta de Broc.“

Ocko II 1418—1427 († 1435).

Æ 20 Mill. ✠ OCKO DOMICEL' DE BROC Der gekrönte Adler, über jedem Flügel eine Krone. R/. ✠MONETA OCCONIS DE BRO. Grosses Kreuz über die ganze Münze reichend, in den Winkeln OCCO. (Wiarda Taf. VI 2, Grote Taf. III 4 etwas abweichend).

Æ 17 Mill. Der vorigen ähnlich, auf der V/. DOMICELL' und BROCA, auf der R/. MONETA NOVA DE BROCA. (Emdener Sammlung, Grote Tafel III 5.)

Æ 19 Mill. ✠ OCKO DOMICELL DE BROCA Schild mit dem Adler, über jedem Flügel eine kleine Rose. R/. MONETA DE BROECCA Eine Krone. (Grote Tafel III 6.)

Æ 17 Mill. ✠ OCKO DOMICELL' DE BROCA Gekrönter Adler. Rf. MONETA NOVA DE BROCA Gekrönter Adler. (Wiarda Tafel VI 1, Grote Tafel III 7.)

Æ 17 Mill. ✠ MONETA DE BROCA Kreuz, in den Winkeln OCKO. Rf. Die Inschrift der Vf. Schild mit dem Adler. (Grote Tafel III 9).

Abweichend ist das BROECCA auf der dritten dieser Münzen.

AURICHERLAND.

Wiarda sagt (Nr. 16): „in einem gedruckten Verzeichniss einiger in Emden 1765 verkauften Münzen wird eine von Ulrich Cirksena erwähnt: Ulric. G. E. Regen. ac Dom. in Aurike (Ulricus Gretanus Electus Regens ac Dominus)."

Dass diese Angabe richtig sei, ist wohl zu bezweifeln, die Aufschrift wiche von allen anderen ab. Aber es ist sehr wohl möglich dass Ulrich auch hier geprägt hat, da nach 1435 auch das Auricherland an die Cirksena's kam.

NORDERLAND.

Brenneysen sagt in seiner ostfriesischen Historie, Aurich 1720 (Th. I Cap. 5 S. 38), auf welche Joachim hingewiesen „Focco Uken hat auch Münze schlagen lassen, so noch wirklich vorhanden." Bekannt sind diese Münzen jetzt nicht, falls nicht etwa die von Wiarda ihm irrig zugetheilten welche unter Mormerland erwähnt werden, gemeint waren. Aber

Udo Ukena

Focko's zweiter Sohn, welcher 1432 von den Hamburgern erschlagen ward, hat einen Goldgulden geprägt, welchen Herr Oberbibliothekar Dr. Merzdorf in Oldenburg besessen hat; in der Revue numismatique Belge II Serie Th. I S. 349 Tafel XVII 7 ist diese Münze publiciert.

N ✠ MONETA NOVA VDONIS ERI Wappenschild mit dem auf gerichteten Löwen, linkshin, in einem Sechspass.

Rf. CAPITALIS IN NORDA AVE. Der Typus der Vorderseite.

Die unverständlichen Schlussworte beider Seiten füllen wohl nur den leeren Raum und bedeuten vielleicht Christus und Ave(Maria).

„In einem Münzverzeichniss wird eine kleine Münze angeführt die die Umschrift hat: Udo Capitali in Norda“, sagt Wiarda (Nr. 10a). Da er nicht erwähnt dass dies eine goldene sei, so ist sie wohl von Silber; leider weiss man nichts Näheres.

Nach Focko's Tod 1435 trat Norderland unter den Schutz Edzards. Zeugen davon sind die folgenden Münzen.

Edzard Cirksena als Häuptling von Norden.

Flindrich Æ 30 Mill. ✠ EDSARD CAPITALIS TRE NORDENSIS. Die Harpye von den vier Sternen umgeben.

Rf. MONETA NOVA DE NORDENSIS Kreuz, in den Winkeln vier Sterne.

Wiarda Nr. 10b und 11, Tafel II 1 und V 5, Grote Tafel IV 1. In der Emdener Sammlung ist ein Exemplar, auf welchem die Sterne um die Harpye nicht sichtbar sind.

Ulrich Cirksena.

Dem Beispiel des Udo Uckena folgend prägte Ulrich Goldmünzen.

Ein Gulden hat: ✠MON VLRICI CAP IN NORDA um den Schild mit der Harpye und den vier Sternen, welcher in einem Dreipass steht. Auf der *Rf.* SANCTE LVDERVS EPIS um den stehenden Heiligen (als Bischof). Diese Münze ward Postulat-Gulden genannt, weil sie dem Gulden des postulierten Bischofs von Utrecht Grafen Rudolf von Diepholz nachgeahmt ist; dieser ward 1423 erwählt aber erst 10 Jahre später beschäftigt; seine in der

Zwischenzeit geprägten Gulden hiessen daher Postulat-Gulden. Wiarda Nr. 20 Tafel II 3 und VII 2, Grote Tafel IV 2 (und ungenau Tafel I 10).

Der heilige Ludger war ein Friese, und predigte schon vor Karl dem Grossen das Christenthum in seiner Heimath, später ward er Bischof von Münster.

Ein zweiter Goldgulden, im Königl. Münzkabinet, hat dieselbe Aufschrift der *Vf.* um einen Dreipass worin der Reichsapfel dargestellt ist. Auf der *Kf.* steht SANCTVS PETRVS um den stehenden h. Petrus, zwischen seinen Füssen ist ein kleiner Wappenschild. Mader Beiträge VI 129 beschreibt diese Münzz nach der Abbildung in Joachims Sammlung vermischter Anmerkungen Th. III S. 63, auch Grote Tafel IV 3 bildet sie ab. Auf beiden Gulden steht das E auf der *Kf.* verkehrt.

Ausserdem ist ein Flindrich vorhanden, welcher dem vorn beschriebenen Edzards gleicht, nur dass hier VLRICVS steht. Ein Exemplar, früher in der Adlerschen Sammlung, befindet sich im Königl. Münzkabinet, ein zweites in der Königl. Sammlung im Haag. Auch Wiarda Tafel II 2 und VII 1, und Grote Tafel IV 5 bilden ihn ab. Taf. VII Nr. 4.

Eine kleinere Münze ist wahrscheinlich ein halber Flindrich, sie ist 22 Mill. gross und hat dieselben Typen wie die Flindriche Edzards und Ulrichs. Die Aufschriften sind VLRIC CAPITAL TRE NORDEN und MONE NOVA DE NORDE (Wiarda Tafel VIII, 3 und Grote Tafel IV 6, Knyphausen Nr. 6328). Ein wenig abweichendes Exemplar der Sammlung des Barons Hooft van Iddekinge hat auf der *Vf.* NORD'. Eine andere ist im Schellhass'schen Katalog Nr. 686 beschrieben und halber Stüber benannt.

Ersichtlich aus etwas späterer Zeit ist folgender Flindrich:

Æ 29 Mill. VLRICIVS CAPITAL TRE NORDENSI' Schrägstehender Schild mit der Harpye und den Sternen, darüber ein Helm mit einer Lilie als Helmzierde, zu Seiten des Schildes zwei grosse Sterne. *Rf.* MONETA NOVA DE NORDENSIS Verziertes Kreuz

über das ganze Feld reichend, in den Winkeln vier Sterne. (Wiarda Tafel VIII 1, Grote Tafel IV 4). Tafel VII Nr. 5.

Eine wenig abweichende Münze besitzt auch Herr Baron Hooft van Iddekinge, sie hat auf der *Vs.* NORDENI'. Beide sind auch im Knyphausen'schen Katalog S. 343 Nr. 6326 u. 6327 beschrieben.

Die goldene Lilie als Helmschmuck hatte König Ludwig der Heilige von Frankreich einem Edzard Cirksena Häuptling von Greetsyhl gegeben, welcher ihn auf seinem Kreuzzug begleitete.

In der Sammlung des Baron Hooft ist ein Flindrich von Norden ohne Häuptlingsnamen, aber mit der Harpye.

Æ 29 Mill. BENEDICTVS. DOMINV . DEVS NOS'. Harpye (ohne Sterne). *Rs.* ✠ MONETA NOVA NORDENSIS Grosses Kreuz bis an den Rand reichend, in den Winkeln vier Sterne.

MORMERLAND.

Fraglich bleibt die von Wiarda Nr. 9 beschriebene „kleine Münze mit der Umschrift: Monet Tre Moir (terrae Mormeriae), auf der andern Seite eine unkenntliche Figur, vielleicht ein Löwe. Dies ist unstreitig eine Münze von Mormerland, denn der Löwe war das Wappen desselben."

Diese Zutheilung, welche auf dem Worte Moir und dem „unkenntlichen" Löwen beruht, kann gewiss nicht als unstreitig gelten. Sicher irrig ist die folgende Zutheilung Wiarda's (Nr. 8): „eine kleine Münze auf der einen Seite ein Löwe, auf der andern ein M; da der Löwe das Wappen Focko Ukena's gewesen und das M Mormeria bezeichnen wird, so mag wahrscheinlich dies eine Münze von Focko sein."

RUESTRINGEN

die Landschaft südlich von Jever am westlichen Ufer der Jahde. Edo Wiemken der ältere, welcher um die Mitte des 14. Jahrhunderts Häuptling in Ostringen war, hinterliess eine Tochter

Frauwe, mit Lübbe Sibeths verheirathet, deren jüngster Sohn Sibeth bei den alten Chronisten Sibeth Papinga genannt wird. Sibeths erste Gattin war Tetta, Keno's ten Brook Tochter, und durch sie erhielt Sibeth Keno's Besitz in Ostringen und Rüstringen. Im Jahre 1420 wird Sibeth in einer Urkunde vom König Sigismund: des Reichs gehuldigter und geschworener Mann genannt. In zweiter Ehe heirathete Sibeth des Focko Ukena Tochter Amke. In einer Schlacht gegen Edzard Cirksena von Gretsyhl im Jahre 1433 ward Sibeth verwundet und gefangen, und starb bald darauf.

Im Besitz des Barons Hooft van Iddekinge befindet sich eine Münze mit Sibeths Namen für Rüstringen, fast ein Unicum.

Æ 18 Mill. . SIBODI . . . . RVSTRINGIA∘ZO . . Steigender Löwe linkshin.

Rf. ⸰ MONETA∘ . . . . RVST . . NEI Derselbe Löwe. Taf. VII Nr. 6.

Die Aufschriften sind wohl zu ergänzen ✠ Sibodis in Rustringia et Ostr. und Moneta nova Rustringiensis. Das O im Namen ist deutlich, es ist kein E. Diese Münze weicht von der einzigen bisher bekannten, welche Merzdorf Münzen Jeverlands S. 28 Nr. 10 publicirt hat, mehrfach ab. Jene hat die Aufschriften: ✠ SIBEDI. IN. RVSTRINGE und ✠ MONETA NOVA RVSTRINGE. Die Typen sind dieselben.

Jeversche Münzen ohne Sibeths Namen hat Merzdorf ihm zugetheilt.

Die seltene Münze der Gräfin Theda von Ostfriesland, der Enkelin Focko Ukena's sei hier auch erwähnt, obwohl sie streng genommen nicht zu den Häuptlingsmünzen gehört. Thedar war die Tochter Uko Fockena's; Ulrich Cirksena vermählte sich mit ihr, um die alten Anhänger der Fockena's mit der neuen monarchischen Staatsform auszusöhnen. Nach seinem Tode regierte sie als Vormünderin ihrer Söhne.

Æ 20 Mill. MO TEDE COITIS OSTFRISIE Schild mit dem aufgerichteten Löwen linkshin.

Rf. AN. D. MCCCCLXXIII Grosses Kreuz bis zum

Rande reichend, in den Winkeln vier Sterne. (In der Emdener Sammlung. Wiarda Tafel II 4 und VIII 2, Grote Tafel V 1). Der Löwe ist nach Wiarda der der Ukena's. Taf. VII Nr. 7.

Die Münzen von Jever hat Merzdorf in einer eigenen im Jahre 1862 erschienenen Schrift zusammengestellt, und im Schellhass'schen Katalog Nr. 665—667 sind einige, zum Theil die identischen Exemplare welche Merzdorf beschrieben hatte, wiederholt. Wiarda erwähnt in der hier oft angeführten Handschrift unter No. 18 eine Münze des Tanno Düren welche, wenn seine Angabe richtig ist, von der beschriebenen abweicht. Er sagt: „Zufolge eines Schreibens aus Bremen ist vorhanden eine Münze mit der Umschrift Tanno Capit in Je, auf der anderen Seite Ben sit nom. Dni.“ Folgende Münze des Königl. Münzkabinet scheint ebenfalls noch unbekannt: Æ 22 Mill. ✠ MONETA NOVA EDONI' CAP IEV' Aufgerichteter Löwe linkshin. *Rf.* DA PACE DNE IN DIEBV' NRS Kreuz mit vier Lilien in den Winkeln.

Berlin 1. Mai 1873.

J. Friedlaender.

Ueber einige Regensburger Denare aus neueren Funden.



Wer den Saulburger oder Reichenhaller Fund und dazu die treffliche Monographie Grote's über baierische Münzgeschichte (Grote's Münzstudien Bd. VIII Heft 1) kennt, ist mit der Schwierigkeit aller Forschungen auf dem Gebiete der mittelalterlichen Numismatik Baierns und der angrenzenden Territorien, wie mit der Wichtigkeit dieser Gruppe bei ihrer überraschend weitreichenden internationalen Geltung wohl vertraut. Es darf darum auch der kleinste einschlägige Beitrag nicht verschmäht werden, um für spätere Einreihung zurechtgelegt und als Material für jetzt noch unausführbare zusammenfassende Arbeiten benutzt werden zu können.

Der Bahnbau im Donauthal zwischen Regensburg und Kelheim, welcher schon zu manchen archäologisch bedeutsamen Entdeckungen geführt, spendete im vergangenen Jahre auch der Nu-

mismatik eine wenn auch kleine Ausbeute. Leider hat ein ungünstiger Zufall der Forschung nur einen geringen Theil des ganzen zum Vorschein gekommenen Münzschatzes zur Verfügung gestellt. Denn durch einen Sprengschuss am Gehänge des Ringberges bei Profil 496 unweit Postsaal aufgeschlossen, ging der grösste Theil desselben sogleich dadurch wieder unwiederbringlich verloren, dass er durch die Explosion selbst in die Luft gerissen und in das nebenanbefindliche sumpfige Altwasser der Donau geschleudert wurde. Doch konnten noch 10 Stück aufgelesen werden, welche eine seltsame Zusammenstellung von französischen und deutschen Münzen verriethen.

Denn zwei Stücke liessen sich als spätercarolingische Halbdenare erkennen, von welchen der eine im Av. CARLVS REX, im *Rf.* AQVI-TANIA zeigte, während der andere bei unkenntlichem *Rf.* im Av. die Umschrift LVDOVICVS REX enthielt. Zwei andere dagegen erwiesen sich als identisch mit den bei Poey d'Avant, Monn. féodales de France Vol. III p. 319 no. 6384 beschriebenen und pl. CXLVIII no. 23 abgebildeten Münzen von Amiens.

Die übrigen 6 Stück bieten die vorstehend abgebildeten 5 Typen dar, welche durch ihre augenscheinliche Verwandtschaft mit den Münzen des Saulburger Fundes keinen Zweifel über ihre süddeutsche Herkunft bestehen lassen. Die aus der Abbildung im Einzelnen ersichtlichen Legenden bestehen aus den Umschriften HAEINRICVS und HAEIMeramus dazu vereinzelt RAdPONIS.

Diese bisher unbekannten Stücke über das 10 Jhrh. hinaufzusetzen, erlauben abgesehen von ihrem eigenen Typus die mitgefundenen carolingischen und französischen Feudal-Münzen nicht, über das 12. Jahrh. anderseits herabzugehen macht ebenso der damals landübliche Typus unmöglich, welcher bekanntlich mit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts seine Gestalt ganz ändert und zu der sog. Halbbraktratenform gelangt, in welcher er dann bis nach dem Beginn der Wittelsbachischen Herzogsreihe verblieb. Die Entstehungszeit verengt sich aber noch mehr durch den Vergleich

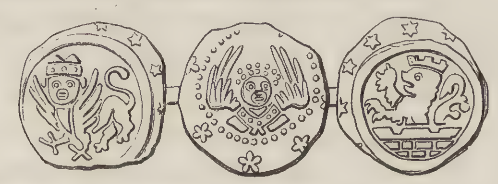
bairischer und königlicher Münzen vornehmlich Regensburger Gepräges, welcher kaum das volle Jahrhundert von 1050—1150 anzunehmen gestattet und die Wahrscheinlichkeit sogar in die zweite Hälfte dieser Periode herabrückt.

Die Umschriften aber lassen, worauf auch der Fundort hinweist auf Regensburg als Prägort schliessen, indem RAdPONIS wohl nur als eine der zahlreichen Abbreviaturen oder Varianten der im 10. und 11. Jahrhundert auch urkundlich häufigen Schreibweise RADASPONA betrachtet werden kann. Diese Ortsbestimmung wird noch unterstützt durch den Namen des Hauptheiligen und Patrons der alten Regensburger Abtei St. Heimeramus, welcher hier in ähnlicher Stellung erscheint, wie z. B. Rudpertus bei den Münzen von Salzburg.

An herzoglich bairische beziehungsweise königliche zu Regensburg geprägte Münzen dürfte jedoch hier kaum gedacht werden, da bei diesen der Charakter der Münzherrn auf der mit dem Namen versehenen Hauptseite, nemlich DVX oder REX wohl nie fehlt, während im Rev. die Angabe des Prägortes ebenso wenig durch den Namen des Ortsheiligen ersetzt zu werden pflegte. Es bleibt daher nur die Wahl hinsichtlich des genannten aber nicht näher charakterisirten Heinrich an einen Bischof oder vielleicht, was jedoch weit unwahrscheinlicher, an den Abt von St. Heimeram zu denken, welcher bei seiner schon seit Carl dem Grossen imposanten Stellung (vgl. Ried, Cod. chronol. diplom. episcopatus Ratisbonensis. Ratisb. 1816. p. 39. no. XXXVIII) das Münzrecht vorübergehend rechtlich ausgeübt oder auch usurpirt haben kann. Für beide Fälle würde auch der Profilkopf mit dem Pedum auf dem letztverzeichneten Halbdenare passen. Halten wir aber die Reihe der Bischöfe von Regensburg mit den aufgeführten Ergebnissen zusammen, so würde Bischof Heinrich I von Wolfratshausen, der 1132—1155 die Cathedra des h. Heimeram innehatte, der Zeit nach derjenige sein, welchem die fraglichen Münzen mit der meisten Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben wären.

Auch die Schwierigkeit, den Anfang der Münzberechtigung

der Bischöfe von Regensburg nachzuweisen, erscheint der gegebenen Aufstellung keineswegs hinderlich. Die Ausübung wird nemlich schon vom 13. Jhrh. an urkundlich als ein längst bestehendes und mit den bairischen Herzogen gemeinsam gepflogenes Recht behandelt (Lori, Sammlung des bairischen Münzrechts Bd. I S. 9 no. X) auch geht aus den Privilegien, welche 996 Kaiser Otto III den Bischöfen Gottschalk von Freising und Hartwich von Salzburg ertheilte, „Regensburger" Münzen in Freising und Salzburg zu schlagen, (Lori Bd. I S. 6 no. IV u. V) unbedenklich hervor, dass die bereits bestehende Berechtigung der Bischöfe von Regensburg hierzu die Anregung gegeben habe.



Ein anderer Fund, im Juni dieses Jahres zu Zuholfing in Niederbayern gemacht, warf weiteres Licht auf eine etwas spätere Periode. Obwohl von ziemlich beträchtlicher Stückzahl, erhielt er doch keine Münze, welche nicht schon vorher vorgekommen, wenn auch ein grosser Theil davon vorher noch nicht bestimmt werden konnte. Ein Dritttheil der ganzen Masse bilden die von Beierlein, die bayrischen Münzen des Hauses Wittelsbach, unter no. 20 und no. 22 dem Herzog Heinrich XIII (I) von Niederbayern, Ludwig des Strengen Sohn, 1253—1290 zugetheilten Denare, und zwar zu 149 Stücken für den ersteren, zu 96 für den zweiten Typus.

Auf frühere Zeiten entfallen an bayrischen Denaren:

1 Stück auf Ludwig I den Kelheimer 1183—1231. Beierlein no. 10.

4 Stück auf Otto II den Erlauchten 1231—1253. Beierlein no. 12 u. 13.

Auf spätere Zeit:

15 Stück von Ludwig dem Bayer 1294—1397. Beierlein no. 48.

Auf das Ausland:

6 Denare von Albert Graf von Tirol 1248—1254.

2 Matapano von Venedig, Ranier Zeno 1252—1268 und Lor. Tiepolo 1268—1274.

Die Mehrzahl des Fundes aber besteht aus zwei bisher nicht oder unrichtig bestimmten, doch in Bayern häufiger gefundenen Typen mit gleichen Reversen, mithin von gleichem Prägeorte, deren Beschreibung durch die oben gegebene Abbildung wohl überflüssig sein dürfte. Den erstgegebenen Avers zeigen 134, den letzteren 183 Stück.

Zwei Umstände scheinen nun dafür zu sprechen, dass die beiden längst fraglichen Zwillingstypen nicht blos in dieselbe Zeit wie die Mehrzahl der übrigen bereits bestimmten Münzen des Fundes, sondern auch denselben Münzstätten und Münzherrn angehören. Erstlich sind nemlich Styl, Legirung und Herstellungstechnik ganz dieselben wie bei den bekannten in Regensburg geprägten niederbayrischen Denaren, so dass bei den gemischten Stücken keinerlei Unterschied auffällt. Dann bilden sie die Mehrzahl der auf weiland herzoglich niederbayrischem Boden, und sogar in dessen Mitte gefundenen Münzen, so dass selbst die Zahl der notorisch herzoglichen gegen sie zurücksteht.

Wenn aber auch durch diese Umstände die Identität der Zeit und der Münzstätte über jedem Zweifel steht, so dürfte es doch unzulässig erscheinen, sie auch dem niederbayrischen Prägherrn oder seinem Münzverbündeten, dem Bischofe von Regensburg oder seinem verwandten Münznachbarn dem Herzoge von Oberbayern zuzuschreiben. Denn es fehlt zunächst gänzlich an den landüblichen Wappenthieren, an anderen charakteristischen Symbolen, welche damals als die Landeswappen sich noch nicht völlig entwickelt hatten, nie ganz vermisst wurden, und an den fürstlichen oder geistlichen Emblemen wie Krone, Fahne, Inful, Pedum u. s. w. Ferner erscheint das Gewicht, wenn auch um ein geringes, abweichend, indem die Münzen Heinrich XIII von Niederbayern (Beierlein no. 20 u. 22) durchschnittlich 1,04 gr., die fraglichen

Typen dagegen nur 0,96 halten, was nicht als Zufälligkeit gelten kann, wie das im vorliegenden Falle mögliche Experiment mit hunderten von Stücken erhärtet.

Diese Erscheinungen dürften nun wohl kaum mit der Notiz in Zusammenhang gebracht werden, dass Herzog Otto II der Erlauchte, der mit dem Bischofe Albert von Regensburg zerfallen war, 1253 die Regensburger Münze in seinen Landen verbieten und in Landshut Pfennige von solcher Geringwerthigkeit schlagen liess, dass man 15 davon für 6 alte gute Regensburger nahm, denn der geringe Gewichtsunterschied bei gleicher Legirung, wie ihn die fraglichen Denare den herzoglichen aus der Regensburger gemeinschaftlich bischöflichen und herzoglichen Münzstätte hervorgegangenen gegenüber zeigen, würde eine so namhafte Geringwerthigkeit der ersteren im Verkehr nicht erklären lassen.

Dagegen scheint eine andere Notiz Aufklärung zu bieten. Im Jahre 1280 waren abermals Schwierigkeiten in dem combinirten herzoglich bayrischen und bischöflich regensburgischen Münzwesen entstanden. Die Regensburger Münzer hatten nemlich zu ihrem oder der Stadt? Nutzen Münzen von geringerem Gewicht hergestellt, und dadurch die Interessen des Herzogs und des Bischofs, mit deren Geprägen sie in gleichen Curs gesetzt wurden, wesentlich geschädigt. Die beiden verbündeten Münzfürsten beschlossen daher (Lori, Sammlung des Bayr. Münzrechts I. 16 S. 12) ihre Münzstätten in Wörth und Straubing zu errichten, bis mit Regensburg wieder ein Einvernehmen wegen der Gleichwerthigkeit erzielt sei (was indess bald erfolgte. Lori I. 17 S. 14). Die vorliegenden in ihrem Gepräge indifferenten Typen aber als jene Regensburger Denare zu bezeichnen, welche in anmasslicher Weise während jenes Schismas von der Stadt ausgegeben wurden, dürfte zu den geringern Wagnissen im Gebiete der mittelalterlichen Numismatik gehören.

Franz Reber.

Zur Ostfriesischen Münzkunde.



1. Occo ten Brock der Aeltere, Häuptling von Brokmerland (1376—89).

✠ MONETA * DE * BROCA * ein in der Mitte von einer vierblättrigen Rosette durchbrochenes Kreuz, in dessen Winkeln OCKO *Rf.* ✠ DNI' : OCKONIS * MILITIS Schild mit einem gekrönten Adler, im Felde drei Kreuzchen. (In meiner Sammlung).

Zu den mächtigsten Häuptlingen, welche den Ostfriesen etwa seit dem Ende des XIII. und dem Anfange des XIV. Jahrhunderts geboten, zählten die ten Broks, als deren Ahnherr Keno ten Brok, Richter (Consul) von Norden gilt[1]). Sein Enkel Keno Hilmersna hatte eine feste Burg zu Oldeborg im Brokmerlande, und führte den Titel eines Häuptlings von Brokmerland, Marienhave und Aurichhave. Durch seinen Tod (1376) fiel nach ostfriesischem Rechte der väterliche Hauptsitz Oldeborg seinem jüngeren Sohne Ihmel zu, der jedoch seinem Vater bald im Tode nachfolgte[2]). Occo

---

[1]) Wiarda ostfries. Geschichte Bd. I S. 273. 327.

[2]) Keno's jüngere Tochter Doda, vermählt mit Edzard Cirksena, wurde die Ahnfrau des nachherigen ostfriesischen Regentenhauses. Wiarda I, 329.

befand sich, als sein Vater starb, in neapolitanischen Kriegsdiensten, und nur mit Mühe gelang es ihm und seinen Schwestern, welche die weite Reise zu ihm nicht scheuten, dies Verhältniss zu lösen, denn die Königin Johanna, überdies als ein üppiges Weib in der Geschichte bekannt, war dem jungen rüstigen Ritter mit mehr als landesmütterlicher Gunst zugethan.

Zurückgekehrt sehen wir Occo bald in Fehden verwickelt wie sie dem Charakter jener Zeiten entsprachen. Die bedeutendste, welche er auszukämpfen hatte, war die mit Folkmar Allena, Häuptling zu Osterhusen und Hinte. Dieser hatte Adda, eine Tochter von Occos genanntem Bruder Ihmel zur Frau, und konnte von Occo, trotz Richterspruches, eine Abfindung wegen des Nachlasses ihres Vaters Keno nicht erlangen. Es blieb also nichts übrig, als die Entscheidung der Waffen anzurufen, und wenn auch Occo bei Loppersum (1379) gegen Folkmar siegreich blieb, so mochte er sich doch nicht im Stande glauben, auf die Dauer seinem Feinde und dessen zahlreichen Verbündeten mit gleich gutem Erfolge zu widerstehen, daher er sich entschloss, seine ansehnlichen Länder, Brokmer- und Auricherland, die Schlösser zu Elderhusen, Süderhusen, Loppersum, Cirkwerum, die Kirche und den Thurm zu Norden, dem damaligen Grafen von Holland, Herzog Albrecht von Baiern zum Lehn aufzutragen (1381). Die Waffen ruhten eine Zeit, bis Folkmar wieder zum Angriff schritt und Occo in Aurich, wohin er seinen Sitz verlegt hatte, unvermuthet überfiel. Occo bat um eine Unterredung mit Folkmar, es kam aber zu keiner Einigung, vielmehr wurde Occo, als er auf seine Burg zurückkehren wollte, erstochen[1]).

Diesem ältern Occo, nicht seinem gleichnamigen Enkel (1415 bis 1433) gehört unsere Münze, die schon Wiarda I, 467, jedoch nicht ganz genau beschreibt. Es beweist dies sicherer als ihr ganzer Charakter das Wort militis, denn nur er führte diesen Titel[2]). Das Wappen entspricht nicht vollständig dem auf Siegeln

[1]) Wiarda I S. 331, 334, 336.

[2]) Miles findet sich auf Münzen ausserdem noch auf denen des Grafen

angewandten, welches als Wappen des Hauses ten Brok einen gekrönten Adler mit ausgebreiteten gekrönten Flügeln zeigt, vielleicht hat der beschränkte Raum die Weglassung der Kronen auf den Flügeln des Adlers verursacht[1]). Eine andere Münze unseres Occo, aus dem Funde von Ruhwedel, ist in der numismat. Zeitg. 1840 Th. II, 3 abgebildet, und im Texte, wo sie jedoch nicht erkannt ist, folgendermassen beschrieben:

⁑MONETA*.. OCA* Adlerschild *Rf.* ✠MONETA* DE* B. OC A*⁑ Kreuz, in dessen Winkeln OCKO.

2. Imelo Abdena Probst und Häuptling zu Emden 1428—1431. ✠IMELO⁑PPOSIT⁑Z⁑CAPIT'×I⁑AMED Löwe mit einem unkenntlichen Wappenschilde auf der Brust *Rf.* ..ONETA⁑NOVA⁑IN AMED langes die Umschrift theilendes Kreuz, in dessen Winkeln AMED' (Kgl. Museum zu Berlin).



Emden stand etwa seit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts unter Beamten aus der Familie Abdena. Der erste, der im Jahre 1312 unter den Emsiger Häuptlingen als Drost von Emden (Drusta tho Emutha) genannt wird, ist Wiard[2]). Sein Urenkel, Probst Hisko, spielt in der Geschichte eine bedeutende Rolle. Er floh vor Keno ten Brock dem Jüngern, dem Sohne des im Vorigen

---

Kainre (v. d. Chijs, Overijssel Tf. I, 9 u. 11—17, 20, Tf. II 23, 33, XX, 1, 3, 5, 6) und Thibauts u. Florennes (Chalon, les seigneures de Florennes, Bruxelles 1868 Th. 1, 1 u. 2).

[1]) Wiarda I, 466, 465.

[2]) Wiarda I 312, 339, II 51.

gedachten Ritters Occo ten Brock, der ihn in Emden belagerte, mit seinem Sohne Imelo nach Gröningen (1413), worauf sein Gegner sich in den Besitz der Stadt setzte, und fortan sich Häuptling zu Brock, Aurich und Emden schrieb. Im Frieden von Briel (1421) wurde Occo ten Brock der Jüngere, der Sohn des inzwischen verstorbenen Keno, im Besitze von Emden bestätigt[1]). Mittlerweile hatte sich gegen den mächtigen Occo ten Brock ein zahlreicher Bund gebildet, an dessen Spitze der tapfere Focko Uckena, Häuptling zu Leer, stand, und dem auch Hisko nebst seinem Sohne Imelo angehörte, welcher Letztere eine Tochter Focko's geheirathet hatte. Bei Upgant auf den sogenannten wilden Aeckern gewannen die Verbündeten unter Focko einen blutigen und entscheidenden Sieg (1427) und bekamen Occo in ihre Gewalt. Gross waren die Früchte dieser Waffenthat: Focko behielt für sich Auricher und Brokmerland und nahm den Titel eines Häuptlings ten Brock an, theilte aber auch seinen Kampfgenossen ansehnliche Siücke der Beute zu, und so kam namentlich Hisko wieder in den Besitz von Emden. Nicht lange aber sollte er sich dieses Glückes erfreuen, denn schon im folgenden Jahre ereilte ihn der Tod. Imel Abdena folgte seinem Vater in der Regierung von Emden. Indess blieben Focko Uckenas Feinde nicht müssig, ja die Macht, zu welcher er sich emporgeschwungen, hatte ihren Kreis nur noch vermehrt, und besonders verdross es die Edelleute, dass er Occo ten Brock noch immer gefangen hielt. Sie traten zu dem sogenannten Bunde der Freiheit zusammen, wählten zu ihrem Anführer erst den bejahrten Enno Cirksena, Häuptling zu Gretsyl, und als dieser seines hohen Alters halber ablehnte, dessen Sohn Edzard, und richteten ihre Absichten zunächst auf Emden. Allein der festen Stadt war nur von der Seeseite beizukommen und den Verbündeten mangelte es an einer Flotte. Sie zogen daher die Hamburger in den Bund, welche um so bereitwilliger darauf eingingen, als die Emdener wegen des den Seeräubern geleisteten Vorschubes bei

[1]) Wiarda I 409.

der handeltreibenden Stadt schon seit lange schlecht angeschrieben standen. Die Hamburger schickten unter einem friedlichen Vorwande Schiffe, luden Imelo zu einer festlichen Bewirthung ein, nahmen ihn, als er arglos der Einladung folgte, verrätherisch gefangen und führten ihn nach Hamburg (1431), wo er 24 Jahre bis an seinen Tod (1455) im Kerker verblieb[1]). Darauf zwangen sie die Stadt zur Uebergabe und legten eine starke Besatzung hinein, wenn sie auch das Schloss und den Schein der Regierung Imelos Mutter, Fosse, überliessen. Nach deren Tode (1437) betrugen sich aber die Hamburger in Emden vollständig als Herren[2]) und befestigten es stark. Bald (1439) überliessen sie es, wahrscheinlich aber nur zum Schein, an Edzard Cirksena, dessen Bruder Ulrich es dann wieder (1448) an Hamburg abtrat, schliesslich aber durch Vertrag von 1453, wenn auch zunächst nur auf 16 Jahre wiedererhielt[3]).

Bisher ist noch keine Münze der alten Häuptlinge von Emden, und namentlich noch keine von unserm Imelo bekannt geworden. Wahrscheinlich ist auch in der kurzen Zeit seiner Herrschaft nicht viel geprägt worden. Das vorliegende Stück schliesst sich vermöge seines Gepräges den in den Niederlanden beliebten Kromstaerten an, welche bekanntlich einen Löwen und ein langes Kreuz führten. Der Löwe ist hier aber nicht blos als Nachahmung anzusehen, denn er bildet das Wappen der Familie Abdena[4]), vermuthlich aber ist der geviertete Schild, den der Löwe auf der Brust trägt, dessen Felder jedoch bis auf eine Lilie im vierten Felde leider nicht zu erkennen sind, nur aus einer Nachahmung anderer Kromstaerten zu erklären. Merkwürdig ist die hier gebrauchte Namensform Ameda, vielleicht ein Anklang an die von den Römern uns

---

[1]) Wiarda I 452, II 44.

[2]) auch gemünzt haben sie in Emden s. Mader VI S. 130 und Hamburgs Mz. u. Medaillen herausg. v. d. Aussch. d. Vereins f. Hambg. Gesch. u. redigirt von O. C. Gaedechens, Hamburg 1854 S. 343.

[3]) Wiarda I 475, 476, II 18, 24, 48.

[4]) Wiarda II 59.

überlieferte Amisia des Emsflusses oder gar an den lateinischen Ortsnamen Amisia[1]), während Emden in den alten Urkunden sonst unter dem Namen Emeden, Emetha, Emuda oder Emutha vorkommt[1]), auch auf den wenig späteren Goldgulden mit Kaiser Friedrichs III. Namen[2]) die entsprechende Adjectivform Emdensis erscheint. Doch führt Förstemann (altdeutsches Namenbuch II 60) auch Amasia als Stadtnamen an. Auf alle Fälle nöthigt uns unsre Münze, Ameda als neue Namensform, den Uebergang von Amisia oder Amasia zu Emeda, Emetha vermittelnd, einzutragen.

3. Edzard Cirksena, Häuptling zu Gretsyl, Norder- und Brokmerland, —1439.

✠ EDSARD : CAPITALIS · TRE · NORDE Harpyie, von 4 Sternen begleitet. *Rf.* MONET - A · NOV - A · NORDENSIS langes die Umschrift trennendes Kreuz, mit einem Sterne in jedem Winkel. (In meiner Sammlung.)



Diesem Häuptlinge aus dem ruhmreichen, auf Gretsyl residirenden Geschlechte des Cirksena sind wir schon in Vorstehendem als dem Haupte des Bundes der Freiheit begegnet. Nach Imel Abdenas Gefangennahme ging Edzard auf Focko los, und eroberte seine Burg Leer, worauf Focko flüchtig wurde. Eifersucht gegen die Hamburger aber bewirkte Aussöhnung mit Focko. Doch des Letzteren Rachedurst fachte den Krieg bald aufs Neue an. Den Ausschlag gab die blutige Schlacht bei Bargerbuhr (25. Juli 1432), die Focko den Sieg und seine nächsten Freunde, den eignen Sohn Udo und den tapferen Sibeth Papinga, seinen Schwiegersohn, kostete. Der Bund nahm nach diesem entscheidenden Siege immer mehr

[1]) Wiarda II 50.

[2]) Köhler Duk. Kab. 2833. Köhne neue Folge S. 85 No. 97.

an Macht zu, die Gegner waren in alle Winde zerstreut. Thatsächlich war Waffenruhe eingetreten, dieser Zustand des Friedens sollte bald besiegelt werden durch allseitige Anerkennung; man arbeitete in Bremen an einer Ausgleichung, und sie gelang. Es erging eine allgemeine Amnestie, und die Flüchtlinge kehrten zurück. Fockos Tod (29. August 1435) war eine neue Bürgschaft für die Fortdauer der Ruhe. Edzard erntete die Früchte seines Waffenglücks und seiner Herrschertugenden, er, der schon lange Häuptling des Norder neuen Landes war, wurde jetzt auch von den Eingesessenen des Norder alten Landes, selbst noch bei Lebzeiten von Udo Fockenas Wittwe, Hyme Idzinga, zu ihrem Häuptlinge angenommen, nach ihrem Tode (1439) nahm Edzard auch ihre Schlösser in Besitz, und war nun Häuptling von Gretsyl, Norder- und Brockmerland, und nach seines Schwiegervaters Martin Sitzen Ableben, auch von Behrum[1]). Inzwischen hatte der Krieg, der i. J. 1437 zwischen Holland und der Hanse ausgebrochen war, auch Ostfriesland in Bewegung gesetzt, einige der früher vertriebenen Häuptlinge, Imelo von Osterhusen voran, setzten sich in Larrelt fest, doch gelang die Zurückeroberung im Bunde mit den Hamburgern (29. October 1438). Nach einem weiteren Feldzuge gegen Tanno Kankena, einen der geflüchteten Edelleute, rüstete Edzard gegen Hajo Harles, Häuptling von Jever, als ihn die Pest ereilte, der er einen Tag nach seiner Gattin Frouwe (im Septbr. 1439) erlag. Ihm folgte der Ruf eines leutseligen und tapferen Herrn, dessen Klugheit und Umsicht die schwierigen Verhältnisse zu bemeistern wusste, denen die meisten seiner Genossen erlagen. Es überlebte ihn sein Vater Enno, der hochbetagt erst i. J. 1450 starb, Nachkommen waren ihm aber in seinen beiden Ehen nicht beschieden, daher die Führerschaft auf seinen mit ähnlichen Gaben ausgerüsteten Bruder Ulrich überging, der, Häuptling von Auricher Land, Norder Neuland, Esens und Stetsdorf, trotz der Widersacher, zum Obersten und Häuptling der Emder,

---

[1]) Wiarda I, 470.

Auricher, Norder und Leerer angenommen wurde, und namentlich durch seine Erhebung zur Reichsgrafenwürde (1454) sein Haus weit über die der andern Edlen zu setzen wusste.

Von diesem Ulrich sind Münzen schon seit lange bekannt[1]), wogegen Edzard hier zum ersten Male in der Numismatik erscheint, wenn wir ein von Wiarda (I S. 467) ungenau beschriebenes oder abweichendes Exemplar (mit Nordensis statt Norde) bei Seite lassen, dessen Identität übrigens auch Mangels Angabe seines Durchmessers nicht festzustellen ist. Zur Erklärung der Münze ist wenig zu sagen: die Harpye mit den Sternen ist bekanntlich das Wappen des Cirksena und des Norderlandes, capitalis terrae Nordensis oder capitanus in Norda nannte sich auch Ulrich bis zur Erlangung des Grafentitels, von wo ab er und seine Nachkommen sich beständig als comites Frisiae orientalis bezeichneten. Diese Münzen des Grafen Enno I und seiner Nachfolger bis zum Aussterben dieses Regentenhauses und Anfall des Landes an Preussen (1744) sind längst bekannt und noch neuerlichst uns durch das Verzeichniss der Sammlung des Grafen Karl zu Sun- und Knyphausen (Hannover 1872) in einer reichen Folge vorgeführt.

4. Edo Wiemken der Jüngere, Häuptling von Jeverland, 1468—1511.

✠ MONЄ ✱ NOVA · ЄDON'[2]) CAP IЄV' Löwe linkshin.
Rf. ✠ DA ✱ PACЄ ✱ DNЄ ⁑ IN ✱ DIЄBV' NRS' Kreuz mit einer Lilie in jedem Winkel (Billon). K. Museum.


Bil.

[1]) Mader krit. Beitr. VI S. 129 u. Grotes Bl. f. Münzk. II S. 105.

[2]) Ob ЄDoN' oder ЄDoNI' ist nicht ganz sicher.

Bei den Akten des Prozesses zwischen dem Grafen von Ostfriesland und Fräulein Maria von Jever findet sich (im Oldenburg. Archiv Scrin. III, B. vol. 27) ein Schreiben vom 4. April 1552, in welchem Fräulein Maria, um die schon ihren Vorfahren zuständig gewesene Landeshoheit zu beweisen, den mit Aufnahme des Beweises beauftragten kaiserlichen Commissarien, Ludolf von Warendorf, Domdechanten zu Bremen und Segeband von der Hude, Probst der St. Ansgarii-Kirche daselbst, anzeigt, dass sie noch bei einigen Kirchenvögten im Lande alte Münzen, welche ihre Vorfahren Hajo Harles, Tanno Düren und Edo Wiemken prägen lassen, gefunden habe, welche sie zum Beweise des denselben zugestandenen Münzregals, mit einer Abzeichnung, zu den Acten bringe, und bitte, solche gegen die Zeichnung zu vergleichen, und wenn solche conform befunden worden, diese zu den Acten zu nehmen, die Münzen aber ihr wieder zuzuschicken. Dem Concepte dieses Schreibens ist ein Duplicat der Zeichnungen beigefügt[1]).

Unter diesen Zeichnungen ist dann auch die des vorstehenden Flindrichs, aber mit folgenden Umschriften: ✶ MONE ✶ EDVRN ✶ EDONIS ✶ CAP ✶ IEV: *Rſ.* ✶ DA ✶ PACEM ✶ DNE ✠ IN ✠ DI EB ✠ NRIS. Nach dieser Zeichnung ist sie in Grotes Bl. für Mzkd. II Taf. XXII 326 abgebildet, und danach auch in Merzdorfs Münzen u. Med. Jeverlands (S. 29 No. 14) beschrieben.

Ein Exemplar dieser Münze war aber bisher noch nicht zum Vorschein gekommen. Es stand daher in Frage, welcher Sinn der Umschrift der H. S. beizulegen war. Ein Fehler musste vom Zeichner wohl eher als vom Stempelschneider begangen sein, aber Grotes Konjectur, der statt des unverständlichen Edurh das gebräuchliche nova zu lesen vorschlug, konnte wegen der verhältnissmässigen Kühnheit bedenklich erscheinen. Trugen doch die ged. Zeichnungen folgende Beglaubigung: „Dysse Afmalinge der moneten sint von wapen, figuren vnde gelikenisse eindrechtlich

---

[1]) Grote Bl. f. Münzk. II S. 283.

vnde vullenkomen von worde tho worde geschreven vnde gemalen; Dat betüge Ick Laurentius Michelis, von Key^{r} gewalt apenbar Notarius vnde schriuer, myt düsser miner Hantschrift Hebbe ditsuluige wo vor gemalen vnde getekent mit miner Hant gemalet vnde ock geschreuen"[1]). Aber man sieht, der „apenbare Notarius" war kein grosser Münzkenner. Seine Amtsehre soll damit nicht angetastet sein, sehen wir doch gleiche Verstösse bei Uebertragung der gothischen Münzinschriften in die lateinische Schriftform auch in den zahlreichen Münzbüchern des XVI. Jahrhunderts unendlich oft begangen. Das ist in dem einen wie dem andern Falle ganz begreiflich: hier wurden einzig kaufmännische wie dort allein juristische Zwecke verfolgt, wobei es dann auf wissenschaftliche Subtilitäten, wie sie uns interessiren, nicht ankam. Minima non curat Praetor!

---

[1]) a. a. O. S. 256.

H. Dannenberg.

Redende Münzen.



Friedlaender hat in einem Artikel der Wiener numismatischen Zeitschrift 1870 zum ersten mal auf das merkwürdige Tarentiner Didrachmon: Reiter rechtshin *R/.* Taras auf dem Delphin rechtshin, im Felde Γ, rings herum ΤΑΡΑΝΤΙΝΩΝΗΜΙ Æ 5½ (Uebergangsstyl, wohl nicht lange nach 400 v. C.) aufmerksam gemacht und durch die von ihm *Ταραντίνων ἡμι . .,* Halbstück der Tarentiner, gelesene Inschrift auch die Legende der alten Segestaner Didrachmen ΣΕϹΕΣΤΑ ΞΙΒΕΜΙ (rückläufig): *Σέγεστα Ζιβ ἡμι . .* Segesta Zib Halbstück gedeutet, während man dies früher *Σέγεστα Ζιβ εἰμί,* ich bin Segesta Zib, las und deutete. Dass weder Segesta in so alter Zeit noch Tarent überhaupt jemals „Ganzstücke", Tetradrachmen, geprägt haben, darf nach Friedlaender nicht auffallen, da die Tetradrachme das überall gangbare grosse Geldstück war und sowohl in der Nachbarschaft von Tarent wie auch in der Segesta's in Masse geprägt wurde und sicher auch in diesen Städten in Umlauf war, sodass sie ihre Didrachmen wohl als Halbstücke der gewöhnlichen Tetradrachme bezeichnen konnten.

Dass nicht, wie wir in Sicilien erwarten würden, auf der alten Segestaner Münze ΗΕΜΙ, sondern ΕΜΙ steht, wäre nicht auffällig, da wir auch auf alten Münzen von Himera ΙΜΕΡΑΙΟΝ

(und sogar ΑЯƎΛΛΙ, das Tetradrachmon mit ΠΕΛΟΨ, Arolsen, Abdruck in Berlin[1]) finden.

Werthbezeichnungen sind auf Münzen nicht selten; so bedeutet „H auf sehr alten kleinen Silbermünzen von Rhegium, Allifae, Neapolis, ja von Segesta selbst“[2]) Hemiobolion. ΗΜΙ ist auch eine häufige Aufschrift der Gewichtshalbstücke (z. B. Pinder und Friedlaender, Beiträge z. ält. Münzk. Taf. IV. Nr. 1).

Die Lesung ΑΜΙ statt ΕΜΙ bei Segesta ist durchaus apocryph, das ΑΜΙ der Metapontiner Tetra- und Didrachmen ist Beamtenname.

Dies sind im wesentlichen die Argumente welche Friedlaender zur Begründung seiner Ansicht, das ΕΜΙ und ΗΜΙ bedeute Halbstück der Tetradrachme — die bekanntlich in manchen Gegenden *στατήϱ* hiess — aufstellt.

Gewiss ist Friedlaenders ganzer Beweis aus durchaus richtigen Gliedern zusammengesetzt und mit der gewohnten numismatischen Vorsicht, ohne jede phantastische Beimischung geführt, sodass nach dem ihm zu Gebot stehenden Material die Sache einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit hatte und wohl von den meisten Numismatikern als sicher betrachtet worden ist[3]).

Es ist nun aber jetzt ein Denkmal entdeckt worden, welches die wirkliche, von Friedlaender bezweifelte, Existenz redender Münzen über jeden Zweifel erhebt, und es dürfte sich bei Vergleichung dieser Münze und der erwähnten Segestaner und Tarentiner Münzen mit anderen Denkmälern vielleicht die ganze Sache selbst anders stellen, was ich in den folgenden Blättern zu beweisen versuchen will. Natürlich ist auch hier wie in den meisten Fällen, wo es sich um Deutungen schwieriger Inschriften handelt, eine absolute Gewissheit nicht zu erreichen, wir sind aber berechtigt, durch Ver-

[1]) Friedlaender, Berl. Bl. I p. 137.

[2]) Hier aber doch wohl nicht *῾Ημιοβόλιον*, sondern *Ηεμιοβόλιον* zu ergänzen. Denn hier ist in so alter Zeit kein Eta möglich.

[3]) Salinas bezweifelt die Deutung und verspricht einen darauf bezüglichen Aufsatz (Sul tipo de' tetradrammi di Segesta. 1871 p. 6. Anm. 1).

gleichung einen relativen Grad der Wahrscheinlichkeit jener Inschriftendeutung zu erstreben.

In der Sammlung der Bank of England befindet sich ein bis jetzt einziger, sehr alter Goldstater mit einem weidenden Hirsch (Damhirsch) rechtshin. *R/.* Quadratum incusum, aus drei Vierecken bestehend. EL. 3—5. Um den Hirsch steht die ganz deutliche zweifellose Legende ΛΜΗΣΙΜΞΘΟΝΞΑΦ[1]), d. i. rückläufig: *φαενοϙ εμι σημα*, also *φαενοϙ εἰμὶ σῆμα:* „ich bin das Zeichen, das Gepräge, *φαενοϙ*.“ Letzteres ist ein Genitiv von unbekannter Bedeutung; Newton hat diese Münze im zehnten Bande des Numismatic Chronisle 1870 publicirt und vermuthet, dass sie vielleicht in Ephesus geprägt worden.

Der erste Punkt, den wir ins Auge fassen müssen ist die Aechtheit der Münze, welche Borrell in Smyrna 1825 erworben und Newton 1870 zum ersten Mal richtig gelesen und publicirt hat. Die gutklingenden Namen der beiden Gewährsmänner Newton und Borrell dürfen uns nicht abhalten, die Frage, ob ächt ob unächt überhaupt aufzuwerfen. Auch die besten Kenner sind getäuscht worden und die Sache ist wichtig genug, sie ohne ein jurare in verba magistri objectiv zu untersuchen.

Als der Stater bekannt wurde, konnte ihn Niemand lesen. Mionnet (S. VI. 213) giebt ihn nach Erythrae und liest: ΦΑΝΝΟΖΕΜΙΖΕΡΥ. Nun ist aber die Inschrift ganz deutlich nach den genauesten Regeln der Palaeographie[2]) mit den besten Buchstaben geschrieben; also wäre, wenn die Münze falsch wäre, der Fälscher gelehrter gewesen als die Gelehrten, denen sein Werk in die Hände fiel. Das ist aber für das Jahr 1825 ganz undenk-

[1]) Nur das Epsilon in *φαενοϙ* ist nicht ganz deutlich Es scheint aber, wie auch Newton meint, eher ein *ε* als ein I oder Ν. Für unsern Zweck ist dies aber gleichgültig.

[2]) Vgl. Newton a. a. O. und die Alphabettafeln bei Kirchhoff (Stud. z. Gesch. d. griech. Alphab. 1867) an den die kleinasiatischen Alphabete betreffenden Stellen. Nur das R ist daselbst nicht vertreten, wohl aber in den Alphabeten der nahen Inseln.

bar und die Analogie einer ähnlichen, erst weit später bekannt gewordenen Umschrift der jetzt im Berliner Museum befindlichen Fox'schen Münze von Gortyna: ΑϺϟΑϽΟΤΜΟΛVΤϘΟΛ[1]), ferner ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ, ΣΕΥΘΑ ΑΡΓΥΡΙΟΝ, ΚΟΤΥΟϹ ΧΑΡΑΚΤΗϱ, beweisen zur Genüge, dass wir, wie es auch die Gestalt des mir im Electrotyp vorliegenden Staters schon beweist, es mit einem unzweifelhaft ächten, uralten (von Newton etwa ins sechste Jahrhundert gesetzten) Denkmal zu thun haben.

Dass aber an der Deutung der Inschrift *φαενοϱ εμι σημα* = *φαενοϱ εἰμὶ σῆμα* kein Zweifel sein kann, dass das ΕΜΙ hier n u r *εἰμί* und nichts anderes, am allerwenigsten *ἧμι* sein kann, geht, abgesehen von dem Werthstück, einem Stater, schon daraus hervor, dass in der Inschrift selbst in *σῆμα* der lange Vokal ⊟ vorhanden ist, in *εμι* aber der kurze, Ε. Dies ist also das erste ganz zweifellose Beispiel einer in erster Person sprechenden Münze, und Friedlaenders Ansicht: „auch ist es an sich unwahrscheinlich, dass ein vom Staat ausgegebnes Geldstück als sprechend eingeführt werde", wird dadurch widerlegt.

Wir wenden uns zu der Münze von Segesta. Die Umschrift neben dem Kopfe der Nymphe Segesta (*R/.* Hund) ist, nach dem mir vorliegenden Exemplar des Berliner Museums: ΙΜΞΘΙΙΑΤ-ƧΞϽΞƧ. Die Lesung ΑΜΙ ist, wie Friedlaender nachweist, irrig und verdient keine Berücksichtigung.

Wenn wir andere Denkmäler betrachten, so finden wir gerade in alter Zeit, der ja auch die Segestaner Münze angehört, eine auffallende Vorliebe für redende Inschriften. Nicht die auch von Friedlaender angeführten attischen und in Unteritalien diesen nachgeahmten Preisvasen mit ΤΟΝ ΑΘΕΝΕΘΕΝ ΑΘΛΟΝΕΜΙ sind es allein, welche sprechen. In der von Kirchhoff a. a. O. gegebnen

---

[1]) Immer noch wird dies meist irrig *Γόϱτυνος τὸ σαῖμα* gelesen. Dass es nur *παιμα* heissen kann geht aus der Inschrift von Gortyna hervor (Kirchhoff Alphab. p. 55 u. 136). Die Erklärung des *παιμα*: Gepräge, von *παίω*, muss wohl die richtige sein, also Gepräge von Gortyn.

kleinen Auswahl alter Inschriften findet sich eine ganze Reihe in erster Person sprechender auf den verschiedenartigsten Gegenständen: so p. 16 auf dem Sitzbild bei Milet: ΙΜΙΞ ΞΗΟΑΧ, *Χάρης εἰμί.* ΣΜΞΒΜΟΝΘΡΠΑ, *Ἄπρωνός εἰμι,* hier also sogar *ἐμί* geschrieben (p. 44). ΟΑFΥ ΤΟ ΛΙΘΟΕΜΙ ΑΝΔΡΙΑΣ etc. d. i. *τοῦ ἀϜυτοῦ λίθου εἰμὶ ἀνδριάς* etc. (p. 61 f.), auf einem cyprischen Stein: ΚΑΡΥΞ ΕΜΙ (p. 40), ΔΕ ΜΟΨ ΣΟΔΙΡΑ ΕΜΙ ΤΟ, *Δημοχάριδός εἰμι τὸ* . . . auf einem Bronzetäfelchen aus Cumae (p. 108).

Auch diejenige Gattung sprechender Denkmäler, welche ihren Verfertiger oder Stifter angiebt: N. N. hat mich gemacht oder bemalt oder als Heiligthum aufgestellt, ist häufig; besonders geläufig sind uns die redenden Vasen: *ἔγραφέ με, ἐποίει με* u. s. w. Auf einer Statue bei Milet: Ε . . . ΔΗΜΟΣ ΜΕ ΕΠΟΙΕΝ, *Ἐ(χέ)δημός με ἐποίειν* (Kirchhoff p. 24), . . *μων ἔγραφέ με* auf einer Kretischen Inschrift (p. 54) ΠΑΡΜΕΝΟΝ ΜΕ Ε . ., *Παρμένων με ἐ(ποίησε)* oder *ἐποίει* u. s. w.

Wir haben also eine ganze Reihe der verschiedenartigsten und doch zum Theil auch officiellen Denkmäler: eine Münze, Figuren, Vasen, Steine, Bronzetafeln, mit sichern Inschriften mit *εἰμί,* denen sich unsere Segestaner Münze so eng anschliesst, dass mir die Umdeutung des ΣΕΓΕΣΤΑ . . . ΕΜΙ, ich bin Segesta, in: Segesta Halbstück doch weniger wahrscheinlich vorkommt als Millingens, durch so viele Analoga unterstützte Lesung: ich bin Segesta, freilich eine sehr seltsame Inschrift, um so eigenthümlicher als hier gewissermassen der Kopf der Nymphe Segesta spräche. Auch die Inschrift eines Gewichtstücks von Gela, eines ehernen Würfels: ΤΟΝ ΓϜΕΛΟΙΟΝ ϜΕΜΙ (Kirchhoff p. 39) wird, so viel ich weiss von den Sachkundigen immer *εἰμί* gelesen, nicht *ἡμι,* und in der That scheint mir auch sowohl bei dieser Inschrift als auch, trotz der von Friedlaender gegebnen Analogien, bei der Münze von Segesta, das Weglassen des Aspirationszeichens, ΕΜΙ statt ΗΕΜΙ (*ἡμι*) höchst bedenklich. Denn die angeführten Münzen

von Himera sind, wie ihr Styl beweist, bei weitem nicht so alt als jene Segestaner Münzen.

Wir wollen nun zur Besprechung des letzten Punktes, in dem sich Friedlaenders Beweisführung gipfelt, übergehen: zu den Münzen von Tarent mit ΤΑΡΑΝΤΙΝΩΝΗΜΙ im Kreise um den auf dem Delphin reitenden Taras (*Hf.* Reiter). Hier scheint auf den ersten Blick Friedlaenders Deutung: „Halbstück der Tarentiner", schlagend. Die Münze ist wohl hundert Jahr jünger als die von Segesta und die Fülle der in jener Zeit bereits mehrfach in Italien ausgeprägten Tetradrachmen der Nachbarstädte: Rhegium und Thurii (Metapont wohl später) sowie der Umstand, dass in dem ΗΜΙ unmöglich ein Beamtenname gesucht werden kann sowie die nicht Tarentinischen Gewichtshalbstücke mit ΗΜΙ, scheinen Friedlaenders Deutung zu bestätigen.

Aber auch hier bleibt doch ein Bedenken. Nach den von mir gemachten Zählungen wird das Aspirationszeichen auf Tarentiner Münzen — das in jenen Gegenden bekanntlich fast immer diese Gestalt hat ⊢ — niemals weggelassen. Beispielsweise befinden sich im British Museum zehn Beispiele aspirirter Magistratsnamen mit dem Aspirationszeichen, keines ohne Aspirationszeichen. Bei Mionnet vierzehn aspirirte Namen mit dem Zeichen, ein aus Magnan entnommener — also ganz unzuverlässiger — (ΗΡΑΚΛ), ohne dasselbe. Im Berliner Museum befinden sich zwölf Didrachmen mit aspirirten Namen und mit ⊢ (einmal Η), niemals fehlt das Aspirationszeichen.

Warum ist also ganz gegen die Gewohnheit aller Tarentiner Münzen auf unserer noch dazu ziemlich alten Münze in ΗΜΙ das ⊢ weggelassen, warum ist es nicht, wie alle anderen Wörter der Tarentiner Münzen, aspirirt, ⊢ΗΜΙ geschrieben? Freilich darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass alle angeführten Münzen mit Magistratsnamen beträchtlich später sind, als die Münze mit ΗΜΙ.

Auch hier drängt sich mir die Vermuthung auf, dass wir es wiederum mit einer sprechenden Münze zu thun haben. Denn

ἡμί ist die streng-dorische Form für *εἰμί*[1]); dass wir aber in Tarent, der von Sparta aus neu gegründeten Stadt, strenge Dorismen vermuthen dürfen, liegt auf der Hand. Ich möchte daher auch hier, gestützt auf das eine ganz sichere Beispiel einer redenden Münze und auf das in Tarent unerhörte Wegbleiben des Spiritus asper die Inschrift für eine sprechende halten und *Ταραντίνων ἠμί* = *Ταραντίνων εἰμί*, ich bin (die Münze) der Tarentiner, lesen.

Das Resultat unserer Betrachtungen ist also: der Electrumstater mit *φαενος εμι σημα* ist ein sicheres Beispiel einer sprechenden Münze, die Didrachmen von Segesta und vielleicht auch die von Tarent sind möglicherweise ebenfalls in erster Person redende Münzen; die Lesung *ἥμι*, Halbstück, ist aber nicht sicher, ja erweist sich in manchen Punkten als bedenklich.

Die von Fröhner (Auctionscatalog der Sammlung Lemmé) als redende Münze aufgeführte archaische Münze:

Hf. Heracles knieend, mit dem Bogen, rechtshin. EMINAKO.
Rf. Rad, von vier Delphinen umgeben.
In der Nähe des alten Olbia gefunden. Æ 5. Jetzt im Pariser Münzcabinet,

gehört aber, wie ich schon früher ausgesprochen, gewiss nicht hierher; es ist ein Genitiv von Eminakos, ein seiner Bedeutung nach freilich noch unbekannter Eigenname. — Noch möchte ich zum Schluss ein Wort über das so oft besprochene, immer noch räthselhafte ΞΙΑ und ΞΙΒ der Segestaner (und einer Eryciner) Münzen zusetzen. Eine irgend wie sichere Deutung dieser offenbar ungriechischen Sylben ist noch nicht gefunden. Wenn die Tetradrachmen durchgängig ΞΙΑ, die Didrachmen aber immer ΞΙΒ hätten, so wären wir der Deutung um einen grossen Schritt näher. Dies ist aber nicht der Fall: auf den Didrachmen steht immer ΞΙΒ, aber auf den Tetradrachmen wechseln beide Formen. ΞΙΑ

[1]) Ahrens de dial. Dor. Göttingen 1843. 157. Diese und andere Notizen verdanke ich befreundeten Philologen.

ist zwar die gewöhnliche Lesung der Tetradrachmen (neben dem Kopfe) aber Salinas[1]) bemerkt, dass er den Abguss eines unbedingt ächten Tetradrachmons derselben Art mit deutlichem ΞΙΒ gesehen. Auch ich besitze in meiner Abdruckssammlung die Stanniolcopie eines Tetradrachmons, welches ich hier im Münzhandel sah: es war ein sorgfältiger zum Zweck des Betrugs gemachter moderner Silberabguss eines unzweifelhaft ächten Originals mit deutlichem ΣΕLΕΣΤΑ ΞΙΒ neben dem Kopfe, während ganz ähnliche Tetradrachmen (Berlin, London) ΞΙΑ haben. Die Didrachmen haben, wie bemerkt, immer ΞΙΒ. Dass dies ein Nominativ ist oder die Abkürzung eines solchen beweist seine Zusammenstellung mit dem Nominativ *Σέγεστα* und IRVKA (Eryx) sowie das EMI, in dem wir vielleicht *εἰμί* zu vermuthen haben.

---

[1]) Sul tipo de' tetradrammi di Segesta p. 6. Anm. 2.

Dr. A. v. Sallet.

Miscellen.

Galvanoplastische Copieen antiker Münzen. Die vollendetsten und genauesten mechanischen Nachbildungen antiker Münzen sind unbedingt die „Electrotypes“, welche Herr Robert Ready im British Museum anfertigt. Man bestellt dieselben nach den Nummern des vortrefflich gearbeiteten, brauchbaren: Guide to the select greek coins exhibited in electrotype in the gold ornament room, von B. V. Head. London, British Museum 1872 (Preis 3 Pence). Da sich in dieser Auswahl Stücke von höchster Schönheit und Seltenheit und grossem wissenschaftlichen Interesse befinden, wie die Dekadrachmen Alexanders des Grossen und von Athen, die grosse Silbermünze der Orrheskier, der merkwürdige Goldstater mit der rückläufigen Aufschrift *φαενος εμι σημα,* ein herrliches Tetradrachmon des Königs Orophernes von Cappadocien u. a., so ist öffentlichen Lehranstalten wie Privatsammlern und Gelehrten Gelegenheit geboten sich für eine verhältnissmässig geringe Summe — die Münze, Vorder- und Rückseite zusammengesetzt, kostet $2\frac{1}{2}$ Schilling — die schönsten und interessantesten griechischen Münzen in genauen und mechanischen Copieen zu erwerben, welche wenn sie überhaupt in den Handel kommen, im Original tausende von Franken das Stück kosten würden. Die Treue und Schönheit dieser galvanischen Copieen ist so ausserordentlich, dass man ohne Betrachtung des glatten mit Hrn. Ready's Initialen: R. R. versehenen Rand die Stücke unbedingt für Originale halten würde.

A. v. S.

Zum Hildesheimer Silberfund. Das Instrument, welches die Pallas auf der herrlichen Schale des Hildesheimer Silberfundes

in der Hand hält, hat Friedlaender auf einer kleinen Kupfermünze mit Antiochus' VIII. und seiner Mutter Cleopatra Inschrift nachgewiesen. Vielleicht hält auch die Tyche der Rückseite des Tetradrachmon's von Tripolis in Phönicien denselben Gegenstand. Früher sah man in demselben einen Stab oder ein Steuerruder; es scheint aber keines von beiden, sondern hat deutlich diese Gestalt ʃ, welche der des Instruments in der Hand der Pallas und auf den Kupfermünzen Antiochus' VIII. sehr nahe kommt. Der Gegenstand kommt mehrfach in jener Gegend vor. Auch die Figur der Rückseite der Kupfermünzen von Sidon scheint denselben Gegenstand zu halten, freilich steht sie auf dem Schiff, es liegt also nahe an ein Steuer zu denken. Vielleicht gelingt es noch einmal mit Hülfe der Münzen die Bedeutung des Gegenstandes (Trompete?) sicher festzustellen. — Alle hier erwähnten Münzen sind syrisch; man hat auch den Hildesheimer Fund für syrische Arbeit erklärt, freilich nur mit schwacher Wahrscheinlichkeit.

A. v. S.

Literatur.

Numismatic chronicle. I. London 1873. — Imhoof-Blumer, Fr., p. 1—18, L'inscription ΤΡΙΗ sur les monnaies grecques antiques. Diese oft besprochene, aber bisher noch nie wirklich kritisch behandelte Inschrift findet sich auf Münzen von Corinth und kleinen thracischen oder macedonischen mit Apollokopf und Zweig. Da bei Corinth und Leucas auf ähnlichen Münzen ΔΙΟ und ΔΙΩ vorkommt, so kann man wohl nicht mehr an der Richtigkeit der Ansicht des Vf. zweifeln, dass wir es hier mit Werthbezeichnungen zu thun haben: *τριημιοβόλιον* und *διόβολον* (*διώβολον*). Das Gewicht stimmt: 1,01 und 0,75. Die macedonischen oder thracischen Münzen haben hiermit nichts zu thun und man wird auch hierin der Meinung Imhoof's durchaus

beistimmen können, welcher diese Münzen einer noch unbekannten in Chalcidie oder im benachbarten Thracien gelegenen Stadt zutheilt. — S. 12 findet sich eine Anmerkung über die angeblichen Silbermünzen von Apollonia Chalcidices, welche wegen ihrer genauen Uebereinstimmung mit Münzen von Panticapaeum von Imhoof gewiss richtig nach Apollonia am schwarzen Meer, einer Colonie von Milet, gegeben werden. Wer je beide Münzen, die von Panticapaeum und die von Apollonia, gesehen, wird sich von der völligen Unmöglichkeit einer anderen Zutheilung überzeugen.

Webster, W., List of unedited greek coins. p. 19—40. Eine Reihe unedirter griechischer Kaisermünzen in Kupfer, in geographischer Ordnung von Moesia inferior bis Assyria reichend.

Patrick, R. W. Cochran, Notes on the Annals of the Scottish Coinage. Poole, Stanley E. Lane, on Mint-Characteristics of Arabic coins. Rogers, E. T., Glass, a Material for Standard Coin Weights.

A. v. S.

R. Stuart Pole, the use of the coins of Kamarina in illustration of the fourth and fifth Olympian odes of Pindar. (S. A. a. d. Transactions of the R. S. of Literat. vol. X p. III n. s.) 23 S. 8°.

J. Schubring, Kamarina, Philologus XXXII S. 490—530.

Im Anschlusse an die älteren kamarinäischen Tetradrachmen mit der von der Nike bekränzten Quadriga, welche er auf den in der 4. Olympischen Ode Pindars gefeierten Wagensieg des Kamarinäers Psaumis bezieht, betrachtet Poole die ganze Reihe griechischer Münzen, soweit sie Pferde- oder Maulthiergespanne oder Reiter enthalten, um daraus die agonistischen Beziehungen dieser Typen festzustellen. Es sind Münzen von: Syrakus Akragas Kamarina Katana Gela Himera Leontini Messana Rhegion Segesta Tarent Kyrene und Philipp II von Makedonien, alle bis auf diejenigen des letztgenannten aus Zeiten der Aristokratie oder der Tyrannis stammend. Poole versucht nun, soweit dies bei der dürftigen Ueberlieferung möglich ist, sie mit bestimmten namentlich

Olympischen Siegen zu verbinden; bei Himera war hierbei auch der Tetradrachme mit ΠΕΛΟΨ zu erwähnen. Zur Gewissheit lässt sich freilich nur in den wenigsten Fällen gelangen, während für Vermuthungen nur zu grosser Spielraum bleibt.

Beinahe gleichzeitig mit Poole's Aufsatz ist die an zweiter Stelle angeführte typographisch-historische Abhandlung Schubring's über Kamarina erschienen, worin ein besonderer Abschnitt S. 506 bis 513 die Münzen der Stadt nach der metrologischen wie historischen Seite ausführlich erläutert. Wenn die S. 511 besprochenen kleinen Silbermünzen Kamarina's alle der 3. Periode der Stadt (461—405 v. Chr.) zugetheilt werden, dürfte für diejenigen mit der stehenden Athena l. KAMARINAION *Rf.* Nike mit dem Schwan l., im Oelkranz, vielleicht Poole's Ansicht vorzuziehen sein, der dieselben wegen ihres alterthümlichen Stils noch der 2. Periode 492—484 zuweist (S. 17). Die S. 508 erwähnte Didrachme mit dem Kopf des Hipparis von vorn, an dessen Hals der von Salinas ΕΥΞΣ (Sallet S. 20), von Leake ΕΥΜ gelesene Künstlername sich befindet, erscheint auf dem Exemplar des Brit. Mus. deutlich mit ΕΥΑΙ (P. S. 19), eine Lesung, welche auch durch ein neuerdings in die Imhoof'sche Sammlung gekommenes bestätigt wird. Es ist dies also von Euainetos der erste Kopf en face. Auch v A auf der Didrachme: K. des Hipparis l. KAMAPINAIO N *Rf.* Kamarina auf dem Schwan, den Kopf zurückgewendet KAMAPINA (Poole S. 21 n. 8) scheint Künstlername zu sein[1]).

R. W.

---

[1]) Ich vermuthe nach der galvanoplastischen Copie dieser Münze nicht v A, sondern nur einen Buchstaben, den Anfangsbuchstaben eines bereits bekannten Künstlers, Genaueres werde ich in meinem demnächst folgenden Supplement zu meinen „Künstlerinschriften“ sagen. d. H.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).
Berlin, Marienstr. 10.

Die Erwerbungen des K. Münzkabinets im Jahre 1873.

Das Jahr 1873 war für das Münzkabinet von entscheidender Bedeutung, noch niemals hat seine wichtigste Abtheilung einen Fortschritt gleich dem diesjährigen gethan; unsere griechischen Münzen haben nun wahrscheinlich die aller anderen Sammlungen mit Ausnahme der beiden zu London und zu Paris überflügelt.

Drei bedeutende Sammlungen und viele einzelne wichtige Münzen vermehrten im Laufe dieses Jahres das Kabinet. Im Beginn des Jahres die des Generalleutnants von Gansauge; sie bestand aus antiken und mittelalterlichen Münzen. Wenn sie auch manche seltene, besonders unter den mittelalterlichen enthielt, so lag doch ihr Hauptwerth in der durchgängigen Schönheit ihrer Exemplare; hierdurch wurde es möglich, eine grosse Anzahl mittelmässiger Stücke des Kabinets auszumerzen und durch die hinzutretenden schönen zu ersetzen, und dies ist gewiss die erwünschteste Art von Bereicherung. Ausgezeichnet waren die Münzreihen aus der Zeit der Völkerwanderung, ebenso die ausländischen Mittelaltermünzen, die der Kreuzfahrer füllten manche Lücke der Kgl. Sammlung. Auch ist dankbar zu erwähnen, dass Frau Generalin von Gansauge diese schönen Münzen für die Hälfte des abgeschätzten Werthes dem Staate überlassen, und die so erhaltene Summe zu einem Universitäts-Stipendium verwendet hat.

Eine noch weit wichtigere Erwerbung, und ohne Vergleich die beträchtlichste welche das Münzkabinet je gewonnen hat, ist

der Ankauf der Sammlung des Generals Fox, eines Grossneffen des berühmten Staatsmannes Fox. Dies ist wohl die bedeutendste Privatsammlung in Europa, nachdem unlängst die Dupré'sche in Paris und die Wigan'sche in London vereinzelt worden sind. General Fox hatte seit fast 50 Jahren nicht allein bedeutende Summen auf diese Sammlung verwandt, er und seine Freunde und Gehülfen besassen auch gute Kenntnisse und grosse Kennerschaft, so dass falsche Münzen ferngehalten blieben. So war es ihm gelungen durch Einzelkäufe, Erwerbung kleiner Sammlungen und Ankäufe aus allen grossen Versteigerungen der letzten Jahrzehnte die seltensten und schönsten Stücke zu vereinigen, einen wahren Schatz.

Der Hauptwerth dieser 11,500 griechischen Münzen, unter denen sich 330 goldene und mehr als 4000 silberne befinden, liegt zunächst in der Seltenheit vieler Stücke; es finden sich hier nicht wenige Unica, und noch mehrere von denen nur noch ein oder zwei Exemplare bekannt sind. Das Münzkabinet gewinnt zahlreiche Münzen von Städten und Königen, welche bisher noch gar nicht vertreten waren. Nicht minderer Werth als in der Seltenheit der zahlreichen Keimelien liegt in dem Reichthum der Reihen von Münzen grosser Städte, Athen, Korinth, Syrakus, Tarent und anderer. Die syrakusische Reihe besteht aus 15 goldenen und 150 silbernen und bronzenen, die tarentinische aus 18 goldenen und mehreren hundert silbernen, die Hälfte derselben mit dem Taras und dem Reiter, alle verschieden von einander. Von Elis finden sich 16 Tetradrachmen ausser einer Anzahl kleiner Stücke. Die silberreichen thrakischen Städte sind vortrefflich vertreten durch Abdera und Ainos; 10 kyzikenische Goldstater, 100 Hektae von Gold und Elektrum, überreiche Reihen der syrischen und aegyptischen Diadochen. Und immer sind auch die seltensten Stücke, welche anderen Sammlungen fehlen, zum Theil auch der königlichen, hier vorhanden. Als ein negatives Lob der Sammlung und des Sammlers sei erwähnt, dass Fox auf die gewöhnlichen, leicht zu erhaltenden Münzen, z. B. auf die Varietäten der Münzen

Alexanders des Grossen, welche kein besonderes Interesse darbieten, verzichtet hat.

Und was vor Allem den Werth der Sammlung erhöht, ist dass die Erhaltung der Münzen fast durchgängig gut, oft vorzüglich und vollkommen ist.

Eine Aufzählung auch nur der wichtigsten und seltensten Stücke wäre ermüdend, auch hat die kurze Zeit, seit die Sammlung angelangt ist, nicht ausgereicht sie schon zu ergründen. Ein paar der merkwürdigsten seien hier genannt. Neben dem Acheloos, in Menschengestalt und stierköpfig, steht auf einer Münze von Metapont ΑΨΕΛΟϟΟ ΑΕΘΛΟΝ. Unter den sicilischen Münzen ragt durch Grösse, alterthümlichen Styl, höchste Seltenheit und Schönheit des Exemplars das Demaretion hervor, das älteste Dekadrachmon von Syrakus.

Vorzüglich ist die Reihe der uralten aufschriftslosen Münzen, welche Athen zugeschrieben, aber auch oft an den makedonischen Küsten gefunden werden; sie haben bald ein Rad, bald Gorgoneion und Löwenkopf mit den Vordertatzen, bald Astragalus oder Triquetrum, oder das Hintertheil eines Pferdes und andere wechselnde Typen, welche scheinbar willkürlich gewählt und zusammengestellt sind, so dass hier die festbestimmten Typen: Pallaskopf und Eule, so uralt auch die frühesten Münzen sind auf denen sie vorkommen, doch erst der zweiten Epoche der Prägung anzugehören scheinen. Ebenfalls dem Beginn der Prägung angehörig ist eine Münze von Methymna mit einem Pallaskopf von fast aegyptischer Bildung und der Inschrift: ΜΑ⊗ΥΜΝΑΙΟΣ. Dann die in neuester Zeit mehrfach besprochene Münze von Gortys in Kreta, ein Unicum, mit ΛΟΡΤΥΝΟΜ ΤΟ CΑΙΜΑ. Das letzte Wort ist σαιμα gelesen und σῆμα erklärt worden, während sein erster Buchstabe unmöglich ein σ sein kann, da das σ in dieser nämlichen Aufschrift die bekannte Form hat. Jetzt wird dieser Buchstabe für π genommen, also dies Wort παιμα gelesen, von παίω abgeleitet und „Gepräge" übersetzt. Ob das Wort παιμα sonst vorkommt, ob παίω prägen bedeutet, ist wohl noch nicht

erforscht. Ich habe früher darauf aufmerksam gemacht, dass der fragliche Buchstabe bald wie C bald wie Є gestaltet, auf uralten Münzen der ebenfalls kretischen Stadt Phaistos als Initiale des Stadtnamens vorkommt, CAIMTIKON und ЄAIMT, beide Aufschriften rückläufig. Danach hat er den Werth von φ, und man müsste das Wort auf der Münze von Gortys φαιμα lesen. Hat aber dieser fragliche Buchstabe sicher den Werth von π und nicht von φ, so muss Phaistos zuerst Paistos geheissen haben.

Wenden wir uns von diesen Inschriften zu den Darstellungen, so ist ein Kopf Homers mit seinem Namen bezeichnet auf einer Silbermünze von Ios, seiner Grabstätte, hervorzuheben. Auch diese Münze ist ein Unicum. Vielleicht ist dies das früheste Bildniss Homers welches wir haben, die Münze gehört wohl in Alexanders Zeiten. Ausserordentlich schön ist ein Tetradrachmon von Klazomenai, welches nur noch in zwei Exemplaren, zu Paris und zu London, bekannt ist; ich habe alle drei im Laufe weniger Tage gesehen, jene beiden stehen dem unsrigen an Schönheit der Erhaltung weit nach. Der Kopf Apolls ist von vorn dargestellt, auf der Kehrseite sein Schwan. Was dieser Münze besonderen Werth giebt, ist, ausser der ernsten Schönheit des Kopfes, die Künstler-Aufschrift: ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ (so). Merkwürdig ist ein den andern sonst gleicher Stater Philipps, wiederum ein Unicum, auf welchem der Apoll langes lockiges Haar und die gewohnten schlanken Formen des Kopfes und Halses zeigt. Die schöne Darstellung des nackten Apoll, welcher nach Erlegung des Python vor dem Dreifuss tanzt und das Tympanon schlägt, findet sich hier auf drei verschiedenen Münzen von Kos. Als auf Apoll bezüglich mögen auch kleine alterthümliche, daher schriftlose Silbermünzen erwähnt werden, welche erst kürzlich zu Tage gekommen sind und Delphi zugetheilt werden. Sie haben auf der einen Seite den Dreifuss, auf der andern den Omphalos als einen grossen Punkt inmitten eines Kreises, also gleich einem runden Theta. Bestätigt wird diese Zutheilung dadurch, dass dieser angebliche Omphalos nicht allein mit dem Dreifuss, sondern auch mit einem

Widderkopf vereinigt vorkommt, welcher auch auf anderen Delphi zugetheilten Münzen erscheint.

An Darstellungen von Heroen fehlt es nicht. Eine höchst seltene Münze der opuntischen Lokrer hat ΑΙΑΣ neben dem kämpfenden Helden; Diomedes, das geraubte Palladium in der Hand vom Altare herabsteigend, ist auf einer bisher unbekannten argivischen Münze; Pheraimon, nach Diodor ein Sohn des Aiolos und König in Sicilien, auf einer von Messana; Harmodios und Aristogeiton, als Jünglinge mit gezückten Schwertern anstürmend, bilden das Beizeichen eines athenischen Tetradrachmon der späteren Zeit. Aber auch das Bildniss eines Philosophen finden wir, des Sokratikers Eukleides, auf einer Kupfermünze seiner Vaterstadt Megara, ebenso das des Herodot in Halikarnass. Merkwürdig sind die Personificationen von Ländern, Aitolia und Bithynia, amazonenhafte Weiber auf Schilden sitzend. Eine äusserst seltene Münze von Mende zeigt den Silen, würdig und bekleidet, bequem auf den Rücken seines stattlichen Esels gelagert, den Kantharos in der Hand; diese makedonische Stadt war durch ihren Nektar berühmt; eine ähnliche fast noch schönere Gruppe hat eine kleine Kupfermünze von Nakona in Sicilien. Durch Seltenheit wie durch Schönheit ausgezeichnet sind Goldstater von Kios und von Pergamon, der letztere, mit dem Palladion, nur noch in einem weniger schönen Exemplare bekannt. Längst ersehnt kommt uns das thasische schwere Didrachmon mit dem Kopf des bärtigen Bacchus und dem knieenden bogenschiessenden Herakles, von alterthümlichem Styl, eines der schönsten Werke der Stempelschneidekunst, und hier in einem vollkommenen Exemplar. Auch findet sich, den spätesten rohen thasischen Münzen nachgeahmt, ein Tetradrachmon, welches ΘΡΑΚΩΝ statt ΘΑΣΙΩΝ hat, also von den Bewohnern des der Insel gegenüber liegenden Festlandes geprägt ist; auch diese Münze erst vor kurzem in einem Exemplar bekannt gemacht. Erwähnung verdienen das Tetradrachmon von Metapont, die uralte Olynth zugetheilte mit dem fliegenden Adler, das äusserst seltene

Didrachmon von Hariartos mit dem kämpfenden Poseidon, Goldstater von Athen, drei von Cyrene und eine lange und schöne Reihe kleinerer Goldmünzen dieses Landes.

Von besonderem historischen Interesse sind zwei Münzen der Phokier aus dem heiligen Kriege. Die Münzen der Phokier tragen bekanntlich nur den meist abgekürzten Namen des Volks (Φ ΦΟ ΦΟΚΙ oder ΦΩ ΦΩΚΙ, auf späten Bronzemünzen ΦΩΚΕΩΝ) und keine Beamten-Namen, nur sehr selten wenn überhaupt Monogramme, welche die Anfangsbuchstaben solcher Namen enthalten mögen. Um so mehr treten im Gegensatz zu dieser Regel zwei vollständig ausgeschriebene Namen hervor, welche in drei Zeilen gestellt, das Feld der Rs. allein einnehmen. Da die beiden Namen geschichtlich wohlbekannte sind, so können nur die irrigen bis in die neueste Zeit herabreichenden Lesungen derselben verhindert haben, sie auf den Münzen zu erkennen. Wir finden diese Namen als ΟΝΙΜΑΡΝΟΥ (Sestini Mus. Hedervar. Th. IV 2. Abth. S. 62 Nr. 15) ΦΑΝΗΚΟΥ (ebenda Nr. 14) ΦΑΛΔΙΚΘΥ (Harword Pop. et urb. num. S. 34 Tafel V 5 und danach Mionnet S. III 496 18), ΦΑΛΑΡΚΟΥ (L. Müller Description des méd. du Musée Thorwaldsen S. 497). Hier die richtige Beschreibung:

1. Æ 16 Mill. Stierkopf von vorn mit herabhängenden Taenien.
Rſ. ΟΝΥ
ΜΑΡ
ΧΟΥ in einem Kranze.

2. Æ 16 Mill. Dieselbe Vorderseite.
Rſ. ΦΑ
ΛΑΙ
ΚΟΥ im Kranze.

3. Æ 16 Mill. Pallaskopf von vorn, mit drei Helmbüschen.
Rſ. ΦΑ
ΛΑΙ
ΚΟΥ im Kranze. Sestini Mus. Hedervar. Th. IV 2. Abth. S. 62 Nr. 14 mit irriger Lesung des Namens, welche hier verbessert ist.

Diese Münzen sind unzweifelhaft phokische, denn andre haben bei gleichen Vorderseiten ΦΩ im Kranze der Kehrseite.

Wir haben also die Namen von zweien der vier auf einander folgenden Heerführer der Phokier im heiligen Kriege, und können nun die des Philomelos und Phayllos auch zu finden erwarten. Die hohe politische Stellung welche diese Führer einnahmen, alle vier derselben herrschenden Familie angehörig wie es scheint, wird auch aus diesen Münzen klar, denn selten füllen die Namen gewöhnlicher Beamten das Feld der Kehrseite, und bilden so wie hier gleichsam den Typus, Königsnamen stehen zuweilen in verwandter ausgezeichneter Art auf den Münzen. Auf diesen phokischen Münzen ersetzen sogar die Namen der Heerführer den fortgelassenen Volksnamen. Bei der Spärlichkeit chronologischer Anhaltspunkte für autonome griechische Münzen ist jeder Beitrag erwünscht.

Fraglich bleibt warum Onymarchos und Phalaikos ihre Namen auf Bronzemünzen gesetzt haben und nicht auf Edelmetall. Denn es ist bekanntlich überliefert, dass die grossen Gold- und Silberschätze des geplünderten delphischen Heiligthums vermünzt wurden, *κατέκοψεν εἰς νόμισμα* heisst es von Philomelos. Man möchte danach stattliche Tetradrachmen und Goldstater erwarten, allein alle Silbermünzen der Phokier sind klein, und das einzige Exemplar einer Goldmünze, welches Eckhel aus dem Wiener Kabinet publiciert hat, war wohl Abzug einer Silbermünze, auch ist es in Arneths Synopsis nicht mehr aufgeführt, also wohl aus der Sammlung entfernt. Diese kleinen Silbermünzen der Phokier sind freilich in so grosser Menge noch vorhanden, dass man mit Sicherheit auf eine beträchtliche Prägung schliessen kann, allein auch so bleibt es dunkel wie die delphischen Schätze vermünzt worden sind.

Nachdem ich die Erklärung dieser auffallenden phokischen Münzen gefunden, erfuhr ich, dass sie auch in Warren essay on federal greek coins kurz ausgesprochen ist.

Ueberreich und von höchstem Werth durch Vollständigkeit, Seltenheit mancher Stücke, und Schönheit ist die syrische

Königsreihe. Auch das Tetradrachmon des Tryphon fehlt nicht, eine der seltensten Münzen unter den seltenen; und drei des armenischen Königs Tigranes schliessen diese Reihe. Ihr schönster Schmuck sind ihre Goldmünzen, darunter 4 von der Grösse des Tetradrachmon; die Könige von Syrien haben sie wohl in Nachahmung ihrer aegyptischen Nachbarn geprägt, deren Reichthum sich in ihren grossen Goldstücken zeigte. Unter den zahlreichen und schönen Baktrischen Münzen zeichnet sich ein herrliches Tetradrachmon des Demetrios aus, unter den zahlreichen schönen und grossen Ptolemäern das ptolemäische Pentadrachmon Ptolemäus VII. und die sehr seltene kleine Silbermünze der Kleopatra des M. Antonius. Der Reichthum an Königsmünzen ist überhaupt hier besonders gross: der Stater des Demetrios Poliorketes, eine Silbermünze des Königs Aristarchos von Kolchis, Münzen der pontischen Könige Pharnakes I, Mithradates IV, Mithradates VI, auch zwei seiner Stater, das überaus seltene Tetradrachmon des Orophernes von Kappadocien, die nur in diesem Exemplar bekannte kleinasiatisch-persische Silbermünze mit dem lebensvollen Kopf des Königs, dem knieend schiessenden König, und der Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ. Zu den seltensten Münzen gehören zwei der grössten karthagischen Silberstücke, das eine mit dem Pegasus, das andere mit dem Pferde.

Für die Kunstgeschichte sind die langen Münzreihen der grossen Städte von besonderem Interesse. So haben wir hier eine Folge syrakusischer Münzen durch mehr als drei Jahrhunderte. Hier beginnt das älteste Stück mit ϟVRAϘOϟION; und die lange Reihe schliesst mit der Eroberung durch Marcellus. Die Münzen des 4. Jahrhunderts vor Christus sind in den schönsten Exemplaren vorhanden, silberne und goldene, namentlich ist eine Goldmünze von hohem aber völlig erhaltenen Relief ausgezeichnet, welche ΕΥΑ, den Namen des Stempelschneiders Euainetos, trägt. Ein Dekadrachmon hat den Namen des Verfertigers ΚΙΜΩΝ, ein Tetradrachmon ΣΩΣΙΩΝ; ΑΡΙΣΤΟΞΕ*νος* steht mit den kleinsten Buchstaben am Abschnitt des Halses auf einer Münze von Meta-

pont; aber auf einer andern an derselben Stelle ⊢VΓΙΕΙΑ, als Beiname der dargestellten Göttin. Von wunderbarer Schönheit ist eine kleine Münze von Korinth: Bellerophon kämpft von dem aufgeregten Pegasos, dessen Zaumzeug sorgsam ausgeführt ist, abwärts gegen die auf der Kehrseite dargestellte Chimaera. Ihr Ziegenhals, von einem Speer durchbohrt, senkt sich sterbend, aber der erhobene Löwinkopf der Chimaera beisst in den Schaft des Speers, dessen unteres schon abgebrochenes Ende die Löwin mit einer ihrer Vordertatzen am Boden festhält, so dass die Darstellungen beider Seiten zusammen eine Reihe von Handlungen bilden, und den Kampf in seinen verschiedenen Momenten erkennen lassen. An Schönheit dieser vergleichbar sind Münzen von Elis: Adlerköpfe, Adler welche mit Schlangen kämpfen oder auf erlegten Hasen stehen, die Köpfe des Zeus und der Hera, besonders ein nach oben blickender der Göttin.

Die in der Kaiserzeit geprägten Bronzemünzen, welche weniger als die autonomen durch Schönheit das Auge anziehen, sind noch nicht ganz wie sie es verdienen durchmustert, aber sie werden sich der autonomen würdig erweisen; auch die merkwürdige Münze von Apamea Kibotos: Noah und seine Gattin in der Arche, mit den beiden Tauben, ist in einem schönen Exemplar vorhanden, auf welchem ΝΩЄ deutlich zu lesen ist. Eine Münze von Sestos zeigt die Hero, vom Thurme dem schwimmenden Leandros die Leuchte entgegenhaltend, und dieselbe Vorstellung, grösser und schöner, auf einer Münze von Abydos, ist uns aus einer andern Quelle ebenfalls zugekommen. Eine interessante Münze von Scepsis in Troas mit dem Namen des Berges ΙΔΗ unter Caracalla geprägt ist aus den Katalogen Ennery und Wiczay bekannt und danach von Mionnet S. V. 580 506 beschrieben aber für verdächtig erklärt. Sie findet sich hier unzweifelhaft ächt, und wahrscheinlich ist es das identische Exemplar, welches nach Zerstreuung der Wiczay'schen Sammlung in den Handel und so in den Besitz des Generals Fox kam. Gewiss hat die Schwierigkeit den Typus zu erklären, welchen Mionnet nicht richtig beschreibt, den Verdacht

veranlasst. Eine andere ebenfalls wohl nur in diesem einen Exemplar bekannte Münze von Pergamon (Mionnet S. V. 451 1058) stellt zwei kämpfende dar, deren einer für Jason gehalten wurde weil man im Felde ΙΑϹΟ las, allein die Münze hat an dieser Stelle ΝΕΟ, und ΚΟΡΩΝ das Ende des Worts folgt im Abschnitt. Das von Millingen ancient coins S. 64 Tafel IV 22 publicierte Exemplar einer Münze von Troizene unter Septimius Severus stellt den Theseus dar welchem seine Mutter Aithra das Schwert gürtet, und nicht wie Millingen erklärt, den Abschied dieser beiden. Mionnet welcher dasselbe Exemplar vor Millingen publicierte, beschrieb es richtig, allein ohne die Personen zu nennen.

Die dritte der angekauften Sammlungen ist die aus 22 römischen Medaillons bestehende des Herrn J. Biedermann in Wien, welche bewunderungswürdige Reihe der Graf Michael Tyskiewicz in Paris und Rom vereinigt hatte; ihre Erwerbung ist um so wichtiger als das Kabinet zwar schon eine Anzahl werthvoller Gold- und Silbermedaillons besass, aber die Zahl grosser und schöner Bronzemedaillons bisher nicht bedeutend war.

Diese Sammlung enthält 17 von Bronze, 2 von Silber, und 3 von Gold, sämmtlich von der vollkommensten Erhaltung, viele von grösster Seltenheit, mehrere sogar Unica und noch nicht bekannt. Die letzteren — fünf — sind in den Denkschriften der K. Akademie für 1873 publiciert worden.

Das grösseste der Bronze-Stücke, mit dem umgebenden Rande 75 Millimeter im Durchmesser, ist das von Cohen abgebildete Exemplar des Medaillons des Antoninus Pius mit der Cybele auf dem von vier Löwen gezogenen Wagen. Ein andrer desselben Kaisers, 50 Mill. mit dem Rande, hat auf der *Rf.* eine Quadriga im Schritt, vorn auf dem Triumphwagen thront eine kleine Roma, an der Seitenwand ist die Lupa mit den Zwillingen dargestellt. Ebenso schön ist ein anderer der älteren Faustina, von 65 Mill., mit der Ceres welche die Flamme eines Altars entzündet, während hinter ihr Triptolemus im Drachenwagen auf einer Basis steht. Von glänzendster Erhaltung ist ein Medaillon des Commodus aus zwei

Metallen, der Hercules Romanus pflügt mit zwei Stieren den Umfang des von ihm neugegründeten Roms. Die anderen Stücke sind: ein zweiter des Commodus, der Mamaea, Gordianus des III. mit einer figurenreichen Darstellung der Adlocutio, des Philippus mit seiner Gemahlin und seinem Sohn, einer neuen Darstellung des Circus maximus wie er bei den Saecularspielen der tausendjährigen Gründung Roms ausgeschmückt war; von Trebonianus Gallus, Carinus, zwei von Probus, zwei von Maximianus Herculeus, von Galerius mit einer neuen auf seine persischen Siege bezüglichen Ks., einige von den Söhnen Constantins des Grossen.

Der eine der Silber-Medaillons ist von Hadrian, vollkommen erhalten und nur noch in einem Exemplar der Kaiserl. Sammlung zu Wien bekannt. Dieser Kaiser ist auch einer der ersten welcher Bronze-Medaillons geprägt hat. Der andere Medaillon, von Constans, hat Constantin den Grossen zwischen zweien seiner Söhne thronend.

Die drei goldnen sind von der Fausta, Constantins Gemahlin, und von seinen Söhnen Constantius und Constans. Der des Constantius, von 47 Millimeter Durchmesser, stellt ihn in einem sechsspännigen Triumphwagen dar, der der Fausta sie selber thronend und ihren Erstgebornen säugend, zwischen Providentia und Felicitas. Cohen hat darin die Jungfrau Maria erkennen wollen, allein diese konnte zu Constantins Zeiten unmöglich dargestellt werden. Selbst der Heiland erscheint erst Jahrhunderte später auf Münzen, und noch später die Jungfrau Maria.

Unter den im Laufe des Jahres einzeln angekauften Münzen sind auch viele von hohem Werthe; nur einige der besten können hier erwähnt werden.

Goldmünzen von Tarent mit den ΔΙΟΣΚΟΡΟΙ, und von den Brettiern mit der vom Delphin getragenen Amphitrite, zwei sicilische Silbermünzen von grosser Seltenheit, nämlich ein ausserordentlich schönes Tetradrachmon von Syrakus mit dem Kopfe der ΑΡΕϑοσα fast von vorn und dem Künstlernamen ΚΙΜΩΝ auf dem Haarbande, die Kehrseite hat das Viergespann, Nike

schreitet auf den Köpfen der Pferde; das zweite Tetradrachmon ebenfalls von Syrakus hat den Pallaskopf fast von vorn und auf dem Helm den Künstlernamen ΕΥΚΛΕΙΔΑ; auch das gewöhnlich Panormos zugetheilte aber Karthago gehörige grosse Silberstück mit dem Pegasus. In Tarent geprägt sind zwei Goldmünzen des Königs Alexander von Epirus, ein Stater von äusserster Seltenheit und ein kleines Goldmünzchen mit dem Helioskopf von vorn, von bewunderungswürdiger Schönheit und Erhaltung. Von grosser Seltenheit sind auch eine Goldmünze von Thasos und Tetradrachmen von Ilion und von Alexandria Troas.

Mehrere werthvolle parthische Münzen verdienen ebenfalls Erwähnung, drei Tetradrachmen Mithradats I. (Arsaces VI.) bekanntlich die ältesten Grossstücke dieser Reihe, z. Th. mit der Jahrzahl ΓΟΡ und einem Kopfe welcher dem genannten Könige wenig gleicht. Unsre allmählig herangewachsene Reihe baktrischer Münzen wurde durch den Stater des Reichsgründers Diodotos und zwei vollkommen erhaltene Tetradrachmen des Eukratides und Heliokles bereichert, deren Werth um so höher anzuschlagen ist als selbst das überreiche Kabinet des Britischen Museums keineswegs lauter gut erhaltene Exemplare der älteren Tetradrachmen enthält. Die ptolemäischen Reihen, schon recht reich, wurden durch zwei der seltensten Münzen von Königinnen vervollständigt, das Goldstück der Arsinoe des Philopator vom Gewicht von 8 attischen Drachmen, und den ebenso schweren Silbermedaillon der Berenike des Euergetes.

Von allgemeinem Interesse ist der Cistophor mit dem Namen des Cicero, welchen er als Proconsul von Kleinasien im Jahre 703/4 der St. zu Apamea prägen liess, noch ohne den Imperator-Titel, welchen er am 13. October 703 d. St. annahm, so dass diese Münze also vor diesem Tage geprägt ist. Münzen von Städten, welche noch gar nicht in der Sammlung vertreten waren, traten hinzu: von Copai in Böotien, Achillea in Phrygien, Pionia in Mysien. Auch der König Aretas von Damaskos trat neu hinzu. Unter den Kaisermünzen zeichnet sich die schon erwähnte zu

Abydos unter Maximinus geprägte aus, welche den Lokalmythus des Leander und der Hero gross und schön darstellt.

Die römischen Münzen stehen in unsrer Sammlung den griechischen an Zahl und Werth nach. Um so wichtiger war ausser der vorn erwähnten Sammlung von Medaillons ein bedeutender Ankauf meist aus Grossbronzen bestehend, welche sich sämmtlich durch die vollkommenste Erhaltung, und manche durch Seltenheit auszeichnen. Darunter sind eine Grossbronze der Annia Faustina, vielleicht das schönste aller vorhandenen Exemplare dieser äusserst seltenen Münze, vollkommen schöne Grossbronzen der Plotina und Marciana, eine Æ II der Tranquillina, ebenfalls stempelfrisch, ein Medaillon der beiden Philippus und der Otacilia mit dem Tempel, neben welchem ex oraculo Apollinis steht, und mehrere schöne Contorniaten. Aber auch an einigen wichtigen Münzen andrer Metalle fehlte es in dieser Auswahl nicht: schöne Goldmünzen der Domitia und Plotina, ein von Traian restituirter Denar der Familie Lucretia, ein Silbermedaillon Constantins des Grossen. Aus anderen Quellen flossen: ein Goldmedaillon Constantins des Grossen, ein bei Platkow im Oderbruch gefundener Aureus des Numerian, bisher unbekannt und in dieser Zeitschrift publiciert, endlich ein Solidus Justinians mit der Aufschrift ROMOB im Abschnitt, welche wie ich glaube selten ist, so häufig bei anderen Kaisern RM im Felde steht während der Abschnitt CONOB hat. AQOB TESOB ANOB für Aquileia Thessalonike Antiochia sind alltäglich, auch CORMOB (wohl COnstantinopolitanische Währung, RoMa als Prägstätte, 72) kommt vor, aber ROMOB ist ungewöhnlich.

Von mittelalterlichen und neueren Münzen wurden, abgesehen von den etwa 3000 Stücken der Gansauge'schen und Fox'schen Sammlungen (die letzteren sind unbedeutend) durch Einzelkäufe etwa 200 Stücke gekauft. Die wichtigsten sind ein Denar Karls des Grossen, auf welchem er REX FRANcorum ET LANgobardorum PATricius ROManus benannt ist, und ein Denar des Papstes Benedict VI. Auch einige schöne italienische und besonders deutsche

Medaillen des 16. Jahrhunderts traten den schon reichen Reihen hinzu. Vor allem ein ausserordentlich schönes Kleinod mit dem Brustbild unsres Kurfürsten Johann Sigismund, mit Email Diamanten und Rubinen geschmückt, an Kettchen hängend, ein wahres Prachtstück, den beiden bereits vorhandenen ähnlichen Stücken sich anschliessend. Aber selbst neuere Goldmünzen, eine im Allgemeinen wenig anziehende Klasse, wurden nicht ausgeschlossen sobald sie historischen Werth haben; so wurde ein grosses Goldstück des Winterkönigs gekauft, welches bisher nur aus falschen Stempeln geprägt vorhanden war; das falsche Stück ist ausgemerzt und zum Feuertode verurtheilt worden.

Zu guter Letzt ist ein werthvolles Geschenk zu rühmen, welches Herr Fabrikant Westermann zu Bielefeld dem Kabinet gemacht hat, indem er gestattete, aus seiner Sammlung von Aachener Münzen alle dem Kabinet fehlende auszuwählen; so wurde die Reihe der Münzen dieser wichtigen vaterländischen Stadt durch 98 Stücke vervollständigt; unter denen sich sogar ein Karolinger von Aachen befindet, bekanntlich eine äusserst seltene Münze, dann mehrere der ältesten Kaisermünzen, beinahe Unica. Je seltener in Deutschland öffentliche Sammlungen durch Geschenke bereichert werden, um so höher und dankbarer ist dies Geschenk des Herrn Westermann zu rühmen.

Die Zahl der im Laufe des Jahres erworbenen Münzen aller Art beträgt mehr als 18,400, darunter fast 800 goldne, mehr als 8000 silberne.

Das Kabinet besteht jetzt aus 44,000 Griechischen Münzen, (860 goldnen und nahe an 14,000 silbernen); aus 31,000 Römischen, (1670 goldnen und 14,500 silbernen), und aus etwa 85,000 mittelalterlichen, neueren und orientalischen Münzen und Medaillen, also ungefähr 160,000 Stücken.

J. Friedlaender.

Die ältesten Tetradrachmen der Arsaciden.

Taf. VIII.

Die wichtigsten Publicationen unedirter Arsacidenmünzen verdanken wir dem Grafen Prokesch-Osten[1]; namentlich merkwürdig sind diejenigen Münzen der früheren Arsaciden, welche genaue Nachahmungen und Copien der syrischen Königsmünzen sind und so die von den parthischen Königen mit grösster Consequenz immer betonte „Griechenfreundschaft“ bezeugen. Ganz syrischen Typus und für eine parthische Münze auch recht gute griechische Fabrik hat die Tetradrachme, ein Unicum der Sammlung Prokesch, welche mir im Abdruck vorliegt, vielleicht die älteste Arsacidentetradrachme:

Hf. Königskopf mit Diadem und Gewand, mit schwachem Backenbart, rechtshin, rings herum der bei syrischen Königsmünzen gewöhnliche, tänienartige Kreis.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ Sitzender Apollo mit Pfeil und Bogen auf dem Omphalos linkshin, wie auf syrischen Münzen. Links im Felde [Monogramm], im Abschnitt ΒΔ oder ΒΑ[1]).

Æ. 8. Tetradrachme. 16, 28 Grm.

Die von dieser Münze gegebenen Deutungen Prokesch-Osten's sind folgende: der Kopf soll der Demetrius' II. von Syrien sein,

---

[1]) Archäol. Zeitung. 1866, p. 202 ff. Numismatische Zeitschr. (Wien) 1869. 247. Vgl. auch Koehne, Berl. Blätter II. 266 ff. In diesen Publicationen sind auch die Abbildungen der betreffenden Münzen nachzusehen.

[2]) Monogramm und der zweite Buchstabe im Abschnitt nicht recht deutlich. Eher Α als Δ.

das ΒΔ oder ΒΑ der Rückseite soll entweder *Βασιλέως Δημητρίου* oder *ΒΑσίλειον*, Königsburg, bedeuten und die Münze unter Arsaces VI. vom gefangenen syrischen König Demetrius II., welchem Arsaces VI. seine Tochter vermählte und die Statthalterschaft von Hyrcanien gab, daselbst geprägt worden sein.

Ich möchte aber die Richtigkeit dieser Deutungen bezweifeln. Zunächst scheint es für jene Zeit und jene Gegend doch sehr bedenklich, dass die Hauptseite einer griechischen Münze den umschriftlosen Kopf eines Satrapen, die Rückseite aber die Aufschrift des regierenden Königs führt; auch die einmal ΒΔ, einmal ΒΑ gelesenen Nebenbuchstaben überhaupt zu deuten, scheint höchst misslich, wie alle in neuester Zeit so beliebten Deutungsversuche von Monogrammen und Nebenbuchstaben. Eine chronologische Bestimmung der Münze wage ich nicht; vielleicht ist es, wie gesagt, das älteste Beispiel der parthischen Tetradrachmenprägung; vielleicht noch früher als die weiter unten zu besprechenden Tetradrachmen Arsaces des fünften.

Was das Portrait anlangt, so erschwert allerdings der durchaus syrische und völlig unparthische Character seine Deutung. Mit Demetrius II. hat es keine Aehnlichkeit, eher mit Antiochus III., dessen Kopf bisweilen ebenfalls mit schwachem Backenbart und Gewand erscheint[1]). Ich kann jedoch nicht glauben, dass wirklich damit ein Syrerkönig gemeint ist, ich glaube vielmehr, dass der Kopf den Partherkönig darstellen soll, dass aber sein, wahrscheinlich auch in seiner Jugend dem Portrait der Münze unähnliches Gesicht, absichtlich, um den ganzen Münzcharacter einer syrischen Tetradrachme festzuhalten, gräcisirt ist, oder dass wir vielleicht die ganze Münze nur für eine aus Handelsrücksichten den syrischen Tetradrachmen einfach nachgeahmte Münze, einen „Beischlag" zu halten haben. Aehnliches finden wir bisweilen im Alterthum: so prägen die ersten Könige von Characene mit den Typen des benachbarten Culturreiches: ihre Münzen, auch das Portrait, ist möglichst

[1]) Ein schönes Exemplar in der Sammlung des Herrn Stadtgerichtsrath Dannenberg.

den Tetradrachmen des bartlosen bactrischen Enthydemus nachgeahmt, erst später treten auf den characenischen Münzen nationale langbärtige Gesichter auf (vgl. Waddington, mélanges II Taf. VI).

An die rein syrische Tetradrachme eines Arsaces schliesst sich eine höchst merkwürdige andere halb-syrische an, welche, bisher meines Wissens unbekannt, vor Kurzem vom Berliner Museum erworben worden ist:

Hf. Bärtiges Brustbild des parthischen Königs mit Diadem, in parthischer Tracht, rechtshin, von dem Tänienkreis umgeben.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ Sitzende weibliche Figur linkshin, auf der ausgestreckten Rechten eine kleine Nike, die sie bekränzt, im linken Arm Füllhorn. Am Thron unten eine geflügelte Arabeskenfigur rechtshin. Im Abschnitt [monogram] [monogram] Æ. 8 Tetradrachme 14,6 Grm. Taf. VIII. Nr. 3.

Ein zweites Exemplar befindet sich in der von mir hier durchgesehenen Sammlung des verstorbenen Generals Bartholomaey, bekanntlich eines ausgezeichneten Kenners der Arsacidenmünzen; doch ist auch dieses Exemplar, soviel ich weiss, noch nirgends bekannt gemacht worden.

Diese Münze ist von grösster historischer Wichtigkeit und dürfte vielleicht die Chronologie des Parthischen Reiches im zweiten Jahrhundert umgestalten: Der Kopf ist, wie namentlich aus dem Bartholomaeyschen Exemplar unzweifelhaft hervorgeht und wie auch Bartholomaey selbst richtig erkannte, der durch eine ganz eigenthümliche wellenartige Anordnung der Haare besonders characteristische des für Arsaces V. Phraates I. gehaltenen Königs (Barth. Mém. Pet. II. Taf. II, Nr. 1—3) welcher auf seinen Drachmen die Titel *Βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου φιλαδέλφου* führt.

Nun enthält aber die Rückseite unserer Tetradrachme ein sicheres Datum: der Typus der Rückseite ist eine fast ganz genaue, mit gutem künstlerischen Verständniss leicht zur Demeter (?) Nicephorus umgeänderte Copie der Rückseiten Demetrius des

ersten[1]) von Syrien, genau in allen Details, selbst der Arabeskenverzierung des Thrones. Demetrius I. regierte 162—150 vor Christus; nun lehrt uns also jene Münze, dass der für Arsaces V. erklärte König jedenfalls bis in das Jahr 162 v. Chr. hinein regiert haben muss, da er die Typen des Syrerkönigs Demetrius I., welcher von 162 an regierte, nachahmt. Soweit mir aus numismatischen Werken die Geschichte der Partherkönige bekannt ist, steht dieses unzweifelhafte Resultat mit der historischen Ueberlieferung im Widerspruch, denn Arsaces VI., Sohn und Nachfolger Arsaces' V. führte bereits 164 v. Chr. einen Krieg gegen die Meder; seine Regierungszeit giebt Bartholomaey 170—140 v. Chr. an (Mém. II. 26).

Sicher gehören die Arsaces dem V. gegebenen Münzen und auch unsere Tetradrachme nicht dem König, in welchem man bisher allgemein Arsaces VI. erkannt hat, sie haben andere Titel, einen älteren, einfacheren Character und ein durchaus abweichendes Portrait. Dass aber nicht etwa diese Arsaces V. zugetheilten Münzen dem sechsten Arsaces angehören können und die dem VI. zugetheilten einem andern, beweist die grosse Seltenheit der ersteren und die Masse der letzteren, welche uns den König vom jugendlichen Mannesalter bis zum höchsten Greisenalter zeigen und wohl sicher nur Arsaces VI. Mithr. I. angehören, dessen lange und mächtige Herrschaft uns überliefert ist.

Einem noch späteren Könige gehören aber die Arsaces V. zugetheilten Münzen sicher nicht an: die Drachmen und die Tetradrachmen haben wie gesagt einen entschieden alterthümlichen, einfachen Character. Wir haben also die unleugbare Thatsache, dass der Vorgänger Arsaces' VI. noch im Jahre 162 regierte, während Arsaces' Regierungsantritt bereits in das Jahr 170 und sein Krieg gegen die Meder 164 v. Chr. gesetzt wird.

Ob und in wie weit durch unsere Münze die Chronologie jener Zeit berichtigt und geändert wird, überlasse ich den speciellen

---

[1]) Auch Demetrius II hat denselben Typus (Demeter), aber immer eine lange Umschrift, nicht wie die vorliegende Arsacidenmünze und viele Demetrius' II, die zweizeilige Legende.

Kennern der Geschichte jener asiatischen Reiche; nur bemerke ich, dass ich das leichteste Mittel jene Münzen zu deuten: sie nämlich für Münzen eines Unterkönigs zu erklären, für höchst bedenklich halte: Prokesch nimmt an, dass wenn der Kopf nach rechts sieht, er einem Unterkönig angehört, das unrichtige dieser Ansicht lehren aber eben die Arsaces V. zugeschriebenen Münzen: auf allen seinen doch gewiss nicht „unterköniglichen" sondern Reichsmünzen, den Drachmen, sieht der Kopf regelrecht linkshin: auf den beschriebenen Tetradrachmen erscheint aber genau derselbe äusserst characteristische Kopf rechtshin — also gehören beide Prägungen einem und demselben Könige an und doch wohl sicher einem Grosskönige, nicht einem Satrapen oder Unterkönig.

Die besprochene Münze halte ich nach dem Gesagten für eine der ältesten parthischen Tetradrachmen.

Ehe wir nun zu den unzweifelhaft Arsaces dem VI. angehörenden Münzen von rein parthischem Typus übergehen, bleibt noch eine ganz isolirt dastehende Münzklasse, Tetradrachme und Drachme, zu besprechen, die sich wiederum weit mehr den syrischen Geprägen nähert, deren erstere — die Tetradrachme — aber nicht eine Copie, sondern eine freie griechische Schöpfung im parthischen Reiche zu sein scheint:

Hf. Königskopf mit Diadem, langem Bart und Gewand, rechtshin. Von dem tänienartigen Kreis umgeben.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΣ Unbärtiger stehender Herakles linkshin, in der Rechten den Kantharus, in der Linken die Keule und über dem Arm das Löwenfell. Auf einem Berliner Exemplar links im Felde [monogram].

Æ 7—8 Tetradrachmen. Taf. VIII Nr. 1.

Im Abschnitt dieser Münzen steht ΧΡ, oder die Jahre der Seleucidenaera: ΓΟΡ (Prokesch, Berlin) oder ΔΟΡ (Prokesch, Bartholomaey). Die beiden Berliner Exemplare wiegen: 14,57 und 15,11 Grm; beide sind gut erhalten.

Hf. Wie vorher.

Rf. Umschrift wie vorher aber ohne den letzten Beinamen; sitzender Zeus Aetophorus linkshin, im Abschnitt ☧.

Æ 4. Drachme.

Ein gut erhaltenes Exemplar des Berliner Museums wiegt: 3,57. Den seleucidischen Jahreszahlen nach (vgl. Prokesch in der Wiener num. Zeitschr. 1869 p. 249) fallen diese gut gearbeiteten Münzen in die letzte Zeit der Regierung Arsaces VI., dem sie auch früher zugewiesen wurden. Prokesch löst das Monogramm in Charax (Characene) auf und will die Münzen dem Bruder Arsaces' VI., seinem Satrapen Valarsaces, dessen Residenz Nisibi in Mesopotamien war, zuweisen, und in der That ist bei diesen aus den letzten Jahren Arsaces' VI. stammenden Münzen die völlige Verschiedenheit von den bekannten zahlreichen sichern Münzen dieses Königs in Portrait, Titel und Styl sehr auffallend. Wenn man auch im Kopf eine gewisse Aehnlichkeit mit Arsaces VI. finden kann, so bleiben doch die beiden andern Bedenken: Verschiedenheit des Styls und der Beinamen (die Münze hat *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου φιλέλληνος*, die Drachme dieselbe Aufschrift ohne den letzten Beinamen; die sichern Münzen Arsaces VI. aus seiner spätern Periode haben aber: *βασιλέως βασιλέων μεγάλου Ἀρσάκου ἐπιφάνους*) so gewichtig, dass die Zutheilung der Münzen an Arsaces VI. sehr zweifelhaft erscheint. Wohl können die Beinamen eines Fürsten mit der Zeit an Zahl zunehmen, wie wir dies bei den Syriern und bei Arsaces VI. selbst finden, welcher zuerst *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου ἐπιφάνους*, zuletzt *βασιλέως βασιλέων μεγάλου Ἀρσάκου ἐπιφάνους* schreibt, nicht aber kann derselbe König einmal Philhellen, das andere mal Epiphanes heissen.

Ob aber die von Prokesch gegebene Deutung des Monogramms auf Charax richtig ist, ob die Münzen von Valarsaces oder einem andern Unterkönig, Satrapen oder Rebellenkönig geprägt sind — das alles möchte ich nicht mit irgend welcher Bestimmtheit zu behaupten oder zu entscheiden wagen; in keinem Falle aber darf man die ansprechende Zutheilung Prokesch-Ostens an Valarsaces für ganz sicher halten, ehe stärkere Beweise vorhanden sind.

Auf die Nachbarschaft von Syrien weist ein merkwürdiger Umstand hin: eine Münze Demetrius des Zweiten, welche ich bei Herrn Johann Lambros sah,:

Hf. Unbärtiger Kopf des Königs mit Diadem rechtshin.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ Sitzende Demeter, wie auf den Münzen Demetrius' I, mit Stab und Füllhorn linkshin, im Abschnitt ⩚.

Æ 7. Tetradrachme 14,95 Grm.[1]).

zeigt eine ähnliche Form, ähnlichen rothen Rost und auch eine frappante Aehnlichkeit im Styl und völlige Uebereinstimmung in der Gestalt der Buchstaben. Das Monogramm findet sich ebenfalls ähnlich auf den Münzen des Arsaces mit stehendem Herakles in dieser Form ⩚, ein ähnliches auf der oben beschriebenen Münze Arsaces' V. mit der sitzenden Demeter. — Weitere Schlüsse aus dieser Aehnlichkeit der syrischen und der parthischen Münzen zu ziehen, wäre zu gewagt.

Bevor wir nun die folgenden Münzen Arsaces' VI. rein parthischen Characters betrachten, wollen wir noch der letzten anomalen gräcisirenden Prägung gedenken, welche nicht mehr in die Zeit Arsaces' VI., sondern in eine etwas spätere fällt. Es ist eine von Prokesch-Osten abgebildete und beschriebene Drachme (Wiener num. Zeitschr. 1869 p. 255):

Hf. Königskopf mit Diadem, Bart und Gewand rechtshin.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡ.. Nike linkshin mit Kranz und Palmzweig, im Abschnitt ΘΠΡ, 189 der Seleucidenaera.

Æ 4. Drachme 3,66 Grm.

Auch hier finden wir einen den Arsaciden sonst fremden

[1]) Nach gewöhnlicher Annahme sind die syrischen Reichsmünzen des Demetrius mit unbärtigem Kopf aus seiner ersten Zeit, vor der parthischen Gefangenschaft, während die Städte auch nachher oft den unbärtigen Kopf haben. Die beschriebenen Arsacidenmünzen wären also trotz der auffallenden Uebereinstimmung mit der Demetriusmünze bedeutend jünger.

Titel, abweichende Typen und, wie die Abbildung beweist, gute Fabrik. Prokesch-Osten giebt die Münze dem Himerus, welcher erst Reichsverweser Phraates' II., nach dessen Tode Gegenkönig der Arsaciden in Babylon, endlich unter Arsaces IX. Mithradates II. Satrap von Babylon war.

Auch die Richtigkeit dieser historisch wohl gerechtfertigten Bestimmung lässt sich durch die Münze selbst und deren Aufschrift nicht beweisen.

An die beschriebenen, abnormen und zum Theil ganz unparthisch aussehenden Münzen[1]) schliesst sich nun als letztes Glied der Kette die Reihe der seltenen ächt-parthischen Tetradrachmen an, welche sicher Arsaces VI. angehören und in Typus, Fabrik und Umschrift genau mit seinen Drachmen, und zwar mit denen seiner früheren Periode übereinstimmen:

Hf. Bärtiges Brustbild des Königs mit Diadem und parthischem Gewand linkshin. Perlkreis.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ Der sitzende Gründer der Arsacidendynastie, wie auf den gewöhnlichen parthischen Münzen, rechtshin. Rechts im Felde ein Palmzweig.

Æ. 8—9 Tetradrachme. Taf. VIII Nr. 2.

Das herrliche Exemplar des Berliner Museums wiegt 15,59 Grm. Der Umschrift nach sind diese Münzen früher als diejenigen Drachmen, welche die vollere Form der Inschrift haben: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ. Die Arbeit dieser Tetradrachmen ist, abweichend von den vorher beschriebenen, von denen nur die von mir Arsaces V. zugeschriebene mit dem Demetrius-Typus einige Aehnlichkeit im Styl zeigt, durchaus dieselbe, wie die der gewöhnlichen Drachmen des Königs, bisweilen allerdings feiner ausgeführt, aber völlig ungriechisch und von den gleichzeitigen syrischen Tetradrachmen durchaus ab-

[1]) Die von Sibilian (Wiener num. Zeitschr. 1870. Taf. VIII, 3) publicirte Kupfermünze mit unbärtigem Kopf und stehender Figur, ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ ist zu mangelhaft abgebildet, um sie irgend wie classificiren zu können.

weichend. Freilich ist, wie bekannt, die sitzende Figur der Rückseite auch ursprünglich dem Apollo der Seleucidenmünzen frei nachgebildet.

Mit den zuletzt beschriebenen Arsacidentetradrachmen wird die Bahn eben; sie setzen die grosse Reihe der parthischen Reichsmünzen fort, welche von nun an in ununterbrochener Folge mit fast stets gleichartigem Gepräge — wenn man die Unterkönigsmünzen mit orientalischer Schrift ausnimmt — bis zum letzten Arsaciden im dritten Jahrhundert nach Christus reichen, zuerst von guter Arbeit, allmälig aber bis zur tiefsten asiatischen Barbarei herabsinkend, sodass zuletzt sogar das Verständniss der ursprünglich griechischen Umschrift abhanden kommt und, abgesehen von der bisweilen beigefügten orientalischen Inschrift, nur durch unverständige Striche ohne Sinn ersetzt wird.

Einen griechischen Character bewahren die Kupfermünzen, die unter Arsaces VI. von auffallend zierlicher Arbeit sind und auch in spätester Zeit durch mannigfache mythologische Typen weit mehr als die Tetradrachmen noch den Zusammenhang des Partherreiches mit Griechenland documentiren.

Nach dem Gesagten ist es also wahrscheinlich, dass einer der früheren parthischen Könige, spätestens aber Arsaces der V., nach dem Vorbild der syrischen Nachbarkönige Tetradrachmen nach syrischem Muster von rein griechischer Arbeit, prägte; dass dann Arsaces VI gleich seinen Drachmen, auch Tetradrachmen mit nationalen Typen und von zwar schönem, aber national-asiatischen Styl schlug, welche allen seinen Nachfolgern zum Muster dienten und bis in die späteste Zeit fortgesetzt wurden.

Eine Tetradrachmenprägung, ja überhaupt eine Prägung griechischer Münzen durch Satrapen oder Unterkönige lässt sich im parthischen Reiche weder zur Zeit der ersten sechs Arsaciden noch später mit Sicherheit nachweisen.

Dr. A. v. Sallet.

Pertinax Caesar

der Sohn des Kaiser Pertinax.

Hf. ΠΕΡΤΙΝΑ(Ξ) ΚΑΙCΑΡ Jugendliches unbärtiges Brustbild, ohne Kranz, rechtshin

Rf. LA Victoria linkshin schreitend, mit beiden Händen einen grossen Kranz haltend.

Pot. 6 Taf. IX Nr. 2.

Dieser mir vorliegende Alexandriner befindet sich in der Stadtsammlung von Frankfurt am Main und ist ein Geschenk des Herrn Dr. Eduard Rüppell, der ihn aus der berühmten Sammlung des verstorbenen Generalconsul Huber in Wien in der Londoner Auction erworben. Hubers nach seinem handschriftlichen Catalog im Jahre 1871 (Wiener numismatische Zeitschrift III, 290) gegebene Beschreibung weicht in der Hauptseite völlig ab: ΑΥΤ ΚΠ ЄΛΟΥ ΠΕΡΤΙΝΑΞ CЄΒ Belorbeerter Kopf des Kaisers n. r., da aber in Hubers Auctionscatalog eine andere Münze des Pertinax sich nicht befindet und die *Rf.* stimmt, müssen wohl beide identisch sein; die Verschiedenheit in der Beschreibung der Hauptseite mag wohl auf einem leicht erklärlichen Irrthum beruhen, da Huber den betreffenden Artikel nicht nach den Originalen der Münzen, sondern — zehn Jahre nach dem Verkauf seiner Sammlung — nur nach vorhandenen vielleicht nicht immer vollständigen handschriftlichen Notizen gearbeitet hat. Vielleicht stand in seinem Catalog: Pertinax. *Hf.* Sein Kopf und seine Umschrift oder ähnlich. Für unsern Zweck ist aber diese Frage gleichgültig.

Wenn ich es wage mit obiger Münze eine der Numismatik bisher völlig fremde Person, den Sohn des Kaisers Pertinax,

welcher ebenfalls P. Helvius Pertinax[1]) hiess, als „Pertinax Caesar“ einzuführen, bin ich mir sehr wohl der Schwierigkeiten bewusst, eine solche neue Entdeckung zu verfechten. Sicher werden sich sofort bei jedem Numismatiker Bedenken gegen die Aechtheit der Münze regen; ich will aber gleich von vorn herein alles was sich für die meiner Ansicht nach unzweifelhaft ächte Münze sagen lässt, zusammenfassen.

Capitolinus sagt vom Kaiser Pertinax (p. 108, 23 ed. Peter): eadem die qua Augustus est appellatus, et Flavia Titiana uxor eius Augusta est appellata. Weiter hin (p. 109, 19): filium eius senatus Caesarem appellavit. Sed Pertinax nec uxoris Augustae appellationem recepit et de filio dixit „dum meruerit.“

Also nach diesem Bericht war de jure weder Titiana Augusta noch der junge Pertinax Caesar. Nun besitzen wir aber in einer im vorigen Jahrhundert aufgefundenen Metzer Inschrift[2]), welche von den jetzigen Epigraphikern nicht angezweifelt wird,

PRO · SALVTE · IMP · CAES ·
P · HELVI · PERTINACIS
AVG · P · P · PONTIF · MAX ·
TRIB · POTESTAT · CO · · ·
P·HEL · PERTINACIS · CAES
ET · FL · TITIANAE · AVGVST ·
OCEANVS · SER · VERNA ·
DISPEN · · A · FRVMENTO ·

HELVI · PERTINAC · ·
aVG · P · P · PONTIFIC · MA · ·
tRIB · POTESTAT . COS · II ·
· HEL · PERTINACIS · CAE · ·
fL · TITIANAE · AVGVST · ·

ein Denkmal, welches uns die Augusta Titiana und den Caesar P. Helvius Pertinax nennt.

Wohlbekannt ist ferner die Thatsache, dass man in Alexandria einige wenige, äusserst seltene Münzen der Titiana mit dem

---

[1]) Spartian. Geta p. 181, 27 (ed. Peter): Helvius Pertinax; Spartian, Caracallus 170,12: Helvium Pertinacem . . . quod filius esset imperatoris . . Der Vorname in der Inschrift.

[2]) Schoepflin Alsatia I. 586. Die Inschrift befand sich auf zwei Seiten eines Altars, auf den beiden andern Merkur und Apollo. — Orelli Nr. 895 (ungenau).

Titel Augusta, CЄBACTH, geprägt hat (z. B. Paris, s. Mionnet u. Cohen, Turin, s. Lavy, und bei Sanclemente). Die Rückseite ist genau dieselbe wie auf der beschriebenen Münze des Pertinax Caesar: eine linkshin schreitende Victoria, mit beiden Händen einen grossen Kranz haltend. Das Datum ist natürlich ebenfalls LA, das einzige Jahr des Kaisers Pertinax.

Die Münze des Caesar Pertinax ist also eine nicht nur nicht auffallende, sondern, nach Analogie der Münzen der Titiana, zu erwartende Erscheinung.

Mag trotz der Metzer Inschrift, die als Provinzialinschrift eines Haussclaven des Kaisers kein officielles Actenstück ist, Titiana in Rom weder Augusta, noch der junge Pertinax Caesar gewesen sein — in Alexandria, wo wahrscheinlich nur die Nachricht von der Ernennung beider zu Augusta und Caesar angekommen war, prägte man schnell und loyal auch Münzen mit ihrem Bildniss. Dass Pertinax die Standeserhöhung seiner Frau und seines Sohnes bescheiden abgelehnt, ist vielleicht während seiner kaum dreimonatlichen Regierung in Alexandria gar nicht mehr bekannt geworden, wenn die Nachricht der Scriptores historiae Augustae von dieser Ablehnung überhaupt wahr ist. Dass wir keine römischen Münzen der Titiana Augusta sowie des Pertinax Caesar haben, spricht nicht gegen die Annahme, dass sie beide wirklich auch in Rom gesetzlich diese Titel geführt; denn bekannt ist die ganz unerklärliche Seltenheit der römischen Münzen der Tranquillina wie der Annia Faustina, welche Augustae waren und eine grosse Anzahl von Alexandrinern und Provinzialmünzen aufzuweisen haben; es könnten uns also sehr wohl auch die in Rom etwa geprägten wenigen Stücke der Titiana wie des Caesar Pertinax verloren gegangen sein.

Nun endlich die Frage der Aechtheit der besprochenen Münze: das Aussehen der Münze, der Buchstaben wie des leider nicht ganz vollkommen erhaltenen Brustbildes ist, wie ich meine, ein völlig unverdächtiges; zwar ist an den Buchstaben zu erkennen, dass man die Münze von dem wahrscheinlich festen Oxyd gereinigt

hat, aber gravirt kann die Inschrift, welche vortreffliche Formen zeigt, nicht sein; das Feld ist ganz glatt; die Rückseite ist völlig intact.

Diese Rückseite nun ist für mich ein Hauptbeweis, dass die Münze absolut ächt sein muss; diese Darstellung der Victoria mit Kranz und LA findet sich nämlich bei keinem andern Kaiser, sondern einzig und allein bei den Alexandrinern der Titiana; ganz besonders eigenthümlich und characteristisch ist die ungewöhnliche Grösse des Kranzes (Eckhel sagt bei Titiana; Victoria praegrandem lauream etc.); soweit mir die Münzen bekannt sind, kommt ein ähnlicher Typus mit LA von M. Aurel an bis einschliesslich Sev. Alexander überhaupt gar nicht vor. Dass aber unsere Münze weder früher als M. Aurel noch später als Sev. Alexander sein kann, lehrt der Augenschein: sie hat durchaus das Aussehen und die Grösse der einen Münze des Pertinax Augustus, welche ich (im Dresdener Museum) gesehen, sowie der Münzen des Severus und der Julia Domna. Wäre die Münze des Caesar Pertinax nun in der Hauptseite gravirt, so müsste sie aus einer Titiana (oder vielleicht einem Pertinax Augustus, bei dem jene *R/.* wohl auch zu erwarten ist) gravirt sein, d. h. man würde eine grosse Seltenheit erst mühsam zerstört haben um eine noch grössere oder fingirte, von den bisherigen Besitzern nicht einmal erkannte, Seltenheit zu verfertigen. Gewiss wird jedem, der sich für die Frage interessirt, die Autopsie der in der Frankfurter Stadtsammlung befindlichen Münze gestattet werden.

Ich halte daher alle Zweifel, die man etwa an der Aechtheit der Münze haben könnte, für unbegründet. Nicht weil ich dieselbe für ächt halte, sondern weil in der nur bei der Titiana vorkommenden, völlig unberührten Rückseite ein innerer und starker Beweis für die Aechtheit der Münze liegt.

Das Factum, dass für den jungen Pertinax Münzen in Alexandria geprägt worden sind, scheint mir demnach bewiesen, und es ist, wie ich schon oben gesagt habe, auch keineswegs auffallend, sondern natürlich, dass die Alexandriner auf die Nachricht: Pertinax ist Kaiser, durch Senatsbeschluss ist seine Frau Augusta, sein

Sohn Caesar, auch sofort mit der Prägung der Münzen für alle drei: Pertinax Augustus, Titiana Augusta, Pertinax Caesar begannen.

Das Caesarenthum des jungen Pertinax war mit Didius Julianus natürlich zu Ende, auch Septimius Severus würde ihn, in Rücksicht auf seine beiden eigenen Söhne, schwerlich in jener Würde bestätigt haben — wenn der junge Pertinax überhaupt wirklich officiell, in Rom, den Caesarentitel geführt hat.

Der jüngere P. Helvius Pertinax, unter Caracalla Consul suffectus, wurde von diesem umgebracht, weil er als Sohn des Kaisers Pertinax gefährlich schien[1]); er hatte ausserdem den Kaiser nach Ermordung des Geta durch den höhnenden Beinamen „Geticus maximus" beleidigt[2]). Das Todesjahr des jüngeren Pertinax ist also frühestens das Jahr 965 (212 n. C.) in welchem Caracalla seinen Bruder Geta ermordete.

---

[1]) Spartian. Caracallus, 170: Helvium Pertinacem suffectum consulem ob hoc solum quod filius esset imperatoris occidit. Spartian. Geta 182: Helvium autem etiam suspectum habuit adfectae tyrannidis quod esset in amore omnium et filius Pertinacis imperatoris.

[2]) Spartian. Geta 181: . . Helvius Pertinax qui postea est ab eodem Bassiano interemtus recitanti Faustino praetori et dicenti „Sarmaticus maximus et Parthicus maximus" dixisse dicitur: adde et Geticus maximus.

Dr. A. v. Sallet.

Unedirte Münze von Tenea.

(Uebersetzung aus dem Griechischen).

Tenea, ein Flecken in der Korinthia, lag sechzig Stadien südlich von Korinth, dessen südliches Thor daher das teneatische hiess. — Die Teneaten behaupteten, sie seien Trojaner, von den Griechen auf Tenedos gefangen genommen, und dass sie dort angesiedelt worden wären, indem Agamemnon ihnen das Land dazu überliess[1]). Aristoteles suchte auch eine Verwandtschaft der Teneaten und Tenedier durch Tennes den Sohn des Kyknos geltend zu machen; wozu dann die in beiden Städten gleiche Verehrung des Apollo nicht unbeträchtliche Zeugnisse abzugeben schien[2]). Strabo erzählt ausserdem, dass Tenea der Ort gewesen war, wo Polybos den Oedipus erzogen hatte und dass die meisten der Colonisten, welche Syrakus gründeten, aus dieser Stadt dem Archias gefolgt seien. Die Teneaten genossen zwar auch früher einen gewissen Wohlstand; später aber ist es ihnen geglückt, einen eigenen Staat zu bilden, indem sie, von den Korinthiern losgerissen, es mit den Römern hielten; deshalb ist es ihnen möglich gewesen, sich auch nach der Zerstörung von Korinth zn erhalten. Daraus erklärt sich auch das Orakel, welches dem Asiaten ertheilt wurde, der nach Korinth übersiedeln wollte:

Εὐδαίμων ὁ Κόρινθος, ἐγὼ δ' εἴην Τενεάτης[3])

---

1) Paus. II 5, 3.

2) Strabo VIII, 380. Paus. l. c.

3) Strabo l. c.

Nach Leake[1]) und Curtius[2]) lag Tenea auf der Hochebene, welche von dem Flusse bewässert wird, der vom östlichen Fusse des Akrokorinths quillt und durch das isthmische Thal nach dem Meere fliesst; die Lage wird bestätigt durch das Zeugniss von Stephanos, welcher Tenea zwischen Korinth und Mykenae[3]) liegen lässt, ausserdem aber durch zahlreiche Felsgräber und Reste von Alterthümern, von denen bekanntlich die in dem Dorfe Athiki gefundene alterthümliche Statue des Apollo, in der Münchener Glyptothek, sich auszeichnet[4]).

Münzen von Tenea sind bis jetzt nicht bekannt, und es ist nicht wahrscheinlich, dass man autonome Münzen findet, da Tenea während der Blüthe von Korinth eine unbedeutende ländliche Gemeinde war die gewiss nicht eigene Münzen geprägt hat. Nachdem sie aber während des Krieges gegen Korinth es mit den Römern gehalten hatte und daher trotz der Zerstörung jener Stadt bestehen blieb, gelangte ihre Stadt unter der Gunst der Römer zu einer viel höheren Blüthe, als während ihrer Autonomie. Daher haben die Teneaten auch unter Septimius Severus geprägt, wie es eine eherne Münze von Julia Domna beweist, welche wir hier zum ersten Mal mittheilen:

Hf. ΙΟΥ ΔΟΜΝ · CEBACTH. Büste der Julia Domna rechtshin.

Rf. T-ENEA-TΩN Bacchus (?) stehend linkshin; er hält in der rechten Hand eine Vase (Kantharos?), in der linken einen Speer. Æ 6, Taf. IX No. 3.

---

[1]) Leake Morea III, 320.
[2]) Curtius, Pelop. II, 549.
[3]) Steph. Byz. s. v. Tenea.
[4]) Curtius, Pelop. II, 550 f.

Athen.

Paul Lambros.

Numismatische Berichtigungen.

I.

In Huber's Numismatischer Zeitschrift 1870, S. 321—328, hat Dr. Julius Friedlaender eine Anzahl irriger Bestimmungen von Münzen der Hunter'schen Sammlung berichtigt. Da sich im Texte sowohl als auf den Tafeln selbst des betreffenden Cataloges die neuen Zutheilungen leicht einzeichnen lassen, so mag es erwünscht sein, dass jener verdienstlichen Anregung Folge geleistet, und das erste Verzeichniss ergänzt werde. Als erschöpfende Vervollständigung der Berichtigungen zu dem erschienenen Theile des Hunter'schen Cataloges kann indessen der folgende Nachtrag um so weniger Anspruch machen, als mehrere der Münzen nach deren blossen Beschreibung oder Abbildung nicht mit Sicherheit richtig zu bestimmen sind: es wäre dies selbst bei Besichtigung der Originale in der bekanntlich schwer zugänglichen Sammlung kaum ganz durchführbar. Zudem bemerke ich noch ausdrücklich, dass in meiner Liste die hispanischen und gallischen Münzen des Cataloges unberücksichtigt geblieben sind.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
S. 2, No. 9	Abdera	Phocaea, wie z. B. Mionnet, Suppl. VI. 287, 1323. Diese Münzen scheinen mir aus verschiedenen Gründen, die ich später einmal auszuführen mir vornehme, einer der bithynischen Städte Astakos oder Ankore anzugehören.
S. 2, No. 3 und 4 Taf. 1, No. XI	Abydos	
Taf. 2, No. IV	Agrigent	Motya?
S. 12, No. 2	Aegaea in Macedonien	Aegae in Aeolis.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
S. 12, No. 1—12	Aegium in Achaja	Aegina.
- 13, No. 16	do.	Unbestimmt.
- 13, No. 17 und 18	do.	Aegina.
Taf. 3, No. IV	Aegina	Kleinasiatisch, vielleicht Cebrenia in Troas.
Taf. 3, No. XXI	Alvona	Alyzia in Acarnanien, nach Mionnet, Suppl. III, 455, 13.
Taf. 4, No. V	Ambracia	Syracusae, gleich Torremuzza, tab. LXXXII, 14.
S. 23, No. 2 und 3	Amphilochia	Unbestimmt.
- 25, No. 1 und 2 Taf. 4, No. XXII	Amphipolis in Syrien	Amphipolis in Macedonien.
Taf. 5, No. III	Ancyra in Phrygien	Unbestimmt.
- 5, No. V und VI	Anolus in Lydien	do.
- 6, No. IX	Apollonia in Sicilien	Dyrrhachium.
- 6, No. X	do.	Apollonia in Macedonien nach Mionnet, Suppl. III, 47, 320. Vgl. Friedlaender in Huber's Numism. Zeitschrift 1870, S. 348.
Taf. 6, No. XI und XII	do.	Tauromenium.
- 7, No. I—III	Arcadia auf Creta	Arcadia im Peloponnes.
- 7, No. XIII	Aristaeum	Arkesine auf Amorgos nach P. Lambros, Num. der Insel Amorgos, No. 20 und 21. Vgl. Millingen, Aucient coins, pl. III, No. 1.
Taf. 7, No. XX	Aspendus	Thraco-macedonisch. Orrescier ?
S. 65, No. 1—4 Taf. 12, No. XXVI u. XXVII	Axia in Italien	Axus auf Creta.
S. 65, No. 1	Azetinum in Attica	Azetini in Apulien.
Taf. 12, XXIX	Bargasa	Aezanis in Phrygien.
- 13, No. III	Berytis in Phoenicien	Birytis in Troas.
- 13, No. XII	Boeotia	Orchomenos in Boeotien.
S. 79, No. 4 und 5 Taf. 14, No. X	Camarina	Macedonisch; Eion oder Amphipolis?
Taf. 14, No. XII und XIII	do.	Clazomenae.
- 14, No. XVIII	Capua	Mateolum in Apulien nach Sambon u. a.
- 14, No. XIX	do.	Italisch, unbestimmt.
- 15, No. IX	Carthago	Numidisch nach L. Müller.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
Taf. 15, No. XIX	Carystus	Cranium nach de Bosset, Essai sur les méd. de Cephallénie p. III, No. 37.
Taf. 16, No. XVI	Centuripae	Unbestimmt.
S. 93, No. 2	Cephallenia	Cebrenia in Troas.
Taf. 16, No. XXIII	do.	Unbestimmt.
- 16, - XVIII u. XIX	Cephaloedium	Cephallenia.
- 17, - VI	Chalcis auf Euboea	Chalcidice.
- 17, - VII	do.	Spartolus? Sparadocus?
- 17, - VIII	do.	Unbestimmt.
- 18, - IX	Cleone	Anactorium.
- 19, - XIII	Corcyra	Itanus.
- 21, - VIII	Cos	Dyrrhachium?
- 21, - XVIII	Creta	Elyrus oder Praesus.
- 22, - XIII	Croton	Cretisch.
- 22, - XIV	Ctimenae	Aninesum in Lydien, nach Mionnet, IV, 5, 27.
S. 121, No. 1	Cyon	Cyme in Aeolis, wie Mionnet, Suppl. VI, 6. 21.
- 121, No. 4	Cyrene	Evagoras König von Cypern.
- 121, - 5	do.	Cyprisch; scheint jedoch, dem Gewichte nach zu urtheilen, falsch zu sein.
Taf. 25, No. VII	Demetrias in Thessalien	Der alterthümliche Stil dieser Münze widerspricht von vornherein einer Zutheilung derselben nach dem erst von Demetrius Poliorcetes gegründeten thessalischen Demetrias. Die Form der Aufschrift ΔΗΜΗΤΡΙΟ deutet zudem auf eine Königs- und nicht auf eine Stadtmünze. Thessalisch ist die Münze nicht; vielleicht lässt sie sich Macedonien oder Thracien zutheilen.
Taf. 25, No. XXI	Elyrus	Coresia.
- 26, - I	Entella	Wahrscheinlich steht Ε-Μ neben dem Kopfe, in welchem Falle das Münzchen nach A. Heiss, Taf. I No. 11 nach Emporiae gehört.
Taf. 26, No. VIII	Ephesus	Iulis auf Ceos.
- 26, - IX	do.	Elyrus auf Creta.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
Taf. 26, No. X	Epicnemidii	Anactorium.
- 26, - XX und S. 139, No. 1 und 2	Eresus	Hermione in Argolis.
Taf. 26, No. XXII	Eretria	Orchomenos in Arcadien, nach v. Prokesch-Osten und Bunbury, welche beide Exemplare dieser Münze zu Orchomenos selbst gefunden haben.
Taf. 27, No. IV	Erythrae auf Creta	Unbestimmt.
- 27, - V	Euboea	Gortyna.
- 27, - VII	do.	Phaestus.
- 27, - VI, VIII u. IX	do.	Scheinen ebenfalls cretisch zu sein.
- 27, - XVI—XXIV	Falisci	Elis.
- 27, - XXV	do.	Ithaca wie Mionnet Suppl. IV, 205, 4.
- 28, - X	Gela	Statt der Aufschrift ΓΕΛ zeigt das Original vermuthlich ΚϘΛΚ
Taf. 28, No. XX und S. 147, No. 1—3	Gortyna	Eretria nuf Euboea.
Taf. 29, No. VI	Heraclea in Acarnanien	Heraclea in Bithynien.
- 29, - XI	- - Bithynien	Thermae in Sicilien. Die Aufschrift ist ΘΕΡΜΙΤΑΝ.
Taf. 29, No. XXVII	- - Lucanien	Tarent: ͰΗΡΑΚΛΗΤΟΣ ist Magistratsname.
Taf. 29, No. XXIX	- - -	Unbestimmt.
- 29, - XXXI	- - -	Syracusae; die unvollständige Aufschrift war hier offenbar irrig gelesen.
S. 152, No. 1	- in Macedonien	Heraclea in Ionien.
Taf. 30, No. II und III	- - -	- in Bithynien.
- 30, - IV	- - -	Wahrscheinlich ebenfalls.
- 31, - XV	Lacedaemon	Unbestimmt; die Zutheilung dieser Münze nach Allaria auf Creta (Newton, Num. Chron. VII, S. 114) ist auch nicht gesichert, vgl. Bompois, Antigonus Doson, S. 31—34-
Taf. 32, No. II und III	Laodicea in Syrien	Laodicea in Phrygien.
- 32, - XI	Larisa	Crannon.
- 32, - XVII	Leontion	Velia.
- 32, - XVIII	-	Macedonisch.
S. 169, No. 13—16	-	Chersonesus in Thracien.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
S. 171, No. 1—5, 8 und 9 Taf. 33, No. I	Lesbos	Thasos odor Orrescier.
Taf. 33, No. II und III	-	Lete.
- 33, - IV	-	Thraco-macedonisch.
- 33, - XXII	Lipara	Unbestimmt.
S. 176, No. 1—3, 6 und 7	Locris	Locri-Epizephyrii.
Taf. 34, No. III	Lysimachia in Aetolien	Anactorium.
- 34, - V	- - Thracien	Samos.
- 34, - IX	Macedonia	Bottiaei.
S. 185, No. 1—6	Malea in Laconien	Sicyon.
Taf. 35, No. XXI	Maronea	Etrurisch.
- 35, - XXII	-	Methymna.
- 35, - XXIII	-	Sicilisch, vielleicht Motya.
- 35, - XXIV	-	Unbestimmt; von A. v. Rauch, in den Berliner Blättern 1870, S. 14 No. 5, zwar Mende zugetheilt wegen seiner Aehnlichkeit mit No. 6 ebendaselbst; diese letztere ist aber nicht von Mende sondern von Corcyra.
S. 194, No. 70 und 71	Massalia	Massicytes in Lycien.
- 194, - 1—3, Taf. 36, No. XIX	Megara	Cius in Bithynien.
Taf. 36, No. XXII	Megarsus	Megara in Attica.
- 37, - XIII	Messene	Unbestimmt.
- 38, - XIX	Myndus	Blaundus in Lydien.
- 38, - XXI	Mytilene	Myra in Lycien.
- 39, - VIII	Naupactus	Anactorium.
- 39, - XIII und XIV	Naxos auf Sicilien	Naxos Insel.
- 39, - XV und S. 210, No. 1—3	Naxos Insel	Naxos auf Sicilien.
Taf. 40, No. II	Neapolis in Carien	Neapolis in Apulien.
- 40, - III und S. 215, No. 1—3	- - Macedonien	Athen nach Cousinéry, Beulé u. a. Die dem macedonischen Neapolis zugetheilten Münzen mit dem Gorgoneion sind von jenen in Stil und Gewicht verschieden.
Taf. 40, No. IV	Neapolis in Macedonien	Kleinasiatisch.
- 40, No. V	- - -	Wahrscheinlich Selge in Pisidien.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
S. 217, No. 1	Nisyros	Wahrscheinlich von Aegina; denn dieselbe Münze kömmt mit AI unter dem Delphin ohne die Beischrift NI vor.
S. 217, No. 3	Nuceria Alaphaterna	Nuceria in Bruttium.
Taf. 40, No. XXI	Opus in Locris	Vielleicht Corinth.
- 40, - XXII	Paeonia	Unbestimmt. Die Münze ist wohl sicilisch. Sestini, im Mus. Herderv. castigationes, S. 20, No. 269, berichtet, dass auf einem andern Exemplare deutlich OΓΓI steht; die Γ sind vielleicht als offene römische P aufzufassen, was auf die gens Oppia schliessen liesse. Vgl. Landolina-Paternò, monete consolari-sicule, Napoli 1852, S. 30, Taf. II, 31, wo eine dritte anepigraphische Varietät abgebildet ist.
Taf. 41, No. IV, V u. VIII, S. 223, No. 10—12 u. 22	Panormus	Wahrscheinlich Patraus, König von Päonien; diese Münzen werden gewöhnlich zusammen mit macedonischen gefunden.
S. 226, No. 1 und 2	Patrae in Achaja	Patraus.
- 226, - 8	- - -	Epirus, nach Mionnet, Suppl. III, 361. 16 und 17.
Taf. 42, No. X	Perga	Gergites in Mysien.
- 43, - V, und S. 232, No. 12—14	Phaestus	Phlius.
S. 233, No. 15	Phaestus	Phlius oder Phocis.
Taf. 43, No. VI	Phalanna	?
- 43, - VII	Pharsalus	Larisa in Thessalien.
- 43, - XVIII	Philocalea	Callatia in Moesien, nach Mionnet, Suppl. II, 54, 4.
- 44, - II und III	Posidonia	Phistelia.
S. 242, No. 1	Ptolemaeis in Cyrenaica	Unbestimmter Ptolemäer.
- 242, - 4	Pylos in Elis	Byzantium.
Taf. 44, No. VIII	- - -	Pyrrha auf Lesbos.
S. 242, No. 1	Pylos in Messenien	Byzantium.
Taf. 44, No. XV	Rhegium	Panticapaeum; vgl. Cat. Lemmé Taf. I, No. 3.

Hunter's Text oder Tafel.	C. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
S. 251, No. 78 und 79	Rhodus	Trailon in Macedonien.
- 254, - 19 und 20	Roma	Pergamus.
Taf. 46, No. XV	Sala in Phrygien	Sestos in Thracien.
- 46, - XVIII	Salamis Insel	Same.
S. 269, No. 1—6	Seriphus	Sicyon.
- 273/5, No. 3—19, 21—25, Taf. 49, No. XXIII-XXVI	Siphnus	-
Taf. 51, No. XXIV—XXXI	Soli auf Cyprus	Soli in Cilicien.
- 52, - I	Styra auf Euboea	Styrnium in Calabrien.
- 54, - II	Syracusae	Agrigentum, nach Salinas, Taf. XI, 23.
S. 304, No. 1	Taletes in Laconien	Unbestimmt.
Taf. 55, No, II	Taphia Insel	Temnus in Aeolis?
- 56, - XXIII	Tarsus	Rhosus in Syrien.
- 57, - IX	Tenos Insel	Unbestimmt, Peloponnes?
- 59, - I	Theben	Falsch.
- 60, - V	Thurium in Acarnanien	Thyrreum.
- 60, - XV	Terida in Thracien	Tiryns in Argolis.
- 60, - XXII, und S. 338, No. 1—3	Triadizza in Moesien	Trailon in Macedonien.
Taf. 61, No. II	Tripolis in Phoenicien	Tripolis in Carien.
S. 350/1, No. 74—79, und Taf. 62, No. VI und VII	Velia	Venosa.
Taf. 62, No. VIII	Velia	Unbestimmt, Peithesa nach Carelli, Taf. X, 4, Veientum nach Andern.
Taf. 62, No. IX	Velia	Gallisch?
- 66, - XXXI	Unbestimmt.	Gortyna.
- 67, - I	-	Athen, nach Cousinéry, Beulé u. a.
- 67, - II	-	Eleuthernae auf Creta?
- 67, - V	-	Eryx.
- 67, - IX	-	Heraclea in Lucanien, oder Tarent.
- 67, - XI	-	Emporiae, nach Al. Heiss.
- 68, - XV	-	Same auf Cephallenia.
- 68, - XVI	-	Soter Megas?
- 68, - XVIII	-	Hadrumetum in Bysacene.

II.

Die folgenden Berichtigungen beziehen sich auf Taylor Combe's Catalog „Veterum populorum et regum numi qui in Museo Britannico adservantur" London 1814, und zwar nur auf die in den 13 Tafeln abgebildeten Münzen. Bekanntlich sind diese Abbildungen zu den schönsten zu zählen, die je veröffentlicht worden sind. In den Zeichnungen Corbould's und den nach denselben von H. Moses ausgeführten Radirungen findet man ein Verständniss der Antike und eine Richtigkeit der Wiedergabe ohne Effekthascherei, wie dies seitdem einzig in Meucci's Tafeln zu dem Choix de médailles grecques des Herzogs von Luynes wieder zu treffen war.

T. Combe's Tafel.	T. Combe's Zutheilung.	Neue Zutheilung oder Berichtigung.
Taf. II, No. 11	Capua	Unbestimmt.
- III, - 18	Siris	Hipponium.
- IV, - 3	Agrigent	Motya?
- IV, - 11	Segeste	-
- V, - 1	Pella in Macedonien	Pellene in Achaia.
- VII, - 20	Cephallenia	Kleinasiatisch; Cebrenia?
- VII, - 24	Zacynthus	Xanthus und Cragus in Lycien.
- VIII, - 15	Phaestus	Phlius.
- VIII, - 16	-	Unbestimmt; italisch?
- IX, - 14	Parium	Paros Insel.
- X, - 5	Heraclea in Carien	Heraclea in Thessalien.
- XIII, - 11	Unbestimmt	Azbaal König von Byblos.
- XIII, - 13	-	Cyprus.
- XIII, - 15	-	Itanus auf Creta
- XIII, - 16	-	Tarent.
- XIII, - 17	-	Wahrscheinlich lesbisch.
- XIII, - 20	Cephallenia	Delphi.
- XIII, - 25	Naxos	Mende in Macedonien.
- XIII, - 27	Tarent	Cleitor in Arcadien.

III.

Aus W. M. Leake's geschätzten „Numismata Hellenica" London, 1856—1859, führe ich nur die wenigen Irrthümer an, welche ich jüngst bei einer flüchtigen, kaum stündigen Besichtigung der reichen und schönen, leider aber, gleich dem Kataloge, unpraktisch geordneten Sammlung zu bemerken Gelegenheit hatte. Diese Irrthümer sind jedoch so misslicher Art, dass aus deren Vorkommen auf die Möglichkeit noch mancher anderer Ungenauigkeit geschlossen werden darf.

Kings of Parthia, S. 54, Arianes. Die vermeintliche Aufschrift ΑΡΙΑΝ□V ist weiter Nichts als der gewöhnliche Name ΑΡϹΑΚ□V in der gewöhnlichen barbarisirten Schrift der späteren Arsaciden.

Europ. Greece, S. 55, Istrus; No. 3 ist ein schlecht erhaltenes, durchlöchertes Stück von Sinope.

Europ. Greece, S. 68, Magnesia; die letzte autonome Kupfermünze hat nicht ΜΑΓΝΗ, sondern ΘΗΒΑΙΩΝ als Aufschrift, nebst dem Monogramm ☓, und gehört dem Phthiotidischen Theben.

Europ. Greece, S. 50, Elis; die neunte Silbermünze von oben ist ein nach einer Kupfermünze von Ithaca verfertigter Guss.

Europ. Greece, S. 54, Heraea; No. 1, sowie die im Supplement S. 128 beschriebene Münze, scheinen, den Fundorten nach zu urtheilen, dem bithynischen Heraclea zu gehören (Raoul-Rochette, Hercule assyrien, S. 291); — No. 3 ist von Mantinea; statt ΑϘΗ steht unter dem grossen Epsilon ΛΑΜ. Das Stück ist von schlechter Erhaltung und durchlöchert.

Islands, Suppl. S. 161, Elyros; No. 1, auf welchem ΝΙΣΥΡΙΟΝ und nicht ΕΛΥΡΙΟΝ zu lesen ist, ist ein moderner Guss, wahrscheinlich nach der von Haym aus dem Mus. Winchilsea publicirten Silbermünze

der Insel Nisyros, deren Original ich trotz fleissiger Nachforschungen bis jetzt nirgends zu entdecken vermochte. S. meine Notiz über Nisyros in dieser Zeitschrift, S. 150.

Asiat. Gr. S. 108, Skepsis; die Bronze des Caracalla ist falsch.

Islands, Suppl. S. 154, Arcadia auf Creta; diese Münze, welche ich bei meinem Besuche in Cambridge leider nicht beachtet habe, scheint mir ebenfalls ein Silberguss sein zu müssen, und zwar nach der bekannten, völlig mit jener übereinstimmenden Kupfermünze der cephallenischen Cranier, von welcher ein Exemplar Leake selbst (Aegaean Sea, S. 14, No. 6) diesen zugeschrieben hat.

IV.

Die angeblichen Königsmünzen der phrygischen Stadt Kibyra.

Pellerin, Mionnet, Sestini u. A. haben in ihre Cataloge Königsmünzen von Kibyra aufgenommen, welche, allen Anzeichen nach, in ihren offenbar stets unvollkommen erhaltenen Monogrammen irrig gedeutet, dem Galaterfürsten Amyntas zuzuschreiben sind. Hier die verschiedenen Beschreibungen dieser Münzen, sowie einiger Exemplare derselben Gattung, welche ich entweder zu sehen die Gelegenheit hatte, oder auch selbst besitze.

MOAGETES.

1. Æ $5\frac{1}{2}$. — Unbedecktes bärtiges Haupt des Herakles rechtshin, mit der Keule über der linken Schulter; hinter dem Kopfe, H Γ.

Rf. Löwe rechtshin schreitend; darüber B; im Abschnitte [Monogramm] (für ΜΟΑΓ.)

Mionnet, IV, 264, No. 409. Dieses Exemplar der Pariser Sammlung findet sich ungenau abgebildet in Pel-

lerin's Rois, pl. XIX, No. 1, mit ΜΟΑ; und das Bild des nämlichen Exemplars im Trésor de numismatique et de glyptique, Rois grecs, S. 76, 13, Taf. XXXII, 13, zeigt ferner, dass derselbe von sehr schlechter Erhaltung ist.

2. Æ 6. — Gleich, mit H L hinter dem Herakleskopfe, und B. ΜΟΑ auf der Rückseite.

Mionnet, IV, 265, 410, gleich Pellerin's Rois, pl. XIX, 2.

3. Æ 5. — Gleich, mit E (oder Є) hinter dem Kopfe; im *Rf.* B. ΧΜΑ.

Sestini, Descr. num. vet. S. 460, No. 1, und nach ihm, Mionnet, Suppl. VII, 537, 257, welcher indessen Sestini's Monogramm nicht wiedergibt, sondern sich mit der willkürlichen Angabe „ΜΟΑΓ in Monogramm" begnügt. Ferner bemerkt daselbst Mionnet in einer Note, dass hinter dem Kopfe auch die Daten Є.Ϛ und H zu treffen seien.

4. Æ 5½. — Derselbe Kopf mit Keule, rechtshin; hinten Ц Є?

Rf. Rechtshin schreitender Löwe; darüber B; im Abschnitte ΧΛ.

Sammlung des Herrn J. P. Six in Amsterdam. Taf. IX No. 4.

---

5. Æ 5. — Artemiskopf rechtshin, mit Köcher und Bogen auf der Schulter; im Felde Є-Γ.

Rf. Hirsch rechthin schreitend; darüber B; im Abschnitte ΜΟΑ (für ΜΟΑ).

Mionnet, IV, 265, 411. Das gleiche Exemplar bei Pellerin, Rois, pl. XIX, 3 und im Trésor de num. et de glypt. S. 76, 14 Taf. XXXII, 14, wo das Monogramm abermals als höchst undeutlich zum Vorschein kommt.

6. Æ $4\frac{1}{2}$. — Gleich, mit ΛΛ/ vor dem Artemiskopfe, und ΛΛA im Abschnitte der *Rf.*

Mionnet, III, S. 89, 202, unter Ephesus.

7. Æ 5. Gr. 5, 90. — Derselbe Kopf mit Bogen und Köcher r.; vor demselben ΛΛ.

Rf. Hirsch rechtshin, darüber Spuren des B; im Abschnitte XΛ.

Aus der Wigan Sammlung, bei Rollin und Feuardent in Paris.

8. Æ 5. Gr. 5, 72. — Gleich, mit M vor dem Kopfe, und im *Rf.* B. XΛ.

Meine Sammlung. Taf. IX No. 5.

CHOTIS.

9. Æ 4. — Wie No. 1, mit ЄϚ hinter dem Herakleskopfe, und B XOT. auf der Rückseite.

Mionnet, Suppl. VII, 538, 259, nach Sestini's Classes generales, 2. Edition, S. 120.

10. Æ 4. — Wie die vorige, aber nur mit XOT.

Borrel, Num. Chron. VIII, 1846, S. 20.

AMINTAS.

11. Æ 4. — Krebs.

Rf. B. AΛΛEINT□Y ΛΛ. in drei Linien, ohne Bild.

Sestini, Descr. Num. vet. S. 460, und ihm folgend, Mionnet, Suppl. VII, 538, 258.

12. Æ 3. — Gleich, mit B. AΛΛIΛΛT□Y ΛΛ.

Beger, Thesaur. Brandenb. III, S. 4, und nach ihm, Mionnet, Suppl. VII, 656, 99. Vgl. auch Friedlaender, Archaeol. Zeitung, 1846, S. 266.

13 Æ 4. — Gleich, mit B. AΛΛEΛΛT□Y ΛΛ.

British Museum; Cat. Northwick 1859, No. 1221; Leake, Num. Hell. Kings, S. 39

Aus der Uebersicht dieser Beschreibungen und der sie begleitenden Anmerkungen, geht klar hervor, dass der Erhaltungszustand der Pariser Exemplare nicht der Art ist, um eine sichere Deutung der Monogramme zuzulassen. Dasselbe lässt sich auch von den No. 9 und 10 voraussetzen; die letztere scheint nicht einmal die Spur des Β aufgewiesen zu haben, während bei der öftern totalen Unzuverlässigkeit der Lesungen Sestini's diejenige von No. 9 füglich unbeachtet bleiben darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat diese Borrell irre geführt. Ich stehe daher nicht an, statt ΑΟΛ (No. 1), ΑΜ (No. 2 und 5), ΜΑ (No. 6) und ΧΟΤ (No. 9 und 10) überall die Figur ΧΟΛ (No. 3, 4, 7 und 8) als die richtige vorauszusetzen, um so weniger als schon Sestini einmal (No. 3) das Monogramm ganz ähnlich darstellte. Dieses löst sich nun in natürlichster Weise in die Buchstaben ΑΜVΝΤΟV auf, zu welchem Namen sich das beständig beigegebene Beta für ΒΑΣΙΛΕΩΣ gesellt. Es scheinen mir ferner auch dagegen keine begründete Zweifel erhoben werden zu können, dass die ganze Serie No. 1—10 dem Galaterkönige Amyntas zuzutheilen sei, von welchem Kupfermünzen mit der gleichen Typenzusammenstellung und mit der vollständigen Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΜΥΝΤΟΥ bekannt sind, z. B. bei Mionnet, IV, 403, 2—7; Suppl. VII, 656, 100—102; Trésor de num. et de glypt. Taf. XXXII, 16 und 17 etc. Etwas abweichend von diesen ist das folgende Stück meiner Sammlung:

14. Æ 6. Gr. 9, 60. — Bärtiges unbedecktes Haupt des Herakles rechtshin, mit der Keule über der l. Schulter; hinter dem Kopfe das Monogramm ΑΜ.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΜΥΝΤΟΥ. Rechtshin schreitender Löwe.

Diese Varietät verdient desswegen einige Beachtung, weil ihr Monogramm demjenigen der beiden No. 7 und 8 entspricht. Ein anderes Monogramm, ΑΔ, findet sich auf den bekannten Tetradrachmen des Königs Amyntas, und ist vom Herzog von Luynes (Revue num. 1845, Taf. XII. 1) auf die Stadt Magydos, als Prägstättezeichen bezogen worden.

Was die technische und stilistische Ausführung der einzelnen Münzen beider Gruppen, mit Namen und Titel ausgeschrieben oder in Monogrammen dargestellt, anbetrifft, so ist dieselbe allerdings nicht durchgehend die nämliche. Es lässt sich indessen dieser Unterschied leicht aus der Geschichte des Amyntas erklären, nach welcher die verschiedenen Stempel an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit haben verfertigt werden können. Besonders auffallend sind derartige Abweichungen keineswegs, denn sie zeigen sich in manchen anderen Serien von Königsmünzen, wie z. B. in denjenigen des Agathokles, des Hiero, des Patraos, der Seleukiden, u. s. w. Auch die verschiedenartige Darstellung des Namens kann keine Bedenken gegen die vorgeschlagene Vereinigung beider Serien erregen, da z. B. auch bei den späteren makedonischen Königsmünzen vollständige Aufschriften mit der Bezeichnung von Namen und Titel durch einzelne Buchstaben und Monogramme wechselten.

Die Lesung der Buchstaben hinter den Köpfen der Nr. 1—5 und 9 scheint mir nicht auf genügend sicherer Basis zu stehen, um daraus Schlüsse auf Daten zu erlauben. Wären indessen die Zeichen Є.Ϛ und H als Angaben der Jahe 6 und 8 aufzufassen, so würde de Luynes' Berechnung, betreffend die Zahl IB auf den Tetradrachmen, als irrig dahinfallen, indem er die Jahreszahl 12 für das erste Regierungsjahr des Amyntas und das zwölfte der Antiochenischen oder Caesarianischen Aera annahm.

Dass die Goldmünzen, mit den Typen und der Aufschrift der Tetradrachmen des Amyntas, insgesammt moderne Fälschungen aus Smyrna sind, hat bereits Herr L. Meyer in Huber's Numism. Zeitschrift, III, S. 437, bekannt gemacht.

Was schliesslich die angeblichen Münzen eines Königs Amintas von Kibyra anbelangt (No. 11—13), so fallen diese einem gänzlich unbekannten Fürsten Amemtos zu, welcher nach Leake a. a. O. vielleicht irgendwo in Commagene oder im nördlichen Mesopotamien regiert hatte.

Winterthur. **F. Imhoof-Blumer.**

Unedirte Kleinasiatische Kaisermünzen.

No. 1. LYCAONIEN. BARATEA.

Philippus I. Æ 8. Gewicht 18, 76.

ΑΥ. ΚΑΙ. Μ. ΙΟΥΛΙ. ΦΙΛΙΠΠΟΝ. ЄΥ. CЄ. Kopf Philippus I. mit Strahlenkrone und mit dem Paludamentum nach rechts.

Rf. Stehende Minerva nach r. in der r. Hand Opferschale, die Linke auf den Speer gestüzt, an den der Schild mit Gorgoneion gelehnt ist. Vor ihr zu ihren Füssen Eule. Umschrift: ΚΟΙΝΟΝ. ΛΥΚΑΟ. ΒΑΡΑΤЄѠ(Ν). Das Ganze im Perlenkranze. Taf. IX, Nr. 1.

Bei den älteren Geographen finden wir für diese Stadt ausser „Baratea" auch noch die Benennungen „Barattha", „Barathe" und „Barathra." Die Stadt selbst lag an der Strasse von Iconium nach Thyana, (vergl. Forbiger II. pag. 319).

Die erste Münze der Stadt wurde von Borrell (Num. Chron. Vol. XI) publicirt, und bei der Auktion des Borrell'schen Nachlasses von General Fox erworben. Dieselbe war von Otacilia und nur Grösse 6 (n. M.).

Die Meinige ist die zweite bekannte Münze dieser Stadt und da sie von einem anderen Kaiser, ein unicum. —

No. 2. CILICIEN. MOPSUESTIA

Valerianus Æ 9. 19,87.

ΑΥΤ. Κ. ΟΥΑΛЄΡΙΑΝΟC. CЄ. Büste des Kaisers mit der Strahlenkrone und dem Paludamentum n. r.

Rf. ΟΥΛΑϹΑΛ.. ΜΟΨΕΑΤΩΝ. Im Felde Tisch mit Urne auf demselben. Im Tische in 3 Linien ΟΙΤΟΥ. ΜΑΡΚΟϹ. Unter dem Tische ЄΤ. ΓΚΤ. (323). Das Ganze in Perlenrand. Ein bei Mionnet unbekannter Revers.

No. 3. PHRYGIEN. ACMONIA

Poppaea Æ 3. 2,55.

ΠΟΠΠΑΙΑ. ϹΕΒΑϹΤΗ Aehrenbekränzter Kopf der Kaiserin nach rechts, auf der Brust Weintraube. Das Ganze in Perlenkranz.

Rf. ϹΕΡΟΥΗΝΙΟΥ. ΚΑΠΙΤΩΝΟϹ. ΚΑΙ. ΙΟΥΛΙΑϹ. ϹΕΟΥΡΑϹ. ΑΚΜΟΝΕΩΝ. Diana n. r. gehend, in der Linken den gespannten Bogen, die Rechte erhoben wie zum Auflegen des Pfeils. Vor ihr Leier darüber Α. Im Felde hinter ihr Monogramm des Wortes ΕΠΙ.

Mionnet unbekannt. Die erste Münze dieser Kaiserin von Acmonia wurde 1853 von Waddington (Voyage en Asie-Mineure etc.) publicirt, sie ist aber abweichend von der Meinigen.

No. 4. PHRYGIEN. OCOCLEA

Gordianus Pius Æ 8. 14/20.

ΑΥΤ. Κ. Μ. ΑΝ. ΓΟΡΔΙΑΝΟϹ Belorbeerter Kopf des Kaisers mit Paludamentum nach rechts.

Rf. ΟΚΟΚΛΙЄΩΝ. Sitzender Jupiter n. l. in der R. Opferschale, die L. auf das Scepter gestützt. Das Ganze in Perlenkranz.

Mionnet No. 864 bringt eine Münze von demselben Kaiser, aber statt Jupiter mit Cybele auf dem Revers, und Grösse $6^1/_2$, während die Meinige Grösse 8 hat.

Nürnberg.

Louis Meyer.

Vermeintliche Zeugnisse von wendischen Einfällen in Dänemark.

Wenn man die zahlreichen Schätze der Vorzeit, welche in den verschiedenen Ländern zum Vorschein gekommen sind, betrachtet, wird die Ansicht sogleich als die natürlichste hervortreten, dass die meisten von diesen in Fehdezeiten oder während ähnlicher, gefährlicher Verhältnisse um nicht in Feindeshand zu fallen verborgen worden sind[1]. In Beziehung auf die neuere Zeit wird es besonders leicht sein, dergleichen Zeugnisse von Bürgerkriegen oder von Einfällen fremder Feinde aus Münzfunden nachzuweisen, indem die Jahreszahlen, mit welchen die Münzen der späteren Jahrhunderte gewöhnlich versehen sind, in Verbindung mit den Fundorten selten Zweifel in der Beziehung hinterlassen. Schwerer wird dagegen die Sache bei dergleichen Funden vom Mittelalter, da die leitenden chronologischen Data hier nur sparsam sind, indem man fast ganz das so eben erwähnte, zuverlässige Hülfsmittel vermisst, ja sogar oft in Zweifel sein kann, welchem mehrerer Regenten mit demselben Namen die Münzen zugeschrieben werden sollen, besonders wenn diese nach einander mit kurzer Zwischenzeit oder unmittelbar gefolgt sind, wie es in Dänemark zum Beispiel mit Erik Plovpenning (1241—1250), Erik Glipping (1259—1286) und Erik Menved (1286—1319) der Fall gewesen ist. Es wird daher von grosser Bedeutung, wenn man von einer

---

[1]) Appian, de bellis civilibus, IV c. 73: *οἱ μὲν ἐκ γῆς ἀνώρυσσον, οἱ δὲ ἐκ φρεάτων ἀνίμων, οἱ δὲ ἐξέφερον ἐκ τάφων.*

solchen Periode mehrere, verwandte Funde aufweisen kann, welche durch ihren Inhalt in Verbindung mit den Fundorten auf eine unruhige Zeit, die in den betreffenden Gegenden geherrscht hat, hindeuten können, und man auf diese Weise zu einem Aufschlusse kommen kann, welcher nicht so leicht auf der Grundlage eines vereinzelten Zufalles gebaut werden darf, wie bei Funden von der neueren Zeit, wo die zeitbestimmenden Kennzeichen gewöhnlich hinlänglich bei jedem einzelnen Funde sprechen, ohne dass es nothwendig ist, eine vergleichende Untersuchung zu benutzen. Obgleich man bei der Untersuchung und Beschreibung von Münzfunden insofern auf diese Weise vorgegangen ist, dass man auf die Aehnlichkeiten oder Unähnlichkeiten zwischen den Funden aufmerksam gewesen ist, hat man sich doch gewöhnlich darauf beschränkt, ein specifisch numismatisches Resultat aus diesen zu ziehen und die Untersuchung des Grundes der Vergrabung entweder ganz negligirt oder doch diese als untergeordnet angesehen in Vergleichung mit den besonderen numismatischen Forschungen. Es ist zwar ganz wahr, dass dergleichen Untersuchungen über eine von der Geschichte in so vielen Punkten nur so wenig erleuchtete Periode in den meisten Fällen fruchtlos sein werden, und dass man dadurch zu leicht in das ausgedehnte Gebiet der Vermuthungen hineinkommt; es würde doch aber, wenn man Alles genau überdenkt, sonderbar sein, wenn man nicht aus den zahlreichen und reichhaltigen Münzfunden vom Mittelalter, wenigstens in gewissen, durch besonders merkwürdige Ereignisse bezeichneten Perioden, einzelne Gruppen heraussondern könnte, in Beziehung auf welche man dazu berechtigt sein könnte, den Grund ihrer Vergrabung in einem bestimmten, historischen Factum zu suchen.

Wir werden zuerst einige Funde vom früheren Mittelalter betrachten. Nehmen wir zum Beispiel den bekannten, im Jahre 1848 zum Vorschein gekommenen Fund vom Gute des Grafen Reventlow-Farve in der Nähe der Stadt Oldenburg in Holstein[1])

[1]) 15. Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, Kiel 1850.

so glaube ich, dass es nicht unwahrscheinlich ist, in diesem Funde ein Zeugniss eines von den Geschichtsschreibern als besonders merkwürdig hervorgehobenen Ereignisses zu sehen, da ein neulich ausgegrabener Fund von Jütland ihn in eine etwas andere Beleuchtung als früher zu stellen scheint. Friedlaender glaubt, dass der Fund von Farve frühestens im Jahre 1040 vergraben sein kann, indem er als die jüngste Münze eine englische des Königs Hardeknud ansieht. Thomsen[1]) hat zwar nachgewiesen, dass dieses nicht der Fall ist, indem das einzige Exemplar, auf welches gestützt dies behauptet wird, eine unvollständige Münze ist, auf welcher nur HAR... REX gelesen werden kann, und da sie übrigens mit den Typen der Münzen des Königs Harald Harefod (Hasenfuss) übereinstimmt, muss sie diesem Könige zugeschrieben werden. Hierdurch wird übrigens die Vergrabungszeit nicht sehr verändert, indem die jüngsten Münzen hiernach die des Herzogs Bracislaus von Böhmen (1037—1055) werden; da aber eine grosse Menge von Münzen vom ungarischen Könige Stephan (997—1038) im Funde vorhanden war, glaubt Müllenhoff, dass diese von den Zügen, welche Kaiser Heinrich der Dritte (1039—1056) im Anfange seiner Regierung nach Ungarn machte, herrühren, und er setzt daher die Vergrabungszeit ins Jahr 1043 oder 1044, indem er vermuthet, dass der Fund in die Erde zu der Zeit versteckt worden ist, als der Fürst Gottschalck sich zum Herrscher der Wagrer und Obotriten aufgeworfen hatte und dem Bericht Adams von Bremen zufolge mit grosser Strenge das Christenthum unter diesen Völkern verbreitete. Es ist indessen merkwürdig, dass er nicht bei der erstgenantnen Jahreszahl an die Verbindung gedacht hat, in welcher der Fund von Farve gerade durch die Nähe des Fundortes bei Dänemark mit der grossen Schlacht auf Fyrskovhede[2]) den 28. September 1043 gesetzt werden kann, als Magnus der Gute das wendische Heer schlug, welches in die jütländische Halbinsel vorgedrungen war, zur selben Zeit, als Swend Estridsen

[1]) Berliner Blätter, II, S. 63.

[2]) Giesebrecht, Wendische Geschichten II, S. 83.

als Nebenbuhler des Thrones aufgetreten war und Aufruhr im Reiche verursacht hatte. Dieses scheint dadurch bestätigt zu werden, dass es später sowohl von dänischen als von norwegischen Verfassern[1]) nachgewiesen ist, dass Fyrskovhede in der Nähe der Stadt Schleswig lag, nicht aber in Nordjütland; zu näherer Erläuterung in der Beziehung wird aber eine Betrachtung des oben erwähnten jütländischen Fundes, welcher mit dem Funde von Farve vermuthlich zusammengehalten werden muss, nothwendig sein.

Am Ende des Jahres 1870 wurden nämlich im Kirchspiele Louns in der Nähe von Hvalpsund, Gislum Harde, Aalborg Amt, folgende Münzen ausgegraben:

Dänische: Hardeknud (1035—1042) 67 Stücke.

Englische: Knud der Grosse (1014—1035) 11 Stücke und 3 Bruchstücke.
Harald Harefod (Hasenfuss) (1035 — 1039) 3 Stücke.

Deutsche: Otto der Dritte (983—1002) 3 Stücke.
Heinrich der Zweite (1002—1024) 1 Stück.
Conrad der Zweite (1024—1039) 3 Stücke.
Erzbischof Piligrim von Cöln (1022—1035) 1 Bruchstück.

Unbekannt 1 Stück.

Einige einzelne Münzen von denselben Regenten waren kurze Zeit früher in derselben Gegend vorgekommen und den eingeholten Erkundigungen nach hat man Grund, anzunehmen, dass sie zum Funde von Louns gehört haben. Wie man aus dem gegebenen Verzeichniss sehen wird, muss dieser wahrscheinlich entweder während der Regierung Hardeknud's (1035—1042), oder im Anfange der Regierung Magnus des Guten (1042—1047) vergraben worden sein. Man würde vielleicht, da keine englische

[1]) Worsaae in Annaler for nordisk Oldkyndighed, 1852, S. 122 ff., Munch Det norske Folks Historie, II, S. 23—25, Schiern, Historiske Studier II, S. 442, Anm.

Münze von Hardeknud im Funde vorhanden ist, annehmen können, dass er vergraben worden ist, bevor Hardeknud König in England wurde, folglich spätestens ungefähr 1039 oder 1040. Dieses scheint Thomsen aus dem angeführten Grunde in Beziehung auf den verwandten, reichhaltigen Fund von Nylarsker in der Insel Bornholm[1]) anzunehmen; da Hardeknud aber nur ein Paar Jahre in England regierte, ist es nicht wunderbar, dass die jüngsten Münzen dieses Königs, welche überdies in einem fremden Lande geprägt sind, noch nicht den Weg zu diesem, zum Theil etwas abgelegenen Orte in Jütland gefunden hatten. Selbst die eigenen Münzen des Landes darf man ja nicht sogleich nach der Prägung über das Ganze verbreitet zu finden erwarten, sondern sie werden sich erst allmählig verbreiten und es beruht wesentlich darauf, wie lebhaft der Verkehr in den betreffenden Gegenden ist, ob das Neue schnell den Weg zu diesen finden kann, wie auch reine Zufälligkeiten mitwirken können. Aus den Münzfunden von der neueren Zeit geht hervor, dass die jüngsten Jahreszahlen durchschnittlich ein Paar oder sogar mehrere Jahre älter sind als das Ereigniss, welches man mit Wahrscheinlichkeit wegen der Fundorte und anderer Umstände als Grund der Vergrabung ansetzen darf. Man darf daher berechtigt sein, die Vergrabungszeit des Fundes von Louns in den Anfang der Regierung Magnus des Guten, nicht aber in die Zeit Hardeknuds zu setzen, besonders da der Fundort und die historischen Ereignisse dadurch auf beste Weise übereinstimmen. Wie bekannt hatte der schlaue Svend Estridsen durch sein einschmeichelndes Benehmen in dem Grade verstanden den jungen König Magnus zu bethören, dass dieser im Spätjahre 1042 in Kongshalle ihn zum Jarl[2]) über den südlichsten Theil seiner Reiche, welcher immer von Angriffen der heidnischen Ostseevölker bedroht wurde, ernannte. Magnus folgte selbst Svend nach Jütland, indem er zur selben Zeit die Hochzeit seiner Halbschwester Ulfhild mit dem Herzog Ordulf oder Otto von Sachsen feierte, in dem er

[1]) Berliner Blätter II, S. 51 ff, wo dieser Fund unrichtig der Osterlarskerfund genannt wird. [2]) Statthalter.

hoffte, einen werthvollen Bundesgenossen gegen die Wenden zu gewinnen. Nachdem Magnus nach Norwegen zurückgekehrt war, empörten sich im Laufe des folgenden Winters die Dänen unter Svend Estridsen gegen Norwegen und in Viborg wurde Svend auch zum König ausgerufen; wie es scheint, hat er auch in Verbindung mit den Wenden gestanden, indem sein Geschlecht auf verschiedene Weisen mit vielen von deren am meisten einflussreichen Häuptlingen verknüpft angenommen wird; der oben erwähnte Gottschalk war sein Schwiegersohn, und nahm eine Zeit lang Theil am Kriege gegen König Magnus. Sobald dieser den Aufruhr erfuhr, bereitete er sich dazu, ihn mit Kraft zu unterdrücken; Svend, verzweifelnd an den glücklichen Ausgang seiner Sache, flüchtete sogleich zu dem König Anund Jacob in Schweden, und Magnus, welcher indessen mit einer grossen Flotte nach Jütland gekommen war, strafte die Aufrührer mit grosser Strenge, liess viele von ihnen tödten, verbrannte einige und zwang andere grosse Geldsummen zu bezahlen. Der Umstand, dass Louns in der Nähe von Hvalpsund liegt, welcher ein Theil des Liimfjords ist, kann auf diese Weise den Grund der Vergrabung erklären, indem die Flotte Magnus' wahrscheinlich hier eingelaufen ist um den Aufruhr im Innern des Landes zu treffen und namentlich die abtrünnige Stadt Viborg, welche ungefähr 4 Meilen von Louns liegt, zu strafen. Darnach griff Magnus Jomsburg an und zerstörte sie und auf der Rückkehr kämpfte er siegreich mit einer Wikingenschaar bei Rügen. Dass der Fund von Nylarsker auf Bornholm, welcher unzweifelhaft aus derselben Zeit, wie die Funde von Louns und Farve ist, und dessen Vergrabungszeit nach dem oben Entwickelten gewiss ein Paar Jahre früher, als Thomsen angenommen zu haben scheint, gesetzt werden darf, auf diese, in der Nähe geschehenen wichtigen Ereignisse deuten kann, ist möglich, da die Insel damals ein Zufluchtsort für Wikinger war. Nachdem Magnus die See gereinigt hatte, zog er nach Hedeby (Schleswig) und besiegte auf Fyrskovhede mit Hülfe seines Schwagers Otto den 28. September

1043 das mächtige wendische Heer, welches indessen auf die Halbinsel vorgedrungen war und sich drohend Ribe genähert hatte. Dass diese grosse Niederlage Entsetzen bei den wendischen Völkern an den Küsten der Ostsee erregt haben muss, ist natürlich, und undenkbar ist es nicht, dass sie einen Einfall in ihr eigenes Land von dem berühmten dänisch-norwegischen Könige befürchtet haben können, welcher, selbst Sohn eines Heiligen, durch seine Thaten im jungen Alter auch für diese Heiden als mit übernatürlicher Kraft ausgerüstet dastehen musste, da, der Sage nach, merkwürdige Wunder seinen Sieg begleitet haben sollen, wie auch sein Bund mit ihrem Feinde, dem Herzog Otto, welcher kürzlich durch Holstein gezogen war um ihm zuhelfen, und sein Aufenthalt im Winter 1043—1044 in der Nähe der Stelle, wo die Schlacht geliefert war, eine solche Furcht begründen konnte[1]). Man darf daher vielleicht annehmen, dass der Fund von Farve, welcher gerade aus dieser Periode herrührt, wegen der erwähnten Ereignisse vergraben worden ist.

Wir wenden uns demnächst zu einer anderen interessanten Periode des Mittelalters, welche ebenfalls durch eine Invasion der Wenden, aber in andere Theile Dänemarks bezeichnet ist, und wir werden nun untersuchen, ob man ähnliche Zeugnisse von diesen Ereignissen aufzuweisen hat.

Es war das Jahr 1259, als der Streit zwischen dem Königsthum und der Geistlichkeit in offenbaren Kampf überging. Nachdem der übermüthige Erzbischof Jacob Erlandsen in Lund dem König Christopher lange Zeit getrotzt hatte, liess dieser ihn den 5. Februar in Lund arretiren und nach Hagenskov in Fühnen führen. Da nach den Bestimmmungen in der sogenannten Veile-Constitution (cum ecclesia Daciana) vom 6. März 1256, dass, wenn ein Bischof gefangen oder belästigt wurde nach dem Befehl des Königs, ja sogar nur, wenn man vermuthete, dass der König Schuld daran wäre, das Reich mit Interdict belegt werden und

---

[1]) Giesebrecht, Wendische Geschichten II, S. 84, 85.

aller Gottesdienst aufhören sollte, verkündigten die eifrigen Anhänger Jacob Erlandsen's, die Bischöfe Peter Bang in Roskilde und Reiner in Odense in ihren Stiften das Interdict, flüchteten aber sogleich darnach im Monat März, der erste zu dem dänischen Vasallen, dem Fürsten Jarimar von Rügen, welche Insel damals unter den Roskild'schen Bischofstuhl gehörte. Peter Bang bewog nun Jarimar zum Krieg gegen den König und folgte im Monat April mit auf seinen Zuge nach Kopenhagen, dessen Schloss eingenommen wurde. Kurze Zeit darnach, den 29. Mai, starb König Christopher plötzlich in Ribe, wie es gewöhnlich angenommen wird, im heiligen Abendmahle vergiftet, und das von der Königin Wittwe Margarethe gesammelte seeländische Bauernheer wurde ein Paar Wochen später, den 14. Juni, von Jarimar im blutigen Kampfe bei Nostved, in welchem 10,000 Bauern gefallen sein sollen, geschlagen; erst bei der Ankunft des norwegischen Königs Hakon nach Kopenhagen, mit einer Flotte gelang es, die Wenden zu vertreiben, welche übrigens im folgenden Jahre Bornholm und Schonen verwüsteten.

In unmittelbarer Nähe des Schauplatzes dieser Kämpfe wurde im Frühjahr 1870 ein Münzfund gemacht, welcher durch Zusammenstellung mit einigen ähnlichen von anderen Stellen unzweifelhaft auf die obengenannten Ereignisse als Grund der Vergrabung hindeutete. Im Kirchspiele Herlufsholm, in unmittelbarer Nähe von Nostved, Oster Flakkebjorg Harde, Sorö Amt, fand man nämlich in einem thönernen Gefässe 202 Münzen, von welchen

1 Stück von Waldemar dem Grossen (1157—1182),

101 - von Waldemar dem Sieger (1202—1244), (darunter 8 Stück von Bischof Niels Stiegsen (1225—1245 † 1249) in Roskilde),

10 - von Abel (1250—1252)

40 - von der Art, welche gewöhnlich Christopher dem Ersten (1252—1259) beigelegt werden (darunter 18 Stück mit C ɔ: Christopher auf dem Adverse und P ɔ: Peter Bang (1254—1277) auf dem Reverse),

40 Stück von der Art, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit Jacob Erlandsen als Erzbischof in Lund beigelegt werden,
3 - mit dem Titel REX ohne Königsnahmen (zwei Variet.),
7 - mit verschiedenen Darstellungen ohne Inschriften (fünf Varietäten).

Da in diesem Funde glücklicherweise Münzen von einem Könige vorkommen, dessen Name nur einmal in der dänischen Königsreihe vorkömmt und über den daher kein Zweifel herrschen kann, nämlich Abel (1250—1252), wird die Vergrabungszeit sogleich ersichtlich, indem dieser Name die übrigen erklärt. Der Fundort, in Verbindung mit den Münzen selbst, von denen keine erweislich jünger als die Zeit Christopher des Ersten (1252—1259) ist, deutet auf diese Weise darauf hin, dass er in die Erde im Frühjahre 1259 vergraben sein kann, um nicht in die Hände der Wenden zu fallen.

Dieses wird auch durch einige andere Funde von derselben Zeit einleuchten. Der eine rührt von Osterhosinge, Salling Harde, Svendborg Amt, in Fühnen her, wo man im Jahre 1840 5654 Münzen ausgegraben hat, welcher 24 Varietäten enthielt; von diesen waren:

8 Stück von Waldemar dem Sieger,
1 - unzweifelhaft von Erik Plovpenning,
14 - von Abel,
4780 - von Christopher dem Ersten,
282 - von Bischof Peter Bang von Roskilde,
71 - mit der Inschrift REX ohne Königsnamen und
498 - mit verschiedenen Darstellungen ohne Inschriften.

Wie man sehen wird, ist keine von diesen zahlreichen Münzen erweislich jünger als die Zeit Christopher des Ersten und man darf gewiss annehmen, dass dieser Fund aus demselben Grunde, wie der von Herlufsholm vergraben worden ist. Ganz gewiss kamen die Wenden nicht zur Insel Fühnen, aber die Nähe der siegreichen Feinde, welche eine bedeutende Flotte gehabt haben

müssen, muss hinlänglich gewesen sein, um Furcht vor einer Invasion von ihnen in Fühnen zu erregen; hierzu kommt auch, dass die Gegenwart des arretirten Erzbischofes auf Hagenskov, welches ungefähr drei Meilen von Osterhosinge lag, leicht Anlass zur Fehde in der Gegend geben konnte. Vielleicht hat auch das Interdict, welches zum ersten Male in Dänemark verkündigt wurde, welches aber, ausser im Erzstifte, gerade nur in den Stiften Roskilde und Odense, von denen die beiden erwähnten Funde herrühren, verkündigt wurde, dazu beigetragen, das Entsetzen zu vermehren, welches der Einfall und Sieg der Wenden verursacht haben muss und welches durch die Nachricht des plötzlichen Todes des Königs genährt worden ist, in welchem die Partei der Kirche, zu einer Zeit wie die damalige, leicht die Menge eine Strafe des Himmels für sein gottloses Benehmen gegen die Diener des Herrn zu sehen, bewogen haben kann.

Einen mit dem letzt erwähnten, genau übereinstimmenden Fund habe ich neulich in einer vom verstorbenen Kammerherrn Vind zu Bokkeskov und Sandarumgaard hinterlassenen Münz- und Medaillensammlung getroffen. In dieser fand ich nämlich 192 stark mit Erde besetzte Münzen, welche augenscheinlich früher nicht untersucht worden waren, und welche durch ihr gleichartiges Aussehen, in Verbindung damit, dass sie von den übrigen getrennt gehalten waren, darauf hindeuteten, dass sie zu einem und demselben Funde gehören müssten. Eine genauere Untersuchung, nachdem sie gereinigt worden waren, hat diese Anschauung bestätigt. Der Vind'sche Fund enthielt:

1 Stück von Erik Plovpenning und Jacob Erlandsen als Bischof in Roskilde (1249—1254),
2 - von Abel,
150 - von Christopher dem Ersten (zwei Varietäten),
9 - von Bischof Peter Bang in Roskilde,
2 - mit dem Titel REX ohne Königsnamen,
28 - mit verschiedenen Darstellungen ohne Inschrift (vier Varietäten).

Die merkwürdige Uebereinstimmung zwischen diesen zwei letzten Funden war mir natürlicherweise sogleich auffallend, leider ist es aber nicht gelungen, Nachricht zu erhalten, wann oder wo, oder unter welchen Umständen die letzt erwähnten Münzen gefunden sind. Dessenungeachtet hat dieser Fund ein nicht geringes Interesse, indem es ja höchst wahrscheinlich ist, dass er von einem der Güter des verstorbenen Kammerherrn Vind herrührt, entweder Bokkeskov in Prosto Amt auf Seeland, ein Paar Meilen von Nostved, oder Sanderumgaard in Odense Amt in Fühnen. Nach dem oben Entwickelten wird man leicht sehen, dass der Grund der Vergrabung in beiden Fällen in den erwähnten Ereignissen gesucht werden kann, zumal da es scheint, dass man sich erinnert, in älterer Zeit einen ganz ähnlichen Fund unter den Nachlassenschaften eines Verstorbenen unter ähnlichen Umständen gefunden zu haben, und dass das Wahrscheinlichste war, dass dieser von Seeland herrührte. Endlich hat man auf der Insel Bornholm, — welches sehr interessant ist — in den Trümmern der Vestung Lilleborg, welche ein Theil der grösseren Vestung Gamleborg, die Jarimar von Rügen im Jahre 1260 wahrscheinlich eingenommen hat, gewesen ist, Münzen von einem der Waldemare, Erik, Abel und Christopher gefunden[1]), und es scheint demnach, dass man theils von dem von den Wenden in den Jahren 1259 und 1260 verheerten Theil des Landes und theils von den benachbarten Gegenden einen Cyclus von verwandten Funden aus derselben Zeit aufweisen kann, deren Vergrabung man vielleicht nicht ohne Grund diesen kriegerischen Ereignissen zuschreiben kann.

---

[1]) Antiquariscke Annaler IV, S. 165—166, 189—191, 223—225, 398.

Kopenhagen.

P. Brock.

Der Münzfund von Dobra.

Welche hohe Bedeutung eine genaue Verzeichnung der Münzfunde für die Münzkunde des Mittelalters hat, ist jetzt allgemein anerkannt; für keinen Zeitabschnitt aber besitzt sie wohl eine höhere Wichtigkeit als für die Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser, denn es fehlt noch viel, dass wir im Stande wären, die Münzen der verschiedenen gleichnamigen Kaiser und anderer Münzfürsten mit Sicherheit zu sondern, die meisten aus den Münzen selbst entnommenen Kriterien täuschen, während die Funde unsere besten, niemals trügenden Lehrer sind. Mit Freuden haben wir daher jeden neuen derartigen Fund zu begrüssen, er lehrt uns nicht nur neue Arten kennen, sondern widerlegt auch entweder und berichtigt bisherige Aufstellungen oder bekräftigt, was wir bis dahin nur vermuthen konnten. Nicht viele aber sind erst einigermassen genau beschrieben und von diesen erst sehr wenige so, dass nicht manche Unterlassungssünden zu bedauern blieben, denn über das Wesentliche war man sich früher und ist man sich theilweise auch jetzt noch nicht klar. Es fehlt noch durchaus an jeder übersichtlichen Zusammenstellung des Stoffes. Mit einer solchen bin ich jetzt beschäftigt, und habe Obigem gemäss, eine Skizze aller veröffentlichten Fundbeschreibungen, als nothwendige Grundlage voranzuschicken, für nöthig erachtet.

Diesen kann ich den nachstehend verzeichneten Fund anschliessen, welcher sich im Besitze der Kaiserl. archäologischen

Kommission zu St. Petersburg befindet und mir durch die Gefälligkeit des Herrn Prof. Iversen daselbst zur Untersuchung und Veröffentlichung zugesandt wurde. Letztere verdient er trotz seines geringen Umfanges, wegen der verhältnissmässig grossen Anzahl interessanter und unedirter Stücke die er begreift, sowie auch wegen der mancherlei brauchbaren Aufschlüsse, die er uns giebt, in reichem Masse. Gehoben ist dieser Schatz im vorigen Jahre im Dorfe Dobra (Kreis Plock, Gouvernement Plock, Königreich Polen). Dass er mir in seinem vollen Umfange, was wenigstens die Münzen anbetrifft, vorliegt, darüber kann, wie man sich aus der nachstehenden Beschreibung überzeugen wird, wohl kein Zweifel sein; ob aber nicht auch, wie gewöhnlich, Schmuckstücke mit ausgegraben sind, ist freilich eine andere Frage, über die ich jedoch nichts habe erfahren können und die für unsere Zwecke auch gleichgültig ist. Auffallend könnte nur allenfalls noch sein, dass sich die Ausbeute an arabischen Münzen auf 2, noch dazu werthlose Stücke beschränkt; die Möglichkeit, dass ein Liebhaber dieser Münzklasse aus dem Funde für diese seine Specialität das Dienliche ausgewählt hat, ehe er an seinen jetzigen Eigenthümer gelangt ist, mag also der Zweifler für wahrscheinlich ansehen. Die Münzen vertheilen sich wie folgt:

A. Deutschland.

I. F R A N K E N.

Mainz.

1. Otto III? Der bekannte Denar mit der Kirche. *Rf.* Kreuz, in meist undeutlichen Geprägen, ähnlich wie Cappe K. M. I Taf. II, 13, II Taf. XXII, 236, 237, 243. Götz 134, 152.
   22 Exemplare, zusammen 25,7 Gr.
   Ein Stück hat OMGCIA (Götz 185).
2. Aehnlicher Obol mit verwischten Aufschriften.
   1 Expl. 0,44 Gr.

3. Heinrich II. Denar von demselben Gepräge, gleichfalls schlecht erhalten. Aehnlich Cappe K. M. I Taf. IV, 50. Götz 197, 198. 2 Expl., 1,2 Gr. 1,22 Gr.

4. HEI . . . . . REX bärtiges, gekröntes Brustbild mit Scepter. *Rf.* MO . . . . . ITAS Gebäude.

4 Expl., 1,37 Gr. 1,6 Gr. 1,61 Gr. 1,75 Gr.

Cappe K. M. I Taf. VII, 112. Götz 309, 310. Lelewel XIX, 41.

Bis auf Friedlaender legen alle Schriftsteller diese Münzen späteren Kaisern bei, was jedoch auch andere Funde widerlegen.

5. Erzbischof Willigis? 975—1011.

✠IMO (gon) TIꓷ Brustbild, anscheinend des Erzbischofs. *Rf.* OTT . . . . . . ꓷM Kreuz mit den vier Kugeln[1]).

1 Expl. 1,67 Gr.

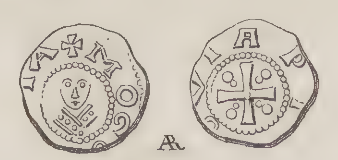
Groschenkabinet IX. Fach. Taf. I, 2. Lelewel III, S. 144. Cappe Mainz No. 71 und 72.

6. Aehnlich, aber mit Heinrichs II. Namen.

18 Expl., zusammen 29,9 Gr.

Cappe K. M. I Taf. XVII, 287.

Die schlechte Ausprägung lässt es bei einigen Stücken zweifelhaft, ob sie nicht Otto's Namen tragen, doch sind letztere seltener, die undeutlichen Exemplare daher hier mitgezählt.



AR.

7. Aehnlicher Obol, mit ✠MOGO . . . *Rf.* . . VEHP . . .

1 Expl. 0,7 Gr.

Die Buchstaben der *Rf.* sind plump und daher wenig sicher, in der Abbildung sind sie etwas zu gross dargestellt. Die Münze ist unedirt.

---

[1]) Hier, wie überall, gebe ich von mehreren Münzen nur die Umschriften der deutlichsten, ohne Rücksicht auf kleine Abweichungen bei den anderen.

Speier.

8. Denar mit fast erloschenen Umschriften, aber vom Gepräge wie Cappe K. M. I Taf. XVII, 281. (Kirche mit schrägem Kugelkreuz. *Rf.* Kreuz mit einer von Punkten begleiteten dicken Kugel in jedem Winkel). 1 Expl. 1,13 Gr.

Worms.



Otto III?

9. (W)ORM . . . (rückläufig) Kirche mit Ringel in derselben. *Rf.* OT . . . . . AVG • Kreuz mit Bischofstab in einem, und je einer Kugel in den andern Winkeln. 20 Expl., zusammen 22,1 Gr.

Aehnlich Köhne N. F. XIV, 11.

Ein so verhältnissmässig vollkommenes Exemplar wie vorstehendes, ist selten, die übrigen haben fast alle nur Schriftreste. Ganz gut ausgeprägte sind mir noch nie vorgekommen.

10. Aehnlich, aber in der Kirche ein Kreuz. *Rf.* statt des Bischofsstabes ein Halbmond, gestürzt über einem Keile. 1 Expl.
Köhne N. F. XIV, 12. Ungewiss, ob von Otto oder von Heinrich II. (s. Cappe K. M. I Taf. XXI, 373 und Taf. XXII, 242).

Würzburg.

Otto III.

11. (✱SK) IL (IA) N (VS) Kopf des Heiligen rechtshin. *Rf.* OTTO REX • Kreuz. Cappe K. M. II Taf. XXII. 240. 1 Expl. 0,93 Gr.

12. ∽ • KIL(IA)N∽ dessen Kopf rechshin. *Rf.* OTTO IM(P)E • Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. 7 Expl., zusammen 7,76 Gr.

II. SACHSEN.

13. Otto III. ✠ D¬ILR¬A ✠ REX Kreuz mit ODDO in den Winkeln. *Rf.* ATEAHLHT Kirche. 235 Expl. Gew. 307 Gr.
K. M. I Taf. III No. 11, 12 u. s. w.

Keine andere Münzart war so zahlreich vertreten, als diese. Zu verwundern bleibt nur, dass die ältere Art mit AMEN hinter dem Titel (Cappe K. M. I Taf. III, 6—10) welche im Stolper Funde neben dieser Art in vielen hundert Exemplaren auftrat, und auch in dem Minsker ihr fast die Wage hielt, hier gänzlich fehlt. Es scheint daher deren Umschmelzung bald nach dem Jahre 1000 stattgefunden zu haben.

14. Obol gleichen Gepräges. 2 Expl., 0,62 Gr. 0,7 Gr.

15. OTTO REX ADELDEIDA gekrönter (oder diademirter) Kopf linkshin. *Rf.* ✠ D¬IC¬RA ✠ REX Kreuz mit ODDO in den Winkeln.
3 Exemplare, von denen 1 mit rückläufiger Inschrift der *Hf.*
1,37 Gr. 1,4 Gr. 1,69 Gr.
Cappe K. M. I Taf. III, 13.

Herzog Bernhard I. 973—1011.

16. BERNHARDVS DVXI derselbe diademirte Kopf linkshin. *Rf.* NNOMINED·NI AMEN kleines Kreuz.
6 Expl., znsammen 8,62 Gr.
Böhmen's sächs. Groschenkab. Taf. I, 2.

Nur das eine Exemplar hat das I hinter DVX, 2 andere haben etwas missrathene Umschriften.

17. BERNHARDVS DVX kleines Kreuz. *Rf.* (N)NOMINE DNI AMEN kleines Kreuz. 13 Expl., zus. 15,5 Gr.
Böhmen's sächs. Groschenkab. Taf. I, 4.

So gut ausgeprägte Exemplare, wie das hier beschriebene, kommen nicht häufig vor, die meisten haben die eine Seite nur seicht ausgeprägt und erinnern stark an die ältesten und grössten Wendenpfennige (s. unten No. 27). Gewöhnlich legt man diese

Münzen dem zweiten Bernhard bei; wie unsicher diese Zutheilung, habe ich bereits früher (Berl. Bl. I No. 16) bemerkt.

18. BERNHA . . . grosse Kugel. *Rf.* . NMONNIO . . . soll heissen IN NOMINE DNI AMEN) Kreuz. 1 Expl. 1,2 Gr.

Dortmund.

Otto III.

19. ✠ ODDO ✠ REX Kreuz mit vier Kugeln. *Rf.* THERT- ✠ MANNI
Cappe K. M. I Taf. II, 6. 2 Expl., 0,95 Gr. 1,12 Gr.

20. (Thero) TM . . NH sehr roh gezeichnter Kopf. *Rf.* (OD)DO IMPERA . . . Kreuz mit 4 Kugeln. 1 Expl. 1,7 Gr.
Götz, K. M. 169. — Sehr überwichtig ausgeprägt.

Heinrich II.

21. HEINRICVS REX Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. *Rf.* THROTMONIA kleines Kreuz. 1 Expl. 1,41 Gr.
Unedirt. Wahrscheinlich Heinrich's ältestes Gepräge, ohne das Brustbild, welches alle späteren schmückt und ganz wie der hier nicht vertretene Denar Otto's III. bei Götz, 130.

22. ✠ HE.NRICVƨ RE. gekrönter Kopf linkshin. *Rf.* THRET MANNI (rückläufig) Kreuz mit vier Kugeln.
1 Exemplar 1,44 Gr.

23. Aehnlich, aber HEINRIC(hus) REX. *Rf.* (Thr)OTMONIA.
1 Expl. 1,35 Gr.

24. H(EI)RICHVS REX (diademirter(?) Kopf linkshin. *Rf.* THR OTMONIA Kreuz mit 4 Kugeln. 2 Expl. 1,47 Gr. 1,55 Gr.
Berl. Bl. I Taf. II, 16.

Magdeburg.

25. Otto III. ✠ DIGR-A REX Kreuz mit OTTO in den Winkeln. *Rf.* ✠ MAGADABVBG Kirche. 1 Expl. 1,48 Gr.
Cappe K. M. I Taf. III, 14.

26. Denare mit Magadaburg um eine Kirche. *Rf.* In nomine Dni amen um ein kleines Kreuz, ähnlich wie Köhne N. F. Taf. XIV, 2, nur weniger korrekt. 6 Expl. zus. 6,7 Gr.

Wendenpfennige,

27. der grössten und ältesten Art, Nachahmungen der Karolinger Denare (von Ludwig dem Frommen, XPISTIANA RELIGIO?) wie Köhne, Zeitschr. III Taf. X, 1. 6 Expl., Gew. 8,8 Gr.
28. Aehnliche, aber etwas kleiner und undeutlicher ausgeprägt, so dass gewöhnlich die Tempelseite schwach sichtbar ist. Im Gepräge unterscheiden sie sich von der vorigen Art durch weniger Striche, an Stelle der Umschrift, und durch die Form des Kreuzes, das vier mit den Spitzen aneinander gestellten Dreiecken (Malteserkreuz) ähnelt.
8 Exemplare, Gewicht 10,1 Gr.
29. Nachahmungen der vorstehenden Magdeburger mit In nomine Dni amen (No. 26). Cappe K. M. I Taf. XV, 252.
52 Exemplare, Gewicht 65,6 Gr.

Es verdient bemerkt zu werden, dass die so unendlich häufigen Wendenmünzen mit Malteserkreuz, *R/.* Kreuz, dessen Arme in Kugelkreuze enden (Cappe K. M. I Taf. XV, 250) und ähnliche hier fehlen, sie scheinen also erst später geprägt zu sein.

Quedlinburg.

Otto III.

30. (✱ D-I) ΕR-A R(ЄX) rückläufig, Kreuz mit ODDO in den Winkeln. *R/.* SCSSERVA-ΕIVS (rückläufig) Kirche mit T-T zur Seite. Götz K. M. 137, 138. 1 Expl. 1,35 Gr.

III. LOTHRINGEN.

Cöln.

31. Otto I. OTTO REX Kreuz mit vier Kugeln. *R/.* S COLONIA AG Cappe K. M. I Taf. III, 1.
40 Expl. Gew. 60 Gr.

Diese Münzen sind alle mehr oder weniger beschnitten, zum Unterschiede von den in älteren Funden vorkommenden. Schon Thomsen hat dies gelegentlich der Funde von Oster-

Larskjer und Munkegaard bemerkt (Berl. Bl. II S. 59., III S. 38). Ihr Gewicht ist aber immer noch bedeutend.

Otto III.

32. Anscheinend mit ODDO REX. *R/.* Kölner Monogramm, ähnlich wie Cappe K. M. I Taf. II, 2.
2 Exemplare, 1,0 Gr. 1,18 Gr.

Der Titel nicht deutlich, daher ungewiss.

33. ✠ODDO ✠ IMPAVG Kreuz mit vier Kugeln. *R/.* S / COLONI / A
Cappe K. M. I Taf. II, 8.
13 Expl., zus. 17,2 Gr.

34. ✠OD Ƨ DO ⊢H-Θ Kreuz mit vier Kugeln. *R/.* Monogramm mit rückläufigem COLONI. 1 Expl. 1,1 Gr.

Sehr gut geprägte Nachahmung.

Heinrich II.

35. HEIN(RICH)VS REX Kreuz mit vier Kugeln. *R/.* S / COLONII / A
Cappe K. M. I Taf. IV, 57.
2 Expl., 1,11 Gr. 1,55 Gr.

Dinant.

Otto III.

36. (✠OT)TO (RE)X Kreuz mit vier Kugeln. *R/.* Ƨ / DEON· / A
Unedirt.
1 Expl. 1,05 Gr.

Lüttich.

Otto III. (oder Heinrich II.)

37. (OTTO GRADI REX) diademirtes Brustbild linkshin.
R/. S / LED(GI) / A Rev. Belge VI Taf. IX, 17. 1 Expl. 0,98 Gr.

Masstricht.

Heinrich II.

38. (HEIN(RICVS) REX diademirtes Brustbild rechts. *R/.* (HEN RICVS MONE)TA Kreuz, mit je einer Kugel in 3 und M im vierten Winkel.

Berl. Bl. III Taf. XXVII, 7. 1 Expl. 1,2 Gr.

Münsterbilsen?

39. ✠ OTOIII ꝺ IIITOII ✠ Kreuz. *Rf.* IIIIOIIIII (oben S, unten A E) 1 Expl. 0,9 Gr.

Eine Nachahmung, ähnlich der besseren, Revue num. Belge II. Ser. Bd. VI S. 422.

Metz.

Bischof Adalbero I., 929—964.

40. ✠ ADEL(BERO) viersäulige Kirche. *Rf.* (IM)PERA(TAV) Kreuz mit OTTO in den Winkeln.

2 Expl., 1,46 Gr. 1,77 Gr.

Saulcy, Metz Suppl. Taf. I, 1. Lelewel XIX, 10.

Bischof Theodorich II., 1006—1047.

41. . . . ODERICVS PR(esul) Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* HEIN . . . . . MET viersäuliger Tempel.

4 Expl., 0,96 Gr. 1,1 Gr. 1,12 Gr. 1,48 Gr.

Diese Münze bestätigt auf's Neue meine frühere Bemerkung Berl. Bl. I S. 19), dass der ähnliche Denar in den mém. St. Petersb. IV S. 103 nicht nach Basel gehören kann, da der dortige Theodorich (1041—1048) zu spät gelebt hat.

Trier.

Otto III?

42. ✠ OTTO (RE)X Kreuz mit vier Kugeln. *Rf.* TREVE(R) (oben B, unten A)
Cappe K. M. I Taf. II, 7.

4 Expl., 0,86 Gr. 0,9 Gr. 1,05 Gr. 1,34 Gr.

Verdun.

König Heinrich I.

43. Beschnittene (oder knapp ausgeprägte) Nachbildungen des Denars bei Robert, num. du Nord-Est de la France Taf. XVII, 5. Friedlaender Obrzycko II, 5, Lelewel XIX, 25, ähnlich wie Cappe K. M. I Taf. XIII 206, 207, 209. 5 Expl., zus. 5,05 Gr.

Dass Cappe diese Nachahmungen ganz ohne Grund auf Arnulf, Ludwig das Kind und Conrad I. vertheilt, während

sie doch jünger, nicht älter als die von Heinrich I. herrührenden Urstücke sind, habe ich schon andern Orts bemerkt. Sie scheinen aus dem Ende des X. Jahrhunderts zu stammen.

Bischof Haimo, 990—1024.

44. (HEIMO EPIS) Kreuz mit einer Kugel im zweiten und vierten Winkel. *Rf.* OTT(OMP), im Felde AVG.

2 Expl., 1,15 Gr. 1,29 Gr.

Rohert a. a. O. XVIII, 8. Mém: St. Pet. IV Taf. XIV, 1.

IV. SCHWABEN

Augsburg.

Bischof Heinrich I., Graf von Geisenhausen, 973—982.

45. ✠ HEINRICVS ERω Kreuz mit je 3 Kugeln in dreien Winkeln, während der letzte leer ist. *Rf.* ✠ AVG(V)STACIVIT Kirchengiebel mit ENCI. 1 Expl. 1,6 Gr.

Beyschlag, Münzgesch. von Augsburg Taf. I, 9 und 10. Becker 200 seltene Mz. d. M. A. Taf. II, 67.

Diese Münze ist öfter verkannt, namentlich auch von Becker, der sie dem Könige Heinrich II. beilegt; der Titel, der auf den bisher bekannten Exemplaren in der Form ER erscheint, hat diesen Irrthum verschuldet, denn ER kann sowohl für EP(iscopus), als für RE(x) stehen. Unser ERω (oder EDω) lässt letztere Deutung schon weniger zu. Weit entscheidender spricht aber gegen König Heinrich II. und für Bischof Heinrich I. das Gepräge.

Bischof Siegfried I., 1000—1006.

46. SIGEFRIDω · EPω · (rückläufig) Kreuz mit 3 Kugeln, Keil, Ringel und Keil in den Winkeln. *Rf.* AVGVSTA CIVI Kirchengiebel mit VVI. — Cappe, Baiern, Taf. VIII, 94,

1 Expl. 1,36 Gr.

Bischof Bruno (Bruder Kaiser Heinrichs II.) 1006—1029.

47. ✠ PRVNO EPω Kreuz wie vorher. *Rf.* AVGSTA CIV Kirchengiebel mit VVI. — Beyschlag Taf. II, 15.

1 Expl. 0,8 Gr. Auffallend leicht, obgleich vortrefflich erhalten.

48. ✠ PRVN EPIꝯ, sonst ebenso.
Cappe, Baiern, Taf. VIII, 96. 2 Expl. 0,91 Gr. 1,0 Gr.

49. PRVN EPISCOPVS, sonst ebenso. 1 Expl. 1,27 Gr.

Breisach.

Otto III.

50. ... TO ✠ OIII ✠ .. Kreuz mit Є im ersten und einem Kreuzchen im dritten Winkel. *Rf.* BRIISE, darüber S, darunter A.
2 Expl., 1,12 Gr. 1,25 Gr.
Mém. St. Pet. III Taf. XI, 13, Cappe I Taf. XIII, 217.

Das E in BRIISE ist auf dem einen Exemplare ganz deutlich, und in Uebereinstimmung mit dem Texte der Mém. St. Pet., während die Abbildung dort A zeigt.

Strassburg.

Bischof Erkambold, 965—991.

51. OTTO IM .. AVG unbärtiges, gekröntes Brustbild rechts. *Rf.* .. CHAMBALI .. Kirche. 2 Expl., 1,43 Gr. 1,45 Gr.
Köhne, Zeitschr. V Taf. III, 3.

In dem Kopfe haben wir muthmasslich ein Portrait Otto's II.

Bischof Widerold, 991—999.

52. OTTO IMPERATO Brustbild wie auf voriger Münze. *Rf.* ✠ VVIDEROLT ERI Kirche. 1 Expl. 1,31 Gr.

Dieser bemerkenswerth schön ausgeprägte Denar ist unedirt, und muss, des Kaisertitels wegen, in die Jahre 996—999 gesetzt werden.

Heinrich II., als König.

53. HEINRICV(Z) REX Kopf mit Strahlenkrone rechts. *Rf.* A(R)G(ENT)INA Kirche.
Cappe K. M. I Taf. V, 81. 5 Expl., zus. 5,97 Gr.

54. HEINR(I)C(V)S REX Krone. *Rf.* ARGEN TINA auf einem durch vier Perlenbogen gebildeten Kreuze, das in jedem Winkel einen Stern zeigt.

Cappe K. M. I Taf. V, 80.

4 Expl., 1,08 Gr. 1,09 Gr. 1,12 Gr. 1,3 Gr.

55. HEINRICVS REX unbärtiger Königskopf rechts. *Rf.* ARGEN-TINA in Form eines Kreuzes, in dessen Winkeln ein Kreuzchen, ein Bischofsstab und 2 Lilienstäbe.

Götz 243. 4 Expl., 0,86 Gr. 1,33 Gr. 1,36 Gr. 1,37 Gr.

56. Aehnlich, aber (HEIN)RCVS REX und statt der Lilienstäbe 2 Sternchen.

Cappe K. M. I Taf. V, 79. 3 Expl., 1,25 Gr. 1,27 Gr. 1,31 Gr.

Villingen.

Berthold, Graf von Breisgau.

57. ✠ OT(TO RE)X Kopf linkshin. *Rf.* ✠ B(ER)TOL(FVS Kreuz mit einer Kugel im ersten und dritten Winkel.

Unedirt. 1 Expl. 1,36 Gr.

Graf Berthold erhielt von Otto III. unterm 29. März 999 Markt- Münz- und Zollgerechtigkeit für Villingen. Münzen mit des Verleihers Namen waren aber bisher noch nicht bekannt, sondern nur die nachstehende, gleichfalls sehr seltene.

58. ✠ HENRICV(S R)EX Diademirter Kopf rechts. *Rf.* ✠ BE(R)TOL(DV)S Krückekreuz mit 4 Kugeln, wie es scheint, von Halbmonden umschlossen.

Mém. St. Pet. III Taf. XI, 10. 1 Expl. 1,3 Gr.

V. BAIERN.

Eichstädt.

Herzog Heinrich II., nach seiner Rückkehr, 985—995.

59. HENRICVS DVX· Kreuz mit einem leeren Winkel, und Kugel, Ringel und Kugel in den andern Winkeln. *Rf.* SCS·VVILLIBAD' Kirchengiebel mit EIHT. — Berl. B. V Taf. LVII, 8. 1 Expl. 1,08 Gr. Bei schöner Erhaltung sehr leicht.

Nabburg.

König Heinrich II., 1002—1004.

60. ✠HEINRTCVS FIX Kreuz mit Keil, 3 Kugeln, Keil und Ringel in den Winkeln. *Rf.* NAPPVKϽH CLTA (rückläufig) Kirchengiebel mit ϽIϽƎ. — Berl. Bl. V Taf. LVII, 11.
4 Expl., 1,5 Gr. 1,56 Gr. 1,59 Gr. 1,6 Gr.

Das Kreuzchen am Anfange der Inschrift der *Hf.* hat den einen Winkel leer, während sonst auch dieser eine Kugel zu zeigen pflegt.

Regensburg.

Herzog Heinrich II, 955—976.

61. . . EMRICV∞ DVX Kreuz mit je 2 Kugeln im ersten, zweiten und vierten Winkel (der dritte leer). *Rf.* . . . . NA CIVI . . . Kirchengiebel mit ELLIN. — Aehnl. Gr. Kab. XI Taf. I, 7.
1 Expl. 0,94 Gr.

Herzog Otto, 976—982.

62. ✠∴ OTTO DVX ∴ Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. *Rf.* REGNA CIVITA∞ Kirchengiebel mit SIGI.

Aehnlich Cappe, Baiern, Taf. IV, 43, mit REG∘A.
1 Expl. 1,34 Gr.

Herzog Heinrich II., zum zweiten Male, 985—995.

63. HENRICV∞ DVX· Kreuz mit Kugel im ersten und dritten und Ringel im vierten Winkel (der zweite leer). *Rf.* REONΛ CVITΛ∞ Kirchengiebel mit ECC. 1 Expl. 1,72 Gr.
Bemerkenswerth schwer.

64. Ebenso, aber HEIMRICVS DVX. *Rf.* REGIN·Λ CIVITΛ∞ und ELIIN. — Cappe, Baiern, Taf. V, 53. 1 Expl. 1,34 Gr.

65. Ebenso, aber HINRICV∞ DVX. *Rf.* REGNΛ CIVITΛ∞ und ICD. 2 Expl., 1,4 Gr. 1,7 Gr.

Der Münzmeister ICD, oder, wie auf dem andern Exemplare zu stehen scheint ILD, ist neu.

66. HV:VNCI∞ DVX. *Rf.* ΩIII ∴ ΛNIIV∞Λ und MΛO.
3 Expl., 1,55 Gr. 1,56 Gr. 1,59 Gr.

Die MΛO Münzen sind alle, soviel mir vorgekommen sind, von barbarischer Arbeit.

67. Ebenso, aber HENRICV∞ DVX. *Rf.* REGINΛ CIVTΛ∞ und ∞IG. — Cappe, Baiern, Taf. V, 54.
4 Expl., 1,7 Gr. 1,74 Gr. 1.74 Gr. 1,75 Gr.

Ein Exemplar hat CIVITΛ∞, ein andres R·ONΛ CVI TΛ∞. Bemerkenswerth ist die regelmässige und schwere Ausprägung.

68. HXICVCIƆI∞VN· *Rf.* ƆCCINCVTV∞ und VVII, sonst wie vorher. 1 Expl. 1,37 Gr.

Auch dieser Münzmeister tritt uns auf Münzen dieses Gepräges zum ersten Male entgegen.

Herzog Heinrich IV. (vor seiner Thronbesteigung) 995—1002.

69. HENIƆICV∞ IƆX Kreuz mit Ringel, Kugel, Keil und Kugel in den Winkeln. *Rf.* IƆI—NΛIƆIVI ✱∞ (rückläufig) Kirchengiebel mit ƆNƎ.

Aehnlich Cappe, Baiern, Taf. V, 58 (wo die Inschrift der *Hf.* rückläufig). 1 Expl. 1,36 Gr.

70. Ebenso, aber HENRIC·VΩ ∞VX. *Rf.* DECNΛIƆVI⊥V·∞ (rückläufig) und ƆNƎ. — Cappe, Baiern, Taf. V, 56[1]).
2 Expl., 1,24 Gr. 1,27 Gr.

71. Ebenso, aber ✱ HINCICIV DV∞· *Rf.* ƆƆONΛ⌐IΛ⊥∞ und VVI. 1 Expl. 0,99 Gr.

72. Desgleichen, mit HENDICV∞ DVX. *Rf.* DEC⊥INΛCCVI TΛ∞ und VVICI. — Cappe, Baiern, Taf. V, 57 und 59[2]).
3 Expl., 1,26 Gr. 1,32 Gr. 1,43 Gr.

Die Inschriften der beiden anderen Exemplare sind abweichend, das eine hat ·HENPICV∞ DVX rückläufig, das

---

[1]) Nach dem Texte (No. 125) steht in der Abbildung die zweite Kugel unrichtig, statt eines Keiles.

[2]) Auf letzterer Münze sind zufolge des Textes (No. 130) die Kreuzzierrathe falsch abgebildet.

andere, ebenfalls rückläufig, HΛƆICIΛ∽ DVX· bei ziemlich korrekter Rückseite. Die Stempelverschiedenheiten dieser Münzklasse sind zahllos.

Derselbe als König, 1002—1004 und 1009—1014.

73. ⁜ IVƆHƎHƆRTI· IIX Kreuz mit Keil, 3 Kugeln, Keil und Ringel in den Winkeln. *Rſ.* RETNΛ CHO◡IV& Kirchengiebel mit IIƆIƆ. 1 Expl. 1,18 Gr.

74. ⁜ HЄINRTCv∽ RЄX. *Rſ.* RЄ·O·NΛ CIVITΛ∽ und ECC, sonst ebenso. 1 Expl. 1,58 Gr.

75. ⁜ HЄINRTCV∽ X. *Rſ.* RЄGNΛ CIVITVIS und IƆИƎ, übrigens wie vorher. 1 Expl. 1,75 Gr.

76. ⁜ HCINRTCV∽ RX. *Rſ.* RЄIGNV CIVTV∽ und ENC, sonst ebenso. 2 Expl., (von den das andere HCNTꟼCI. V∽ ⊢ *Rſ.* PCONV. IVTI& hat), 1,53 Gr. 1,54 Gr.

77. ⁜ I ✱ HƆN∽ ИCⱵ.V. *Rſ.* HVƆVI∾NTI⊢ und HƆOV, übrigens von gleichem Gepräge. 2 Expl., 0,92 Gr. 1,25 Gr.

Denare dieser Gepräge mit so gräulich entstellten Inschriften kommen seltener vor; die meisten damaligen Regensburger Stempelschneider verstanden zu schreiben, hier aber ist sogar der Münzmeisternammen bis zur Unkenntlichkeit verderbt.

78. ⋇ HCИTꟼCⅭIV∾✱. *Rſ.* PC·IИCVH:∾ und NИN, sonst wie vorher. 1 Expl. 1,12 Gr.

79. ⁜ HⅭINRTCV&PCX. *Rſ.* RCTNΛCIVITIΛ& und ICCIS, übrigens wie vorher. — Sedlmaier I, 9. 2 Expl., 1,25 Gr. 1,5 Gr.

80. Ebenso, aber HCNTꟼCⅭIV∾· *Rſ.* PCINVCNIT:∽ und ∾C. 1 Expl. 1,16 Gr.

Hier fehlt das umpunktete Kreuzchen am Anfange der Inschrift der *Hſ.*

81. ⁜ HCIИRTCV∽ЄX. *Rſ.* RICCINΛ CIVIOΛ& und VVИ. Sedlmaier Taf. I, 8. 1 Expl. 1,21 Gr.

2. ⁜ ✱ VCIƆ · H∽ . . . . *Rſ.* CΛTI . . . H. CIV⁜ИN und ΛI ƆII Bruchstück. 1 Expl.

Die *Rf.*, genau wie die des korrekten Exemplars bei Sedlmaier Taf. I, 3 lässt es zweifelhaft, ob wir es mit Regensburg oder Nabburg zu thun haben.

83. ⁜ ✠ HCINRTCVꝏ RC. *Rf.* PNC . . ICИIVTIꝏ und ƎHC.
1 Expl. 0,55 Gr.

Unedirter Obol, um so interessanter, als von diesem Gepräge bisher keine Obole bekannt geworden sind.

84. C-NI-RI-C und R-X neben dem gekrönten rechtsgekehrten Brustbilde. *Rf.* ✠ RTI8PΛCIZO (rückläufig) Kreuz mit 3 Kugeln, Ringel, 3 Kugeln und Keil in den Winkeln.
Sedlmaier I, 24. 1 Expl. 1,64 Gr.

85. Nachmünze desselben Gepräges, aber mit linksgewandtem Brustbilde und H-N-OI-Ɔ und Ǝ-T. *Rf.* ⁜ OT∞ PΛCI: H·O· 1 Expl. 1,3 Gr.

Andre Nachmünzen mit linksgekehrtem Kopfe bei Sedlmaier Taf. III, 76 und Cappe K. M. III Taf. II, 26.

86. Gepräge, wie No. 84, mit C-NI-RI-C und IR-X. *Rf.* ✠ I ⊥OΛ8·CANNO. — Sedlmaier Taf. II, 48. 1 Expl. 1,6 Gr.

87. Ebenso, aber -E-NI-RI-C und IR-X. *Rf.* ✠ RCISVECO HO (rückläufig). — Sedlmaier Taf. III, 54. 1 Expl. 1,58 Gr.

88. Ebenso, mit HE-NI-RI-C und C-X. *Rf.* ✠ INCISVECCHO (rückläufig). — Sedlmaier Taf. III, 67. 1 Expl. 1,58 Gr.

Wäre nicht durch eine lange Reihe fortschreitender Umschriftentstellung das Gegentheil ausser Frage gestellt, so möchte man sich versucht fühlen, das INCIS für incisor zu nehmen, was Sedlmaier, dessen wunderliche Erklärung obiger Münzmeisternamen durch Aci reale, Canossa und Civitavecchia bekannt genug ist, merkwürdigerweise verabsäumt hat.

89. Vortrefflich gearbeitetes, rechtsgewandtes Brustbild des Königs. *Rf.* CHOVNICIIVI Kreuz mit Keil, 3 Kugeln, Ringel und 3 Kugeln in den Winkeln.

Aehnlich Cappe K. M. III Taf. II, 19. Seldmaier III, 68.
2 Expl., 1,55 Gr. 1,59 Gr.

Die verderbte, aus sich allein nicht zu erklärende Umschrift hat Cappe verleitet, Conradus imp. aug. zu lesen, während Sedlmaier richtiger einen Kaiser Heinrich erkannt hat, aber freilich, verführt durch die unrichtige Verlegung des Salzburger Hartwich nach Bamberg, Heinrich III., dem er auch alle vorstehenden Denare beigelegt hat. Die Erkenntniss dieses Irrthums haben schon viel andre Funde vermittelt.

Salzburg.

Herzog Heinrich IV., 995—1002, als König 1002—1004 und 1009—1014.

90. HCVИODV ✠ Kreuz mit Ringel, Keil, 3 Kugeln und Keil in den Winkeln. *Rf.* ꙍCVODOTVꙍ Kirchengiebel mit OIO. Cappe, Baiern, Taf. VI, 74.
5 Expl., 0,99 Gr. 1,0 Gr. 1,11 Gr. 1,22 Gr. 1,24 Gr.

91. ✠ ∴ ◡VNCVꙍ И◡C. *Rf.* ꙍ CDVODDTVS und OIⵎ, übrigens wie vorhin. — Streber, Salzburg, Taf. II, 16.
1 Expl. 1,43 Gr.

92. Ebenso, aber ⊢◡VNCVꙍ И◡.
Cappe, Baiern, VI, 72. Streber, Salzburg, Taf. II.
3 Expl., 1,38 Gr. 1,39 Gr. 1,4 Gr.

Diese Producte von Stempelschneidern, die im Schreiben wenig erfahren waren, dürfen nicht zu ängstlich ausgelegt werden, wie dies Cappe und Streber gethan, die beide nicht Heinrich, sondern Conrad gelesen und darauf hin diese Münzen, jener sämmtlich an Herzog Conrad von Zütphen (1049—1053), dieser No. 90 an Herzog Conrad von Kärnthen (1004—1011), No. 91 und 92 aber an König Conrad II. (1024—1027) gegeben haben. Das Irrige dieser Ansichten springt in die Augen, sobald man diese Münzen mit ihren Urstück (Streber II, 14) vergleicht, welches deutlich ✠ HCIИ RTCVꙍ ICX trägt; nur das Ausfallen des H sowie des RT verdunkelt die Sache. Auch verbietet unser, wie andere

Funde, die Zutheilung an Conrad von Zütphen und an Conrad den Salier.

Merkwürdig ist übrigens nicht sowohl das Fehlen der Salzburger mit dem Königskopfe und der Hartwigs-Denare in diesem Funde, wohl aber der Mangel der letzteo 3 Denare (No. 90—92) in dem grossen, nur aus bairischen Geprägen zusammeugesetzten Saulburger Funde, der nur die etwas ältere Art, mit Kugel, Ringel, Kugel und Keil geliefert hat (Sedlmaier IV, 91). Soll man dies nur einem eigenthümlichen Zufalle zuschreiben? der gerade diese Gepräge den Weg in den Schmelztiegel hat nehmen lassen, den der grössere Theil dieses wissenschaftlich, so werthvollen Schatzes gewandert ist. Natürlicher ist es wohl anzunehmen, dass im vierten Jahrzehnt des XI. Jahrhunderts, wo der Saulburger Schatz niedergelegt wurde, diese ohnehin nicht häufigen Gepräge schon aus dem Verkehr verschwunden und zwar durch die Hartwigs und die Kopfdenare verdrängt waren.

Muss man freilich auch mit Schlussfolgerungen aus dem Mangel gewisser Münzen in einem einzelnen Funde vorsichtig sein, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, dass die bairischen Schriftkreuz-Denare (s. Cappe, Baiern, VI, 66—70, VIII, 97), die hier sowohl von dem Augsburger Bruno, als aus den Münzstätten zu Regensburg und Salzburg fehlen, zur Zeit der Vergrabung unseres Fundes noch nicht geprägt waren und daher, was ich sonst schon vermuthet hatte, nicht in der ersten Zeit Herzog Heinrichs V. (1004—1009) geprägt sind.

Unbestimmte deutsche Münzen.

93. V(VI6Ol)ΛNCO∞ Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* ERBII∂II-DO RIISI in 2 Zeilen. — Lelewel XXI, 4 und 5. —
1 Exemplar 0,81 Gr.

94. Die Münze mit langgestrecktem Kirchengiebel. *Rf.* Kreuz, abgebildet in den Bl. f. Münzkunde II, Taf. XVI, 228.
5 Expl., zusammen 3,58 Gr.

95. Der angebliche Werthheimsche oder Kaiserswerther Denar, Götz 176, Cappe I Taf. XIII, 212, v. Pfaffenhofen Alemann. Herz. Taf. V, 3. 3 Expl. 1,29 Gr. 1,38 Gr. 1,39 Gr.

96. Der allemannische Denar mit Otto pius rex (?). *Rf.* OTTO. Mader IV, 29.
1 Exemplar 0,98 Gr.

97. Schlecht erhaltene und unbestimmbare Nachmünzen, sämmtlich deutschen Ursprunges (zum Theil Kölner, Mainzer und dergleichen). 83 Exemplare.

VI. BOEHMEN.



Boleslaw (III.? 999—1004).

98. ✠ BOLEIL∧VS DVX (rückläufig) Kreuz mit einer Kugel in dreien Winkeln und Θ in dem letzten. *Rf.* ∧VIS ✠ GRAD (rückläufig) Kirchengiebel mit ƎAH. 1 Expl.

Mit einem Jaromir aus derselben Prägstätte Wissegrad hat uns unlängst der Fund von Atthöfchen bekannt gekannt gemacht. — Folgenden Boleslaw hatte ich vor einiger Zeit Gelegenheit zn sehen und zu zeichnen:



98*a*. BIOLCHIL∧IV DVX· Hand zwischen einem Dolch-ähnlichen Gegenstande und IC. *Rf.* V-SEGR∧IƆICIT∧S⁝ Kirchengiebel mit BOZE.

99. ✠ IIII ✠ IIII ✠ IIII ✠ IIII Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* ✠·EZO ΓV∧W∧ Hand zwischen † und ∇. 1 Expl.

VII. MARK VERONA.

100. **OTTO INPERATOR** Kreuz. *Rf.* **VE-RO-N-A** Kreuz.
Aehnlich (aber viel kleiner als) Lelewel XIV, 45.
1 Exemplar 0,6 Gr.

B. England.

Ethelred 978—1016.

101. **EDELRED REX ANE** (rückläufig) Kirchengiebel mit **ЭXE**. *Rf.* ✠ **ÆLFΣIGEMOPINT** Kreuz mit einer Kugel in den 3 ersten und einem Ringel im vierten Winkel.
Bl. f. Münzkunde II, Taf. XX, 313. 1 Expl. 1,24 Gr.

Das bairisch-bömische Gepräge und das **D** statt das angelsächsischen **Ð**, sowie der Schnitt der Buchstaben, der von der englischen Art so ganz abweicht, erheben es über allen Zweifel, dass wir den Inschriften nicht glauben und die Münze nicht für englisch halten dürfen. Ganz gleichen Gepräges und völlig gleicher Fabrik ist ein Jaromir, der vom vorliegenden Denare sich in nichts anderem als darin unterscheidet, dass er diesen Herzogsnamen und Titel an Stelle des Münzmeisternamens hat (Berl. Bl. I Taf. II, 88). Diese Thatsache weiss ich so wenig befriedigend zu erklären, als etwa das Erscheinen des Landgrafen Wilhelm des Aelteren von Hessen auf einem pommerschen Schillinge von Bogislaw X. (Berl. Bl. I Taf. XVIII, 47).

Aber auch ächte Ethelreds enthielt unser Fund nicht wenige, sämmtlich in je einem Exemplare.

102. Cambridge ✠ **ÆLFRIC M-O GRANT** Hildebrand Typ. *Ca.*
103. - ✠ **EDPINE M-O GRANT** - - *Ca.*
104. Chester ✠ **ÐVRVLF M·O IHER** - - D.
105. - ✠ **OZFERÐ M-O LIHR·** - - *Ca.*
106. Exeter ✠ **BYRNΣTAN M-O EAXE** - - *Ca.*
107. - ✠ **GODA M-O EAXEC** - - *Ca.*
108. Hertford ✠ **BYRHT . . M-O HEOR** - - *Ca.*

109.	Lewes	✠ LEOFPINE M-O LÆPE	Hildebrand Typ.	Ca.
110.	Lincoln	✠ COLGRIM M-O LIN	-	- Ca.
111.	London	✠ ÆLFGAR M-O LVND	-	- Ca.
112.	-	✠ EDPINE M-O LVND	-	- Ca.
113.	-	✠ ED:PIИ◦O LVNDENE	-	- E.
114.	-	✠ GODRIC M-O LVND	-	- Ca.
115.	-	✠ OΣVLF M-O LVND	-	- D.
116.	-	✠ ΣPETINC M-O LVN	-	- Ca.
117.	Sudbury	✠ TVNEMAN M-O ΣVDB	-	- Ca.
118.	Winchester	✠ BYRHTRED M-O PINT	-	- B2.
119.	-	✠ TOCΛ MΩO PINT	-	- Ca.
120.	York	✠ DVNΣTΛN M·O EOFR	-	- E.

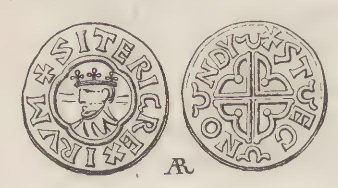
C. Irland.



Sithrik III. 989—1029.

121. ✠ΣIH·T·RIC GVNVИGDIN. *Rf.* ✠ BYRHIMERMΩODIN Gepräge wie Ethelred typ. D.

Meines Wissens kommt das angelsächsische Cunung nur noch bei Regnald und Anlaf von Northumberland vor. Das DIN steht ohne Zweifel für DIFL oder DYFL wie der Name Dublin auf den Münzen dieses Königs geschrieben zu werden pflegt. Ganz unbekannt und neu, sowohl hinsichtlich des Gepräges (Knut-Typus) als des Titels ist nachstehender Penny des hies. K. Museums:



✱ SITERIC REX IRVM. *R/.* STEGN ON DY Knut-Typus. Hildebrand E.

Nur bei Simon (essay on the Irish coins) kommt ein Sithric mit Knuts-Gepräge vor, den er, ganz ansprechend Sithric IV. (1029—1034) beilegt. Das IRVM statt DIFL kommt sonst nirgends vor. Ob an Erin, den Namen der grünen Insel, zu denken ist, weiss ich nicht.

D. Arabische Münzen.

122. Ein sehr unvollkommen ausgeprägter Dirhem, auf dem nur ein Theil des Glaubenssymbols und ein Theil des Wortes Dirhem zu erkennen ist.
123. Eine barbarische, wahrscheinlich von den Bulgaren, ausgegangene Nachahmung, welche sich wegen unvollkommener Erhaltung nicht klassifiziren lässt[1]).

Die Zeitgrenze unseres Fundes wird bestimmt, weniger durch die Denare Dietrichs von Metz und Brunos von Augsburg, die nach 1006 fallen, als durch die Münzen Heinrichs II., unter denen, so zahlreich sie auch sind, nicht eine einzige mit Kaisertitel, namentlich keine der doch ziemlich häufigen Strassburger erscheint und durch die 19 Ethelreds beim Fehlen der Münzen seines Nachfolgers. Ethelred stirbt i. J. 1016, aber aus seinem letzten Jahre scheinen die Münzen hier zu fehlen, denn die vom jüngsten Typus (D und E) sind nur in 4 stempelfrischen Exemplaren vorhanden, während die 15 von älterem Gepräge theilweis durch den Grad ihrer Erhaltung längeren Umlauf verrathen. Nach 1014, wo Heinrich II. die Kaiserkrone empfing, dürfen wir unsern Fund nicht setzen, höchst wahrscheinlich ist er sogar noch etwas älter, 1010—1012, also ein Vorgänger des ihm übrigens in mancher Hinsicht sehr verwandten Fundes von Atthoefchen, der etwa

---

[1]) Nach gefl. Mittheilung des Herrn Prof. Pertsch zu Gotha.

10 Jahre jünger ist. Er ist somit zwischen diesen und die ein Geringes älteren Funde von Rummelsburg und Kawallen einzureihen.

Nicht klein ist der Gewinn, den wir für die genauere Zeitbestimmung verschiedener Münzarten aus unserem Funde ziehen, er bestätigt meine bisherigen Muthmassungen, dass 1. die Wendenpfennige mit der Holzkirche, also vom Gepräge der Magdeburger mit Otto's III. Namen und derer mit In nomine dni amen, das Mittelglied zwischen den älteren grossen und den zahlreichen späteren Arten mit Kreuzen auf beiden Seiten bilden, 2. dass die bairischen Schriftkreuz-Denare den Kopf-Denaren Heinrich.s II. im Alter nachstehen, also zuerst in Heinrich's V. Regierungszeit geprägt sind[1]), so wie er ferner meine (in den Berl. Bl. V S. 82) bis auf geringe Abweichung in Uebereinstimmung mit Grote (Münzstudien Bd. VIII) aufgestellte Eintheilung der bairischen Heinrichsmünzen durchaus rechtfertigt. Der Fund allein müsste uns, wenn selbst andere Anhaltspunkte fehlten, zur Anordnung in derselben Weise bestimmen; es ist natürlich, dass die Hauptmasse in die letzten 15 bis 20 Jahre fällt, was sich für die bairischen Münzen ebenso bewährt, wie für die übrigen. Bis auf wenige andere Nachzügler machen nur Kölner von Otto I. eine Ausnahme, die man durch Beschneiden, zu längerem Umlauf, geschickt machte.

[1]) Bei Althoefchen liessen sich solche schon betreffen.

H. Dannenberg.

Miscellen.

Nekrolog. Louis Sambon †. Am 23. October 1873 starb in Neapel der verdiente Numismatiker Louis Sambon, der Verfasser des für die antike Münzkunde Unteritaliens wichtigen Werkes: Recherches sur les monnaies de la presqu'ile Italique, depuis leur origine jusqu'à la bataille d'Actium. Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien im Jahre 1863 in Neapel, die zweite umgearbeitete und bedeutend vermehrte, mit zahlreichen Kupfertafeln ausgestattet, 1870 ebenfalls in Neapel.

A. v. S.

Münze des Titus (zu S. 242 der Wienernum. Zeitschr. III ff.) Die bei Cohen fehlende, aber von Borghesi opp. 6, 12 nach einem ihm selbst gehörigen Exemplare und nach Mezzabarba beschriebene Münze, mit der Aufschrift imp. T. Caesar Vespasianus Aug. X tr. p. VIII cos. VIII hätte wenigstens erwähnt werden sollen. Da das Exemplar Borghesis gefüttert war, so liegt die Möglichkeit eine Stempelvertauschung an sich nahe; aber dem tritt wieder entgegen, dass weder die Vorder- uoch die Rückseite sich sonst ganz gleich nachweisen liesse. Ich finde bei Cohen (auf den wir uns in solchen Fällen so lange werden verlassen müssen, bis seine nützliche Arbeit durch eine bessere ersetzt sein wird) die Vorderseite (ohne p. m.) nirgends (denn der Quinar n. 128 kommt nicht in Betracht) und wenn die Rückseite (Tropaeum mit Gefangenen) mit n. 114 übereinstimmt, so steht hier tr. pot., nicht tr. p., wie auf Borghesis Münze. Ist die Münze in dieser Zu-

sammensetzung zuverlässig, so ist sie die einzige des Titus als Augustus, die ihm die tr. p. VIII beilegt, und unmittelbar nach Vespasians Tode zwischen dem 24. Juni und dem 1. Juli 79 geschlagen, mit welchem letzteren die tr. p. VIIII begann. Auch hier fehlt, wie dies schon Borghesi hervorhebt, die Bezeichnung pontifex maximus, welche dagegen mit der tr. p. VIIII sofort sich einstellt.

Th. M.

Das Verschwinden gut erhaltener unteritalischer Münzen aus dem Münzhandel ist eine auffallende Thatsache. Bei einem allerdings kurzen Aufenthalt in Rom und Neapel habe ich auch nicht eine vollkommen erhaltene Silbermünze von Neapolis, Metapont, Thurii u. s. w. im Handel gesehen, während doch diese Münzen für die häufigsten gelten. Auch im Londoner, Pariser und Athener Münzhandel ist eine Tetradrachme von Amphipolis, Aenus, Acanthus und andere seltene Münzen der griechischen Halbinsel viel leichter zu finden, als jene angeblich gewöhnlichen unteritalischen Didrachmen. Der Grund ihres völligen Verschwindens aus dem Handel ist unstreitig in der rohen und barbarischen Mode zu suchen, schöne griechische Münzen in Schmuckgegenstände: Broschen, Knöpfe u. s. w. einzusetzen. Es ist durchaus verwerflich, diese kostbaren Denkmäler griechischer Kunst zum gewöhnlichen Kleiderputz zu verwenden und so der Vernichtung Preis zu geben, denn selbstverständlich ist eine als Schmuckstück gefasste Münze nach kurzer Zeit abgeschliffen. Die schönen Londoner galvanoplastischen Nachbildungen antiker Münzen ersetzen so vollkommen die Originale, dass man besser thäte, die Schmucksachen mit solchen Electrotypen zu verzieren und die Originale zu schonen. Die Habsucht der italiänischen Händler mag wohl eine Verwerthung der griechischen Münzen als Schmuckstücke für vortheilhafter halten, als den Verkauf als Münzen. Diese Händler sollten doch aber einsehen, dass mancher Freund griechischer Kunst selbst gewöhnliche Münzen, wenn sie vollkommen sind, mit Freuden hoch oder „zu hoch“ bezahlt. Gewiss wird Niemand den verstorbenen General

Fox tadeln, der in seinem Sammeleifer für ein herrliches Didrachmon von Thurii 4 £., für ein Prachtexemplar einer gewöhnlichen Tarentiner Münze sogar die allerdings enorme Summe von 8 £. bezahlt hat. A. v. S.

Hohenstaufen-Denare. In den Blättern für Münzfreunde ist S. 255 in einem Rechenschaftsberichte über die Rev. de la num. Belge 1872 Folgendes zu lesen: „Dr. Dugniolle, découverte de monn. du XI. et du XII. siècle à Bruxelles (p. 95—99). Kurzer Bericht über einen Fund von 400 Silberdenaren, der ausschliesslich aus Münzen des K. Friedrich mit der *Rf.* ROMA CAPVT MVNDI, sowie des Erzbischofs Hildebold (Hiltolf) v. Cöln mit der *Rf.* SCA COLONIA PACIS MATER bestanden haben soll. Abbildungen sind leider nicht beigegeben worden, was hinsichtlich der letzteren namentlich recht nützlich gewesen sein würde, da die Umschrift auf allen bis jetzt bekannten Stücken äusserst lückenhaft ist. Allein dass diese angeblich gemeinschaftlich aufgefundenen Münzen gleichzeitig vergraben worden, halten wir für unmöglich. Der Vf. ist von den Arbeitern, die sie zusammen gefunden haben wollen, offenbar getäuscht worden. Hildebold regierte von 1076—1079; die Denare K. Friedrichs legt der Vf. dem Kaiser Friedrich I. (1152—1190) bei, durch die unbedingt irrige Bestimmung Cappes (K. M. I, 141 No. 644) dazu verleitet. Sie gehören vielmehr dessen Enkel Friedrich II. (1212—1250) an, wie bereits Mader, Lelewel, Grote erkannt haben, und der einsichtsvolle Conservator des Brüsseler K. Cabinets, Herr C. Piequé bestätigt hat. Auch das Bild und die Umschrift der *Hf.*, identisch mit der goldenen Bulle K. Friedrichs II., beweist das ganz entschieden. Die Entstehungszeit der beiden Münzsorten liegt also 150 Jahre und weiter auseinander.“

Kaum ist es möglich, in wenigen Worten mehr Irrthümer auszudrücken. Zunächst sind Mader und Grote unrichtig citirt. Mader legt (I S. 86—88) die erwähnten Denare Friedrich I. bei, indem er dazu bemerkt, dass Friedrich II. wegen seines andauernden

Aufenthaltes in Italien in unserm Vaterlande wohl nicht viel gemünzt haben würde. Grote aber ist von seiner ursprünglichen gegentheiligen Ansicht später zurückgekommen und hat, durch den Dactie-Fund belehrt, sie ebenfalls dem älteren Friedrich beilegen müssen (Münzstud. III S. 251 und 263). Dass diese Ansicht unfehlbar richtig und Lelewels übrigens nicht näher motivirte Meinung für Friedrich II. (Bd. III S. 307) nicht stichhaltig ist, habe ich in zwei Aufsätzen (Berl. Bl. III S. 41 und diese Zeitschrift I S. 69) ausführlich dargelegt. Die sogenannten Hiltolfsmünzen (mit HIT ARC) gehören aber nicht dem Cölner Erzbischof dieses Namens, wie jetzt wohl allgemein anerkannt und von Köhne (Reichel IV No. 2601) und Grote (Münzstud. III S. 265) begründet ist. Legt man sie zwischen die Münzen seines Vorgängers Anno und seines Nachfolgers Siegwin, so kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen, vorausgesetzt, dass man nicht alle Stylgesetze vollständig bei Seite setzt. Einen ächten Denar Hiltolfs, ganz ähnlich dem Annos und Siegwins, hat Lelewel III S. 239 abgebildet. Er ist so selten, als die HIT ARC Denare häufig. Letztere gehören in schönen Exemplaren mit vollständigen Umschriften zu den häufigsten Erscheinungen, und ist es daher ganz unverständlich, wenn im Vorstehenden eine Ergänzung ihrer bisher nur lückenhaft bekannten Umschriften für wünschenswerth erklärt wird; Cappe zählt allein 48 grösstentheils guterhaltene Arten auf (Köln. Mz. No. 283—330). Das Auffinden der bezeichneten ROMA CAPVT MVNDI mit diesen HIT APC Denaren hat also nicht das mindeste Auffallende und Herr Dugniolle ist bezüglich ihrer Zusammengehörigkeit nicht getäuscht worden. Andrerseits bietet aber freilich dieser Fund durchaus kein Interesse, ausser etwa dass er in Brüssel, soweit von der Heimath dieser Münzen, ausgegraben ist.

H. D.

Numismatische Gesellschaft in London. In der Sitzung vom 18. Dec. 1873 wurden zu Ehrenmitgliedern der numismatischen Gesellschaft ernannt: F. Bompois, A. Heiss, Dr.

J. Friedlaender, Dr. F. Imhoof-Blumer und Dr. A. v. Sallet. — Unter den vorgelegten und besprochenen Münzen verdient besonders ein bisher noch unbekannter Goldstater des Eucratides hervorgehoben zu werden (vorgelegt von Herrn Webster): behelmter Kopf des Königs rechtshin *Rf.* ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Die Dioscuren rechtshin sprengend, wie auf den bekannten Silbermünzen. Denselben Typus hat auch die colossale Goldmünze des Königs Eucratides, ein Zwanzigstaterenstück, eine vor mehreren Jahren erworbene von Chabouillet publicirte Zierde des Pariser Münzcabinets.

A. v. S.

Literatur.

Brandis, J., Versuch zur Entzifferung der Kyprischen Schrift. Berlin 1873. (Monatsber. d. Akad. S. 643—671). Diese treffliche letzte Arbeit des verstorbenen Brandis ist für Philologen und Numismatiker gleich wichtig. Im Jahr 1872 wurde durch den englischen Consul in Larnaka, Herrn Lang, eine bilingue phönizisch-cyprische Inschrift gefunden, welche auf die Entzifferung der cyprischen Buchstaben leitete. Durch die Bemühungen der englischen Gelehrten George Smith und S. Birch gelang es, die überraschende Thatsache nachzuweisen, dass die cyprischen Inschriften nicht in einer asiatischen Sprache, sondern in einem eigenthümlichen Dialect der griechischen abgefasst sind, jedoch mit einheimischen Lettern, von rechts nach links geschrieben. Brandis führt diese Entdeckung weiter aus und giebt am Schluss ein vollständiges Wörter- und Buchstabenverzeichniss der cyprischen Inschriften.

Eine ganze Reihe von Münzen trägt bekanntlich cyprische Inschriften. Durch jene neuesten Entdeckungen ist es möglich geworden, einen grossen Theil derselben mit Sicherheit zu lesen. Ganz unzweifelhaft erscheinen die Lesungen der zum Theil auch

mit der griechischen Inschrift ΕΥ bezeichneten Münzen Euagoras' I., Königs von Salamis: basileos euagora (Luynes Numism. cypr. Taf. VI, 1.) und ähnlich. Auch auf andern Münzen ist der sich oft widerholende Königstitel sicher, doch sind die Namen der uns sonst unbekannten Könige noch unsicher. Wir finden nach Brandis' Lesungen ausser Euagoras noch folgende Namen: basileos tiikadios, padidaku basileos, euate . . s, eucltetos (ein Genitiv), stasto basil(eos), philagorau, esapieus, basileos idakomo, eueratou, eue- . . . ros (basileos).

Auch auf den späteren zwei-schriftigen Münzen der Könige Pnytagoras und Menelaus (sowie auf einer unbestimmten mit anderen einzelnen Buchstaben) findet sich das ΒΑ cyprisch geschrieben: ⟛, hingegen Γ (Luynes Taf. V, 4) und ΜΕΝ mit griechischen Lettern. Das Zeichen ⟛ (*βα*) gilt auch für *πα*, und ich glaube demnach, dass wir dies auf Kupfermünzen mit Typen von Paphos: Aphroditekopf *R/.* Taube (Luynes V, 5, abweichend in Berlin) nach Analogie des ΓΑΦΙ auf einer ähnlichen Silbermünze (Borrell) für das griechische ΓΑ, Anfang von ΓΑ*φιον* oder ΓΑ*φιων* zu halten haben. Die Inschrift dieser Münzen dürfte eine Bestätigung der neuen Entdeckung sein. A. v. S.

I. und A. Erbstein: Das wahre Bildniss Albrechts des Beherzten, Herzogs zu Sachsen, Gubernators von Friesland. Dresden 1873. 8vo. S. 15.

Längst sind wir hinaus über die Zeiten, wo Caesar im spanischen Wamse auf der Bühne agitirte, und die Maler Joseph und Pharao ohne Anstoss im türkischen Kostüm ihres Zeitalters darstellten. Jetzt muss sowohl der Maler als auch der Schauspieler, ehe sie ihre Leistungen Gestalt gewinnen lassen, sehr genau das Kostüm studiren, und wo es irgend möglich ist, unterrichten sie sich über die Gesichtszüge ihres Helden. Wenn irgend wo, so ist die Nothwendigkeit, so zu verfahren, gewiss bei Standbildern vorhanden, welche das Gedächtniss eines Fürsten, eines Staatsmannes, Kriegers oder Dichters allem Volke veranschaulichen und

auf die ferne Nachwelt zu bringen bestimmt sind; hat ihre Darstellung überhaupt einen Sinn, und will man sich nicht blos an monumentaler Form — Säule, Würfel mit Inschrift — genügen lassen, so muss also Portraitähnlichkeit erstrebt werden.

Diese Erwägungen etwa liegen dem oben angeführten Schriftchen zu Grunde, in welchem die H. H. Verf. mit der an ihnen bekannten historischen Gründlichkeit den Beweis führen, dass der Dresdener Bildhauer Hultzsch beim Entwurf eines Standbildes für Herzog Albrecht den Beherzten, welches zur Aufstellung auf der Albrechtsburg zu Meissen bestimmt ist, ein durchaus unwahres Portrait mit Vollbart und kurzem Haare in Drathhaube, statt, wie es uns überliefert ist mit langem bis zur Schulter reichenden auf der Stirn gerade verschnittenem Haare und ohne Bart, geliefert hat.

Albrechts Gesichtszüge stellt uns zunächst sein Thaler (Madai Thaler Kab. — 483), sodann auch eine Medaille (Tentzel sächs. lin. Albert. Th. II, 1) dar, die allerdings erst 75 Jahre nach seinem Tode, aber auf Bestellung seines Enkels, des Kurfürsten August, von dem trefflichen Tobias Wost, und nach einem gleichzeitigen Oelgemälde äusserst ähnlich ausgeführt ist. Das Gemälde, von Tentzel als Vorbild dieser Medaille erwähnt, und wenig beachtet in der Dresdener Gallerie (Saal 23 Wand A No. 1720) aufbewahrt, im Katalog nur mit Zweifel als das Albrechts bezeichnet, nachgewiesen und mit voller Gewissheit bestimmmt zu haben, ist nicht das geringste Verdienst der H. H. Erbstein. Umgekehrt führen sie die beiden von Lucas Kranach i. J. 1514 gemalten, im Entréesaal des historischen Museums zu Dresden aufbewahrten Gemälde, welche nach der bisherigen Annahme unsern Albrecht nebst seiner Gemahlin Sidonia darstellten, auf deren jüngeren Sohn Herzog Heinrich und dessen Gemahlin, Katharina von Meklenburg zurück.

Auf diesen drei authentischen Denkmälern erblicken wir Albrecht so wie oben angegeben und mit Gesichtszügen, welche in Etwas an seinen Vetter, Kaiser Max I. erinnern. Was dagegen Hultzsch in seiner Statue zur Anschauung bringt, ist keineswegs Albrecht, sondern dessen Neffe, Herzog Johann, der spätere Kurfürst Johann

der Beständige, unp ist der Irrthum vermuthlich verschuldet durch die schriftlose Medaille Tentzel lin. Ernest. Tf. I. S. 6, welche dieser Schriftsteller irrig den Brüdern Ernst und Albrecht, statt den Söhnen des Erstern, Friedrich dem Weisen und Johann dem Beständigen beilegte. H. D.

Friedlaender, J. und Sallet, A. v. Das Königliche Münzkabinet. Geschichte und Uebersicht der Sammlung nebst erklärender Beschreibung der auf Schautischen ausgelegten Auswahl. Mit neun Kupfertafeln. Berlin 1873. (IV. 253). Preis 1 Thaler.

Nicht im Buchhandel, zu beziehen durch das Kgl. Münzkabinet.

Die vorliegende Schrift, obwohl zunächst dafür bestimmt an die Stelle von Pinders Verzeichniss der öffentlich ausgestellten Münzen des Berliner Kabinets (erschienen 1851) zu treten, hat, da die Auswahl und Anordnung der jetzt ausgelegten Münzen von wesentlich anderen Gesichtspunkten aus vorgenommen worden ist, eine ungleich weitere Bedeutung erhalten. Bei der Anordnung ist nämlich nicht das Eckhel'sche System befolgt, sondern es sind sieben grosse geographische Gruppen gebildet worden, innerhalb welcher die historische Reihenfolge eingehalten ist. Es gilt dies insbesondere von den griechischen autonomen Münzen, welche die drei ersten Gruppen ausmachen, während die vierte gleichzeitige Barbarenmünzen, die fünfte griechische Münzen der römischen Kaiserzeit enthält. Hierdurch wird zum ersten Mal nicht bloss die Entwickelung der Stempelschneidekunst veranschaulicht, sondern es kommt auch innerhalb derselben der Stilunterschied in der griechischen Kunst nach den verschiedenen Landschaften zur Geltung, (und zwar auf einem Gebiete, wo in Betreff der Provenienz der Denkmäler vollständige Sicherheit vorhanden ist). Beides wird auch demjenigen, welcher nicht die Originale vor sich sieht, vor Augen geführt durch die beigefügten neun Kupfertafeln, welche gezeichnet und radirt von C. L. Becker den besten französischen und englischen Abbildungen antiker Münzen kaum

nachstehen werden. Die sechste Gruppe bilden die römischen Münzen in vier Abtheilungen, die siebente eine Auswahl mittelalterlichen Münzen und historisch oder kunstgeschichtlich wichtiger Medaillons. Die Beschreibungen der einzelnen Münzen sowohl wie die Einleitungen zu den verschiedenen Gruppen sind durchweg in der knappsten Form gegeben, von historischen Beziehungen nur das völlig Sicherstehende erwähnt. Vorausgeschickt ist der Beschreibung der Münzen eine ausführliche Geschichte des Berliner Münzkabinets, worin das allmähliche Anwachsen, ihre Geschicke im Verlaufe der verschiedenen Verwaltungen, — von besonderem Interesse sind die Mittheilungen über die Jahre 1806—15 — auf actenmässiger Grundlage vorgeführt wird.

Der Druck des Buches war bereits beendigt, als das Kabinet den grössten Zuwachs erhielt, der ihm bis jetzt überhaupt zu Theil geworden ist, die Fox'sche Sammlung. Wäre dieselbe früher hierher gekommen, so würde die Auswahl der ausgestellten Münzen in manchen Punkten modificirt worden sein, was jetzt vielleicht einem später zu liefernden Nachtrag vorbehalten bleibt. Die Sammlung Fox war die erste bedeutende Erwerbung, nachdem das Museum endlich seiner Bestimmung entsprechende Mittel erhalten hat; das vorliegende Buch zeigt, was auch bei sehr bescheidenen Mitteln, allerdings während die Preise der Münzen erst allmählich zu der jetzigen Höhe gestiegen sind, durch Ausdauer und Umsicht in der Benutzung der jeweiligen Verhältnisse trotz des ziemlich unzulänglichen Zustandes, in welchem die Sammlung noch vor drei Decennien war, hat erreicht werden können. R. W.

Friedlaender, J. Ueber einige römische Medaillons. Berlin 1873. (Akademieschriften, Commission C. Dümmler) 11 S. 1 Taf. 4vo. Besprechung von fünf Medaillons der vom Berliner Museum angekauften Biedermannschen Sammlung. 1) Ein Bronzemedaillon mit den Köpfen des Philippus, der Otacilia und des Philippus II. (Augustus) und einer vollständigen Darstellung des Circus maximus während der Saecularspiele, welche mit Hülfe der Bronze-

münzen des Traian und Caracalla, die den Circus abweichend darstellen, erklärt wird. Wir sehen auf dem Medaillon den Circus vom Aventin aus mit dem von den Sitzreihen überbauten Tempelchen der Venus Murcia. In der Mitte der Spina steht ein grosser Palmbaum, wahrscheinlich nur eine Umkleidung des Obelisken. 2) Bronzemedaillon des Galerius Maximianus, auf seinen Sieg über Narses mit VICTORIA PERSICA. 3) Ein kleines Goldmedaillon der Fausta (2 Solidi) mit sitzender Kaiserin, welche, der Madonna ähnlich, ihrem Knaben die Brust reicht und von einem Nimbus umgeben ist. 4) Ein grosses Goldmedaillon des Constantius (40,3 Grm., 9 Solidi) auf seinen Sieg über Magnentius. auf der *Rf.* erscheint der Kaiser als Triumphator in der Quadriga, von zwei Victorien bekränzt. Im Abschnitt kleine Triumphalinsignien, darunter besonders merkwürdig und zum ersten mal richtig erkannt ein Gefäss mit Geldstücken. 5) Grosses Silbermedaillon des Hadrian, von römischer Arbeit. *Rf.* Felicitas stehend; durch vollkommene Erhaltung und prächtigen Styl ausgezeichnet. — Die beigegebne Tafel ist von dem bewährten Künstler Carl Leonhard Becker mit gewohnter Sorgfalt ausgeführt.

A. v. S.

Numismatic chronicle II. London 1873. Head, Barclay V., the greek autonomous coins from the cabinet of the late Mr. Eduard Wigan, now in the British Museum. Taf. III—V. Der verstorbene Edward Wigan besass eine der grössten und schönsten Sammlungen antiker Münzen, welche nach seinem Tode von Rollin und Feuardent gekauft wurden und aus der das Britische Museum die erste Auswahl erwarb. Früher, im Jahre 1864, hatte Wigan dem Britischen Museum eine herrliche Sammlung römischer Goldmünzen zum Geschenk gemacht, welche Madden im Numismatic chronicle publicirt hat. Aus der neuen Erwerbung griechischer Münzen veröffentlicht Head hier einige der interessantesten und schönsten Stücke: Populonia, Etruria — die Silbermünze mit laufender Gorgo, Tuder, Tarent, Metapont, Velia, Croton, Croton und Sybaris, Pandosia, darunter die mit ΜΑΛΥΣ (vgl.

oben den Aufsatz über den Catalog des British Museum[1]) Ser . . ., Catana, Segesta, ein Tetradrachmon mit ΣΕΓΕΣΤΑΞΙΑ vor dem Kopf, Syracus, Abdera, Acanthus, Amphipolis, Olynthus, Orrhescus, Tricca, Alexander III., Apollonia Illyrici, Dyrrhachium, unbestimmte Illyrische, Pharus, Cassope und Molossi, Delphi, Delium (?) Boeotiae, Orchomenos — die Kupfermünze mit Diana (nicht Atalante) auf der *Hf.* und auf der *Rf.* mit einer zurücksinkenden Frau, darunter kleine Figur, von Friedlaender (Berl. Bl. IV). mit grösster Wahrscheinlichkeit für eine Niobidengruppe erklärt, hier aber wohl irrig für Venus und Amor gehalten. Athen, Eleusis, Achaeischer Bund, Achaeischer Bund Asea Æ., Achaeischer Bund Theutis Æ, Elis, Palae Cephalleniae, Proni Cephalleniae, Same Cephalleniae, Messenia, Lacedaemon, Argos, Troezen, Heraea, Mantinaea, Stymphalus, Tegea, Cydonia, Gortyna — eine schöne grosse Æ mit Zeuskopf und stehender Pallas und ΓΟΡΤΥΝΙΩΝ ΘΙΒΟΣ, dessen Erklärung: *Γορτυνίων τύπος* doch manche Bedenken erregt, Rhitymna, Euboea, Carystus, Carthaea, Coresia, Cimolus, Melos, Myconos, Laodicea Ponti (?), Pharnaces I. die Tetradrachme, Polemo II., Rhescuporis I., Aulari, Cromna, Sinope Satrap Datames, Philetaerus, Pionia, Proconnesus, Alexandria Troas, Dardanus, Scepsis und Dardanus.

Arnold, T. J. On a coin of Antoninus Pius. Eine Æ. I. des Antoninus Pius mit der *Rf.* SECVND DECENNALES COSIIISC im Kranz wird von Cohen nach Analogie der ähnlichen Münzen mit PRIMI DECENNALES COS III SC im Kranz, in das Jahr 911 (158 n. C.) dem Jahre der decennalia II soluta gegeben. Der Verfasser nimmt aber mit Recht an, dass die Aufschrift ersterer Münze nicht die decennalia II soluta, sondern decennalia II suscepta bedeute und setzt sie demgemäss nicht in das Jahr 911, aus welchem wir Münzen mit opferndem Kaiser mit VOTA SOL DEC II etc. besitzen, sondern in das Jahr 901 (148 n. C.), in welchem die ersten decennalia soluta, die zweiten suscepta waren.

[1]) Nach dem mir jetzt vorliegenden Electrotyp scheint mir die Lesung ΜΑΛΥ., von unten nach oben, ziemlich sicher.

Patrick, R. W. Cochran. Notes on the Annals of the Scottish Coinage.

Poole, Stanley E. Lane, On the coins of the Muwahhids in the British Museum.

Literatur und Miscellen. A. v. S.

Dasselbe, III. London 1873. Gardner, P. On some interesting greek coins. Athens, Achaia, Sicyon, Susiana. 177—186. Interessant ist die hier beschriebene und abgebildete Varietät der alten athenischen Tetradrachme: Gorgonenkopf *Rf.* Stierkopf von vorn, im vertieften Viereck. Hierdurch werden auch die Didrachmen mit Stierkopf von vorn *Rf.* vertieftes Viereck, bestimmt. — Das Didrachmon von Sicyon trägt die seltsame punktirt eingeschlagene oder gestochene Inschrift: ΑΡΤΑΜΙΤΟΣ ΤΑΣ ΕΛΚΕΤΑΣ ΑΜΟΝ (*Ἀρτέμιδος τῆς ἑλκέτης ἡμῶν*), also eine Weihinschrift, deren drittes Wort aber (vgl. p. 183) noch nicht mit Sicherheit gedeutet wird. — Die Aufschrift der parthischen — hier wird gesagt Characenischen — Königsmünze Taf. VII. 6, ΗΡΑΚΛΗϹ möchte ich bezweifeln.

Cunningham, A. Coins of Alexanders successors in the east (Schluss). 187—219. Dieser letztere Artikel behandelt das Münzsystem der Bactrischen und indischen Könige.

Thomas, E. Sassanian coins. 220—253. Spätere Sassanidische und diesen nachgeahmte arabische Münzen.

Poole, St. E. L. On the coins of Urtukis. 254—301. Beigegeben ist eine vortrefflich gelungene photolithographische („autotype“) Tafel mit ortokidischen Bildmünzen.

Litteratur und Miscellen. A. v. S.

Periodico di Numismatica e Stragistica per la storia d'Italia, diretto dal March. Carlo Strozzi. Fasc. I—IV Florenz, 1873 mit 8 Taff. u. Hzschn. Von dem reichen Inhalt heben wir die beiden die antike Numismatik betreffenden Artikel hervor. Gamurrini, di una nuova falsità nelle monete con-

solari (p. 134) und Gallo, della medaglie o antiche monete di Corinto e di una di esse inedita. Die abgebildete und besprochene Münze: Pallaskopf *Rf.* Pegasus, dem ein unten knieender Knabe ein Steinchen oder dergl. aus dem Hufe nimmt, ähnlich einer Tarentiner, ist schon von Eckhel, numi vet. anecd. (Taf. VIII Nr. 19 p. 124) abgebildet und beschrieben. — Den steten Verkehr zwischen Tarent und Corinth beweisen die ungemein häufigen Ueberprägungen Corinthischer Didrachmen mit Tarentinischen Typen. Vielleicht ist jene schöne Gruppe von den Tarentiner Stempelschneidern der corinthischen Didrachme entlehnt, nur mit dem Unterschied, dass es in Tarent nicht der Pegasus, sondern ein gewöhnliches Pferd ist.

A. v. S.

Rougé, Jacques de; Monnaies des Nomes de l'Egypte. Paris 1873 71 S. und 2. Taff. 8vo. Diese Monographie ist mit besonderer Berücksichtigung der ägyptischen Denkmäler geschrieben und giebt, soweit dies zu ermitteln war, bei jedem Nomus den ägyptischen Namen in Hieroglyphen, den coptischen Namen und den der Hauptstadt, sowie ausser den Münzbeschreibungen noch geographische, historische und mythologische Einleitungen. — Die Nomenmünzen Domitians sind auch hier wiederum nur nach Friedlaenders Aufsätzen wiedergegeben; Originale dieser merkwürdigen Stücke scheint man in Frankreich nicht zu kennen. — Die der Schrift beigegebenen zwei Tafeln sind gut ausgeführt.

A. v. S.

Saulcy, F. de, numismatique de la Terre-Sainte, déscription des monnaies autonomes et impériales de la Palestine et de l'Arabie pétrée. Paris 1874. 406 S. und 25 Taff. gr. 4vo.

Das Bedürfniss eines Specialwerkes über autonome und kaiserliche Städtemünzen Palästina's ist, wie der Verfasser obigen Buches mit Recht hervorhebt, seit langer Zeit von Jedem, der sich mit den Münzen dieser Gegend beschäftigt hat, empfunden worden. Die Nützlichkeit der neuen Unternehmung wird man also gern

einräumen. Es fragt sich nur, ob und wiefern Herr de S. den Wünschen und Vorstellungen, welche man an sein lang erwartetes Buch geknüpft hat, mit dem uns vorliegenden entspricht.

Eine unbedingte Vollständigkeit wird Niemand, der von der Zerstreuung des numismatischen Materials überhaupt und speciell der palästinensischen Münzen einen Begriff hat, verlangen. Es ist daher eine überflüssige Bemerkung, wenn Herr de S. gerade von deutscher Seite einen Vorwurf nach dieser Richtung hin erwartet. Man kann zwar sehr bedauern, dass der Verfasser die in den deutschen Sammlungen lagernden Münzen bei seiner Arbeit nicht berücksichtigt hat und er hätte gewiss manche Berichtigung von aus älteren Büchern entnommenen Beschreibungen erzielen können; allein es ist leicht erklärlich, warum Herr de S. es nicht gethan hat, und uns Deutschen, die in den letzten Jahren in Betreff französischer Sammlungen in ähnlicher Lage waren, wird es sicher nicht beifallen, diese Unterlassungssünde zu stark zu betonen[1]). Man hat im Gegentheil allen Grund, dem Verfasser für die reiche Gabe zu danken. Reich besonders in so fern, als derselbe sich nicht begnügt hat, die dem eigentlichen Palästina, d. h. den Provinzen Galilaea, Samaria, Judaea zuzuweisenden Städtemünzen zu behandeln, sondern auch die Münzen von Palmyra, Coelesyrien, Trachonitis Ituraea, der syrischen Dekapolis und endlich noch einige von Phoenicien und Arabien in den Kreis seiner Untersuchung oder besser gesagt seiner Beschreibungen gezogen hat.

Damit haben wir aber schon einen schwachen Punkt in der vorliegenden Arbeit berührt. Man darf wohl von einem Specialwerk, zumal wenn es den stolzen Titel: Numismatique de la Terre-Sainte trägt, mehr verlangen als eine blosse Be-

---

[1]) Herr de S. schliesst die diesbezügliche Bemerkung über die deutschen Kritiker (S. XV) mit den Worten: „Je les mets à l'aise, en les prévenant que leurs critiques me laisseront parfaitement indifférent, et ne me causseront nul souci." Ich erlaube mir nur darauf hinzuweisen, dass obige Worte aus London 30. April 1871, also wenige Tage vor dem Frankfurter Friedensschluss, datirt sind.

schreibung von Münzen, man erwartet mit Recht neben einer kritischen Sichtung des bis dahin veröffentlichten Materials eine eingehende Besprechung der Münzen nach allen Seiten. Man würde gern Vaillant'sche und Sestinische Beschreibungen vermissen, wenn statt dessen die Gründe der oft gewagten Zutheilungen entwickelt und einige wenn auch kurze Aufklärung über Styl und Typen der Münzen, über die Geschichte und sonstigen Denkmäler der Städte gegeben würde. Dies Alles vermisst man hier, man findet meistens nur magere Notizen, die nicht ausreichen uns ein klares und vollständiges Bild von der Münzprägung der behandelten Städte zu verschaffen. Der Verfasser verdient in dieser Beziehung um so mehr einen Vorwurf, als er zu den wenigen Numismatikern gehört, denen das Glück zu Theil wurde, durch wiederholte Reisen in Palästina den grössten Theil des Landes und seiner Nachbarschaft aus eigener Anschauung kennen zu lernen, er also sehr wohl in der Lage gewesen wäre, die mitunter langweilige Katalogisirung durch einschlägige Mittheilungen über andere, inschriftliche oder archäologische Denkmäler zu beleben statt lediglich auf seine wenig zugänglichen Reisewerke zu verweisen. So machte z. B. auf Schreiber Dieses der Abschnitt Leucas (S. 20 ff.) einen viel lebhafteren Eindruck, weil Herr de S. hier ausnahmsweise so zu sagen wärmer geworden und für die Identificirung von Leucas und Abila Lysaniae mit frischen und, wie es scheint, entscheidenden Gründen eingetreten ist.

Wenden wir uns nun zu der Beschreibung der Münzen, so müssen wir Herrn de S. mit Ausnahme der schon gerügten Punkte die vollste Anerkennung zollen. Er gibt sowohl aus seiner eigenen reichhaltigen Sammlung, wie aus den Museen von Paris und London (British Museum) und einigen weniger zugänglichen Privatsammlungen eine Reihe von interessanten Mittheilungen, deren eingehende Besprechung den einer Kritik zuzumessenden Raum weit überschreiten würde. Es sei hier gestattet nur Einiges hervorzuheben.

Nach der Eintheilung, welche uns der Grammatiker Hierocles (VI. Jrh. n. Chr.) in seinem Reisehandbuch Συνέκδημος § 52—56 (Itiner. ed Miller Paris 1845 S. 454) hinterlassen hat, beschreibt der Verfasser die Städtemünzen des „Heiligen Landes" in folgender Ordnung

I. Phoenice Libani: Laodica Lib., Heliopolis, Leucas, Damascus, Demetrias?, Palmyra.

II. Palaestina I.: Jerusalem — Aelia Capitolina, Apollonia, Caesarea Sam., Dora, Sycaminon, Ptolemaïs, Diospolis, Nicopolis Jud., Joppe, Ascalon, Gaza, Agrippaeum-Anthedon, Raphia, Eleutheropolis, Neapolis, Sebaste, Azotus.

III. Palaestina II.: Nysa-Scythopolis, Pella, Gadara, Capitolias, Abila, Panias (sc. Caesarea-Panias), Sepphoris-Diocaesarea, Dabora, Tiberias, Gaba, Hippon (sc. Antiochia ad Hippum), Seleucopolis.

IV. Palaestina III.: Petra, Rabbat-moba.

V. Arabia: Bostra, Adraa, Dium, Gerasa, Philadelphia, Esbus, Philippopolis, Canatha.

Das grösste Interesse erregen hiervon zunächst diejenigen Abschnitte, mit welchen entweder ganz neue Ortschaften in unsere numismatische Reihe eingeführt oder solche, die bisher einen Platz hier behaupteten, gestrichen werden. Zu ersterer Gattung gehören die Abschnitte: Apollonia S. 110 ff., Sycaminon S. 149 ff., Dabora S. 331 ff., Seleucopolis 348, zu letzterer die Abschnitte: Demetrias S. 57 ff., Azotus S. 282 ff., Moca S. 402.

Nach Apollonia (j. Arsuf) einer Stadt zwischen Caesarea (Samariae) und Joppe, verweist Herr de S. zwei Münzen, welche auf Taf. VI. no. 1 u. 2 abgebildet sind. Die erste, eine kleine autonome Kupfermünze mit den Typen: Weiblicher Kopf linkshin mit Thurmkrone und hinten herabfallendem Schleier. *Rf.* Füllhorn, im Felde A, beschreibt der Verfasser weder im Texte noch in den Zusätzen. Ihre Zutheilung wäre bedenklich, wenn nicht auf der zweiten, deren Rückseite dasselbe Füllhorn zeigt, deutlich die Umschrift ΑΠΟΛΛΟΝΙΑΤ(ΩΝ) zu lesen wäre. Diese in Herrn

de S'. Besitz befindliche, in Jerusalem erworbene Münze gehört nach seiner Angabe in die Zeit des L. Verus, dessen Bildniss auf der Vorderseite zu erkennen sein soll. Die stark verlöschte Umschrift dieser Seite wird jedoch im Text Λ. ΑΥ. ΟΥ... nach der Abbildung widersprechend Μ. ΑΥ. ΟΥ.... gelesen Dass uns hier Münzen eines palästinensischen Apollonia vorliegen, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Sehr bedenklich ist dagegen die folgende neue Zutheilung an Sycaminon oder Sycaminos, eine phönizische Stadt in der Nähe von Ace-Ptolemaïs, nach de S. gleich dem jetzigen Tell-es Semakh. Sie gründet sich auf einer einzigen in Palästina erworbenen Münze des Verf., deren Vorderseite neben einer unleserlichen Umschrift das Bildniss von Hadrian oder Antoninus Pius zeigen soll, während auf der Rückseite ein geflügelter Caduceus und zu dessen beiden Seiten nur die Buchstaben C-V zu erkennen sind. Nach der Abbildung dieser Münze (Taf. VIII. no. 1) erscheint die Erklärung des Kopfes als Bildniss eines Kaisers überhaupt sehr fraglich. Die ganze Zutheilung aber dürfte bei der mangelhaften Inschrift solange zu verwerfen sein, bis die Existenz anderer ähnlicher Münzen dieser Stadt sicher nachgewiesen ist. Wohin die Münze gehöre, mag vorläufig unentschieden bleiben.

Die Münze Heliogabals, deren Rückseite eine behelmte Pallas von vorn, linkshin schauend, mit der Rechten auf einen Schild, mit der Linken auf einen Speer gestützt, zeigt, ist nach der Abbildung (Taf. XVII, No. 8) mit der deutlichen Umschrift ΔΑΒΟΡ versehen und gemäss leicht angegebener Spuren ΔΑΒΟΡ(ΑΙ)ΩΝ oder ΔΑΒΟΡ(ΙΤ)ΩΝ zu ergänzen. Die barbarische und rohe Fabrik lässt gleich der Herkunft auf eine palästinensische oder phönicische Prägstätte schliessen. Man wird daher — wenn anders die Identificirung von *Δάβειρα* des Eusebius, דברת, der Levitenstadt im A. T., und dem heutigen Daburieh richtig ist — Herrn de S. Hypothese beitreten dürfen, der zu Folge diese Münze einer am Fusse des Berges Tabor gelegenen Stadt dieses Namens zugehört.

Die letzte der angeführten neuen Zutheilungen beruht auf einer Münze des Pariser Kabinets, die auf der einen Seite das Bildniss von Titus oder Domitian mit der Umschrift ΣΕΒΑΣΤ bietet, auf der anderen die Büste des Sol mit der Strahlenkrone und der Umschrift CΕΛΕΥΚΟV-ΠΟΛΕѠC (abgeb. Taf. XVI, No. 10). Nach des Verfassers Meinung gehört die Münze ihrem Styl und ihrer Fabrik gemäss nach einer palästinensischen Stadt und kann nur der Ortschaft Seleucia, welche am See *Σεμεχωνῖτις* im transjordanischen Distrikt Gaulonitis (an der Stelle des jetzigen Bahr-el-Kuleh) lag, zugewiesen werden. Ref. glaubt jedoch, dass man, wenn Styl und Fabrik wirklich nur eine Münzstätte dieser Gegend anzeigen, ausser dem genannten Seleucia jedenfalls noch den am Belos in der Nähe von Apamea gelegenen Ort gleichen Namens (j. Sehjun) in Betracht zu ziehen hat. Eine Entscheidung über die Zutheilung wird also wohl noch abzuwarten sein.

In dem Abschnitte Demetrias beschreibt Herr de S. eine Reihe von autonomen und kaiserlichen Kupfermünzen, welche die Inschrift ΔΗΜΗ-ΤΡΙΕΩΝ-ΤΗΣ-ΙΕΡΑΣ, meist auf vier Zeilen vertheilt, neben den in Syrien nicht seltenen Typen der auf einem Felsen sitzenden Stadtgöttin, der Nike mit Kranz und Palme, des nackten Zeus mit der Lanze, der Fortuna mit Steuerruder und Füllhorn, der Figur mit Lanze und parazonium, des einfachen Füllhorns, der drei Aehren und des verhüllten weiblichen Kopfes mit Thurm-Krone zeigen. Mionnet hat diese Münzen theils unter Demetrias Phoenices (V. 359, 147 vgl. Suppl. VIII, 258, 93), theils unter Demetrias Thessaliae (II p. 11) und endlich unter Demetrias Coelesyriae (Suppl. VIII, 207 No. 64 und 65) beschrieben. Am letzteren Orte sagt er in einer Anmerkung, dass er Sestini's Ansicht beipflichte, der die meisten Münzen von Demetrias wegen der Uebereinstimmung der Typen mit denen der Münzen von Aretas und Damaskus einer coelesyrischen Stadt dieses Namens zuweise. Herr de S. glaubte nun, an dieser Zutheilung Anstoss nehmen zu dürfen, weil man bis jetzt gar keine weiteren Anhaltspunkte über die Lage dieser coelesyrischen Stadt

habe, und betrachtet die Frage, ob eine solche Stadt für die Numismatik Palästinas anzunehmen sei, als offen. Der Verf. macht dabei keinen Unterschied zwischen dem Demetrias, welches in Phönicien, und dem, welches nach Sestini in Coelesyrien gelegen haben muss. Meines Erachtens wird man bei Zutheilung dieser Münzen beide Städte berücksichtigen müssen und, da Mionnets Urtheil nicht zu gering angeschlagen werden darf, die Frage nach der Existenz einer Stadt Demetrias in Coelesyrien trotz des vom Verf. erhobenen Bedenkens sehr wohl in Erwägnng zu ziehen haben.

Mit vollem Recht scheint mir dagegen Herr de S. die alten Zutheilungen von Münzen an die Städte Azotus und Moca zu verwerfen. Für die erstere spricht zwar die Autorität Eckhels, der (Cat. Mus. Vind. p. 520) eine Münze des Septimius Severus mit der auf der Rückseite befindlichen Inschrift ΔΟΜΝΑ. ΤVΧΗ. ΑCωΤΙωΝ und dem Bildniss der Kaiserin veröffentlichte, allein einerseits macht schon die Form ΑCωΤΙωΝ statt ΑΖωΤΙωΝ gegen die gewöhnliche Zutheilung bedenklich, andererseits finden sich Münzen ganz gleicher Art unter denen von Laodicea Syriae. (Mionnet Suppl. VIII. 176, No. 246 und 247). Ob man jedoch berechtigt ist, diese Münzen mit Herrn de S. nach der genannten Laodicea zu verweisen, mag dahin gestellt bleiben. Die autonomen Münzen aber, welche der Verf. mit einem Fragezeichen versehen hier beschreibt, würde ich ohne Bedenken Ascalon zutheilen, welchem Herr de S. bereits einige mit gleichen Typen und Inschriften (S. 185 No. 75—78, Taf. IX. No. 12, 15, 16) zugesprochen hat. Die Münzen von Moca verweist der Verf. ohne Angabe seiner Gründe theils nach Hermocapelia in Lydien, theils nach Mopsus in Cilicien.

Unter den neuen Zutheilungen einzelner Münzen sollen hier nur einige wenige, die mir beim raschen Durchblättern des Werkes auffielen, genannt werden. Unter Damascus finden wir (S. 31) eine interessante Münze mit der Jahrzahl ΖΟΡ (177 d. Sel. Aer. = 136/135 v. Chr.). Sie ist besonders desshalb bemerkenswerth, weil

sie die älteste bis jetzt bekannte, autonome und datirte Münze dieser Stadt ist und, wie Herr de S. mit Recht betont, gerade in dem Jahre geprägt wurde, in welchem die römischen Gesandten P. Scipio, Sp. Mumius und L. Metellus in Syrien erschienen. Zu beachten ist dabei, dass die dem Alter nach nächstfolgende datirte, sichere Münze von Damascus erst vom Jahre ΕΟΣ (275 d. Sel. Aer. = $^{35}/_{37}$ v. Chr.[1]) ist. — Die autonomen Münzen von Palmyra (S. 59 f.) sind, wenn ich nicht irre, schon aus einer früheren Publication des Verfassers (Rev. arch. Vol. XXII p. 291 ff.) bekannnt. Ihre Zutheilung ist zum grössten Theil zu billigen. Die Münze der Zenobia jedoch (S. 66) ist schon in einer Anmerkung bei Mionnets Suppl. VIII. S. 120 als suspecte bezeichnet, wäre also wohl besser gar nicht angeführt worden[2]).

Unter den Münzen von Jerusalem, zu welchen Herr de S. auch die sogenannten Procuratorenmünzen (S. 69 f.) zählt — obwohl meines Erachtens kein zwingender Grund für eine solche locale Beschränkung derselben vorhanden ist — wird folgende interessante Münze, deren Prägort unbestimmt gelassen wird, beschrieben:

ΑVΤΟΚΡΑ. ΤΙΤΟΣ. ΚΑΙΣ. ΣΕΒ . . . . Lorbeerbekränzter Kopf.

Rf. . . . . . Λ. ΕΠΙ. Μ. ΣΑΛΟVΓΔΗΝ . . . Palmbaum, links am Fusse desselben ein zusammengekauerter Gefangener, rechts ein Schild. Æ 26 mill. British Museum.

---

[1]) Nicht 137 v. Chr., wie auf Seite 33 irrthümlich angegeben wird.

[2]) Einige andere Berichtigungen füge ich hier in Kürze bei. — Die Münze, welche unter Caesarea Samariae (S. 113 No. 4 Taf. VII. 1) beschrieben wird, gehört gleich denen bei Agrippias-Anthedon genannten (S. 235 No. 2 u. 3 Taf. XII, 1), wie Friedlaender jüngst (Wien. Num. Zeitschrift 1870 S. 280 ff.) nach Num. Chron. XVI. S. 97 wiederholt gezeigt hat, nach Phanagoria. Die Zutheilung der übrigen S. 113 erwähnten autonomen Münzen von Caesarea scheint sehr hypothetisch. Die unter Ace-Ptolemaïs aufgeführten Münzen (S. 155 und 156 No. 14 und 15) gehört, wie gleichfalls Friedlaender nach einer im Besitze von Schreiber Dieses befindlichen Münze nachwies, (Wien Num. Zeitschrift 1870 S. 346 f.) wahrscheinlich nach einer Stadt Ptolemaïs in Pamphylien.

Dass die Münze nach Palästina in die Zeit nach der Eroberung Jerusalems gehört, ist wohl kaum zu bezweifeln. Von welcher Stadt aber ist sie geprägt worden? Sollte sie vielleicht nach Nikopolis (in Judaea) gehören? Mir scheint diese Vermuthung besonders dadurch ansprechend, weil Herr de S. eine autonome Münze seiner Sammlung (S. 173, Taf. VI, 3), die gleichfalls auf die Eroberung Jerusalems anzuspielen scheint, derselben Stadt zuerkennt[1]). Die Letztere verdient gleich der contremarkirten Münze, welche nach Herrn de S. von der in Jerusalem nach der Eroberung (70 n. Chr.) garnisonirenden Legio X. Fretensis geschlagen wurde (S. 83 Taf. V No. 3) eine besondere Beachtung. Hier wie dort finden wir als Typus ein Schwein, welches die Römer als Symbol der Besiegten betrachtet zu haben scheinen. Der Unterschied besteht nur darin, dass auf der Jerusalemischen Legionen-Münze das Schwein wie als Wappen der Legion neben den Zeichen L . X . F im Gegenstempel auftritt, während bei der Münze von Nikopolis die Wölfin, das Wappen Roms, mit dem Schwein, dem Wappen Judaeas im Sinne der Römer, im Kampfe erscheint, ähnlich wie man auf unteritalischen Münzen nach der Bemerkung des Verf. den Stier, das Wappen der Samniter, mit der Wölfin sieht[2]).

In dieser Weise liesse sich unser Referat noch lange fortsetzen und könnten z. B. noch viele interessante Kaisermünzen, wie die S. 314 Caesarea Panias zugewiesene Münze von Claudia, der Tochter Neros, (vgl. Eckhel D. N. VI, 287) angeführt werden, es würde dies jedoch die gesteckten Schranken überschreiten.

---

[1]) Die oben beschriebene Münze, dereu Legende ΕΠΙ . Μ . ΣΑΛCΥΙΔΗΝΟΥ. ΠΡΟΚΛΟΥ ΑΝΘΥΠΑΤ oder ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ gelautet haben muss, gehört nach Bithynia i. g. oder einer bithynischen Stadt. cfr. Mionnet S. V, 2, 4 u. 5 (von Titus und Domitian) und im Berliner Çab. (Titus). Die Münzen des Proconsul von Bithynien, M. Salvidienus Proculus, wurden früher falsch gelesen: (Eckhel II, 403: ΜΣΟΥΛΠΙΚΙΟΥΠΡΟΚΛΟΥ nach Vaillant nnd Morelli). Sestini hat sie richtig gelesen. A. v. S.

[2]) Auf dem Gegenstempel der völlig unbestimmbaren Münze ist der Eber sicher ein Legionszeichen. Ueber die Münze von Nicopolis s. unten den Aufsatz von Friedlaender. A. v. S.

Wir schliessen daher diese Bemerkungen mit dem Bewusstsein, dass wir Herrn de Saulcy für die Belehrung, die wir aus seinem stoffreichen Buche bereits geschöpft haben und noch schöpfen werden, seinem Verleger aber für die herrliche Ausstattung des Werkes, die durch die vortrefflichen Abbildungen Dardels nur gewonnen hat[1]), dankbar sein müsseu. Wir wollen mit dem Verfasser die Hoffnung aussprechen, dass auch dieses Werk wie seine vor zwanzig Jahren erschienenen recherches sur la numismatique judaïque, zu welchen damit eine Art von Fortsetzung geboten wird, Publikationen hervorrufen, die theils zur Verwerthung des gebotenen Stoffes, theils zu Ergänzung desselben so beitragen mögen, wie dies die Werke von Cavedoni, Levy und Madden bei den jüdischen Münzen gethan haben.

Dr. E. Merzbacher.

Bemerkungen zu de Saulcy's Numismatique de la terre sainte. Die Münze, welche S. 173 Tafel VI, 3 publicirt und Nicopolis in Judaea zugetheilt wird: Kopf der Nike mit Mauerkrone, *Rf.* Eber und Hund einander gegenüberstehend, gehört Nicopolis Epiri. Dies zeigt schon der Kopf der Nike, welcher genau ebenso auf anderen Münzen von Nicopolis in Epirus vorkommt. Auf der Kehrseite ist, wie man deutlich sieht, vor ΝЄΙ ΚΟΠΟΛЄΩC Raum für noch ein Wort, nämlich für ΙЄΡΑC, das gewöhnliche Beiwort dieser Stadt. Die Aufschrift ΙЄΡΑC ΝЄΙΚΟΡΟΛЄΩC und der Typus: Hund und Eber, findet sich ebenso auf einer Münze des Trebonianus Gallus von Nicopolis in Epirus (Sestini Mus. Hedervar. Th. IV, 2 S. 34 No. 93) und auf einer der Salonina im Kgl. Kabinet (welche auch Mionnet S. III. 413, 382, aber ungenügend) beschreibt.

Da also diese Münze nicht nach Judaea gehört, so fällt de Saulcy's an sich seltsame Erklärung des Typus: Schwein und

[1]) Zu beklagen ist nur, dass im Text jeder Hinweis auf die Abbildungen fehlt.

Wölfin — er nimmt den Hund für eine Wölfin — bedeuteten Judaea, im spöttischen Sinne, und Rom.

Eine Erklärung dieses Typus fehlt noch; ein Eberkopf mit einem Anker (nicht mit einem Pfeil, wie irrig beschrieben ist), findet sich öfter auf Münzen von Nicopolis in Epirus. Eckhel's Erklärung, er beziehe sich darauf, dass Augustus nach der Schlacht von Actium den Kinnbacken des calydonischen Ebers von Tegea nach Rom gebracht habe, trifft nicht recht zu; der Anker beim Eberkopf lässt an ein Schiffszeichen denken. Wie hier Hund und Eber, stehen Wolf und Eber auf Münzen der phrygischen Laodicea gegenüber, allein da ist die Beziehung auf die Flüsse Lykos und Kapros klar.

Die Münze, welche S. 111 mit den Aufschriften: Λ AV OY ... und . ΠΟΛΛΩΝΙΑΤ.. beschrieben, aber Tafel VI, 2 mit den Aufschriften: M AV OY.... und ΑΠΟΛΛΟΝΙΑΤ.. abgebildet (einmal mit Ω, einmal mit O), und Apollonias in Palaestina zugetheilt wird, gehört wohl Apollonia Illyrici, wo das Füllhorn im Kranze ein nicht so ganz seltener Typus, auch auf Kaisermünzen, ist. Die Aufschrift der *Kf.* würde dann ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΑΝ sein.

Eine Münze von Aelia Capitolina, unter Septimius Severus geprägt, welche S. 96 No. 2 beschrieben wird, stände mit der griechischen Aufschrift ΚΟΛ ΑΙΛ ΚΑ allein unter lauter lateinischen dieser Colonie. Der Verf. wiederholt sie nach Mionnet V 520, 24, und sagt, er habe sie in der Pariser Sammlung nicht gefunden. Hätte er Eckhel nachgeschlagen, so würde er gesehen haben, dass dieser sie „nach Pellerin" anführt. Und wirklich hat Pellerin sie, Peuples et Villes III 155, 9. Dann fährt de Saulcy fort, Madden habe diese Münze, Cavedoni folgend, Carrhae angehörig geglaubt. Dieser richtigen Spur nachgehend, würde er gefunden haben, dass es Herr von Rauch war, welcher bereits in dem 1847 zu Paris erschienenen XIX. Bande der Annali di corrispondenza archeologica S. 282 in französischer Sprache bewiesen hat, die Münze gehöre nach Carrhae. Das von ihm (Tafel P 5) abgebildete Exemplar, und ein zweites, welches ich

in Italien gekauft habe, befindet sich im K. Münzkabinet. Die Aufschrift heisst nicht ΚΟΛ ΑΙΛ ΚΑ sondern ΚΟΛ ΑΥΡΗΛΙΑ ΚΑ. Die vier ersten Buchstaben von ΑΥΡΗΛΙΑ waren auf Pellerins Exemplar zufällig nicht sichtbar, und daher gaben die drei letzten ΛΙΑ Anlass zu dem Irrthum, welcher um so verzeihlicher ist, als auf einem Exemplar die Aufschrift rückläufig, also wirklich ΑΙΛ . . . . steht. Auch die Typen weisen nach Carrhae und nicht nach Aelia Capitolina, der Tempel mit dem Stein-Idol und den Feldzeichen kommt auch sonst in Carrhae vor (s. Zeitschrift für Münzkunde III S. 48).

Auch in der Archäologischen Zeitung 1848 S. 318 hat Herr von Rauch seine Berichtigungen wiederholt. Es ist zu beklagen, dass auch hier, wie so oft, die alten Irrthümer sich forterben.

Die kleine Bronzemünze mit dem Kopf einer Stadttyche, an der Mauerkrone kenntlich und ΔΚΣ
ΔΙΟΥ
Α im Felde der *Kf.*, giebt de Saulcy S. 378 Tafel XIX, 8 der Stadt Dium in Decapolis, deren völlig abweichende Münzen ΔΕΙΗΝΩΝ haben. Zahlreiche Exemplare dieser Münze sind mit Tausenden kleiner arsacidischen (und keiner anderen) Bronzemünzen von Herrn Prof. Petermann aus Persien mitgebracht worden; dies ist also eine völlig sichere Herkunfts-Nachricht. Andere haben den gleichen Kopf und auf der *Kf.* ΠΟΛΙϹ neben einer Kopie des Typus von Antiochia: die auf einem Felsen sitzende Stadt-Gottheit und ein Flussgott zu ihren Füssen.

Die alte auch von de Saulcy angeführte Erklärung, ΔΙΟΥ sei der Monatsname, und die Aufschrift bedeute den ersten Tag des Dios des Jahres 224 der Seleuciden-Aera = $^{88}/_{87}$ v. Chr., ist unzweifelhaft richtig. Auf seleucidischen Königsmünzen kommen so kurz vor dem Ende des Reichs keine Jahreszahlen mehr vor; danach, und besonders nach der Herkunft, sind diese kleinen Münzen parthische, wofür sie auch allgemein gelten. J. F.

Register.

Berichtigungen.

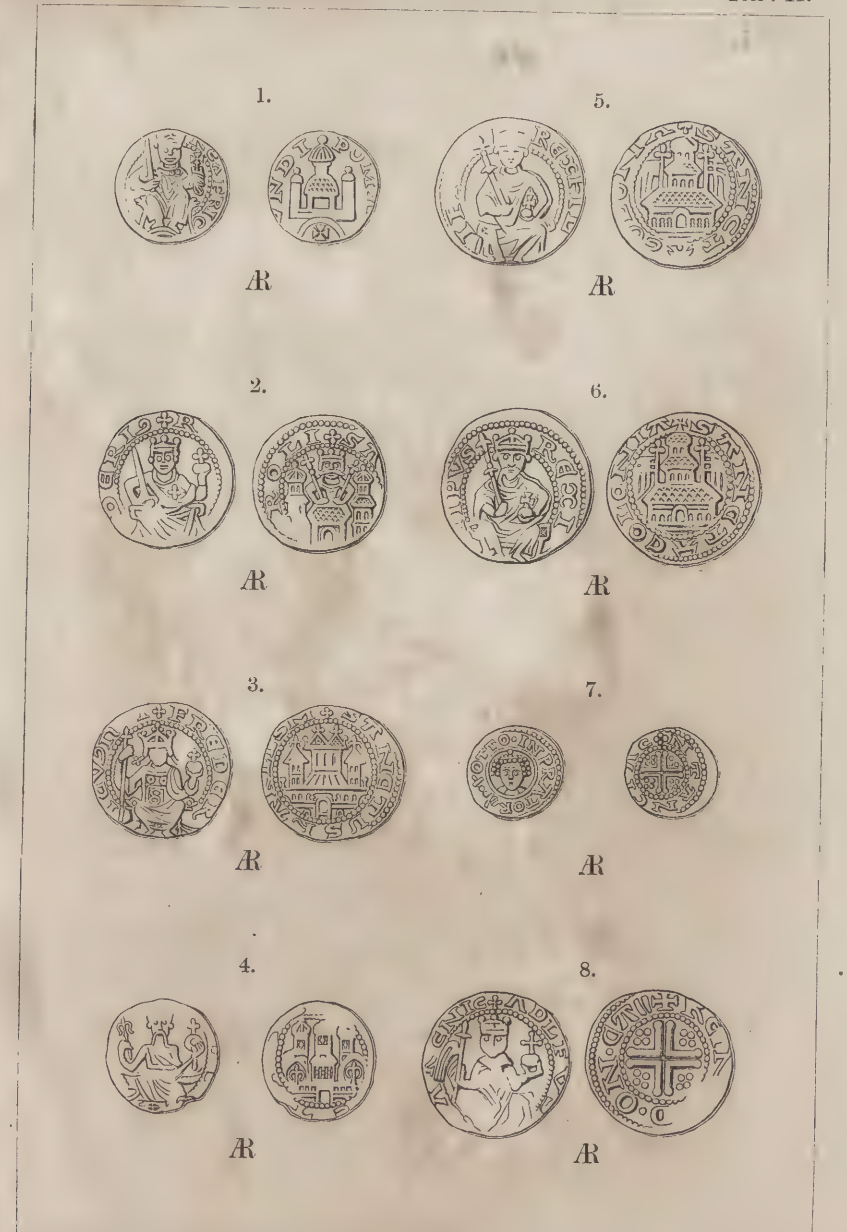
Seite 23 Zeile 6 v. u. statt: „von Thyrreum Acarnaniae" lies: „der Acarnaner."
- 92 - 10 - - - „ΑΡΓΥΡΟ" lies: „ΑΡΓΥΡΟϹ".
- 337 Ueberschrift - „Vermeintliche" lies: „Vermuthliche."

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

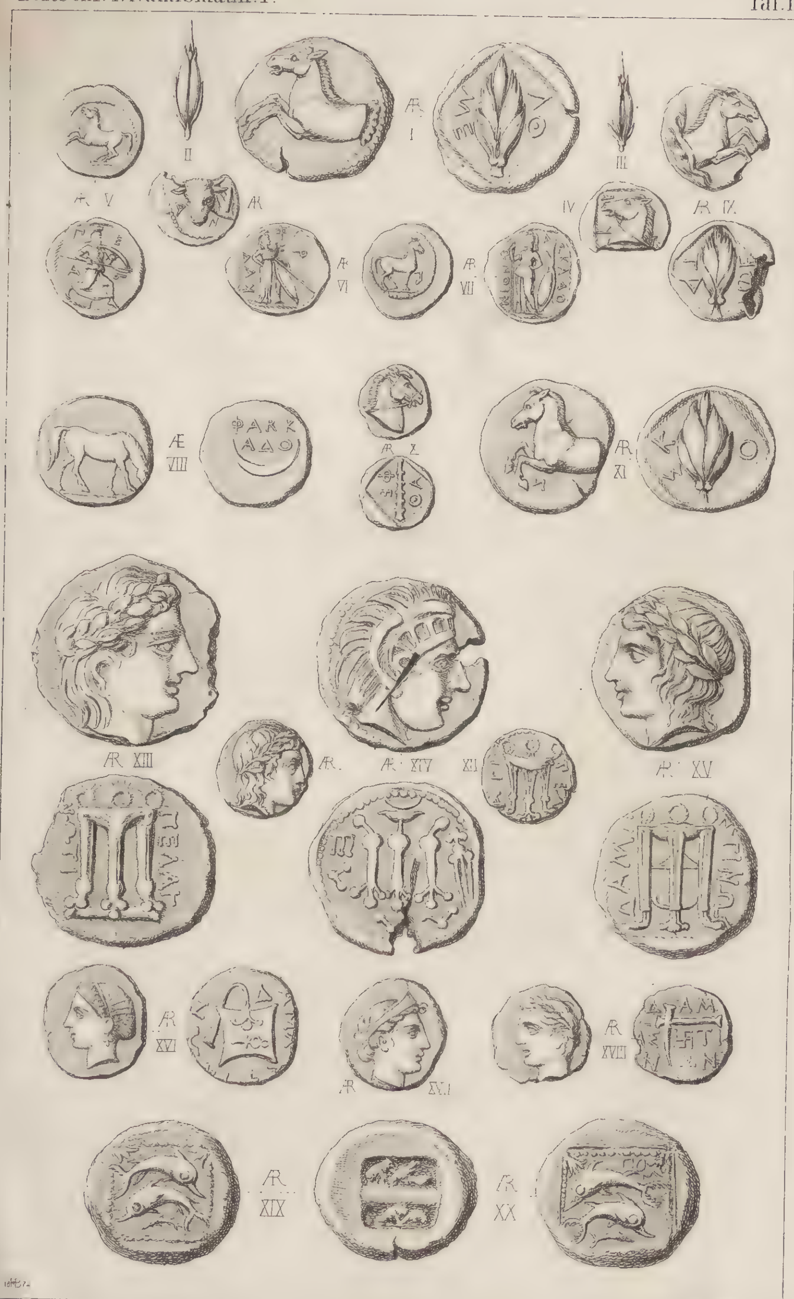
Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke).
Berlin, Marienstr. 10.


1.
2.
Æ.
ΧΕΡ
7.
7.
Æ.
Æ.
3.
Æ.
ΧΕΡ
ΣΥΡΙΣΚΟΥ
4.
5.
6.
ΧΕΡ
Æ.
Æ.
AV.
ΧΕΡ




1.
Æ
2.
Æ
3.
Æ
4.
Æ
5.
Æ
6.
Æ
7.
Æ
8.
Æ



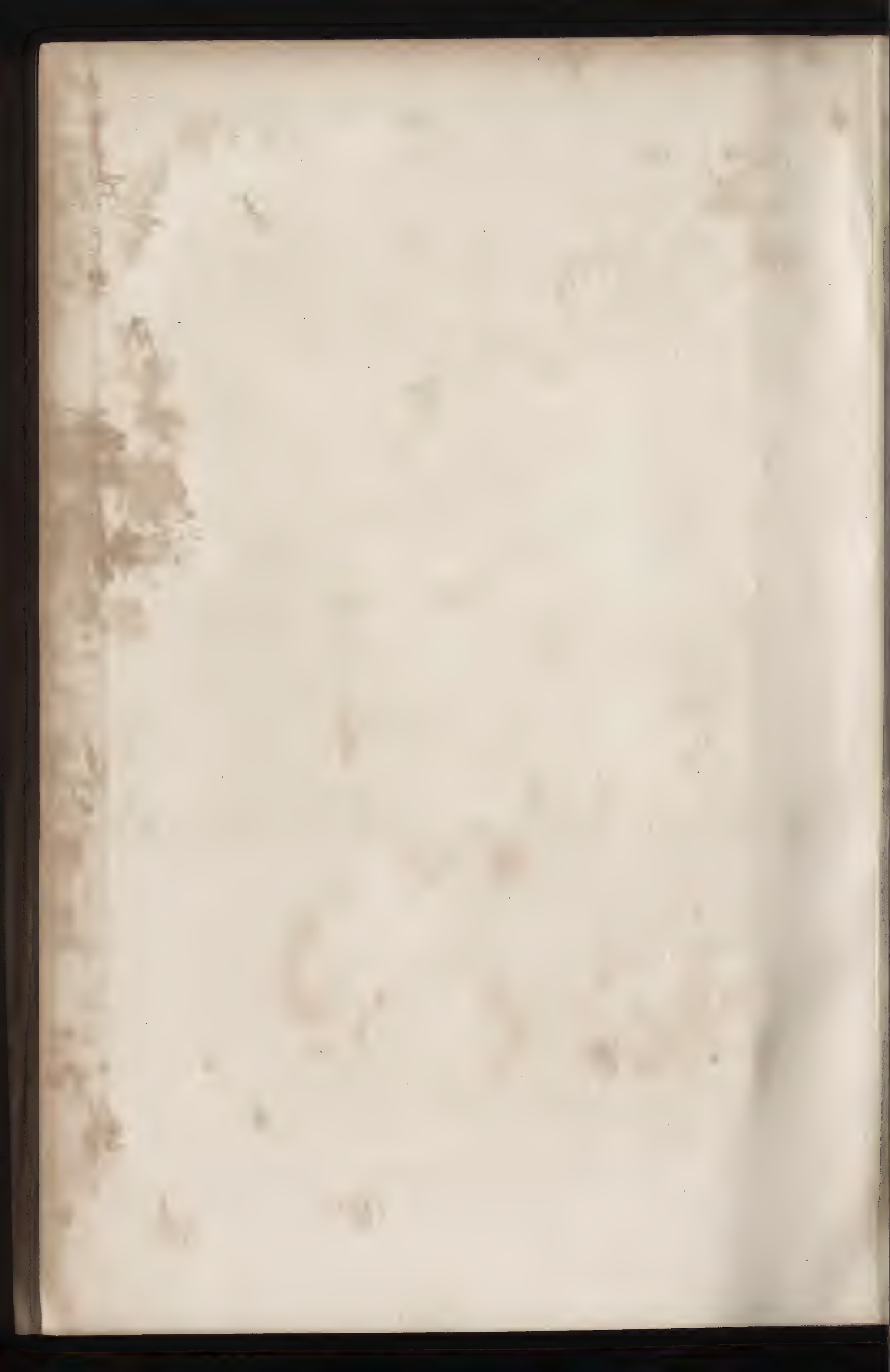


Berlin. Weidmannsche Buchhdlg.





Berlin. Weidmannsche Buchhdlg.

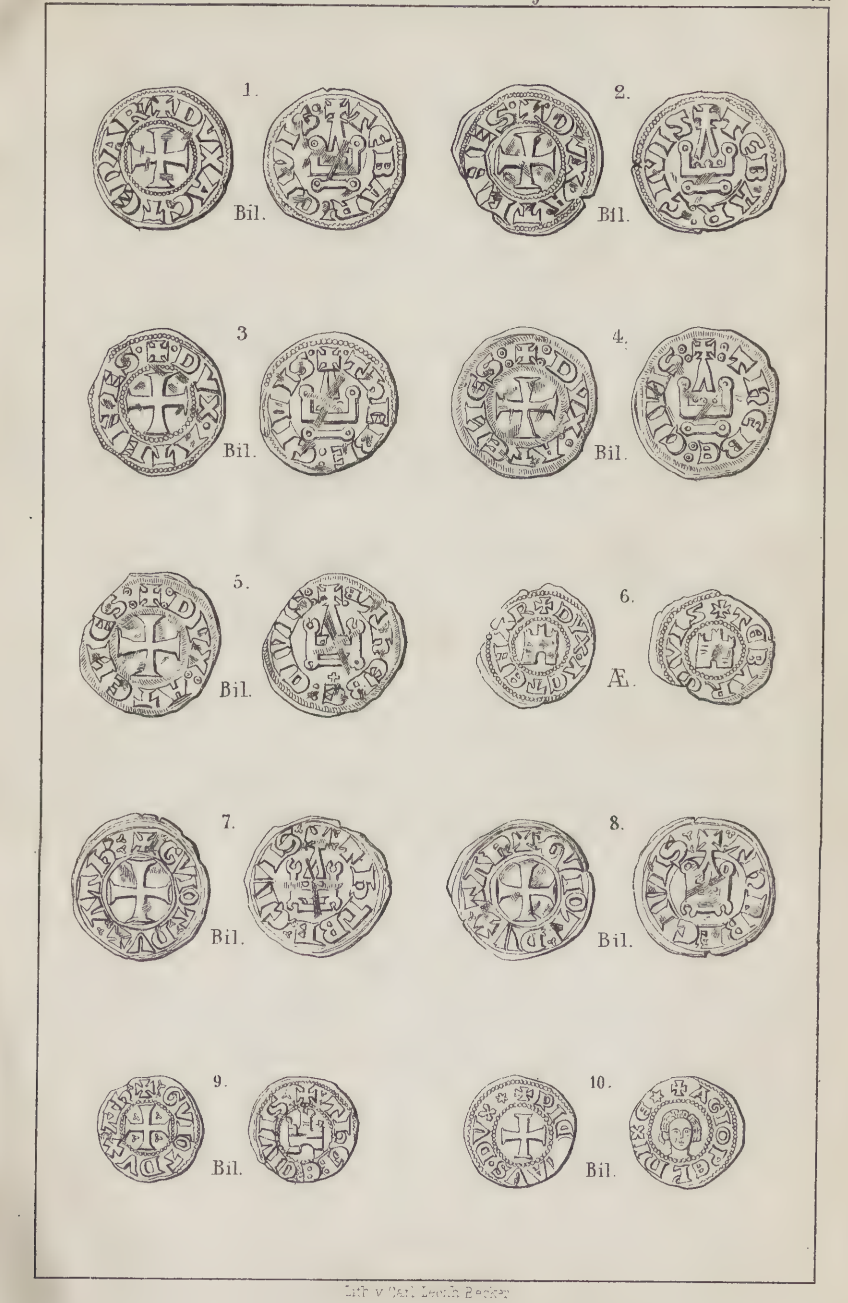




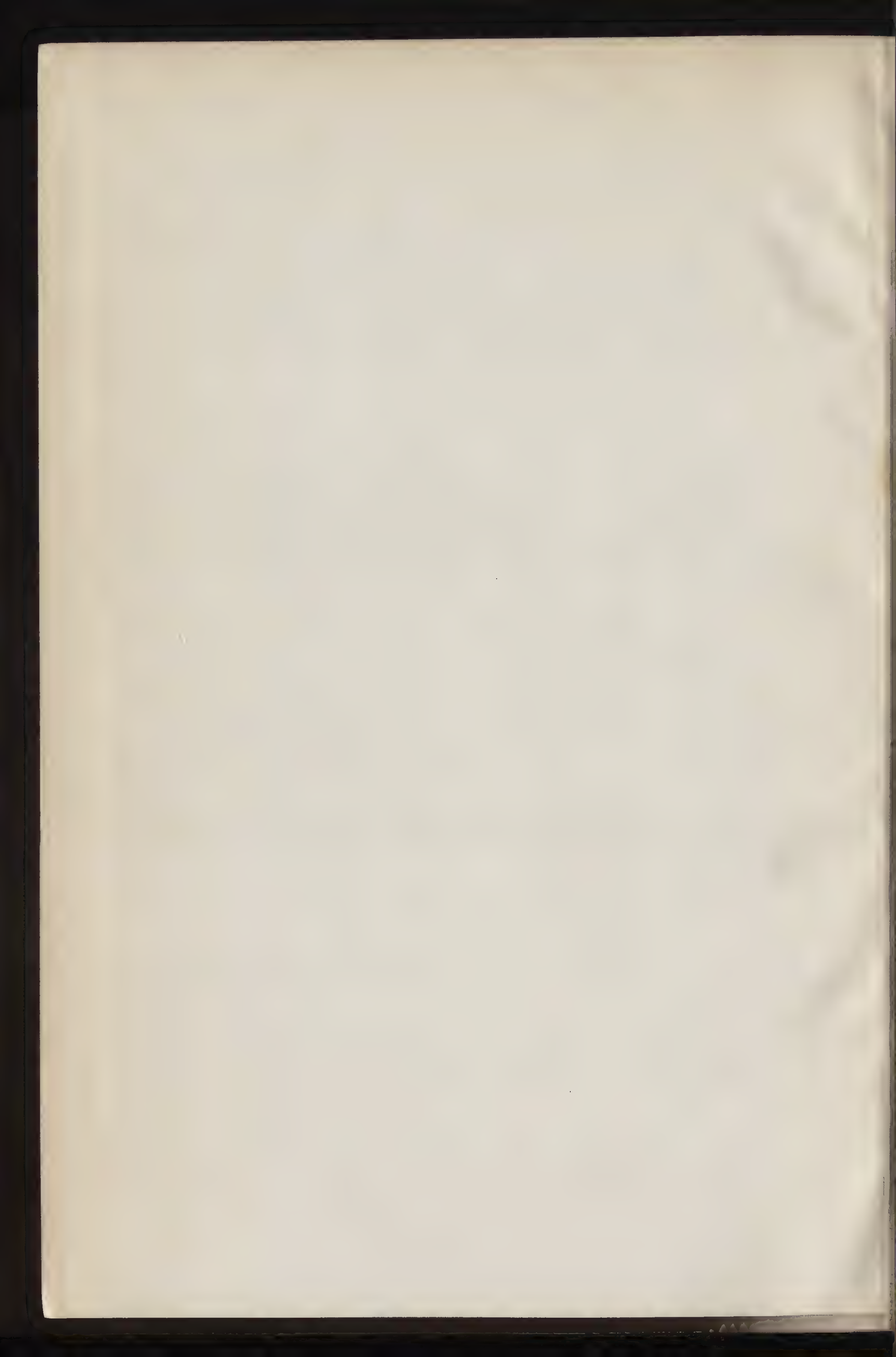
Berlin. Weidmannsche Buchhdlg.

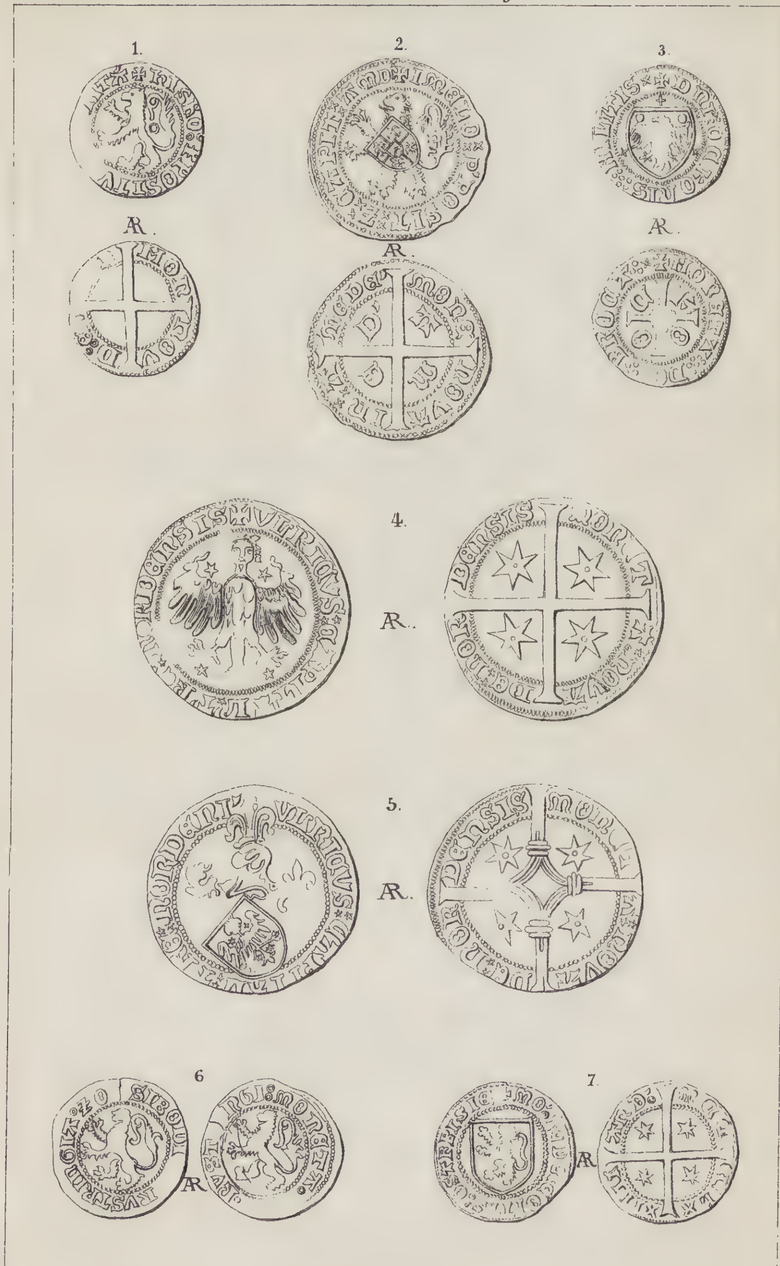
Lith. Anst. v. J. Sulzer. Berlin.

Back of
Foldout
Not Imaged

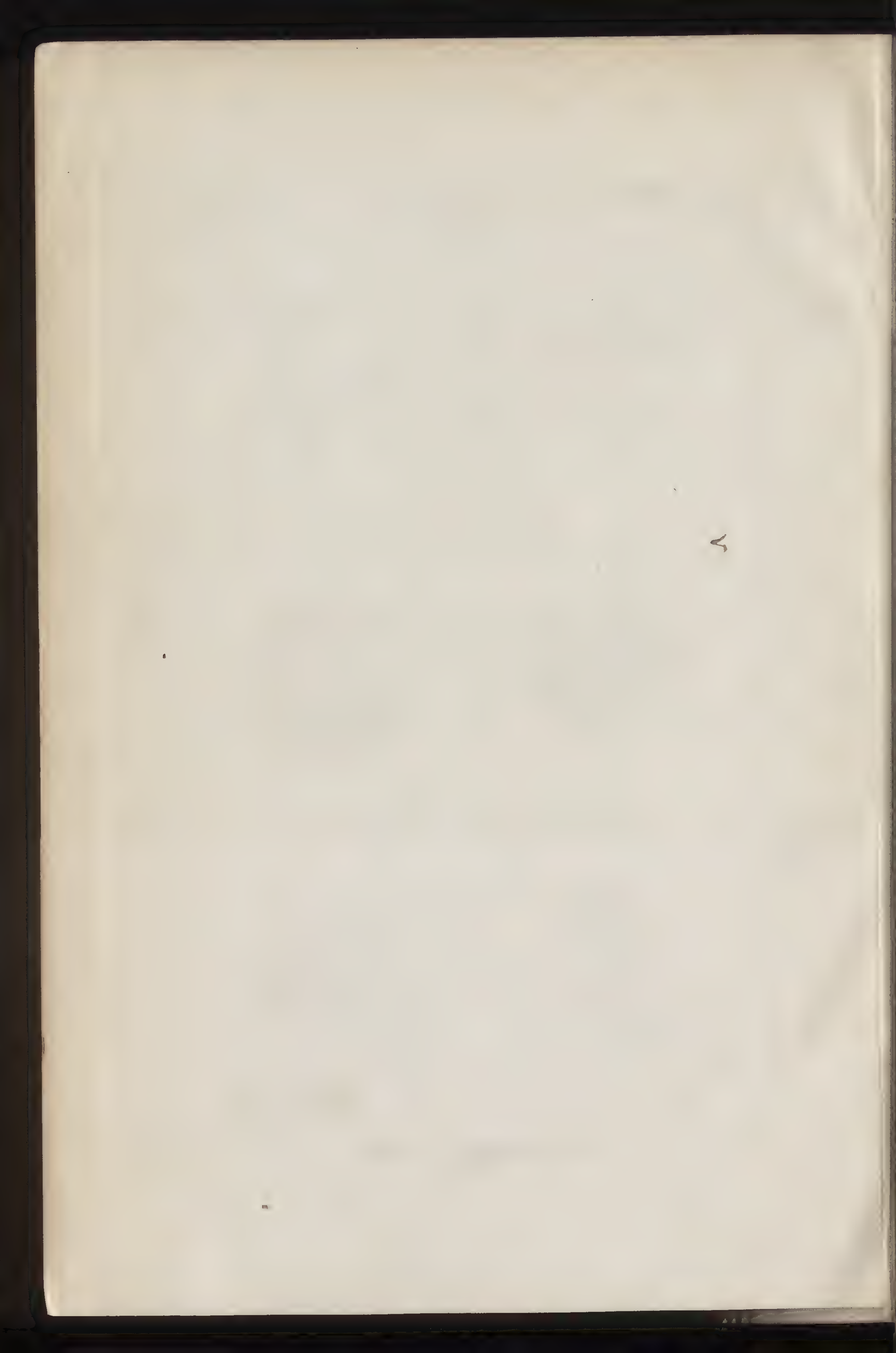


Lith v Carl Leoh Becker





Lith. v. Carl Leonh. Becker.





Berlin. Weidmannsche Buchhdlg.
Gez. u. rad. v. Carl Leonh. Becker




1.
Æ
2.
ΚΑΙCΑΡ ΠΕΡΤΙΝΑ
L A
Pot.
3.
Æ
4.
Æ
5.
Æ



